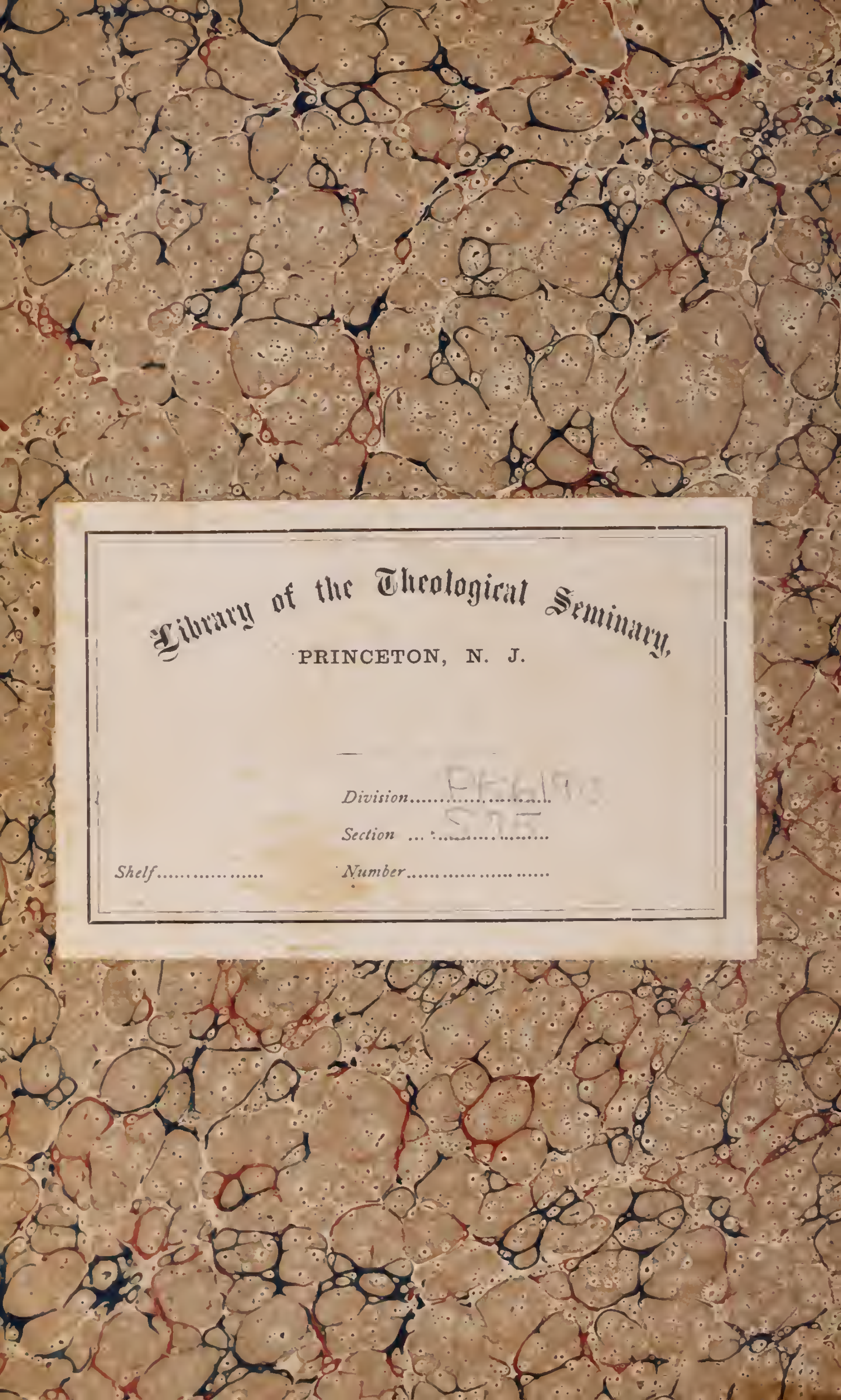












EINLEITUNG

IN DIE TRADITIONELLEN

SCHRIFTEN DER PARSEN

VON

FR. SPIEGEL.

ZWEITER THEIL:

DIE TRADITIONELLE LITERATUR.

WIEN, 1860.

AUF EMPFEHLUNG DER DEUTSCHEN MORGENLÄNDISCHEN GESELLSCHAFT

AUS DER K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

LEIPZIG, VERLAG VON WILHELM ENGELMANN.

DIE TRADITIONELLE

LITERATUR DER PARSEN

IN IHREM ZUSAMMENHANGE

MIT DEN ANGRÄNZENDEN LITERATUREN

DARGESTELLT

VON

FR. SPIEGEL.

WIEN, 1860.

AUF EMPFEHLUNG DER DEUTSCHEN MORGENLÄNDISCHEN GESELLSCHAFT
AUS DER K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

LEIPZIG, VERLAG VON WILHELM ENGELMANN.

Vorrede.

Das hier erscheinende Werk hat sich die Aufgabe gestellt, die traditionelle Literatur der Parsen bei uns einzuführen und an den hauptsächlichsten Werken derselben zu zeigen, welche Stellung sie in der Culturgeschichte einzunehmen berechtigt ist. Eine vollständige Aufzählung und Beschreibung aller hieher gehörigen Werke wäre bei dem geringen Umfange der Literatur vielleicht möglich gewesen, in meiner Absicht konnte sie aber vom Anfange an nicht liegen, da ich bei meiner Arbeit von allen grösseren Bibliotheken entfernt und lediglich auf meine früher gemachten Sammlungen beschränkt war, die, wie ich schon in der Vorrede zum ersten Bande gesagt habe, gar nicht in der Absicht gemacht worden waren, um zu selbstständigen Arbeiten über das Huzvâresch verwendet zu werden, sondern die nur dazu dienen sollten, mir das Verständniss des Avesta-Textes zu erleichtern. Ich habe also gegeben, was mir bei meinen Hülfsmitteln möglich war und hoffe, dass auch in der vorliegenden Form das Buch einiges Licht über einen noch wenig durchforschten Theil der Literatur verbreiten wird. Besonders weitläufig habe ich die Übersetzungen der heiligen Schriften behandelt, theils weil sie mir der älteste und

wichtigste Theil zu sein schienen, dann weil mir, aus schon früher dargelegten Gründen, ganz besonders daran lag ihren Werth und ihre Stellung näher zu beleuchten, doch habe ich auch die übrigen wichtigeren Werke der Literatur, soweit sie mir vorlagen, ausführlich besprochen. Soviel als möglich habe ich mich bestrebt, die Schriften selbst reden zu lassen und dem Leser Gelegenheit zu geben, sich über die Beschaffenheit und den Werth dieser Literatur ein eigenes Urtheil bilden zu können. Daneben war es meine Absicht zu zeigen, dass wir in diesen Werken nicht etwa den Rest einer unbekannten untergegangenen Cultur vor uns haben, sondern dass sich vielmehr die literarischen Zustände ebenso einfach aus den damaligen Völkerverhältnissen erklären, wie die Huzvâresch-Sprache selbst. Die Wichtigkeit dieser Literatur scheint mir aber vornehmlich darin zu liegen, dass sie das Vermittlungsglied zwischen Indien und dem Westen bildet, dann dass sie uns einen Einblick gibt in das innere Leben und Treiben der Érânier zu einer Zeit, wo die übrigen Quellen von denselben fast gänzlich schweigen. Darum hoffe ich, dass die hier behandelte Literatur, obwohl an und für sich nicht sehr erquicklich und keiner sehr frühen Zeit angehörig, doch immer einen nicht ganz unbedeutenden Platz in der Literaturgeschichte einnehmen werde.

Der hier erscheinende zweite Theil meines Werkes ist, wie schon die Vorrede zum ersten Bande sagt, der Ausarbeitung nach der erste und war darum schon im Jahre 1855 bis auf die Beilagen vollendet. In einem so jungen und noch so wenig durchforschten Gebiete der Wissenschaft, wie das vorliegende ist, lernt man von Tag zu Tag Neues, darum ist es nicht zu verwundern, dass ich jetzt Manches anders fasse, als damals, wie die Zusätze und Verbesserungen am Ende des Buches

zeigen. Schon die wiederholte Durcharbeitung der Texte für das Glossar liess mich Manches richtiger erkennen, als früher geschehen war, dann hat mich aber die Erlernung der Guzerati-Sprache und die dadurch möglich gewordene Benützung der Schriften von neueren gelehrten Parsen nicht wenig gefördert. Vor allem muss ich hier die Übersetzung und Erklärung des Yaçna und Vendidâd von Frâmji Aspendiârji nennen, welche 1843 lithographirt zu Bombay erschienen ist. Ich habe aus diesem Werke die Überzeugung gewonnen, dass zwar die Kenntniss des Avesta-Textes bei den neueren Parsen gänzlich verschwunden und die Kenntniss der Tradition in steter Abnahme begriffen ist, dass aber von der letzteren immer noch so viel übrig sei, dass wir Europäer nicht verschmähen dürfen, auch von den heutigen Parsen noch zu lernen. Meine frühere Behauptung, dass wir in Anquetil's Übersetzung nichts weniger als den Ausdruck der heutigen Parsen-Tradition sehen dürfen, findet durch dieses Werk, so wie durch andere Werke jetzt lebender Parsen ihre vollkommene Bestätigung. Namentlich über den Vendidâd verdanke ich dem Werke Frâmji Aspendiârji's schätzbare Belehrung, viele Mühe und manchen Irrweg hätte ich mir ersparen können, wenn mir dasselbe früher bekannt geworden wäre. Freilich leistet das Buch auch wieder nicht so viel, als für uns wünschenswerth wäre. Aspendiârji stützt sich zwar auf die Huzvâresch-Übersetzung und benützt auch die Huzvâresch-Glossen für seine erklärenden Bemerkungen, aber er gibt den Sinn der Glossen nur gar sehr im Auszuge wieder, darum muss man denn oft gerade an den schwierigsten Stellen seiner Hülfe entbehren. Aber auch in dieser verkürzten Gestalt sind seine Bemerkungen immer noch werthvoller, als die vollständige Übersetzung dieser Glossen von Anquetil,

von welcher sich der Leser nach den in diesem Buche mitgetheilten Proben selbst ein Urtheil bilden mag. Bei der Übersetzung der schwierigen Texte p. 161—172 hatte Herr Prof. Fleischer in Leipzig die Güte mich mit seinem Rathe zu unterstützen und dadurch die Richtigkeit der Übersetzung wesentlich zu fördern.

Die ziemlich umfangreichen Beilagen haben den doppelten Zweck: Belege zu den im Buche selbst ausgesprochenen Ansichten zu liefern und dem Sprachforscher Material zu bieten, welches zur Einübung der Huzvâresch-Sprache sich eignet. Diese Texte in einer Umschreibung zu geben, war schon aus dem Grunde nöthig, weil die darin vorkommenden Wörter in ein Glossar eingetragen werden sollten und es für Ungeübte nicht möglich gewesen wäre, dieselben in der vieldeutigen Huzvâresch-Schrift ohne grossen Zeitverlust dort wiederzufinden. Da mir seit dem Erscheinen des ersten Theiles vielfach der Wunsch ausgesprochen worden war, dass die im ersten Theile gegebenen Beispiele in einer deutlicheren Schrift zugänglich sein möchten, so habe ich mich entschlossen, sämmtliche im ersten und zweiten Theile vorkommenden Citate hier nochmals in Umschreibung zu geben, man wird diese Umschreibung neben der Grundschrift in ähnlicher Weise gebrauchen können, wie die in manchen Ausgaben indischer Dramen am Schlusse angefügte Sanskrit-Übersetzung der Prâkritstellen. Von zusammenhängenden Texten habe ich zuerst mehrere Capitel des Bundehesh gegeben, als die leichtesten und zugänglichsten der mir bekannten Texte, daran reiht sich dann Capitel V und XIX des Vendidâd in der älteren Übersetzung, das erste dieser beiden Capitel habe ich besonders der vielen Glossen wegen ausgewählt. Diese Glossen bilden nämlich ohne Frage den schwierigsten

Theil der Huzvâresch-Literatur und obwohl ich keineswegs an allen Stellen über die Erklärung ganz sicher bin und an einigen sogar meine Unfähigkeit, zu übersetzen offen bekennen musste, so habe ich doch kein Bedenken getragen meine Erklärung, soweit ich es vermochte, mitzutheilen, da es mir scheint, dass es vor der Hand mehr darauf ankommt, den allgemeinen Gedankengang und den Stil dieser Glossen kennen zu lernen, als über jede Einzelheit ins Reine zu kommen. Übrigens wird der Leser sich leicht überzeugen, dass das Verständniss dieser Dinge nicht zu den Unmöglichkeiten gehört und ich gebe die Hoffnung nicht auf, dass wir später, wenn mehr Kräfte sich diesen Studien zuwenden und die Hülfsmittel wachsen sollten, diesen Theil der Literatur ziemlich durchgängig verstehen lernen werden. — Die Übersetzung des Deçtûr Dârâb von Vd. cap. V, XIX, die ich der Vergleichung wegen angefügt habe, ist absichtlich in der Originalschrift mitgetheilt worden, ebenso der Patet Qod. Für die zuerst genannten Stücke leistet die Umschreibung der älteren Übersetzung die nöthige Hülfe, für das zuletzt genannte aber die in meiner Pârsi-Grammatik mitgetheilte Pârsi-Übersetzung. — Zur Umschreibung habe ich absichtlich die hebräische Schrift gewählt, weil sie mir die Mittel gab, Vocale und Consonanten zu scheiden. Nur die letzteren gehören der Huzvâresch-Schrift an, die Vocalisation ist meine eigene Zugabe. Vielen Lesern wird es gewiss erwünscht sein, nicht bloss die Consonanten, sondern auch die Vocale geschrieben vor sich zu haben, mich selbst hat aber die Setzung der Vocale häufig in nicht geringe Verlegenheit gebracht, weil uns oft die nöthigen Anhaltspunkte fehlen, um die richtige Form zu bestimmen. In der Regel habe ich die Vocale des Pârsi zur Grundlage genommen, doch glaube ich aus Gründen,

welche hier zu erörtern zu weitläufig wäre, dass die Huzvâresch-Sprache etwas härter lautete und ärmer an Vocalen war, dass also die Aussprache des Huzvâresch und Pârsi nicht durchweg zusammentrifft. Die Vocalisation des Pârsi schwankt aber auch bedeutend, zudem sind uns nicht von allen Huzvâresch-Wörtern die Pârsiformen erhalten, so dass oft auf das Neupersische zurückgegangen werden musste. Noch schwieriger als die Vocalisation der érânischen ist die Vocalisation der dem Aramäischen entnommenen Wörter, erstlich weil der Dialekt, dem sie entnommen sind, uns nicht genau bekannt ist; ferner, weil wir nicht wissen, welche Änderung an der Aussprache der Wörter vorgenommen wurde, als dieselbe in's Érânische übertragen waren. Aus diesen Übelständen wird man hoffentlich einige wie ich glaube nicht bedeutende Inconsequenzen entschuldigen, die sich in meiner Umschreibung finden, so sehr ich auch bestrebt war dieselbe überall gleichförmig zu machen. Wenn ich später eine andere Form für richtiger erkannte, als die in der Umschreibung gegebene, so habe ich dies im Glossar bemerkt. In Fällen, wo sich nicht durch die Etymologie die richtige Aussprache herstellen liess, habe ich die traditionelle fortbestehen lassen.

So gerne ich nun auch den Bedürfnissen der Anfänger im Huzvâresch in dem vorliegenden Buche zu Hülfe gekommen bin, so kann ich doch nicht umhin, hier wiederholt zu erklären, dass ich die Umschreibung des Huzvâresch in eine andere Schriftart nur als einen Nothbehelf betrachten kann, den man möglichst beschränken muss. Ich verkenne keineswegs die Vortheile, welche sich für die Sprachvergleichung aus der Anwendung einer möglichst gleichartigen Schrift ergeben und glaube auch, dass man Recht daran thut, in

sprachvergleichenden Werken ein allgemeines linguistisches Alphabet anzuwenden. Allein, so lange es neben der Sprachvergleichung noch eine Philologie gibt, so lange Handschriften, Textkritik und dergleichen noch einigen Werth haben, so wird auch die einheimische Schrift ihre Bedeutung behalten. Und gerade die Huzvâresch-Schrift, je verschlungener und zweifelhafter sie ist, desto unentbehrlicher muss sie für den Philologen sein; denn ich wenigstens kann nicht begreifen, wie man fehlerhafte Lesarten beurtheilen, falsche Umschreibungen verbessern will, ohne die ursprünglichen Schriftzüge immer im Gedächtnisse zu haben, und es dürfte immerhin noch eine geraume Zeit vergehen, ehe wir die wichtigsten Denkmale des Huzvâresch so sehr im Einzelnen hergestellt besitzen, dass die Kritik nichts mehr daran zu thun fände. Darum müssen wir wünschen, dass Jeder, der sich ernstlich mit dem Huzvâresch beschäftigt, auch die Mühe nicht scheue, sich die Kenntniss der Schrift zu erwerben.

Nur wenig ist es, was ich über die sechste Beilage, die Ergänzungen zum Schâhnâme, zu sagen habe. Ich habe für dieselben nur eine einzige Handschrift benützen können, die nicht überall correct ist. So viel als möglich war, ist dem Texte nachgeholfen worden, doch habe ich nicht alle Versehen zu entfernen vermocht, zweifle auch sehr, dass die Stücke vom Anfange an ganz correct geschrieben waren, viele der Versehen sind gewiss dem Verfasser dieser Verse selbst zuzuschreiben und diesen zu corrigiren hielt ich mich nicht für verpflichtet. Es sind diese Stücke nur ihres Inhaltes wegen interessant, um der Sprache willen wird sie schwerlich Jemand studiren.

In das Glossar habe ich alle Wörter aufgenommen, die in den umschriebenen Texten vorkommen, möglichste Vollständig-

keit habe ich erstrebt und hoffentlich mindestens annähernd erreicht. Bei der Reihenfolge habe ich nur die Consonanten berücksichtigt, auf die Vocale aber, als eine fremde Zuthat, keine Rücksicht genommen. Die Bedeutungen der Wörter habe ich vorzüglich mit Hülfe der Parallelstellen ermittelt, wobei mir die Übersetzungen Neriosengh's vom Yaçna und Mînokhired sehr nützliche Dienste leisteten. Die Texte selbst, das Pârsi und Neupersische und die Etymologie waren also meine vornehmsten Hülfsmittel. Nur selten habe ich die Huzvâresch-Glossare benützt, vornehmlich habe ich dieselben bei seltneren Wörtern angeführt, wo meine Ansicht einer weiteren Stütze zu bedürfen schien. Ich will nicht leugnen, dass sich auch aus den Glossaren Manches lernen lasse und dass daselbst manches Sprachgut verzeichnet sei, das in unsern Texten nur selten, vielleicht auch gar nicht vorkommt; hierher gehört z. B. manches aramäische Wort, das ich nur in den Glossaren gefunden habe, allein diese alten Bestandtheile sind mit so vielem Zweideutigen und unzweifelhaft Jungem vermischt, dass man immer besser thut, sich an die übrigen Quellen zu halten wenn man kann. Von den Glossaren findet man hin und wieder angeführt: 1. B-Gl., ein der Ausgabe des Qorda-Avesta (Bombay 1858, 8.) auf 34 Seiten vorgedrucktes Glossar; 2. M. F., das Glossar des Molla Firuz auf der kopenhagener Universitätsbibliothek Nr. XXXIII; 3. C-Gl., ein Glossar derselben Bibliothek Nr. XXX. Dass ich, wo ich konnte, die Abstammung der einzelnen Wörter nachgewiesen habe, wird hoffentlich nicht als eine ungehörige Zugabe betrachtet werden.

Erlangen 1860.

Fr. Spiegel.

Einleitung.

Die Untersuchungen über die Huzvâresch-Sprache haben uns zu dem Ergebnisse geführt, dass das Vaterland derselben die Provinz Sevâd sei. Paläographische Gründe haben es wahrscheinlich gemacht, dass die Huzvâresch-Schrift der zweiten Hälfte der Sâsâniden-Herrschaft, frühestens dem fünften Jahrhundert unserer Zeitrechnung angehöre. Indem wir uns nun von der Sprache hinweg zur Betrachtung der in ihr geschriebenen Literatur wenden, wird es gut sein, diese Ergebnisse im Auge zu behalten. Nicht als ob wir glaubten, mit dem Nachweise des Zeitalters und des Vaterlandes der Sprache sei auch der Beweis für das Alter und das Vaterland der Literatur geliefert. Eine Sprache kann durch äussere Gründe noch lange nach ihrem Aussterben im Gebrauche bleiben, sie kann ihren Einfluss weit über ihre natürlichen Gränzen ausdehnen. Das Alter der Sprache ist mithin kein sicherer Beweis für das Alter der Literatur; immer aber hat es wenigstens eine gewisse Wahrscheinlichkeit, dass Literatur und Sprache Hand in Hand gehen. Wir werden daher am besten thun, gleich zum Eingange uns die politischen und religiösen Verhältnisse klar zu machen, welche gerade damals die Völker Érâns umgaben. Die Ähnlichkeit oder Unähnlichkeit der Huzvâresch-Werke mit den literarischen Erzeugnissen der angränzenden Völker wird uns, bei dem Mangel anderweitiger Zeugnisse, die Frage nach dem Alter der Literatur beantworten helfen.

Die Zeit, welche der Entstehung des Islâm vorhergeht, gehört nicht zu den bestbeglaubigten Perioden in der Geschichte des Orients. Die politische Geschichte müssen wir zum grössten Theile aus den Berichten auswärtiger, oft feindlicher Geschichtschreiber

oder aus weit späteren Aufzeichnungen entnehmen. Über den Culturzustand der orientalischen Völker während dieser Periode geben uns diese Berichte nur wenige zerstreute Andeutungen, die auch in Verbindung mit den Fragmenten der Literatur, die noch vorhanden sind, nicht hinreichen, um uns ein vollständiges Bild des geistigen Lebens in jener Periode zu schaffen. Soviel wir aber beurtheilen können, herrschte damals eine grosse, wenn auch einseitige Regsamkeit. Es scheint nicht, als ob grosse Fortschritte auf dem Gebiete der Poesie und auf den mit ihr verwandten Gebieten gemacht worden wären: die schönen Wissenschaften als solche lagen ganz und gar ausserhalb des literarischen Strebens jener ernsten Zeit. Die äussere Form der Werke ist meist einfach und schmucklos, die Nüchternheit des Inhaltes entspricht vollkommen dem Äusseren. Aber unter dieser ungefälligen Form gewahren wir bald ein ernstes, festes Ringen nach besserer Einsicht, besonders in religiösen Dingen, ein unverkennbares Streben, sich das Gute fremder Völker anzueignen und mit den von den Vätern ererbten Ansichten in Einklang zu bringen. Namentlich auf dem Gebiete der Religion war dies der Fall, und diesem Streben verdanken wir die so verschieden gefärbten Versuche zur Stiftung neuer Religionen, welche gerade in jener Zeit so häufig hervortreten. Im Westen des éránischen Sprachgebietes war um jene Zeit das Christenthum bis nach Syrien vorgedrungen, während dasselbe zu gleicher Zeit auch in den gebildeten Kreisen der griechischen und römischen Welt immer tiefer eindrang und nach dem Geiste der damaligen Zeit wissenschaftliche Schriften hervorrief. Die Christen aller Länder fühlten sich aber als eine Kirche, und die hervorragendsten Werke der occidentalischen Schriftgelehrten wurden in Übersetzungen auch in Syrien eingebürgert, ja die Übersetzungskunst, von der schon die Peschito ein rühmliches Zeugniss ablegt, war und blieb eine Hauptbeschäftigung der syrischen Schriftsteller und wirkte sogar nachtheilig auf die Hervorbringung selbständiger Literaturerzeugnisse. Der Einfluss der syrischen christlichen Kirche erstreckte sich bald auch auf Armenien, also ein recht eigentlich éránisches Land, und wenn er bald bei dem Aufblühen der armenischen Literatur sich wieder minderte, so geschah dies doch nur, weil die Armenier vorzogen, sich die literarischen Erzeugnisse der occidentalischen Kirche aus der ursprünglicheren Quelle anzueignen. Neben der orthodoxen Kirche entwickelten sich aber jene

eigenthümlichen Versuche, welche Heidnisches und Christliches zu mischen und zu einem Ganzen zu verbinden strebten. Sie sind unter dem Namen der syrischen Gnosis bekannt. Wie im Westen das Christenthum, so war im Osten eine andere Religion mit nicht minderen Ansprüchen hervorgetreten und, durch die politischen Verhältnisse gehoben, bis nach Érân selbst vorgedrungen. Balkh, die in der Geschichte der zarathustrischen Religion hochberühmte Stadt, die Stadt, welche nach Firdosi's Zeugnisse von den Érâniern ebenso hoch verehrt wurde wie Jerusalem von den Christen, war schon vor dem ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung [1]) ein Hauptsitz des Buddhismus geworden. Zahlreiche buddhistische Klöster umgaben die Stadt, und die Werke baktrischer Gelehrsamkeit wurden auch in Indien selbst geachtet. Eine grosse Zahl buddhistischer Geistlicher war stets bereit, als Missionäre weiter und weiter zu wandern und ihrer Religion neue Freunde zu erwerben.

Es war unmöglich, dass die éránischen Lande dem Andringen dieser Weltreligionen, die beide ihrem Principe nach immer weiter sich zu verbreiten suchten, beide eine gewaltige Culturentwickelung hinter sich hatten, ganz hätten widerstehen können. Materielle Verhältnisse, welche später erörtert werden sollen, erleichterten ihnen dazu das Vordringen. In Syrien finden wir Spuren von Kenntniss des Buddhismus; in dem Grade waren die Buddhisten dort angesehen, dass man Chaldäer und Samanäer als aus einer und derselben Wurzel entsprossen ansah [2]). In Érân selbst finden wir in den Häresien des Mâni und Mazdek Versuche, die denen der syrischen Gnostiker ganz analog sind und die man als eine Mischung aus christlichen, mendäischen und buddhistischen Bestandtheilen ebensowohl als aus persischen ansehen darf. In diesen Secten freilich wird dieses Streben, fremdes Gut sich anzueignen, am unverhohlensten hervortreten; es lässt sich dagegen erwarten, dass die orthodoxe éránische Religion hierin vorsichtiger verfuhr und nur ungern sich dem fremden Einflusse beugte. Wird es ihr aber möglich gewesen sein, diesem Einflusse der fremden Religionen, mit denen die Wissenschaft jener Zeit sich mehr und mehr vereinte, ganz zu widerstehen?

---

[1]) Cf. die Zeugnisse bei Lassen: Indische Alterthumskunde, II, p. 1073 ff.
[2]) Cf. Hamza von Isfâhân, p. 5, ed. Gottwaldt.

Um hierauf die Antwort zu geben, werden wir am besten die Werke selbst sprechen lassen. Unsere Voraussetzungen dürfen nach dem, was im Eingange gesagt worden ist, keinen Einfluss auf unsere Resultate haben. Wir werden daher den Inhalt der einzelnen Literaturwerke und ihre Form so darstellen, wie er in den Handschriften vorliegt. Erst wenn dies geschehen ist, dürfen wir betrachten, an welche Literaturwerke oder an welche Classen der Literatur die Erzeugnisse der Huzvâresch-Literatur sich anschliessen.

Erstes Capitel.

Die Übersetzungen.

§. 1.

Form und Anlage.

Ehe wir uns zu den Übersetzungen selbst wenden, wird es nöthig sein, auch über die Äusserlichkeiten der Handschriften und ihre Eintheilungen einige Worte zu sagen. Drei der heiligen Schriften: Yaçna, Vispered und Vendidâd, sind es zunächst, welche uns in Übersetzungen geboten werden. Von den übrigen Theilen des Avesta, dem sogenannten Khorda-Avesta, sind zwar auch einzelne Stücke, vielleicht sogar alle, übersetzt worden; aber die Handschriften sind selten, und die Übersetzungen haben nie die Autorität erhalten, wie die der drei genannten Bücher. Diese drei Bücher erscheinen häufig in einen Band redigirt in den Vendidâd-sâdes; dort erscheint blos der Text, und dann sind alle drei Werke zu liturgischen Zwecken vermischt. Daneben aber existirt auch jedes der genannten Bücher einzeln und mit einer Huzvâresch-Übersetzung versehen. Sämmtliche Handschriften mit Übersetzung, die ich gesehen, sind in Quart und enthalten den Text und die Übersetzung in kleine Abtheilungen zertheilt; in allen sind Text und Übersetzung in der Art gemischt, dass erst eine Abtheilung Text, dann eine Abtheilung Übersetzung, dann wieder eine Abtheilung Text u. s. f. folgt. Getrennt sind diese kleinen Abtheilungen des Textes von der folgenden Übersetzung, so wie auch umgekehrt die Übersetzung von dem nachfolgenden Texte durch einen kleinen Zwischenraum, der ursprünglich allein ausgereicht haben mag, die Abtheilung anzuzeigen, jetzt aber gewöhnlich durch das Interpunctionszeichen ꙮ oder ꙮ ausgefüllt wird (cf. Gramm. §. 11). In allen den drei genannten Büchern folgen dann von Zeit zu Zeit grössere Abtheilungen. Sie

werden in den älteren Handschriften getrennt durch grössere Zwischenräume, die dem Raume nach mehrere Zeilen betragen, im Vendidâd und Vispered auch durch förmliche Überschriften, die in dem erstgenannten Buche in Huzvâresch, in dem letzteren aber in neupersischer Sprache abgefasst sind. Der Kopenhagener Codex des Yaçna zeigt nur bei dem angehängten Çros-yast und Çtût-yast solche Überschriften in Huzvâresch; in dem eigentlichen Yaçna stehen blos leere Zwischenräume. Dasselbe ist im Vendidâd-sâde mit den Capiteln des Yaçna und Vispered der Fall; die des Vendidâd werden auch dort durch Capitel-Überschriften bezeichnet. Spätere Handschriften bezeichnen die Capitel-Abtheilung gewöhnlich durch ꙮ oder dreimalige Setzung dieses Zeichens (das dreimal gesetzte ⁂ findet sich auch in älteren Handschriften), lassen aber häufig keine Zwischenräume und beginnen sogar das neue Capitel in derselben Zeile. — Hinsichtlich dieser Eintheilung in Capitel schwanken die Handschriften beim Vendidâd gar nicht; bei Yaçna und Vispered kann man hie und da zweifelhaft sein, ob die Abtheilung irrig oder doch allgemein giltig sei; es wird künftighin eine genauere Kenntniss der Parsen-Liturgie, als bis jetzt in Europa zu erwerben möglich ist, leicht auch diese Zweifel beseitigen. Mit Rücksicht auf die kleineren Abtheilungen begegnet man auch nur sehr geringen Abweichungen, was auf eine grosse Festigkeit der Tradition in dieser Beziehung hinweist. Nur scheinbar abweichend sind die Abtheilungen des zu Bombay lithographirten Avesta (cf. Brockhaus' Vendidâd-sâde, Vorrede, p. X, XI) und der Sanskrit-Übersetzung des Neriosengh. In den beiden genannten Büchern sind nämlich die ursprünglichen Abtheilungen unserer alten Handschriften der Bequemlichkeit wegen in noch kleinere zerlegt, in der Hauptsache aber ist die Tradition dieselbe. Nur an einzelnen Stellen weicht Neriosengh in Eintheilung und Auffassung wesentlicher ab (z. B. Yaç. XV, 1 ff.; XXIX, 3). Die gelegentlichen Abweichungen der Handschrift E des Vendidâd (Cod. Havn. II) verdienen gar keine Erwähnung, da diese Handschrift sehr spät ist, wie man aus den Vorreden zu Westergaard's und meiner Ausgabe des Avesta sehen kann.

Im Allgemeinen enthält eine Abtheilung der Übersetzung genau so viel als die entsprechende Abtheilung des Textes, nur dass die Übersetzung hie und da noch durch ausführende Glossen vermehrt wird. Eine Ausnahme macht nur der zweite Theil des Yaçna, wo wir

hie und da finden, dass ein Theil der Übersetzung zum vorhergehenden oder nachfolgenden Verse gezogen worden ist (z. B. Yaç. XXIX, 4 *a*, *b*). Dies erklärt sich meines Erachtens aus dem Bestreben, in jedem Satze einen Gedanken abzuschliessen; in Prosa machte man eben da nur eine Abtheilung, wo man sie für nöthig hielt; in den poetischen Stücken war der Text durch das Metrum gebunden, man suchte aber dann wenigstens für die Übersetzung das Ziel zu erreichen, das man sich gesteckt hatte. Den Wunsch, einen vollständigen Gedanken in jedem Satze abzuschliessen, glaube ich durchgängig zu erkennen, wenn auch für unser Gefühl dies nicht immer ganz klar ist und der europäische Forscher oft gut thut, mehrere solche Abtheilungen zu verbinden. Auch scheint es mir, als ob man immer, sobald es nur irgend thunlich war, einen solchen Ruhepunct gemacht habe, und ich erkläre mir dies daher, dass diese Übersetzungen für Schüler berechnet gewesen sind, deren Fassungskraft man nicht zu viel zumuthen wollte. So oft dagegen ein Text vorkommt, der schon häufiger vorkam, wird der Text in grössere Abtheilungen zusammengefasst, die Übersetzung aber mit einem einfachen [Pahlavi] „wie bereits gesagt wurde“ abgefunden (cf. z. B. Vd. IV, 75, 81, 89); zuweilen stehen blos die Anfangs- und die Schlussworte des Textes, das Übrige wird ausgelassen. Auch an anderen Stellen, wo man unnöthiger Weise dieselbe Übersetzung hätte wiederholen müssen, wird der Text fast über Gebühr verkürzt (cf. z. B. Vd. VIII, 254 ff.; IX, 119, 120) und bildet dadurch einen Gegensatz zu den Vendidâd-sâdes, welche denselben immer in möglichster Breite geben. Auch hieraus scheint mir zu folgen, dass der Zweck, den man bei den Handschriften mit Übersetzung hatte, die Anleitung zum Studium des Avesta war, nicht aber liturgische Zwecke, wie beim Vendidâd-sâde.

Für alle diese Abtheilungen haben nun bereits zur Zeit, als diese Übersetzungen verfasst wurden, eigene Namen existirt. Für Handschrift ist der allgemeine Name (vergl. die nachfolgenden Unterschriften der Handschriften) ولسطو, כוראסך, Band, Quartant; die Etymologie des Wortes werden wir unten zu erörtern Gelegenheit haben. Die Capitel heissen im Vendidâd ولطم Fargard, im Vispered, Çtût-yast, Çros-yast und den Yests überhaupt ولیو Karda. Beide Wörter bezeichnen dasselbe, sie kommen beide von derselben Wurzel: altbaktr. *kereñt*, sanskr. कृत् schneiden; sie bezeichnen einen

Abschnitt, und beide Wörter finden sich auch sonst in den Texten. Die Abschnitte des Yaçna werden gewöhnlich Hâ genannt, abzuleiten von Huzvâresch [illegible] (Visp. I, 10; Yaç. XXIX fin. u. oft), schon in [illegible] vorhanden; sonst könnte man sich versucht fühlen, dieses Wort *Yast* zu lesen: die Buchstabenzeichen erlauben es, und der Ausdruck findet sich wenigstens an einer Stelle [1]) wirklich von einer Stelle des Yaçna gebraucht; es ist indess gerathen, vor der Hand noch bei der traditionellen Auffassung zu bleiben. Wie die grossen, so werden auch die kleinen Abtheilungen der übersetzten Schriften mit dem Ausdrucke Fargard, [illegible], bezeichnet, ja es kommt das Wort gerade in diesem Sinne am häufigsten vor (cf. Vd. I, 7; V, 47; Yaç. IX, 3; XIX, 23, 27). Doch findet sich auch der achte Fargard ([illegible]) richtig citirt in der Glosse zu Vd. V, 48.

Am Schlusse der Handschriften finden sich dann Unterschriften, die uns über die Zeit belehren, in welcher die Abschrift genommen wurde und den Namen des Schreibers angeben. In eine unserer ältesten Handschriften, den Cod. Havn. I, ist die Unterschrift desjenigen Codex herübergewandert, aus dem die genannte Abschrift geflossen ist. Diese Unterschrift wurde wegen ihrer Wichtigkeit für die Textgeschichte schon von Westergaard erwähnt (Zend-Avesta, I, praef., p. 3 ff.). Ich setze sie als eine Probe dieser Unterschriften hierher:

[illegible] [2])

---

[1]) Cod. suppl. d'Anq., XII, p. 70: چه در یشت میگوید [illegible] u. s. w. = Yaç., XLIV, 7.

[2]) Der Güte des Deçtûr Pestonji Behrâmji in Bombay verdanke ich eine persische Übersetzung, der ich rücksichtlich der Punctirung und Lesung

„Vollendet wurde in Zufriedenheit, Freude und Vergnügen dieses Buch im Monate Tîr im Jahre 554, am glücklichen Tage Çros, welches geschrieben hat Irtaskar ben Bahman ben Raujani ben Sâh-burjîn ben Sâhmard — dessen Seele selig sein möge — nach einer Handschrift, welche der selige Hérbad Homâçt ben Bihist-bahra Sâtân ben Hormazd in der Stadt Sîstân (oder Segestân) geschrieben hat auf den Befehl des ganz tugendhaften, einsichtigen, vortrefflichen Lehrers Çajib ben Çtâisna, dessen Seele selig sein möge. Von dem Herrn Mâh-dâd Adarvah wurde sie (die Handschrift) mit eigenem Gelde

---

der Eigennamen unbedingt gefolgt bin und die ich desswegen hieher setze:

باتمام رسانید با درود و شادی و رامش — انوشه روان باد اِرْتَشْکَر ابن بهمن ابن رَوْجَنی ابن شه بُرجین ابن شه مَرْد که این دفتررا نوشته بود بروز مبارك سَروش و ماه تیر در سال ٥٥٤ (یزدجردی) از نقلی که انوشه روان هیربد هوماست ابن بهشت بهره شادانْ ابن هورمَزْد بفرمایش اوستاد کامل بلندنظر بِه نژاد سَجِبْ ابن ستایشنه که روانش خوشنود باد بدست خود در شهر سیستان نوشته بود و آنرا (یعنی آن نسخهٔ بالای را) یکی از مکرّمان ماه داد ابن ادروه بزر خود خریداری نموده از بهره هیربد ماهیار ابن ماه مهر هندوستانی ساکن شهر خوجه که بر کنارهٔ رود سند است و آن (رود) را در دینی (ای در کتب دینی) شَپیر رود خوانند (هیربد ماهیار در سیستان رفته) تا شش سال نزدیك اوستادان سیستان مانده از ایشان چندین مسائل دینی آموخته باز در هندوستان آمد و این دفتر جَوِیت دِیو دَاد با معنی درین جانب ازو ماند — اورا (این دفتر) بطریقه اشو داد حاصل شده بود — و دران روز آنجا (دو کس) سپاه بد شه مرد ابن ماهیار هیربد و شه مرد ماهیار ابن شهزاده ابن مهرگین بودند این دفتررا در ان اطراف چندفاش کرده درست نمود

erkauft durch Mâhyâr Mâh-mihr, einem Hérbad aus Hindûstân, aus der Stadt Choja am Ufer des grossen Indus, der im Gesetze Spîr-ruṭ (guter Fluss) genannt wird. Er (Hérbad Mâhyâr) war sechs Jahre bei den Hérbads von Sîstân und lernte etwas vom Gesetze, kam dann nach Indien zurück; dann blieb dieser Band Jaṭ-dév-dâd sammt Übersetzung in dieser Gegend und hat sich durch rechtmässige Schenkung vererbt. So viele (Handschriften) in dieser Gegend sind, haben Çpâhbed Sâhmard ben Mâhyâr Hérbad und Sâhmard Mâhyâr ben Sâhzâda ben Mihrgîn verbreitet und durchcorrigirt, welche damals lebten."

Andere Unterschriften sind kürzer; so lautet z. B. die Unterschrift des Cod. Ox. 321: [illegible] d. h. am glücklichen Tage Mainyô-Arsaçavañg, im gesegneten Monate Mihr, im Jahre 1050 des Königs der Könige, Königs Yazdagart aus dem Stamme der Sâsâniden wurde dieses Buch Jaṭ-dév-dâd vollendet (cf. auch Anquetil, Zend-Avesta, I, 2. p., pag. III). Andere Unterschriften findet man bei Anquetil (l. c. pag. III, V, VIII u. s. f.). Sie bestimmen genau den Tag und das Jahr, in welchem das Buch abgeschrieben wurde; zuweilen geben sie auch den Namen des Schreibers an.

Die oben angeführte Unterschrift zeigt uns nun auch den Namen, den die Parsen für Übersetzung im Allgemeinen gebrauchen. Es ist dies das Wort [illegible], Zand, über das ich schon öfter zu sprechen Gelegenheit hatte, für das ich aber hier die wichtigsten Beweisstellen in Kürze zusammenfassen will. Ganz in derselben Bedeutung findet es sich nach Vd. X, 1: [illegible]; die Übersetzung (des Paragraphen nämlich) lautet, wie sie an anderen Stellen geschrieben worden ist (z. B. Vd. II, 1). Visp. III, 1: [illegible] der Zaota spricht: *hâvanânem âçtâya*; die Bedeutung ist: Nimm die Würde eines Hâvanan an. Ich übergehe zahlreiche Stellen aus den späteren Schriften, welche dazu dienen können, diese Bedeutung zu erhärten. Der dem Zend in der älteren Literatur entsprechende Ausdruck ist [illegible] *âzaiñti*, Visp. XVI, 1 (= XIV, 1, Westerg.). Die Bedeutung, welche die neueren Parsen dem Worte [illegible] geben, ist معنى, Bedeutung, und diese entspricht vollkommen der Etymologie. Die Wurzel ist *zan*, wissen, die im Altbaktrischen häufig vorkommt (cf. Vd. VI, 94;

VIII, 5, 28 u. s. f.). Im Altpersischen gehört hierher *âzañdâ*, welches Wort jetzt Rawlinson und Oppert übereinstimmend mit „Wissen“ übersetzen, so wie ossetisch *zond*, Kenntniss; auch das etymologisch gewiss hierher gehörige աղանդ, *secta erronea*, werden wir unten damit zu vermitteln suchen. Bei der weiten Bedeutung des Wortes گرد, *significatio*, lag es nahe, darunter nicht blos die Bedeutung der Texteswörte, sondern auch die traditionelle Ausdeutung derselben darin zu sehen. So namentlich in späteren Büchern. Wenn es in einem Rivâiet heisst (Cod. XII suppl. d'Anq., p. 555): در زند وندیداد گوید آن سه روز نخست گرانتر باشد „in der Übersetzung des Vendidâd heisst es (bezüglich der Menstruation), dass die drei ersten Tage die schwersten sind“ — so findet sich dies allerdings dort gesagt, aber nicht im Texte, sondern in einer Glosse zum Texte. An einer andern Stelle (l. c. p. 117) kann sich daher ein Deçtûr entschuldigen, dass er nicht den ganzen Zend, Bedeutung, Ausdeutung, einer Textesstelle kenne:

☆ ندانست زندش همه سر بسر بماندك بدانست این را نگر ☆

Diese zweite Bedeutung „traditionelle Ausdeutung“ ist besonders im Bundehesh häufig vorkommend.

Das Alter dieses Namens und mithin die Entwickelung der Tradition bei den Parsen lässt sich, wie ich glaube, mit grosser Wahrscheinlichkeit bis in das erste Jahrhundert unserer Zeitrechnung zurückführen. Plinius sagt nämlich in der bekannten Stelle, wo er von der Magie spricht (Hist. nat. XXX, 1, 2), Folgendes: *Hermippus, qui de tota ea arte (sc. Magia) diligentissime scripsit, et vicies centum millia versuum a Zoroastre condita, indicibus quoque voluminum ejus positis explanavit, praeceptorem, a quo institutum diceret, tradidit Azonacem.* Azonaka ist nicht ein sonst vorkommender persischer Name, nach meiner Überzeugung überhaupt kein Eigenname, sondern ein Nomen appellativum. Es würde Azonaka im Altbaktrischen *âzaṅnaka* lauten und der Erklärer, Überlieferer bedeuten; das neupers. فرزانه, *farzâna*, weise, ist nur durch die verschiedene Präposition davon verschieden. Demnach führt Hermippus seine Bücher durch die Tradition auf Zarathustra zurück.

Haben wir nun die äussere Form der Handschriften des Avesta mit Übersetzung kennen gelernt, so wird es uns nun auch nicht schwer werden, die Eigenschaften zu entdecken, die sie mit den

Büchern der aramäischen Literatur gemein haben. Zuerst das Format. Besonders bei den syrischen Handschriften ist das Quartformat häufig. „Die alten Handschriften der syrischen Übersetzung des neuen Testaments — sagt Adler (biblisch-kritische Reise, p. 90) — von denen ich sehr viele, sowohl in Deutschland als in Italien, in Händen gehabt habe, sind in der äussern Form wenig von einander unterschieden. Sie sind meistentheils in gross Quart-Format, das man oft unrichtig Folio-Format genannt hat“ u. s. w. Der Name ولسو (כוראסך), mit dem die Parsen ihre Handschriften in den Unterschriften bezeichnen, ist syrisch: ܟܘܪܣܐ, etwas Gebundenes, dann ein Quartband [1]. Allgemein ist ferner die Abtheilung der heiligen Schriften in kleine Sätze. Bei den Juden ging schon sehr frühe der rhythmischen Abtheilung der poetischen Bücher des alten Testaments eine logische Perioden-Abtheilung in den prosaischen zur Seite [2], die ursprünglich blos durch leere Räume angedeutet wurde, bald aber, noch vor dem Entstehen des Punctations-Systems, eigene Zeichen erhielt [3]. In den mit Targumen versehenen Handschriften des alten Testaments wechselt Text und Übersetzung ganz ebenso, wie in den parsischen Handschriften des Avesta [4]. Auch die syrischen Bibeln zeigen schon in den alten Handschriften Sectionen und Versabtheilungen [5]; die älteste Handschrift der philoxenianischen Übersetzung hat auch schon Capitel. Die Handschriften der Mendäer sind gleichfalls in solche Abtheilungen getheilt (cf. Hoffmann, Gramm. syr., p. 121).

Nicht allein die Zeichen selbst, sondern auch die Namen derselben stimmen bei den Persern und Aramäern insofern überein, als beide auf den Begriff des Schneidens zurückführen. Die Etymologie der Worte Fargard und Karda ist oben schon besprochen worden. Daran schliessen sich die hebräischen פרשה und פסוקים an, die als altherkömmliche Sinnesabtheilungen schon im Talmud erwähnt

---

[1]) Cf. Wichelhaus, de N. T. versione syriaca antiqua, p. 198.

[2]) Hupfeld, hebräische Grammatik, p. 104. Vergl. auch Hirschfeld, die hagadische Exegese, p. 311 ff.

[3]) Hupfeld l. c. p. 108, 113.

[4]) Man vergleiche die von Adler (biblisch-kritische Reise, p. 4, 6) beschriebenen aramäischen Handschriften.

[5]) Cf. Wichelhaus l. c. p. 157.

werden [1]). Der syrische Name für die Versabtheilungen, ܦܬܓܡܐ, scheint sogar den Persern entlehnt zu sein und auf ein altpers. *pati-gâma*, Befehl, zurückzuführen [2]). Man braucht blos einen Blick auf die Bezeichnung ähnlicher Abtheilungen bei anderen Völkern zu werfen, um sich zu überzeugen, dass der Begriff des Schneidens dafür nicht so nahe liegt, als es uns vielleicht scheinen möchte. Die indischen Ausdrücke *maṇḍala, varga, adhyâya, çloka* etc., die griechischen *βίβλος, κεφάλαιον, στίχοι*, die lateinischen *liber, caput, versus*, die arabischen مقالة, بيت u. s. w. führen auf andere Etymologien. Wenn daneben im Griechischen und Lateinischen allerdings auch solche Ausdrücke vorkommen (cf. *sectio, κόμμα*), so stehen diese Bezeichnungen vereinzelt, und es lässt sich keine solche Übereinstimmung herstellen, als dies zwischen den Persern auf der einen und den Aramäern auf der andern Seite der Fall ist [3]).

Endlich stimmen auch die Unterschriften der syrischen und mendäischen Handschriften in den wesentlichsten Punkten mit den oben angeführten persischen überein. Als den allgemeinen Grundcharakter dieser Unterschriften glauben wir aufstellen zu dürfen, dass der Name des Schreibers, so wie Jahr, Monat und Tag der Vollendung beigesetzt werde. Dass dies bei den persischen Unterschriften der Fall ist, wird aus den oben mitgetheilten Proben klar geworden sein; Proben der syrischen Unterschriften theile ich nach Adler hier zwei in lateinischer Übersetzung mit; eine ältere und kürzere lautet folgendermassen: „*Absolutus est hic liber anno Graecorum MXLVII.* (Chr. 736) *mense Elul diebus pii et sancti Episcopi Mar Theodoti in Urima castro ad Euphratem.*" Etwas länger ist die zweite [4]): „*Explicit ope sancti illius numinis, quo motus et germina ratio-*

---

1) Hupfeld l. c. p. 92, 104 ff.

2) Gildemeister in der Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes, IV, p. 214.

3) Ob sich auch zwischen dem syrischen ܦܫܝܛܐ (= *ἁπλοῦς*, cf. Wichelh. l. c. p. 249) und dem persischen ساده eine Vermittelung herstellen lassen wird, muss ich bis jetzt noch unentschieden lassen. Cf. auch Wichelhaus l. c. p. 73, n. 3.

4) Adler, de N. T. verss., p. 11, 24, wo auch der Text dieser Unterschriften mitgetheilt ist.

nalium omnium tam spiritualium quam corporalium continentur, liber sancti N. T. Laus ei qui virtutem dedit, etiam, Amen. Anno benedicto graecorum 1821 die 6 Adar (6. März 1510) *feria quarta, quae est dimidium jejunii magni, in benedicta et celebri civitate Schigala quae et Crongalor appellatur, in Malabaria Indiarum regione, in S. Ecclesia, quae nomini S. Thomae Apostoli dicata est, cuius oratio coetum fidelium et me quoque adjuvet, etiam, Amen. Benedictus Deus in seculum et laudabile nomen ejus in generationem generationum. Exaravit hunc sacrum librum peccator peregrinus et delinquens, Jacobus nomine, Indiarum episcopus*" etc. Hierzu füge ich noch die Unterschrift des mendäischen *Liber Adami*, deren Text man bei Norberg nachlesen kann: „*Ordinatus et absolutus fuit liber hic precationis, nomine Vitae Primae, item nomine Nuntii Vitae hujus Javar, fiduciaque in Rege summo lucis collocata, tertio die hebdomadis, et quidem decimo tertio mensis Piscium, anno 1042 in urbe, praecipue circumflua, atque subsellio thesaurarii Ganam bar Mehatam bar Zakio, gubernante autem Mahamad bar Mebarak. Descriptus inquam ille a me dextrorsum, sinistrorsum (i. e. totus), exaratusque in urbe Basra, ob aquae copiam famosa, et in aede doctoris Sgadan bar Bactiar, qui fratrem Bahlul habuit, et cui sua peccata Nuntius Vitae remisit, ea, quae gubernator Ali Pascha bar Afrasiab commisit, ipsi non remittens.*"

Wenn, wie ich glaube, diese Züge hinreichen, um die Ansicht zu begründen, dass hinsichtlich der Einrichtung der Handschriften eine Wechselwirkung zwischen der Huzvâresch-Literatur und der aramäischen bestehe, so wird man auch die Versabtheilungen der Avesta-Handschriften nicht als eine aufs Gerathewohl gemachte, zufällige anzusehen haben, sondern sie als einen ebenso wichtigen Bestandtheil der Parsen-Tradition ansehen müssen, als es die aramäische und masorethische Versabtheilung für die traditionelle Überlieferung der Bücher des alten und neuen Testaments ist. Dass man aber in der Synagoge besonders, und auch in der christlichen Kirche in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung einen sehr grossen Werth auf die richtige Versabtheilung legte, ist bekannt genug. Sie wurde schon in frühen Zeiten bis auf Moses zurückgeführt. So heisst es Megilla c. 3, fol. 22: כָּל פְּסוּקָא דְלָא פַּסְקֵיהּ מֹשֶׁה אֲנַן לָא פַּסְקִינַן לֵיהּ, d. h. *quemcunque versum non distinxit Moses, nos*

etiam non distiguimus eum. Warum in den mit Targumen versehenen Handschriften nach jedem Verse sogleich die aramäische Übersetzung folgt, geht aus Megilla c. 3 gleichfalls hervor: הַקּוֹרֵא בְּתוֹרָה לֹא יִפְחוֹת מִשְּׁלשָׁה פְּסוּקִים לֹא יִקְרָא לִמְתוּרְגְּמָן יוֹתֵר מִפָּסוּק אֶחָד וּבְנָבִיא שְׁלשָׁה, *qui legit in lege (in synagoga publice) non leget minus quam tres versus non leget interpreti Chaldaeo magis quam versum unum et in Propheta tres.* Diese Sitte des Interpretirens des heiligen Textes in verständlicher Sprache für die der Grundsprache nicht Kundigen war auch in Mesopotamien verbreitet und ist dort von der Synagoge wahrscheinlich auch in die christliche Kirche gedrungen [1]. Bei den syrischen Christen zeigt die genaue Angabe der einzelnen Verse am Ende der Handschriften ohnedies, welchen Werth man auf die Versabtheilungen legte. Wie es bei den Aramäern war, so wird es auch bei den Persern gewesen sein; ich habe es daher für nöthig gehalten, diese alte Versabtheilung in meiner Ausgabe nicht minder festzuhalten, als die (wahrscheinlich auch da jüngere) Capitelabtheilung, weil das Verständniss der Tradition ebensowohl ein Zweck meiner Ausgabe war, als das Verständniss des Textes. Bei dem jetzigen Zustande der altêrânischen Studien lässt sich auch noch gar nicht mit Gewissheit sagen, wie vielen Nutzen man aus diesem Theile der Tradition zu ziehen vermag. Unsere Erfahrung zeigt uns schon jetzt, dass sie wirklich mit Nutzen gebraucht werden kann. So ist die metrische Abtheilung, welche Westergaard im zweiten Theile des Yaçna durchgeführt hat, die traditionelle Abtheilung des Cod. Havn. V (cf. Zendavesta, ed. Westergaard, pref. p. 26); nur an wenigen in den Noten bezeichneten Stellen bedurfte es einer Abweichung von derselben. Dagegen hat Burnouf, dem der erwähnte Codex nicht zu Gebote stand und dessen Kenntniss der traditionellen Eintheilung sich auf Neriosengh beschränkte (dessen Eintheilung aus dem oben p. 6 angegebenen Grunde öfter von der Versabtheilung abweicht), diese Verse nicht herzustellen vermocht. „*Jusqu'ici* — sagt er [2]) — *je n'ai pu découvrir la moindre trace de mesure dans les morceaux que l'on peut regarder comme des Gâthâs.*“ Einzelne Stellen, bei

---

[1]) Cf. Buxtorf, Tiberias Basil., 1620, p. 39, und Wichelhaus l. c. p. 71 ff.

[2]) Burnouf, Etudes, I, p. 119.

denen die traditionelle Abtheilung auf den richtigen Sinn geführt hat, ist es überflüssig, namhaft zu machen (cf. z. B. Vd. V, 113 ff.). Die Behauptung Renan's (Histoire des langues semitiques, I, p. 21), dass die Verseintheilung gerade ein charakteristisches Zeichen semitischen Styls sei, könnte dabei recht gut bestehen. Es wäre dann eben daraus ersichtlich, welchen Einfluss semitische Denkweise und Literatur schon auf den Grundtext geübt haben müsse. Doch scheint mir die einfache Satzverbindung nicht sowohl ein charakteristisches Kennzeichen des Semitismus allein zu sein, vielmehr ein Zeichen einer noch jugendlichen Prosa überhaupt.

Es bleibt uns nur noch übrig, den letzten der oben angeführten Begriffe, Zend, näher zu besprechen. Wir haben dafür oben die Bedeutung „*significatio*“ gefunden, haben aber auch gesehen, dass darunter auch die Ausdeutung des Textes verstanden wird. Dem éranischen *Zand* entspricht etymologisch das griechische γνῶσις, und auch dieses letztgenannte Wort hat die Bedeutung des religiösen Wissens, das auf allegorischer Schrifterklärung beruht. Die Willkürlichkeit dieser allegorischen Schrifterklärung brachte im Abendlande bald die Gnosis und die Gnostiker in einen üblen Geruch; im Morgenlande ging es ihnen nicht besser. Der Ausdruck *Zindîk*, زندیق, entspricht ganz dem griechischen γνωστικός; über die Entstehung desselben sagt Masudi in einer von Chwolsohn mitgetheilten [1]) Stelle Folgendes: „Zur Zeit dieses Manes (Mâni) kam das Wort *Zandaka* auf, wovon *Zindîk* abgeleitet ist. Zeradust nämlich, der Sohn Istîmân's (für Istîmân استمان ist wohl اسپتمان = *çpitama* zu lesen) — gemäss dem, was wir in einem früheren Theile dieses Buchs von seiner Abstammung berichtet haben — brachte den Persern ihre unter dem Namen *Avesta* bekannte, in der altpersischen Sprache verfasste Offenbarungsschrift (*Kitâb*). Dann machte er die Auslegung dazu, das *Zend*, und zu dieser Auslegung wieder eine, von ihm *Pâzend* genannte Erklärung, wie wir dies früher erzählt haben. Da nun aber das Zend eine (menschliche, theils willkürliche) Ausdeutung (*ta'wîl*) des früher (angeblich) vom Himmel Geoffenbarten war, so sagten die Perser, wenn Jemand ihnen in ihrer Religion etwas dem vom Himmel geoffenbarten Avesta

---

[1]) Zeitschrift der deutschen morgenländ. Gesellschaft, VI, p. 409.

Entgegengesetztes vorbrachte und sich, statt an das Avesta, an seine Ausdeutung, das Zend, hielt: Das ist ein Zendî, geben ihm also einen von jener Ausdeutung abgeleiteten Namen, womit sie sagen wollten, dass er den natürlichen Sinn der Offenbarungssätze gegen eine Ausdeutung aufgebe, welche zu jenem im Gegensatze stehe." In Übereinstimmung mit dieser Nachricht des Masudi wird im Minokhired auch [illegible] geradezu mit *nâstikya*, Atheismus, wiedergegeben. Bei dem Armenier Eliseus (p. 104, 2, ed. Venet.) werden neben Juden und Christen die Zendiks gleichfalls als eine bestehende Religionssecte genannt, und Esnik versteht geradezu die Manichäer darunter [1]). Daher ist auch der Ausdruck աղանդ bei den Armeniern zu einem Ausdruck für Ketzerei geworden [2]). — Es steht demnach auch durch diese erweiterte Betrachtung die Bedeutung „*significatio*" und in weiterem Sinne „allegorische Ausdeutung" für das Wort *Zend* gesichert da [3]).

§. 2.
Äussere Beglaubigung.

Nach dem bereits oben Gesagten sind es nur die Handschriften der drei Bücher Yaçna, Vispered und Vendidâd, mit denen wir uns zunächst zu beschäftigen haben. Leider ist aber, soweit unsere handschriftlichen Hülfsmittel bis jetzt reichen, die kritische Hülfe, welche Handschriften zur Herstellung eines kritischen und correcten Textes der Huzvâresch-Übersetzung leisten können, äusserst gering anzuschlagen. Am häufigsten sind die Handschriften des Vendidâd mit Übersetzung. Ich kann mich über diese Handschriften kurz fassen, da sowohl Westergaard als ich selbst in den Vorreden zu den Textausgaben ausführlich genug davon gesprochen haben. Was die oben p. 8 mitgetheilte Unterschrift besagt, bewahrheitet sich nur zu sehr durch die Vergleichung der Handschriften selbst: sie

---

1) Cf. J. Wilson, the Parsi religion, p. 543.

2) Eliseus, p. 16, ult., ed. Ven.: միայն զաղանդ քրիստոնէից բարձ'ի միջոյ blos vernichte die Secte der Christen.

3) Der Name *Pâzend* ([illegible]) ist mir nur einmal in der Huzvâresch-Literatur und zwar im Bahman-yesht vorgekommen. Es scheint mir damit eine Unterabtheilung des Zend verstanden zu werden, nämlich die Glossen. Das Wort ist wahrscheinlich aus altbaktr. *paiti-zanti*, „Annahme" entstanden.

führen alle auf einen Text zurück. Die wichtigsten der erhaltenen Handschriften sind Cod. Havn. I (*B* in meiner Ausgabe) und Cod. Lond. V (*A* in meiner Ausgabe), die aber nur Theile des Buches enthalten (vergl. die Vorrede zu meiner Ausgabe des Avesta, I, 7). Ihr Text ist nur darum vollkommen wieder herzustellen, weil der Pariser Codex, Fonds d'Anq. nr. I (*C* meiner Ausgabe), eine genau nach *B* gemachte und nach *A* durchcorrigirte Abschrift ist. Während also der Text der genannten Handschrift *C* auch für die in *A* und *B* fehlenden Theile genau den Text von *B* wiedergiebt, liefern die dazu gehörigen Correcturen die Lesarten von *A* (cf. a. a. O. p. 11).

Dieses Verhältniss der drei Handschriften, welches für den Text bereits fest steht, erstreckt sich auf die Huzvâresch-Übersetzung. *A* und *B* liefern einen Text, der zwar auf eine und dieselbe Quelle zurückgehen kann, aber darum doch oft abweicht, wie dieses ja für das Huzvâresch gar nicht auffallen kann bei der Freiheit in der Wahl der Wörter, wovon wir schon oben Bd. I, p. 160, gesprochen haben. Auf Rechnung dieser Ungebundenheit, statt eines aramäischen Ausdruckes einen érânischen zu gebrauchen oder umgekehrt, müssen wir einen grossen Theil der Varianten setzen, jedoch nicht alle; manche sind auch anderer Natur. Für die fehlenden Theile der Handschriften *A* und *B* giebt uns nun wieder *C* den Text sowohl als die Lesarten, letztere jedoch, wie ich nach den uns erhaltenen Stücken vermuthe, bei Weitem nicht alle, sondern nur diejenigen, welche wirklich den Text ernsthafter berühren.

Verschiedene Lesarten sind sonst im Huzvâresch eine Seltenheit, wie wir uns noch überzeugen werden; ja die Varianten der Huzvâresch-Übersetzung des Vendidâd sind die einzigen nennenswerthen, die ich kenne.

Schlimmer aber noch als mit der Huzvâresch-Übersetzung des Vendidâd ist es mit der handschriftlichen Beglaubigung der beiden übrigen Bücher bestellt. Vom Yaçna existirt bekanntlich nur eine Handschrift (Cod. Havn. V) in Europa; auch in Asien ist nur noch ein zweites Exemplar bekannt; glücklicherweise ist der Huzvâresch-Text dieser Handschrift ziemlich correct. Vom Vispered besitzt zwar auch die Kopenhagener Bibliothek eine Handschrift mit Übersetzung, die ich aber nicht genauer kenne; ich habe für meine Ausgabe bloss die Handschrift Suppl. d'Anq. nr. V benützen können, die wahrscheinlich eine Abschrift der Kopenhagener Handschrift ist (cf.

Westergaard l. c. p. 13). Diese Huzvâresch-Übersetzung scheint mir jung zu sein, wie ja überhaupt der ganze Vispered zu den jüngsten Büchern gehört. Die Vergleichung dieser Übersetzungen mit dem Texte liefert sehr bald das Resultat, dass sie zwar diesen sehr wörtlich übertragen, aber ihre Aufgabe nicht auf die Übersetzung beschränken. Überall finden wir der Übersetzung auch Glossen beigefügt, die theils zur Erklärung der Texteswortе dienen sollen, theils neue Folgerungen aus dem Texte ziehen, so dass, wenn man Text und Übersetzung dem Umfange nach vergleicht, der Umfang der Übersetzung bedeutender ist. Am stärksten tritt diese Verschiedenheit des äussern Umfanges beim Vendidâd hervor. Ausser den, zwischen den einzelnen Paragraphen eingestreuten kleineren Glossen giebt er in dem gesetzgebenden Theile der Werkes, namentlich am Ende von ganzen Abschnitten, Untersuchungen von ziemlicher Ausdehnung. Im Yaçna kommen Glossen von ähnlicher Ausdehnung nicht vor; auch die ausgedehntesten erstrecken sich nicht über einige wenige Zeilen hinaus. Noch kürzer ist der Vispered mit solchen Noten bedacht; sie beschränken sich auf die Erklärung des Nothwendigsten. Was in dieser Übersetzung unvermittelt neben einander besteht, werden wir nun zu sondern haben, wenn wir diese Werke näher betrachten wollen. Unsere erste Aufgabe ist, nachzusehen, wie die Verfasser dieser Parsen-Übersetzungen ihre Aufgabe als Übersetzer gelöst haben. Erst wenn wir den Werth ihrer Übersetzungsmethode kennen gelernt haben, wenn wir wissen, welchen Nutzen wir noch aus den Übersetzungen selbst ziehen können, wollen wir uns mit diesen Glossen beschäftigen, welche die eigentliche Exegese der Parsen darstellen.

§. 3.

Die Methode der Huzvâresch-Übersetzung.

Wir dürfen unbedenklich, wenn wir von der Übersetzung der drei Werke Vendidâd, Yaçna und Vispered reden, von der Huzvâresch-Übersetzung als einem einzigen Werke reden. Alle drei Werke stimmen in der Übersetzung auf das Genaueste zusammen. Dies sieht man theils aus der Übersetzung der einzelnen Wörter; man vergleiche jedes beliebige in den drei Texten vorkommende Wort, und man wird fast immer finden, dass die Übersetzung überall die nämliche ist. Man sieht dies ferner aus der Vergleichung einzelner Parallel-

stellen, die sich in zweien dieser Bücher übereinstimmend finden. Die geringen Abweichungen, namentlich in den Glossen, können die Behauptung nicht erschüttern, dass die Übersetzung in allen wesentlichen Puncten gleich sei. Der Leser mag sich selbst überzeugen, wenn er Stellen vergleicht wie Vd. XI, 12 mit Yaç. XXXVI, 1; Vd. XI, 14 mit Yaç. XXXVIII, 7; Vd. XI, 16 mit Yaç. XXXVII, 1; Vd. XI, 18 mit Yaç. XXXV, 10, Vd. XIX, 47 und Yaç. I, 1, 2; Yaç. XXXV, 14 mit Vsp. IX, 5, und manche andere. Der einheitliche Plan der Übersetzung im Ganzen lässt sich also nicht bezweifeln. Nach welchem Plane man aber im Einzelnen übersetzt hat, mag das Folgende deutlich machen.

Es wird zuerst nöthig sein, sich zu vergegenwärtigen, welches denn die Aufgabe eigentlich war, welche sich die Huzvâresch-Übersetzer zu stellen hatten. Unter den Schwierigkeiten darf man wohl obenan stellen, dass aus einer flexionsreichen Sprache in eine flexionsarme übersetzt werden musste; es mochte sogar vorkommen, dass der alte Dialekt Formen gehabt hatte, für die nichts Ähnliches in der neueren Sprache existirte. Es galt also nun, entsprechende Formen oder Umschreibungen zu finden, welche bei den Lesern der Übersetzung dieselben Gedanken hervorriefen, wie sie die früheren Parsen beim Lesen des Originals gehabt hatten. Dieselben Schwierigkeiten wie bei dem Wiedergeben der Formen kehren wieder bei der Übersetzung der einzelnen Wörter. Auch hier mochte manches einzelne Wort verloren gegangen sein; man hatte kein genau entsprechendes in der neueren Sprache und musste sich helfen, wie man konnte. Eine besondere Aufmerksamkeit hätten ferner die Begriffe der mit Präpositionen zusammengesetzten Verba verdient, deren Sinn bekanntlich oft von denen der einfachen Verba abweicht. Wir werden indess später sehen, dass man darin sehr ungenügend sich beholfen hat.

Wenn man demnach zugeben muss, dass die Huzvâresch-Übersetzer Schwierigkeiten zu überwinden hatten, so darf man doch auch nicht übersehen, dass auf der anderen Seite ihnen bedeutende Vortheile ihren Beruf erleichtern mussten. Erstens war die neuere Sprache, in die übersetzt werden sollte — mochte sie auch flexionslos sein — doch immer eine éranische, so gut als die alte, und der Ähnlichkeiten zwischen alt- und neuéranischen Sprachen giebt es genug, mag sich auch die Form hie und da verändert haben — der Geist ist

geblieben. Dasselbe ist der Fall mit den Ideen. Mag auch die zarathustrische Religion in dem Zeitraume, der zwischen der Abfassung des Avesta-Textes und der Übersetzung in der Mitte liegt, sich modificirt haben: immerhin war doch die spätere Periode der Religion auf die alte gebaut, und die Mehrzahl der Begriffe musste auch in der neueren Zeit gleich sein. Darum kann man im Voraus annehmen, dass eine Übertragung der heiligen Schriften in das neue Idiom nicht zu den Unmöglichkeiten gehört. Die Einwände, die Bopp (vergl. Grammatik, Vorrede p. VIII, 2. Ausgabe) gegen die Genauigkeit der Huzvâresch-Übersetzung gemacht hat, sind theils durch die Huzvâresch-Grammatik schon erledigt oder werden durch die folgenden Bemerkungen erledigt werden. Man wird daraus ersehen, dass die Huzvâresch-Übersetzer allerdings eine genaue Kenntniss der Sprache hatten, aus der sie übersetzten, und wenn sie bisweilen nicht knechtisch übersetzten, so ist mit nichten daraus auf die Mangelhaftigkeit ihrer Kenntnisse zu schliessen, vielmehr diese Freiheit, die sie sich im Geiste des Idioms erlaubten, in das sie übersetzten, höchlich zu loben.

Bei Übertragung der Nomina stellte sich nun zuerst die Verschiedenheit der flectirenden und der flexionslosen Sprache heraus. Die letztere half sich natürlich, wie sich flexionslose Sprachen eben helfen: sie suchte die Casus-Beziehungen durch Präpositionen auszudrücken. Dafür war schon in der Sprache überhaupt gesorgt, und die einzelnen Casus werden eben durch die Präpositionen bezeichnet, die schon oben (Th. I, §. 48 ff.) als deren Stellvertreter angegeben worden sind. Nominativ, Accusativ und Vocativ werden gewöhnlich gar nicht bezeichnet, letzterer höchstens wo es nöthig erscheint, durch vorgesetztes [Pahlavi] (Bd. I, §. 168 fine) als directe Rede eingeführt. Man vergl. Yç. XI, 27: [Pahlavi] „gieb du mir, o Hom, Reiner, Entferner des Todes, den besten Ort“; Vd. II, 1: [Pahlavi] „es fragte Zartust den Ormazd: O Ormazd“ etc. Der vorgesetzte Accusativ wird (vergl. Bd. I, §. 177), da er durch eine Endung nicht bezeichnet ist, durch nachgesetztes Pronomen näher bestimmt; z. B. Vd. VII, 106: [Pahlavi], wo [Pahlavi] nichts Entsprechendes im altbaktrischen Texte hat, weil dort der Accusativ gleich an [Pahlavi] ausgedrückt ist. — Der Instrumentalis wird durch [Pahlavi] ausgedrückt; cf. Yç. X, 4: [Pahlavi] „ich preise

dich durch Worte“, wo [illegible] [illegible] = [illegible] steht; Yç. XII, 6: [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], wo den drei mit [illegible] verbundenen Wörtern im Texte die Instrumentale [illegible], [illegible], [illegible] entsprechen. — Dem Dativ entspricht [illegible] oder [illegible]; so gleich im Anfange des Vendidâd: [illegible] [illegible] [illegible] = [illegible] [illegible]. Zuweilen steht auch [illegible], z. B. Vd. V, 8: [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] = [illegible] [illegible] [illegible]. — Der Ablativ wird durch [illegible] umschrieben, doch steht hier ja auch im Altbaktrischen oft schon [illegible]; cf. Yç. X, 15: [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] … [illegible] = [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] … [illegible]. — Der Genitiv steht oft ohne weitere Bezeichnung, da seine natürliche Vertreterin, die Isâfet, oft ausgelassen wird (Bd. I, §. 50 Anm.) Man vergleiche Vd. V, 1: [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] = [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]; Vd. V, 36: [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] = [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. — Der Ausdruck des Locativs ist [illegible]; Yç. XI, 18: [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] = [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]; Yç. X, 5: [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] = [illegible] [illegible].

Dies sind in der Regel die Präpositionen, die den verschiedenen Casus des Avesta-Textes entsprechen. Doch binden sich die Übersetzer nicht strenge an diese Regeln und drücken die Casus oft in einer Weise aus, die man zwar freier, nicht aber ungehörig finden kann. So drückt [illegible] den Accusativ aus: Yç. X, 4: [illegible] [illegible] [illegible] = [illegible] [illegible] „um die erste Morgenzeit“; den Locativ: Yç. XI, 21: [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] = [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] „im mittleren Drittel dieser Erde“; Yç. X, 46: [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] = [illegible] [illegible] „ich bin unter denen, die wohl denken“ — alles Anwendungen der Präposition [illegible], die sich mit den Bd. I, §. 155 entwickelten Bedeutungen sehr wohl vereinen lassen. Ebenso verhält es sich mit der Präposition [illegible]; Vd. V, 122: [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] = [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]; Vd. V, 123: [illegible] [illegible] … [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] = [illegible] … [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Die Fassung der beiden letzten Stellen ist etwas frei, entspricht aber dem Sinne nach vollkommen. — Die Präposition [illegible] entspricht häufig dem Genitiv, z. B. Vd. V, 85: [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] = [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] — und mehrere ähnliche Fälle [1]).

[1]) Einer weiteren Besprechung bedürfen natürlich nicht die Fälle, wo ein Verbum im Huzvâresch einen andern Casus regiert als im Altbaktrischen,

Zwischen den Casus der verschiedenen Numeri ist natürlich kein Unterschied; sie werden durch dieselben Präpositionen ausgedrückt wie die des Singulars. Dass bei Collectiven Singular und Plural willkürlich wechseln, wissen wir bereits aus der Grammatik. Dagegen wird der Dual sehr regelmässig durch [illegible] (zwei) ausgedrückt. Man vergleiche z. B. Yç. IX, 87, 90, 91 u. a. m. Das Genus kann natürlich durch äussere Zeichen am Worte nicht ausgedrückt werden.

Über die Adjective ist wenig zu bemerken. Nur darauf müssen wir wiederholt aufmerksam machen, was wir schon in der Grammatik öfters ausgesprochen haben, dass nämlich durch das Gesetz, die Wortstellung des Altbaktrischen möglichst beizubehalten, oft unérânische Constructionen der Adjective entstehen, da man nicht immer die dem Substantiv vorangehenden Adjective als mit demselben componirt fassen kann. Kaum eine Freiheit ist es zu nennen, wenn der Comparativ an der Stelle des altbaktrischen Superlativs steht (z. B. Yç. X, 13), da derselbe, wie oben Bd. I, §. 56 gezeigt worden ist, auch superlative Bedeutung hat.

Auch die Pronomina können wir sehr kurz abthun, da im ersten Bande alle die vorkommenden Pronominalformen aufgezählt worden sind. Es versteht sich ohnehin, dass den altbaktrischen Pronominen wieder Pronomina entsprechen. Doch wird die Gleichsetzung nicht etwa so weit getrieben, dass den pron. suff. wieder pron. suffixa entsprächen. Es entsprechen diesen im Gegentheil sehr häufig die gewöhnlichen Personalpronomina, die dann in den Casus gesetzt werden, den der Sinn der Stelle erfordert; z. B. [illegible] = [illegible], Yç. X, 23; [illegible] = [illegible], Yç. X, 25; [illegible] = [illegible], Yç. XII, 4; [illegible] = [illegible], Vd. V, 80, 81, und viele andere Formen.

Dagegen erfordert der Ausdruck des Verbums wieder eine weitläufigere Besprechung. Auf den Ausdruck der dem altbaktrischen Verbum noch eigenthümlichen drei Genera muss das Huzvâresch von vorne herein verzichten; wo es nicht durch Umschreibung nachhelfen kann, muss es eben solche Verben wählen, deren Begriff schon an und für sich dem Sinne entspricht, den das Altbaktrische oft durch blosse hinzugetretene Modificationen der Wurzel giebt. Eher lässt sich ein

---

So wird [illegible] mit [illegible] construirt, wie برسدن im Neupers.; [illegible] steht mit dem Dativ Yaç. XII, 1, in der Übersetzung dagegen mit dem Accusativ.

Gleichgewicht der Tempora und Personen in beiden Sprachen herstellen; doch wählen auch hier die Huzvâresch-Übersetzer oft lieber eine etwas freiere Übersetzung und verzichten darauf, ganz wörtlich wiederzugeben. Aber auch diese Freiheiten haben in nichts weniger als in Unkenntniss ihren Ursprung. Es ist zwar auch hier das Gewöhnliche, dass die einzelnen Personen sich entsprechen, und man findet daher [illegible] = [illegible], [illegible] = [illegible], [illegible] = [illegible], [illegible] = [illegible], [illegible] [illegible] = [illegible], [illegible] = [illegible] u. s. w. Häufig aber lässt man auch Wechsel eintreten und zwar des Plurals statt des Singulars und umgekehrt, z. B. Yç. X, 16: [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] = [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Hier ist natürlich sowohl die dritte Person Sing. als Plur. unbestimmt mit „man“ zu übersetzen. Yç. XI, 19 entspricht [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] den Textesworten: [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], und da hier [illegible] als Collectivum in den Singular gesetzt worden ist, so wird man es begreiflich finden, wenn auch das Verbum im Singular steht. Yç. X, 7 werden die Worte [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] wiedergegeben: [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]; hier ist natürlich [illegible] nicht als Vocativ, sondern als Nominativ zu fassen: „dort wo der Hom gewachsen sein wird“. In dem Satze Vd.V, 122: [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] entspricht die dritte Person Plur. im Huzvâresch der ersten im Texte, denn die Übersetzung lautet: [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], also: „die, welche in die Wohnungen zusammentragen“, nicht „die wir in die Wohnungen zusammentragen“, wie der Text will. Vd. V, 47 steht: ... [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], was man übersetzen muss: „Ein Jahr lang ist es gleich dem Morde eines reinen Mannes ... und diese Strafe sollen sie ihm anzeigen“ oder „will ich ihm anzeigen“ (wenn man nämlich [illegible] punktirt, was mir aber des vorstehenden [illegible] wegen unwahrscheinlich ist), obwohl der Text [illegible] hat, d. i. „du sollst anzeigen“. Wie man aber aus allen diesen Beispielen sieht, wird der Sinn dadurch nicht wesentlich beeinträchtigt, die Worte nur etwas anders gewendet.

Ebenso wenig als bei den Personen bindet sich die Huzvâresch-Übersetzung rücksichtlich der Tempora und Modi an den altbaktrischen Text, und hierin muss ich sie entschieden loben; ich finde, dass sie bei diesen Änderungen dem Geiste des neuéränischen Idioms, in das sie übersetzt, entschieden Rechnung getragen hat. Man kann

nicht sagen, dass ein bestimmtes Tempus wieder einem bestimmten Tempus entspräche. Das Präsens wird zwar gewöhnlich wieder durch das Präsens ausgedrückt, doch findet sich für die erste Person auch der Imperativ, z. B. [illegible] = [illegible] „ich will auffordern" (Yç. VIII, 15), [illegible] = [illegible] „ich will laufen lassen" (Yç. X, 54) u. s. f. Umgekehrt steht nun auch wieder das Präsens für den Imperativ, z. B. [illegible] = [illegible] (Yç. X, 25), wie denn überhaupt Bd. I, §. 113 Anmerk., schon auf die nahe Berührung dieser beiden Tempora aufmerksam gemacht worden ist. Es steht also der wirkliche Imperativ, wie [illegible] = [illegible], [illegible] = [illegible] (Yç. IX, 88, 89); dann das Präsens, z. B. [illegible] = [illegible] u. s. w., endlich sehr häufig auch das Adjectivum verbale. Die vielfachsten Berührungspunkte mit dem Imperativ hat auch der Potentialis; er wird theils durch den Conjunctiv, theils gleichfalls durch das Adjectivum verbale übersetzt, wie denn oben, Bd. I, §. 112, schon Beispiele aufgeführt worden sind, die man nur mit den entsprechenden Texten zu vergleichen braucht, um sich sofort von der Richtigkeit dieser Behauptung zu überzeugen. Auch das Jussiv (Bd. I, §. 98) steht öfter statt des Potentialis, und auch hier unterscheiden die Übersetzer genau. So steht z. B. Vd. V, 34 u. sonst: [illegible] · · [illegible] (= [illegible]), weil man über die Antwort im Zweifel ist. In der Antwort Ormazd's dagegen in V, 36, steht: [illegible] [illegible] [illegible] = [illegible], weil es ein bestimmter Befehl ist. Feiner als der Text unterscheidet die Übersetzung in Vd. V, 42, 44 ff.; im ersten Falle giebt sie [illegible] etc. durch [illegible] etc., in dem letzten Satze aber durch [illegible] [illegible] etc., d. h. durch das Futurum exactum (Bd. I, §. 115, 116). — Ebenso wechseln die Tempora, mit denen der Aorist und das Imperfectum wiedergegeben werden, je nach dem Sinn der einzelnen Stellen. Als tempus historicum wird der Aorist durch Perfectum I. ausgedrückt: [illegible] und [illegible] = [illegible] (Vd. I, 2; Yç. XI, 23), [illegible] = [illegible] [illegible] (Vd. XIX, 1); dagegen die nur einmalige Handlung durch das Perfectum II.: [illegible] [illegible] = [illegible] [illegible] [illegible] (Vd. XIX, 3), [illegible] = [illegible] [illegible] (Vd. XIX, 147) und an vielen anderen Stellen. Auch durch das Präsens wird der Aorist ausgedrückt, wenn etwas Gewisses dadurch bezeichnet wird, daher [illegible] = [illegible] (Vd. V, 37, 83), [illegible] = [illegible] (Vd. V, 86); auch durch das Adjectivum verbale, wenn es befehlend steht: [illegible] = [illegible] (Yç. X, 3). Das Perfect wird meist durch Perfectum II. auszudrücken sein, cf. Yç. I, 4, wo aber eine

andere freiere Construction im Huzvâresch angewendet ist; ebenso Yç. I, 56 ff. Für das Particip steht theils wieder das Particip, z. B. [illegible] = [illegible] (Vd. V, 116); theils wird es aufgelöst, z. B. [illegible] = [illegible] [illegible] „wenn man ihn lobt“ (Yç. X, 13). Für den Infinitiv [illegible] finde ich Vd. V, 78 das Verbum finitum [illegible] [illegible] gesetzt.

Composita kann das Huzvâresch oft ohne Schwierigkeit ganz gut ausdrücken, z. B. [illegible] [illegible] = [illegible], [illegible] = [illegible], [illegible] [illegible] = [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] = [illegible] u. s. w. Bisweilen ist die Übersetzung solcher Composita etwas ungelenk, z. B. [illegible] = [illegible] [illegible] [illegible] u. s. w. (cf. Gramm. §. 163).

Die Fülle altérânischer Partikeln kann das Huzvâresch nicht ersetzen, sondern muss manche zusammenfallen lassen, z. B. [illegible] = [illegible] und [illegible], wie dies schon im ersten Bande in der Partikellehre bemerkt worden ist. Bisweilen hilft man sich auch durch Verbindung mehrerer derselben, so [illegible] = [illegible] [illegible] (Vd. V, 1), [illegible] = [illegible] und [illegible] [illegible] (Vd. V, 3, 51), [illegible] = [illegible] [illegible] (Yç. X, 6, 16), doch auch [illegible] [illegible] (Yç. X, 55). — [illegible] drückt nicht blos [illegible] aus, sondern auch [illegible] (Yç. X, 12 u. sonst), [illegible] nicht blos [illegible], sondern auch das, freilich im Grunde damit identische [illegible], [illegible] nicht blos [illegible], sondern gelegentlich auch [illegible], [illegible] nicht blos [illegible], sondern sehr gewöhnlich sogar Formen des Verbums [illegible] „anhängen“ (Yç. X, 18) u. s. w.

Da die Übersetzung mehr bestrebt ist, die Totalität der Wörter wiederzugeben, als die einzelnen Theile derselben, so finden die einzelnen Suffixe sich nicht besonders ausgedrückt. Nur einzelne erscheinen in einer bestimmten Form; so wird z. B. für das altbaktr. Suffix [illegible] immer [illegible] (= प्रवृत्ति bei Neriosengh) gesetzt; doch scheint dies eher seinen Grund darin zu haben, dass die Übersetzer fälschlich dieses Suffix für ein eigenes Wort hielten. Ähnliche Fälle finden sich häufiger im zweiten Theile des Yaçna; sie zeigen, dass auch den Parsen die Kunst des Etymologisirens nicht ganz unbekannt war. — Alle Freiheiten der parsischen Übersetzer, von welchen im Vorhergehenden öfter die Rede war, sind aber immer dadurch beschränkt, dass die Regel festgehalten wurde, Wort für Wort zu übersetzen und zwar so, dass man die Wortstellung des Originals beibehielt, wie auch kein einzelnes Wort überging. Es scheint, dass man glaubte, das göttliche Wort sei so wichtig, dass auch kein einzelnes Wort desselben in der Übersetzung verloren gehen dürfe, während es dagegen

erlaubt war, einzelne Wörter, wo es nöthig schien, durch beigesetzte andere oder durch ganze Glossen zu erklären. Daher mag es denn kommen, dass man, sehr zum Schaden der Übersetzung, bei Verbis, die mit Präpositionen zusammengesetzt sind, sowohl die Präposition als das Verbum eigens übersetzte, worauf wir schon im ersten Bande aufmerksam gemacht haben. Auch führte man, wahrscheinlich wo in der neueren Sprache der Begriff fehlte, altbaktrische Wörter theils in Umschreibung, theils in Avesta-Schrift in die Übersetzung als Termini technici ein. Dahin gehören z. B. [illegible] = [illegible] [illegible], [illegible] = [illegible] [illegible] (Vd. XIII, 50, 52), [illegible] [illegible] (Vd. VIII, 281), [illegible] (Vd. XIII, 3), [illegible] (Vd. XIII, 50) und viele andere mehr. Wenn wir demnach im Allgemeinen die Huzvâresch-Übersetzung nicht blos für eine treue, sondern sogar für eine knechtisch treue ansehen müssen, so soll darum nicht geleugnet werden, dass auch Abweichungen vom Texte vorkommen, die sich mit der Treue, die ein Übersetzer seinem Texte schuldig ist, durchaus nicht vereinigen lassen. Ehe wir aber über diese Fälle ein Urtheil aussprechen, müssen wir erst den Text noch genauer kennen, welcher den Übersetzern vorgelegen hat.

Alle diese Mittheilungen sollen nichts weiter sein als Umrisse, es wäre leicht, sie bedeutend zu erweitern; aber alle Einzelnheiten gehören nicht in diese Einleitung, die sich nur das Ziel gesetzt hat, im Allgemeinen auf die Wichtigkeit der traditionellen Hülfsmittel hinzuweisen, nicht aber sie auszubeuten. Die Anlage dieser Übersetzung im Allgemeinen wird, wie wir hoffen, aus dem Gesagten hervorgehen. Nachdem wir oben so wichtige Verwandtschaft in der Form zwischen den Huzvâresch-Übersetzungen und den aramäischen Bibelübersetzungen gefunden haben, so ist es unsere Pflicht, nachzusehen, ob sich dergleichen auch im Gehalte derselben selbst nachweisen lassen. Ein Blick auf die Untersuchungen, wie sie z. B. Wichelhaus über das Verhältniss der Peschito zum griechischen Texte angestellt hat, wird schon lehren können, wie auch in der Art des Übersetzens die Parallele zutrifft. Indess ist doch die Peschito, gegen die Huzvâresch-Übersetzungen gehalten, noch immer eine freie Übersetzung zu nennen. Dagegen stimmt — soweit ich dies aus dem mir allein vorliegenden Evangelium des Johannes beurtheilen kann — die charklensische Übersetung des neuen Testamentes am genauesten zu der Art und Weise der Huzvâresch-Übersetzer. Wie diese folgt sie dem

griechischen Texte Wort für Wort, und verschmäht es, auch die kleinsten Wörtchen, z. B. den Artikel, unübersetzt zu lassen. Nur in einer Beziehung hat die Huzvâresch-Übersetzung noch den Vorrang vor der charklensischen: bis zur Absurdität der Übersetzung der Verbalpräpositionen hat es weder diese noch meines Wissens irgend eine der anderen Übersetzungen gebracht. In der oben schon berührten Eigenthümlichkeit, Eigennamen und andere Begriffe, von denen man glaubte, dass sie beim Übersetzen verwischt werden könnten, unverändert in der Übersetzung stehen zu lassen, stimmen beide Übersetzer überein.

Die genaue Übereinstimmung der Huzvâresch-Übersetzung gerade mit der charklensischen scheint mir übrigens ein neues Gewicht zu unserer im ersten Theile schon aus sprachlichen Gründen gewonnenen Ansicht über das Alter der Huzvâresch-Sprache hinzuzufügen. Thomas von Heraclea lebte zu Anfang des sechsten Jahrhunderts gerade in der Zeit, auf die Huzvâresch-Sprache und Schrift auch hindeutet. Dass zwischen Thomas von Heraclea und den Huzvâresch-Übersetzern ein genauerer Zusammenhang stattfand, glaube ich übrigens nicht. Aber es lag eben damals im Geiste der Zeit, in der Ansicht von wissenschaftlichen Übersetzungen, dass man von Werken, auf die etwas ankam, namentlich von heiligen Schriften, kein Tüpfelchen vorloren gehen lassen dürfe. Früher war dies nicht so, die Peschito nimmt sich weit mehr Freiheit. Die Perser nun, die — wie wir wissen — in ihrer Cultur ganz von den syrischen Gelehrten, deren Schüler sie waren, abhingen [1]), nehmen an dieser Entwickelung Theil und werden nach dieser Überzeugung ganz zu derselben Zeit gehandelt haben wie jene.

Die syrischen Übersetzungen des neuen Testamentes geben uns ein besseres Analogon für die Übersetzungskunst der Huzvâresch-Übersetzer, als etwa die aramäischen Targume des alten Testamentes, weil die Schwierigkeiten, vom Griechischen ins Syrische zu übersetzen, weit grösser waren, als die verhältnissmässig leichte Übertragung aus einer semitischen Sprache in die andere. Die Verwandtschaft der Huzvâresch-Übersetzung mit den Targumen soll darum

---

[1]) Ich kann mich wohl der Mühe überheben, diese Beweise hier zu wiederholen, da ich dieselben schon öfter, zuletzt noch in meiner Übersetzung des Avesta (I. p. 29 ff.) gegeben habe.

nicht abgeleugnet werden. Namentlich die Sitte, in die einzelnen Textesverse erläuternde und erweiternde Glossen einzufügen, erinnert mehr an die jüdischen Targume als an die syrischen Übersetzungen.

So hätten wir denn der Huzvâresch-Übersetzung ihren Standpunct angewiesen. Sie ist eine Frucht der Studien, welchen während der Herrschaft der Sâsâniden die Perser in den syrischen und aramäischen Schulen oblagen, eine Anwendung der Principien der jüdisch-christlichen Übersetzungskunst im Oriente auf die altérânischen Religionsschriften. Sie ist also nicht etwa ohne Sinn und Witz zusammengerafft, sondern steht auf der Höhe ihrer Zeit. Wie sie auf der einen Seite mit den wahrscheinlich älteren Targumen und der Peschito zusammenhängt, so schliessen sich auf der anderen Seite die späteren, von Syrern verfertigten arabischen Übersetzungen an sie an. Unter diesen Umständen wird auch das Vorurtheil schwinden müssen, als sei die Huzvâresch-Übersetzung entstanden, weil man das Avesta schon halb nicht mehr verstanden und deswegen die noch schwachen Überreste von Kenntniss habe sicher stellen wollen. Dass der Avesta-Text der grossen Menge nicht mehr verständlich war, ist wohl ziemlich gewiss anzunehmen; dass der Wunsch, den Lernenden durch eine verständliche und treue Übersetzung zu Hülfe zu kommen, mitgewirkt habe, ist wahrscheinlich. Demungeachtet war aber die Kenntniss des Avesta nicht in Gefahr; unter den Priestern, deren Geschäft es war, das Avesta zu studiren, gab es wohl Viele, die dasselbe verstanden und zu verstehen glaubten. Das Hauptmotiv zur Übersetzung scheint mir aber das gewesen zu sein, eine authentische Übertragung zu liefern, eine Interpretation, die nicht nur für philologische, sondern auch für die religiöse und richterliche Praxis als Grundlage gelten konnte, denn für Beides wurde das Avesta gebraucht. Hierzu war es einestheils nöthig, den Wortlaut des Gesetzbuches zu kennen, dann auch die durch Staat und Kirche gebilligte Ausdeutung. Die einfachen Verhältnisse, welche der Text des Avesta voraussetzt, waren vielfach anders geworden in dem mehr ausländischer Cultur und Civilisation zugänglichen Sâsânidenreiche; blühender Handel und damit verbundene Blüthe von Städten verlangten Bestimmungen, an die das offenbar blos für Ackerbau treibende Völkerschaften berechnete Gesetzbuch nie gedacht hatte. Selbst die Agricultur war fortgeschritten, und die Fortschritte liessen sich für den Bekenner den Avesta nicht

immer mit dem Gewissen in Einklang bringen. Wie mit den Gesetzen so war es auch mit der Theologie, die unter den Sâsâniden zur Wissenschaft ausgebildet wurde; namentlich die fortgeschrittene Ethik, das mehr ausgebildete Ceremoniell machten nöthig, genau zu bestimmen, wo der Wortlaut des Textes unbestimmt schien. Wir werden unten, wenn wir von der Exegese handeln, hinreichende Gelegenheit haben, solche Fälle aufzuzählen.

Eine weitere Frage, die sich uns hier aufdrängt, ist die, ob die Huzvâresch-Übersetzer eine êrânische Philologie zur Voraussetzung haben, d. h. ob grammatische und lexicalische Studien schon vorausgegangen. Bestimmt lässt sich natürlich diese Frage nicht beantworten, die Wahrscheinlichkeit spricht aber nicht für sie. Ich habe nach den oben beigebrachten Angaben die Überzeugung gewonnen, dass den Übersetzern vor Allem daran lag, den Sinn eines Satzes so genau als möglich wiederzugeben, dass ihnen aber dabei die grammatische Geltung der einzelnen Formen gleichgültig war. Eher noch liesse sich behaupten, sie hätten lexicalische Vorstudien gemacht, da einzelne Worterklärungen, namentlich im zweiten Theile des Yaçna, auf falschen Etymologien beruhen. Indessen scheint mir auch hier nur ein dunkles Gefühl, nicht eine bestimmte Wissenschaft gewaltet zu haben. Bei den jüdischen Übersetzern jener Zeit ist es ja nicht anders gewesen [1]. So viel lässt sich mit Bestimmtheit behaupten, dass der einzige lexikographische Versuch der Parsen, der einiges Alter hat, das Wörterbuch ist, welches Anquetil (Zend-Avesta II, p. 414 ff.) hat abdrucken lassen. Dieses kommt nämlich schon in dem alten Cod. Havn. XX vor, ist aber bestimmt nichts anderes als eine Sammlung altbaktrischer Wörter mit beigesetzter Erklärung aus den einzelnen Übersetzungen. Es hat sich mithin allem Anscheine nach die persische Lexikographie erst aus den Übersetzungen entwickelt. Diese Abwesenheit der philologischen Vorbildung scheint mir für die Huzvâresch-Übersetzer eher ein günstiges als ein ungünstiges Vorurtheil zu erwecken. Sie konnten sich frei halten von der Sucht, die heiligen Texte zum Gegenstand gelehrter Forschungen zu machen, eine Sucht, durch die die indische Tradition so unbrauchbar geworden ist. Sie verfuhren rein empirisch; sie suchten den Sinn wiederzugeben, den nach ihrer Meinung jede einzelne Stelle hatte.

---

[1]) Cf. Hirschfeld: Die hagadische Exegese, p. 189 ff.

§. 4.
Die kürzere Übersetzung des Vendidâd.

Wir werden die Geschichte dieser Übersetzung am besten mit Anquetil's eigenen Worten geben. Nach seiner Ankunft in Surate, so erzählt er uns, war sein erstes Bestreben, sich mit den Deçtûrs der Parsen zu befreunden, die mit den dortigen französischen Behörden in Verbindung standen. Es waren dies die Deçtûrs Dârâb und Kâuç, Häupter der einen von den beiden Parteien, die in Surate existirten. Sie versprachen, um den Preis von 100 Rupien ihm ein Exemplar des Vendidad abschreiben zu lassen. *Après trois mois de séjour à Surate,* heisst es weiter (Zend-Avesta I, 1, p. CCCXIII), *je reçus enfin le Manuscrit qu'ils m'avoient promis. C'étoit le Vendidad, vingtième ouvrage de leur Législateur, volume in 4°, écrit en Zend et Pehlvi. J'ignorois alors qu'il fut tronqué et altéré comme je le découvris dans la suite* ... Es ist, wie man aus Zend-Avesta I, 2, p. VIII, sieht, der Codex suppl. d'Anq. V gemeint. Wie die Mängel der Handschrift entdeckt wurden, erzählt Anquetil l. c. p. CCCXV. ¡Nächst den Franzosen hatte sich nämlich Anquetil auch mit den Holländern, namentlich mit einem Hrn. Taillefer in Verbindung gesetzt. *Comme Manscherdji, son Courtier,* sagt er, *étoit le premier des Parses de Surate, je pensai qu'il pourrait avoir, lui ou son docteur, un exemplaire du Manuscrit que les Destours de M. le Verrier m'avoient copié. D'ailleurs, comme il étoit ennemi personnel de mes Destours, la ressemblance de son Manuscrit avec le leur devoit attester l'authenticité de celui de de Darab: c'étoit le moyen de découvrir la vérité que d'avoir des liaisons dans les deux partis. Mes espérances ne furent pas vaines: Mr. Taillefer, sur la fin de Novembre, m'envoya le Vendidad Zend et Pehlvi de Manscherdji, me marquant, que ce Parse lui avoit assuré que c'étoit la Copie la plus authentique et la plus exacte qui fût à Surate. Aussi me prioit-il d'avoir soin qu'il ne s'en perdît point de feuillets, et de le lui renvoyer le plûtôt que je pourrois.* Die genaue Vergleichung, welche Anquetil zwischen den beiden Handschriften anstellte, musste ihn nothwendiger Weise überzeugen, dass seine Handschrift viel kürzer sei und eine Menge sehr lange Stellen mangelten. Er beschloss desshalb, seine Deçtûrs zur Rede zu stellen. Es heisst l. c. CCCXVII: *Vers le com-*

mencement de Février, je dis au Destour Kaus, que son Manuscrit étoit différent des autres Vendidads du Guzarate, et lui montrai sur le champ l'exemplaire de Manscherdji. Il pâlit à l'ouverture du livre, et feignit d'abord de ne pas connoître cet ouvrage, ajoutant que c'étoit quelqu'autre traité, il voulut ensuite soutenir l'authenticité de son exemplaire, parcequ'il ne croyoit pas, que j'eusse eu la patience de comparer les Manuscrits lettre par lettre, et me quitta d'assez mauvaise humeur. Le lendemain, Darab, son parent, plus habile et plus sincere, et qui voyoit d'ailleurs, qu'il n'étoit plus temps de m'en imposer, m'apporta un exemplaire parfaitement semblable à celui de Manscherdji, m'assurant que tous les exemplaires du Vendidad ressembloient à celui qu'il me présentoit; que la copie qu'il m'avoit donnée d'abord étoit corrigée dans la traduction pehlvie; mais que dans le Zend, il n'y avoit que quelques transpositions et changemens de lettres de peu de conséquence.

Diese Angaben des Deçtûrs Dârâb sind ganz der Wahrheit gemäss. Die Veränderungen, die er in seinem Texte angebracht hat, sind — abgesehen von Schreibfehlern — leicht, und vielfach mit Benützung der Vendidâd-sâdes gemacht; für uns ist diese Recension natürlich von sehr geringem Werthe und daher auch in den beiden Ausgaben des Vendidâd nur wenig benützt worden [1]). In der Huzvâresch-Übersetzung sind die Auslassungen bedeutender; es fehlt nicht nur die grösste Anzahl der Glossen (die neu hinzugefügten bilden kein entsprechendes Gegengewicht und sind auch nicht von sonderlichem Belang), und auch an der Übersetzung selbst sind vielfache Verkürzungen vorgenommen, so dass es deutlich ist, dass Kürze der Hauptzweck des neuen Bearbeitens war.

Wie es kam, dass diese neue Redaction des Huzvâresch-Textes ins Leben trat, geht gleichfalls aus Anquetil's Erzählung hervor. Er sagt nämlich l. c. p. CCCXXVI Folgendes: *Il y a quarante-six ans, plus ou moins, qu'il vint du Kirman un Destour fort habile nommé Djamasp. Il avoit été envoyé pour réunir les Parses divisés à l'occasion du Penom . . . Djamasp crut encore devoir examiner le Vendidad, qui avoit cours dans le Guzarate. Il en trouva la traduction pehlvie trop longue et peu*

[1]) Cf. meine Ausgabe des Avesta, I. p. 10. 18. Westergaard I, p. 5 ff.

exacte en plusieurs endroits. L'ignorance étoit le vice dominant des Parses de l'Inde. Pour y remédier, le Destour du Kirman forma quelques disciples, Darab à Surate, Djamasp à Nauçari, un troisième à Barotch, auxquels il apprit le Zend et le Pehlvi. Quelque tems après, las des contradictions qu'il avoit à essuyer, il retourna dans le Kirman. — Les livres que ce Destour a laissés dans l'Inde, sont une copie exacte du Vendidad Zend et Pehlvi, le Ferouëschi, la traduction du Vadjerguerd et le Nerenguestan. Ces deux derniers ouvrages sont en Persan mêlé de Zend, et purement cérémoniaux. — Darab, premier disciple de Djamasp et Destour Mobed consommé dans la connoisance du Zend et du Pehlvi, voulut corriger la traduction pehlvie du Vendidad et rectifier quelques endroits du texte Zend, qui lui paroissoient ou transposés, ou présenter des répétitions inutiles. Il commença par expliquer à de jeunes Théologiens Parses les ouvrages de Zoroastre, que les Mobeds lisoient tous les jours sans les entendre. Un peuple asservi, qui depuis long temps pratiquoit mille cérémonies dont il ignoroit le sens et la cause, devoit naturellement se livrer à des abus sans nombre; ce fut ce que remarqua Darab, plus instruit que les autres. Les purifications étoient multipliées, le texte Zend étoit inondé de commentaires pehlvis souvent très inconséquens. Darab tenta d'abord la voie d'instruction. Mais il trouva un adversaire puissant dans la personne de Manscherdji, Chef du parti qui ne vouloit pas de réforme, et fils lui-même de Mobed.

Es scheint mir nach dieser Erzählung kaum mehr zweifelhaft sein zu können, dass Deçtûr Dârâb selbst es ist, dem wir diese neue Recension verdanken. Der kürzere Text stimmt ganz zu den Gesichtspunkten, welche oben als die leitenden Deçtûr Dârâb's angegeben worden sind. Was mich noch mehr in dieser Ansicht bestärkt, ist, dass Dârâb bei seinen Studien mit Anquetil die obige Übersetzung zu Grunde gelegt hat; sie ist also auch die Quelle für Anquetil's Übersetzung. Zwar hat Anquetil ihn genöthigt, auch die Glossen zu übersetzen; es scheint aber, dass er entweder Anquetil in diese nicht einweihen wollte oder noch wahrscheinlicher nicht einweihen konnte. Die Übersetzung dieser Glossen von Anquetil, nebst den Wortangaben des Deçtûrs, liegt vor mir; sie wimmelt von groben Missverständnissen, die häufig auf Dârâb's Schuld zu schreiben sind, wie aus den weiter unten gegebenen Proben hervorgehen wird.

Es darf übrigens Niemanden Wunder nehmen, dass die orthodoxe Partei der Parsen die Neuerung Dârâb's heftig bekämpfte; sie war in ihrem guten Rechte. Dârâb's Beginnen, namentlich vom Standpunkte eines Parsen aus betrachtet, ist ein ungemein verwegenes und fast möchte man glauben, er sei sich über die Tragweite seiner Verbesserungsversuche gar nicht klar gewesen. Durch die Weglassung der Glossen hätte ein grosser Theil der in den Rivâiets niedergelegten Vorschriften ihre Beglaubigung verloren, und es hätte eine Verwirrung eintreten müssen, deren Folgen man kaum ermessen kann. Aber abgesehen von diesen praktischen Bedenken, auch die Wissenschaft hätte gegen ein Beginnen Widerspruch erheben müssen, das ganz und gar ungerechtfertigt war. Durch die Auslassung vieler zum Verständniss höchst wichtiger Partikeln und anderer Bindewörter (welche Dârâb aus übel angebrachtem Streben nach Kürze zu tilgen suchte) würde die Übersetzung undeutlich geworden sein; Missverständnisse des Grundtextes wie der Übersetzung selbst finden sich in Menge; sonst unerhörte Formen, meist aus dem Neupersischen erschlossen, beeinträchtigen die Reinheit der Sprache.

Es wird nicht nöthig sein, ausführlicher von diesen Dingen zu reden, da die unten (Beilage IV) gegebenen Proben sammt den Noten dazu hinreichen werden, jeden Leser über die Wahrheit obiger Sätze selbst urtheilen zu lassen. Der Text ist im Ganzen nach Cod. Havn. Nr. II gegeben (*E*), dem die Varianten von Cod. suppl. d'Anq. Nr. V (*F*) beigefügt sind. Nur einige unwichtige Schreibfehler sind weggelassen worden. Somit ist diese Übersetzung des Deçtûr Dârâb wenig mehr als eine Curiosität, und nur das Eine wäre wichtig zu wissen, in wie weit derselbe zu seiner Arbeit von seinem Lehrer Jâmâçp angetrieben wurde, und wiederum, wie weit dieser zu seiner Unzufriedenheit mit der Huzvâresch-Übersetzung der indischen Parsen, etwa durch die Handschriften von Kirmân, berechtigt war. Hierüber würden uns nur Handschriften aus Yezd belehren können, deren Vergleichung überhaupt das Förderlichste wäre, was jetzt für die Kritik des Vendidâd geleistet werden könnte.

§. 5.

Neriosengh's Sanskrit-Übersetzung des Yaçna.

Vom Yaçna ist ausser der vollständigen Übersetzung im Huzvâresch noch eine fragmentarische in Sanskrit vorhanden. Über den

Verfasser der letztgenannten Übersetzung können wir nur das wiederholen, was Anquetil darüber sagt und was mit dem Wenigen übereinstimmt, was aus der Unterschrift des Verfassers hervorgeht. Anquetil sagt (Zend-Avesta I, 2. p., pag. V): *La plûpart des traductions Samscrétanes, qui sont maintenant entre les mains des Parses, ont été faites il y a environ trois cens ans, sur le Pehlvi, par les Mobeds Neriosengh, fils de Daval, et Ormusdiar, fils de Ramiar. Celle de l'Izeschné comprend les soixante-six premiers hâs, la fin du soixante-septième, l'Afergan Daman et une partie du soixante-huitième hâ.* In Übereinstimmung damit sagt nun Neriosengh in seiner Unterschrift des Yaçna (cf. Burnouf. Yaçna Av. propos., pag. XV): इदं इजिस्निज्ञंदपुस्तकं मया निर्योसंघेन धवलसुतेन पह्लवीज्ञंदात् संस्कृतभाषायामवतारितं d. i. „diese Übersetzung des Yaçna wurde von mir, Neriosengh, dem Sohne Dhaval's, aus der Pehlevi-Übersetzung ins Sanskrit übersetzt."

Über den hohen Werth dieser Übersetzung sind alle, welche dieselbe kennen, eben so einig, als darüber, dass das Sanskrit, das Neriosengh schreibt, vollkommen barbarisch ist. In letzterer Beziehung kann jedoch Neriosengh vielfach durch sein Princip entschuldigt werden, welches eben das allgemeine Princip aller Parsen-Übersetzungen ist und ihn nöthigt, seinen Text von Wort zu Wort wiederzugeben. Der hohe Werth, den man dieser Übersetzung für die Interpretation des Avesta zugestanden hat, ist freilich ein blos relativer und vielfach dadurch bedingt, dass uns eben das Sanskrit geläufiger ist als das Huzvâresch; sonst darf man nicht vergessen, dass Neriosengh's Arbeit immer eine secundäre bleibt und mangelhafter ist und sein muss, als das Original, nach dem er übersetzte. Im Allgemeinen hat jedoch Neriosengh richtig übersetzt, obwohl es einzelne Fälle giebt, wo sich ihm Unrichtigkeiten nachweisen lassen. Ich mache deren nur einige namhaft. Yç. XXVIII, 6 übersetzt die Huzvâresch-Übersetzung die Textworte: [illegible] durch [illegible] d. h. „komme Vôhû-Manô zu dem Körper eines Jeden; gieb mir, Ashavahista, als Geschenk Langlebigkeit". Neriosengh dagegen: *uttamasya prâptim manasaḥ dehi he dharma dâtim dîrghajîvâm̃.* Derselbe Fehler kehrt wieder Yç. XLVIII, 1. Gewiss fehlerhaft ist in diesem Satze das Abstractum *prâpti*, wodurch Neriosengh [illegible] ausdrückt; die Huzvâresch-

Übersetzung will damit nur, wie oft, den Imperativ ausdrücken (cf. Gramm. §. 112); streiten kann man wegen [illegible], das sowohl nach meiner als nach Neriosengh's Erklärung zulässig ist. Ein ähnlicher Fall findet sich Yç. XXIX, 11; hier wird [illegible] in der Huzvâresch-Übersetzung wiedergegeben: [illegible] „ihr, o Ormazd, belohnt sehr vermittelst dieser Grösse". Neriosengh aber: *yûyam mahâjnânin prabhûtaraṁ mahattamena uttamatvena tena prasâdayati.* Er hat hier [illegible] als dritte Person Sing. gefasst, während es zweite Person Plur. ist (cf. Gramm. §. 112). Yç. XXXII, 3 gibt Neriosengh [illegible] durch *upagamanam*, leitet es also von *gam* ab, was möglich ist; die Huzvâresch-Übersetzung dagegen hat [illegible], „Übermuth", also von *man*, „denken". Doch mag an dieser Stelle auch die Verschiedenheit der Tradition in beiden Übersetzungen die Schuld tragen, so wie an mehreren andern Stellen. So z. B. Yç. XXXII, 10, wo die Huzvâresch-Übersetzung [illegible] richtig mit [illegible] wiedergibt, während es Neriosengh durch *vacasâ* übersetzt, als ob [illegible] stände. Yç. XXXIV, 5 fasst die Huzvâresch-Übersetzung [illegible] adjectivisch auf: [illegible], „thörichten Geistes", Neriosengh substantivisch *xudrajaṁtubhyaḥ*, d. h. die Khrafçtras. Häufig ist es besonders im zweiten Theile des Yaçna, dass Neriosengh den Namen eines Amschaspands als Nomen appell. fasst, während die Huzvâresch-Übersetzung das Nomen propr. wiedergibt, oder umgekehrt. Yç. XLVIII, 2 (b): die Glosse [illegible]; dies kann heissen: „wenn man die Entscheidung richtig hinbringt (gegen ihn anwendet), so wird er dadurch verwundet". Neriosengh sinnlos: *kila yo balishṭaḥ satyatayâ upari karoti tasya kleço bhavati;* Neriosengh hat [illegible] (np. =جير) = [illegible] (np. =وجر) gelesen. Yç. XXX, 11 ist eine der Stellen, in der Neriosengh die Huzvâresch-Übersetzung am gründlichsten missverstanden; auch hier hat ihn wieder die zweite Person sing. [illegible] u. s. w. verführt. [illegible] etc. „verzeihet mir" (Acc.); er nimmt es als Perfect: „ich habe verziehen", wie im Arabischen. Noch andere lächerliche Missverständnisse sind die folgenden: Yç. XLIX, 10 übersetzt Neriosengh das Wort *ukhshah*, das dem Zusammenhange nach = *ushas* „Morgenröthe" ist, mit *caitanyam!* Er hat [illegible] vor sich gehabt, womit allerdings *ushas* gewöhnlich übersetzt wird, hat dies Wort aber für das neup. هوش gehalten. Yç. L, 18 wird *qarenâo* richtig

durch [illegible] übersetzt; Neriosengh hat ידמן statt נדמן punctirt und übersetzt sinnlos *hastâbhyâm.* Ebenso steht Yç. L, 16: [illegible] = *yaúm ciçtîm*; Neriosengh hat *nirvâṇe,* als ob [illegible] stände. — Aus diesen Fehlern darf man schliessen, dass Neriosengh den Text gar nicht zu Rathe gezogen, sondern lediglich nach der Huzvâresch-Übersetzung übertragen hat. Doch sind das alles gegen das, was die Übersetzung wirklich leistet, blosse Kleinigkeiten.

Wenn wir eben der Übersetzung Neriosengh's etwas an ihrem exegetischen Werthe genommen haben, so wird ihr dies reichlich wieder ersetzt durch den vermehrten kritischen, den sie erhält. Dieser kann erst jetzt hervortreten, wo man nicht um den Text des Avesta allein, sondern auch um die Übersetzungen sich bekümmert. Der kritische Werth von Neriosengh's Arbeit ist nun der, dass bei ihrer Wörtlichkeit es möglich ist, den Huzvâresch-Text mit ihr zu vergleichen, und es trifft sich glücklich, dass Neriosengh gerade den Yaçna übersetzt hat, dessen Huzvâresch-Übersetzung uns nur in einem einzigen Exemplare zu Gebote steht. Indessen ist der Text der Huzvâresch-Übersetzung des Yaçna, welcher uns vorliegt, ziemlich correct und bedarf nur an verhältnissmässig wenigen Stellen der kritischen Nachhülfe. Bedeutend aber ist, was umgekehrt der Huzvâresch-Text für die Wiederherstellung des Sanskrit-Textes zu leisten vermag. Nicht genug, dass es oft geradezu unmöglich ist aus dem, so zu sagen, persischen Sanskrit des Neriosengh einen Sinn herauszufinden, den man in der Huzvâresch-Übersetzung ohne grosse Mühe findet, so ist die H. Ü. auch für Einzelnheiten sehr wichtig, ja ich möchte fast sagen oft wichtiger als die Handschriften; denn diese geben oft alle eine fehlerhafte Lesart, während wir aus der Übersetzung den richtigen Text finden können. So wird die von Burnouf Yaçna p. 119 vorgeschlagene Conjectur *tanum̃ imâm* für *tanu bibam* (l. *bim̃bâm̃*), was die Handschriften bieten, widerlegt durch die Huzvâresch-Übersetzung, die [illegible] hat. So in der Etudes p. 131 angeführten Stelle *dadhâti* bestätigt, statt des sinnlosen *dadhmati* oder *dhamati,* das die Handschriften bieten; ibid. p. 231 *nidhim âtmano* statt *nidhim âto* oder *nidhim âno,* was die Handschriften bieten; p. 268 ist *çishyâ me* zu lesen statt *çishyâma*, und so an vielen anderen Stellen, welche sich nicht alle hier namhaft machen lassen.

Doch die Übersetzung Neriosengh's folgt unserer Huzvâresch-Übersetzung nicht Wort für Wort; es ist wieder ein Vorzug,

dass uns in ihr die Übersetzung in einer etwas verschiedenen Gestalt erhalten worden ist. Die Übersetzung Neriosengh's kann nicht nach dem Texte gefertigt sein, den wir in der Huzvâresch-Übersetzung noch vor uns haben; diesen Eindruck gewinnt jeder, der beide Übersetzungen mit einander vergleicht. Die Abweichungen der beiden Übersetzungen sind jedoch nicht so erheblich, dass man annehmen müsste, es seien zwei verschiedene Arbeiten; die Ansichten und Erklärungen, so wie die Übersetzungen sind dieselben und scheinen nur in doppelter Überlieferung vorzuliegen. Die erheblichsten Abweichungen der Übersetzung sind wohl im zweiten Theile des Yaçna, wo Wörter wie *asha, ârmaiti* etc. doppelte Bedeutung haben und in den Übersetzungen bald als Nomina appellativa, bald als Nomina propria gefasst werden. Hier ist es nun gar nicht selten, dass Neriosengh da das Nomen propr. setzt, wo die Huzvâresch-Übersetzung das Nomen appell. hat, und umgekehrt. Eine ziemlich scharfe Abweichung ist auch Yç. X, 42. Der Satz: *avagharezâmi janyôis ûnahm mairyayâo evîtô khradhayâo* ist übersetzt: [illegible]. Beigefügt ist aber noch die Glosse [illegible], also statt [illegible] lesen Andere [illegible]. An diese Andern schliesst sich nun Neriosengh an, denn er übersetzt: *avaxepaya apaghâte çreṇim nṛiçamsânâm paribhrashṭabuddhînâm | kila vargam nikrishṭânâm,* dies ist nämlich die in zweiter Linie angeführte Erklärung. Andere Abweichungen sind, dass Neriosengh viele Glossen erst an den Schluss der Paragraphen verweist, welche die Huzvâresch-Übersetzung gleich zwischen die Übersetzungen einstreut. Viele solche Glossen sind Neriosengh eigenthümlich; eine der wichtigsten von diesen ist diejenige des neunten Capitels, in der der Christen Erwähnung geschieht [1]. Andere Glossen dagegen, welche die Huzvâresch-Übersetzung hat, fehlen bei Neriosengh.

So wird denn durch den Zuwachs an traditionellen Hülfsmitteln der Werth von Neriosengh's Arbeit zwar etwas modificirt, aber nicht aufgehoben. Sie behält auch neben der Huzvâresch-Übersetzung ihren Werth und wird stets ein wichtiges Hülfsmittel der Erklärung bleiben.

---

[1]) Cf. meine Übersetzung des Avesta, I, p. 19. Westergaard, Zendavesta. I, p. 12.

§. 6.
Allgemeine Folgerungen.

Aus den Mittheilungen, die wir in §. 3 über die Anlage und Methode der Huzvâresch-Übersetzung gegeben haben, wird klar geworden sein, dass die Verwandtschaft derselben mit den Übersetzungen der westlich von Érân gelegenen Völker nicht bloss eine äusserliche ist, sondern dass auch innere Gründe für diese Verwandtschaft sprechen. Die Thatsache selbst kann durchaus nicht auffallend genannt werden, denn die äussere Möglichkeit zu einer solchen Berührung war gegeben. Wir brauchen hier nicht ausführlicher die Gründe mitzutheilen, welche für den Einfluss des Westens auf die éranische Bildung sprechen; es genügt, daran zu erinnern, dass die Nabathäer, einer der gebildetsten Zweige des aramäischen Volkes, ihre Wohnsitze in demselben Lande hatten, dass das arabische Irâq sogar den Namen سورستان, Surestân, d. h. Syrien führte, wegen der vielen Aramäer, die dort wohnten [1]). Der Name selbst ist eine érânische Bildung, die Bezeichnung ging somit von den Érâniern selbst aus. Wir haben oben (cf. Th. I, p. 163) sogar wahrscheinlich gefunden, dass die dem Huzvâresch eingemischten Wörter dem Dialekte der Nabathäer entnommen seien. Nicht minder lebhaft war der Verkehr mit den mehr gegen Westen gelegenen christlichen Syrern. Auch hier genügt es, nur an Bekanntes zu erinnern. Die seit dem vierten Jahrhunderte in Edessa blühende Schule hatte ihren Ruf weit über Mesopotamien hinaus, namentlich auch nach Armenien und Persien verbreitet: aus beiden Ländern strömten Schüler dahin. Die Studien aber, welche dort betrieben wurden, waren wenig selbständiger Natur: man suchte mehr fremdländische, namentlich griechische Ideen und Schriften sich anzueignen. Die grosse Masse griechischer Schriften, die in jener Zeit ins Syrische übersetzt wurden, ist zwar zum grossen Theile verloren gegangen; wir wissen aber noch aus Berichten, dass die Zahl sehr beträchtlich war. Ebenso war es bei den Armeniern der Fall, welche neben den griechischen Autoren auch noch die vorzüglichsten syrischen Schriftsteller in ihre Sprache übersetzten. Das fünfte Jahrhundert ist die eigentliche Übersetzungsperiode der Armenier; in einem Zeitraume von 44 Jahren sollen an

---

[1]) Cf. Reinaud, Mémoire sur l'Inde, p. 158.

600 Werke übersetzt worden sein [1]). Die jüdisch-aramäischen Targume dürften, zum Theil wenigstens, in dieselbe Zeit fallen. Die Lust zu übersetzen war nicht auf die Christen beschränkt, die heidnischen Bewohner Harrans wetteiferten mit den Übersetzern des christlichen Edessa [2]). Namentlich waren es philosophische, mathematische und medicinische Werke, die man übersetzte; am genauesten nahm man es aber selbstverständlich mit der Übertragung religiöser, namentlich heiliger Schriften.

Es konnte nicht ausbleiben, dass sich bei solcher Vorliebe zum Übersetzen gewisse allgemeine Regeln festsetzten, nach denen man Werke aus fremden Sprachen übertrug; es ist ferner natürlich, dass sich dieselben bei allen in derselben Schule gebildeten Völkern wiederfinden. Die Kunst des Übersetzens war noch in der Kindheit, und was die Übersetzer vorwiegend beschäftigt, ist der Wunsch, nichts vom Originale verloren gehen zu lassen. Darum folgen sie dem Texte Wort für Wort, übersetzen jede Partikel und scheuen sich nicht, dem Genius der Sprache, in die sie übersetzen, Gewalt anzuthun. Viele dieser Übersetzungen sind daher, wenn man nicht das Original zur Hand hat, dunkel und unverständlich und also für das Verständniss des Textes selbst von sehr untergeordnetem Werthe, trotz der tüchtigen praktischen Sprachkenntnisse, welche ohne Zweifel die meisten dieser Übersetzer hatten. Dagegen hat man stets anerkannt, dass diese Übersetzungen, eben wegen ihrer Wörtlichkeit, von hohem Werthe für die Textgeschichte der übersetzten Werke sind. Die Gebrüder Whiston haben bekanntlich die apokryphischen Briefe der Korinther an den Apostel Paulus aus dem Armenischen dergestalt in das Griechische zurückübertragen, dass man kaum eine Übersetzung darin zu erkennen vermag [3]). Ebenso sprechen sich Mai und Zohrab über den armenischen Eusebius aus [4]): *„De interprete nostro si quis judicium ferre avet, nae is imprimis Haicanismi peritiâ se imbuat, quâ linguâ simul atque uti coeperit, sine dubio hunc interpretem demirabitur propter incredibilem quandam Graeci exemplaris persecutionem convertendique fidelitatem; nam*

---

[1]) Cf. Eusebii Pamphili Chronicon, ed. Aucher, p. XI ff.
[2]) Cf. Chwolsohn, Die Ssabier, I, p. 542 ff.
[3]) Niebuhr, Kleine Schriften, I, p. 183.
[4]) In ihrer Ausgabe des Eusebius, p. XVIII.

et verbum pro verbo reddit, et genus omne figuratae quoque elocutionis vimque saepe conservat: quo fit etiam, ut insolentior et hellenismis inquinatior evadat oratio; cujusvis denique paraphraseos atque varietatis sibi omnino licentiam praecidit." Die syrischen Schriftsteller übersetzten nicht anders, wie wir theils an der philoxenianischen Bibelübersetzung, theils an den arabischen Übersetzungen des Aristoteles sehen können, die nach syrischen Mustern gemacht sind. „*Ea enim erat vertendi ratio apud doctos orientis viros* — sagt der Herausgeber einer dieser Übersetzungen [1]) — *ut quoad ejus fieri potuit, verbum verbo redderent et omne genus figuratae quoque elocutionis conservarent, verborum magis quam sensus curiosi.*" Eben so bei den Juden. „Zum Verstehen erhob man sich nicht immer, und wollte auch der Erleuchtung des Einzelnen nicht vorgreifen, der vielleicht bei der Wiedergabe eines unveränderten Textes die Wahrheit, oder eine unbekannte neue Bedeutung darin finden könnte. Die Übersetzung diente darum nur dazu, die verlorne Bedeutung des ursprünglichen Wortes dem Hörer wieder zu verschaffen und den Sinn und den Umfang desselben wieder zu vermitteln. Darum sind die Übersetzungen, je wörtlicher sie waren, um so mehr geliebt worden, und die des Aquila oder die der Septuaginta für die kleinen Propheten ist dadurch ein Muster des Unsinns geworden." [2]) An diese Übersetzungen der Syrer, Armenier, Juden u. s. w. schliessen sich nun auch die Huzvâresch-Übersetzungen an, und die Gebrechen, die sie an sich tragen, sind mithin die Gebrechen der Übersetzungsmethode in jener Zeit überhaupt.

Kann nun nach diesem Allen kein Zweifel bestehen, dass die Methode der Huzvâresch-Übersetzer von Westen her diesen zugekommen war, so dürfte nun doch die Frage noch anzuregen sein, ob die Érânier nicht in so fern wenigstens ein Verdienst haben, als sie diese Methode weiter gegen Osten vermittelten. Auch hier ist zum Wenigsten so viel unzweifelhaft, dass Berührungspunkte zwischen Syrien und Érân einerseits und der indischen Cultur dieser Zeit andererseits damals vorhanden waren, und es wird sich verlohnen, das Wichtigste darüber zusammenzustellen.

---

[1]) Cf. Aristotelis categoriae, ed. Zenker, p. 2.

[2]) Cf. Hirschfeld, Der Geist der ersten Schriftauslegungen (Berlin 1847), p. 227.

Es lässt sich ein zweifacher Weg der Berührung zwischen beiden Ländern nachweisen: der Handel, dann politische oder literarische und religiöse Missionen. Es ist bekannt, dass seit alten Zeiten die vorzüglichste Handelsstrasse der alten Welt durch Persien ging. Von Indien aus ging sie über Baktrien durch Hekatompylon an den Gränzen Taberistâns vorbei nach Ekbatana und mündete in der Nähe des heutigen Holvan, westlich vom Zagros-Gebirge [1]. Auf diesem Wege nun zogen die Inder sowohl nach Persien, als auch umgekehrt die Perser nach Indien. Aus der Zeit der Sâsâniden stammt die Niederlassung der Thomas-Christen in Indien, deren Bischöfe von Persien aus die Weihe erhielten; bis nach Ceylon hinab waren christliche Kirchen verbreitet, wie uns Cosmas Indicopleustes berichtet. Nicht unwahrscheinlich ist es mir, dass auch der Anfang der Parsen-Colonien, die noch heute in Indien vorhanden sind, aus jener Zeit stammt, wiewohl bestimmte Nachrichten darüber fehlen. Solche Niederlassungen können nur durch einen stetigen Verkehr hervorgerufen worden sein; politische und literarische Berührungen wurden dadurch von selbst herbeigeführt. So hören wir in der That, dass schon Ardeschîr Babegân ein Bündniss mit einem Könige von Kanyâkubja geschlossen habe [2]; Behrâm-Gûr soll der Sage nach sogar selbst in Indien gewesen sein. Münzen, die Huzvâresch- und Devanâgari-Legenden zu gleicher Zeit tragen, machen diese Verbindung zur Gewissheit. Über die Herbeiholung der Fabeln des Bidpai hat uns Firdôsî einen etwas romanhaften Bericht aufbewahrt. Die Einführung dieses Buches so wie des Schachspieles werden unter Chosru-Nuschérvan gesetzt; aber nach Hamza's von Isfâhân Berichte [3] ist die erste Berührung schon älter, und schon unter den Parthern wurden einzelne Werke aus dem Indischen übersetzt. Dessgleichen ist die Märchensammlung der Tausend und einen Nacht in ihren Grundbestandtheilen schon vor dem Islâm nach Westen gewandert [4]. Über das, was etwa die Inder aus Persien aufgenommen haben, darüber fehlen bei dem Mangel der Geschichtswissenschaft bei den Indern alle bestimmten Nachrichten; man darf aber gewiss annehmen, dass Einzelnes wenigstens übertragen wurde.

---

[1] Herod. V, 52. Lassen, Alterthumskunde, II, p. 529.

[2] Reinaud, Mémoire sur l'Inde, p. 111.

[3] Hamza Isfâhâni, p. 41, ed. Gottw.

[4] Cf. Reinaud l. c. p. 134 ff.

Religiöse Missionen nach dem Osten wurden wohl von Persien aus nicht gesendet; nach der Art und Weise der alten Religionen hatte der Parsismus nicht das Streben, sich über seine Grenzen zu verbreiten; er betrachtete die mazdayaçnische Religion als ausschliessliches Privilegium der Unterthanen des Königs der Könige; unter diesen freilich wollte er sie aufrecht erhalten wissen, gewiss nicht immer bloss aus religiösen, sondern auch aus politischen Gründen. Doch finden wir den Sonnendienst in Multan und anderen Orten jener Gegend eingeführt (vielleicht zuerst durch Handelscolonien), und dessen Priester Magier genannt [1]. Es ist endlich noch darauf hinzuweisen, dass in den buddhistischen Legenden der Mongolen dem Gotte Churmusda dieselbe Rolle übertragen wird, welche in Indien dem Indra zukommt. Schon I. J. Schmidt hat die Identität dieses Churmusda mit Ormazd eingesehen[2] und für eine Einwirkung des Parsismus erklärt, die auch in der Schrift der Mongolen noch Spuren zurückgelassen hat.

Thätiger aber als die Parsen waren die Inder mit ihren religiösen Sendungen nach Westen. Die buddhistische Religion, die als eine Weltreligion gelten wollte, beschloss, nachdem sie um das Jahr 360 vor unserer Zeitrechnung durch den mächtigen König Açoka in Indien selbst zu hoher Verbreitung und Ansehen gelangt war, ihre Sendboten auch in die umliegenden Lande zu senden. Madhyama und Kaçyapa waren die Missionäre, die in die Länder im Norden und Westen von Indien gesandt wurden. Diese Nachricht, die bis jetzt nur auf dem zwölften Capitel des Mahâvaṁsa beruhte, hat eine glänzende Bestätigung erhalten, seit man die jedenfalls der älteren Zeit des Buddhismus angehörigen Topen von Bhilsa geöffnet hat. Zuerst waren es die Daradas und Abhisaras, die bekehrt wurden; bald aber breitete sich der neue Glaube auch noch weiter aus, und nicht bloss in Kabul und Gandhara, selbst in Baktrien finden wir ihn verbreitet vor unserer Zeitrechnung [80 v. Chr.] [3]. Für die Blüthe des Buddhismus in Baktrien im fünften und siebenten Jahrhundert n. Chr. haben wir an den Chinesen Fa-hian und Hiuen-thsang unverdächtige Zeugen.

Sogar in dem westlich gelegenen Surestân scheint es einzelne buddhistische Klöster gegeben zu haben [4], und so erklärt es sich, wie

---

[1] Cf. A. Weber, Indische Skizzen, p. 105.

[2] I. J. Schmidt, Forschungen im Gebiete der Völker Mittel-Asiens, p. 146 ff.

[3] Lassen, Indische Alterthumskunde, II, p. 1073 ff.

[4] Cf. St. Julien, Hist. de la vie de Hiouen-Thsang, p. 432.

die buddhistischen Lehren einen so grossen Einfluss auf die gnostische und manichäische Secte ausüben konnte. Der Name بد oder بت, d. i. Buddha, ist der persischen Sprache als allgemeine Bezeichnung eines Götzenbildes geblieben [1]). An der im fünften Jahrhundert gegründeten Schule zu Dschondi-shâpur fanden neben griechischen Lehren auch indische Eingang [2]). Sehen wir, welche wissenschaftlichen Werke der indischen Literatur sich später bei den Arabern einbürgerten, so sind dies mathematische, philosophische und medicinische Werke, also eben die Wissenschaften, welche auch die Syrer bei ihrer Beschäftigung mit der griechischen Literatur vornehmlich anzogen, und es ist höchst wahrscheinlich, dass die Araber auch hierin nur ihren Vorgängern, den Persern, nachfolgten; auch lobt schon Cosmas Indicopleustes die Inder gerade wegen ihres Studiums der genannten Wissenschaften. In der Astronomie haben bekanntlich in dieser Zeit die Inder sehr Vieles vom Westen angenommen [3]).

Die Verwandtschaft der Übersetzungs-Methoden zeigt sich namentlich bei den buddhistischen Werken, die aus dem Sanskrit oder anderen indischen Sprachen ins Tibetische übertragen worden sind. Zwar fällt die Periode der tibetischen Übersetzungen etwas später als die der Huzvâresch-Übersetzer: sie beginnt nämlich nicht vor dem siebenten Jahrhundert unserer Zeitrechnung, die meisten Werke sind zwischen dem siebenten und neunten Jahrhundert n. Chr. übersetzt worden. Wenn man bedenkt, dass der Einfluss Érân's sich bis zu den Mongolen erstreckt hat, so ist ein literarischer Einfluss auf Tibet nicht undenkbar; einigen Anhalt könnte das Wort དེབ་ཐེར་ *deb-ther* geben, das ohne Zweifel das érânische دفتر *defter* ist. Doch ist es auch möglich, dass unmittelbar syrischer Einfluss eingewirkt haben könnte; denn die Syrer sandten ihre Missionen sehr weit gegen Osten [4]). Wie dem auch sei, auch die tibetischen Übersetzungen sind ausgezeichnet durch ihre grosse Wörtlichkeit; sie folgen gleichfalls dem Texte mit der grössten Ängstlichkeit und übersetzen namentlich auch — wie dies die Parsen zu

---

[1]) Cf. Gildemeister. Zeitschr. für die Kunde des Morgenlandes. IV. p. 211.
[2]) Reinaud, Mémoire sur l'Inde, p. 309, 310.
[3]) Weber, Indische Literaturgeschichte, p. 226.
[4]) Renan, Histoire générale des langues sémitiques. I. p. 172.

thun pflegen — alle Präpositionen, die vor dem Verbum stehen [1]). In manchen Fällen gehen sie noch weiter als die westlichen Übersetzer, so namentlich in der störenden Sitte, auch die Eigennamen zu übersetzen. Trotz der augenscheinlichen Analogie, die sich zwischen den syrischen und Huzvâresch-Übersetzungen auf der einen und den tibetischen auf der anderen Seite findet, so würde ich doch Anstand nehmen, auf diese Thatsache, die sich auch als ein zufälliges Zusammentreffen erklären liesse, irgend ein Gewicht zu legen, wenn nicht andere, später zu erörternde Umstände die Berührung zwischen Parsismus und Buddhismus in dieser Periode wahrscheinlich machten.

Zweites Capitel.

Die Übersetzungen und die Exegese des Avesta.

§. 7.

Vorbemerkungen.

Im ersten Abschnitte haben wir zu zeigen versucht, dass die Huzvâresch-Übersetzungen nicht eben aufs Gerathewohl hingeschriebene Einfälle unwissender Parsenpriester, dass sie im Gegentheil mit Sorgfalt angefertigt seien im Einklange mit allen den Regeln, wie sie die Wissenschaft in jenen Zeiten und Ländern verlangte. Wir haben ihnen ihre Stelle neben den aramäischen Übersetzungen des alten und neuen Testamentes angewiesen, und sie nehmen, wie uns bedünken will, ihren Platz ein nicht als die unwürdigsten Glieder jener an Übersetzungen so reichen Zeit. Welches Ansehen die genannten Übersetzungen noch heute bei allen besonnenen Forschern auf dem Gebiete der biblischen Exegese geniessen, ist bekannt; trotz ihrer durch Jahrhunderte fortgehenden Benützung schlägt man sie noch heute nach und durchforscht sie von Neuem in der nicht vergeblichen Hoffnung, immer noch aus ihnen zu lernen. Freilich sieht wohl Niemand in ihnen eine unbedingte Autorität, wohl aber ein wichtiges Hülfsmittel. Was auf dem einen Felde recht ist, wird auf

---

[1]) Cf. Burnouf, Introduction à l'histoire du Buddhisme indien, p. 17 ff., und meine Ausgabe des Kammawâkya, praef. p. X.

dem andern billig sein. Auch der Exeget des Avesta darf also die Huzvâresch-Übersetzungen als ein wichtiges Hülfsmittel ansehen und als solches benützen. Doch nicht bloss vom Dürfen ist die Rede, sondern wie die Sachen jetzt stehen, muss er sie benützen. Die biblische Exegese sowohl als die classische Philologie auf ihrem heutigen Standpunkte suchen sich allerdings mehr und mehr der traditionellen Fesseln zu entledigen, und sie thun sehr wohl daran. Dies hat nun bei Manchem den Wahn erzeugt, die érânische Philologie könne anfangen, wo jene aufhören; es bedürfe bloss der Erklärung, dass man diese Fesseln nicht mehr anerkenne, um sofort auf dem hohen Standpuncte anzukommen, den jene beiden genannten Zweige der Philologie einnehmen. Wie irrig diese Ansicht sei, werden, wie wir hoffen, die folgenden Bemerkungen darthun.

Um zu zeigen, welche Wichtigkeit die Tradition in den Perioden habe, wo eine ungekannte oder in Vergessenheit gerathene Sprache und Literatur wieder anfängt die Gemüther der Gebildeten zu beschäftigen, dazu braucht man nicht in jene vergangenen Jahrhunderte hinaufzusteigen, wo man die griechische Literatur durch die Griechen, die hebräische durch die Rabbinen wieder kennen lernte. Die orientalische Literatur hat näher liegende Beispiele aufzuweisen. Noch stehen die arabische und die Sanskrit-Philologie grossentheils auf den einheimischen Stützen; zu Lexikon und Grammatik haben nicht nur die einheimischen Lexikographen und Grammatiker reichlich beigetragen, noch thut jeder, der sicher gehen will, besser, bei jedem etwas schwierigen Schriftsteller einheimische Commentare zu Rathe zu ziehen, falls deren vorhanden sind, als auf seine Kenntnisse allein zu vertrauen. Wenn nun selbst auf diesen beiden Gebieten, für die doch so unendlich viel in den letzten Jahrzehenden geschehen ist, die Tradition noch diese achtunggebietende Stellung einnimmt, woher denn die Meinung, dass sie auf einem so fremden und unerforschten, wie das Avesta ist, so ganz und gar nichts bedeute?

Die Antwort ist leicht zu geben. Vornehmlich zwei Gründe sind es, welche die Geringschätzung der Tradition veranlasst haben. Erstlich man bemerkte bei Vergleichung der nach den Regeln philologischer Interpretation sicher stehenden Übersetzungen Burnouf's mit den älteren Anquetil's grosse Abweichung und Mangelhaftigkeit in den letzteren. Nun bezweifelte man aber nicht im Geringsten — Burnouf selbst nicht — dass Anquetil die Parsen-Tradition

getreu wiedergegeben habe. Dass diese Ansicht irrig sei, habe ich schon an einem anderen Orte zu zeigen Gelegenheit gehabt [1]), und ich darf sie jetzt wohl als widerlegt ansehen. Anquetil's Übersetzung ist nicht mit der Parsen-Tradition identisch, sondern muss blos als ein Versuch betrachtet werden, aus ihr den Sinn des Textes zu errathen, ohne Anwendung streng philologischer Interpretationsregeln. Auch hat man übersehen, oder doch wenigstens nicht in seiner ganzen Bedeutung angeschlagen, von welch' wesentlicher Bedeutung der weit richtigere Ausdruck der Parsen-Tradition, wie er in Neriosengh's Sanskrit-Übersetzungen vorliegt, für Burnouf zur Gewinnung seiner Übersetzung gewesen war. Der zweite Grund aber war, dass man ein anderes weit sicheres Hülfmittel zu haben vermeinte, welches die Tradition so ziemlich entbehrlich mache. Dieses Hülfsmittel war die Sprachvergleichung, die Linguistik, die sehr bald ihren Einfluss auf das Studium des Avesta geltend machte. Wir wollen den Werth dieses Hülfsmittels zuerst untersuchen; wir werden durch diese Untersuchung dann von selbst darauf geführt werden, welche Stellung wir der Tradition anzuweisen haben.

Als zuerst die Wissenschaft der Sprachvergleichung entstand und sich ihres Werthes bewusst wurde, da geschah ihr, was jungen Wissenschaften öfter zu geschehen pflegt: sie überschätzte ihre Kräfte. Man war darauf bedacht, die Grenzen möglichst weit zu stecken, möglichst viele Sprachen in den Bereich der Vergleichung zu ziehen; aber man begnügte sich auch oft mit wenigen und keineswegs zweifellosen Nachweisungen identischer Formen. Dass unter diesen Umständen man eine Sprache nicht übersah, die dem Sanskrit so nahe stand wie das Altbaktrische, wo noch so viel, ja fast Alles zu leisten war, das versteht sich von selbst. Bopp selbst, der Begründer der vergleichenden Grammatik unseres Sprachstammes, unterwarf das Avesta in seinem grossen vergleichenden Sprachwerke einer eingehenden Besprechung und wies die Identität der grammatischen Formen in allen Theilen der Grammatik nach. Dieser Theil der Arbeit ist von bleibendem Werthe; er kann und soll nicht verkleinert werden. Man ging aber noch einen Schritt weiter: man verglich nicht blos Formen der Wörter, man schloss aus der Form auch auf den Inhalt. Indem man dies that, ging man unbewusst auf

---

[1]) Zur Interpretation des Vendidad, p. 7.

ein ganz verschiedenes Feld über, auf das der Philologie. Das haben die neueren Studien gezeigt, und dies ist von G. Curtius und namentlich von Schleicher auf das Bestimmteste ausgesprochen worden, dass Philologie und Linguistik nicht in einander aufgehen. Während die letztere Wissenschaft, mit der Identität und Verschiedenheit der Laute beschäftigt, mit Hülfe einer möglichst genauen Lautlehre die Identität der Flexion nachzuweisen sucht, muss sie, was die Anwendung der Flexionen oder die Bedeutung der von ihr anatomisch zergliederten Wörter in den einzelnen Sprachen betrifft, auf die Resultate der vorausgegangenen Philologie sich stützen. Diese ist eine rein historische Wissenschaft, welche, weniger allgemein als die Linguistik, sich die Erkenntniss des Geistes (mithin auch der Sprache) eines einzelnen Volkes oder Volksstammes in verschiedenen Beziehungen zur Aufgabe gemacht hat. Was sie vor Allem interessirt, ist die Thatsache, dass dieses oder jenes Wort, diese oder jene Form bei diesem bestimmten Volke diese oder jene Bedeutung habe. Sie ermittelt aber diese Thatsache aus dem lebendigen Gebrauche der Wörter und Formen oder, wenn sie dies nicht kann, aus den Werken der Literatur, wo möglich aus den Werken der besten Geister des Volkes, von denen wir annehmen können, dass sie für die Nation massgebend waren. Einige Beispiele werden dies klar machen. Die Linguistik wird uns nachweisen, dass die altbaktrische Form 𐬠𐬀𐬎𐬎𐬁𐬌𐬙𐬌 ein Conjunctivus sei; sie erhärtet dies durch die Spuren, die dieser Modus in den übrigen Zweigen unseres Sprachstammes zurückgelassen hat; sie weist nach, dass die Einschiebung eines *a* das charakteristische Kennzeichen desselben sei. Dass aber dieser Modus im Altbaktrischen sehr häufig dazu verwendet werde, das Futurum auszudrücken, kann blos die altbaktrische Philologie uns lehren. In der neupersischen Form باشد wird der Linguist leicht das sanskritische Futurum *bhavishyati* wieder erkennen; aber wer anders als die neupersische Philologie lehrt uns, dass باشد ebenso gut Conjunctiv sei als Futurum? Für die Linguistik sind die indischen *dêvâs* wie die éránischen *daêvâs*, als von der Wurzel *div*— „leuchten" abgeleitet, die Leuchtenden, Glänzenden; dass dort gute, hier böse Wesen darunter verstanden werden, ist Sache der sanskritischen oder éránischen Philologie, zu ermitteln.

Bei einem so jungen Zweige der Exegese, wie die Exegese des Avesta ist, wird es Noth thun, diese allgemeinen Verhältnisse strenge

im Auge zu behalten. Es ist etwas anderes, ob ich sanskr. *deva* mit latein. *deus, lap* mit *loqui, labh* mit *λαμβάνω, bhuj* mit *biuga* vergleiche oder ein altbaktrisches Wort mit einem sanskritischen. Die Bedeutung von *deus, loqui* etc. steht fest ohne alle Vergleichung, wird nicht erst durch die Linguistik ermittelt. Ebenso die der sanskritischen Wörter *deva, lap, labh* u. s. w.; wir werden, um ihre Bedeutung im Sanskrit zu erweisen, nicht auf die Sprachvergleichung, sondern auf das Sanskrit-Lexikon zurückgehen. Bei Vergleichung des Altbaktrischen aber hat man nur zu häufig aus dem Nachweise der linguistischen (lautlichen) Identität auf die Identität der Bedeutung geschlossen. Dass ein solcher Schluss unstatthaft ist, brauche ich wohl nicht erst zu sagen. Ist nicht altbaktr. *mainyu* „himmlischer Geist“ = sanskr. *manyu* „Zorn“, *daqyu* „Gegend“ = *dasyu* „Räuber“, *urvara* „Baum“ = *urvarâ* „bebautes Land“, *açman* „Himmel“ = *açman* „Stein“, *mereghô* „Vogel“ = *mṛiga* „Gazelle“, *keret* „schaffen“ = *kṛit* „schneiden“? Ist nicht *nâoghaiti* abzuleiten von *nâsatya,* und ist es nicht, etymologisch gesprochen, ein Unsinn, die *Nâsatyas,* d. i. die „nicht Unwahren“, in die Hölle als böse Geister zu setzen? Solche Wörter, die lautlich ganz gleich, in der Bedeutung aber verschieden sind, giebt es genug, um den lexikalischen Satz zu erhärten, dass aus der Identität der Form zweier Wörter noch nicht die Identität der Bedeutungen folge. Darum verwerfen wir alle derlei Wortbedeutungen im Altbaktrischen, so lange sie neben dem Zeugnisse ihrer etymologischen Richtigkeit nicht auch das der historischen Glaubwürdigkeit beibringen, unbedingt als blosse Analogieschlüsse und können sie höchstens nothgedrungen als mehr oder minder plausible Hypothesen bestehen lassen. Was hier vom Lexikon gesagt ist, gilt ebenso gut von der Grammatik — der Gebrauch einer Form stimmt in den einzelnen Sprachen durchaus nicht immer mit den linguistischen Ermittelungen. Des Locativ vertritt im Lateinischen den Genitiv, das reduplicirte Perfectum ist im Deutschen zum Imperfectum geworden — Grund genug, die linguistischen Ergebnisse nicht blindlings in die Philologie herüber zu nehmen.

Was ich hier von der Vergleichung des Sanskrit im Allgemeinen gesagt habe, das gilt von der Vergleichung der Vedas insbesondere. Man hat dieses Hülfsmittel, das ohne Frage mehrere wichtige Dienste schon geleistet hat und wohl auch noch leisten wird, bei Weitem

überschätzt. Veda und Avesta bieten zwar einige sehr wichtige Vergleichungspunkte, gehen aber, im Allgemeinen gesprochen, oft auch sehr weit aus einander, wie man aus der totalen Verschiedenheit der Anschauungen, aus dem grossentheils verschiedenen Inhalte schon im Voraus nicht anders erwarten kann. Durchgängige Gleichheit kann ich wenigstens nicht finden; wer sie behauptet, mag sie auch beweisen; unstatthaft aber ist, wenn man sie dadurch als begründet ansehen will, dass hie und da eine Zeile bloss mit Zuziehung des Sanskrit übersetzt werden kann. Derselbe Zufall könnte z. B. auch im Spanischen stattfinden, dass man hie und da eine Zeile fände, die bloss lateinische Wörter enthält — wäre man aber berechtigt, daraus zu schliessen, das Spanische enthalte bloss lateinische Wörter und Formen? Ich kann übrigens keine Autorität auffinden, welche die jetzt so allgemein angenommene Gleichheit der Vedas mit dem Avesta ausgesprochen hätte. Burnouf ist es gewiss nicht; die stärkste Stelle, die ich bei ihm finde, ist die folgende (Etudes p. 84): *„L'existence de termes comme darçata, yazata, dans le plus ancien sanscrit, est une preuve manifeste des rapports intimes qui unissent l'idiome vêdique avec celui du Zend-Avesta. Des exemples aussi frappants sont bien faits pour confirmer dans l'opinion qu'il n'y a presque aucune dénomination importante, parmi celles qui forment le fonds des croyances indo-persanes, qui ne se retrouve également en zend et en sanscrit."* Selbst diese Behauptung Burnouf's dürfte noch einer Einschränkung bedürfen; wie weit ist aber noch von einer durchgängigen Gleichheit der religiösen Ausdrücke zu einer durchgängigen Gleichheit in allen einzelnen Ausdrücken, die man öfters so dreist behauptet hat.

Doch — wird man mir vielleicht entgegnen — was hier für das Altbaktrische und das Avesta als unmöglich dargestellt werden soll, das hat die Linguistik auf einem nahe verwandten Felde bereits geleistet. Auf kein Gebiet sieht die Linguistik mit grösserem Stolze als auf die Erklärung der Keilinschriften. Hier giebt es keine Tradition, und nur mit Hülfe der Linguistik ist es möglich gewesen, diese Inschriften wieder zu lesen und zu erklären. Dies ist ganz richtig. Die vergleichende Grammatik allein hat es möglich gemacht, wieder eine Grammatik des altpersischen Dialektes zu schaffen; auf einem andern Wege wäre es kaum möglich gewesen. Dieser Ruhm gehört der Linguistik und wird ihr bleiben, nur muss sie nicht auch den

Ruhm beanspruchen, der ihr nicht gebührt. Sie hätte auf diesem Gebiete ebenso wenig vermocht, richtig zu übersetzen ohne Beihülfe der Philologie, als auf irgend einem andern. Wer die Geschichte der Keilschriften-Entzifferung kennt, wird mir Recht geben. Ist nicht jede Bekanntmachung neuer Inschriften, d. h. philologischen Materials, von bedeutenden Fortschritten begleitet gewesen, die Bekanntmachung der Inschrift von Nakhsi-Rustam ebenso gut wie die von Behistân? Hat nicht schon die Vergleichung der noch so räthselhaften zweiten Keilschriftengattung wichtige Resultate gebracht, welche durch die blosse Sprachvergleichung nie errungen worden wären? Einige wenige Beispiele für viele: In seiner ersten Arbeit über die Keilinschriften übersetzte Lassen *adam* durch *posui* = sanskr. *adhâm*. Ist diese Vergleichung etwa linguistisch unrichtig? Ich wenigstens wüsste nicht, wie man sanskr. *adhâm*, falls man es auf altpersisch schreiben wollte, anders wiedergeben sollte. Auf die Wahrnehmung hin aber, dass *adam* in den Inschriften zweiter und dritter Gattung mit demselben Worte übersetzt werde wie *mê* etc., hat Lassen (cf. Zeitschr. f. d. Kunde d. Morgenlandes, VI, p. 37) diese Erklärung zurückgenommen und die richtige Erklärung = sanskr. *ahaṁ*, altbaktr. *azem* „ich" angenommen. *Viçam* (NR. 59) mit sanskr. *viçva* zu vergleichen, müsste die Linguistik billig Bedenken tragen, wenn ihr nicht die anderen Keilschriftgattungen die Richtigkeit dieser Etymologie nachwiesen, weil sie dieses Wort ebenso wiedergeben wie *haruva* „all" (cf. Rawlinson, Journ. of the R. As. Soc., X, p. 309). Die Stelle einer Tradition vertreten gewissermassen auch die Berichte der alten griechischen Historiker, und mit diesen hat man sich nicht in Widerspruch gesetzt; eher hat das Bestreben, eine Übereinstimmung mit ihren Berichten zu erzielen, zu Fehlgriffen verleitet.

Diese längere Untersuchung über die Befugnisse der Linguistik auf dem Gebiete der Exegese des Avesta schien mir unumgänglich nothwendig. Gegen den thörichten Vorwurf, als sei mit der Zurückweisung ungerechter Ansprüche der Linguistik eine Animosität gegen diese Wissenschaft verbunden, werde ich mich wohl nicht zu verantworten brauchen. Auch der Linguistik, die ja als Wissenschaft nur die Wahrheit wollen kann, muss es darauf ankommen, nicht falsche Wege einzuschlagen, um zu ihrem Ziele zu gelangen; auch sie kann nur dabei gewinnen, wenn die Philologie des Avesta

und der érânischen Sprachen überhaupt selbständig ihr gegenübersteht; diese werden ihr dann werthvolles Material genug liefern, anstatt dass, wie jetzt, jeder ungewaschene Einfall auf diesem dunkeln und herrenlosen Gebiete Schutz suchen kann. Es ist überhaupt bedauerlich, dass diese Frage, die ein Terrainstreit zwischen Philologie und Linguistik ist, sich gerade an diesen einen Zweig der Philologie geknüpft hat. Die Frage ist in der That eine ganz allgemeine und gehört eigentlich der philosophischen Sprachwissenschaft an, und es verlohnte sich, wie mir scheint, wohl der Mühe, einmal ganz objectiv zu untersuchen, wie weit bei Competenz-Conflicten das Recht der Philologie wie der Linguistik sich erstreckt. Um also meine Meinung kurz zu sagen: Die Linguistik ist bei der Exegese des Avesta zur Ermittelung der Formen ganz unentbehrlich; wer aber Wörter und Sätze erklären will, der sehe zu, dass er neben dem etymologischen Beweise auch den historischen beibringe. Auch der strengste etymologische Beweis thut weiter nichts, als dass er die Hindernisse aus dem Wege räumt, die einer gewissen Erklärung von Seiten der Etymologie entgegentreten würden, erweist sie aber nicht. Auch die scharfsinnigste und wahrscheinlichste etymologische Erklärung schwindet alsbald in Nichts zurück, wenn man nachweist, dass sie historisch unbegründet sei.

Auf welche Weise nun der historische Beweis für die Richtigkeit dieser oder jener Erklärung im Avesta gegeben werden solle, braucht nicht näher angegeben zu werden. Man nehme Hülfsmittel, welche man wolle — nur seien es solche, welche auch auf anderen Gebieten der geschichtlichen Wissenschaften, zu denen auch die Philologie gehört, Geltung haben. Zu diesen Hülfsmitteln rechnen wir unbedenklich auch die Tradition, wie sie in den im ersten Abschnitte besprochenen Parsen-Übersetzungen niedergelegt ist. Sie ist durch ihr Alter und ihr Ansehen gleich sehr berechtigt; sie ist gewissermassen im historischen Besitze, aus dem sie zwar vertrieben werden kann, aber nur dann, wenn nachgewiesen wird, dass sie nicht leistet, was man von ihr erwarten darf. Keineswegs aber kann ihre Richtigkeit bezweifelt werden, ohne dass man Gründe dafür hat. Solche Gründe haben wir bis jetzt keine, wohl aber — wie man oben aus §. 3 ersehen haben wird — gar Manches, was für ihre Zuverlässigkeit spricht. Was gegen sie bis jetzt vorgebracht worden ist, das ist so gut als kein Grund. Man hat auf die

Veda-Tradition hingewiesen, wie äusserst mangelhaft diese sei, und sie sei doch durch gelehrte Arbeiten reichlich geschützt worden. Ich will nicht urgiren, dass die Ansicht von der grossen Schlechtigkeit der Veda-Tradition nicht ohne Widerspruch geblieben sei, dass namentlich von England aus gewichtige Stimmen gegen die Vernachlässigung der Tradition laut geworden sind. Im Ganzen und Grossen gebe ich, wie Jedermann, zu, dass es nicht möglich ist, mit Hülfe der neueren indischen Tradition allein den ursprünglichen Sinn der Vedas zu erschliessen. Zugegeben, die indische Tradition sei wirklich so schlecht, was beweist denn dies für die parsische? Man kann doch durch einen solchen Analogieschluss unmöglich über eine genauere Untersuchung des Sachverhaltes hinwegkommen wollen; man müsste denn eine indogermanische Ur-Tradition annehmen, die sich im Sanskrit am reinsten erhalten hätte, und das wird man doch nicht wollen? Aber auch wenn man wollte, so wäre es leicht zu zeigen, dass es nicht so sein könne, dass beide Arten der Tradition auf ganz verschiedene Weise entstanden sind. Die älteste und bewährteste indische Tradition findet sich in Wörterverzeichnissen, daran schliessen sich Yâska's Ergänzungen und Erklärungen an. Aber schon Yâska, diese älteste Quelle für die Veda-Tradition, überliefert nicht seinen Stoff; er sucht ihn vielmehr wissenschaftlich zu begreifen, etymologisch zu deduciren. Schon Yâska ist also nicht ein Überlieferer, der treu weiter giebt, was er empfangen hat, sondern ein Grammatiker, ein Philologe, der da glaubt, mit Hülfe der Etymologie seinen Text erklären zu können, ein Verfahren, das natürlich bei seiner ungenügenden etymologischen Methode doppelt misslingen musste. Bei seinen Erklärungen wird es sich also immer zuerst fragen, ob er nur die Etymologie auf eine bereits überlieferte Bedeutung angewandt, oder ob er die Bedeutung zugleich mit der Etymologie ersonnen hat. Im ersten Falle wird die Bedeutung bestehen bleiben, wenn auch die Etymologie fallen muss; im zweiten fällt Bedeutung und Etymologie zugleich. Man sieht auch, dass bei den Indern die Tradition einzelner Wörter die älteste ist; mit Hülfe derselben wurde erst von grammatisch gebildeten Indern die Exegese versucht. Bei den Parsen ist umgekehrt die Tradition des gesammten Sinnes das ältere, und daraus ist erst die lexicalische Forschung entstanden (§. 3).

So dürfen wir denn getrost die parsische Tradition bei der Interpretation des Avesta zu Hülfe nehmen. Wenn man sie aber

benützt, so wird man mit ihr zu beginnen haben. Es fragt sich zuerst, welches die geltende historische Erklärung eines Satzes oder Wortes ist. Diese muss dann geprüft werden, aber unpartheiisch; man darf nicht schon im Voraus von dem Wunsche beseelt sein, sie ungenügend zu befinden um seine eigene Weisheit zu Markte tragen zu können. Man prüfe die gegebene Erklärung auch nicht einseitig, indem man zusieht, ob sich etwa der Satz oder das Wort in das Sanskrit zurückübersetzen lässt (damit ist blutwenig gedient!), sondern allseitig. Man sehe zuerst zu, ob sich die Bedeutung oder verwandte Bedeutungen auch in den verwandten érânischen Sprachen vorfinden, deren Lautlehre man natürlich vorher mit den ältesten Gliedern des érânischen Sprachstammes (nicht bloss mit dem Sanskrit!) in Verbindung gesetzt haben muss. Man vergleiche aber endlich von den verwandten Sprachen nicht bloss das Sanskrit, sondern sämmtliche verwandte Sprachen, deren Verhältniss zu den érânischen Sprachen man sich natürlich speciell klar gemacht haben muss. Befolgt man diese Grundsätze, die schon durch die Sachlage geboten sind, so kann man im Voraus versichert sein, dass man nicht allzuoft Grund haben werde, von der Auffassung der Tradition abzuweichen [1]).

§. 8.

Von dem kritischen Gebrauche der Huzvâresch-Übersetzung.

Aus den Einleitungen zu Westergaard's und meiner Ausgabe des Avesta geht klar genug hervor, dass die Handschriften, welche wir besitzen, alle aus zwei bis drei Grundschriften geflossen sind. Auf diese Art wird ihr kritischer Werth sehr beeinträchtigt; alles, was man thun kann, ist, dass man zunächst die Lesart dieser Grundschriften herzustellen sucht. Ich glaube zwar nun, dass man, wenn dies geschehen ist, auch noch einen Schritt weiter gehen und

---

[1]) Obwohl aus meiner oben dargelegten Ansicht über das Verhältniss der Linguistik zur Philologie klar genug hervorgeht, warum ich die Vergleichung mit dem Sanskrit nicht billige, so will ich doch zur Vermeidung von Missverständnissen noch besonders bemerken, dass ich nicht gegen das Vergleichen mit dem Sanskrit an sich eingenommen bin, sondern nur so lange dasselbe für unnütz, ja schädlich halte, als man nicht die érânischen Dialekte und ihr Verhältniss zu einander in der Art geordnet hat, wie dies J. Grimm für das Deutsche gethan hat.

in vielen Fällen die Lesart der unseren Grundschriften zunächst vorhergehenden Perioden wieder herstellen kann, wie man dies in der Einleitung zum zweiten Bande meiner Ausgabe des Avesta erörtert finden wird. Aber dadurch allein sind wir noch nicht in den Stand gesetzt, die weite Kluft auszufüllen, welche noch zwischen unseren Handschriften, die sich höchstens in das zwölfte Jahrhundert hinaufführen lassen, und der Aufzeichnung des Avesta-Textes liegt. Hierzu bietet sich als zweites Hülfsmittel die Huzvâresch-Übersetzung. Bei einer Übersetzung, die, wie wir gesehen haben, dem Texte Wort für Wort folgt, die sich bestimmte Schemas gebildet hat, nach denen sie die einzelnen Wörter und Wortformen wiedergiebt, da kann es gar nicht fehlen, dass man den Text in vielen Fällen wieder herstellen kann, den die Übersetzer vor sich gehabt haben, dass man entscheiden kann, ob die Übersetzer schon so wie wir oder anders gelesen haben. Indem wir diesen Gebrauch von der Huzvâresch-Übersetzung machen, thun wir weder etwas Neues noch etwas Unerhörtes. Wir haben im ersten Abschnitte gesehen, wie nahe die Verwandtschaft ist, welche zwischen den Parsen-Übersetzungen und der jüdisch-christlichen Übersetzung der Bibel existirt. Sollte es also zu kühn sein, wenn wir denselben Gebrauch von jenen machen, welchen von diesen die Exegeten alten und neuen Testamentes stets gemacht haben, und, wie die noch neuerdings erschienenen Monographien über verschiedene dieser Bibelübersetzungen bezeugen, stets noch machen? Die Antwort kann nicht zweifelhaft sein, wenn unsere im ersten Abschnitte ausgesprochene Ansicht begründet ist.

Doch, wird man vielleicht fragen, womit will man das Alter der Huzvâresch-Übersetzung beweisen? Welche Sicherheit wird uns dafür geboten, dass sie echt und wirklich älter sei als unsere Texthandschriften? Es lässt sich ja die Möglichkeit denken, dass dieselbe erst von irgend einem Deçtûr für unsere ältesten Handschriften zurechtgerichtet wurde. Die Handschriften, welche uns unsern ältesten Text liefern, mögen vielleicht die ältesten sein, in denen die uns vorliegende Huzvâresch-Übersetzung überhaupt existirt hat? Diese Frage kann man allerdings aufwerfen; aber es ist leicht, sie zu beantworten. Wäre die Huzvâresch-Übersetzung erst für unsere Handschriften und nach dem handschriftlichen Texte der ältesten uns vorliegenden Handschriften gemacht, so verstände es sich von selbst, dass die Übersetzung sich genau an den Text dieser Handschriften

binden würde. Nun ist dies aber durchaus nicht der Fall, vielmehr folgt der Text der Übersetzung öfters anderen Lesarten, theils denen der Vendidâd-sâdes, theils anderen, die in unseren Handschriften nicht mehr vorkommen. Folglich ist die Huzvâresch-Übersetzung vom Texte unserer Handschriften unabhängig. Ich gebe davon hier einige Beispiele: Hierher gehört vor Allem Vd. XIV,-56, wo die Huzvâresch-Übersetzung richtig [illegible] liest, obwohl alle Handschriften des Textes das fehlerhafte [illegible] haben. So steht Vd. XVII, 11 in den Handschriften *ABC* unrichtig [illegible], aber die Übersetzung giebt es richtig durch [illegible] wieder, also [illegible], wie es heissen muss. Eben solche Beispiele und zwar noch häufiger finden sich im Yaçna, namentlich im zweiten Theile des Yaçna. Auch da spricht die Übersetzung oft gegen die Lesart der Handschrift. So steht Yç. XXVIII, 7 in *A*: *ashâtaním*, als ein Wort, aber die Übersetzung hat richtig [illegible], zum Zeichen, dass der Übersetzer ganz richtig *ashâ taním* las. Ibid. XXXII, 2 steht in *A ush hakha*, aber in der Übersetzung richtig [illegible] = *ush*, so dass also auch hier durch die Übersetzung die richtige Lesart *hus* beglaubigt ist. Yç. XXXII, 10 haben alle Handschriften *mânâ*, wofür Westergaard *mânâo* vermuthet. Aber die Übersetzung [illegible] zeigt, wie ich glaube, deutlich genug, dass *mâ . nâ* zu lesen ist. Ibid. XXXII, 14 hat *A mraomî*, die anderen Handschriften *mraoî* und *mraovî*, die Huzvâresch-Übersetzung [illegible], was nach dem Zusammenhange keine erste Person sein kann. Solcher Beispiele, wo die Huzvâresch-Übersetzung nicht zu dem Texte der Handschrift stimmt, in welchem sie enthalten ist, liessen sich noch viele anführen, namentlich wenn wir im zweiten Theile des Yaçna die immerwährenden Verwechselungen von *né* und *ni*, von *vé* und *vî* und Ähnliches in Anschlag bringen wollen.

Durch solche Beispiele wird nun meines Erachtens das Eine bewiesen, was wir beweisen wollten: dass die Huzvâresch-Übersetzung nicht erst für den Text unserer ältesten Handschriften gemacht, sondern von diesen unabhängig, mithin älter sei. Wollte man in übergrossem Zweifel etwa annehmen, diese Übersetzung sei gleichzeitig von Anderen gemacht nach einem etwas verschiedenen Manuscripte, so liesse sich auch dieser Zweifel leicht entkräften mit Hinweisung auf die unten anzuführenden Citate in älteren Parsenschriften, die wir keinen Grund haben für so jung zu halten. Der Nachweis aber, dass die Huzvâresch-Übersetzung älter sei, als unsere

Handschriften, dass sie nach einem von diesen verschiedenen Texte gemacht sei, genügt, um zu beweisen, dass sie ein wichtiges kritisches Hülfsmittel ist. Um wie viel älter sie sei, ist von keinem so wesentlichen Belange. Und wäre sie auch nur um fünfzig Jahre älter als unsere ältesten Handschriften, so würde man sie doch an die Spitze der kritischen Hülfsmittel stellen müssen. Allem Anscheine nach ist aber die Verschiedenheit des Alters eine bedeutend grössere.

Welches nun der kritische Gebrauch sei, den man von dieser Überzetzung zu machen habe, das wird wohl keiner weitläufigen Erörterungen bedürfen. Man vergleicht die Übersetzung Wort für Wort mit dem Originaltexte und schliesst aus der Übersetzung auf den Text, den die Übersetzer vor sich gehabt haben. Bei der grossen Wörtlichkeit der Übersetzung, von der wir schon oben §. 3 geredet haben, ist dieses Geschäft im Allgemeinen nicht schwer und oft vollkommen sicher. Sie kann nun durch das Gewicht ihres Alters den Ausschlag geben, je nachdem sie sich auf die eine oder andere Seite neigt bei Abweichungen zwischen den Handschriften mit Übersetzung einer- und den Vendidâd-sâdes andererseits. So lesen z. B. Vd. IX, 165 *AB CEF* bloss *iristem*, die Vendidâd-sâdes aber *paiti iristem*. Die Lesart der Handschriften mit Übersetzung würde einen ganz abweichenden Sinn von dem der Vendidâd-sâdes geben und zwar keinen sehr guten. Da aber die Huzvâresch-Übersetzung لسدم [illegible] hat, so darf man *paiti* getrost in den Text setzen. Ähnlich Vd. IX, 171. Die Worte *yatha vâ nimatô tare yâre* fehlen in den Handschriften mit Übersetzung, denn dass *E* die Worte beicorrigirt hat, ist, nach dem was wir bereits vom Werthe dieser Handschrift wissen, ohne allen Belang. Aber die Huzvâresch-Übersetzung sowohl als die Vendidâd-sâdes haben die Worte und zwar mit vollem Rechte, es ist die Auslassung bloss der alte Fehler eines Abschreibers, der bei den auf einander folgenden *yatha vâ* eine Zeile übersehen hatte. Ganz derselbe Fall tritt Vd. XIII, 55 ein, wo *ABC tarô pithwem daçtê* auslassen; ferner Vd. V, 33; XVII, 24; XVIII, 14 (wo der ausgelassene Satz ganz unentbehrlich ist); XVIII, 46. Doch nicht bloss auf solche Fälle ist der Gebrauch der Übersetzung beschränkt, bei sonst gut bezeugten Lesarten hilft sie die richtige wählen, bei Fehlern, die selbst in die überwiegende Anzahl der Handschriften eingedrungen sind, hilft sie die wahre Lesart herausfinden. Dahin rechne ich Fälle wie z. B. Visp. I, 11, wo für *fraçraothrahê* auch die Lesart *ashaya fraçrûtahê* sich findet, die einen ganz

guten Sinn gibt. Aber die Übersetzung hat [Pahlavi] [Pahlavi] nicht (womit *ashaya* gewöhnlich übersetzt wird) und so ist wohl die ganze Lesart erst später entstanden. Derselbe Fall findet sich Visp. I, 31; II, 34. An beiden Stellen ist die Lesart *berezahê, berezem* überwiegend beglaubigt, aber [Pahlavi] entscheidet die Sache und ich bin ohne Bedenken Westergaard in der Annahme der Lesarten *beretahê, beretem* gefolgt. Ebenso halte ich es für entscheidend, wenn Visp. XIV, 7 die Übersetzung die Worte *frashûtahê, frashâvayamnaňm* wiedergiebt, indem sie dieselben durch [Pahlavi] [Pahlavi] und [Pahlavi] [Pahlavi] übersetzt, was zu der anderen Lesart *fraçrûtahê, fraçrâvayamnahê* nicht passen würde. So entscheidet Vd. I, 14 und sonst die Übersetzung [Pahlavi] für die Lesart *shayanem*, während man früher bekanntlich aus etymologischen Gründen *çayanem* vorziehen wollte. Vd. VIII, 133; IX, 48, 49 ist die Trennung der Wörter *hô. nâ* besonders durch die Übersetzung [Pahlavi] [Pahlavi] erwiesen. Einen ähnlichen Fall, Vd. II, 64, 100, habe ich schon anderwärts besprochen, cf. Weber's indische Studien III, 437. Ich wüsste nicht, warum die Übersetzung, wenn sie *gâvayanem* gelesen hätte, nicht dieses Wort hier ebensowohl mit [Pahlavi] übersetzt haben sollte, wie sie dies Vd. XIV, 60 thut. Weil sie aber hier [Pahlavi] setzt, so habe ich geschlossen, dass sie die andere Lesart (*gâvyanaňm*) vor sich gehabt habe und habe diese in meinen Text aufgenommen.

Es versteht sich indessen von selbst, dass die Lesarten der Übersetzung nicht unbedingtes Vertrauen verdienen und dass man sich vermittelst der höheren Kritik auch gegen dieselben erklären darf. Die Übersetzer hatten eine ältere Handschrift vor sich als wir besitzen, dies ist gewiss; es lässt sich denken, dass sie nicht die erste beste, sondern eine solche genommen haben werden, welche ihrer Ansicht nach besonderes Vertrauen verdiente. Immer aber war es eben doch nur eine Handschrift. Dann wird der Kritiker auch sich hüten müssen, nicht die Übersetzung in Fällen zu gebrauchen, wo sie der Natur der Sache nach nicht entscheiden kann. Ein Fall nun, wo die Übersetzer eine falsche Lesart aufgenommen zu haben scheinen, ist, wie ich glaube, Vd. IX, 174 (= IX, 47 bei W.). Hier lesen *ACF perenâiti*, *B perenâitê*, die übrigen *perenânê*. Die erstere Lesart ist durch die besseren Handschriften bezeugt, darüber kann kein Zweifel sein, Westergaard hat sie darum auch in seinen Text aufgenommen. Die zweite scheint mir dagegen der Parallelismus mit dem vorhergehenden Satze durchaus zu fordern und ich bin daher den

Vendidâd-sâdes gefolgt. Die Huzvâresch-Übersetzung aber hat [Huzvâresch-Wort], doch scheint es, dass sie auch schon IX, 173 *perenâitê* gelesen habe, wofür jetzt unsere Handschriften nicht sprechen. Einen anderen merkwürdigen Fall, wo die Huzvâresch-Übersetzung einen alten Fehler in Schutz nimmt, werden wir unten kennen lernen. Ein Fall endlich, wo die Huzvâresch-Übersetzung keinen Ausschlag geben kann, findet sich Vd. X, 23. Hier liest *BCF* (*A* fehlt an dieser Stelle) *akatashem*, die übrigen Handschriften *aghatashem*. Beide Lesarten geben einen guten Sinn, der letzte Theil des Compositums (*tashem*) bleibt von der Variation unberührt, *aka* und *agha* heissen beide schlecht, böse, und geben den nämlichen Sinn. Welches aber die ursprüngliche Lesart war, wird sich schwer mehr ermitteln lassen. Zwar liest die Huzvâresch-Übersetzung [Huzvâresch-Wort], aber wir wissen schon aus der Huzvâresch-Grammatik (§. 18 A. 2), dass [Huzvâresch-Zeichen] auch dem altbaktrischen *gh* entspricht. Wahrscheinlich war es schon nicht mehr ganz gewiss, wie zu lesen sei, als der Text in die jetzige Schriftart umgeschrieben wurde.

Dieses letztere Beispiel führt uns auf eine andere wichtige Frage, nämlich: in welcher Gestalt der Text des Avesta den Übersetzern vorgelegen habe, ob in derselben Schriftart die wir jetzt vor uns haben oder in einer anderen mehr der Huzvâreschschrift ähnlichen, oder, um allgemeiner zu sprechen, in einer semitischen Schriftart, welche die Laute weniger genau bezeichnete? Ich glaube das letztere und obwohl ich durchaus kein bestimmtes Urtheil über diesen Gegenstand abgeben möchte, so dürfte es doch gut sein, auf diese Möglichkeit aufmerksam zu machen. Namentlich an solchen Stellen ist dieselbe im Auge zu behalten, wo die Übersetzung, mit dem handschriftlichen Texte verglichen, sonderbar und abweichend erscheint. Ich führe hier einige von den Fällen an, die mir für die Ansicht zu sprechen scheinen, die Übersetzer hätten einen weniger genau geschriebenen Text vor sich gehabt.

Vd. VII, 142 lautet der sehr schwierige Satz in meiner Ausgabe: *nâuiti hâ aêtê yô mashyâka qareñti framanayêiti.* Westergaard hat einige andere Lesarten aufgenommen; es ist hier nicht der Ort, die Schwierigkeiten zu erörtern. In dem Worte, auf welches es hier ankommt, stimmen beide Ausgaben überein: es ist das erste, *nâuiti.* Die Huzvâresch-Übersetzer geben es mit [Huzvâresch-Wörter] d. i. seid sehend, aufmerksam. Diesen Sinn in das Wort zu legen, will mir nicht gelingen,

mag man die im Texte stehende oder irgend eine andere Lesart wählen. Schreibt man aber das Wort in Huzvâresch-Charaktere um, so müsste dasselbe etwa [illegible] geschrieben sein. Liest man nun den ersten Buchstaben *v* statt *n*, [illegible] aber wie gewöhnlich *ai*, so würde man *vaênata* oder *vaênaiti* erhalten, was ziemlich nahe an die Huzvâresch-Übersetzung hingeht.

Vd. XIX, 43 liegt ein alter Fehler in dem Worte *avaên* oder, wie andere Handschriften haben, *avâon*. Beides sind Unformen, aber der Fehler ist alt. Yç. LVI (= Çr. y. 10, 2; LVII, 23 bei Westergaard) liest *A avân*, andere Handschriften haben nicht weniger sinnlose Lesarten. Dass schon die Huzvâresch-Übersetzer an den citirten Stellen *avaên* lasen, bezeugt ihre Übersetzung [illegible]; sie leiteten das Wort auf *vaên*, sehen, zurück, dies beweist die Glosse [illegible], wenn du sie (die Amesha çpentas) nicht siehst, dann sollst du ihnen opfern. Auch hier scheint mir die Huzvâreschschrift auf das Richtige zu führen. [illegible] wäre *avâo*, *avâ*, [illegible], [illegible] *avaên*. Wie leicht und oft werden die Ligaturen [illegible] und [illegible] verwechselt. Demnach scheint mir *avâo* die richtige Lesart zu sein. Wenn man aber [illegible], [illegible] im Texte vorfand, musste man freilich in Verlegenheit sein, wie man das Wort erklären solle.

Vd. XIX, 58 ist derselbe Fall eingetreten. Ich lese *dâto aghen* mit der einen, Westergaard *dâto vaghen* mit der anderen Reihe der Handschriften. Beide Lesarten genügen nicht. In Huzvâreschschrift würde [illegible] für *aghen*, [illegible] für *vaghen* stehen; liest man die schliessenden [illegible] *u* und nicht *n*, so würde man *vaghu* oder besser *vôhû* erhalten. Dass anlautendes [illegible] im Huzvâresch öfter weggelassen wird, ist den Lesern wohl aus der Grammatik (§. 23 A. 6) erinnerlich.

Yç. LVI = Çr. y. 11, 6 findet sich *nighnê* und in *A* als Var. *naghnê*. Die Stelle ist dunkel, die Übersetzung hat [illegible]. Der Übersetzer, der wahrscheinlich auch in Verlegenheit war, hat sich dadurch helfen wollen, dass er *na ghne* übersetzte, *nu* als modernes نو nahm. Die Ausflucht ist natürlich unzulässig, sie beweist aber, dass der Übersetzer schon die Lesart der Handschrift *A* vor sich gehabt haben muss.

Yç. XXXIX, 6 und sonst wird *vaonare* mit [illegible] übersetzt, was weder in den Sinn passt noch auch mit der Grammatik sich vereinigen lässt. Der Grund aber wird klar, wie die Huzvâresch-Übersetzer so übersetzen konnten, wenn man sich das Wort mit Huzvâresch-Charakteren geschrieben denkt. Es musste [illegible] geschrieben sein und

dies konnte dann allerdings auch *vohu-nare* gelesen werden. — Man sieht, zu wie vielerlei Erwägungen eine unparteiische wissenschaftliche Prüfung der traditionellen Übersetzung veranlasst.

Indem wir uns begnügen, auf den eben berührten Punct mit einigen Beispielen aufmerksam gemacht zu haben, wenden wir uns nun zu einem anderen nicht weniger wichtigen, aber schwierigeren. Es ist oben bereits gesagt worden, dass die Huzvâresch-Übersetzung zur Entscheidung mitwirkt, nicht nur bei Aufnahme von Lesarten, sondern auch von Textesstellen, die in den Handschriften mit Übersetzung etwa aus Versehen fehlen. Man kann nun die Frage stellen, ob der Satz nicht auch umgekehrt seine Geltung habe und das Fehlen eines Satzes in der Übersetzung auch für die Auslassung des fraglichen Satzes im Texte spreche, so dass man in demselben eine spätere, erst nach Anfertigung der Huzvâresch-Übersetzung beigefügte Interpolation zu sehen habe? Ehe wir nun zur speciellen Prüfung dieser Frage übergehen, wird es nöthig sein, erst zwei Vorfragen zu erledigen, nämlich erstlich: ist eine solche Interpolation überhaupt möglich und denkbar? Ich gestehe, ich sehe nicht ein, warum sie nicht denkbar sein sollte. Wir besitzen in den Vendidâd-sâdes und den Handschriften mit Übersetzung zwei verschiedene, in einzelnen Wörtern vielfach abweichende Handschriftenreihen. Warum sollten denn die Varianten bloss auf einzelne Wörter beschränkt, warum nicht grössere Abweichungen ebenso denkbar sein? Solche Abweichungen kommen in der That vor, z. B. Vd. VIII, 245; IX, 120 geben unbestrittene Beispiele. Auf eine verschiedene Anordnung einzelner Paragraphen in den ersten Capiteln des Yaçna hat bereits Westergaard aufmerksam gemacht (Zendavesta I, pref. p. 12). Man wird nun, falls nicht andere Gründe dagegen sprechen, von vornherein die Unmöglichkeit eingeschobener Stellen nicht läugnen können. Die zweite Vorfrage ist nun aber die folgende: zugegeben, es fänden sich eingeschobene Stellen in den Handschriften — bietet die Huzvâresch-Übersetzung das Mittel zur Erkennung derselben? Sind wir berechtigt, aus dem Stillschweigen der Übersetzer zu schliessen, sie haben die Stellen nicht gekannt, oder haben sie dieselben aus einem anderen Grunde nicht übersetzt, etwa einfach darum, weil sie dieselben nicht verstanden haben?

Man sieht, es kommt bei dieser Frage sehr viel darauf an, wie man sich die Aufgabe der Übersetzer denkt. Nach der schon oben

von mir aufgestellten Ansicht kann meine Entscheidung in der Sache nicht zweifelhaft sein. Es war Absicht der Übersetzer, Wort für Wort zu übersetzen, es lässt sich nicht annehmen, dass sie, während sie ängstlich bemüht waren, jede Präposition wiederzugeben, ganze Sätze übersprungen haben. Nach meiner Ansicht war ferner diese Übersetzung auch zum selbständigen Gebrauche bestimmt, man musste also schon darum darauf bedacht sein, den Text möglichst vollständig wiederzugeben. War ihnen eine Stelle allzu unklar, um übersetzt werden zu können, so musste wenigstens angedeutet werden, dass etwas fehle. Die Übersetzer halten es für keine Schande dies einzugestehen. Sie erwähnen öfter, dass ihnen eine Stelle [illegible] d. i. nicht klar sei (z. B. Vd. II, 41); an einer Stelle, Yç. X, 10, heisst es wirklich (l. [illegible]) [illegible] d. h. diese Stelle (eigentlich Vâj) ist ohne Erklärung, die Erklärung ist nicht gegeben. Wenn das Gewicht dieser Stelle etwas zweifelhaft werden sollte, weil unglücklicher Weise dieselbe nicht in der alten Handschrift des Yaçna selbst erhalten ist sondern in einer späteren Abschrift, sie mithin erst von dem späteren Abschreiber eingeschoben sein könnte (wiewohl ein Grund für diese Annahme nicht vorhanden ist), so kann auch noch eine andere Stelle, Yç. XXXVIII, 8, zur Verstärkung dienen. Dort wird der Übersetzer müde, die verschiedenen Namen des Wassers herzuzählen, mit denen er nichts zu thun weiss, als sie zu umschreiben. Er fügt daher bei: [illegible] „und die übrigen Wasser nach ihren Namen". So halte ich mich denn zu der Annahme berechtigt, dass es in der Absicht der Übersetzer gelegen habe, jedes Wort zu übersetzen, das der ihnen vorliegende heilige Text enthielt, wenn sie nicht ausdrücklich das Gegentheil bemerken. Nach allem, was wir von der theologischen Bildung der Parsen wissen, müssen wir bei ihnen dieselbe hohe Verehrung der heiligen Schriften voraussetzen, wie wir sie bei den semitischen Völkern jener Zeit finden, an deren Ansichten sie sich so sehr anschliessen.

Die Ansicht, dass die Übersetzer namentlich darum Stellen übergangen haben, weil ihnen dieselben zu schwierig gewesen seien, kann ich in Rücksicht auf viele derselben nicht billigen. Was ist z. B. in der Stelle Vd. VII, 4 die Schwierigkeit, welche sie von der Übersetzung abgehalten hätte? Die ganze Stelle ist sehr leicht zu verstehen, es ist nicht ein Wort in ihr, das nicht an anderen Stellen auch

zu übersetzen gewesen wäre. Ebenso verhält es sich mit dem Worte *fshuyañç*. Wie ich bereits an einem anderen Orte (über einige eingeschobene Stellen des Vendidâd p. 42) nachgewiesen habe, fehlt dieses Wort, wenn es Beiwort zu *vâçtryô* ist, immer in der Übersetzung, und zwar nicht bloss in der des Vendidâd, sondern auch der des Yaçna (Yç. XIV, 5). Das Wort ist zu häufig, als dass man dies für ein blosses Versehen halten könnte. Nur eine Stelle des Vendidâd ist ausgenommen, nämlich Vd. XVIII, 46, da wird das Wort wirklich mit [illegible] übersetzt. Im Yaçna selbst aber kommt das Wort öfter vor, ohne mit *vâçtryô* in Verbindung zu stehen und wird dann stets übertragen. Welches soll nun der Grund gewesen sein, gerade in dieser einzigen Verbindung das Wort nicht zu übersetzen? Ich kann nur den einen sehen, dass man das Wort im Texte nicht vor sich hatte, dafür spricht auch noch der Umstand, dass an allen diesen Stellen der dritte Stand allein ein Beiwort bekommt, die höheren Stände aber nicht. Und doch war nach Allem, was wir sonst von den socialen Zuständen Érâns wissen, der dritte Stand keineswegs der geachtetste. So steht es auch mit Vd. I, 18, wenn wir diese Stelle mit I, 62 vergleichen. Warum ist an der zweiten Stelle *aghem* übersetzt, in der ersten aber nicht? Es ist wahr, das Wort kann an der ersten Stelle aus Versehen fehlen, aber eben so gut ist es möglich, dass es erst aus der zweiten in die erste Stelle übergetragen worden sei, um die Gleichartigkeit beider Stellen noch grösser zu machen.

Unter meinen Gründen gegen die Echtheit mancher der nicht übersetzten Stellen darf ich eine nicht vergessen, von der ich schon vor Jahren gesprochen habe. Vd. I, 10 fehlen nämlich die Worte: *hapta heñti hañminô mâoghô pañca zayana as kare* in der Übersetzung. Dass diese Auslassung nicht bloss in unseren Handschriften, sondern überhaupt in der Übersetzung lag, das zeigt mir ein ziemlich genaues Citat dieser Stelle im Minokhired (p. 322 ff. der Pariser Handschrift). Es heisst dort: [illegible]
[illegible]
d. h. in Erân-vezh ist es zehn Monate lang Winter, zwei Monate Sommer, und jene zwei Sommermonate sind kalt an Wasser, kalt an Erde, kalt an Bäumen. Die oben angeführten Worte fehlen auch hier, und man darf den Minokhired jedenfalls für weit älter halten als unsere Handschriften, aus der obigen Stelle glaube ich also schliessen zu dürfen, dass jene Worte damals noch nicht vorhanden waren.

Aus allen diesen Gründen glaube ich nun berechtigt zu sein, die Huzvâresch-Übersetzung als ein kritisches Hülfsmittel zur Erkennung eingeschobener Texte zu gebrauchen. Man darf aber darum nicht glauben, dass alle Stellen, welche die Huzvâresch-Übersetzung nicht zeigt, sofort als eingeschoben zu betrachten seien. Mit Recht hat Westergaard auf den schlechten Zustand unserer handschriftlichen Hülfsmittel, namentlich für den hier ganz besonders in Betracht kommenden Vendidâd aufmerksam gemacht. Es kann die eine oder die andere Stelle durch den grössten Zufall fehlen, denn unsere Handschriften der Huzvâresch-Übersetzung gehen auf nur eine oder zwei Handschriften zurück. Auch finden sich wirklich Stellen, wo man annehmen muss, es sei die Auslassung blosses Versehen des Abschreibers. Solche Versehen finden sich z. B. Vd. V, 56; XVIII, 14 und öfter. Darum wird an vielen Stellen die Frage, ob die Stelle interpolirt sei oder nicht, eine streitige bleiben müssen. Die allgemeinen Regeln aber, nach denen man beim Ausscheiden dieser unechten Stellen handeln muss, sind meines Erachtens die folgenden.

Zuerst wird zu beachten sein, ob die zweifelhafte Stelle in allen Handschriften steht oder nicht. Wird die zweifelhafte Stelle nur von einem Theile der Handschriften geschützt und die Huzvâresch-Übersetzung enthält sie auch nicht, da sind die Zweifel nach meinem Dafürhalten sehr gerechtfertigt. Eine solche Stelle ist z. B. Yç. X, 58 ff.; die Worte *yathânâ dim çtaoiti* stehen nur in einem Theile der Handschriften und nicht in der Huzvâresch-Übersetzung. Der Text giebt, wenn man die Worte auslässt, einen zwar etwas verschiedenen, aber immer noch einen ganz erträglichen Sinn. So ist es auch mit der Stelle Vd. VII, 4, die ich in den Varianten mitgetheilt habe, und die Westergaard in seinen Text aufgenommen hat. Sie fehlt in den Handschriften mit Übersetzung, auch die Übersetzung selbst zeigt keine Spur von ihrem Vorhandensein. Vd. XIV, 35 setzen *ABCF çanvare* oder *çanavare* bei; *Ebcd* und die Übersetzung lassen das Wort aus, meiner Ansicht nach mit vollem Rechte, es ist weiter nichts als eine aus Versehen in den Text gekommene Variante zu dem vorhergehenden *thnavare*. Vd. XIX, 70 lassen *Ebcd* und die Übersetzung den Zusatz *gaom ayaçôis zarathustra* aus, der nicht nöthig ist und recht wohl gestrichen werden kann. Dann kann man aber getrost auch noch einen Schritt weiter gehen und Stellen, welche alle Handschriften haben, aber in der Übersetzung fehlen, als

eingeschoben betrachten. Hier müssen nun aber innere Gründe den äusseren zu Hülfe kommen. Zuerst wird darauf zu sehen sein, ob die Stelle, unbeschadet des Sinnes und Zusammenhanges, fehlen kann. Ist dies der Fall, so ist immer schon ein bedeutender Grund des Zweifels vorhanden, denn die Auslassung der Stelle in der Übersetzung macht sie schon von vornherein kritisch verdächtig. Dagegen kann nicht etwa dadurch ein Gegenbeweis geführt werden, dass man nachweist, die Stelle könne auch dastehen, ohne den Zusammenhang zu stören. Es ist durchaus nicht gesagt, dass eine Interpolation immer ungeschickt sein müsse, es kann eine Bemerkung ganz passend angebracht und doch interpolirt sein. Stellen dieser Art giebt es mancherlei. So das schon oben erwähnte Wort *fshuyańç*, dann die gleichfalls schon früher besprochenen Stellen Vd. I, 10, 28; ferner Vd. I, 73, wo die Bemerkung *haca ushaçtara heñdva ava daŏshatarem heñdum* aus Çrosh-yasht Yç. LVI, Çrosh-yasht 11, 6 entstanden zu sein scheint. Nur obenhin erwähne ich die Stelle, Vd. II, 20—41, über die ich auf meine frühere Besprechung verweisen darf [1]. Es wird kaum möglich sein, über sie mehr zu einer ganz genauen Entscheidung zu kommen. Hieher zähle ich ferner die consequenten Auslassungen in Vd. XI, 28, 30, 33, 36, 38 — lauter Sätze, die sehr wohl fehlen können; den Schlusssatz von Vd. XIII, der durchaus nicht erforderlich ist. Zweifelhaft kann man bei den Sätzen Vd. XV, 37 ff. *çtâtô ratûm* etc. sein, diese mögen bloss nach dem oben §. 2 erwähnten Principe der Huzvâresch - Übersetzung ausgelassen sein, weil dieselbe gewöhnlich bereits übersetzte Sätze gar nicht oder abgekürzt wiedergiebt. Dagegen scheinen mir die mit Klammern eingeschlossenen Sätze, Vd. XV, 78 ff., die ganz gut fehlen können, späteren Ursprungs. Ebenso Vd. XIX, 100. Der ungrammatische Satz: *hâu drvatańm aghem urvâno temôhva nizareshaiti*, der heissen soll: „dieser zerrt die schlimmen Seelen der Schlechten in die Finsternisse“, unterbricht den Zusammenhang und ist daher zu streichen, obwohl er in allen Handschriften steht. Yç. LVI = Çrosh-yasht 10, 5 ist in allen Handschriften eine Stelle eingeschoben, die sich im Mithra-yasht wieder findet. Auch ohne diese giebt der Text einen passenden Sinn, im Gegentheil, wenn man sie bestehen lässt, so wirkt sie verwirrend.

---

[1]) In meiner Abhandlung: Über einige eingeschobene Stellen des Vendidâd und in meinen Bemerkungen bei Weber, Ind. Studien III, p. 440 ff.

Eine andere Classe von Stellen, die aus dem Texte zu nehmen, aber nicht zu streichen, sondern in die Huzvâresch-Übersetzung zu setzen sind, sind diejenigen Stellen in altbaktrischer Sprache, welche von den Übersetzern in den Glossen angeführt werden, zum Beweise für ihre Ansicht. Ich fasse mich über diese Stellen hier kurz, Beispiele wird man unten finden, wo von der Exegese der Parsen die Rede ist. In meiner Ausgabe des Avesta findet man alle diese Stellen bereits in die Übersetzung aufgenommen. Wenn sie auch einzelne Handschriften der Vendidâd-sâdes im Texte zeigen, so halte ich dies für eine Verderbniss neuerer Abschreiber, die glaubten, kein Wörtchen alten Textes dürfe verloren gehen, möge es passen oder nicht. Westergaard bestreitet zwar diese meine Ansicht und glaubt, dass auch diese Stellen in den Text aufzunehmen seien, aber ich gestehe, seine Gründe haben mich nicht überzeugt. Wenn er sagt, dass die angeführten Stellen sich sonst nicht im Avesta wiederfinden, so ist das im Allgemeinen richtig, aber einzelne Ausnahmen finden sich. Dahin gehört Vd. V, 14 die öfter citirte Stelle: *vitaçti drâjô frârathni drâjô*, die nach dem Sinne der Glosse auf Vd. VII, 76 hinweist; Vd. V, 22 Glosse verweist auf Vd. VI, 10, Vd. V, 33 auf Vd. XIX, 9. Die Glosse von Vd. VII, 136 citirt Vd. III, 149.

Wenn sich aber auch die meisten Stellen im Avesta nicht vorfinden, so kann dies, wenn unsere Ansicht richtig ist, dass die Huzvâresch-Übersetzung vor dem Beginn des Islâms geschrieben sei, keinen wesentlichen Einwurf begründen. Die Parsentradition bezeugt, dass früher weit mehr Schriften vorhanden waren, und die hohe Wahrscheinlichkeit spricht dafür, dass man während der Blüthezeit des Sâsânidenreiches noch nicht auf die wenigen Fragmente beschränkt war, die uns jetzt von den heiligen Schriften zu Gebote stehen. Einen Hauptgrund für meine Ansicht finde ich übrigens darin, dass gerade von diesen Stellen keine in den Zusammenhang passen will, wenn man sie in den Text setzt. Auch dass die Übersetzer nur durch ihre Glossen einen Zusammenhang zwischen den Stellen wiederherstellen wollten, nachdem er bereits ihnen verloren gegangen war, glaube ich nicht, da sich genug Glossen finden, die ganz dieselben Gegenstände behandeln, ohne dass irgend welche Citate aus den heiligen Schriften angeführt werden. So dürfen wir wohl hoffen, erwiesen zu haben, dass die Huzvâresch-

Übersetzung eine reiche Fundgrube kritischer Anregung bietet und von den jetzigen und künftigen Herausgebern altbaktrischer Texte wohl zu beachten ist.

§. 9.

Über den hermeneutischen Werth der Huzvâresch-Übersetzung.

Wenn wir im vorhergehenden Paragraphen den kritischen Werth der Huzvâresch-Übersetzung ziemlich hochgestellt, wenn wir namentlich in ihrer übergrossen Wörtlichkeit ein Mittel gefunden haben, dem Texte von Wort zu Wort zu folgen, so scheint daraus hervorzugehen, dass ihre hermeneutische Bedeutung eine um so geringere sein müsse. Je knechtischer sie den alten Text der Form nach wiederzugeben bemüht ist, um so mehr müssen wir annehmen, es sei ihr der Geist entschwunden. So wird denn auch von den biblischen Exegeten der kritische Werth der philoxenianischen Übersetzung des neuen Testamentes (mit der wir oben die Huzvâresch-Übersetzung verglichen haben) ziemlich hoch gestellt, weniger aber ihre hermeneutische Bedeutung. Und in der That, der Fall würde auch hier ganz der nämliche sein, wäre die Aufgabe, die ein Exeget des Avesta zu erfüllen hat, genau die nämliche. Aber während es in den biblischen Studien darauf ankommt, in das feinere Verständniss des Textes einzudringen, handelt es sich hier vorerst noch um ein allgemeines. Die nächste Aufgabe des Exegeten ist, im Avesta die Umrisse der altbaktrischen Grammatik nachzuweisen, im Lexikon aber die Bedeutung der einzelnen Wörter zu ermitteln und festzustellen. Das feinere Verständniss des Textes wird erst den künftigen Generationen vorbehalten bleiben müssen, es kann erst dann beginnen, wenn die Vorarbeiten dazu vollendet sind.

Namentlich die lexikalische Forschung ist es, welche die Tradition nie aus den Augen verlieren darf. Sie muss bei jedem noch unbekannten Worte die traditionelle Übersetzung einsehen und prüfen, ob dieselbe sich mit den Gesetzen der Etymologie vereinigen lässt. Dies ist der Weg, den im Wesentlichen schon Burnouf eingeschlagen hat. Seine Abweichungen von Neriosengh sind selten und auch dann manchmal nicht gerechtfertigt. Wenn seine Abweichungen von der Übersetzung Anquetil's bedeutend sind, so liegt die Schuld daran nicht in der Tradition, denn diese weicht kaum minder von Anquetil ab als Burnouf selbst; den Grund haben wir schon oben

gesehen: die Übersetzung Anquetil's ist eben nur sehr uneigentlich auf die Tradition gebaut. Ich stehe nicht an, zu behaupten, dass auch ohne die Etymologie, bloss durch die Tradition ein gewisses empirisches Verständniss des Avesta möglich gewesen wäre.

Nur aus den Übersetzungen selbst ist der wahre Ausdruck der Tradition zu entnehmen, nicht aus den späteren kleinen lexicalischen Versuchen der Parsen. Diese sind selbst wieder von den Übersetzern abhängig, aus denen sie ihre Erklärungen ziehen, ein Umstand, der wohl zu beachten ist. Aus ihnen hat man neben dem Misslingen der Anquetil'schen Übersetzung vornehmlich die Gründe gegen die Tradition entnehmen wollen. Die Verstösse derselben werden aber durch Kenntnissnahme von den Eigenthümlichkeiten des Huzvâresch-idioms, wo nicht ganz beseitigt, so doch sehr gemildert. Von dem ersten Vorwurfe, dass alle obliquen Casus zu der Ehre kommen, als Nominative zu gelten, muss die Huzvâresch-Übersetzung gänzlich freigesprochen werden. Nur der Nominativ und Accusativ unterscheiden sich nicht, es wird aber selten Schwierigkeit machen zu bestimmen, welcher dieser beiden Casus zu wählen sei. Die übrigen Casus der älteren érânischen Sprachen kennt zwar das Huzvâresch auch nicht mehr, aber es drückt sie eben durch beigegebene Partikeln aus, wie wir dies aus der Formenlehre wissen, dasselbe einfache Mittel wählen auch die Huzvâresch-Übersetzer eben so gut wie wir, wenn wir aus dem Sanskrit, dem Lateinischen oder irgend einer anderen flexionsreichen Sprache in unsere flexionsarme übersetzen. Wenn es die Verfasser der Glossare unterlassen haben, diese vorgesetzten Partikeln mit aufzunehmen, so tragen lediglich sie die Schuld. Wenn die Numeri zuweilen verkannt sind, so tragen daran die Gesetze der Huzvâresch-Sprache die Schuld, nach denen man Collectivbegriffe auch in den Singularis setzen kann (Gr. §. 189), theils die Flexionsarmuth der Sprache. In letzterem Falle haben sich übrigens die Übersetzer geholfen wie sie konnten, und wenn sie den Singularis *nars* durch [illegible] (ein Mann wenn er einzeln ist), den Dual *nara* durch [illegible] (ein Mann wenn es zwei sind), den Pluralis *nâirikanańm* aber durch [illegible] (Weib wenn es drei sind) ausdrücken, so gestehe ich, dass ich das Mittel nicht schlechter finde als das der Commentatoren des Pânini, welche (cf. L. I, 2, 64) *râmaçca râmaçca* = *râmau*, dagegen *râmaçca râmaçca râmaçca* = *râmâh* setzen. Auch der dritte Vorwurf, dass sie Nominal- und

Verbalformen verwechseln, hat nicht mehr Gewicht, und nach dem, was in der Grammatik (§§. 112, 120) gesagt worden ist, wird man es ganz begreiflich finden, dass man *janaṭ* mit [illegible], *baraiti* mit [illegible] übersetzt findet. Dass sich übrigens die Übersetzer hinsichtlich der Personen und Tempora nicht genau an die Texte halten, ist schon oben §. 3 gesagt worden. Ihre Kenntniss der Grammatik des Altbaktrischen als Wissenschaft mag ihre wesentlichen Mängel gehabt haben; natürlich schliesst dies aber nicht aus, dass sie ein recht gutes praktisches Verständniss des Textes haben konnten.

Dass sich die Mehrzahl der von den Übersetzern gegebenen Worterklärungen bestätigen werde, das darf man schon jetzt ganz getrost behaupten. In ausserordentlich vielen Fällen, wo man den Sinn vermittelst der Etymologie allein richtig bestimmt hat, hätte man denselben leichter durch die Tradition erhalten. Dahin gehört z. B. *vahista,* von dem Burnouf in einer eigenen gelehrten Abhandlung nachwies, dass es nicht „Paradies“ heisse, wie Anquetil gewöhnlich übersetzt, sondern „der beste“. Die Übersetzung giebt das Wort stets durch [illegible], Neriosengh durch *atyuttama.* Ebenso *pâra,* ein Ausdruck, dessen Beziehung auf das Schuldenwesen Burnouf (Yaçna p. 517) richtig erkannt hat. Die Übersetzung hat [illegible], das heutige afghanische بور bestätigt diese Übersetzung. Wo aber auch die europäischen Erklärer geglaubt haben, von der Übersetzung abweichen zu müssen, da ist immer noch nicht ausgesprochen, dass der Fehler auf der Seite der Übersetzer liegen müsse. So hat Burnouf bezweifelt, dass *çavô* von Neriosengh richtig mit *lâbha* übersetzt werde, weil er diese Bedeutung nicht mit dem Sanskrit vermitteln konnte. Die Nachweisung der Wurzel *çu* „nützen“ in anderen Formen, so wie das Huzv. [illegible] erheben jetzt die Bedeutung über allen Zweifel. Burnouf und Bopp haben bezweifelt, dass Yç. IX, 73 *katayô* mit [illegible], *grihastha,* übersetzt werden könne; beide haben darin den Plural von sanskrit. *kati* „wieviel“ gesehen. Aber diesem sanskritischen *kati* entspricht das altbaktrische Indeclinabile *caiti* „wieviel“ und *kati* „Hausherr“, abgeleitet von *kata*, das sich noch in neupers. كذه erhalten hat, bietet gar keine weitere Schwierigkeit. Mir selbst ist es nicht besser ergangen als meinen Vorgängern. Vd. XVIII, 125 ff. habe ich *paiti dîti* durch „Unachtsamkeit“ übersetzt. Auf *dî* habe ich das Wort richtig mit der Übersetzung zurückgeleitet; aber ich glaubte, dass die Präp. *paiti* vor *dîti* und [illegible] vor [illegible] den Sinn

in der von mir angegebenen Richtung modificirt habe. Zu dieser Annahme war ich durch nichts berechtigt, auch ist sie falsch. Schon das Wort *paiti dayô* (Vd. I, 54), das ich richtig gefasst hatte, hätte mich eines Bessern belehren können; *paiti dîti* heisst nichts anderes als „das Hinblicken". Ganz derselbe Fall tritt Vd. XIX, 64 ein — das Unrichtige meiner Übersetzung habe ich schon in den Zusätzen zu meiner Abhandlung über den 19. Fargard des Vendidâd dargelegt — und so noch an vielen anderen Stellen.

Es ist natürlich nicht meine Absicht, durch diese Bemerkungen das traditionelle Verständniss als das Höchste hinzustellen, was philologisch für das Avesta geleistet werden kann. Dies behaupten, hiesse die Möglichkeit einer érânischen Philologie in Abrede stellen. Soviel aber steht mir fest, dass es durchaus nöthig ist, ehe wir weiter gelangen wollen, so weit zu kommen, als diese Parsen-Übersetzer bereits waren. Erst nachdem wir alle ihre Kenntnisse in uns aufgenommen haben, ihre Vorzüge sowohl als ihre Schwächen kennen — erst dann kann man versuchen, über sie hinaus zu kommen, und dies kann bei der weit vorzüglicheren Methode, die wir besitzen, nicht schwer fallen. Hiermit ist aber von selbst denjenigen Übersetzungen das Urtheil gesprochen, welche, ohne die Tradition zu beachten, durch blosse Etymologie zum Verständnisse des Textes zu gelangen suchen. Dass ich solche Versuche nicht billigen kann, wird schon aus dem erhellen, was ich in §. 7 gesagt habe. Es kommt hier alles auf den Ausgangspunct an; giebt man einmal zu, dass ein blosser etymologischer Beweis zugleich ein historischer sei, so ist damit alles zugegeben.

Auf den lexikalischen Nutzen der Übersetzungen legen wir nach dem Gesagten nothwendig ein grosses Gewicht. Wenig bedeutend sind dieselben zur Förderung der Kenntniss der Formen und der Grammatik überhaupt, einmal darum, weil die Huzvâresch-Sprache viel zu arm ist, um alle Flexionen des Altbaktrischen genügend wiederzugeben, dann aber auch, weil die Übersetzer nicht einmal die mit der erforderlichen Genauigkeit anwenden, welche sie hat. Doch ist auch da die Vergleichung nicht ohne Ausbeute. Durch Vergleichung von Wörtern wie *hufedhris*, *azdébîs* etc. ist mir das Gesetz klar geworden, dass in abgeleiteten Wörtern oder Formen die ursprünglichen Consonanten theils aspirirt, theils erweicht werden können. Man braucht Übersetzungen wie [illegible] etc. bloss zu

lesen, um sogleich dieselben mehr passend zu finden als die gewöhnlichen.

Eine besondere Betrachtung scheint mir noch die Übersetzung des zweiten Theiles des Yaçna zu verdienen. Wie jetzt unsere Kenntniss des Grundtextes steht, ist es ganz unzweifelhaft, dass sich Grundtext und Übersetzung sehr häufig nicht mit einander vereinigen lassen. Die ganze Übersetzung dieses Theiles macht auch den Eindruck geringerer Sicherheit; die Glossen scheinen sich besonders ein Ziel ausersehen zu haben, das nämlich, im Texte möglichst viele Hinweisungen auf die Auferstehung zu finden. Manche Wörter sind offenbar nach der Etymologie übersetzt, namentlich sind die Übersetzer immer geneigt, bei Wörtern, die auf *dâ* endigen (z. B. *kadâ*, *yadâ*) die Wurzel *dâ*— „geben" zu erkennen. Darum habe ich schon früher (Ind. Studien I, 305) geschlossen, dass die Übersetzung für diesen Theil des Avesta weniger werthvoll sein möchte, als für den übrigen. Damit soll aber keineswegs ihr aller Werth abgesprochen werden, sie wird im Gegentheile eine nur um so sorgfältigere Prüfung erheischen. Übersetzungen wie [illegible] = *thwâvaṅç*, [illegible] (*âvis* bei Ner.) = *âvishya*, [illegible] = *yaŏs*, [illegible] = *avapaçtôis* und viele andere zeigen zur Genüge, wie viel schätzbares Material auch hier noch verborgen liegt. Ich habe in meiner Übersetzung dieses Theiles mich nach Möglichkeit bestrebt den allgemeinen Sinn der Tradition festzuhalten, obwohl mir dies nicht überall gelungen ist.

Drittes Capitel.

Die Exegese der Parsen.

§. 10.

Bis jetzt haben wir es nur mit den Übersetzungen der heiligen Bücher als solchen zu thun gehabt: mit ihrer Anlage und ihrer Anwendung für die Exegese, d. h. die wissenschaftliche Exegese des Avesta. Bereits früher ist jedoch bemerkt worden, dass die Übersetzungen nicht bloss Übersetzung, sondern auch Glossen enthalten, die zur Aufhellung des Textes dienen sollen. Diese Glossen, die theils zwischen die Übersetzung eingeschaltet, theils an das Ende eines Paragraphen

oder Abschnittes verwiesen sind, enthalten die eigene Exegese der Parsen. Diese werden wir hier näher kennen zu lernen haben.

Schon aus dem, was oben über den Gebrauch und die Bedeutung des Wortes Zend gesagt worden ist, wird ersichtlich sein, dass von einer auf die Grammatik und das Lexikon gestützten Erklärung des Inhaltes in unserem Sinne hier nicht die Rede sein kann. Es ist viel mehr eine Ausdeutung als eine Erklärung. Man glaubte in dem göttlichen Gesetze die Summe alles Wissens niedergelegt; nur die Stumpfsinnigkeit der Menschen ist daran Schuld, dass sie nur einen einzigen Sinn in den Worten sehen können; dem frommen, erleuchteten Gemüthe werden bei ernstem Nachdenken und wiederholtem Lesen immer mehr Bedeutungen klar werden, namentlich auch solche die praktische oder ethische Anwendung auf bestehende Verhältnisse erlauben. Dass dies mehr ein Hineinlesen in den Text war als ein Herausfinden, ist klar genug. Nur scheint es auf den ersten Blick unerklärlich, wie man bei einem so laxen Systeme nicht alles Beliebige in den Text hineinlesen konnte, namentlich wie man es verhindern konnte, dass das Avesta nicht eben so gut zum Beweise für ketzerische Lehren gebraucht wurde, wie für rechtgläubige.

Hierfür jedoch war Sorge getroffen. Dem unbeschränkten Ausdeuten war ein Damm gesetzt durch den Begriff der Tradition. Nicht Jeder kann den heiligen Text ausdeuten; nicht alles, was man hineinlegen will, liegt wirklich in ihm. Nur gotterleuchtete Männer haben diese Gabe erhalten; nur sie können mündlich zusetzen, was dem schriftlichen Gesetze noch abgeht, und zwar nur aus höherer Eingebung Ormazd's selbst, wie sie dem Zarathustra und seinen unmittelbaren Schülern zu Theil wurde. Nur von solchen Männern kann man solche mündliche Zusätze annehmen; auf sie müssen alle solche Lehren demnach durch eine fortlaufende Reihe vollgültiger, glaubwürdiger Zeugen zurückgeführt werden.

Dass die Hochachtung der Tradition bei den Parsen in der eben angegebenen Weise feststand, das geht aus ihren Schriften und namentlich schon aus der Huzvâresch-Übersetzung und ihren Glossen deutlich hervor[1]). Wo nur immer eine Abweichung in der Übersetzung

[1]) Auch in den älteren Schriften ist schon diese Ansicht ausgebildet. Yç. XXVI, 10 werden die *Paoiryô-ṭkaêsha* als solche genannt, welche die Lehrer gehört haben. Ebenso wird Vd. IX, 172 vorgeschrieben, dass der Reiniger die Ceremonie von einem Lehrer empfangen haben müsse.

zwischen den einzelnen Lehrern besteht, da wird sie angegeben, beträfe sie auch nur ein einzelnes Wort. Ich hebe nur einige Beispiele aus der Übersetzung des Vendidâd aus. Vd. XVIII, 38 wird übersetzt: [illegible] „denn der, welcher zu euch kam, (ist) Boshaçp [illegible]“. Nur in der Schreibart des letzteren Wörtchens weicht eine andere Tradition ab, dennoch wird die ganze Stelle wiederholt: [illegible]. Nicht viel bedeutender ist eine andere Abweichung Vd. XIX, 33: [illegible] „Welcher das Wasser schuf, Çpenta-mainya, er schuf in der unendlichen Zeit. Es giebt aber welche sagen: Welcher das Wasser schuf Çpeñta-mainyus, er schuf aus dem Wasser in der unendlichen Zeit“. Um so viel mehr müssen denn natürlich solche Erklärungen gegeben werden, wenn die Abweichung der Erklärung bedeutender ist. So vergleiche man Vd. XIII, 163: „Wenn diese (nämlich Hunde) zu meiner Wohnung kommen, (d. i.) auf dem Wege vorbeigehen, so soll man sie nicht zurücktreiben, (d. h.) nicht zurückscheuchen. Viele Andere sagen so: Wenn man von diesen (Hunden) zu meiner Wohnung bringt, d. h. wenn sie Wohnung daselbst nehmen, so sollen sie nicht zurückgehen: man soll sie nicht vor die Thüre setzen“. Solcher Beispiele werden wir bald noch mehr kennen lernen. Ganz ebenso auch die spätere Tradition; wir werden in einem späteren Capitel Gelegenheit haben, analoge Beispiele beizubringen.

Die häufigste Form des Anführens ist: [illegible] „es giebt welche sagen“, wie das aramäische אית דאמר. Doch sind auch namentliche Anführungen nicht selten, wie dies bereits Anquetil bemerkt hat. Die vorzüglichsten und am häufigsten genannten Lehrer sind: [illegible] (z. B. Vd. VIII, 47, 250; XIII, 99); [illegible] (Vd. VIII, 64); [illegible] (Vd. XIII, 20); [illegible] (Vd. VIII, 47; XIII, 99); [illegible] (Vd. V, 112; VIII, 64); [illegible] (Vd. V, 111); [illegible] (Vd. XIII, 20); [illegible] (Vd. VIII, 64); [illegible] (Yç. XI, 22); [illegible] (Yç. IX, 14); [illegible] (Yç. XI, 22). Die meisten derselben sind, wie man sieht, in den Glossen zum Vendidâd citirt. Im Yaçna sind Anführungen überhaupt selten, im Vispered kommen sie gar nicht vor.

Dieses System, alles, selbst einzelne Wörter, durch traditionelle Autoritäten zu stützen, muss bei den Persern unter den Sâsâniden

sehr gebräuchlich gewesen sein und sich nicht allein auf die religiösen Discussionen beschränkt haben. Es war ganz natürlich, dass man bei den Parsen der Tradition bedurfte. Der Gesichtskreis des geschriebenen Gesetzbuches ist zu beschränkt, als dass man daraus alle im wirklichen Leben vorkommenden Fälle hätte beurtheilen können, und doch wünschte man für alle seine Handlungen eine Richtschnur im Gesetze zu haben. Es musste also neben denjenigen Lehren, welche der Prophet hatte aufzeichnen lassen, auch solche geben, die nur mündlich fortgepflanzt wurden. Daher die gleiche Hochachtung der Tradition wie bei Christen und Juden. Es ist natürlich, dass man die Tradition bis zum Religionsstifter hinauf zu verfolgen sucht. So rühren denn auch nach parsischer Ansicht die Huzvâresch-Übersetzungen von den Schülern Zarthustra's her. „*I need scarcely remark* — schreibt mir ein geachteter Parse — *that you are aware that the first translations of the Avesta were rendered into Pehlvi by the disciples of Zerdusht*". Ganz ebenso die Juden, welche auch behaupten, die Targumen seien mündlich von Moses gelehrt worden [1]. Noch mehr ist dies bei den Arabern der Fall, über deren Traditionswesen neuerlich Sprenger dankenswerthe Aufschlüsse gegeben hat [2]. Auch sie suchen durch die verschiedenen Glieder die Tradition bis zu dem Propheten hinaufzuführen, und viele derselben schreiben die ängstlichste Genauigkeit in jedem Worte vor. Der letzte Grund dieser ganzen Art und Weise liegt aber gewiss, wie Sprenger schon richtig gesehen hat, in der früheren Gewohnheit, wenig zu schreiben und Alles lieber dem Gedächtnisse anzuvertrauen. Darum ist auch die derartige Überlieferung nicht auf religiöse Gegenstände beschränkt. Ganz ebenso finden wir sie wieder in einem der ältesten arabischen Historiker, der aber ein Perser von Geburt war, Abu-Jafar-Muhammad-ben-Jarîr Ettabari. Überhaupt bedienen sich die älteren arabischen Historiker dieses Verfahrens; sie werden es wohl von den Persern gelernt haben. Kosegarten in der Vorrede zum ersten Bande seiner Ausgabe des Tabari sagt darüber Folgendes (Praef. p. V): „*Modus narrandi a Taberistanensi adhibitus is est, quo antiquiores omnes fere historici Arabes utuntur. id est quae de singulis rebus a singulis magistris*

---

[1]) Cf. Hirschfeld: Der Geist der ersten Schriftauslegungen, p. 228.

[2]) In der Zeitschrift der Deutschen Morgenländ. Gesellschaft, X, p. 1 ff.

prodita accepit, ea distincte et articulatim exponit, chronologico ordine procedens, unde hoc fit, ut nonnunquam de eadem re bis vel ter disserat, et diversas paulo ejusdem rei traditiones adponat. Receptum hoc quoque fuit antiquioribus Arabibus, ut magistrorum, a quibus quae ipsi tradebant aut audiendo aut legendo acceperant, nomina accurate adponerent; quo facto, quae fides narrationi habenda sit, melius intellecturos esse lectores existimabant. Quam nominum magistrorum enumerationem Arabes vocant اَلْاِسْنَادُ". Namentlich ist aber das System in den Traditions-Sammlungen ausgebildet. „*Singula verba* (cf. Kosegarten l. c. p. VI) *interdum reperiuntur longissimis fulcris fulta, quod maxime in traditione dictorum Muhammedis, quam El hadith adpellant, lectores deprehendent*". Überhaupt war der Traditionsbegriff, in dieser Weise gefasst, im Oriente zu jener Zeit ziemlich allgemein. Bei den Juden darf man nur etwa an den Anfang der Pirqe-Abot denken; überhaupt die ganze rabbinische Literatur legt reichliche Zeugnisse von einem ganz ähnlichen Verfahren ab. Auch die christliche Kirche nicht minder legte auf die Übereinstimmung der Kirchen und auf die Tradition einen hohen Werth. „*Communicamus* — sagt Tertullian (de praescr. haer. c. 21) — *cum ecclesiis apostolicis, quod nulla doctrina diversa, hoc est testimonium veritatis*". Ja selbst, wo man es wohl am wenigsten erwartete, bei den Buddhisten ist die fortlaufende Tradition ein ganz wesentlicher Bestandtheil. Der Parivâra, ein in Ceylon in Pâli geschriebenes Buch, geht die einzelnen Gesetze des buddhistischen Priestergesetzes (Pâtimokkha) in verschiedener Beziehung durch und — nachdem man gefunden, dass diese Gesetze Worte Buddha's seien — wird weiter gefragt, wie sie nach Ceylon gekommen, worauf die Antwort lautet, dies sei durch fortlaufende Überlieferung *(paramparâ)* geschehen [1]. Wie bei den südlichen, so ist auch bei den nördlichen

---

[1]) Ich setze diese merkwürdige Stelle über die buddhistische Tradition, welche auch die Mittelglieder derselben angiebt, aus Cod. havn. I, *f. kâ reto* her: *Kassa vacananti | bhagavato vaeanam̃ arahato sammâsam̃buddhassa | kenâbhatam̃ | paramparâbhatam. ||*

upâli dâsako eeva sonako siggavo tathâ
moggaliputtena pañeamâ ete jambusirîvhaye |
tato mahindo ittiyo uttiyo eeva sambulo bhaddanâmoca paṇḍito
ete nâgâ mahâpaññâ jambudîpâ idhâgatâ |

Buddhisten. Wassiliev sagt darüber Folgendes: „Bei den Buddhisten Tibet's hat sich nämlich die indische Sitte jener alten Zeit erhalten, wo es noch keine Schrift gab und die Schüler die Sûtras aus dem Munde ihrer Lehrer lernten. Desshalb darf auch jetzt niemand sich eigenmächtig an die Lesung irgend eines Originalwerkes machen, ohne zuvor einen Segen erbeten oder ohne dasselbe zuvor bei einer solchen Person gehört zu haben, die es selbst von einer andern in ähnlichem Verhältniss zu einer dritten stehenden gehört hat. Auf diese Weise pflanzt sich jedes Wort wie durch Vererbung fort". Es ist wohl weniger der Mangel der Schrift Schuld an dieser Art und Weise der Fortpflanzung, wie Wassiliev meint, sondern der Wunsch, die Tradition rein zu erhalten.

---

vinayaṁ te vâcayiṁsu piṭakaṁ tambapaṇṇiyâ
nikâye pañca vâcesuṁ satta ceva pakaraṇe |
tato ariṭṭho medhâvî tissadatto ca paṇḍito
visârado kâlasumano thero ca dîghanâgoca |
dîghasumano ca paṇḍito puna revatasumano
nâgatheroca buddharakkhito |
tissattheroca medhâvî devattheroca paṇḍito
punareva sumano medhâvî vinayeca visârado |
bahussuto cûlanâgo gajovaduppadhaṁsiyo
dhammapâlikanâma ca rohane sâdhupûjito |
tassa sisso mahâpañño khemanâmo nipetako (?)
dîpe târakarâjâva paññâya atirocati |
upatisso ca medhâvî phussadevo mahâkavî
punareva sumano medhâvî pupphanâmo bahussuto |
mahâkavi mahâsivo tipiṭake sabbattha kovido
punareva upâli medhâvi vinayeca visârado |
mahânâgo mahâpañño saddhammavaṁsakovido
punareva abhayo medhâvî piṭake sabbattha kovido |
tissattheroca medhâvî vinayeca visârado
tassa sisso mahâpañño phussanâmo bahussuto
sâsanamanurakkhanto jambudîpe patiṭṭhito
cûlâbhayoca medhâvî vinayeca visârado
tissattheroca medhâvî saddhammavaṁsakovido
phussadevoca medhâvî vinaye ca visârado
sivattheroca medhâvî vinaye sabbattha kovido |
ete nâgâ mahâpaññâ vinayaññû maggakovidâ
vinayam dîpe pakâsesuṁ piṭakam tambapaṇṇiyâ.

Über die brahmanische Tradition cf. Weber: Ind. Studien, I, p. 42, und: Über das Vaṁçabrâhmaṇa des Sâmaveda, in den Sitzungsberichten der Berliner Akademie. Nov. 1857.

Die eben angegebene Methode, die Reinheit der Tradition zu erhalten, ist ängstlich und genau, und doch wird man nicht zweifeln können, dass sie dessenungeachtet nicht ganz sicher war. Bei den Buddhisten wenigstens ist es ganz deutlich, dass dieses System gegen das Eindringen neuer Lehren nicht geschützt hat; im Parsismus wird die Überlieferung auch nicht ganz rein geblieben sein, doch hat er kaum so viel gelitten als die östliche Religion, wegen seiner verschiedenartigen Tendenz. Der Parsismus suchte keine Eroberungen über seine Gränzen hinaus; er war zufrieden, das Gebiet zu erhalten, das ihm ursprünglich zukam; darum hat er wohl auch nur ungern und nothgedrungen fremde Lehren in sich aufgenommen, wenn er nicht anders konnte, während dagegen der Buddhismus, begierig sich auszubreiten, geflissentlich sich den Ansichten der Völker anschmiegte, zu denen er kam. Fragt man nun, wie man im Nothfalle entschied, welche Tradition die echte, welche die ketzerische sei, so liegt es auf der Hand, dass zuletzt die Entscheidung doch in die Hände der weltlichen Macht gegeben war. Die Verhältnisse der beiden eben genannten Religionsformen, des späteren Parsismus und des Buddhismus, bieten dabei merkwürdige Parallelen. Zunächst hatte bei den Parsen selbst wohl der oberste Deçtûr die Entscheidung. Aber, wer hatte dem Deçtûr die Macht gegeben, als der König, und wer konnte ihm im Nothfalle weltliche Unterstützung angedeihen lassen, als dieser? Es war also immer zuletzt der König, der entschied, und eine Hemmung seines Willens nach dieser Richtung lag nicht sowohl in der Priesterschaft, als in den Volksansichten. Es konnte aber der König, wenn sonst sein Thron fest stand, immerhin es wagen, einen Sectirer zu halten, ohne darum — für einige Zeit zum wenigsten — seine Krone zu gefährden.

Dass dies wirklich der Zustand der religiösen Angelegenheiten unter den Sâsâniden war, dafür giebt es, wie ich glaube, noch ganz genügende Zeugnisse. Man darf nur die Schicksale der beiden Sectenhäupter, des Mani und des Mazdak, vergleichen, um sich davon zu überzeugen. Die Gunst, welche der erstere unter Schâpûr I. erfuhr, war nur von kurzer Dauer; er musste bald flüchten. Später wurde er unter Behrâm I. ergriffen und hingerichtet, nachdem er vorher durch ein vollkommenes Ketzergericht überwiesen war. Die Mobeds disputiren mit ihm in der Gegenwart des Königs, der zuletzt den Ausschlag giebt und die Verurtheilung

ausspricht [1]). Etwas verschieden, aber doch wieder ähnlich waren die Schicksale **Mazdak's**. Die Lehren, welche er vorgetragen hat, erinnern an indische; so sein Gebot, sich der animalischen Nahrung zu enthalten. Die Heirath unter den nächsten Anverwandten war von jeher in Érân eingebürgert, konnte darum nicht auffallen; den grössten Anstoss aber erregte die von ihm behauptete Gemeinschaftlichkeit der Frauen. Indessen, der König **Kobâd** war ihm günstig, und so gelang es ihm doch, sich eine Zeitlang zu halten und sich Anhänger zu verschaffen; auch **Kobâd** selbst erhielt sich auf dem Throne, obwohl seine Absetzung versucht wurde. Aber unter der Regierung **Nushervân's**, Kobâd's Nachfolger, wurde **Mazdak** ergriffen und hingerichtet; seine Anhänger waren bald zerstreut. Will man zu diesen Belegen einen weiteren hinzufügen, so darf man nur an das Benehmen **Yezdegird's** IV. gegen seine christlichen Unterthanen denken, wie es uns der armenische Geschichtschreiber **Eliseus** erzählt, um sich zu überzeugen, welche Macht die Sâsâniden-Könige auch über die religiösen Ansichten ihrer Unterthanen zu haben meinten. Eine vollkommene Parallele zu diesen Zuständen geben uns Berichte aus Ceylon. Auch dort finden wir den König **Parakkama-bâhu** bei einer kirchlichen Versammlung den Vorsitz führen und kraft seiner Machtvollkommenheit über den Werth oder Unwerth religiöser Schriften entscheiden.

Es wird nun Zeit sein, dass wir uns von diesen Aussendingen zu dem Gehalte der Erklärungen selbst wenden. Grammatische Erklärung des Textes — dies wird schon aus dem Gesagten hervorgegangen sein — ist nun in diesen Erklärungen weniger zu suchen. Indessen enthalten sie doch eine Anzahl Erklärungen, welche Beachtung verdienen. Wir machen einige derselben namhaft.

Vd. II, 41 werden die Textesworte: *hvaṅm anu istîm zaoshemca* übersetzt: [illegible] „nach ihrem (der Thiere) eigenen

---

[1]) Am deutlichsten hat dies **Firdosi** ausgesprochen; bei ihm heisst es nämlich vom Schâpur:

✡ بفرمود تا مانی آمد به پیش ✡ سخن گفت با او زاندازه بیش ✡
✡ خود و موبدان هر در نزدیك شاه ✡ سخن راندند از سفید و سیاه ✡
✡ فرو ماند مانی میان سخن ✡ ز گفتار موبد زدین کهن ✡

Willen (und) Begehren". Eine Glosse fügt aber bei: [illegible] „es giebt welche den (Willen des) Yima sagen". Mit anderen Worten: nach der ersten Erklärung wird *hvaṅm* auf das nähere *paçvaçca çtaorâca* rückwirkend genommen, nach der zweiten bezieht sich das Pronomen auf *yima*, und es hiesse also: „die Thiere bewegen sich nach seinem (des Yima) Willen". Beide Erklärungen haben auch in Europa Anhänger gefunden; der ersten ist Westergaard (cf. Weber's Indische Studien III, 407) und bin ich selbst gefolgt; die zweite hat Bopp vertreten (Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik, 1831, p. 371). Grammatisch zulässig sind beide.

Vd. VI, 86 heisst es im Texte: *nôiṭ haomô hutô akhtis nôiṭ mahrkô.* Die Übersetzung lautet: [illegible] „nicht hat der zubereitete Haoma Krankheit und Befleckung (?), nicht Tod, d. i. Nutzlosigkeit (d. h. er wird nicht unbrauchbar)". Die Glosse giebt uns eine andere Erklärung: [illegible] „es giebt welche sagen: der ist nicht zuzubereiten, welcher Krankheit hat, d. h. gelb ist, nicht der, welcher Tod hat, d. h. entzweigebrochen ist". Die zweite Erklärung dürfte bei uns allerdings wenig Freunde finden; indessen lässt sich doch sehen, wie der Übersetzer dazu gekommen ist. Er nimmt *hutô* als Part. fut. pass. wie *yazata* und ähnliche Wörter und kommt so zu dieser abweichenden Erklärung, die, sobald man sich auf den Standpunct eines Parsen stellt, wichtig genug ist.

Vd. VII, 41: Die Worte *kaṭ tâ vaçtra haṅm yûta paçca yaŏzhdâiti fraçnâiti* werden übersetzt: [illegible] „wann verbindet man diese Kleider (d. h. wann zieht man sie wieder an), nachdem sie rein und gewaschen sind?" Dazu die Glosse: [illegible] d. i. „es giebt welche sagen: wie soll man diese Kleider vereinigen, wenn sie gereinigt und gewaschen sind?" Der Grund der verschiedenen Erklärungen ist derselbe wie in der vorher angeführten Stelle: nach der ersten ist *haṅm yûta* als Part. perf. pass. gefasst, nach der zweiten als Part. fut. pass. Dazu kommt noch die verschiedene Fassung der Partikel *kaṭ*; darin aber dürfte unbedingt der ersten Erklärung der Vorzug zu geben sein.

Vd. VII, 133: *frasha fraya vahistem â ahûm.* Die Übersetzung [illegible] „und dieser geht vorwärts zu

diesem besten Orte“. Die Glosse [illegible] „es giebt welche sagen: wenn er gegangen ist zu diesem besten Orte“.

Vd. V, 107 giebt die Übersetzung zuerst die unwahrscheinlichere Erklärung, dann die richtige. Sie übersetzt nämlich: [illegible] „wenn sie (die Drukhs) zu Vielen kommt, so verunreinigt sie Viele“. Erst die Glosse hat meine Erklärung: [illegible] „wenn sie zu einem kommt, so verunreinigt sie den ersten“. Die Sache scheint auf den ersten Blick sehr willkürlich; denkt man sich aber *paoirîm* vocallos geschrieben, so war es leicht, das Wort mit *pôurum* zu verwechseln.

Yç. XXXII, 9: Die Worte *dusçaçtis çravâo môreñdaṭ* werden übersetzt: [illegible] „durch schlechtes Erlernen der Gebete tödtet er sie“. Die Glosse: [illegible] „es giebt welche sagen: das Gebet ertödtet ihnen jener“.

Yç. XLIII, 1: „Das frage ich dich richtig — sage mir, o Ahura“, das heisst: ich frage dich richtig. Andere sagen: ich glaube mit gläubigem Gemüthe ([illegible] = خستو). Andere nennen den Ormazd recht (d. i. sie übersetzen: das frage ich dich, sage es mir, o wahrhaftiger Ahura). Andere sagen (übersetzen): sage es mir auf der Stelle. — Neriosengh giebt bloss die erste dieser Erklärungen: *kilâham satyam̃ pṛicchâmi.*

Doch, wie gesagt, die grammatische Exegese ist es eigentlich nicht, was die Glossen beschäftigt. Sie wollen vor Allem neue Gesichtspuncte aus dem Texte gewinnen, das Gesagte erweitern und nützliche, für das Leben anwendbare Sätze aus ihm ziehen. Folgende Beispiele werden klar machen, wie dies geschieht.

Vd. XVIII, 34 heisst es: [illegible] „der Vogel Parô-dars mit Namen, o heiliger Zarathustra“. Die Glosse will den Namen Parô-dars erklären: [illegible] [1] [illegible] „das erste Kennzeichen des Parô-dars-Sein ist das, dass er zuerst die Flügel auseinander spreizt, dann schreit“.

Vd. VII, 77 fügt die Glosse der Endbestimmung über die Reinigung des verunreinigten Holzes noch hinzu: [illegible] „am Ende

---

[1]) Die Worte [illegible] in meiner Ausgabe sind als Glosse zu streichen.

des Jahres“ (nämlich sind sie rein), eine Bestimmung, von der der Text auch nichts weiss.

Vd. VII, 105: [illegible] „einen Âthrava heilt er für einen Dahmân-Segensspruch.“ Glosse: [illegible] „nämlich rein möchtest du sein (so heisst nämlich der Segensspruch). Von einer Maassbestimmung nach dem Besitze (als Lohn für die Heilung) ist also nicht die Rede. Es giebt aber welche, die sagen dies findet Statt, wenn er nicht 3000 Çtîr (d. i. Içtîr, s. unten) besitzt.“ Die letzteren wollen also dies allgemein ausgesprochene Gebot des Vendidâd nur auf arme Priester beschränkt wissen.

Vd. VIII, 110: Auf die Frage (§. 107) wie Männer rein werden sollen, die bei einem Leichname gestanden, der schon über ein Jahr todt ist, hat Ormazd erklärt, dass solche Männer gar nicht unrein seien. In der Glosse zu §. 110 heisst es: [illegible]. „Aprag hat gesagt alle diese drei Dinge sind dazu nöthig, Trockenheit, Todtsein über ein Jahr und vom Hunde gesehen zu sein. Maidhyo-mâh hat gesagt: vom Hunde braucht sie (die Leiche) nicht gesehen zu sein.“

Vd. VIII, 227: Benetze ihm seine linken Zehen von der kleinen bis zur grossen, Andere sagen von der grossen bis zur kleinen.

Vd. XIX, 84: „Aprag macht aus dieser Stelle offenbar (d. h. er beweist), dass, wessen Hände nicht gewaschen sind, (dieser auch) die Sonne nicht verehrt hat, dass er auch den Vâj (Gebet) nicht gesprochen hat.“ Die Beweisführung Aprag's ist leicht einzusehen, sie ist nicht aus §. 84 allein, sondern aus der ganzen vorhergehenden Stelle abzuleiten, wo das Reinigungsceremoniell vorgeschrieben ist. Das Gebet ist nach dieser Vorschrift das letzte, und dies betrachtet Aprag, wenn nicht vorher die gesetzliçhe Waschung vorgenommen worden ist, als gar nicht geschehen.

Yç. I, 9 ist den Übersetzern die anthropomorphistische Vorstellung anstössig, dass Mithra tausend Ohren, zehntausend Augen haben soll, wie sie denn überhaupt solche Vorstellungen nicht lieben. Daher die Erklärung: [illegible] „sein Begabtsein mit tausend Ohren ist dies, dass fünfhundert Genien an seinem

Kopfe sitzen und die Stelle der Ohren vertreten (wörtlich die Ohrenheit machen) (sprechend): höre dies, höre das. Sein Begabtsein mit zehntausend Augen ist das, dass fünftausend Genien bei seinem Haupte sitzen und die Stellen der Augen vertreten (sprechend): sieh dieses, siehe jenes.“

Vielfach beschränken sich indess die Übersetzer nicht auf solche gelegentliche Bemerkungen, sondern knüpfen ausführliche Untersuchungen über verschiedene Gegenstände an den Text an, wobei sie zur Beweisführung nicht selten auf andere Texte verweisen, die sie dann mehr oder weniger vollständig anführen. Ich gebe auch einige Proben solcher Untersuchungen.

Vd. II, 16: Yima hat ausgesprochen, dass in seinem Reiche weder kalter noch heisser Wind wehen, weder Krankheit noch Tod stattfinden solle. Die Glosse fügt bei: „Was den Jem anbelangt, so hatte er dieses nicht: er hatte die Würde eines Hérbeds und Schülers; weil er aber dem guten Gesetze ergeben war, so war er rein; er hat Kennzeichen in die Körper der Menschen gemacht[1]). Dass er dem guten Gesetze zugethan war, geht aus dieser Stelle hervor: *mrûidhi taṭ mańthwem yaṭ aêmciṭ yô daêva.* Dass er rein war, geht aus dieser Stelle hervor: *yimahê vîvaǧhanahê ashaonô fravashîm yazamaidhê.* Dass er die Gâthâs in die Körper der Menschen gemacht hatte geht aus dieser Stelle hervor: *abareshnava paçcaêta.* Jem und Kâus sind beide unsterblich gewesen, ihrer

---

[1]) Diese Stelle (p. 9, 15.16 meiner Ausgabe) ist etwas dunkel, wohl wegen einiger Fehler im Texte, die sich aus p. 9, 20.21 vermuthen lassen. Es wird zuerst [illegible] zu lesen sein, statt [illegible], wiewohl beide Handschriften, die ich vor mir hatte (Cod. fonds d'Anq. nr. 1, Cod. Havn. 3, *b*), so lesen. Statt [illegible] (דאשך) „Zeichen“ muss es vielleicht heissen [illegible] (נאסאן) *Gâthâs* „Zeiten“. Diese zweite Änderung ist jedoch nicht unbedingt nothwendig; möglich, dass hier [illegible] (was die Handschriften wieder übereinstimmend lesen) dasselbe ausdrücken soll, als unten [illegible]. Der Sinn soll sein, dass Yima die Jahresfeste Gahanbâr eingesetzt habe. So wenigstens erklärt Deçtûr Dârâb, dem ich übrigens kein grosses Gewicht zuschreibe. In den durchschossenen Wörtern liegt der Schwerpunct des Beweises. Yima muss dem guten Gesetze zugethan sein, denn man hat ihm befohlen, ein *mańthwa* „Gebet“ herzusagen. Er war rein, [illegible], weil er in dem zweiten Citate als *ashava* bezeichnet wird. Der Beweis für die Sterblichkeit des Yima und Kâus liegt in dem Worte *aoshaǧhâo*, das allerdings „sterblich“ bedeutet. Nur mit dem kurzen Citate *abareshnava paçcaêta* weiss ich nichts anzufangen.

Sündhaftigkeit wegen sind sie sterblich geworden. Wegen des Jem geht dies aus der folgenden Stelle hervor; *mushu tat akerenaot aoshaghat hva hizva*, wegen des Kâus aus dieser: *ahmi dim paiti fragherezat ahmi hvô bavat aoshaghâo.*"

Vd. II, 31. Der Text sagt, dass Yima vorwärts schritt, gegen Mittag, auf dem Wege der Sonne. Daraus schliesst die Glosse Folgendes: „Nämlich er (der Text) macht offenbar, dass, wer sich vornimmt auf eine tugendhafte Art in einem Geschäft zu reisen, drei Schritte gegen Mittag gehen und ein *Yathâ-ahû vairyô* hersagen muss[1]), dann sind die Zeiten sehr gut. Dies wird klar vom Stiere[2]): *uçĕhistat gâus barat daghus.* Dass das Avesta zu sprechen sei, wird vom Pesorum[3]) klar: *çrîra ukhdha vacâo çañçaghanm.* Dass dies Avesta das *Yathâ ahû vairyô* sei, wird von *Ahuna vairyo* klar."

Vd. II, 41. Nach der Uebersetzung der Stelle, welche besagt, dass nach Yima's Erweiterung der Erde Menschen und Thiere nach ihrer Lust und Willen gewandelt seien, nach Mittheilung der verschiedenen Erklärung, von der schon oben p. 78 die Rede gewesen ist, führt die Glosse fort: „Opposition (Ahriman's nämlich) konnte nicht zu den Geschöpfen kommen, es gingen fernere hundert Jahre in der Regierung Jem's zu Ende. Yima erhielt die Geschöpfe 600 Jahre länger, unsterblich und nicht alternd, wie er dies bewerkstelligte ist

---

[1]) So auch die spätere Tradition cf. Cod. XII, suppl. d'Anq., p. 75: که چون فلان کار کنند چندان اشا اهو وبریو خوانند و چون فلان جای شوند چندان اشا اهو وبریو گویند پس بروند „Wenn man irgend ein Geschäft verrichtet, so betet man eine Anzahl Yathâ-ahû-vairyo's, wenn man an einen Ort reist, so betet man eine Anzahl Yathâ-ahû-vairyo's, dann geht man." Eine andere Tradition setzt die Anzahl dieser Reisegebete auf einundzwanzig fest.

[2]) Was dieses „vom Stiere" heissen soll, ist nicht klar, wohl nur desshalb, weil wir den Verlauf der Stelle nicht kennen, die hier citirt ist. Dass übrigens in ihr wirklich von einem Stiere die Rede sei, zeigt das Wort *gâus.*

[3]) Für [illegible] würde ich lieber [illegible] lesen, der Hund *paçus-haurva,* was in Anbetracht des vorhergehenden [illegible] nicht unpassend wäre. Die Handschriften lesen beide wie in meinem Texte steht; auch transscribiren sie: پشن اوروه und fügen bei: نام دستور است „es ist der Name des Deçtûrs."

mir nicht klar [1]). Dass sie das Ende des Hazâra überlebten (wörtlich zerschnitten), ist aus dieser Stelle klar: *paoiryêhê paçcaêta hazaǵrô zemahê thwarçô aç yimô kerenaot*, dass Jem die Welt um dreimal grösser machte: *avaiti bańzô.* Dieses verhielt sich demnach so (nämlich wie oben gesagt wurde), das aber, wie er es machte, ist mir nicht klar. Manche sagen, dass er die Berge zum Getreidebau verwendete [2]), Andere, dass er die Ebenen erweiterte [3]), Andere, dass er die Viehweiden, welche Futter geben, vermehrte. Ormazd hielt diese Welt viertausend [4]) Jahre lang auf der himmlischen Stufe, viertausend Jahre auf irdischer Stufe ohne Opposition, viertausend Jahre (vergingen) von der Zeit als die schlechte Schöpfung kam bis das Gesetz auftrat, viertausend Jahre vom Kommen des Gesetzes bis zum letzten Körper. Dies wird aus dieser Stelle klar: *crańtem zrvânem mainyava çtis ashaonê dâta aç.*“

Vd. V, 33: „Durch Zufall (wörtlich *bakhta*, durch das Schicksal) kommt er hinauf oder hinunter,“ giebt zu folgender Glosse Veranlassung: „Die Welt (geht) nach dem Schicksal, der Himmel nach der That (d. h. bei himmlischen Dingen kommt es auf das Handeln an) [5]).

---

[1]) Cf. Pârsigramm., p. 135, 167.

[2]) [illegible] ist etwas frei übersetzt; wörtlicher: „er füllte die Berge an zum Getreidetragen.“ [illegible] halte ich nämlich = einem neup. جوبر, getreidetragend, dann als Subst. Getreidetragen. Passender wäre freilich, wenn [illegible] stände.

[3]) Die Übersetzung dieser schwierigen Worte ist natürlich bloss conjectural; [illegible] mit „Ebene“ zu übersetzen, habe ich keinen Grund. [illegible] giebt Deçtûr Dârâb durch سپرد; es wird wohl mit سپردن zusammenhängen. Die neupersische Übersetzung, welche sonst in *CD* den ersten Fargards beigegeben ist, lässt uns hier ganz im Stiche, wahrscheinlich weil die persischen Übersetzer die Stelle selbst nicht mehr erklären konnten.

[4]) Ich habe bereits Zeitschr. der Deutschen Morgenländ. Gesellsch., V, p. 228, darauf hingewiesen, dass [illegible] verschrieben ist und [illegible] „dreitausend“ dafür stehen sollte. Der Sache wegen vergleiche man unten Bundehesh c. 1.

[5]) Dass in dieser Welt alles durch das Schicksal entschieden werde, ist eine sehr gewöhnliche Ansicht der Parsen. Minokhired (p. 205 ff. der Pariser Handschrift) wird die Frage gestellt: [illegible] „kann man sich durch Thätigkeit irdischen Glanz und Vermögen verschaffen oder nicht?“ Darauf

Andre sagen, Weib, Kind, Vermögen, Herrschaft kommt vom Schicksal, das übrige je nach den Werken. Das Gute, was dem Menschen nicht anerschaffen ist, das erlangt er auch niemals[1]), das erhellt aus dieser Stelle: *gairi maçô aghô aêtahê.* Das was ihm anerschaffen das kommt ihm durch Thätigkeit zu (d. h. das erlangt er, wenn er thätig ist): *anyô aredva zeñgô qarenô,* daher gereicht es ihm zur Sünde, wenn er lässig (?) ist: *âaṭ qarenô frapiryêiti.* Wenn Jemand Widerwärtigkeit angeboren ist, so vermag er sie durch rechtschaffene Thätigkeit zu entfernen: *pôuru qarenaghô ashava zarathustrô* [2])" u. s. w.

Vd. VII, 136: An allen Orten, wo er das Avesta „*paititem*" und „*vacô urvaitis*" und „*yaêca*" ausspricht, gleicht er durch das Recitiren eine Tanafursünde aus, die zur guten That wird. — „*Adhaca heñti peretô tanunanhm uzvarestayô*". Aus dieser Stelle erhellt wegen der Sühne eines Tanafur: wenn es Margerzan ist, so ist ein Tanafur davon gesühnt. *Yatha dim janaṭ çpitama zarathustra yim viptem vâ.* Daraus wird klar, dass, wenn jemand einen, der die Sünde *kunmarz* hat, schlägt, dies ihm zum „*paititem*" wird. „*Yatha dim janaṭ çpitama zarathustra vehrkem yim bizañgrem daêvayaçnem peshô tanvi*". Daraus wird klar, dass wer einen Unarischen tödtet, ihm das als „*yavaêca*" angerechnet wird und

---

antwortet die himmlische Intelligenz: [illegible] „das Gute, welches nicht anerschaffen ist, kann man durch Thätigkeit sich nicht zu eigen machen; aber das, was anerschaffen ist, kommt durch Thätigkeit sehr schnell bei". Daher, wenn gefragt wird: [illegible] „kann man vermittelst des Verstandes und der Weisheit mit dem Schicksale kämpfen oder nicht?" so lautet die Antwort: [illegible] „mit dem Schicksale kann man weder durch Schnelligkeit, noch durch Kraft, noch durch Verstand, noch durch Weisheit kämpfen." Über die Zeit als Schicksalsgott cf. Pârsigr. p. 134.

[1]) [illegible] übersetze ich mit Deçtûr Dârâb mit هرگز und nehme demnach eine Umsetzung der Buchstaben ر und و an.

[2]) Vergl. Vd. XIX, 9. Aus dem Zusammenhange daselbst wird klar, in wie ferne das Citat hier passt.

seine Sünden ausgleicht. „*Vacô urvaitis*“. (Daraus ist) offenbar, dass eine gute That nicht gethan zu werden braucht, gute Gedanken gleichen schlechte, gute Worte schlechte, gute Handlungen schlechte aus. Wisset, dass das Avesta preisen, alle Sünden ausgleichen heisst, so dass sie gute That werden. Wisset, dass dies aus dieser Stelle hervorgeht: „*haithîm ashavana baratem*“. Das Preisen des Avesta erhellt aus dieser Stelle: „*vîçpem taṭ paiti framerezaiti dushmatemca*“ (Vd. III, 149). Das Opfer der Yazatas gleicht alle Sünden aus, soviel man deren gethan hat, sie werden zur guten That. Alle anderen guten Thaten, die man thut um die Sünden auszulöschen, gleichen die Sünden aus, so viele als man gethan hat. Dagegen von denjenigen (guten Thaten), die man nicht um Sünden auszulöschen thut, sagt Sosiosch, dass alle beiden (die sowohl nämlich, die man als Äquivalent für Sünden begangen hat, sowie die, welche man nicht in dieser Absicht begangen hat) bleiben bis der letzte Körper kommen wird. Dann beweist er aus dem Barçomokor: Aus dem Barçomokor erhellt, dass wenn ein lebender Reiner, dem Sünden inhäriren, stirbt, es sich also verhält: zur Zeit des letzten Körpers empfängt er für die guten Thaten seinen Lohn, für die bösen seine Strafe. Gogosaçp sagt, durch das Gebet geht das eine mit dem anderen vorüber: „*yaṭ hê avaṭ pôurum abjayâitê.*“ Wenn seine Sünde um drei Çraosho-caranas mehr ist als seine guten Thaten, so (bleibt er) bis zum letzten Körper in der Hölle: „*âtarĕ vaghâoṭ vanâṭ*“. Wenn beide (nämlich Sünde und gute Thaten) gleich sind, so bleibt er im Haméçtagân: „*haṅm yâ çaiti*“. Wenn seine guten Thaten um drei Çraosha-caranas mehr sind als seine üblen, so bleibt er im Paradiese: *aighâo âtarĕ vanâṭ*. Wenn er den Yasht verrichtet hat und ein Tanafur gute Thaten mehr als Sünden, so kommt er in den Garothmân: „*aêtahê thnaçaṭ ṭbishaghuha*“. Aprag hat „*avavaṭciṭ yatha hvô pereçahê*“ wegen des Tanafur angeführt. Andere sagen: vier Tanafur müssen es sein (nämlich vier Tanafur gute Thaten mehr als Sünde), die nämlich, welche (die Stelle) *yô tûiryâbis* passend finden, d. h. nämlich wegen vier Tanafur. Wenn man Margerzân gethan hat, so muss er den Patet verrichten (cf. Vd. III, 69 ff.); dann soll man ihm den Kopf abschneiden, dann ist er auf der Stelle rein. Man muss für ihn das Gebet verrichten . . . . Wenn die Abrechnung nach drei Nächten geschieht, so ist Gebet nach drei Nächten zu verrichten; denn ich weiss nicht, ob er schon während der drei Nächte (nach dem Tode,

cf. Vd. XIX, 91 ff.) Strafe erleidet oder erst am Ende derselben. Verrichtet er den Patet nicht, so bleibt er bis zum letzten Körper in der Hölle; dann beim letzten Körper bringt man ihn aus der Hölle heraus und schneidet ihm wegen eines jeden Margerzâns dreimal den Kopf ab; beim letzten Male stossen sie ihn wieder in die Hölle zurück und geben ihm die Strafe *„tishrananím khsapananím“*, d. h. der drei Nächte (cf. unten Bundehesh c. 31). Dann erst ist er rein. Manche sagen, wegen eines Margerzâns geschieht dies nicht. Andere sagen, sie (die Strafe) geht auf die, welche jenem das Leben genommen haben. (Diesen nämlich liegt nach dieser Erklärung die Pflicht ob, nach der Hinrichtung für die Vollbringung des Leichencultus zu sorgen; sonst trifft sie die Strafe.) [1])

Er dürfte kaum möglich sein, der vorliegenden Discussion zu folgen, ohne dass man die Maasse der neueren Parsen für ihre Strafen kennt. Auf diese hier etwas näher einzugehen, ist demnach unerlässlich. Die Seelen der Gerechten und Ungerechten werden drei Tage nach ihrem Tode gewogen; Rashn-râçt hält die Wage der Gerechtigkeit, deren Zunge auch nicht um ein Haar breit abweicht [2]). Die guten und die bösen Thaten werden mit einander abgewogen, gute Thaten und böse von gleichem Kaliber heben sich auf, der Rest entscheidet zum Vortheile oder zum Nachtheile des zu richtenden. Es ist daher eine Reihenfolge von Sünden entworfen, deren Schwere nach Geldstücken bestimmt wird; es sind deren neun, nämlich: 1) Farmân = 7 Içtîr (ein Içtîr = 4 Dirhems), 2) Agereft = 12 Içtîr, 3) Avaoirist = 15 Içtîr, 4) Aredus = 30 Içtîr, 5) Khor [= 60 Içtîr?], 6) Baza = 90 Içtîr, 7) Yatu = 180 Içtîr, 8) Tanavîr = 300 Içtîr, 9) Margerzân (i. e. مرگ ارزان „todeswürdig“) = 8 Tanavîr bis

---

[1]) Für [illegible] (p. 95, 13 meiner Ausgabe) lese ich [illegible], wie p. 96, 2 und sonst; p. 96, 8 lese man [illegible].

[2]) Cf. Mkh. p. 64 ff.: [illegible] „Das Wägen ist (Geschäft) des Rasn-râçt, der die Wage der Himmlischen nach keiner Seite hin unrichtig stellt; nicht der Reinen, nicht der Gottlosen wegen, nicht der Könige, nicht der Herrscher wegen wendet er sie auch nur um ein Haarbreit.“

15 Tanavîr [1]). Es ist die letztere Sünde die, welche mit dem Tode bestraft werden muss. Es sind dies folgende Verbrechen: 1) einen reinen Mann tödten, 2) das Feuer Behrâm auslöschen, 3) Leichenunrath ins Feuer oder Wasser bringen, 4) Ehebrechen, 5) Zauberei begehen oder dazu antreiben, 6) die Unreinigkeit der Menstruirenden ins Feuer oder Wasser bringen, 7) Unzucht mit Knaben treiben, 8) Strassenräuberei und 9) Selbstmord [2]).

Nach diesem Maasse sind schon die Sünden leicht möglich; sie sind aber unmöglich zu vermeiden, wenn man die strenge Interpretation der Deçtûrs kennt. „So oft nur ein Haar zu Boden fällt, das man nicht aufzuheben begehrt — sagen sie — mag es so klein sein, als es will, so ist es eine Fermân-Sünde. Lässt man Leichenunrath nur einen Augenblick im Boden, so ist es eine Tanafur-Sünde. Bleibt es ein Jahr lang dort, ist es Margerzân“ [3]). Auf diese Weise kann man viel Sünden begehen, selbst ohne dass man es weiss. Es

---

[1]) Cod. XII, suppl. d'Anq., p. 637: از روایت کامدین شاپور معلوم دانند
۱ فرمان ۲ آگرفت ۳ آورشت ٤ اردوث ٥ خور ٦ بازای ۷ یاته ۸ تناویر
این هشت پایه است فرمان هفت استیر باشد وهر استیر چهار درم بود،
آگرفت دوازده استیر باشد، آورشت پانزده استیر، اردوث سی استیر،
بازاء نود استیر، یاث صد و هشتاد استیر تناویر سیصد استیر، مرگرزان
هشت تناویر تا پانزده تناویر چهار صد درم یك من باشد

[2]) Cod. XII, supplem. d'Anq., p. 641: از مکتوب مانك چنکا از نوشتهٔ
دستوران ایران زمین اگر کسی مرگرزان کرده باشد یعنی بمرگ ارزانی
شده اورا باید کشتن مرگرزان این است مرد اشو کشتن، وآتش وهرام
سرد کردن، و نسا بآب و آتش رسانیدن، وستر شکستن، و جادوی
کردن یا فرمودن، و دشتان بآب و آتش بردن، و غلامبارگی کردن،
وراه زدن واگر کسی نا خوردنی بخورد بقصد بمیرد یا خودرا بکشد

[3]) Ibid. p. 633: هر گاه که یکتای موی بیفکنند و در دل ندارند که
برگیرند و به نپرهیزند فرمانی گناه باشد اگر کوچك باشد وگر بزرگ

giebt aber einige bequeme Wege dieser Sünden sich zu entledigen, nämlich einmal die Beichte [1]), Paitita, mit der thatsächlichen Reue, indem man die vom Deçtûr auferlegte Busse vollzieht; zweitens dadurch, dass er das Avesta recitirt oder recitiren lässt [2]). Dies wird den grössten Theil der Glosse erklären. Die beiden mit *yatha dim janaṭ* anfangenden Stellen beweisen die Verdienstlichkeit des Tödtens eines Päderasten und eines Ungläubigen. Der Todschlag bedarf gar keiner weiteren Sühne. Durch die Stelle: *vacô urvaitis* etc. soll bewiesen werden, dass es verdienstlich sei, das Avesta zur Sühne der Sünden zu lesen.

Vd. VIII, 17. Zusatz zu den Geboten, wie man es mit Leichnamen halten soll, wenn es regnet: „Im Regen darf man ihn (den Leichnam) nicht forttragen; auch wenn ein Regen zu befürchten ist, darf man ihn nicht forttragen. Wenn man ein Tuch (?) unter sein

---

.... وگر نسای در زمین پنهان کنند و سر بگیرند و ساعتی برآید تنافهری گناه .... گر یکسال بگذرد و هنوز نسا در زمین باشد مرگرزان باشد

[1]) Cod. XII, suppl. d'Anq., p. 87: در باب توبت کردن میگوید از باب صددر نثر در چهل و پنجم اینکه پیوسته میباید که توبت کردن بر یاد دارند و هرگاه که گناه از دست آید جهد باید کردن تا پیش هیربدان و دستوران و ردان شوند و توبت بکنند که گناه مانند کرفه ازان وقت که کرفه بکنند تا مردم زنده باشد ...... و توبت آن بهتر که پیش ردان و دستوران کنند و توجش که دستور بفرماید چون بکنند هرگناهی که باشد ازوی بشود و توبت دستوران کنند وپتت هم خوانند وگر دستور نباشد پیش کسانی باید شدن که دستوران بگماشته باشند

[2]) Cod. XV, suppl. d'Anq. fol. 150, vso. گوید که هرگاه که وندیدادی ز جهت وناه وجارش بفرمایند جملهٔ گناهها که جسته باشد از روان آنکس برد چنان پاك کند که بادی عظیم که بردشتی برآید و از خاك کرد پاك کند

Gesicht legt, darf man ihn aus dem Hause tragen. Wenn auf dem Wege ein Regen kommt, so muss man ihn niedersetzen, wenn man ihn nämlich niedersetzen kann; wo nicht, so bringe man sogleich ihn fort, nicht aber wieder zurück. Staub (?) unter ihn zu werfen, eine Decke darüber zu breiten, hat keinen Nutzen. Wenn man am (Leichen-) Orte ankommt, und der Ort ist voll Wasser, so darf man ihn doch hinlegen [1]).

Vd. VIII, 64. Der Anfang der hierher gehörigen Glosse ist mir nicht ganz klar; möglich auch, dass der Text fehlerhaft ist. Es behandelt diese Glosse die Pflichten der Hinterbliebenen während der drei Tage nach dem Tode; namentlich wird hervorgehoben, dass während dieser Tage kein Fleisch gekocht werden dürfe. Es heisst nämlich (p. 109, 3 v. u. in meiner Ausgabe): „Gogosaçp sagt: bis zum siebenten Jahre ist es möglich, wenn sie es nicht thun (d. h. die Pflichten, die für die Todten vorgeschrieben sind, braucht man für Kinder unter sieben Jahren nicht zu verrichten). An jenen drei Tagen muss das Izeshne des Çrosh gemacht werden; die Ceremonien sind ganz so wie bei den gewöhnlichen Izeshnes, aber bloss Zaothra (d. h. es wird kein Myazda dargebracht, weil dazu Fleisch gehörte). Einige sagen, beim Draona (d. h. bei der Darbringung des Draona) ist das *qarata narô* [2]) nicht zu sprechen. In den drei Nächten, wenn man an jedem Gâh ein Izeshne verrichtet, so ist es gut, wenn sie es in drei Gâh's besonders verrichten, so sollen sie es nachher nicht mehr verrichten. Fleischkochen ist nicht gestattet; Parik sagt: selbst die Nabânazdistas, die an diesen Ort kommen müssen, dürfen nichts essen. Parik sagt ferner: in den drei Nächten darf man nichts Feuchtes auf das Draona legen, doch — sagt er — ausgenommen eine frische Frucht. Wenn etwas neu Geopfertes schon darauf (auf

---

[1]) In der vorliegenden Stelle sind zwei Wörter unklar, nämlich das Wort [illegible], für das Deçtûr Dârâb kein neupersisches Äquivalent giebt. In [illegible] vermuthe ich eine Verwandtschaft mit [illegible], i. e. עפר „Staub“, ohne jedoch diese Vermuthung sonst bekräftigen zu können. Deçtûr Dârâb leitet die Form auf آوردن zurück, was ganz unstatthaft und bloss gerathen ist. [illegible] ist Druckfehler statt [illegible].

[2]) Cf. Yç. VIII, 4 ff. Es ist ganz vernünftig, bei diesem Todtenopfer die genannte Stelle wegzulassen, da ja ausdrücklich bestimmt ist, dass die mit Fleisch bestreuten Kuchen nicht gegessen werden sollen.

das Draona) gelegt ist, so muss man es wo möglich an einen andern Ort bringen; wo nicht, wenigstens im Hause nicht in Berührung (?) damit kommen. Bei der dritten Morgenröthe sind drei Daruns zu opfern: eines für Rashn und Açtâd, eines für den guten Vogel, eines für die Artâ-frôhars. Auf das Darun der Artâ-frôhars muss man etwas Warmes legen; wenn man etwas für seine (des Verstorbenen) Seele geben will, so muss man es auf dieses Darun legen. Am vierten Tage soll man ein Thier mit Zaothra weihen; sobald die dritte Nacht da ist, darf man des vierten Tages wegen zubereiten (?). Am zehnten Tage, (dann) am Monatstage (nämlich nach dem Tode), an jedem derselben (Tage) muss ein Yasht verrichtet werden, ebenso am Jahrestage. Die monatlichen (Todtenopfer) bestimmt Aprag auf den dreissigsten, Nishapuhr auf den einunddreissigsten. Wo möglich muss man an diesem Tage (am dreissigsten oder einunddreissigsten) Beides verrichten: Izeshne und Myazd; ist es nicht möglich, das Izeshne zuerst, den Myazd zuletzt, nach Nishapuhr indessen umgekehrt. Wenn er an einem Orte (nämlich ausser dem Hause) gestorben ist, so muss man an diesem Orte einen Yasht-Çrosh verrichten, hier (im Hause) [1]) das Izeshne aller Artâ-frôhar, wo nicht, wenigstens das Lobgebet vom Anfange an. Wenn es (nämlich das Todtenopfer) in die fünf Tage (die Epagomenen) fällt, so verrichtet man die monatliche Gedächtnissfeier nach dem Herkommen, die jährliche am Tage zu ihrer Zeit. Wenn Jemand in den fünf Tagen stirbt, so werden die monatlichen Gedächtnissfeierlichkeiten nach dem Herkommen verrichtet; dann ist der Tag Farvardin der Tag, die Jahresfeste sind zu ihrer Zeit. Wenn man nicht weiss, wann es dreissig Tage sind, so ist der Tag Farvardin (der erste des Monats) der Tag. Wenn man den Jahrestag nicht kennt, so ist der Tag Farvardin im Monate Atun der Tag. Bezüglich der Frage, wann sie hier sind [2]) an den zehnten Tagen,

---

[1]) Ich nehme an, dass [Pahlavi] hier dem [Pahlavi] entgegengesetzt sei, unter ersterem das Haus, unter letzterem aber der Ort ausser dem Hause verstanden werde, wo der Todte starb.

[2]) Die hier folgende Stelle ist mir etwas dunkel, doch hoffe ich, sie richtig übersetzt zu haben. Die Frage ist nämlich, wer das Subject ist, das zu [Pahlavi] verstanden werden muss, das aber nicht ausgedrückt ist. Ich glaube darunter die Seelen der Verstorbenen verstehen zu dürfen, welche bekanntlich an gewissen Tagen in die Wohnung ihrer irdischen Nachkommen zurückkehren. Vergl. Burnouf, Etudes p. 50 ff.

den Monatsfesten und den zehn Fravardiân's, sagen Einige: im Monate Atun bis zu Ende, Andere: an jedem Tage Farvardin sind sie da. Dass sie nicht da sind, sagen Einige (nämlich in den zehn Tagen), und dass sie nicht da sind, leuchtet mir mehr ein, als dass sie da sind, nach folgender Stelle: *yatha makhshyâo perenem yatha vâ aperenahe*".

Vd. XVIII, 6. Der Pandâm darf von allem (Stoffen) sein; bis er an den Mund kommt, muss er zwei Finger (breit?) sein. Dies geht aus dieser Stelle hervor: *baê. erezu âi ashâum zarathustra.* Der Schlangentödter kann aus Allem sein, ein lederner ist der beste. Dies geht aus dieser Stelle hervor: *vohu manağha janaiti apemciṭ ağrô mainyus.*

Diese Beispiele werden hinreichen, um einen Begriff von dem Inhalte und Style dieser Glossen zu geben. Die wichtigsten und ausgedehntesten finden sich in der ersten Hälfte des Vendidâd, und sie sind ohne Frage der schwierigste Theil der Huzvâresch-Literatur, theils wegen der Kürze, mit welcher der jedem Parsenpriester bekannte Inhalt mehr angedeutet als ausgeführt ist, theils auch wegen der Fremdartigkeit der hier behandelten Materien. Im Yaçna finden sich keine so ausgedehnten, im Vispered gar keine, die einen andern Zweck verfolgten, als die nächste Erklärung des Textes. Zur Probe sollte ich hier auch noch einige aus dem zweiten Theile des Yaçna folgen lassen; es sind dieselben aber sehr kurz und würden gerade darum sehr lange Erörterungen nothwendig machen, wesshalb ich sie übergehe.

Ich befürchte keinen Widerspruch zu erfahren, wenn ich behaupte, dass auch in diesen Glossen derselbe semitische Einfluss thätig ist, den wir auch in den Übersetzungen selbst erkannt haben. Namentlich die sehr ähnlichen Arbeiten der babylonischen Juden lassen sich hierher ziehen. Unter den beiden Rubriken der Haggada und Halacha lassen sich auch die parsischen Glossen füglich befassen; während die Glossen zum Vendidâd mehr halachisch sind, gehören die des Yaçna mehr zur Haggada.

Viertes Capitel.

Die spätere Literatur des Huzvâresch.

§. 11.

Vorbemerkungen.

Die Übersetzungen der alten Schriften sind nicht alles, was wir von der Huzvâresch-Literatur besitzen. Neben ihnen finden sich noch eine Anzahl selbständiger Werke, die, wie sie in dem nämlichen Dialekt geschrieben sind, so auch dieselbe Richtung verfolgen, die wir in der Huzvâresch-Übersetzung, namentlich in ihren Glossen, kennen gelernt haben. Einen directen chronologischen Anhaltspunct für die Zeit ihrer Abfassung habe ich nicht finden können; dessenungeachtet habe ich die Überzeugung, dass sie jünger sind, als die im ersten Capitel besprochenen Übersetzungen. Ich stütze mich dabei auf verschiedene Gründe, theils auf sprachliche, wie beim Bundehesh, theils auf solche, die aus dem Inhalte hervorgehen, wie die directe Anführung von Textesstellen, z. B. im Minokhired, theils auf beide zugleich, wie im Bahman-yesht und den Patets. Für die Werke, die ich gar nicht oder nur in neueren Bearbeitungen gelesen habe, kann ich natürlich auch kein bestimmtes Urtheil abgeben, bezweifle aber, dass sie älter seien als die eben angeführten. Eines kann man aber bestimmt sagen: in allen diesen Schriften ist wesentlich eine und dieselbe Bildungsstufe, ein und derselbe Gesichtskreis repräsentirt, derselbe, wie er auch in der Huzvâresch-Übersetzung hervortritt, wenn Gelegenheit dazu da ist. Und dies ist die Hauptsache — auf ein bestimmtes Alter der Abfassung kommt weniger an. Wir wollen nun den übrig gebliebenen Literatur-Denkmälern eine nähere Untersuchung widmen, indem wir dieselben der Reihe nach einzeln durchgehen.

§. 12.

Der Bundehesh.

Wir beginnen unsern Überblick mit dem Bundehesh nicht desswegen, weil wir ihn für die älteste Schrift unter den zu besprechenden halten. Die chronologische Reihenfolge kann aber nach dem, was bereits gesagt wurde, nicht genau eingehalten werden, und dem Bundehesh sichert die vornehmste Stelle die überwiegende

Aufmerksamkeit, die er bis jetzt — und zwar verdientermassen — in Anspruch genommen hat. Dazu kommen gewisse andere Vortheile. Es ist der ganze Text dieses Buches durch Westergaard's Ausgabe zugänglich; zudem ist es das leichteste dem Style nach. Die Ursache der Leichtigkeit liegt theils in dem Stoffe, den das Buch behandelt, theils in der Schreibart, die dem Neupersischen sehr ähnlich ist. Der grammatischen und lexicalischen Eigenthümlichkeiten, welche dem philologischen Forscher eine spätere Zeit beurkunden, ist schon im vorhergehenden Paragraphen gedacht worden. Dahin gehören vor Allem die Plurale auf [Pahlavi] (cf. Gramm. §. 45, Anmerk.), dann einzelne Formen, z. B. [Pahlavi] (B. 47, 5), i. e. دده, aber [Pahlavi] (Vd. VII, 35, 36), [Pahlavi] (B. 25, 8) = neup. گردد für das ältere [Pahlavi], das allein stehende [Pahlavi], i. e. فرزانگی [besser wäre [Pahlavi] oder [Pahlavi]], die Schreibart [Pahlavi] = [Pahlavi], die sich an ستوه anschliesst (Gramm. §. 21, Anm. 5) und Ähnliches. Als Fremdwort möchte ich entschieden [Pahlavi] bezeichnen, das kaum etwas anderes als „Höhle" heissen kann und das arab. غار sein muss. Weniger entschieden bin ich über [Pahlavi], i. e. قلعه (B. 25, 3), da das Wort wahrscheinlich schon im armenischen քաղաք „Stadt" verborgen liegt. Endlich liegt in dem schon öfter erwähnten Regentenverzeichnisse am Ende des Buches, welches uns bis in die Zeit nach dem Untergange des Sâsânidenreiches führt, ein unzweideutiges Zeichen seines späten Ursprungs, und ich kann kein Merkmal entdecken, das die Kritik berechtigte, diese Notizen als später angehängt zu bezeichnen, wie man öfter behauptet hat.

Dürfen wir auf diese Art die späte Entstehung des Buches nicht läugnen, so müssen wir uns dagegen beeilen zu sagen, dass uns darum nicht auch der Inhalt als spät verdächtig ist. Nicht alles, was spät aufgezeichnet wurde, muss darum spät entstanden sein. Der Wunsch der Parsen, alles auf ältere traditionelle Quellen zurückzuführen, macht es von vorneherein unwahrscheinlich, dass das Buch sich allgemeine Geltung verschafft haben würde, wäre sein Inhalt erst in der Zeit entstanden wie das Buch selbst. Wir werden noch mehr als einmal Gelegenheit haben, uns zu überzeugen, dass auch junge Bücher verhältnissmässig altes Material bringen können.

Der Titel des Werkes, Bundehesh, بندهشن, giebt gleich zu erkennen, womit sich das Buch beschäftigt. Mit [Pahlavi], dem neupersischen بن, bezeichnet man im Huzvâresch gewöhnlich den Anfang

einer Sache im Gegensatz zu [Pahlavi] = ראש oder [Pahlavi], سر „Ende“; [Pahlavi] aber ist das neupersische دهش „Schöpfung“. Also mit der Schöpfung der Welt. Dies zeigt auch sofort der Anfang: „Der Zendkundige [1]) beschäftigt sich zuerst mit der Schöpfung des Ormazd und Ahriman, dann mit dem Verhalten der Geschöpfe von der Schöpfung an bis zum Ende der Körperwelt“. Mit Recht sagt J. Müller [2]): „Diese Worte sind eigentlich die Inhaltsanzeige des Buches; geben als solche bloss formell die zu behandelnden Gegenstände an, ohne noch etwas Positives darüber auszusprechen; die hier bezeichneten Rubriken sind ganz genau die drei Hauptheile des Buches: Kosmogonie, Weltregierung und Eschatologie“. Diese drei Hauptheile sind es also, die betrachtet werden müssen.

Der Bundehesh fährt fort: Nämlich es ist offenbar aus dem Gesetze der Mazdayaçnas, dass Ormazd als der Höchste in Allwissenheit und Reinheit im ewigen Lichte war. Dieses Licht, der Sitz und Ort Ormazd's, ist was man das anfangslose Licht nennt, jene ewige Allwissenheit und Reinheit Ormazd's das was man Gesetz nennt. Was die Unterscheidung beider betrifft [3]), so ist jener Eine ewig, von unendlicher Zeit seiend, nämlich Ormazd und der Ort und das Gesetz Ormazd's war, ist und wird immer sein. Ahriman ist aber in Dunkelheit, im Nachwissen und in der Tiefe und begierig zu schlagen; aber es wird eine Zeit sein, wo sein Schlagen aufhört. Diese Dunkelheit ist der Ort, den man die anfangslose Dunkelheit nennt. Zwischen ihnen ist ein leerer Raum, den man Vâi nennt, in dem die (gegenseitige) Vermischung stattfindet. Diese beiden himmlischen Wesen sind unbegränzt. Das höchste Unbegränzte ist das, was man unbegränztes Licht nennt, das in der Tiefe die unbegränzte Finsterniss; zwischen beiden ist eine Leere, und eines ist mit dem andern verbunden.

---

[1]) So fasse ich mit Müller [Pahlavi], indem ich das müssige [Pahlavi] nach [Pahlavi] streiche. „Zendlehre“ kann das Wort natürlich nicht heissen; das wäre [Pahlavi], aber [Pahlavi] ist wie آگاه ein Adjectiv.

[2]) Cf. Müller, Untersuchungen über den Anfang des Bundehesh, in den Abhandlungen der k. baier. Akademie der Wissenschaften, III. Bd., 3. Abth., p. 615—44. Dies ist — ausser meiner Abhandlung, Zeitschr. der deutschen morgenl. Gesellsch., XI, p. 98 — die einzige, aber vortreffliche Erklärung einer Stelle aus diesem Buche.

[3]) Oder besser: „Für Beides ist die Entscheidung eine“, wie ich dies Zeitschr. der Deutschen Morgenländ. Gesellsch., XI. p. 101, erörtert habe.

Wiederum, ihrem Körper nach sind beide himmlischen Wesen begränzt [1]). Ferner: der Allwissenheit Ormazd's wegen sind alle Dinge der Schöpfung Ormazd's begränzt und unbegränzt, denn man kennt den Bund zwischen den beiden Himmlischen. Weiter: die vollständige Herrschaft [2]) und die Schöpfungen Ormazd's werden beim letzten Körper (d. i. vom letzten Körper an) immerfort unbegränzt; die Schöpfung Ahriman's versiegt zu jener Zeit, wenn der letzte Körper eintreten wird. Das ist die Unendlichkeit [3]).

Ormazd wusste vermittelst seiner Allwissenheit, dass Ahriman ist (existirt), was er sinnt und wie er sich im Wunsche zu schaden vermischt bis zuletzt, und wie und durch welche Mittel er es zuletzt enden wird. Da schuf er auf himmlische Weise diese Schöpfung, welche zur Vollendung passte. Dreitausend Jahre standen [4]), d. h. befanden sie sich im Himmel, unbeschädigt, ohne zu gehen [5]), unergreifbar. — Gana-mainyô (Ahriman) hatte seines Später-Wissens wegen von der Existenz des Ormazd keine Kunde. Darauf erhob er sich aus der Finsterniss und kam zum Lichte. Als er das Licht Ormazd's sah, das unergreifbare von den Druj's, stürzte er seiner Begierde zu schlagen und seiner zornigen Natur wegen herbei, um

---

[1]) Das Verhältniss ist wohl so zu denken, dass beide in ihrem endlosen Lichte und endloser Finsterniss unendlich sind. Diese Unendlichkeit ist aber zeitlich, nicht räumlich zu denken. Dem Körper nach, also räumlich, werden sie beide als begränzt gedacht.

[2]) Cf. Zeitschr. l. c. p. 102.

[3]) Schluss des Abschnittes, bezieht sich auf das Vorhergehende.

[4]) Für [illegible] ist [illegible] zu lesen, ebenso l. 17 [illegible]. Solche Fehler sind sehr häufig in Huzvâreschhandschriften, der Sache wegen vergleiche man auch Mujmil ut-tewârich (Journ. as., 1841, p. 151), auch Hamza von Isfâhân:

امّا روایت کند از کتابی نقل کرده از ابستاء زردشت شریعت ایشان
که ایزد تعالی عمر دنیا از اوّل تا آخر دو از ده هزار سال نهاد و عالم
سه هزار سال بی آفت بماند در بالا چون بزیر فرستادند سه هزار سال
دیگر خالی بود از همه بلا پس آهرمن پیدا شد و آفتها و منازعت
ظاهر گشت و اندر هفتم هزار آمیختگی بدید آمد

[5]) [illegible]. Ich weiss, wenn die Lesart richtig ist, das Wort nicht anders zu erklären.

zu tödten. Als er aber die Tapferkeit, Macht und Vollkommenheit (grösser) als die seinige sah, da stürzte er wieder zur dicksten Finsterniss zurück und schuf viele Dévs, Drujas: tödtendes Volk (und) erhob sich zum Kriege [?]. Ormazd, als er die Schöpfung des Ahriman sah, eine schreckliche Schöpfung, stinkend, böse — da sprach er keinen Preis aus. Ahriman, als er hierauf die Schöpfung Ormazd's sah [1]), eine zahlreiche Schöpfung, Leben, eine Schöpfung der Frage [2]) — da sprach er einen Preis aus und pries diese Schöpfung Ormazd's. Ormazd, obwohl [3]) er allein wusste, welches das Ende der Sache (sein werde), ging doch dem Ahriman entgegen und bot ihm Frieden an und sagte: „O Ahriman, sei meinen Geschöpfen hilfreich; preise sie, damit Du als Belohnung dafür unsterblich, unalternd, ohne Hunger und Durst seiest". Ahriman entgegnete: „Ich komme nicht her, ich will Deinen Geschöpfen nicht helfen, ich will Deine Schöpfung nicht loben. In keiner guten Sache will ich mit Dir übereinstimmen, Deine Schöpfung will ich tödten [4]) immerfort. Alle Deine Geschöpfe will ich in Feindschaft mit Dir, in Freundschaft mit mir bringen". Die Erklärung ist diese, dass Ahriman dafür hielt, dass Ormazd hülflos sei und ihm darum den Frieden anbiete. Er nahm ihn also nicht an und bot ihm dagegen den Kampf an. Darauf sprach Ormazd: „Du bist nicht allwissend [5]), noch alles vollbringend, o Ganâ-mainyo! zu tödten ist Dir nicht möglich; Du vermagst meine Schöpfung nicht so zu machen, dass sie nicht wieder zu mir zurückkehrte". Ormazd wusste vermöge seiner Allwissenheit: wenn ich nicht eine Zeit zum Kampfe festsetze, so vermag er es; unter meinen Geschöpfen kann er . . . . . . [6]) zu eigen machen, da jetzt viele Menschen in der

---

[1]) Das sinnlose [Pahlavi] (B. 3, 6) ist zu streichen; es ist aus l. 5 eingedrungen.

[2]) Schöpfung der Frage ist die Schöpfung, welche fragt. Man braucht nur daran zu denken, wie viele Parsenbücher in Frage und Antwort abgefasst worden sind und wie im achtzehnten Fargard des Vendidâd das Fragen als etwas Verdienstliches gepriesen wird.

[3]) Über diesen Gebrauch von [Pahlavi] cf. Gramm. §. 136. Für [Pahlavi] lese ich [Pahlavi].

[4]) Für [Pahlavi] ist [Pahlavi] zu lesen.

[5]) [Pahlavi], Plur [Pahlavi]: Höflichere Anrede, wie unser „Sie", „*vous*", „*you*" in den europäischen Sprachen. Ähnliche Beispiele oben p. 3, 10. 11 u. p. 12, 8. 9. In den Übersetzungen ist mir nichts Ähnliches vorgekommen; das Neupersische kennt bekanntlich diesen Gebrauch.

[6]) Das Wort ist undeutlich geschrieben und nicht zu erkennen.

Vermischung mehr Böses thun als Gutes. Er sprach (daher) zu Ahriman: „Setze eine Zeit fest bis zum Kampfe in Bezug auf die Vermischung, bis 9000 Jahre“; denn er wusste, dass er (Ahriman) durch das Festsetzen dieser Zeit unwirksam werde. Darauf war Ahriman, der nicht Sehende, wegen seines Unverstandes, mit dieser Bestimmung einverstanden, so wie zwei Männer einen Kampf festsetzen zu einer bestimmten Zeit, nämlich: an dem und dem Tage wollen wir kämpfen. Ormazd wusste seiner Allwissenheit wegen das, dass es in diesen 9000 Jahren 3000 Jahre ganz nach dem Wunsche Ormazd's hergeht, 3000 Jahre in der Mischung des Willens von Ormazd und Ahriman, die 3000 letzten Jahre aber Ahriman machtlos sein wird und sich von den Geschöpfen der Opposition zurückhält. Da sagte Ormazd den Ahuna-vairyo her[1]: *„yathâ ahû vairyô“*, den aus einundzwanzig Worten bestehenden; daher (kommt) zuletzt sein Sieg, Ahriman's Machtlosigkeit, das Abnehmen der Dévs, die Zeit der Auferstehung und der letzte Körper[2]) und die Oppositionslosigkeit für immer. Aber jener Ahriman, als er seine Machtlosigkeit und das Verschwinden der Dévs einsah, wurde bestürzt und fiel wiederum in die dunkelste Hölle zurück, wie es aus dem Gesetze hervorgeht: Als ein Drittel (des Ahuna-vairya nämlich) gesagt war, krümmte er aus Furcht seinen Körper; als zwei Theile (Drittel) gesagt waren, fiel er aus Furcht auf die Kniee; als das Ganze hergesagt war, war er bestürzt und machtlos, an den Geschöpfen Ormazd's Ungebührlichkeit zu verüben. Dreitausend Jahre blieb er in Betrübniss[3]); Ormazd (aber) schuf während der Betrübniss des Ahriman Geschöpfe: zuerst den Vohumano, dem die Verbreitung der Schöpfung Ormazd's oblag. Ahriman schuf zuerst die Mîthokht (die Lüge), dann den Akoman. Von den Geschöpfen der Welt schuf Ormazd zuerst den Himmel; dann schuf er Vohu-mano ùnd des guten Fortganges wegen das weltliche Licht, mit dem das gute mazdayaçnische Gesetz zusammen war; er wusste, dass, wenn dieses zu den Geschöpfen kommt, Frashekart[4]) eintreten wird. Dann (schuf er) den Ashavahista, dann Kshathravairya, dann

---

[1]) Für [Pehlevi] (p. 3, 1) ist [Pehlevi] zu lesen.

[2]) Es ist (3, 4) [Pehlevi] = [Pehlevi] zu lesen.

[3]) Man streiche das [Pehlevi] vor [Pehlevi].

[4]) Dies ist die Zeit vor der Auferstehung, wo die Körper wieder zusammenwachsen.

Çpendârmat, dann Haurvat und Ameretât. Ahriman dagegen schuf aus der finstern Materie Akoman, Andar, Çaurva, Nâoġhaithi, Taric und Zaric. Ormazd schuf von den materiellen Geschöpfen zuerst den Himmel, dann das Wasser, dann die Erde, viertens die Bäume, fünftens das Gras, sechstens den Menschen.

Cap. II behandelt die Schöpfung der Lichter: „Ormazd hat zwischen Himmel und Erde Lichter geschaffen, Sternbilder und Nicht-Sternbilder, dann [1]) den Mond, dann die Sonne. Wie es heisst: Zuerst schuf er das Himmelsgewölbe, dann wurden die Sternbilder daran befestigt, nämlich diese zwölf, deren Namen sind u. s. w.“ Es folgen dann die Namen der Sternbilder, die ganz mit denen des Bardesanes stimmen, welche Renan [2]) bekannt gemacht hat, nämlich: 1) [Pahlavi] = ܐܡܪܐ ܠܡܫܚ, 2) [Pahlavi] = ܬܘܪܐ, 3) [Pahlavi] = ܬܐܡ̈ܐ ܕܟܬܡܐ, 4) [Pahlavi] = ܣܪܛܢܐ, 5) [Pahlavi] = ܐܪܝܐ, 6) [Pahlavi] = ܫܒܠܬܐ, 7) [Pahlavi] = ܡܣܐܬܐ, 8) [Pahlavi] = ܥܩܪܒܐ, 9) [Pahlavi] = ܪܡܐ ܕܒܟܬܡܐ, 10) [Pahlavi] = ܓܕܝܐ, 11) [Pahlavi] = ܕܘܠܐ, 12) [Pahlavi] = ܢܘܢܐ. Diese sind nun wieder in 28 Haufen getheilt. So erkläre ich wenigstens den dunkeln Ausdruck [Pahlavi], da das armenische խոյրատակ, was doch damit zusammenhängt, in dieser Bedeutung vorkommt. Die Namen dieser 28 Haufen werden angeführt; sie sind aber verdorben, da sie in den Handschriften, wahrscheinlich weil den Abschreibern die Namen nicht mehr recht deutlich waren, in Avesta-Schrift umgeschrieben sind. Es heisst dann weiter: „Die ganze Grundschöpfung der Welt ist an gute [?] Stellen gesetzt, damit sie, wenn Ahriman kommt, seine Opposition und Betrügerei bekämpfe. Die Geschöpfe, welche jene Opposition bekämpfen [3]), sind nach Art eines Heeres, wie es zum Kampfe aufgestellt ist. Jeder Stern — es sind dies 486,000 Haufen Sterne — ist zur Hülfeleistung geschaffen. In jenen Sternbildern sind vier Heerführer in den vier Ecken (des Himmels) aufgestellt. Es sind dies Führer, über die grosse Anzahl Sterne, die [4]) mit Namen in jeder Ecke, in jedem Winkel aufgestellt sind, mit vereinter Kraft jenen Sternbildern Stärke verleihend, wie es heisst: Tistar ist der Heerführer

---

1) Es ist [Pahlavi] statt [Pahlavi] zu lesen.

2) Cf. Journ. asiat. 1852, p. 298.

3) Das Wort ist undeutlich, vielleicht fehlerhaft. Ich vermuthe [Pahlavi].

4) Ich streiche p. 7, 3 die Worte [Pahlavi] [Pahlavi], die aus l. 2 eingedrungen scheinen.

des Ostens, Çatavaêça des Westens, Vanant des Südens, Haptôirang des Nordens. Maç-gâç nennt man den, welcher Maç, d. i. in der Mitte des Himmels sein soll. Eher als Ahriman kam, war es beständig [1]) Mittagszeit, die Existenz des Rapithwina. Zur Zeit des Rapithwina vollbrachte Ormazd sammt den Amschaspands den himmlischen Yaçna; in diesem Yaçna schuf er alle die Waffen, die zum Schlagen der Opposition nöthig sind. Zugleich bildete er die Frohars (Fervars) der Menschen und setzte den Verstand, der alles kennt, in die Menschen. Er sprach (nämlich zu den Frohars): „Was dünkt euch nützlicher: dass ich euch für die materielle Welt schaffe, mit Körpern, (und) ihr kämpfet und vernichtet die Drujas, und ich euch zuletzt gesund und fröhlich wieder bilde und zuletzt der Welt zurückgebe, und ihr gänzlich unsterblich, unalternd, ohne Opposition seid — oder dass ihr immer vor dem Ahriman euch vertheidigen müsst?“ Die Frohars der Menschen waren durch den alles wissenden Verstand mit der Ungebühr, (die) von den Drujas in die Welt kommt und mit dem Wiederentstehen zuletzt — ohne Betrug und ohne Opposition, gesund und froh beim letzten Körper bis in alle Ewigkeit [2]) — mit dem Gehen in die Welt einverstanden“.

Das dritte Capitel nun lässt uns einen Blick in die Rathlosigkeit Ahriman's thun. Das Capitel beginnt: „Über das Stürzen Ahriman's auf die Schöpfung heisst es im Gesetze: Ahriman, als er seine und aller Dêvs Machtlosigkeit sah (ausgehend) vom reinen Manne, war bestürzt und meinte (faselte) dreitausend Jahre in der Bestürzung. In dieser Bestürzung redeten ihn die leiblichen Dêvs einzeln an: „Erhebe dich, du unser Vater, denn wir wollen in dieser Welt Krieg führen. Dieser Sieg Ormazd's und der Amschaspands — Noth und Ungebühr soll davon entstehen“ [3]). Sie zählten ihre schlechten Thaten einzeln zweimal her, aber dieser schlechte Ahriman fand keine Freude daran, aus Furcht vor dem reinen Menschen, bis dass die schlechte Jahi kam zur Zeit, als die dreitausend Jahre voll waren. Dann sprach sie zu Ahriman: „Erhebe dich, du unser Vater, denn ich will in der Welt

---

[1]) Man lese [illegible] für [illegible].

[2]) Für [illegible] ist entweder [illegible] zu lesen oder das Wort ganz zu streichen.

[3]) In l. 10 sind mehrere Verbesserungen nöthig, die sich aber aus l. 17, 18 unschwer ergeben. Die Zeile muss lauten: [illegible] l. 11 muss [illegible] gelesen werden.

Krieg führen. Der Sieg Ormazd's und der Amschaspands — Noth und Elend soll von ihm kommen". Dann zählte auch sie ihre schlechten Thaten zweimal auf, und der schlechte Ahriman war nicht zufrieden. Er erhob sich (indess) von dieser Bestürzung wegen des reinen Menschen[1]). Wiederum sprach die schlechte Jahi zu ihm: „Stehe auf, du unser Vater, denn ich will in diesem Kampfe soviel Gift auf den reinen Menschen und den arbeitenden Stier werfen, dass meines Thuns wegen sie nicht lebendig bleiben können. Ihre Seele will ich tödten, ich will peinigen das Wasser, peinigen die Bäume, peinigen das Feuer des Ormazd, peinigen die ganze Schöpfung des Ormazd". Hierauf zählte sie ihr schlechtes Thun[2]) zweimal in der Weise auf, dass Ahriman erfreut war, von seiner Bestürzung aufsprang und den Kopf der Jahi küsste, und es wurde nun jene Unreinheit, die man Dashtân (Menstruation) nennt, an der Jahi offenbar. Er (Ahriman) sprach zur Jahi: „Was ist dein Wunsch, damit ich dir ihn gebe?"[3]) Es sprach Jahi zum Ahriman: „Der Mann ist mein Begehren, gieb mir ihn".

Es wäre dem Zwecke dieses Buches nicht angemessen, wollten wir in dieser Weise zu übersetzen fortfahren. Nur im Allgemeinen wollen wir den Inhalt der drei Haupttheile des Buches angeben und dabei, wo dies angeht, einzelne Verstösse Anquetil's berichtigen. Ahriman beginnt nun seine Angriffe gegen die Schöpfung Ormazd's. In den Himmel selbst kann er nicht dringen, aber er durchbohrt die Erde und dringt in sie hinein. „Dann — heisst es (p. 10, 4 ff.) — warf er Khrafçtras auf die Erde, beissende, giftige, schlangenähnliche, wie der Skorpion, die Eidechse, so dass nicht soviel als eine Nadel von Khrafçtras frei war. Er brachte Mücken zu den Bäumen hin und verbrannte sie zu gleicher Zeit. Dann brachte er von den Bedürfnissen Leiden, Hunger, Krankheit, Begierde und Schlaf in den Körper des Stiers und des Gayomarṭ". Ahriman suchte nun das Feuer zu bekriegen. „Neunzig Tage und Nächte führen die himmlischen Heerscharen (B. 11, 3) Krieg in der Welt mit Ahriman und

---

[1]) Dieser Sinn ist hier nicht ganz passend. Besser wäre es, wenn man [illegible] als Inf. apoc. von [illegible] fassen dürfte. Es würde dann heissen: „Ahriman beliebte nicht aufzustehen, aus Furcht vor etc."

[2]) Es ist [illegible] für [illegible] zu lesen.

[3]) Es ist abzutheilen: u. s. f. [illegible] .

den höllischen Schaaren, bis sie ihn endlich zurücktreiben und in die Hölle zurückwerfen und ein Bollwerk [1]) um den Himmel machten, damit Ahriman sich nicht wieder mit ihm vermischen wolle.“ — Das vierte Capitel ist von Anquetil vielfach missverstanden. Es beginnt: „Es heisst, dass, als der einige Stier starb, derselbe auf die rechte Hand fiel, Gayomarṭ dagegen, als er starb, auf die linke. Goshurun (d. i. die Stierseele), als die Seele (d. h. sie) aus dem Körper des eingebornen Stieres herauskam, trat vor den Stier hin und weinte zu Ormazd empor, wie tausend Männer, wenn sie auf einmal ihre Stimme erheben (sprechend): „In wen hast Du die Herrschaft über die Geschöpfe gelegt? Wenn die Erde der Schaden zerbricht, die Bäume trocken, das Wasser gepeinigt ist — wo ist der Mann, von dem Du mir gesagt hast: ich will ihn schaffen, damit er den Schutz (vor dem Bösen) lehre?“ Ormazd sprach darauf: „Du bist krank, o Goshurun, von diesem Ahriman ist Krankheit über Dich gebracht. Wäre es möglich, diesen Mann auf dieser Erde und in dieser Zeit zu schaffen, so wäre Ahriman nicht zu dieser Macht gelangt“. Goshurun ging bis zum Çtar-pâya [2]) und weinte auf dieselbe Art, dann zum Mâh-pâya und weinte auf dieselbe Art, dann zum Qarséd-pâya; zuletzt zeigte er (Ormazd) ihm den Frohar des Zartusht und sagte: „Ihn will ich für die Welt schaffen, er soll den Schutz (vor dem Bösen) lehren“. Darauf war der himmlische Goshurun zufrieden und gehorsam

---

[1]) Man verbinde p. 11, 15 [illegible].

[2]) Nach der späteren Parsen-Mythologie giebt es sieben Himmel: 1) باد پايه Region des Windes, 2) سپهر پايه Region des Himmelsgewölbes, 3) ستر پايه Region der Sterne, 4) ماه پايه Region des Mondes, 5) خورشيد پايه Region der Sonne, 6) انغر روشن das anfangslose Licht, 7) ستى *(çti)*. So eine noch ungedruckte Stelle aus dem Cod. Oxon. der Ulemâ-i-Islâm. Die Annahme von sieben Himmeln scheint jedoch die spätere zu sein, vergl. die Stelle Mkh. p. 113, die ich zur Vergleichung nochmals hersetze, obwohl sie schon von Burnouf (Etudes p. 344) mitgetheilt worden ist: [illegible] „das erste Paradies geht von den Sternen bis zum Monde, das zweite vom Monde bis zur Sonne, das dritte von der Sonne bis zum Garothmân, wo Ormazd's Wohnung ist“. Vergl. auch Parsigr. p. 188.

(sprechend): „Ich will die Geschöpfe pflegen“, d. h. in der Welt war er wieder behülflich zu den Schöpfungen der Welt“. — Auch Cap. V berührt Nebensachen. Zuerst die öfter angeführte Ansicht, dass den sieben Akhtars, die Heerführer sind, sieben Apakhtars gegenübergestellt: Tîr ist Apakhtar gegen den Tistar, Bahrâm gegen den Haptôirang, Ormazd (d. i. Jupiter) gegen Vananț, Anahît gegen Çatavaêça, Kévân gegen Maç in der Mitte des Himmels, Gurzser und Dujdu-muspar, der mit dem Schweife begabte, gegen Sonne, Mond und Sterne. Die Sonne hat den Muspar an ihren eigenen Weg gekettet, so dass er wenig Schaden thun kann. Der übrige Theil des Capitels ist von wenig Bedeutung. — Mit Cap. VI nimmt der Verfasser des Bundehesh die abgebrochene Erzählung wieder auf und berichtet bis Cap. X über die Kämpfe, die Ahriman gegen den Himmel, das Wasser, die Erde und den Urstier ausführte. Ich werde mich begnügen, nur einige solche Stellen auszuheben, welche in einer genauen Übertragung ein neues Licht auf den Hergang werfen.

Cap. VI ist wenig missverstanden. Als Ahriman nämlich seine Ohnmacht sieht, da wünschte er wieder zurückzufliehen; aber der Himmel vertrat ihm den Weg, bis Ormazd eine stärkere Schutzwehr als den Himmel um diesen herum gemacht hatte. Die Frohars der Krieger und der reinen Menschen mit starken Pferden, Lanzen in den Händen, sind um den Himmel herum so wie die Haare um das Haupt; sie halten nämlich die Wache an jenem Walle. So erlangte Ahriman keine Brücke, wo er zurückfliehen konnte; da sah er das Schwinden der Dévs und seine eigene Ohnmacht, wie Ormazd zuletzt siegt, die Auferstehung des Fleisches bewirkt wird für immer. — Cap. VII: Kampf mit dem Wasser. Tistar verursacht einen grossen Regen, jeder Tropfen so gross als eine Tasse; das Wasser stand in Mannshöhe auf der Erde. „Die Khrafçtras (p. 16, 7—12) auf dieser Erde wurden alle durch diesen Regen getödtet und flohen in die Löcher der Erde. Der himmlische Wind, der noch nicht (mit Ahriman) vermengt war, bewegte das Andarvâi, wie die Lebenskraft sich im Körper bewegt; er fegte dieses Wasser weg und brachte es an die Enden der Erde, der See Vouru-Kasha ist daraus entstanden. Diese todten Khrafçtras blieben in der Erde, daher wurde Gift und Stinkendes mit der Erde vermischt. Um dieses Gift von der Erde wegzubringen, stieg Tistar in den See hinab in Gestalt eines Pferdes,

mit weissem Körper und langen [1]) Hufen, wo ihm der Dév Apavas, gleichfalls in Gestalt eines schwarzen Pferdes mit schwärzlichen Hufen, entgegen trat und anlief". Der Kampf der beiden Genien mit einander ist von Anquetil im Ganzen richtig wiedergegeben, wie er auch in den Yeshts vorkommt (vergl. meine Abhandlung: „Der neunzehnte Fargard des Vendidâd" zu §. 126). Dass aber der Kampf des Tistar mit Apavas und seinen Gehülfen als etwas sich Wiederholendes dargestellt wird, zeigt auch der Bundehesh, wenn er sagt (p. 17, 8; Anq. p. 360): „Während er (Tistar) den Regen machte, kämpften Açpozrishk (verdorbene Form statt *çpeñjaghra*, cf. meine Bemerkungen l. c. zu §. 135) und der Dév Apavas; er wandte die Waffe des Feuers Vazista an; wegen des Schlagens dieser Waffe stiess Açpozrishk einen sehr heftigen Schrei aus, wie auch noch jetzt in diesem Kampfe, wenn es regnet, Donner und Blitz offenbar werden". So haben wir denn hier in der That eine der indischen Vritra-Sage analoge Mythe, wie ich dies schon früher (Ind. Studien, III, p. 419 Note) vermuthet habe. Das Wasser, das solchergestalt die Erde bedeckt, wird dann von einem starken Winde zusammengetrieben an die Enden der Erde und daraus werden die drei grossen und dreiundzwanzig kleineren Seen gebildet. Zwei Quellen der Seen werden daher offenbar, eine Cicaçt-var, die andere Çowbar, an welche die Quellen der See gebunden sind. An der nördlichen Seite laufen zwei Flüsse aus, von denen der eine gegen Osten, der andere gegen Westen geht: Arg-ruṭ und Veh-ruṭ [2]). Diese beiden Flüsse umgeben die Erde am Ende und kommen im See Ferakh-kant wieder zusammen. Von ihnen gehen achtzehn schiffbare Flüsse aus, von diesen aber die übrigen Gewässer. Diese letzteren laufen wieder zu dem Arg-ruṭ und Veh-ruṭ zurück.

Cap. VIII: Kampf Ahriman's mit der Erde. Er will die Erde zerschneiden; aber die Berge werden in ihr geschaffen, zuerst der Alburz, dann die übrigen Berge. — Cap. IX: Kampf Ahriman's mit den Bäumen (zum Theil von Anquetil missverstanden). Der Anfang lautet

---

[1]) Das Wort, wie es im Kopenhagener Codex steht, lässt sich schwerlich anders lesen als [illegible], i. e. دراز. Nach den gewöhnlichen Beschreibungen von Tistar muss man [illegible] „golden" erwarten. Cf. Vd. XIX, 126.

[2]) Der [illegible] ist der östliche Fluss, wie aus Cap. XX hervorgeht. Er wird stets mit dem Indus identificirt.

(p. 19, 7; Anq. p. 362): „Darauf machte er den Kampf mit dem Baume, der dürre wurde. Der Amschaspand Amerdât, dem die Bäume gehören, verband und mischte die kleinen Bäume unter das Wasser, das Tistar weggenommen hat. Tistar lässt dieses Wasser auf der ganzen Erde regnen [1]; auf der ganzen Erde wachsen (daher) Bäume, wie das Haar auf dem Kopfe der Menschen; zehntausend sind darauf einartig offenbar hervorgewachsen, um die zehntausend Arten von Krankheiten abzuhalten, die Ahriman für die Geschöpfe gemacht hat. Von jenen zehntausend sind hundertzwanzigtausend einzelne Arten emporgewachsen. Wegen des Samen der Bäume ist der Baum Harviçp-tokhma geschaffen, der im See Ferakh-kant emporgewachsen ist, auf dem alle Arten von Bäumen beständig wachsen. Ganz nahe am Baume Harviçp-tokhma ist der Baum Gokart geschaffen, um das Alter des . . . . . . [2] zurückzuhalten. Von ihm kommt die Ausbreitung der Welt her. — Cap. X: Über den Kampf mit dem eingebornen Stiere. Als dieser starb, wuchsen des Baumsamens wegen [3] von den Gliedern

---

[1] Cf. Parsigr. p. 172.

[2] Die Worte [Pahlavi] (p. 19, pen.) sind mir nicht ganz deutlich und vielleicht fehlerhaft.

[3] d. h. wegen der Ähnlichkeit mit den Bäumen. Cf. dazu Mujmil ut-tewârich (Mohl, Journ. as., 1841, pag. 151): و اوّل چیزی از جانور که موجود شد مردی بود وگاوی نه از میان نر و ماده آمده آن مردرا گهومرث نام بود وگاورا ابو داد (l. ایو داد) وگهومرث زنده وگویا ومردم وگاو مرده ونا گویا واین مرد اصلی گشت تناسل را چون سی سال بر آمد بمرد و نطفه از صلب اندر زمین افتاد و اندر بطن زمین چهل سال بماند پس دو نبات بر مثال ریواس از ان برآمد و بعد مدّتی با جنس مردم بودند بیك قامت و دیدار و نام شان مشی و مشیانه بود „Das erste von den lebenden Geschöpfen, das hervorgebracht wurde, war ein Mann und eine Kuh, die nicht von Mann und Frau abstammten. Der Mann hatte den Namen Kahumarth, die Kuh Ayô-dât (i. e. [Pahlavi]). Kahumarth war lebendig, sprechend, ein Mensch — die Kuh todt und nicht sprechend. Dies ist der ursprüngliche Mensch der Zeugung wegen. Als dreissig Jahre vorübergegangen waren, starb er; sein Same fiel von seinen Lenden auf die Erde; im Schoosse der Erde blieb er vierzig Jahre, dann wuchsen zwei Pflanzen nach der Art von Reivâs empor; nach einiger Zeit erlangten sie menschliches Geschlecht. Sie waren von gleicher Gestalt und Ansehen, ihre Namen Meschia und Meschiâne“.

des Stieres 55 Getreidearten und 12 Arten heilbringender Bäume aus der Erde hervor. Die lichten starken Bestandtheile, die im Samen des Stieres waren, wurden in den Himmel Mâh-pâya gegeben. Durch das Licht des Mondes wurde dieser Same gereinigt und, in jener Weise umgeschaffen, macht er die Lebenskraft im Körper aus. Von da wurden zwei Rinder, ein männliches und ein weibliches, dann aus jeder Art wurden 272 Arten auf der Erde offenbar. Die Vögel blieben im Andarvâi, die Fische im Wasser.

Nachdem uns der Verfasser die Kosmogonie und die durch sie bedingten Kämpfe zwischen den Mächten des Lichtes und der Finsterniss geschildert hat, wendet er sich nun zu der eigentlichen Weltbeschreibung. Wir wählen aus den darauf bezüglichen Capiteln die wichtigsten aus, nämlich die Capitel XI, XII, XX. Das erste handelt von der Gestalt der Welt im Allgemeinen, das zweite von den Bergen, das dritte von den Flüssen. Cap. XI beginnt: „Über die Beschaffenheit der Erde. Es heisst im Gesetze, dass es dreiunddreissig Arten [1]) (gebe). An jenem Tage, als Tistar den Regen machte, von dem die Seen stammen (cf. oben Cap. VII), zerbrach die ganze Welt im Hälften; es wurden sieben Stücke daraus, jenes Stück, so gross als eine Hälfte, (war) zwischen sechs Stücken, die sechs (übrigen) Stücke umgaben dasselbe. Dieses erhielt den Namen Késhvar Qaniraç. Jedes einzelne wurde ein Kreis für sich [2]): im Osten Çavahê, im Westen Arezahê — zwei Theile; im Süden Fradadhafs, Vidadhafs — zwei Theile; im Norden die Késhvars Vourubarsti, Vouru-jarsti — zwei Theile. Das, was in der Mitte liegt, ist Qaniraç . . . . . . [3]). (Zwischen) Vouru-barsti und Vouru-jarsti ist ein grosser Berg emporgewachsen, denn von einem Késhvar ins andere kann man nicht reisen [4]). Von diesen sieben Késhvars hat Qaniraç alles Gute und Ahriman hat in ihm am meisten des Schlagens wegen geschaffen. Er hat die Waffen (daselbst) gesehen, denn die königlichen Helden sind in Qaniraç geschaffen worden, das mazdayaçnische Gesetz wurde in Qaniraç geschaffen und erst von da aus

---

[1]) Anders kann ich die Worte [illegible] (l. [illegible]) [illegible] nicht fassen, àls dass sie einen Satz für sich bilden.

[2]) In Übereinstimmung mit Anquetil cf. das Glossar s. v. [illegible].

[3]) Lücke in der Handschrift, der Satz darum nicht ganz verständlich.

[4]) Diese Unmöglichkeit, von einem Késhvar ins andere zu kommen, wird öfters betont. Cf. die Glosse zu Vd. I, 1.

über die übrigen Késhvars verbreitet [1]). Auch Çaoshyañç wird in Qaniraç geboren werden, der den Ahriman machtlos macht und die Auferstehung und den folgenden Körper bewerkstelligt.

Cap. XII lässt sich abkürzen, da in demselben die nämlichen Berge doppelt aufgezählt werden: erstlich dem Namen nach, dann ausführlicher mit einigen weiteren Notizen. Für die Kritik ist diese doppelte Aufzählung sehr erwünscht, da sie Gelegenheit giebt, einige fehlerhafte Formen in den Namen zu verbessern. Für unseren Zweck ist nur die zweite Aufzählung (p. 22, 7 = 365, 3 bei Anq.) von Wichtigkeit. Man muss sich hüten, die nachfolgenden Berge alle als wirklich vorhandene anzusehen. Es sind die folgenden: 1) Arburz geht um diese Erde und ist mit dem Himmel verbunden; vor ihm gehen Sterne, Mond und Sonne und kommen wieder zu ihm zurück [2]). 2) Der hohe Hugar (Hukairya) ist der, von dem das Wasser Ardvîçûra herabkommt in der Stärke von tausend Männern. 3) Hoçindûm ist der Berg, der von . . . . . von himmlischer Natur in der Mitte des Sees Ferah-kant (ist), da ihm das Wasser von Hugar herabzugiessen ist [3]). 4) Cekât-dâiti ist der Berg in der Mitte der Welt, hundert

---

[1]) Cf. Vd. II, 137 ff.

[2]) Cf. Mkh. p. 339, wo angegeben wird, dass Vanant am Alburz seine Stellung habe: [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] „Der Stern Vanand ist an den Brücken des Alburz aufgestellt, damit die Dévs, Fryas und Drûjas von der Thüre und Brücke sich abwenden und den Weg und das Kreisen von Sonne, Mond und Sterne nicht abschneiden können. Der Stern Haptôirañg mit 99999 Frohars der Reinen ist an der Thüre der Hölle aufgestellt, um die 99999 Dévs, Drûjas, Fryas und Zauberer, die in Feindschaft mit dem Himmel und den Sternbildern sind, zurückzuhalten. Er umkreiset beständig die Hölle".

[3]) Hoçindum ist wohl der Berg Heñdva der Yashts, an dem sich die Wolken sammeln (cf. Yasht Tistar, Cap. VI).

Mann hoch; die Brücke Cinvat ist dort, an jenem Orte richtet man die Seelen. 5) Arzûr-grîvak [1]), ein Berg an den Pforten der Hölle, wo die Dévs immerfort zusammenlaufen. (Es heisst auch, dass ausser dem Arburz der Arparçîn der grösste ist [2]). 6) Arparçîn [3]) ist ein Berg, den man den Berg von Persien nennt; sein Anfang ist in Segeçtân, sein Ende in Quzistân. 7) Der Berg Mânôs ist der Berg, auf dem Manôscihar (Minocihr [4]) geboren wurde. Die übrigen Berge sind zumeist von diesen aus gewachsen, wie es heisst, dass die Vortrefflichkeit der Gegenden um diese drei Berge am grössten ist. 8) Der Berg Iraj [5]) zwischen Hamadan bis nach Kharizm ist gleichfalls vom Arparçîn gewachsen. 9) Der Berg.... [6]), der in Khorâcân an der Grenze von Turkestân liegt, ist gleichfalls an Arparçîn gekettet. 10) Der Berg Kaf ist gleichfalls an den Arparçîn gekettet. 11) Der Berg Hosh-dâstâr [7]) ist in Segeçtân. 12) Der Berg Arzur (Bûm) ist an der Grenze von Arûm [8]). 13) Padasqarger ist ein Berg in Taberistân und Gilân ist an seiner Seite. 14) Révand ist ein Berg in Khorâçân, das Feuer Burzîn sitzt auf demselben. Révand ist derselbe Berg wie Raêmand. 15) Vâtgés ist der Berg, wo die

---

1) Cf. meine Bemerkungen zu Vd. III, 23 und XIX, 140.

2) Die in Klammern eingeschlossenen Worte scheinen mir nicht an der rechten Stelle zu stehen. Sie gehören an das Ende der Bemerkungen über den Berg Arparçîn.

3) [Pehlevi] ist die richtige Form dieses Namens. Er ist zusammengesetzt aus [Pehlevi] „Berg“ und [Pehlevi] „persisch“.

4) *Minôcehr* ist nicht von مینو „Himmel“ abzuleiten, wie man nach der späteren Schreibart denken sollte. Die ältere Form ist *Manoscihar* (cf. ausser unserer Stelle auch Parsigr. p. 137), und es ist leicht möglich, dass sie mit dem alten, bei vielen indogermanischen Völkern erhaltenen Namen *Manu* zu verbinden ist.

5) Ich lasse diese Punctation von [Pehlevi] auf Anquetil's Autorität hin bestehen. Beweise dafür giebt es nicht.

6) Der Name fehlt.

7) *Hosh-dâstâr* ist die Übersetzung von [Avesta] im Avesta (cf. z. B. Yç. I, 41). Es scheint mir einer von den Bergen zu sein, mit dem die érânischen Könige öfters in Verbindung gesetzt werden.

8) Meine Zweifel, ob unter [Pehlevi] *Rum* oder هروم, das Land der Amazonen, zu verstehen sei, habe ich schon zu Vd. I, 77 ausgesprochen.

Vâtgéças sind [1]. 16) Dâr-çpét-bakér [2] ist der Berg, welchen jener Turânier Fraçiâk zum Bollwerke gemacht und in den er seine Wohnung hineinverlegt hat; dann hat er Rumruj, die Stadt des Vergnügens, die siegreiche [3], und zehntausend Städte (dort) gegründet. 17) Der Berg Kebod-skâft (d. i. sehr erhaben) ist in Pârs, angrenzend an den Arparçîn. 18) Der Berg Çiâkômand (der schwarze) und Vafrômand (der schneereiche) (erstrecken sich) bis zu der Nähe von Kabul . . . . . . [4] ist von ihm gewachsen bis nach China hin. 19) Çpeñdyât [5] (ist) im Var Revand. 20) Konderâçp liegt bei der Stadt Tus; auf seinem Gipfel ist der Var Çovbâr. 21) Kodraç liegt in Érân-véj. 22) Açvand in Atun-patakân (Aderbaijan). 23) Roiasnômand [6] ist der, auf dem die Bäume wachsen. — Landberge [7] giebt es aller Orten in allen Städten und Bezirken; sie verbreiten Anbau und Annehmlichkeit. Sie haben viele Namen, und es sind ihrer viele der Zahl nach; sie sind auch von diesen (nämlich den oben genannten) Bergen ausgewachsen: der Berg Govanṭ [8], Isproz [9], Pahrgar, Damâvand, Râna, Zarîn, Gîç (oder Géç), Bahat (oder Bahaj nach anderer Lesart), der Berg Dant, der Berg Mazin, der Berg Mara, die alle vom Berge Arparçîn aus gewachsen sind,

---

1) Eine Parsensage von dem genannten Berge oder Volke ist mir nicht bekannt.

2) Cf. p. 22, 2. Die dortige Lesart scheint mir der von p. 23, 13 vorzuziehen. رویط ist die Punctation des Codex, die ich, in Ermangelung von etwas Besserem, bestehen lasse.

3) Von „Rumruj" bis „siegreiche" ist die Übersetzung conjectural und kaum richtig. Es scheint ein Fehler im Texte zu sein, den ich nicht verbessern kann. Unter [Pahlavi] ist im Kopenhagener Codex [Pahlavi] geschrieben. Vielleicht ist [Pahlavi] „Tag" zu lesen und [Pahlavi] bloss Glosse dazu.

4) Hier steht ein nicht deutlich geschriebenes Wort im Texte.

5) Lücke von einem Worte im Texte.

6) [Pahlavi] ist „der mit Wachsthum Begabte" von روئیدن „wachsen".

7) Während unter den vorigen Namen theils wirkliche, theils eingebildete Gebirgszüge zu verstehen sind, müssen — wie mir scheint — unter [Pahlavi] einzelne Bergkegel verstanden werden, die nur einem bestimmten Districte angehören.

8) Den Berg [Pahlavi] kenne ich weiter nicht.

9) Dies ist der Berg, an dem Kai-Kâus auf seinem Zuge nach Mazenderân sein Lager aufschlug. Schah. p. 237, Mac.:

☆ همی رفت کاوس لشکر فروز   بزد گاه بر پیش کوه اسپروز ☆

welche andere Berge auch genannt sind: nämlich Dant ist gegen Khuzistân gewachsen, vom Arparçîn aus. Der Berg Damâvand ist der, an den Baêvarâsp angebunden ist vom Padasqargar bis zum Berge Kumis. Madufryâd nennt man den Berg, wo Vistâçp den Arjâçp zurückgetrieben hat. Myan-daçt ist der Berg, wo er zerschlagen wurde im Kampfe wegen des Gesetzes, als Kleinmuth über die Érânier kam. — Ich übergehe den Schluss des Capitels, der bei Anquetil im Wesentlichen richtig übersetzt ist und für den ich neue Aufklärungen nicht beibringen kann.

Cap. XX beginnt folgendermassen: „Über die Beschaffenheit der Flüsse heisst es im Gesetz, dass diese zwei Flüsse vom Norden her, vom Arburz her und zwar vom Arburz des Ormazd aus geflossen sind: einer gegen Westen, der Arg-ruṭ, einer gegen Osten, der Veh-ruṭ. Nach ihnen sind achtzehn Flüsse aus derselben Quelle ausgeflossen, wie auch die andern Flüsse in grosser Zahl von ihnen ausfliessen, wie es heisst: sie fliessen in solcher Schnelligkeit von einander weg, wie ein Mann ein Ashem-vohû vom Anfange bis zu Ende [?] [1]) sagt. Alle fliessen mit ihren Gewässern wieder zu diesen zurück: dem Arg-ruṭ und Veh-ruṭ. Diese beiden umfliessen die Erde nach zwei Seiten, ergiessen sich in den Zareh und sättigen alle Késhvars. Nachdem beide wieder im See Ferah-kant zusammengekommen sind, kehren sie zur Urquelle zurück, von der sie ausgeflossen sind, wie es im Gesetze heisst: Wie das Licht durch den Arburz zum Vorschein kommt und zum Arburz zurückkehrt, so kommt auch das Wasser durch den Arburz zum Vorschein und kehrt zum Arburz zurück“.

Wie oben die Berge, so werden nun auch die Flüsse doppelt aufgezählt; wir benützen hier wieder die kürzere Aufzeichnung nur zur Wiederherstellung der Namen. Die zweite Aufzählung beginnt p. 51, 5. Es wäre jedoch unnöthig, alle die Aufzählungen von Flüssen hier zu wiederholen; wir wollen nur einige Missverständnisse berichtigen, welche Anquetil begangen hat. Der Fluss [illegible] oder [illegible], wie p. 50, 16; 51, 12 geschrieben wird, ist in Übereinstimmung mit p. 51, 18 [illegible] zu schreiben und [illegible] zu punctiren; es ist = דגלת im Aramäischen. Die Stelle über den Eufrat ist nicht

---

[1]) So nach Anquetil, jedoch kaum richtig. Das Wort [illegible] ist mir unbekannt.

ganz klar, vielleicht verdorben, jedenfalls aber interessant und von Anquetil ganz und gar missverstanden. Sie lautet von p. 51, 11 an nach meiner Übersetzung: „Die Quellen des Flusses Frât kommen von den Grenzen Rum's in Syrien, er fliesst in den Tigris. Der Frât ist der Fluss, mit dem man die Erde glänzend macht. Es ist offenbar, dass Manoscheihir diese Quellen machte [1]), indem er das Wasser alles an einen Ort brachte, wie es denn heisst: Ich preise den Fluss Frât mit seinen vielen Fischen, den sie der eigenen Seele wegen graben. Manoscheihir nahm das Wasser hinweg und ....." [2]). p. 52, 2 muss es heissen: „Der Zend-rut kommt vom Berge Panjîçtân".

Cap. XIII (p. 25, 12) handelt von den verschiedenen Seen, zuerst von dem Ferah-kant, von dem die guten Gewässer ausgehen, die, in Wolken verwandelt, zur Erde niederströmen. Ganz missverstanden ist aber, was Anquetil über den zweiten See, Pûitik, sagt. Es heisst nämlich, nachdem gesagt worden ist, dass dieser See mit dem Ferah-kant verbunden sei, folgendermassen (p. 26, 16 ff.): „Zwischen diesem See Ferah-kant (und) dem See Pûitik ist ein See, den man den Var des Çatvéç nennt. Das bittere .... [3]) und den Gestank, (der) vom See Pûitik zum See Ferah-kant vordringen will, schlägt er (Çatavéç) mit Wind und Wetter [4]) von dem Var des Çatavéç zurück, und Alles geht rein und glänzend zum See Ferah-kant und zu der Quelle Ardvîçûra, das andere fliesst zum See Pûitik zurück. Das Band dieses Sees ist an den Mond und Wind gebunden, nach dem Zu- oder Abnehmen geht er vorwärts oder zurück". Unter den kleineren Seen wird Kançaoya (Vd. XIX, 18) besonders namhaft gemacht. — Der Schluss des Capitels (p. 28, 1—4)

---

[1]) Für [illegible] lese ich [illegible]; der Plural muss von [illegible] abhängig sein. Wörtlich ist demnach zu übersetzen: „Der Fluss Frat, die Quellen kommen ... er fliesst".

[2]) In dieser Stelle ist auf eine Sage angespielt, die uns aber meines Wissens nicht erhalten ist. Ob ich das Richtige getroffen habe, bleibt zweifelhaft, zumal da ich die Ausdrücke [illegible] und [illegible] nicht verstehe.

[3]) Die Worte [illegible] [illegible] sind mir nicht klar. Vielleicht ist statt derselben [illegible] zu lesen.

[4]) Für das sinnlose [illegible] ist [illegible] zu lesen. Cf. Vd. V, 50. Ausführlicheres über den ganzen Hergang giebt der Yasht Tistar.

muss gestrichen werden; es ist aus Cap. XX (p. 49, 9) fälschlich hierher gedrungen.

Cap. XIV (p. 28, 4): Über die Thiere. Nachdem der Urstier gestorben und sein Same im Monde gereinigt ist, entstehen verschiedene Arten von Vieh, die zuerst noch dreissig Tage ohne Speise zu leben vermögen. Die Hauptschwierigkeit des Capitels liegt in den Namen der Thiere, die vielfach verdorben sind und die man ohne Zuziehung neuer Handschriften wohl schwerlich alle wiederherstellen kann. Dass übrigens diese Fehler schon alt sind, schliesse ich aus einer Rivâiet [1], die zum Theil mit p. 30, 10 ff. identisch ist. Dort finden sich schon ganz dieselben Verderbnisse.

---

[1]) Cod. XII, suppl. d'Anq., p. 591: از روایت بهمن پو نجیه این احوالها
مرقوم میخواهد شد اوّل ده سردهٔ بشران و نامهای ایشان ور چشمان
سه چشمان ور گوشان فیل گوشان یکپایان دوالپایان و پلنگسران
ایشترکاء پلکاء ماهی خو اُشان کاوی فرس کجاء اورکاء سرده پنجم
اسپ هشت سرده سپید و سیاه زرد بور کمیت خرکور اسپ اوی اور
اسپ سردگان ششم سگ ده سرده پشوسهور و یشهور هستی مانوْان
وُهونزگ تروك بووراوی که سگ آبی خوانند روباه راسو زوزك که
خار پشت دارد اندر مشکان فرُخ که اوشان دو سرده سور آموختشن
یك رووْاه یك رسو ویش آموختشن چون اندر که خار به پشت دارد
زوزك جه هم هفتم زیاکی هست خرکس پنج سرده دو وْیاوْانی سرده
یك خومانشت یك ویشه مانشت هشتم راسو هشت سرده یك سمور
یك سیاه سمور سنجاء بید قاقم سپید اوْری راسو سرده نهم مشك
هشت سرده یك آنی به مشك آسا یك مشك نافه کیشا بوی خش
اندر بیش مشك کی بیش خرد مشك سیاه که بیش همیستاری کرد به
دریاو بیش بهود اور مشکان سرده دوازدهم (sic) ماهی داد ده
سرده نزیست ماهی اِرز ارزُوْ ارزوکا مرزوکا اورِی نامی اوْیست ابی

Cap. XV (p. 33, 5) über die Beschaffenheit der Menschen ist wichtig, aber auch schwierig, wesswegen ich eine Übersetzung nicht mittheile, trotzdem dass mehrere Stellen augenscheinlich von Anquetil missverstanden sind. — Cap. XVI (p. 38, 12) ist grossentheils verstanden, nur der letzte Absatz (p. 39, 1) ist nicht richtig. Er heisst vielmehr: „Der Same des Weibes ist kalt, feucht; er geht aus von der Seite; die Farbe ist weiss, roth und gelb. Der Same des Mannes ist warm und trocken; er geht aus vom Gehirne des Kopfes; die Farbe ist weiss und grau“.

Cap. XVII (p. 39, pen.) handelt von der Beschaffenheit des Feuers. — Cap. XVIII (p. 42, 10) ist zum grossen Theile von Anquetil missverstanden worden. Es enthält eine Aufzählung verschiedener Gegenstände, die für die spätere Parsen-Mythologie von Wichtigkeit sind. Der Anfang ist noch ziemlich correct: „Über die Beschaffenheit dessen, was man den Baum Gokard nennt. Es heisst im Gesetze: (Es war) am ersten Tage, als das, was man den Baum Gokard nennt, im See Ferah-kant auf einem dunkeln [1]) Berge gewachsen ist; man bedarf seiner zur Wiederbildung der Körper (bei der Auferstehung), denn man macht von ihm die Seligkeit. In Bezug auf ihn hat Ganâ-mainyo in diesem dunkeln Wasser eine Eidechse geschaffen zum Gegner, um den Hom zu verderben [2]). Um diese Eidechse zurückzuhalten, hat Ormazd die zehn Fische Kero dort geschaffen, die den Hom immer umkreisen; denn einer dieser Fische hat immer den Kopf gegen die Eidechse zu gerichtet, ebenso die Eidechse (auf jene Fische). Jene Fische geniessen himmlische Nahrung, d. h. sie bedürfen gar keiner, bis zur Auferstehung sind sie in Abnahme. An manchen Stellen werden diese Fische Arz-maia genannt, wie es auch heisst: Das grösste von den Geschöpfen Ormazd's ist jener

پس اندر هر سردهٔ سردهٔ اندر سرده داده اند اند بوندی دویست
هشتاد و دو سرده او آن برغ وش زهر خرفستران اندر زمین بود هما
اندر آن آب بگمیخت و آن آب شور ببود

[1]) Cf. Pàrsigr. p. 142. Überhaupt ist die dort mitgetheilte Stelle zu vergleichen.

[2]) Der Text hat mehrere, wiewohl nicht bedeutende Fehler; l. 15 ist [Pahlavi] nach [Pahlavi] zu streichen; ebenso l. 16 das unpassende [Pahlavi], das aus l. 15 eingedrungen ist.

Fisch, das grösste von den Geschöpfen Ahriman's jene Eidechse dem Körper nach" .... (p. 43, 14): „Der Baum Harvéçp-tokhma ist in der Mitte des Sees Ferah-kant gewachsen, auf ihm ist der Same von allen Bäumen; es giebt solche (Bäume), die ausgezeichnet heilen, solche, die eifrig heilen, solche, die alles heilen". Das Ende ist dunkel und verstümmelt, besagt aber gewiss nicht, was Anquetil darin sieht. — Cap. XIX (p. 44, 4) ist eigentlich kein Capitel, sondern blosse Unterabtheilung von Cap. XVIII. Das Ganze ist ziemlich richtig übersetzt; p. 46, 16 (= p. 388 Anq.) anstatt: *„L'aigle, en se balançant (avec ses ailes) se trouve aux deux extrémités du monde"* muss es heissen: „Çînamrû, eine Eulenart, ist an der Thür der Welt doppelt", d. h. ein Paar dieser Çînamrûs bewachen den Eingang in die Welt. — Über das zwanzigste Capitel ist schon oben gesprochen worden.

Um nun auch die Eschatologie des Bundehesh zu charakterisiren, gebe ich zum Schlusse noch das wichtige Cap. XXXI, das die Lehre von der Auferstehung enthält. Obwohl hier und da noch Einzelnheiten dunkel bleiben, so sind doch die gröblichen Missverständnisse entfernt, mit denen bei Anquetil dieses Capitel vor allen andern entstellt ist. Es lautet folgendermassen: „Über die Auferstehung und dem letzten [1]) Körper. Im Gesetze heisst es: Von der Zeit, als Meshia und Meshiâne aus der Erde emporgewachsen waren, haben sie zuerst Wasser, dann Pflanzen, dann Milch, dann Fleisch genossen. Die Menschen auch, wenn die Zeit ihres Sterbens gekommen ist, enthalten sich zuerst des Fleisches [2]), dann der Milch, dann des Brotes und geniessen bloss Wasser, bis sie sterben. So wird auch im Hazâre des Oshédermâh die Kraft der Begierde dergestalt abnehmen, dass die Menschen nach dem Genusse einer Yaçna-Speise [3]) drei Tage und drei Nächte satt bleiben; dann werden sie sich des Fleischessens enthalten und bloss Pflanzen und Milch geniessen; dann enthalten sie sich auch der Milch und der Pflanzen und geniessen bloss Wasser. In vielen, vielen Jahren [4]) eher als Çoshios kommt,

---

[1]) Es ist [Pahlavi] = [Pahlavi] zu lesen, wie der Codex hat.

[2]) Die Partikel [Pahlavi] vor [Pahlavi] und [Pahlavi] fehlt entweder aus Unachtsamkeit oder auch wohl, weil sie nicht unumgänglich nöthig war. Cf. auch p. 71, 2.

[3]) d. h. so viel Speise, als man bei einem Yaçna den Göttern darbringt.

[4]) Der Ausdruck [Pahlavi], der eigentlich „Anfangslosigkeit" heisst, ist hier nicht ganz passend. Vielleicht ist ein Fehler im Texte.

essen sie gar nichts und sterben doch nicht. Dann wird Çoshios die Gestorbenen wieder zurechtrichten, wie es heisst: Zartusht fragte den Ormazd: den Körper, welchen der Wind fortgetragen, das Wasser fortgeführt hat, woher soll man ihn wieder machen, wie soll die Auferstehung stattfinden? Darauf antwortete Ormazd: Wenn durch mich der Himmel ohne Säulen auf himmlische Weise, von kostbarem [?] Stoffe [1]) glänzend, von dauerhaftem Stoffe ist; wenn durch mich die Erde besteht, welche die mit Körper begabte Welt trägt [2]), ohne dass Jemand die Welt hält; wenn durch mich Sonne, Mond und Sterne mit leuchtenden Körpern im Andarvâi kreisen; wenn durch mich das Getreide geschaffen wurde, das, wenn man es in die Erde legt, wieder aufwächst und mehr wird; wenn ich den Bäumen Adern gegeben habe nach ihrer Art; wenn ich mit den Bäumen und anderen Dingen das Feuer geeinigt habe, ohne dass sie verbrennen; wenn ich in die Mutter das Kind gelegt habe [3]), je der Haut, den Nägeln, dem Blute, den Füssen, Augen, Ohren und anderen Dingen ihre Verrichtungen angewiesen habe; wenn ich dem Wasser Füsse gegeben habe, dass es läuft; die Wolke geschaffen habe, welche das irdische [4]) Wasser aufnimmt und herabregnet, wo sie will; wenn ich die Luft geschaffen habe, welche man mit Augen sehen kann und die durch die Gewalt des Windes nach ihrem Belieben hinauf oder hinab steigt, ohne dass man sie mit Händen ergreifen kann — wenn ich jedes dieser einzelnen Dinge geschaffen habe, so war mir dies schwerer zu thun, als die Auferstehung zu machen, da ich bei der Auferstehung die Hülfe jener habe [5]), die nicht da waren,

---

[1]) Ohne Säulen wird auch bei den Muhammedanern der Himmel gedacht; cf. Qor. XIII, 2: الله الذى رفع السموات بغير عمد ترونها „Gott hat den Himmel ohne sichtbare Säulen geschaffen". — [illegible] (p. 71, 10) ist ohne Zweifel [illegible] zu lesen; das erste Wort ist unverständlich. Cf. Mkh. p. 136: [illegible] Neriosengh: *âkâçama ratnena tîxṇalohena* (sic) *kritamâste yat pâmdarasikamini* (sic, Cod. Lond. *pâmdarasikamiti*) *âkathyate.*

[2]) p. 71, 12 lese ich jetzt [illegible] statt [illegible] nach Windischmann's glücklicher Vermuthung.

[3]) Das Wort [illegible] ist offenbar verdorben und daher undeutlich.

[4]) Statt [illegible], was nichts ist, lese ich [illegible] „Welt".

[5]) Die Namen dieser bei der Auferstehung thätigen Helden werden öfter genannt.

als ich jenes schuf. Merke nun auf: dies alles ist nicht gewesen und ich schuf es, und das, was schon da war, sollte ich nicht wieder schaffen können? Zu jener Zeit entstehen (wieder) aus der göttlichen Erde die Knochen, aus dem Wasser das Blut, aus den Bäumen die Haare, aus dem Feuer die Lebenskraft, wie sie das bei der ursprünglichen Schöpfung angenommen haben[1]. Zuerst steht der Leib des Gayomard auf, dann Meshia und Meshiâne, dann die übrigen Menschen. In siebenundfünfzig Jahren werden alle Körper wieder gebildet sein. Wenn die Menschen sich hinstellen[2], Gute und Schlechte, so steht Jeder da auf, wo er seinen Geist ausgehaucht hat. Wenn die ganze mit Körper begabte Welt ihren Körper wieder erhalten hat, macht man die Arten[3]. Das Licht, das mit der Sonne zusammen ist, erleuchtet[4] zur Hälfte den Gayomard, zur Hälfte die übrigen Menschen, damit die Seele den Körper erkennt (sprechend): dies ist mein Vater, dies meine Mutter, dies mein Bruder, dies meine Frau, dies irgend einer meiner Anverwandten. Dann wird die Versammlung Çatvâçtrân[5] stattfinden, an der alle Menschen auf der Erde Theil nehmen; in jener Versammlung sieht jeder Mensch sowohl seine guten als seine schlechten Thaten; die Bösen werden in jener Versammlung so kenntlich sein, wie ein weisses Thier unter den schwarzen. In jener Versammlung (wird es sein), dass ein Schlechter, weil er mit einem Reinen in dieser Welt befreundet war, gegen den Reinen klagt (sprechend): warum hast du mir in der Welt von den guten Thaten, die du gethan hast, keine Kunde gegeben? Wenn er ihm keine Kunde gegeben hat, so muss er sich

---

[1]) Das heisst: die Menschen werden wieder ganz aus denselben Stoffen zusammengesetzt, aus welchen sie schon bei der ersten Schöpfung gebildet waren.

[2]) Nämlich um gerichtet zu werden; vielleicht auch: auferstehen.

[3]) [illegible] kann kaum etwas anders heissen, als dass nach der ersten rohen Wiederbelebung der einzelnen Bestandtheile der Wesen diese nun den Arten zugetheilt werden, denen sie angehört haben.

[4]) [illegible] ist entweder שנאינית = *khshnâvayaiti* zu lesen, was dann „zufriedenstellend“ wäre, oder שנאסינית, abgel. Accus. von شناختن „kennen machen“. Letzteres ist wahrscheinlicher, aber ich kann das Wort nicht weiter belegen.

[5]) *Çatvâçtrân* — dies kann bloss heissen: „aus hundert Weideplätzen bestehend“. Das Wort ist mir sonst nicht wieder vorgekommen.

in jener Versammlung schämen [1]). Darauf wird man die Bösen von den Guten scheiden: die Guten bringt man zum Garothmân, die Bösen wirft man wieder in die Hölle; sie leiden mit ihrem Körper drei Tage und drei Nächte Strafe in der Hölle, im Himmel aber geniessen sie mit ihrem Körper Freude, wie es heisst: an jenem Tage, wo die Guten von den Bösen sich scheiden, wird jedermann die Kraft [2]) bis in die Füsse herabfallen. Dann trennt man die Mutter vom Vater, den Bruder vom Bruder, den Freund vom Freunde, Allen vergilt man nach ihren Thaten. Es weinen die Frommen über die Bösen, die Bösen über sich selbst. Es kommt vor, dass der Vater rein ist, der Sohn aber böse, der eine Bruder rein, der andere aber böse. Jene, welche ihrer eigenen Thaten wegen gemacht wurden [3]), wie Dahâk, Afrâçiâb der Turânier und Ähnliche, die lässt man solche Strafen erdulden, wie diejenigen, welche todeswürdige Verbrechen begangen haben, wie man sie Menschen niemals erdulden lässt [4]). Man nennt dies die Strafe der drei Nächte [5]).

Bei diesem Wachsen der Körper [6]) werden jene, von denen geschrieben steht, dass sie leben — fünfzehn Männer und fünfzehn Mädchen — dem Çoshios zu Hülfe kommen. Gurzshér im Himmel wird wegen der Leere des Mondes auf die Erde herabfallen; die Erde wird so leidend sein, wie Schafe, wenn sie durch den Wolf

---

[1]) Die Übersetzung dieses Satzes ist sehr zweifelhaft und das Richtige kaum getroffen. Der Codex hat hier (p. 73, 10) eine Lücke; ich habe diese mit [Pahlavi], شرم „Scham“ ergänzt, man kann aber kaum [Pahlavi] [Pahlavi] für „sich schämen“ gebrauchen. Möglich wäre [Pahlavi] zu ergänzen; dann hiesse es: „er (der Reine) muss gleichfalls in die Versammlung Ahriman's gehen“. Aber ich kenne [Pahlavi] nicht in der Bedeutung „gleicherweise“.

[2]) Zweifelhaft; doch ist [Pahlavi] nach p. 53 ult. eine aus dem menschlichen Körper fliessende Flüssigkeit. Yç. XXXVII, 9 übersetzt Neriosengh das Wort mit *vîryâṇi*.

[3]) d. h. die eigens für bestimmte schlechte Thaten schon geschaffen wurden, die also gleich vom Anfange an böse waren, nicht etwa erst durch Abirrung vom Wege Ormazd's in die Schlingen des bösen Genius fielen wie die übrigen Menschen.

[4]) [Pahlavi] (p. 74, 4) ist = ایچ oder هیچ.

[5]) Cf. unten §. 18 die Stelle im Sadder Bundehesh.

[6]) Man lese [Pahlavi] statt [Pahlavi].

fallen [1]). Das Feuer Armustîn wird Metalle und Berge schmelzen, sie werden auf der Erde wie ein Fluss sein; dann lässt man alle Menschen durch diese geschmolzenen Metalle durchgehen, damit sie rein werden. Wer rein ist, dem wird es scheinen, als ob er in lauer Milch wandle; wer böse ist, dem wird es so vorkommen, als ob er in der Welt durch geschmolzene Metalle ginge. Dann werden in grosser Glückseligkeit alle Menschen zur Unsterblichkeit gelangen. Vater, Sohn, Bruder, Freund — einer wird den andern fragen: Hast du dich die so und so vielen Jahre, seitdem ich gewesen bin, in geistiger Gerechtigkeit befunden, bist du ein Reiner gewesen oder ein Schlechter? Zuerst, (wenn) die Seele den Körper sieht, fragte sie in Bezug auf diese Rede [2]). Die Menschen erheben dann alle zusammen ihre Stimme und vollenden ein grosses Lobgebet an Ormazd und die Amshaçpands. Ormazd hat an dieser Stelle seine Schöpfung vollendet und braucht nun keine That mehr zu verrichten. Zur Zeit, wo die Leichname wieder geschaffen werden, braucht er keine That mehr zu thun; den Yaçna bei der Wiederbildung der Leichname verrichtet Çosiosh mit seinen Genossen; man schlachtet den Stier Hadhayaos bei diesem Opfer; aus den Füssen dieses Stieres und aus dem weissen Hom macht man den Verstand und giebt ihn allen Menschen; alle Menschen werden unsterblich für immer. Auch heisst es so: wer ein Mann war, der wird in dem Zustande eines Mannes von vierzig Jahren wieder gebildet; wer ganz jung [3]) gestorben ist, im Zustande eines fünfzehnjährigen Jünglings. Jeder Mann erhält eine Frau und erzielt Nachkommenschaft mit dieser Frau; sie machen es aber nicht so, wie jetzt Nachkommenschaft auf dieser Welt erzielt wird. Dann giebt Çosiosh auf den Befehl Ormazd's jedem Menschen seinen Lohn und Vergeltung auf gebührende Weise, je nach seinen Thaten. Es giebt auch Reine, die sagen: man führt ihn zum Paradies, dem Gorothmân Ormazd's, dort erhält er einen Leib, wie er ihm gebührt, für alle Ewigkeit wandelt er in dieser Reinheit. Auch heisst es, dass, wer den Yasht nicht vollzogen und den Gétî-Khirîd nicht

---

[1]) Ich ergänze p. 74, 10 das Wort [Pahlavi] in der Lücke; es scheint, als ob [Pahlavi] gestanden hätte; dann passt aber das Verbum [Pahlavi] nicht, dieses müsste in ein anderes, etwa [Pahlavi] „er fürchtet" umgewandelt werden.

[2]) Dieser Satz ist mir unverständlich und vielleicht nicht ganz richtig.

[3]) Ich streiche das sinnlose [Pahlavi] vor [Pahlavi] und ebenso [Pahlavi] vor [Pahlavi].

gemacht [1]) und nicht ein Kleid als Gabe für die Reinen geschenkt habe, dort nackt sei; dann verehrt er den Ormazd, und der himmlische Schöpfer [2]) giebt ihm ein Kleid.

Dann werden Ormazd und Ganâ-mainyo, Vahman und Akoman, Ashavahist und Añdar, Shahrévar und Çaval, Çpañdomat und Nâoghait, die mit schlechten Gedanken begabte [3]), Chordât und Amerdât, Târic und Zâric, Wahrheit und Lüge [4]), Çrosh und Aeshma mit einander kämpfen und (bloss) zwei Drujas (übrig) bleiben. Ahriman entfernt sich von der Welt Ormazd's. Dieser selbst als Zaota, Çrosh als Raspi hält das Aiwyâoghana in der Hand. Durch diese Welt-Ceremonie wird Ahriman ganz geschlagen [5]) und kraftlos; auf der Brücke, auf welcher er zum Himmel stürzte, eilt er wieder in die tiefste Finsterniss zurück. Die Schlange Dujdar [6]) verbrennt in dem geschmolzenen Metalle; ebenso wird der Schmutz und die Unreinigkeit der Hölle durch die Metalle ausgebrannt und rein; diese Brücke [7]), auf welcher Ahriman stürzte, bringt er in die Metalle; das Land der Hölle wird wieder der Fröhlichkeit der Welt zurückgegeben. Es ist

---

[1]) Gétî-Khirîd ist eine Ceremonie, die darin besteht, dass man acht Tage lang den Yaçna durch einen Moubad für sich beten lässt. Das Genauere über diese Ceremonie sehe man in der Einleitung zum zweiten Bande meiner Übersetzung des Avesta. Das Verdienst, den Gétî-Khirîd zu vollbringen, wird als ein sehr grosses angerechnet. Cf. Sad-der Bundehesh (Cod. suppl. d'Anq. XV, fol. 143 reto.): در دین چنان گوید که آن روز که گیتی خرید آنکس یزند سه بار روان آنکس مینو گاهان بر گیرد و بهشت و گروثمان برد اورا نیکوی و باداش نماید جایگاه و مقام او در گروثمان بدیدار کند
„Im Gesetze heisst es, dass an jenem Tage, wo man den Gétî-Khirîd Jemandes vollbringt, der himmlische Gâhân seine Seele ergreift und in das Paradies und den Garothmân bringt und ihm seine gute Vergeltung zeigt: seinen Ort und Aufenthalt, den er im Garothmân einnehmen wird".

[2]) Auch hier hat der Sad-der Bundehesh ganz Ähnliches zu berichten. Cf. unten §. 18.

[3]) Die Worte [illegible] [illegible] sind dunkel.

[4]) d. h. die beiden Genien dieses Namens.

[5]) [illegible], eigentlich „geschlagene Waffen habend", daher „überwunden", „besiegt".

[6]) [illegible], *Dujdar*, scheint mir verschrieben = [illegible], *Gurzsher*.

[7]) Conjectural, das Wort im Texte fehlt.

Wachsthum in beiden Welten eingetreten, sie sind nach Wunsch unsterblich für alle Ewigkeit. Es heisst auch, die Erde werde frei von jeglicher Unreinigkeit sein, die Erhebung der Berggipfel werde niedersinken und nicht mehr sein.

§. 13.
Ardâi-Virâf-nâme.

Das Ardâi-Virâf-nâme ist gleichfalls in Huzvâresch-Sprache vorhanden, und zwar bildet es gewöhnlich einen Theil jenes Sammelcodex, dem auch der Bundehesh einverleibt ist. In dieser Gestalt findet es sich zweimal in Kopenhagen (Cod. XX, XXI, Rsk. auf der Universitäts-Bibliothek, cf. Westergaard, Cod. Orientales biblioth. Reg. Havn., p. 114) und einmal in Paris (Cod. VII, suppl. d'Anquetil). Es findet sich auch mit andern Stücken zusammen (Cod. Havn. XXVI, cf. Westergaard l. c. p. 115). Das Buch ist ausserdem nach J. A. Pope in das Persische, Sanskrit und Guzerati übersetzt worden. Persische Übersetzungen nennt Pope drei: zwei in Prosa von Nushérvân Kermâni und Zartusht Behrâm, eine in Versen, gleichfalls von Zartusht Behrâm. Nach diesen persischen Übersetzungen ist die englische gemacht, welche im Jahre 1816 zu London erschien unter dem Titel: *The Ardai Viraf Nameh or the revelations of Ardai Viraf. Translated from the Persian and Guzeratee versions with notes and illustrations by J. A. Pope.*

Es ist mir im gegenwärtigen Augenblicke keine von den orientalischen Übersetzungen dieses Buches zugänglich; für unsere Zwecke reicht jedoch die englische Übersetzung vollkommen aus. Wir haben allen Grund, sie in den Hauptsachen für zuverlässig zu halten; der Inhalt des Buches selbst giebt hinlängliches Zeugniss von der Zeit, welcher dasselbe angehört. Es ist dieses Buch, wie ich bereits mehrfach zu bemerken Gelegenheit hatte [1]), eine Redaction des in der christlichen Literatur unter dem Namen der Himmelfahrt des Jesaia bekannten Apokryphons in persischem Sinne. Nach der Ansicht Lücke's dürfte die Entstehung des Buches ins zweite oder dritte Jahrhundert n. Chr. gesetzt werden [2]); die persische Umarbeitung werden wir höchstens einige Jahrhunderte später ansetzen dürfen; es

---

[1]) In meiner Übersetzung des Avesta, I, p. 21, 281 ff.

[2]) Commentar über die Schriften des Evangelisten Johannes, IV, p. 137.

erscheint ganz natürlich, dass die Parsen damals von ihren syrischen Lehrern dieses Buch erhielten. Später, nach dem Entstehen des Islâm, ist es nicht mehr wohl denkbar, dass ihnen dasselbe zugekommen sei. Zu der Annahme, dass die persische Redaction die ursprüngliche sei, ist gar kein Grund vorhanden. Überhaupt hat das Buch keinen geschichtlichen Hintergrund und darf mithin auch nicht als Geschichtsquelle benützt werden.

Damit der Leser selbst über den Grad der Verwandtschaft urtheilen könne, so gebe ich hier einen Auszug des ganzen Inhaltes, eine vollständige Übersetzung aber nur von der für die Vergleichung so wichtigen Einleitung. Das Buch beginnt folgendermassen: „Nachdem Ardashér Bâbegân die persische Monarchie durch Eroberung der einzelnen Provinzen, dann durch die Hinrichtung von neunzig Einzelnkönigen, die ihn nicht anerkennen wollten, gegründet hatte, wünschte er auch die nationale Religion in ihrer früheren Reinheit wieder herzustellen. Er versammelte alle Priester etc. der mazdayaçnischen Religion, vierzigtausend an der Zahl, und sprach zu ihnen folgendermassen: Da die Umwälzung, welche Alexander's Eroberung verursachte, die Beweise für unsere heilige Religion zerstört hat, so ist es mein Wille, dass aus eurer Mitte passende Personen ausgewählt werden mögen, um die Gesetze, welche unser Prophet Zertusht uns hinterlassen hat, zu vergleichen und zu sammeln, damit wir diesen Gesetzen folgen, die Ketzereien, die von Zeit zu Zeit eingeführt wurden, abthun und die Spaltungen beseitigen mögen, die unter uns stattfinden. Wählt also zu diesem Zwecke aus eurer Mitte Personen aus, damit dieses wünschenswerthe Ziel erreicht werden möge. Gemäss dem Befehle des Königs wurden von den vierzigtausend viertausend ausgewählt, nach einem weiteren Berichte an ihn aus diesen viertausend wieder vierhundert, alles Männer von unbestrittenem Talente, erfahren in den Geheimnissen des Avesta. Der König, in seinem Wunsche, die passendsten und tauglichsten Männer für dieses Geschäft ausgewählt zu sehen, befahl eine weitere Auswahl zu treffen, und von den vierhundert wurden bloss vierzig ausgewählt. Bei einer ferneren Auswahl blieben bloss sieben von den vierzig übrig, Männer von sehr reinem Wandel, ohne Makel, die mit Willen niemals die kleinste Sünde gegen Gott und die Menschen begangen hatten. Diese sieben wurden vor den König geführt, der ihnen seine Wünsche mit Rücksicht auf die Gesetze und die Wiederherstellung

der wahren Religion Zertusht's in ihrer alten Reinheit erklärte. Da er aber selbst manche Zweifel hatte, so drückte er die Hoffnung aus, dass es diesen heiligen Männern möglich werden dürfte, nicht allein ihn selbst, sondern auch die ganze Bevölkerung seines Reiches von der Wahrheit und Heiligkeit der mazdayaçnischen Religion durch ein Wunder zu überzeugen. Die sieben heiligen Männer stimmten bei, und nachdem sie einen aus ihrer Zahl bestimmt hatten, sprachen sie zum Könige wie folgt: „Ardâi-Virâf, o König, ist bereit, dich von der Wahrheit unserer heiligen Religion durch ein Wunder zu überzeugen; ihn wollen wir als den heiligsten Mann im ganzen Reiche empfohlen haben. Seit seinem siebenten Jahre hat er sich dem Studium der göttlichen Dinge geweiht, er steht unendlich hoch über uns in allen Sachen. Wir wollen ihm nach Kräften bei seinem heiligen Unternehmen beistehen. Des bessern Verständnisses wegen wird die Seele Ardâi-Virâf's zu Gott emporfliegen und von dort mit Beweisen zurückkehren, welche dem Volke die Wahrheit und Heiligkeit unserer Religion darthun werden". Ardâi-Virâf willigte ein und erklärte seinen Glauben an die Güte Gottes, der es erlauben werde, dass dieses Wunder stattfinde, damit so Viele von der Sünde der Ketzerei und der Spaltung erlöst werden möchten.

Der König war durch diesen Entschluss sehr befriedigt und begleitete diese heiligen Männer und die vierzigtausend Priester sammt seinem Hofstaate zum Feuertempel und vereinigte sich mit ihnen andachtsvoll zum Gebete. Nachdem Ardâi-Virâf die gewöhnlichen Waschungen vollbracht und ganz weisse Kleider angezogen hatte, legte er den Penom an und beräucherte sich selbst nach dem Ritus der mazdayaçnischen Religion; darauf zeigte er sich wieder mit bittender demüthiger Geberde vor dem heiligen Feuer.

In diesem Augenblicke kamen die Schwestern des Ardâi-Virâf, sieben an der Zahl, zum Tempel und stellten unter Thränen dem Könige vor, Ardâi-Virâf sei ihr einziger Bruder, auf dessen Schutz und Hülfe sie alle zählen müssten. Sie hätten von seiner Absicht gehört, sie zu verlassen, um ein Wunder zu bewirken; ein solches Wagestück möchte aber vielleicht Gott missfällig sein, und wenn ihr Bruder dann nicht zurückkehren sollte, so ständen sie ohne Beschützer allein in der Welt, denn ihre beiden Eltern seien todt.

Der König und die Deçtûrs versicherten ihnen, dass sie nichts zu befürchten hätten; ihr Bruder stehe unter dem besonderen Schutze

des Himmels, nach sieben Tagen werde er ihnen zurückgegeben werden. Nachdem man ihnen diese Versicherung gegeben hatte, wurden sie aus der Versammlung entlassen. — Der König und sein Gefolge und die vierzigtausend Priester bildeten dann einen Kreis um den Tempel, der ganz dem Ardâi-Virâf und seinen sechs Genossen überlassen blieb, um jede Störung und Belästigung der heiligen Männer zu verhindern.

Nachdem Ardâi-Virâf sein Gebet beendigt hatte, legte er sich auf das für ihn zubereitete Lager. Seine Genossen brachten ihm geweihten Wein [1]) in einer goldenen Schale und baten ihn, den dritten Theil davon in Treue und Glauben zu trinken, das zweite Drittel mit der nämlichen Furcht und Ehrerbietung vor der Wahrheit, das dritte Drittel endlich mit dem Versprechen nur gute Handlungen zu verrichten [2]). Nachdem er den Wein getrunken hatte, begab er sich zur Ruhe und blieb in Ruhe und Abgeschiedenheit sieben Tage und sieben Nächte lang, während welcher Zeit seine sechs Genossen beständig wachten und beteten, ebenso die vierzigtausend Priester, die mit dem Könige und seinem Hofe den Kreis ausserhalb des Tempels bildeten, um zu verhindern, dass irgend Jemand sich nahen könne und dass die heiligen Personen drinnen gestört würden.

Nach sieben Tagen und sieben Nächten gab Ardâi-Virâf wieder einige Lebenszeichen von sich; nach einiger Zeit richtete er sich auf seinem Lager auf, zur grossen Freude seiner sechs Genossen, die ihn mit lautem Jubel begrüssten. Auch der König, den man von der Sache benachrichtigte, kam herbei, um seine Glückwünsche darzubringen, und wünschte, dass Ardâi-Virâf keine Zeit verlieren, sondern ihnen sogleich mittheilen möge, was er gesehen habe, damit auch sie es verständen. Ardâi-Virâf erwiedert: „O König, ich bin durch das lange Fasten ganz erschöpft; sobald ich mich aber mit Speise erquickt und Gott für alle seine Güte gedankt habe, will ich euch erzählen, was ich gehört und gesehen habe“. Es wurden ihm Erfrischungen geboten, von welchen er ass; er befahl, dass ein Schreiber kommen und niederschreiben möge, was er über Himmel

---

[1]) Im Texte wird wohl Haoma statt des Weines genannt sein.

[2]) Das soll wohl heissen: Ardâi-Virâf solle zuerst seinen festen Glauben an das mazdayaçnische Gesetz aussprechen, dann der Unwahrheit und Lüge entsagen und zuletzt die Versicherung geben, ferner in Heiligkeit leben zu wollen.

und Hölle erzählen werde, damit Jedermann wissen möge, welche Belohnungen die Guten und welche Strafen die Sünder erwarten. Nachdem der Schreiber bei Ardâi-Virâf sass, bereit, alles niederzuschreiben, was er sagen werde, so begann dieser seine Erzählung wie folgt: —"

Die Erzählung Ardâi-Virâf's nun, die wir bloss im Auszuge folgen lassen, berichtet denn nun zuerst, was er im Himmel gesehen habe. Seine Seele nimmt, nachdem sie aus dem Körper gegangen, denselben Weg, den die Seelen der Abgeschiedenen nehmen und den wir unten aus einer Stelle des Minokhired gleichfalls kennen lernen werden. Es begegnet der Seele des Ardâi-Virâf zuerst Çrosh, der sie freundlich begrüsst, aber seine Verwunderung ausdrückt, sie zu sehen, da ihre Zeit noch nicht gekommen sei. Unter seiner Begleitung ist sie mit drei Schritten an der Brücke Cinvat. Bekanntlich erscheint diese Brücke den Bösen schmal, den Guten aber breit. Dem Ardâi-Virâf schien sie ein angenehmer Garten zu sein. Er sah dort die Seelen der guten Verstorbenen, denen ihre guten Thaten in Gestalt eines schönen Mädchens entgegenkommen. Die eine Seite der Brücke ist dem Lichte, die andere der Finsterniss zugekehrt; an der lichten Seite findet man einen Hund an einer goldenen Kette. Dieser führt — wie ihn Çrosh belehrt — den Namen Zeriug-goash (i. e. *Zairi-gaoshô*, [illegible] „mit goldenen oder gelben Ohren versehen"); sein Geschäft ist, Ahriman und die Dévs zurückzuschrecken, damit sie keinen Versuch machen in das Reich des Lichtes vorzudringen; auch die Seelen der Bösen werden von diesem Hunde zurückgeschreckt. Als Ardâi-Virâf über die Brücke kam, bemerkte er Mithra und Rashnu, die beiden bekannten Schiedsrichter, welche die guten und bösen Thaten der Welt abmessen. Rashnu hält die Wage der Gerechtigkeit in der Hand. Fünftausend Genien umgeben den Mithra[1]) zur Rechten und Linken; er hört ihre Reden alle auf einmal. Den Ardâi-Virâf begrüssten hier die frommen Abgeschiedenen aus seiner Familie, auch Bahman, der ihm den Thron Ormazd's zeigt[2]). Von da kehrt Ardâi-Virâf wieder an die Brücke Cinvat zurück.

---

[1]) Nach Pope's Übersetzung könnte es zwar scheinen, als umgeben diese Genien den Rashnu. Dass aber Mithra gemeint ist, zeigt die Huzvâresch-Übersetzung, Yç. 1, 9.

[2]) Dieses Entgegenkommen Bahman's und das Gelangen zum Thron Gottes ist hier offenbar mit Rücksicht auf Vd. XIX, 102 eingeführt. In die

Und nun beginnt im Ernste die Reise durch die Himmel. Da sieht Ardâi-Virâf zuerst die Gegenden des Hamêçtegân, d. i. den Himmel, wohin diejenigen gehen müssen, deren gute und böse Thaten beim Abwägen gleich gefunden wurden. Sie fühlen Hitze und Kälte, erdulden aber sonst keine Strafe. Von da geht es in den Himmel Çtar-pâya (Sternenhimmel); die Gesichter der Einwohner desselben glänzen wie die Sterne; es sind diejenigen, welche Gutes mit ihrem Reichthume gethan haben, aber doch nicht so viel als sie konnten, nicht aus Misswollen, sondern aus Fahrlässigkeit. — Der dritte Himmel ist der Himmel Mâh-pâya (Mondhimmel), dessen Bewohner wie der volle Mond glänzen. Dort sind die Seelen derer, die zwar gute Absichten haben, aber doch aus Nachlässigkeit Gott nicht so verehrt haben, wie sie wohl gekonnt hätten. — Im vierten Himmel, Qarsêṭ-pâya (Sonnenhimmel), leben die Seelen in noch grösserem Glanze; es sind diejenigen, welche in Heiligkeit und Andacht ihr Leben beschlossen haben. — Von da geht es zum fünften Himmel, Garo-nemâna oder Garothmân, der Wohnung Ormazd's. Çrosh giebt ihm einen Kuchen (? *lozenge*) zu essen, wodurch er all sein Thun auf der irdischen Welt vergisst und nur auf Ormazd seine Gedanken richtet. Hier in diesem Himmel trifft er den Ardibihisht, der ihm vorwirft, dass er sich denn doch einmal gegen ihn vergangen, indem er nasses Holz an das Feuer gelegt habe, und ihn darauf ermahnt zu achten, dass dies nicht wieder geschehe, und auch die übrigen Menschen vor diesem Vergehen zu warnen. — Der sechste Himmel heisst Açar-Roshn (unendliches Licht); er ist natürlich auf noch höhere Wesen berechnet. In diesem Himmel sieht Ardâi-Virâf die guten Fürsten und Gesetzgeber, Helden, Krieger, sowie Frauen, die ihren Männern treu waren. Auch die Armen in dieser Welt, wenn sie ihre Pflichten getreu ausgeübt haben, kommen hierher. — Der siebente Himmel endlich ist Anaghra-Raoca [1]); da findet Ardâi-Virâf die grösste

---

Beschreibung des Ardâi-Virâf-nâme passt dies eigentlich nicht; da ja Ardâi-Virâf ohnedies in die Wohnung Ormazd's kommt, so konnte er sich hier diesen zwecklosen Weg ersparen.

[1]) Açara-roshn und anaghra-raoca ist ganz dasselbe, der erstere Name ist gewöhnlich die Übersetzung des letzteren. Der Bearbeiter des Ardâi-Virâf-nâme hat den Namen zweimal gebraucht, weil er in Verlegenheit ist, wie er die sieben Himmel zusammenfinden soll, die er in der ursprünglichen Fassung des Buches vorgefunden hatte, während die gewöhnliche

Vollkommenheit: da findet er auch den Propheten Zertusht auf einem goldenen Throne sitzend, um ihn herum die Péshdâdier und andere Helden der érânischen Heldensage. Dort wird auch dem Ardâi-Virâf in Zukunft sein Platz angewiesen; zunächst aber muss er nun, nachdem er die Herrlichkeiten des Himmels gesehen hat, sich auf den Weg machen, um auch die Schrecken der Hölle in Augenschein zu nehmen.

Man erwartet nun eigentlich im Gegensatze zu den sieben Himmeln sieben Höllen zu finden, um so mehr als die gewöhnliche in der Note erwähnte Fassung der parsischen Anschauung über die jenseitige Welt allerdings den drei Paradiesen drei Höllen entgegensetzt. Auf eine genauere Eintheilung lässt sich jedoch unser Buch nicht ein; es setzt offenbar nur eine Hölle voraus und giebt Schilderungen verschiedener Gegenden derselben. Der Weg dahin führt zuerst über einen schmutzigen, hässlichen Fluss, der mit allerlei stechendem Gewürme angefüllt ist. Eine Menge von Seelen sind in diesen Fluss gestürzt und werden von seinen Wellen fortgeführt, von dem schädlichen Gewürme aber fortwährend gepeinigt. Dieser Fluss ist — wie Çrosh den Ardâi-Virâf belehrt — aus den Thränen gebildet, die um die Verstorbenen geweint werden. Todtenopfer zu bringen ist recht und löblich, aber das Wehklagen ist verwerflich und schadet den Verstorbenen, statt ihnen zu nützen. An der Brücke Cinvat wieder angekommen sieht nun Ardâi-Virâf auf der dunkeln Seite derselben das Gegenspiel von dem, was er auf der lichten Seite gesehen hat. Die Seele eines bösen Menschen kommt herbei und wird von einem missgestalteten Unholde in Empfang genommen, der zusammengesetzt ist aus den bösen Thaten, welche sie begangen hat. Die Brücke Cinvat erscheint dieser Seele so schmal, wie die Schneide eines Schwertes; kaum hat sie einige Schritte auf derselben gethan, so stürzt sie von derselben in den Abgrund, der unterhalb dieser Brücke sich ausdehnt. Ardâi-Virâf bemitleidet sie sehr; aber er hat keine Zeit, sich aufzuhalten; seine Begleiter drängen ihn vorwärts zu weiterer Wanderung durch die Hölle.

Es würde zu weit führen, wollten wir die ganze, ziemlich einförmige Beschreibung der Hölle hier wiederholen; wir heben also

---

Parsen-Anschauung nur drei Paradiese und die Wohnung Ormazd's kennt. Aus dieser Unursprünglichkeit der sieben Himmel erklärt sich auch die Ungereimtheit, dass Zertusht seinen Platz weit über Ormazd erhält.

nur einzelne der Schilderungen aus, die aber sehr wohl als eine Probe für alle die übrigen gelten können. „Ich sah — sagt Ardâi-Virâf — die Seele eines Mannes, umgeben von Teufeln, die ihn in Stücke hieben. Er stiess das kläglichste Geschrei aus und flehte vergebens zu Gott um Gnade und Beistand. Ich fragte Çrosh um die Sünden dieses Mannes, die eine so schreckliche Strafe verdienten. Dieser Mann — erwiederte Çrosh — hat leichtsinniger Weise Thiere ums Leben gebracht; er hat niemals darüber nachgedacht, dass man die Thiere, wenn sie auch des Nutzens der Menschen wegen von Gott geschaffen wurden, nicht nutzlos quälen dürfe. Das ist nun die Strafe für die, welche solche Dinge thun. — Als wir weiter gingen, bemerkten wir einen Mann, an Händen und Füssen gebunden, unter einer Presse liegend. Tausende von Teufeln standen neben ihm und quälten ihn auf verschiedene Weise, ohne auf sein Geschrei und seine Bitten zu achten. Ich fragte Çrosh, welche Verbrechen der Unglückliche begangen habe, um diese Strafe zu verdienen; er antwortete: Dieser Mann war ein Habsüchtiger, so geizig, dass er seinen Reichthum vergrub und nur Vergnügen daran hatte, ihn zu betrachten. Was Wohlwollen sei, wusste er nicht; er gab kein Almosen, kam den Pflichten nicht nach, welche die mazdayaçnische Religion vorschreibt, weder gegen Gott noch gegen die Menschen. Der Reichthum war der Götze, den er anbetete, und doch konnte er nichts mit sich nehmen; alles musste er auf der Erde zurücklassen. Seine Nachkommen verschwenden den Reichthum, den er hinterlassen hat, ohne auch nur sein Andenken zu ehren. — Ich ging vorwärts — heisst es weiterhin — und kam zu dem Orte, wo ich die Seele eines Menschen sah, von einer grossen Anzahl von Teufeln umgeben, die mit eisernen Kämmen das Fleisch von seinen Knochen abrissen, um ihn herumtanzten und seiner Qual sich freuten. Ich fragte meine Führer: welche Sünde hat dieser Mensch begangen? Sie antworteten: Er hat sein Wort gebrochen, niemals seine Verträge gehalten, noch dazu diejenigen verlacht, welche dies thaten. Das ist die Strafe für die, welche gegen Freund und Feind ihr Wort brechen.“

Nachdem nun Ardâi-Virâf alle Herrlichkeit der Lichtwelt und alle Schrecken der Hölle gesehen hat, wird er wieder in den Garothmân vor den Thron Ormazd's gebracht. Von der Überfülle des Lichtes geblendet, vermag er aber Ormazd nicht zu schauen. Dieser

entlässt ihn gnädig, befiehlt ihm, wieder auf die Welt zurückzukehren und zu erzählen, was er gesehen habe. Çrosh bringt ihn wieder über die Brücke zurück, worauf Ardâi-Virâf auf seinem Lager wieder erwacht und dem erstaunten Könige erzählen kann, was ihm begegnet ist.

§. 14.
Bahman-yasht.

Dieselbe Handschrift, die unter den verschiedenen Abhandlungen, die sie enthält, uns den Bundehesh erhalten hat, umfasst auch noch ein anderes Werk von einigem Umfange, meiner Ansicht nach aus späterer Zeit und von geringerem Werthe, aber doch immerhin nicht ohne Interesse und gewiss mit Benützung von älteren Materialien gearbeitet, so dass es sich verlohnt, eine etwas weitläufigere Beschreibung davon zu geben. Dies ist der von Anquetil schon genannte Bahman-yasht, der sich zur Aufgabe gesetzt hat, die letzten Dinge zu beschreiben, die Zeiten, welche der Auferstehung der Todten zunächst vorhergehen. Es liegt mir dieser Tractat im Original in einer Abschrift des Pariser Codex vor (VII, suppl. d'Anq. p. 217—238). Überschrift und Unterschrift hat das Buch keine, so dass der Name „Bahman-yasht" bis jetzt bloss auf Anquetil's Autorität beruht.

Nach einer Segensformel zum Eingange beginnt das Buch wie folgt: [illegible] [1] [illegible] [2] [illegible] [2] [illegible] [3] [illegible] [4] [illegible]

---

[1]) So immer in diesem Stücke, fehlerhaft statt [illegible]; cf. Gr. p. 126.

[2]) So statt [illegible], wie öfter; cf. Gr. §. 113, Anm. 1.

[3]) Cod. [illegible].

[4]) Wieder ein Beispiel späterer Construction; cf. Gr. §. 189, Anm.

[illegible] [1] [illegible]
[illegible] (l. [illegible]) [illegible] [[illegible]] [2] [illegible]
[illegible] „Wie aus dem Çtutgar hervorgeht, verlangte Zartusht von Ormazd die Unsterblichkeit; darauf zeigte Ormazd dem Zartusht den allwissenden Verstand; dadurch sah derselbe einen Baum mit Wurzel, an dem vier Theile [?] waren: ein goldener, ein silberner, ein stählerner, ein eiserner. Es schien ihm, als ob er es im Schlafe sähe; als er erwachte, sprach Zartusht: O Herr des Himmels und der Welten, ich habe die Wurzel eines Baumes gesehen, daran vier Theile waren. Ormazd sprach zu dem heiligen Zartusht: Die Baumwurzel, die du gesehen hast, und ihre vier Theile — das sind die vier Zeiten, die da kommen werden; die goldene (ist), wenn ich und du mit einander verkehren und Vistâçp-shâh das Gesetz annimmt und die Körper der Dévs zerbrechen, unsichtbar werden [3]. Der silberne Theil (bedeutet) die Herrschaft Ardashér Kai shâh [4], der stählerne die des Anosha-revân (Nushirvân) Choçru, des Sohnes des Kobâd, der mit Eisen vermischte Theil die schlechte Herrschaft der Dévs und Vacart-varç's, des von Aêshma Abstammenden, wenn das zehnte Hundert (Jahre) gegen tausend hin [5] zu Ende gehen wird, o heiliger Zartusht. Aus der Erklärung des Bahman-yasht, Haurvaṭ-yasht, und Ashtâd-yasht geht hervor, dass zu jener Zeit, als der verfluchte Mazdak, Sohn des Bâmdât, mit schlechtem Gesetze zum Vorschein kam, um Opposition in Bezug auf das Gesetz der Yazatas zu machen, jener Anosha-revân den Choçru Mâh Dâtân und Nishpur-dât Ormazd aus Adarbaijân, die Deçtûrs, ferner der Atun Parbâ (Sohn des) Akiba, und Atun-pât und Atun Matun und Bakht-Prît vor sich forderte

---

1) Weiter unten (p. 220 der Pariser Handschrift) findet sich die Form [illegible].

2) [illegible] ist überflüssig und daher zu streichen.

3) Durch die Verkündigung des Gesetzes durch Zartusht wurden die Leiber der Dévs zerbrochen. Cf. meine Bemerkungen in Weber's Ind. Studien, III, p. 420.

4) d. i. Ardashér-Bâbegân.

5) Die Dauer des zarathustrischen Gesetzes ist eine Hazâre (هزاره), i. e. tausend Jahre. Statt [illegible] ist wohl [illegible] zu lesen.

und das Versprechen abverlangte: Haltet diese Yashts nicht geheim, aber lehrt sie Niemanden ausser eurem Geschlechte. Sie machten diese Übereinkunft mit dem Choçru".

Die Handschrift beginnt nun dieselbe Sache, wahrscheinlich nach einer andern Tradition, nochmals zu erzählen mit mehreren für uns unwichtigen Einzelnheiten. Darauf geht sie zum eigentlichen Zwecke des Buches über und erzählt die Ereignisse der letzten Zeiten vor der Wiedererweckung der Todten. Ormazd versichert dem Zartusht, dass, wenn das zehnte Jahrhundert seines Hazâra zu Ende geht, die Dêvs, mehr als zehntausend an der Zahl, mit fliegenden Fahnen auf Érân-shahr losziehen werden. Die Städte und Wohnungen Érân's werden nach und nach alle verheert, alle Annehmlichkeiten Ormazd's vernichtet, Mord und Todschlag wird an der Tagesordnung sein. Die Eroberer werden eine schlechte Religion haben; was sie versprechen, das halten sie nicht; was sie nicht versprechen, das thun sie. Wenn das zehnte Jahrhundert der Herrschaft Zartusht's zu Ende sein wird, da werden die Tage und Monate kürzer, die Erde enger, die Bäume und Feldfrüchte weniger ausgiebig als vorher. „Alle Arten (von Menschen) üben die Religion nicht aus und begehen Unrecht; die ganze Welt wird die Todten begraben. Das Begraben und Waschen der Leichname wird zum Gesetze werden. Man wird brennen, Feuer wird man zum Wasser bringen, Leichen essen und sich nicht enthalten" [1]) u. s. w. Die Welt wird so mit Unrath angefüllt, dass man Schritt für Schritt unter Leichen watet. Alles Unglück wird durch diese Zustände kommen, so dass man nach dem Tode als nach einer Erleichterung verlangen wird. Die Herrschaft wird an die schlechtesten Völker kommen [2]); diese werden in Érân herrschen. „Von den Römern und Arabern, welche ohne Kosti

[1]) Bahman-yasht p. 222, 11 der Pariser Handschrift: [illegible] (add. [illegible]) [illegible]

[2]) Die Namen dieser Völker sind vielfach unklar, und fast will es mir scheinen, als sei auf die Mongolenstämme nach dem Verfalle des Chalifates hier Rücksicht genommen. Ich setze die ganze Stelle her (l. c. p. 224, 3 v. u.): [illegible] etc.

laufen, wird die schlechte Herrschaft an sie (nämlich die schlechtesten Völker) kommen; ihre schlechte Herrschaft wird derart sein, dass es in ihren Augen ganz gleich erscheint, ob sie einen guten Mann tödten oder eine Mücke. Und . . . . . . Anbau, Städte, Familien, Güter, Hausrath und Häuser, Flüsse und Canäle in Érân, dem mit gutem Gesetze versehenen, kommt an jene Ungläubige; ein Heer mit sündhaften Fahnen kommt über sie; die Herrschaft geht nach dem Wunsche Aêshmas"[1]. — Zartusht fragt nun weiter: „Wird es in jener unglücklichen Zeit Reine und Gesetzmässige geben, die den Kosti um die Mitte (des Leibes) tragen, mit Barçom opfern und das Gesetz des Qaêtvô-datha (Heirath unter Verwandten) in ihrer Familie vollbringen?" Ormazd erwiederte dem Zartusht: „Das sind sehr vortreffliche Männner, welche in jener unglücklichen Zeit den Kosti umgürten und nach dem Gesetze mit dem Barçom opfern, nicht (so) in der Zeit des Vistâçp-shâh[2]. Wer in jener unglücklichen Zeit *ithâ âṭ yazamaide* (Yç. V) (oder) ein Ashem-vohû hersagt, so ist das gerade, als ob er in der Zeit des Vistâçp-shâh . . . . .[3]) ein Pferd mit Zaothra dargebracht hätte. Wer den Yaçna verrichtet und die Gâthâs hersagt, so ist das gerade so viel, als ob er in der Zeit des Vistâçp-shâh den Yasht *Aibi-çruthra* oder *Gâhân-yasht* gefeiert hätte; der ist der Reinste unter den Reinen, wer im mazdayaçnischen Glauben verharrt und Qaêtvô-datha in seiner Familie aufrecht erhält". Ferner sprach Ormazd zu Zartusht: „Innerhalb der neuntausend Jahre, die ich, Ormazd, geschaffen habe, sind diese Zeiten die betrübtesten; denn während der schlechten Herrschaft des Az-dahâk und des Turâniers Afrâçiâb waren die Menschen mit besserem Leben versehen und tapferer, daher hatten sie von der Opposition Ahriman's weniger zu leiden; während der schlechten Herrschaft Jener wurden in ganz Érân keine sieben Städte verwüstet, wie zu der Zeit, wenn dein Hazâre zu Ende geht, o heiliger Zartusht; denn da werden durch

---

[1]) By. l. c. 225, 1: [illegible]

[2]) In dieser Zeit, wo Vistâçp-shâh regiert, würde dies nicht genügen.

[3]) Das Wort [illegible] ist mir hier unverständlich.

die Hufe der Pferde sämmtliche Städte Érân's unter die Füsse getreten" [1]).

Nachdem die Beschreibung noch einige Zeit in der eben erwähnten Weise fortgesetzt wurde, fragt Zartusht den Ormazd: „Von wo aus wird man dieses mazdayaçnische Gesetz wieder einrichten, durch welche Waffen jene Dévs schlagen, den Vacart-varç, der aus dem Samen Aêshma's stammt?" [2]) Darauf erzählt Ormazd, nachdem er nochmals die Macht beschreibt, welche die Bösen bereits erworben haben, Folgendes: „Wenn der König Vacart-varç aus Aêshma's Geschlechte zum Vorschein kommt, dann werden im Osten Zeichen zum Vorschein kommen (und) Oshédar aus dem Stamme Zartusht's wird geboren im Var Parzdân; er wird zur Unterredung mit mir, Ormazd, gelangen, o heiliger Zartusht; in China oder auch in Indien wird er geboren werden. Kai, d. h. der Vater: Kai aus dem Stamme Mukian, der wird zu seinen Frauen kommen; dann wird der Kaianier des Gesetzes geboren werden, sein Name ist Vahrâm Varjâvand; Andere sagen, er werde Shâpur heissen. In der Nacht, wo Kai geboren wird, wird ein Zeichen auf die Erde

---

1) L. c. p. 226, 8: [illegible]

2) L. c. p. 227, 5 v. u.: [illegible]

kommen; es wird Sterne vom Himmel regnen; wenn dieser Kai geboren wird, so wird das Zeichen eines Sternes erscheinen. Dât Anhuma hat gesagt: im Monate Abân am Tage Vât werden seine Ältern sterben, man wird ihn unter den Mädchen des Königs auferziehen, die Herrschaft wird ein Weib führen. Wenn dieser König dreissig Jahre alt sein wird — Andere sagen: sogleich[?] — so werden mit unzähligen Fahnen Heere von Indien und China, mit emporgehobenen Fahnen (d. h. sie heben ihre Fahnen in die Höhe), mit hohen Fahnen und hohen Waffen herbeilaufen bis zum Veh-rût, Manche sagen: bis Bombay" [1]). Nach der weiteren Angabe Ormazd's wird dann eine grosse Schlacht geschlagen werden, wobei so viele Männer zu Grunde gehen, dass man eher tausend Weiber sieht als einen Mann; dann wird aber Pashutan die Welt wieder einrichten und die Bösen zum grössten Theile vertreiben. Ferner belehrt Ormazd den Zartusht, dass, wenn sein Hazâra zu Ende geht, das des Oshédar beginnt. „Um das Jahr 1600 wird er geboren, mit 30 Jahren beginnt er sich mit Ormazd zu unterreden und nimmt das Gesetz an" [2]). Wenn das Hazâra des Oshédar zu Ende ist, wird Oshédar mâh erscheinen. Die Geschichte dieses Hazâra wird jedoch nur sehr kurz erzählt. Die bekannte, schon früher (Avesta I, p. 34) von mir

---

[1]) L. c. p. 230, 7: [Pahlavi text]

[2]) L. c. p. 235, 4 v. u.: [Pahlavi text]

mitgetheilte Erzählung findet sich auch hier, dass in den letzten Tagen Dahâk aus dem Berge Demâvend hervorkommen und die Welt verheeren werde, dass aber auch Çâm Kereçâçp wieder aufstehen und ihn besiegen werde. Das Unheil, das Dahâk auf der Welt anrichtet, wird der Art sein, dass das Feuer nicht mehr brennen, das Wasser nicht mehr fliessen will. „Dann werde ich, der Schöpfer Ormazd, zu Çrosh und dem Yazata Nairyoçangh sagen: weckt den Körper Kershâçp's, den Sohn Çâm's, auf, damit er wieder aufstehe. Çrosh und Nairyoçangh werden zu Kershâçp gehen und dreimal rufen; beim vierten Male wird Çâm siegreich auferstehen und auf Dahâk losgehen. Durch einzelne Gebete wird dieser nicht bewegt; da wird man ihn mit dem siegreichen Gesetz auf's Haupt schlagen, da wird er geschlagen sein. Alle Dévs und Drujs gehen in die Hölle zurück“ [1]. Nach der Vollendung dieses Hazâra beginnt die Auferstehung und hiermit schliesst der Bahman-yasht.

Der Bahman-yasht enthält mehrere eigenthümliche Worte, wie [illegible] „Zeit“, was sich sonst nirgends findet, statt des gewöhnlichen [illegible]; ferner [illegible] (شگفت) in der Bedeutung „traurig“. Die Diction und der Satzbau erinnern durchgängig an persische Schriften einer späteren Periode; auch Formen wie [illegible], i. e. گفتند, u. a. gehören nicht in den reinen Huzvâresch-Styl. Diese Umstände zusammen mit der oben hervorgehobenen Erwähnung der Stadt Bombay dürften hinreichen, dieses Stück als ein sehr spätes erscheinen zu lassen.

Der Codex, aus dem die drei vorhergehenden Stücke entnommen sind, enthält noch mehrere grössere und kleinere, die mir aber leider im gegenwärtigen Augenblicke nicht zugänglich sind. Zur Übersicht setze ich jedoch den gesammten Inhalt der Handschrift her, wie er schon von Anquetil angegeben worden ist. Das erste Stück der Handschrift ist das Virâf-nâme, über das im vorhergehenden Paragraphen gesprochen worden ist. 2) Goshti-Pariân, ein Dialog wie viele ähnliche bei den Parsen über verschiedene auf die

[1] L. c. p. 238, 4 ff.: [illegible]

Religion bezügliche Gegenstände. 3) Abhandlung über die Länge des Sonnenschattens nach dem Zeichen, worin sie zu Mittag steht. 4) Ein Fragment des Avesta mit Übersetzung, das in die Textausgaben gehört (cf. p. 296 in Westergaard's Ausgabe). 5) Fragment des Ormazd-yasht. 6) Stück in Huzvâresch-Sprache über die Wirksamkeit der Gahânbârs, Myazds und Qaêtvôdatha. 7) Rivâiets. 8) Altbaktrisch-Huzvâresch-Wörterbuch, dasselbe, das Anquetil im zweiten Bande seines Avesta hat abdrucken lassen. 9) Der Bundehesh. 10) Bahman-yasht. 11) Fragen über das Gute. 12) Dialog zwischen Abala, einem Apostaten, und einem Maubad, in Gegenwart des Chalifen Mamun. 13) Antwort des Aderbât Mahreçpand auf die Frage des Königs der Perser: wer der beste Mensch und welcher der gottloseste sei? — der beste Mensch ist der, welcher ohne Sünde lebt, der schlechteste derjenige, der nach seinem Tode zu den Bösen gehört. 14) Kleines Fragment in altbaktrischer Sprache. 15) Çrosh-yasht Hadokht, altbaktrisch und Huzvâresch. 16) Das 12., 13. und 14. Capitel des Yaçna im Grundtexte und Huzvâresch-Übersetzung; dieses Fragment der Huzvâresch-Übersetzung des Yaçna war lange Zeit das einzige, das man kannte. 17) Fragment des 29. Capitels des Yaçna in eben derselben Weise wie das vorhergehende. 18) Bemerkungen über das Gebet: *Yathâ ahû vairyô*. 19) Abwägung der Sünden nach Dirhems und Içtîrs (cf. oben p. 87). 20) Entscheidungen über gesetzliche Gegenstände. 21) Über die Zahlen der Verse des Gahân-yasht. 22) Anweisung, das Darunsopfer zu begehen. 23) Patet, cf. Beilage V. 24) *Nâm-çtâishni*, ein kleines Gebet. 25) Lobpreisung der Yazatas, die über die dreissig Monatstage gesetzt sind.

§. 15.

Der Minokhired.

Für eines der bedeutendsten Werke aus der zweiten Periode des Parsismus halte ich den Minokhired. Das Buch ist in europäischen Bibliotheken nicht selten, doch ist mir bis jetzt nur ein Exemplar des Werkes in der Huzvâresch-Sprache bekannt, welches die Universitäts-Bibliothek in Kopenhagen besitzt (Nr. XXII in Westergaard's Katalog). Weit öfter findet sich die Pârsi-Übersetzung; auch von dieser besitzt die genannte Kopenhagener Bibliothek eine Handschrift (l. c. Nr. XXIII); eine andere findet sich auf dem East

India House in London (Nr. XIX unter den Parsen-Handschriften); das von Anquetil mitgebrachte Manuscript besitzt die kaiserliche Bibliothek zu Paris (Suppl. d'Anq. Nr. X); noch eine andere Handschrift besass früher Burnouf, und diese wird wohl jetzt mit seinen übrigen Handschriften gleichfalls der kaiserlichen Bibliothek einverleibt worden sein. Ein wesentlicher Unterschied zwischen dem Pârsi- und dem Huzvâresch-Werke existirt natürlich nicht, da, wie schon im ersten Theile gesagt wurde, die Pârsi-Übersetzungen nichts anderes sind als Umschreibungen des Huzvâresch-Textes in eine verständlichere Schrift, mit Weglassung der aramäischen Beimischungen.

Minokhired oder Mainyu-Khard heisst „himmlischer Verstand" oder „himmlische Weisheit", und das Buch hat diesen Namen nach seiner Einkleidung erhalten. Nach einer schon in meiner Pârsi-Grammatik (p. 184 ff.) mitgetheilten Stelle hat sich ein frommer Parse die himmlische Weisheit so geneigt zu machen gewusst, dass sie ihm persönlich erscheint und ihn auffordert, Fragen an sie zu richten über Gegenstände, die ihm nicht klar seien. Welche Stellung diese himmlische Weisheit in dem religiösen System des Minokhired einnimmt, geht aus einer andern, gleichfalls in meiner Pârsi-Grammatik abgedruckten Stelle (p. 161 ff.) deutlich hervor, so dass ich dies nicht weiter auszuführen brauche. Es ist die himmlische Weisheit hier ebenso hypostasirt wie die Σοφία in den Apokryphen, bei Philo und den Gnostikern. Diese Hypostase der himmlischen Weisheit ist auch anderen Parsen-Büchern bekannt (man vergl. die in Bd. I, p. 137 angeführte Stelle des Bahman-yasht); auch ist hier diese Einkleidung nicht zufällig, sondern hängt mit der hohen Achtung des Verfassers vor Weisheit und Wissenschaft zusammen. Der Verstand — heisst es in unserm Buche — ist besser als alle anderen Güter in der Welt. Weisheit — heisst es an einer andern Stelle — ist ein Ding, von dem man niemals satt wird; Wissenschaft und Tugend sind diejenigen Dinge, die man dem Menschen am wenigsten wegnehmen kann. Verstand und Tugend müssen immer zusammen gehen. Verstand, der nicht mit Tugend gepaart ist, darf gar nicht für Verstand gehalten werden. Das Wissen ist etwas dem Ormazd Angehöriges, denn Ormazd muss wünschen, dass die Menschen ihn immer besser kennen lernen mögen; dann folgt es von selbst, dass sie immer mehr nach seinem Willen wandeln werden.

Ahriman dagegen muss wünschen, dass die Menschen ihn nicht in seiner wahren Gestalt kennen lernen mögen, nur dann wandeln sie nach seinen Wünschen.

Der Styl des Buches ist sehr rein; es sind mir nicht nur keine arabischen Wörter in demselben aufgefallen, sondern auch die Eigenthümlichkeiten des ältern Pârsi-Dialcktes, die strenge Unterscheidung des *é* und *ô* von *î* und *û*, werden in den Handschriften dieses Werkes genau beobachtet, so dass man vom sprachlichen Standpunkte aus geneigt sein muss, dem Werke ein verhältnissmässig höheres Alter, unter der Herrschaft der Sâsâniden, anzuweisen. Der Inhalt gibt nirgends geschichtliche Anhaltspunkte; doch glaube ich aus einigen Äusserungen gleichfalls schliessen zu dürfen, dass das Buch der Sâsânidenzeit angehört. Es ist öfter von Königen ([illegible] oder [illegible]) in dem Werke die Rede. Gute Herrschaft über ein Dorf — heisst es — sei besser als schlechte Herrschaft über ein ganzes Késhvar. Am nützlichsten sei es den Königen, wenn sie sich mit verständigen Personen berathen. An einer andern Stelle wird erklärt, was die Eigenschaften eines guten und was die eines schlechten Königs seien. Ein guter König sorgt dafür, dass das Land angebaut wird, die Armen geschützt sind, dass Recht und Herkommen erhalten bleibt. Für den guten mazdayaçnischen Glauben lässt er sein Leben, und wenn irgend jemand vom Pfade der Yazatas abweicht, so lässt er ihn ergreifen und führt ihn wieder auf den rechten Weg zurück. Ein solches Bild scheint mir nur auf einen Herrscher aus der Zeit zu passen, als die Religion Zarathustra's in Érân noch herrschend war. In einer andern weiter unten zu erwähnenden Stelle werden Früchte aufgezählt, welche der Verfasser des Buches für die vorzüglichsten hält. Er nennt den Weizen als die vorzüglichste Getreidefrucht, darauf würde wenigstens ein in Indien lebender Parse nicht verfallen sein. Alle diese Gründe sind nicht strenge beweisend, das geben wir zu; allein sie erhöhen die Wahrscheinlichkeit. Auch die im Buche so sehr hervortretende Lehre von der himmlischen Weisheit und ihre Berührung mit den Ideen des westlichen Asiens in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten spricht für eine frühe Abfassung des Buches. — In den Fragen nun, welche im Buche selbst der himmlischen Weisheit zur Beantwortung vorgelegt werden, kann ich einen innern Zusammenhang nicht entdecken; im Allgemeinen kann man sagen, dass die meisten Fragen

auf die Ethik sich beziehen. Dies hindert jedoch nicht, dass wir auch noch andere Aufschlüsse erhalten, die für die persische Weltanschauung von Werth sind. In einer längern Stelle, die ich vollständig hersetze, äussert sich der Weise über das Schicksal der Seele nach dem Tode. Der Inhalt ist im Wesentlichen mit dem altbaktrischen Texte identisch, welchen Westergaard unter dem Titel „Yasht-Fragment“ herausgegeben hat.

1. Sei nicht hartnäckig auf das Leben aus;

2. denn zuletzt kommt doch der Tod,

3. und den Leichnam verzehren dann die Hunde und Vögel,

4. und die Gebeine fallen auf die Erde.

5. Drei Tage und Nächte hindurch sitzt die Seele oben am Körper.

6. Am vierten Tage bei der Morgenröthe geht sie unter Schutz des Çrosh, des heiligen, und des guten Vogels und Behrâm's, des starken, unter der Feindseligkeit des Açto-Vahâț, des bösen Vogels, der Dêvs Frehziçt und Niziçt, unter den schlechten Wünschen Khashm's, des Tyrannen mit schrecklicher Waffe, ihr Übles zuzufügen, an die grosse fürchterliche Brücke Chandor, wohin jeder Gute und Böse gelangen muss.

7. Dort findet sie viele Widersacher vor:

8. Khashm, der Tyrannei wünscht und mit schrecklicher Waffe versehen ist,

9. und Açto-Vahâț, der diese ganze Schöpfung verschlingt und doch nicht satt wird.

10. Vermittler sind Mihr, Çrosh und Rasn.

11. Das Geschäft des Wägens liegt dem Rasn-râçt ob,

12. der die himmlische Wage nach keiner Seite hin ungleich macht, nicht der Frommen, nicht der Gottlosen wegen, nicht wegen der Fürsten, nicht der Herren wegen,

13. nicht so viel als ein Haar lässt er sie abweichen und begeht keine Unbilligkeit.

14. König und Fürst ist bei dem Gerichte mit dem geringsten Manne gleich.

15. Wenn die Seele des Frommen jene Brücke überschreitet, so ist jene Brücke eine Farasange breit,

16. und jene fromme Seele überschreitet sie unter dem Schutze des heiligen Çrosh,

17. und ihre guten Thaten kommen ihr in Gestalt eines Mädchens entgegen,

18. das schöner und besser ist als irgend ein Mädchen in der Welt.

19. Es spricht jene fromme Seele:

20. Wer bist du, Mädchen, wie ich nie ein schöneres und besseres in der Welt gesehen habe?

21. Jenes Mädchen entgegnet:

22. Ich bin kein Mädchen, sondern deine guten Thaten, o du mit guten Gedanken, Worten und Werken und mit gutem Glauben versehener.

23. Denn obwohl du in der Welt sahest, dass die Dévs verehrt wurden, so hast du dich doch hingesetzt und die Yazatas verehrt.

24. Obwohl du sahest, dass von Einigen Ungerechtigkeit und Raub verübt, der gute Mann gepeinigt und verachtet, dass Reichthum auf ungerechte Weise erworben wurde, so hast du doch für deine Person Bedrückung und Raub von den Geschöpfen fern gehalten.

25. Du hast den guten Mann bedacht, hast Karavanserais eingerichtet zur Aufnahme und hast Almosen gegeben,

26. (für den) welcher von nahe und von ferne herbeikam; du hast Reichthum mit Rechtschaffenheit erworben.

27. Obwohl du gesehen hast, dass falsches Gericht, Bestechung gemacht, falsches Zeugniss gegeben wurde, so hast du dich doch hingesetzt und hast wahr und recht gesprochen.

28. Ich bin nun das gute Denken, Sprechen und Handeln, das du gedacht, gesprochen und gethan hast.

29. Und wenn ich selbst glorreich bin, so mache ich dich noch glorreicher;

30. bin ich glanzvoll, so sollst du doch noch glanzvoller sein.

31. Und wenn sie (die fromme Seele) von dort vorwärts geht, so kommt ihr ein wohlriechender Wind entgegen, wohlriechender als alle Wohlgerüche.

32. Jene fromme Seele fragt dann den Çrosh:

33. Was ist das für ein Wind, wie mich in der Welt niemals ein so wohlriechender berührt hat?

34. Dann antwortet der heilige Çrosh der frommen Seele:

35. Dieser Wind, der so wohlriechend ist, kommt aus dem Paradiese.

36. Mit dem ersten Schritte kommt sie zum Humat, beim zweiten zum Hûkht, beim dritten zum Hvarest[1]).

37. Mit dem vierten Schritte kommt sie zum anfangslosen Lichte, dem ganz glänzenden.

38. Alle Yazatas und Amesha-çpentas kommen ihr entgegen,

39. und sie fragen sie:

40. Wie kommst du aus jener vergänglichen, fürchterlichen und sehr ungerechten Welt in diese unvergängliche, wo es keine Opposition giebt, als ein recht denkender, recht sprechender, recht handelnder, rechtgläubiger Jüngling?

41. Darauf sagt der Herrscher Ormazd:

42. „Fraget ihn nichts,

43. denn er hat sich von seinem geliebten Körper geschieden und ist jenen fürchterlichen Weg gewandelt.

44. Bringt ihm die besten Speisen des Maidyo-zaremaya, des fetten, herbei,

45. damit sich die Seele ausruhe von jenen drei Nächten, der Brücke, wo Açto-Vahâṭ und die übrigen Dévs mit ihr zusammengekommen sind,

46. und setzt ihn dann an jenen Ort, wo alle Arten von Vergnügungen sind".

47. Wie es offenbar ist,

48. dass man dem reinen Manne und der reinen Frau, nachdem Körper und Bewusstsein von einander gelöst sind, die süssesten Speisen der himmlischen Yazatas schnell von jenem fetten Maidyo-zaremaya hinbringt und ihn am Orte Harviçp-Péçîṭ niedersetzen lässt,

49. und sie sich immerwährend in jeglicher Art von Glanz befinden, immerfort in Gesellschaft der himmlischen Yazatas.

50. Und wenn jener Schlechte stirbt, so irrt auch seine Seele drei Tage und drei Nächte in der Nähe des Kopfes jenes Schlechten und klagt:

51. Wohin soll ich gehen, wer wird mich retten?

52. Alle Sünde und Übelthat, die er in der Welt verübt hat, wird er in jenen drei Tagen und drei Nächten vor Augen sehen.

---

[1]) Namen der drei Paradiese. Cf. oben p. 102.

53. Am vierten Tage wird der Dév Vîzars kommen und jene schlechte Seele in Fesseln schlagen,

54. und unter dem Widerstreben des heiligen Çrosh an die Brücke Chandor führen.

55. Dort wird Rasn-râçt die Seele des Bösen als schlecht nachweisen.

56. Dann ergreift der Dév Vîzars jene schlechte Seele, schlägt sie gewaltsam und zornig und richtet sie zu Grunde.

57. Jene schlechte Seele wird mächtig schreien und klagen, viele Wünsche mit Klage wünschen, die Seele wird schweren Kampf — aber ohne Erfolg — kämpfen.

58. Alles Kämpfen und Rufen wird nichts nützen; weder von den Guten noch von den Schlechten kommt ihr Jemand zu Hülfe, sondern der Dév Vîzars führt sie ohne Hoffnung (für sie) hinunter in die Hölle.

59. Dann wird ihr ein Mädchen, das keinem Mädchen gleicht, entgegenkommen.

60. Und es sagt jener Schlechte zu dem schlechten Mädchen:

61. Wer bist du, Mädchen, wie ich nie in der Welt etwas Schlechteres und Hässlicheres gesehen habe?

62. Es antwortet ihm jenes schlechte Mädchen:

63. Ich bin kein Mädchen, ich bin deine schlechten Handlungen, o du Hässlicher, mit schlechten Gedanken und Worten Begabter, Ungläubiger.

64. Denn wenn du in der Welt gesehen hast, dass den Yazatas geopfert wurde, so hast du dich hingesetzt, um den Dévs Opfer zu bringen,

65. und die Dévs und die Drujs zu verehren.

66. Und wenn du gesehen hast, dass gute Menschen Karavanserais einrichten und Almosen geben denen, die von fern und nah herzukamen —

67. da hast du die Frommen verachtet und ohne Unterstützung gelassen, keine Almosen gegeben, deine Thüre zugeschlossen.

68. Wenn du sahest, dass Recht geschah auf der Welt, keine Bestechungen angenommen wurden, richtiges Zeugniss abgegeben wurde, wahr gesprochen wurde —

69. da hast du dich hingesetzt, um schlechte Rechtspflege und Lügen zu machen, falsches Zeugniss zu geben, böse Reden zu führen.

70. Ich bin nun die schlechten Gedanken, Worte und Handlungen, die du gedacht, gesprochen, gethan.

71. Wenn ich nicht ruhmreich bin, so sollst du es noch weniger sein;

72. wenn ich nicht verehrungswürdig bin, so sollst du es noch weniger sein.

73. Wenn ich mich an einem furchtbaren Orte aufhalte, so habe ich den deinen noch furchtbarer gemacht.

74. Dann kommt er mit dem ersten Schritte in den Dusmat, beim zweiten in den Duzhûkht, beim dritten in den Duzhvarest.

75. Mit dem vierten Schritte kommt er vor den Ganâ-Mainyô und die andern Dévs.

76. Die Dévs werden Spott und Hohn mit ihm treiben.

77. „Welches Unheil und welche Plage hattest du denn von dem Herrn Ormazd und den Amshaçpands und dem wohlriechenden, fröhlichen Paradiese, dass du hergekommen bist, um Ahriman, die Dévs und die finstere Hölle zu schauen?

78. Nun wollen wir Ungerechtigkeit an dir ausüben und dir nicht verzeihen; lange Zeit sollst du Ungerechtigkeit erdulden“.

79. Da spricht Ahriman zu den Dévs:

80. „Fraget ihn nichts,

81. denn er hat sich von seinem lieben Leibe getrennt und ist über die sehr böse Brücke gekommen;

82. sondern bringt vor ihn die unreinsten, schlechtesten Speisen, welche in der Hölle aufgespeichert liegen“.

83. Da bringen sie ihm Gift, Schlangen, Skorpione und andere Khrafçtras, die in der Hölle sind,

84. und geben sie ihm zu essen.

85. Und bis zur Auferstehung und dem letzten Körper wird er in der Hölle bloss vieler Ungerechtigkeit und Strafe gewürdigt. —

Der Weise fragt auch nach dem Paradiese und seiner Eintheilung; er erhält darauf, in Abweichung vom Virâf-nâme, die oben p. 102 namhaft gemachte Dreitheilung der Paradiese. Oberhalb dieser Paradiese und von ihnen geschieden ist Garothmân, die Wohnung Ormazd's. Das Leben in jenen Paradiesen wird als sehr herrlich geschildert; die Frommen sind daselbst in steter Berührung mit den Amshaçpands und Yazatas (Ormazd selbst wird dabei nicht genannt) und werden ihres Aufenthaltes nie überdrüssig. Geschieden

ist ferner von den Paradiesen der Raum, welcher von der Erde bis zu den Sternen geht. Dieser Raum heisst Hameçtegân; in ihm haben diejenigen Seelen ihren Platz, deren gute Thaten mit ihren Sünden gleichviel wiegen; wer mehr gute Handlungen ausgeführt hat als böse, der erhält seine Wohnung im Paradiese; wer aber mehr Sünden gethan hat, der wird in die Hölle geschickt. Den drei Paradiesen werden in unserm Buche drei Höllen gegenübergestellt. Hinter der letzten Hölle kommt erst die Wohnung Ahriman's; die Dunkelheit ist so gross, dass man sie mit Händen greifen kann, wie auch Roshan (cf. Vd. V, 176) gesagt hat. — Die Frage, wie Ormazd die Welt geschaffen hat, mag hier etwas ausführlicher stehen:

Es fragte der Weise den himmlischen Verstand: 1. Wie und auf welche Weise hat Ormazd diese Schöpfung geschaffen? 2. Wie und auf welche Weise hat er die Amesha-Çpentas und den himmlischen Verstand geschaffen? 3. Wie ist der schlechte Ahriman und die Dévs und Drujs, so wie die übrigen schlechten Geschöpfe zum Vorschein gekommen? 4. Wie kommt alles Gute und alles Böse den Menschen und den übrigen Geschöpfen zu? 5. Kann man etwas, das bestimmt ist, wieder umändern oder nicht?

Der himmlische Verstand antwortete:

1. Der Schöpfer Ormazd hat diese Schöpfung und die Amshaçpands und die himmlische Weisheit aus seinem eigenen Glanze unter dem Segen der unendlichen Zeit geschaffen[1]; denn die unendliche Zeit ist ohne Alter, ohne Tod, ohne Leiden, ohne Hunger, ohne Durst, ohne Opposition, und Niemand kann für alle Zeiten sie wegnehmen oder für ihr Thun unvermögend machen.

2. Ahriman der schlechte, die Dévs und Drujs und anderen schlechten Geschöpfe sind durch die eigene Päderastie (Ahriman's) hervorgebracht.

3. Er hat innerhalb der unendlichen Zeit für neuntausend Jahre einen Vertrag mit Ormazd abgeschlossen.

4. Bis dieser abgelaufen ist, kann Niemand etwas abändern oder anders machen.

5. Wenn die neuntausend Jahre um sein werden, da wird Ahriman kraftlos sein.

6. Der heilige Çrosh wird den Khashm tödten.

---

[1]) Cf. Müller in den Abhandlungen der k. baier. Akademie, III, 3, p. 623.

7. Mihr und die unendliche Zeit, das himmlische Gesetz — welche Niemanden belügen — und das Schicksal und Bago-bakht (d. i. das von den Göttern geschenkte) werden die ganze Schöpfung Ahriman's und zuletzt auch den Dév Âz tödten.

8. Und die gesammte Schöpfung Ormazd's wird wieder so oppositionslos sein, wie sie am Anfange geschaffen war.

9. Alles Gute und Böse, das den Menschen und allen anderen Wesen zukommt, das kommt ihnen durch die sieben und die zwölf zu[1]).

10. Jene zwölf Sterne werden im Gesetze die zwölf Heerführer von der Partei des Ormazd genannt.

11. Und jene sieben Awâkhtars werden die sieben Heerführer von der Partei Ahriman's genannt[2]).

12. Und jene sieben Awâkhtars peinigen die ganze Schöpfung (der zwölf Akhtars) und übergeben sie dem Tode und jeglicher Plage.

13. Wie nun diese zwölf Gestirne die Schöpfer und Förderer der Welt sind,

14. so ist Ormazd nur nach Reinem begehrend, nimmt nichts Ungerechtes an und wünscht es nicht.

15. Ahriman begehrt nach dem Unrechten, denkt nichts Gutes und nimmt es auch nicht an.

16. Ormazd kann, wenn er es wünscht, die Schöpfung Ahriman's, und Ahriman, wenn er wünscht, die Schöpfung Ormazd's umwenden.

17. Aber nur so kann es gewendet werden, dass am Ende Ormazd keinen Schaden genommen hat,

18. denn zuletzt gehört der Sieg dem Ormazd.

19. Denn es ist offenbar, dass Ormazd den Djim, Frédûn, Kaûs unsterblich geschaffen hat

20. und Ahriman es so wendete, wie es offenkundig ist[3]).

21. Ahriman wünschte, dass Baêvarâçp, Frâçyâk, Arçâñg unsterblich sein möchten,

22. Ormazd aber hat es zum grossen Nutzen für die Welt so gewendet, wie es offenbar ist. —

---

[1]) Cf. Zeitschr. der deutschen morgenl. Gesellsch., VI, p. 81 ff.

[2]) Cf. Burnouf, Etudes, p. 341 Note.

[3]) Cf. Weber, Indische Studien, III, p. 405 Note.

Diese Stelle ist von Wichtigkeit für die Lehre von der unendlichen Zeit; man sieht hieraus, dass der Minokhired ebenso wenig wie der Bundehesh die unendliche Zeit als oberste Gottheit betrachtet, sondern ihr nur die Rolle eines unparteiischen Zuschauers zutheilt bei dem Kampfe der beiden grossen Principien. Die wesentliche Verschiedenheit der beiden Grundkräfte wird auch sonst in unserm Buche immer ausdrücklich betont. Ormazd ist von gutem, Ahriman von bösem Charakter. Ormazd denkt bloss das Gute und Rechtschaffene, Ahriman kann nichts anderes denken, als Lüge, Rache und Krieg; er kann seiner ganzen Natur nach keine gute Handlung vollbringen, darum muss auch zwischen ihm und Ormazd unaufhörlicher Streit stattfinden. Ormazd — heisst es ferner — hat am Anfange die ganze Schöpfung rein und gut geschaffen und die Vertheilung der Güter in dieser Welt dem Monde, dem Mithra und den zwölf Zodiacalbildern übertragen. Dagegen hat nun Ahriman als Opposition die sieben Awâkhtars geschaffen, welche jenes Gute theils den genannten Wesen wegnehmen und an ihre eigenen Anhänger vertheilen, theils aber auch ganz zerstören. (Cf. Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft, VI, 82.) Die Menschen aber hatte Ormazd vom Anfange an so geschaffen, dass ihnen der Lohn für die guten, die Strafe für die schlechten Thaten im Voraus vor den Augen stand. Ahriman aber wusste es nachher so zu wenden, dass Lohn und Strafe den Blicken der Menschen verdeckt wurden. Jetzt lernt Jeder über die zukünftige Welt nur das, was ihn die Religion lehrt, in der er erzogen worden ist. Durch diese Kurzsichtigkeit der Menschen ist die Offenbarung Ormazd's durch Zarathustra nothwendig geworden; es versteht sich für den Verfasser unseres Buches von selbst, dass das mazdayaçnische Gesetz das einzig wahre ist, an das der Mensch fest glauben und über welches er keinen Zweifel aufkommen lassen soll. Aber auch hier hat Ahriman Verwirrung angerichtet, indem er neben der wahren Religion auch falsche in die Welt eingeführt hat, um die Menschen zu täuschen. Gegen diese falschen Religionen spricht sich das Buch an manchen Stellen recht bitter aus, leider ohne irgend eine derselben zu nennen. Durch Ahriman ist auch der Dämon der Begierde in den Menschen so mächtig geworden, dass die Menschen an die vier Dinge, die sie besonders bedenken sollten, nur wenig denken: an die Vergänglichkeit aller weltlichen Dinge, an den Tod des

Leibes, an die Rechenschaft, die ihre Seele ablegen muss, und an die Schrecken der Hölle. — Himmel, Erde und Wasser erscheinen unserm Verfasser unter der Gestalt eines Eies: der Himmel ist ober und unter der Erde und repräsentirt also die beiden Hälften der Schale, die Erde ist der Dotter, das Wasser wird hiernach für die den Dotter umgebende Flüssigkeit gelten müssen.

Der ethische Theil des Buches beginnt gleich mit der ersten Frage an die himmlische Weisheit, nämlich: wie man sich leibliches Wohlergehen sichern könne, ohne dass dadurch die Seele Schaden litte? Hierauf folgt als Antwort eine Anzahl kürzerer Lebensregeln. Charakteristisch für den Parsismus ist, dass er, obwohl er das jenseitige Leben höher stellt als das diesseitige, doch keineswegs die irdischen Genüsse, sofern sie von Ormazd ausgehen, gering achtet, was sich freilich seinem Principe nach von selbst versteht. Es fehlt darum das ascetische Element gänzlich. Dagegen wird an verschiedenen Stellen rechtschaffener Erwerb und der Genuss der rechtschaffen erworbenen Güter mit verhältnissmässigen Spenden an die Armen als etwas Ormazd Wohlgefälliges angepriesen. Essen mit Mass wird anempfohlen, so lange man gesund ist. Unter den Speisen ist die Milch der Thiere am gesündesten, wie man schon daraus entnehmen könne, dass die Menschen, wenn sie von der Muttermilch entwöhnt werden, sich zunächst an die Milch der Thiere gewöhnen. Von den Getreidefrüchten ist der Weizen das Beste, von den Früchten die Traube und die Dattel. Auch der Wein wird hoch gepriesen; durch ihn könne man den Charakter eines Menschen erkennen; während er das Herz des guten Menschen fröhlich macht, verleitet er den bösen Menschen zu Streit und Zank. Nach solchen Äusserungen kann es uns nicht wundern, wenn die späteren Mystiker die Feueranbeter und die Weinhäuser in nahe Verbindung bringen. Übrigens sagt der Minokhired ausdrücklich, dass man den Wein nur mit Mass geniessen solle; wer ihn in Übermass geniesst, der schwächt sein Gedächtniss, er vergisst den Yazatas Opfer zu bringen, Boschasp, der Dämon des Schlafes, erhält Gewalt über ihn, er schläft unruhig und sein Erwachen ist nicht schön. Bezüglich der Kleider wird gesagt: ein seidenes Kleid sei am besten für den Leib, ein baumwollenes aber für die Seele. Diese anscheinend etwas sonderbare Angabe wird nun dadurch motivirt, dass die Seide von Würmern, also schlechten Wesen abstammt (cf. unten p. 157), die

Baumwolle aber der Erde entwachsen ist. — Noch eine Menge anderer Lehren giebt die himmlische Weisheit ihrem Verehrer: er soll sich vor Begierde, Zorn und Neid in Acht nehmen; dies sind nach parsischer Ansicht Dämonen, von denen der Zorn namentlich dem Ahriman fast gleich gesetzt wird. An anderer Stelle wird auch die Rache als etwas Verwerfliches dargestellt, weil sich dieselbe als Blutrache durch Geschlechter vererbe, ja der Kampf der Éránier und Turânier gehe seit Frédûn's Zeit fort bis zur Auferstehung und nur durch die Blutrache um Iraj. Dass der Götzendienst verpönt, dagegen die Beobachtung der wichtigsten Ceremonialgesetze eingeschärft wird, versteht sich wohl von selbst. Auch den Schlaf soll man auf das Nothwendigste beschränken, damit die guten Thaten, die man thun kann, nicht ungethan bleiben. Daneben giebt die himmlische Weisheit ihrem Verehrer noch eine Reihe von Klugheitsregeln. Mit einem Betrunkenen soll man sich nicht einlassen, mit Leuten von schlechtem Charakter keinen Vertrag eingehen etc. Irdischen Besitz soll man nicht höher achten als den himmlischen, weil er vorübergehend ist. Auf das Leben soll man nicht zu sehr vertrauen, da man doch sterben muss.

Um den Lesern einen Begriff zu geben, wie das Buch diese mehr die Moral betreffenden Fragen behandelt, setze ich einige Stellen her.

Der Weise fragte die himmlische Intelligenz: Durch wieviel Wege und durch welche Ursachen von guten Thaten kommen die Menschen am besten in's Paradies?

Die himmlische Intelligenz antwortet:

1. Die erste gute That ist die Verehrung (Darbringung von Opfern);

2. die zweite die Wahrhaftigkeit;

3. die dritte die Dankbarkeit;

4. die vierte die Zufriedenheit;

5. die fünfte, Gutes thun und der Wunsch [1]) mit allen Guten in Freundschaft zu leben;

6. die sechste, daran zu glauben, dass Himmel, Erde und alles Gute in der Welt und im Himmel vom Schöpfer Ormazd (herrührt);

---

[1]) So erfordert der Sinn und Neriosengh, der das Wort mit *vâñcchâ* übersetzt. Es ist wohl [illegible] statt [illegible] zu lesen.

7. siebentens der Glaube, dass alle Ungerechtigkeit und Opposition von dem schlechten verfluchten Ahriman seinen Ursprung habe;

8. achtens der Glaube an die Auferstehung und den letzten Körper;

9. neuntens, dass man des Wohles der Seele wegen die Heirath mit Verwandten eingeht;

10. zehntens, dass man die Çtarî-Heirath befördert[1]);

11. eilftens, dass man in Ehrbarkeit arbeitet;

12. zwölftens, dass man an dieses reine, gute mazdayaçnische Gesetz glaubt;

13. dreizehntes, dass man die Tugenden und Vollkommenheiten eines Jeden mit gutem Auge ansieht;

14. vierzehntens, dass man das gute Auge der Guten wünscht und selbst mit Güte die andern Guten ansieht und mit gutem Auge versehen ist;

15. fünfzehntens, dass man die Freude der Guten begehrt;

16. sechzehntens, dass man die Rache und die Liebe zum Bösen vom Geiste entfernt hält;

17. siebzehntens, dass man keinen schlechten Neid hat;

18. achtzehntens, dass man keine bösen Begierden habe;

19. neunzehntens, dass man mit Niemanden in Unfrieden lebe;

20. zum zwanzigsten, dass man keinem Gestorbenen Hass nachträgt[2]);

21. zum einundzwanzigsten, dass man dem Zorn keinen Eingang in den Körper gestattet;

22. zum zweiundzwanzigsten, dass man nicht der Schande wegen eine Sünde verübt;

23. zum dreiundzwanzigsten, dass man nicht aus Trägheit zu schlafen wünscht;

---

[1]) Neriosengh hat die erläuternde Glosse: *kila kaçcit apatyahînaḥ svagrî* (l. *svargî*) *bhavati tasya dravcṇa tannâmakîrtanâya tatvam̃çavṛiddhaye kamapi purusham̃ pratishthṭayati atha cramâtmâpica puṇyavṛiddhaye.* Im Übrigen sehe man Anquetil, Zend-Avesta II, p. 560, und die Einleitung zum zweiten Bande meiner Übersetzung des Avesta, p XXVIII.

[2]) Der Sinn dieses Satzes ist mir zweifelhaft. Neriosengh übersetzt: *vim̃çatitamam̃ca yaḥ kenacit vigatena vecitena* (Cod. L. *vecitebhya*) *cintâm̃ na vahati.* Statt der beiden durchschossenen Wörter hat Cod. L. das sinnlose *kena çasyacit vibhakti.*

24. zum vierundzwanzigsten, dass man an Gott glaubt;

25. zum fünfundzwanzigsten, dass man an das Vorhandensein des Paradieses und der Hölle, an die Rechenschaft der Seele, an den Glanz des Paradieses und die Schrecken der Hölle glaubt;

26. zum sechsundzwanzigsten, dass man sich von Schlechtigkeit und Augengier fern hält;

27. zum siebenundzwanzigsten, dass man selbst Gutes thut und Andere das Gute lehrt;

28. zum achtundzwanzigsten, dass man den Guten Freund, den Bösen Feind ist;

29. zum neunundzwanzigsten, dass man vor Betrug und Eigenwillen sich hütet;

30. zum dreissigsten, dass man keine Lüge und Gottlosigkeit ausspricht;

31. zum einunddreissigsten, dass man sich stark vor den Mithradrujas in Acht nimmt [1];

32. zum zweiunddreissigsten, dass man vor Bedrückung Anderer der Begierde des weltlichen Nutzens und Wohlbefindens wegen sich in Acht nimmt;

33. dreiunddreissigstens, dass man der Kranken, Krüppel und Kaufleute wegen Karvanserais einrichtet. —

Zum Schlusse stehe hier noch eine kurze Stelle.

Der Weise fragte die himmlische Intelligenz: Wieviele Arten von Menschen giebt es?

Die himmlische Intelligenz antwortet:

1. Die Menschen sind von dreierlei Art — die eine: Menschen, die andere: halbe Menschen, die dritte: halbe Dévs.

2. Ein Mensch ist der, welcher an das Schaffen Ormazd's, an das Tödten Ahriman's, an die Existenz der Auferstehung und des folgenden Körpers glaubt, so wie an das übrige Gute und Schlechte auf der Erde und im Himmel;

3. denn der Ursprung dieser (Dinge) ist von Ormazd oder Ahriman;

4. sowie wer glaubt an dieses einzige, reine, gute, mazdayaçnische Gesetz,

---

[1]) Cf. Vd. IV, 6 ff. und die Einleitung zum zweiten Bande meiner Übersetzung, p. LV ff.

5. und an kein Unrecht glaubt und nicht darauf hört.

6. Ein halber Mensch ist der, welcher die Angelegenheiten des Himmels und der Erde nach seinem Wunsche macht, nach eigenem Verstande und eigenem Willen.

7. Die eine gute That verrichtet er nach dem Willen Ormazd's, die andere nach dem Willen Ahriman's.

8. Ein halber Dév ist der, welcher zwar den Namen und die Geburt eines Menschen hat, sonst aber in all seinem Thun einem zweibeinigen Dév vergleichbar ist.

9. Er kennt nicht die Welt, nicht den Himmel,

10. nicht gute That, nicht Sünde.

11. Er kennt nicht das Paradies, nicht die Hölle.

12. Er bedenkt nicht die Rechenschaft, welche die Seele ablegen muss.

Fünftes Capitel.

Die spätere Literatur der Parsen.

§. 16.

Die Rivâiets.

Wenn wir an die Literatur der Huzvâresch-Sprache, namentlich an den exegetischen Theil derselben und an die Glossen, die spätere Literatur der Parsen anknüpfen, so glauben wir damit in unserem vollkommenen Rechte zu sein. Zwar ist diese Literatur zum Theil sehr spät, wie schon die Sprache zeigt, welche die gewöhnliche neupersische ist und zwar in der Form, wie wir sie in den Schriften finden, welche in Indien etwa zur Zeit des Kaisers Akbar geschrieben wurden. Von den Schriften jener Periode unterscheiden sich jedoch diese neupersischen Werke der Parsen durch viele eigenthümliche Wörter, die sich meist auf religiöse Anschauungen beziehen und wovon nur einzelne in die Schriften anderer persisch schreibender Autoren und von da in die neupersischen Wörterbücher übergegangen sind. Allein wenn wir oben beim Bahman-yasht gesehen haben, dass nicht alles alt sein müsse, was in Huzvâresch geschrieben wurde, so muss umgekehrt auch nicht alles jung sein, was nur in neueren Parsenschriften steht. Es ist schon oben (p. 10) von der ängstlichen Art und Weise die Rede gewesen, mit welcher die Parsen auf dem religiösen Gebiete die Tradition festhalten, selbst wenn es sich um Kleinigkeiten handelt. Auf der Tradition beruht nun auch in den neueren Büchern das Meiste, und wenn man bedenkt, in welch' fragmentarischem Zustande uns die gesammte Parsen-Literatur zugekommen ist, so wird man begreifen, wie leicht der Zufall uns auch eine ältere Ansicht nur in einem neuen Gewande zuführen konnte. Hiermit ist nun nicht gesagt, dass alles, was diese spätere Tradition giebt, alt sein müsse, wohl aber, dass Vieles alt sein könne, und es wird also auch hier der Kritik bedürfen, um zwischen Altem und Neuem zu entscheiden.

Wir beginnen unsere Übersicht mit den Rivâiets und zwar aus verschiedenen Gründen: einmal weil sie die traditionelle Form zeigen, die wir schon aus den Glossen kennen, dann auch weil sie sich dem Inhalte nach zunächst an die von uns behandelten Schriftwerke

anschliessen. Unter رِوَايَة verstehen die arabischen Autoren die Anführung irgend eines Schriftstellers. Nach dem Sinne der Parsen ist es die Angabe der Meinung irgend eines Deçtûrs von Bedeutung über eine religiöse Frage. Eine Sammlung solcher Ansichten findet sich in denjenigen Handschriften, welche die Rivâiets enthalten. Über manche Dinge giebt es verschiedene Ansichten verschiedener Lehrer, über andere dagegen giebt es nur eine Entscheidung. Nicht selten werden verschiedene solcher Traditionen angeführt, die sich nur durch die Verschiedenheit eines oder doch einiger weniger Wörter von einander unterscheiden. Zum Theil schliesst sich die Tradition an die geheiligten Texte an und folgt denselben, sie hier und da weiter ausdeutend und erklärend, als es der Text selbst oder auch die Huzvâresch-Übersetzung gethan hat. In anderen Fällen sind sie casuistischer Natur und lehren uns die Bedenken kennen, welche den Parsen aus der Betrachtung einzelner Gesetzeslehren entsprangen. Einige wenige Theile schliessen sich auch an die sagenhaften Berichte des Avesta und des gesammten Érân's an und geben dieselben in weiterer Ausführung. Wie der Inhalt, so ist auch die Form verschieden. Die meisten dieser Rivâiets sind in Prosa, einzelne aber auch in Versen und zwar meistens in sehr schlechten.

Ich gebe nun eine Auswahl solcher Rivâiets, soweit sie mir in Abschrift vorliegen, und zwar Proben der hauptsächlichsten Gattungen. Sie sind dem Cod. XII suppl. d'Anquetil entnommen, einer zwar neuen, aber im Allgemeinen doch correcten und sehr umfangreichen Traditions-Sammlung. Ich übergehe jedoch diejenigen, welche den Inhalt des Avesta bloss bestätigen, nicht aber etwas von Bedeutung beifügen; man wird Proben solcher Stellen in meinem Commentare zum Avesta finden. Dagegen sollen gleich einige von denen angeführt werden, welche aus Bedenken über Gebote des Avesta entstanden sind.

Bekanntlich schreibt das dritte Capitel des Vendidâd vor, keinen Unrath auf der Erde zu dulden. Es haben die Verfasser des Avesta also den Dung als Beförderungsmittel des Wachsthums entweder nicht gekannt oder nicht daran gedacht, dass der Gebrauch desselben durch dieses Gesetz ausgeschlossen werde. Es entstehen nun die folgenden Bedenken, die ich ausführlich gebe; sie werden zugleich dem Leser zeigen, wie wenig sich die einzelnen Rivâiets von einander unterscheiden (Cod. XII suppl., p. 89 ff.):

از روایت کامه بهره پرسش این که در باب پارهٔ زمین و سرگین که چون کند و چون شاید مردی است پارهٔ زمین وزن وفرزند دارد چون سرگین درش افگنند چنان دخل ازش میخورد و زن و فرزند زیوش میتوانند کرد وگر سرگین نیافگنند دخل با نیمه آید و زیوش نه میتواند کرد دادستان چون پاسخ این که سرگین گوسفند سردگان شاید و سرگین هودینان بصحرا باید برد و تا چهار بار آفتاب برش می تابد پس ازان چهار بار باران برش آید چنانکه همه بخوشید (یعنی خشك Glosse) شاید که بر زمین برد و آن جددینان دستوی (دستوری .I) نیست که از پرگونه هجر درش میباشد و هر بار که آب هجر شحرای رسد چنان باشد که آب بنارسانیده باشد و سرگین جددینان بی شحرای نباشد و هر بار چه هم خون و هم دشتان درش باشد و هرچه گناه بیش که از کرفه نشاید که کند چون کرفه وگناه راست باشد مه دادستانی را هم نشاید

از روایت کاوس کامان پرسش آنکه مردی است پسران و دختران دارد و پارهٔ زمین دارد و چون دران زمین سرگین میکند چندان دخل در می آید که زیست می توان کرد خود و فرزندان وگر در زمین سرگین نمی افگند دخل با نیمی می آید و زیست نمی تواند کرد و سرگین از همه جای میباشد زیرا که از جای آن سرگین بدست (نه) آید و جز چون پاسخ اینکه سرگین هرچه ازان چهارپایان که دران یك سال نسا حورده (نخورده .I) باشد شاید که زمین افگند و آنچه از مردم بهدین بود باید که بصحرا برد تا چهار ماه بباید گذاشت تا آفتاب و مهتاب بران میتابد و چهار نوبت باران بران بارد که همه هم نم شود اگر درین چهار ماه چهار بار باران نبارد صبر کنند تا چهار بار باران تمام بیاید پس بزمین بردن و از خان و مان انبران (انیران ?) دستوری نیست

پرسنده گفت چون سرگین نمیبرم زندگانی نمیتوانم کردن و گر زمین میفروشم
همان خواهد بودن و فرزندان به نیازمندی خواهد رسیدن و از دست
انیران گونه گون چیز باید خوردن و بر کشت انیران باشد و با انیری
رسد و گر زمین نگاه میدارم فرزندان نگاه میتوانم داشت اگرچه گناه
میرود [و] کرفه نیز میرود دادستان چون پاسخ اینکه سرگین انیران
همو گرای است از ایرا که ایشان هیچ چیز نمیپرهیزند و هر پلیدی که باشد
در سرگین آمیزنده باشد (sic) و هر کسی که آن بآب رساند با آب بدان رساند
همچنان باشد که آب بنار رسانیده باشد از ایرا که اگر همو کرای بآب آتش رسد
همچو نسا هست و هر که نسا بآب آتش رساند یا آب و آتش بنسا رساند هر بار
مرگرزانی باشد اکنون نوبتمندی خویش بگفتی من بخوری آب و آتش بگفتم تو
آنچه کم گناهتر باشد میکن و سرگین بهدینان بهمه وقت کوش دارند تا اگر کودکی
یا بزرگی را که اورا بزندی یعنی که خون شکم باشد پرهیزی تا گناه مرگرزان نجهد
از روایت کامه بهره پرسش آنکه مردی است پسران و دختران دارد پارهٔ
زمین دارد و چون دران زمین سرگین افگند چندان در می آید که زیشت
میتواند کرد و خود و فرزندان و گر در زمین سرگین نمی افگند دخل
با نیمی می آید زیستی نمی تواند کرد و سرگین از همه جای می باشد از ایرا
که از جای این سرین با دست نمی آید وجر چون پاسخ اینکه سرگین
هرچه از چهارپای باشد که دران یك سال نسا نخورده باشند شاید که در
زمین افگنند و آنچه از ان مردم بهدین باشد بصحرا باید برد و چهار ماه
بگذاشت تا آفتاب و ماهتاب بران میتابد یعنی شمس و قمر و چهار نوبت
باران بران بارد که هم نم باشد و گر درین چهار ماه باران چهار بار نیاید
صبر کنند تا این چهار باران. بیاید بران تا معلوم باشد پس بنسا بران که
پرهیز بردن و از خانمان انیران دستوری نیست.

„Nach der Überlieferung von Kâma Bahra. Die Frage ist über ein Stück Land und wie man Dung darauf bringen kann. Es ist ein Mann, der ein Stück Land hat und Frau und Kinder. Wenn er dasselbe düngt, so erträgt es so viel, dass Frau und Kinder leben können [1]. Düngt er es aber nicht, so erträgt es bloss die Hälfte, und Frau und Kinder können nicht leben. Was ist nun Rechtens? Die Antwort ist diese: Der Dung von Hausthieren (aller) Arten [2] ist erlaubt; den Dung von gläubigen (Menschen) muss man auf einen ebenen Ort legen, bis ihn die Sonne viermal beschienen hat und er dann viermal beregnet worden ist. Sobald er wieder trocken ist, so ist es erlaubt, ihn auf das Feld zu tragen. Der Dung von Ungläubigen ist nicht erlaubt, weil von aller Art Unreinigkeit [3] darinnen ist, und jedesmal, wenn Unreinigkeit [4] an das Wasser kommt, das so ist, als ob das Wasser gar nicht da wäre. Der Dung von Ungläubigen ist nie ohne Unreinigkeit, und immer [5] ist Blut und Dashtan [6] darinnen. Wenn die Sünde grösser ist als die gute That [7], so darf man sie nicht thun; auch wenn Sünde und gute That gleich stehen, darf man es nicht thun, des grossen Gerichtes wegen [8].

Aus der Überlieferung von Kâus Kâmân. Die Frage ist diese: Es ist ein Mann, der hat Söhne und Töchter und ein Stückchen Land. Wenn er jenes Land düngt, so hat er so viel Einkommen, dass er leben kann, sowohl er selbst als seine Kinder. Wird aber das Land nicht gedüngt, so sinkt das Einkommen auf die Hälfte herab, und er

---

[1] زیوش Abstr. „das Leben“. Cf. Pârsi [illegible].

[2] سرده, [illegible], altbaktr. *çaredha*, „Art“, „Gattung“. Cf. Pârsigr. p. 201.

[3] هجر, altbaktr. *hikhra*, „Unreinigkeit“.

[4] Das Wort شحرای findet sich hier zweimal; sonst kenne ich keine Stelle, wo es vorkäme. Über den Sinn des Wortes kann nach dem ganzen Zusammenhange kein Zweifel sein.

[5] Ich nehme چه in وهرچه als Partikel *ca* „und“.

[6] Dieses Wort ist ein bekannter Ausdruck für die Unreinigkeiten der Weiber.

[7] کرفه, im Pârsi gewöhnlich [illegible], Huzvâr. [illegible], (cf. Glossar) heisst „die gute That“ und kommt sehr häufig vor.

[8] Nämlich des letzten Gerichtes wegen, wo möglicherweise ein einzelner Fall entscheidend wirken kann. Man vergleiche, was oben über die Abwägung der einzelnen Thaten gesagt ist.

kann nicht leben. Den Dung sammelt er aber von überall her, weil er von jenem Platze (wo er lebt) keinen bekommen kann. Was ist nun die Entscheidung? [1]) Antwort: Der Dung von vierfüssigen Thieren, die innerhalb eines Jahres keine Leichname gefressen haben (Vd. VII, 189 ff.) darf auf das Land gebracht werden. Was von gläubigen Menschen stammt, muss auf einen ebenen Platz gebracht werden; vier Monate müssen verfliessen, die Sonne und der Mond darauf geschienen haben, und viermal muss Regen darauf gefallen sein, so dass alles nass wurde. Regnet es in jenen vier Monaten nicht viermal, so muss man Geduld haben, bis der viermalige Regen voll ist — dann darf man (den Dung) aufs Feld bringen. Von den Häusern der Ungläubigen [2]) ist dies aber nicht erlaubt.

Es fragt Jemand: Wenn ich nicht dünge, so kann ich nicht leben; wenn ich das Land verkaufe, ebensowenig; meine Kinder kommen in Noth; ich muss aus den Händen der Ungläubigen Alles essen; es wird von Ungläubigen besäet und kommt an Ungläubige. Wenn ich aber mein Land in Acht nehme, so kann ich auch meine Kinder in Acht nehmen; wenn auch eine Sünde dabei ist, so ist doch eine gute That auch dabei. Was ist nun das Rechte? Antwort: Der Dung von Ungläubigen ist durchaus unrein, weil jene sich keines Dinges enthalten und jede Unreinigkeit, die es giebt, in den Dung mischen. Jeder, der davon unter das Wasser mischt, macht dieses ebenso, als ob das Wasser an das Feuer gekommen sei [3]), weil alle Unreinigkeit, die an Wasser und Feuer kommt, wie Naçâ (Leichnam) ist, und Jeder, der Leichname an Wasser und Feuer oder Wasser und Feuer an Leichname bringt, begeht jedesmal eine Todsünde. Nun hast du deinen Fall erzählt, ich aber habe nach den Verdiensten des Wassers und Feuers gesprochen [4]) — thue das, was am wenigsten Sünde mit sich führt. — Den Dung der Rechtgläubigen

---

[1]) وجر = [illegible], arm. վճիռ, ist „richterliche Entscheidung". Die Wurzel ist *ci* + *vi*, daher auch *vîcirô* im Altbaktrischen.

[2]) انیر i. e. *anairya* „der Ungläubige, Ungesetzliche".

[3]) Es ist nicht erlaubt, Wasser ans Feuer zu bringen; daher ist es den Parsen auch vorgeschrieben, beim Kochen die Töpfe nur halb zu füllen, damit sie nicht überlaufen.

[4]) Die Stelle ist mir nicht ganz deutlich; aber der Text ist in zwei Rivâiets ganz gleichlautend, nur hat eine Stelle توبتندی statt نوبتندی.

braucht man immer; nur wenn ein Kind oder ein Erwachsener Bezend, d. i. Blutung des Unterleibes, hat, enthalte dich, damit keine Todsünde entstehe.

Aus der Überlieferung des Kâma-Bahra. Frage: Es ist ein Mann, der Söhne und Töchter hat und ein Stück Land besitzt; wenn er auf dieses Land Dung bringt, so geht so viel ein, dass er leben kann sowohl als auch seine Kinder; wenn er aber keinen Dung auf das Land bringt, so ist das Einkommen nur die Hälfte und er kann nicht leben. Er nimmt aber den Dung von überall her, denn an seinem Orte kann er ihn nicht haben. Was ist die Entscheidung? Antwort: Der Dung von vierfüssigen Thieren, die innerhalb eines Jahres keine Leichname gefressen haben, darf auf das Land gebracht werden; der von gläubigen Menschen muss vier Monate an einem ebenen Orte bleiben, damit ihn Sonne und Mond bescheint und viermal der Regen darauf fällt, so dass er ganz nass wird. Wenn innerhalb der vier Monate der Regen nicht kommt, so muss man warten, bis es viermal geregnet hat, damit man es wisse und sich hüte. (Dung) von den Häusern der Ungläubigen zu nehmen, ist nicht erlaubt.“

Nach dem Avesta sind Fliegen und Raupen unreine Schöpfungen Ahriman's. Hieraus entstehen für die späteren Mazdayaçnier Conflicte. Darf ein Parse Honig geniessen, der doch von einer Fliegenart zusammengetragen wird? darf er Kleider tragen, die aus den Fäden der Seidenraupe gewoben sind? Auch hierüber verhandeln die Rivâiets (Cod. XII suppl. d'Anq., p. 604):

از روایت کاوس کامدین پرسش اینکه در پوشیدن ابریشم و در خوردن
انگبین شاید یا نه جواب اینکه چو اهرمن گجسته کرم بریشم و مگس انگبین
بوزند کرداره دامان هورمزد تباه کردن اروان فراج کرنید دادار اورمزد
بفرزانگی و مهسودیء دامان خویش این فایده ازش آورد چو ابریشم که
عمل بوختن و کردن رنگ خود بکنند بپوشیدنی از آرایش گیتی شاید
انگبین خانه که پاك راست کنند هیربد از بهر هیربدان بهدین از بهر
بهدینان دست بشویند از انگبین خانه بیرون آورند بدرمان و بزشکی
خوردن را شاید

„Nach der Überlieferung des Kâus Kâmdîn. Die Frage ist über das Bekleiden mit Seide und über das Essen des Honigs — ob es erlaubt sei oder nicht? Antwort: Als der verfluchte Ahriman den Seidenwurm und die Biene schuf [1]), um den Geschöpfen Ormazd's Schaden [2]) zuzufügen und die Bäume zu verderben, hat der Schöpfer Ormazd in Weisheit zum grossen Nutzen seiner Geschöpfe diesen Nutzen daraus gezogen, nämlich die Seide, welche sie reinigen [3]) und färben und die man des weltlichen Schmuckes wegen anziehen darf, die Bienenzellen, welche sie recht machen. Ein Hérbad mag wegen der Hérbads, ein Gläubiger wegen der Gläubigen die Hände waschen und die Bienenzellen herausnehmen; als Heilmittel dürfen sie genossen werden.“

Ich halte es nicht für nöthig, weitere Proben aus den Rivâiets zu geben, da die Einleitung zum zweiten Bande meiner Avesta-Übersetzung eine reiche Auswahl aus denselben enthält. Sie beschäftigen sich mit allen Theilen des Ceremoniells und des Gesetzes. Neben diesem so zu sagen halachischen Theile ist aber auch der haggadische nicht ohne Wichtigkeit. Er enthält nicht unwichtige Nachträge, theils zu den im Avesta angeführten Sagen, theils zu Firdosi. Ich halte diesen Theil der Rivâiets für wichtig genug, um in der Beilage VI die Texte, soweit sie mir zugänglich sind, mitzutheilen. Nur die mitgetheilte Sage ist natürlich von Werth, nicht die poetische Bearbeitung, die oft sehr mangelhaft ist und deren Fehler ich mir nur selten zu verbessern getraute, da sie meiner Ansicht nach nicht von den Abschreibern, sondern von den Autoren herrühren. Es verlohnt sich nicht, eine vollständige Übersetzung dieser Stücke zu geben; eine kurze Angabe ihres Inhaltes mag der besseren Übersicht wegen hier stehen.

Die Sagen, welche Firdosi und andere neupersische Quellen noch von Tahmurath, dem dritten der Péshdâdier, kennen, sind sehr kurz und fragmentarisch. Sogar der Name desselben ist verändert; die ältere Form ist Tahmuraph, woran sich *takhmô urupis* im Avesta

---

[1]) فراج كرنيد = [illegible]. *frâkereñtaṭ*. Cf. Pârsigr. p. 200.

[2]) وْزند, Pârsi [illegible], neupers. گزند, ziemlich häufiges Wort. — اروران „Bäume“ ist schon aus dem Ulemâ-i-Islâm bekannt.

[3]) بوختن, Pârsi [illegible], „reinigen“ kommt im gewöhnlichen Neupersisch nicht vor.

selbst anschliesst. Aber der Name دیوبند „Dévbändiger“ (denn dies ist die wahre Form des Namens statt des entstellten ریاوند oder زیاوند, wie er wohl auch genannt wird), der sich im Minokhired, Mujmil ut-tewârich sowie bei Hamza erhalten hat, weist auf einen früher grösseren Mythenkreis hin, und die Rivâiets bestätigen dies. Nach der hier mitgetheilten Sage hatte Tahmurath den Ahriman dergestalt unter seine Botmässigkeit gebracht, dass er auf ihm wie auf einem Pferde jeden Tag die ganze Welt umritt. Dreissig Jahre hatte dieser Zustand gedauert, ohne dass Ahriman einen Ausweg sah. Da gelang es ihm endlich, die Frau des Tahmurath zu gewinnen, dass sie ihren Gemahl, in Erwartung kostbarer Geschenke, die ihr von Ahriman versprochen wurden, zu fragen unternahm, ob er nie eine Furcht vor dem bösen Geiste verspüre, auf dem er täglich ritt. Es scheint, als ob sich die Knechtschaft Ahriman's an die Bedingung geknüpft hätte, dass Tahmurath sich nicht vor ihm fürchte. Tahmurath vertraute nun seiner Gemahlin, dass er allerdings ganz ohne Furcht vor Ahriman sei, eine einzige Stelle am Alborj ausgenommen. Sobald Ahriman dies erfahren hatte, warf er ihn dort vom Pferde und frass ihn auf.

Die zweite Sage, die uns die Rivâiets in eigenthümlicher Erweiterung kennen lehren, die Dschemschid-Sage, schliesst sich unmittelbar an die vorhergehende an. Dschemschid erscheint als der Bruder des Tahmurath, der diesen umsonst sucht, bis er endlich von Çrosh darauf aufmerksam gemacht wird, dass er in dem Leibe Ahriman's stecke. Es gilt nun, den Leichnam Tahmurath's, an den auch die verschiedenen Künste und Wissenschaften gekettet sind, wieder aus dem Leibe Ahriman's zu befreien. Dies geschieht nun durch eine List, indem Dschemschid auf Çrosh's Rath den Lüsten Ahriman's sich hinzugeben scheint und bei dieser Gelegenheit demselben den Körper Tahmurath's aus dem Leibe zieht. Tahmurath's Verdienste sind dadurch der Welt erhalten geblieben; aber Dschemschid hat sich durch die Berührung Ahriman's einen bösartigen Aussatz zugezogen, für welchen er jedoch auf göttliche Eingebung ein Heilmittel findet. Das Glück, welches durch Dschemschid auf der Erde verbreitet wird, wird hier in ähnlicher Weise geschildert wie im Shâh-nâme, nur verweilt der Verfasser ausführlicher bei den religiösen und bürgerlichen Einrichtungen dieses Königes. Neu ist auch die Motivirung des Glückes, das unter Dschemschid's Regierung herrschte, durch einen Kriegszug, auf dem derselbe Ahriman und seine sämmtlichen Dévs in die Hölle

zurücktrieb und ein Schloss an das Thor derselben legte, so dass allerdings Landplagen für eine Zeitlang unmöglich waren, bis Ahriman Gelegenheit fand, aus seiner Haft zu entrinnen. Der Fall Dschemschid's wird in der gewöhnlichen Weise erzählt, die Überschätzung und der Hochmuth als Grund angegeben. Darauf sei der königliche Glanz von ihm gewichen und er dem Dahâk unterlegen. Über den Var des Dschemschid, der — wie im Minokhired — unter die Erde gesetzt wird, spricht der Verfasser nicht weiter, angeblich weil er an einem andern Orte davon gehandelt hat.

Am ausführlichsten wird die im Shâh-nâme so vernachlässigte Kereçâçpa-Sage in den Rivâiets wiedergegeben — in Versen wie in Prosa. Ich gebe in den Beilagen die gereimte Erzählung und führe in den Noten Auszüge aus einer zweiten in Prosa an, die ich derselben Handschrift entnehme. Zweck der Erzählung ist, zu zeigen, wie wichtig es sei, das Feuer heilig zu halten. Ormazd lässt, um den Zertusht davon besser zu überzeugen, die Seele Kereçâçpa's aus der Hölle holen, wo dieselbe Strafe erleidet und nun, unter Berufung auf ihre früheren guten Thaten, die Fürbitte Zertusht's in Anspruch nimmt. Kereçâçpa hatte unter anderen Vorzügen vor gewöhnlichen Menschen auch den, dass das Feuer, wenn er Holz an den Topf legte, um sein Mittagessen zu kochen, von selbst kam und wieder fortging, sobald das Essen fertig war. Einmal nun, als Kereçâçpa eben hungrig war und das Feuer einen Augenblick länger zauderte, als er erwartet hatte, schlug er dasselbe mit seiner Keule. Dies ist nun das grosse Verbrechen, wegen dessen er in der Hölle Strafe leidet und das seine übrigen guten Thaten nicht aufwiegen können. Diese guten Thaten sind übrigens dieselben, die wir schon aus dem Minokhired kennen. Er tödtete die Schlange Çruvara, welche die ganze Welt zu vernichten drohte; jeder Zahn in ihrem Munde war wie ein Arm, jedes Auge wie das Himmelsgewölbe. Auf ihr war Kereçâçpa vom Morgen bis zum Abend gelaufen, ehe er an ihren Kopf kam. Der zweite Dämon, den er tödtete, ist Zairi-pâshna, der im Meere befindlich war und mit dem er neun Tage und neun Nächte kämpfen musste, bevor er ihn überwand. Die dritte That ist das Aufhalten des Windes. Der Wind war nämlich von Ahriman betrogen worden, so dass er glaubte, nichts auf der Welt könne ihm widerstehen. Er begann mit ungemeiner Heftigkeit zu wehen, so dass selbst Berge nicht Stand halten konnten, bis es zuletzt dem Kereçâçpa gelang,

seiner Meister zu werden. Endlich tödtete er noch den Vogel Kâmek, der so gross war, dass er mit seinen ausgebreiteten Flügeln die Sonne von der Erde abhielt und vollkommene Finsterniss herstellte, so dass alles zu Grunde ging[1]). — Eine andere Legende über die Weigerung des Feuers, auf die Erde herabzukommen, findet man gleichfalls in den Beilagen mitgetheilt.

Wir schliessen diesen Paragraphen mit der Mittheilung einer gleichfalls sehr wichtigen Stelle etwas verschiedener Art: „über die unendliche Zeit und die Gestirngottheiten“ (Cod. XII suppl., p. 14 ff.):

دیگر بدانند در آفرینش جهان و اختران و گردش افلاك و روشنی و تاریکی
و نیکوئی و بدی که در جهان پدیدست ولیك در کتابی پهلوی جهان را
آفریده گویند و پیداست که جز از زمان دیگر همه آفریده است و آفریدگار
زمانرا هم گویند زمانه را کناره پدید نیست و بالا پدید نیست و بن پدید
نیست و همیشه بوده است و همیشه باشد هرکه خردی دارد نگوید که زمان
ازکجا آمد یا این همه بزرگواری کی نبود و کس نبود که وی را آفریدگار
خواندی چون ازیرا که آفرینش نکرده بود پس آب و آتش را بیافرید چون
بهم رسانید اورمزد موجود آمد زمان هم آفریدگار بود هم خداوند سوی
آفرینش که کرده بود پس اورمزد پاك و روشن و خشبوی و نیکوکردار بود
بر همه نیکویها توانا بود پس چون فروشیبتر نگرید نُه صد و شصت هزار
فرسنگ آهریمن راه (را .l) دید سیاه و گنده و پلید و بدکردار اورمزد را
شگفت آمد که خصمی سهمگین بود اورمزد چون آن خصم را دید اندیشه

[1]) Es muss befremden, dass von der Vd. I, 68 angedeuteten Sage über den Zusammenhang Kereçâçpa's mit einer Pairika hier keine Rede ist. Dieselbe findet sich aber noch in neuer Zeit, und die Liebe Sâm's und der Perîdokht, welche das Sâm-nâme nach Mohl's Angabe erzählt, mag wohl auf alter Überlieferung beruhen; denn ich habe mich durch Sprenger's Catalogue überzeugt, dass es noch ein anderes Sâm-nâme giebt, als dasjenige, aus welchem ich Zeitschr. der deutschen morgenländ. Gesellsch., III, p. 251 ff., Auszüge mitgetheilt habe.

کرد که مرا این خصم از میان بر باید گرفت اندیشه کرد بجنبد و چه افزار همه
باندیشید پس آفرینش آغاز کرد و اورمزد هرچه کرد بیاریِ زمان هر نیکی
که اورمزد یابد بداده بود زمان درنگ خدای اورمزد پیدا کرد و پس سپهر
نقاش بروی پیوسته کرد و این دوازده برج که بر سپهر بسته است هریکیرا
هزار سال تربیت کرد باندازهٔ سه هزار سال کار روحانی ساخته آمد و حمل
و ثور و جوزا تربیت کننده بود هر یك هزار سال پس اهریمن بیاریِ زمان
روی ببالا نهاد تا با اورمزد جنگ کند لشکری دید ساخته و صف برکشیده
با دوزخ دوارید و از راستی که در اورمزد دید بسه هزار سال نیاراست جنبید
هم چندین تا این سه هزار سال کار گیتی ساخته شد و تربیت گیتی بسرطان
واسد و سنبله رسید در آفریدن گیتی نخست آسمان پیدا کرد باندازهٔ بیست
و چهار در بیست و چهار هزار فرسنگ بالا تا بگروثمان برسد بر شدن بر روی
آسمان و بعد از چهل و پنج روز آب پیدا بکرد و بعد از شصت روز از آسمان
وآب زمین پیدا بکرد و بعد از هفتاد و پنج روز نباتهای بزرگ و خورد پیدا
کرد و بعد از سی روز گاو گیومرث پیدا آمد و بعد از هشتاد روز آدم و حوا پدید
آمده بود چون سه هزار سال بگذشت و دیگر آفرینشها موجود شد آهریمن
دروند دیگر باره بجنبید وزمانه چنان ساخت که آهریمن جهانرا سوراخ کرد
و در گیتی دوارید و هرچه در گیتی بود از بدی و پلیدیِ خویش آلوده کرد
نود شبان روز در گیتی بود جنگ کرد و سپهر شکست و مینو بیاریِ گیتی آمدند
هفت دیو که بتر بودند بگرفتند و بر سپهر بردند و ازان هفت دیو چهار دیو
که بدتر بودند بگرفتند و بر فلك هشتم که آنرا فلك ثابتات خوانند بیند مینوئی
بیستند و [illegible] ستاره را موکل آن چهار دیو کردند که بدی نتوانند
کرد و سه دیو باقی را یکی چون زحل که نحس بزرگ است بر فلك هفتم
جای کردند بآئین فلك او که فلك ششم باشد مشتری‌را که سعد بزرگست

جای کردند و دیو دوم که مریخ است نحس اصغراست بر فلك پنجم جای
دادند و بر فلك چهارم که میان فلکهاست آفتاب را مقام دادند و پادشاهیٔ
فلك را با او مقرر کردند و زحل ومریخ زبرابر فلك بالاتر از فلك آفتاب جای
کردند تا زهر پلیدی که در جهان ریزند آن زهر و پلیدی از تابش خورشید
بگداخته شود وکمتر بزمین رسد و در فلك سیوم زهره را که سعد اصغراست
جای کردند و دیو سیوم که عطارد است ممتزج بر فلك دوم مسکن کردند و اورا
بدست آفتاب بند کردند تا کار فلکی بر او دارد (بر آورد ؟) اما از خورشید
تنها نماند که زیرا که فلکش فروتر فلك از آفتابست وزهر و پلیدی که ریزد همه
بجهان رسد ازان اورا ممتزج گویند که به بدی کردن مایل است چون در
دست آفتاب گرفتارست بدی زیاده چنان که خواهد نتواند کرد و مسکن او
در میانهٔ سعدان است لا علاج چو با سعد بود نیکی کند چو با نحس افتد
بدی کند زین سبب اورا نحس نگویند ممتزج گویند و در فلك اول قمر را
جای کردند و دیگر زیر فلك قمر فلکی هست که آنرا جوزهره فلك خوانند
و ذنب و راس و کید اندر آن فلك اند چو تربیت حمل و ثور و جوزا
گذشته و آغاز تربیت بسرطان رسیده و نوبت اورا بوده طالع عالم را بسیج
کردند و هر کوکبی بدان دوازده برج بخانهٔ که شرف ایشان است قرار دادند
بدین صورت که ثبت است که آسانتر فهم شود پس آهریمن هزار درد بر
گیومرث نهاد تا گذشته شد و از وی چند چیزها در وجود آمد و از گاو هم
چند گونه چیزها و حیوانات موجود شد پس آهریمن را بگرفتند و بدان
سوراخ که بدنیا آمده بود بدوزخ بردند و به بند مینوئی ببستند چون
اردبهشت امشاسفند و وهرام ایزد موکل او ایستاده اند

„Weiter mag man in Beziehung auf die Schöpfung der Welt, der Gestirne, den Umschwung des Himmels, das Licht und die Finsterniss, das Gute und das Böse, das in der Welt ist, wissen, dass in

einem alten Buche die Welt geschaffen genannt wird, und es ist offenbar, dass ausser der Zeit alles geschaffen ist. Man nennt (daher) auch die Zeit den Schöpfer. Die Zeit hat keine Gränzen, nicht Oberes und nicht Unteres, war immer und wird immer sein. Wer einigen Verstand hat, fragt nicht: woher ist die Zeit gekommen oder wann war diese Macht nicht? Es existirt Niemand, der sie Schöpfer nennen könnte, nämlich darum, weil sie noch nicht geschaffen hatte. Dann schuf sie Wasser und Feuer; als sie es zusammenbrachte, da kam Ormazd ins Dasein; die Zeit wurde sowohl Schöpfer als Herr in Bezug auf die Schöpfung, die sie geschaffen hatte. Dann war Ormazd rein, licht, wohlriechend, Gutes thuend, alles Gute vermögend. Als er nachher niederwärts sah um 60,900 Farsangen, da sah er den Ahriman — schwarz, stinkend, unrein, Böses verrichtend. Ormazd wurde bestürzt, weil es ein fürchterlicher Widersacher war. Als Ormazd diesen Widersacher sah, da dachte er: diesen Widersacher muss ich aus dem Wege räumen; er bedachte, durch wie viele und welche Mittel (dies geschehen könne), alles bedachte er. Dann begann er die Schöpfung; was er machte, das (machte er) mit der Hülfe der Zeit; alles Gute, was Ormazd besitzt, hatte sie geschaffen. Ormazd brachte Zamân dirañg qadhâi (die Zeit, die Herrscherin der langen Periode) hervor, dann über derselben den Himmel der (Zodiacal-) Bilder; für jedes der zwölf Zeichen setzte er tausend Jahre; in dreitausend Jahren wurde die geistige Schöpfung gemacht, und Widder, Stier und Zwillinge führten die Herrschaft, jedes tausend Jahre lang. Dann erhob Ahriman mit Hülfe der Zeit das Haupt, um gegen Ormazd Krieg zu führen; er sah, dass ein Heer bereitet und in Schlachtordnung gestellt sei; er eilte zur Hölle, und wegen der Rechtschaffenheit, die er an Ormazd sah, wagte er dreitausend Jahre lang nicht sich zu rühren, gerade so lange, als in diesen dreitausend Jahren die Schöpfung der Welt vollendet war und die Leitung der Welt an den Krebs, den Löwen und die Ähre kam. Beim Schaffen machte er (Ormazd) zuerst den Himmel; eine Strecke von 24 mal 24000 Farsangen würde das Hinaufsteigen bis oben zum Gorothmân betragen. Nach 45 Tagen machte er das Wasser, nach 60 Tagen aus Himmel und Wasser die Erde, nach 57 Tagen die grossen und kleinen Pflanzen; nach 30 Tagen kam der Stier (und) Gayomard, nach 80 Tagen Adam und Eva zum Vorschein. Als dreitausend Jahre vorbei und die übrigen Schöpfungen

hervorgebracht waren — da rührte sich der böse Ahriman zum zweiten Male: die Zeit stellte es so an, dass Ahriman die Welt durchlöcherte, in die Welt hereinstürzte und alles, was in der Welt war, mit seiner Bosheit und Unreinigkeit verpestete. Neunzig Tage und Nächte war er in der Welt, führte Krieg, zerbrach das Himmelsgewölbe. Die geistige Welt (مینو) kam der Welt zu Hülfe. Man ergriff die sieben schlimmsten Dévs und band sie an den Himmel. Von diesen sieben Dévs wurden die vier allerschlimmsten ergriffen und an den achten Himmel gebunden, den man فلك ثابتات (die Sphäre der Fixsterne) nennt, mit himmlischen Banden, und der Stern Vanant zum Aufseher über jene vier Dévs gemacht, damit sie nichts Böses thun könnten. Von den übrigen drei Dévs wurde dem einen, dem Sohal oder dem grossen Unglück, am siebenten Himmel sein Platz gegeben. Am Âin-Himmel, welches der sechste Himmel ist, hat man dem Mushteri (Jupiter), der das grosse Glück heisst, seinen Platz gegeben. Dem zweiten Dév, Merrich (Mars), der das kleine Unglück heisst, hat man seinen Platz am fünften Himmel angewiesen. Am vierten Himmel, welches die Mitte des Himmels ist, hat man der Sonne ihren Platz gegeben und ihr die Herrschaft über den Himmel übertragen. Dem Sohal und dem Merrịch hat man gegenüber, höher als am Himmel der Sonne, ihre Plätze angewiesen, damit das Gift und die Unreinigkeit, welches sie in die Welt hinabgiessen, von der Wärme der Sonne schmelze und spärlicher auf die Welt herabkomme. Am dritten Himmel hat man der Zohra (Venus), welche das kleine Glück heisst, ihren Platz gegeben. Den dritten Dév, Oṭarid (Mercur), der gemischter Natur ist, hat man am zweiten Himmel wohnen lassen und unter die Herrschaft der Sonne gestellt, damit er die himmlischen Geschäfte im Auge behalte, aber nicht von der Sonne sich entferne; denn sein Himmel ist unter dem Sonnenhimmel, und das Gift und die Unreinigkeit, die er ausgiesst, kommen ganz in die Welt. Gemischt nennt man ihn desswegen, weil er Neigung hat, Böses zu thun; da er aber an die Hand der Sonne gebunden ist, kann er nicht so viel Böses thun, als er wünscht. Sein Wohnsitz ist zwischen Jupiter und Venus; nothwendigerweise thut er, wenn er mit einem Glückssterne ist, Gutes; wenn aber mit einem Unglückssterne, Böses. Darum nennt man ihn nicht Unglück, sondern gemischt. Am ersten Himmel hat man dem Monde seinen Platz gegeben. Auch unter dem Himmel des Mondes ist noch ein Himmel, den sie

den Himmel Jauzahra nennen, und der Schwanz und Kopf des Drachens [?] sind in jenem Himmel. Als die Herrschaft des Widders, des Stiers und der Zwillinge verflossen und die Übernahme der Herrschaft des Krebses gekommen war, wurde die kosmische Ascension der Planeten eingerichtet und jedem Sterne in jenen zwölf Zodiacalbildern sein Standpunct in einem Hause, wo sein Culminationspunct ist, angewiesen, auf die Weise, wie es hier, um leichter verstanden zu werden, abgebildet ist. Dann brachte Ahriman tausend Plagen über den Gayomard; als er gestorben war, kamen viele Dinge von ihm zum Vorschein; auch aus der Kuh kamen viele Arten von lebenden Wesen. Dann wurde Ahriman ergriffen und durch jenes Loch, durch das er auf die Welt gekommen war, in die Hölle gebracht und mit himmlischen Banden gebunden — Ardibihist und Vahrâm sind mit seiner Bewachung beauftragt." —

Endlich müssen wir auch zweier wichtiger Gegenstände noch gedenken, die in den Rivâiets behandelt werden. Der erste ist die Exegese, die Ausdeutung verschiedener heiliger Gebete, die sich hier finden. Namentlich vom Ashem-vohu finden sich mehrere; ich lasse hier eine der kürzesten folgen; sie wird den Beweis liefern, dass es denn doch auch in dieser späten Zeit mit dem Verständnisse so gar schlecht nicht bestellt war (Cod. XII, p. 79 ff.):

از روایت کامه بهر اشم اشایه آن فرشته است که موکل بر آتش است وهو
نیکی و نعمت وهیشتم شریفتر و برتر استی هست اشتا نیك استی هست اشتا
نیك اهمای آن هید که اشای پرهیز کند وهیشتای شریفتر اشم پرهیز معنی
آنست که پرهیزگاری بهترین چیزهاست و همچنین پرهیزگاری است که بهترین
طاعتها برگزیند تا روان خویشتن را پاك کرده باشد

„*Ashĕm Ashaie* ist der Engel, der mit der Bewachung des Feuers beauftragt ist. *Vohu:* Güte und Annehmlichkeit. *Vahistem:* sehr edel, sehr erhaben. *Açti:* ist. *Ustâ:* Heil. *Açti:* ist. *Ahmâi:* jenem. *Hyaṭ:* nämlich. *Ashâi:* dem, der sich enthält. *Vahistâi:* sehr edel. *Ashem:* Enthaltung. — Der Sinn ist, dass Enthaltsamkeit die beste Sache ist. Die Enthaltsamkeit ist der Art, dass sie vorzugsweise die vom Gesetze vorgeschriebenen Werke übt, bis dadurch die Seele sich selbst gereinigt hat."

In derselben Art sind noch weitläufigere Erklärungen vorhanden, die jedes Wort noch genauer erläutern oder vielmehr Vieles hineintragen, woran der ursprüngliche Verfasser gewiss nicht gedacht hat. Ähnliche Erläuterungen giebt es namentlich auch zum Ahuna-vairya. Offenbar sind dies Fortsetzungen derjenigen Erklärungsmethode, die schon in einzelnen Stücken des Avesta (cf. Yç. XIX, XX, XXI) ihren Anfang hat.

Von nicht geringerer Bedeutung für die Geschichte jener Zeit sind aber auch die Beschwörungsformeln, Zaubergebete etc., von denen auch die Parsen eine reiche Anzahl besitzen. Anquetil hat den grössten Theil derselben im zweiten Bande seiner Avesta-Übersetzung mitgetheilt; im Originale habe ich leider nur sehr wenige abgeschrieben; doch bin ich im Stande, einige mitzutheilen. Wir werden unten auf diesen nicht unwichtigen Zweig der Literatur wieder zurückkommen.

کم مردن گوسفندان باژ اردیبهشت گرفتن و این بجست پوست نوشتن پارهٔ پشم
از خایهٔ میش نر بریدن و بران بستن در راه گذارهٔ گوسفندان در زیر زمین
کردن باژ اینست [illegible]

„Damit damit das Sterben des Viehs aufhört, soll man den Vâj Ardibihist nehmen und auf ein Fell schreiben, ein wenig Wolle vom Scrotum eines Widders abschneiden, daran binden und an dem Orte, wo die Schafe vorübergehen, in die Erde graben. Das Gebet ist folgendes: *tâ dêbenaŏtâ*“ (Yç .XXXII, 5).

نیرنگ شیطان ودیوان و جادوان و دروجان و از هر گونهای شکستن را کو شکنم
و واینوم و نزار کنم کالب شما او دیوان او دروجان او جادوان او پریان بهوم
برسم وْدین راستی و درست وِه که از دادار هورمزد من چاشید ستومی اشیم
وهو یك سه بار خواندن

„Nerang, um den Teufel, die Dévs, die Zauberer, die Drujs und (Geister) von allen Arten zu zerschlagen: Ich zerbreche, ich schlage, ich mache mager euren Körper, ihr Dévs, ihr Drujas, ihr Zauberer, ihr Peris, mit Hom, Barsom und dem Gesetze, dem gerechten,

richtigen, guten, das der Schöpfer Ormazd mich gelehrt hat. — *Çtaŏmi ashem vohû* dreimal."

Zu diesem Nerang vergleiche man Vd. XIX, 17 ff. und den Minokhired in meiner Pârsi-Grammatik, p. 132, 164.

§. 17.

Sadder Bundehesh.

Dieses in der Überschrift genannte Buch schliesst sich, sowohl was Form als was Inhalt betrifft, nahe an die im vorigen Paragraphen genannte Sammlung von Rivâiets an, die auch häufig Auszüge daraus enthalten. Es findet sich dieselbe Behandlung verschiedenartiger Themata, nur sind die einzelnen Abschnitte kürzer; auch spielt die Moral eine grössere Rolle als in den Rivâiets, die, wie wir gesehen haben, mehr die gesetzlichen und ceremoniellen Fragen behandeln. Ich kenne das Buch nur in einer Handschrift: Cod. suppl. d'Anq. XV. Die Handschrift ist alt, aber an vielen Stellen durch frühere Nachlässigkeit verwischt, so dass sie oft schwer zu lesen ist. Anquetil hat hie und da etwas nachgeholfen. Die folgenden Auszüge werden am besten eine Anschauung von dem Inhalte und dem Style des Buches geben.

. اندر دین گوید که این جهان ماندهٔ ابر است که یك ساعت بگذارد پایندگی
دروی نباشد و نیك و بد بسرآید پس طلب آن جای میباید کردن که
همیشه آنجا میباید بودن واگر راحت و خوشی باشد هرگز نبگذرد واگر رنج
و اندوه ها باشد بپایان نرسد نه آنچ گذرنده باشد دانایان غم آن بخورند

„Im Gesetze heisst es, dass diese Welt gleich einer Wolke ist; in einem Augenblicke ist sie vorbei, in ihr ist kein Bestand, das Gute wie das Böse nimmt ein Ende. Daher muss man nach jenem Orte trachten, wo man immer bleiben muss; wenn (dort) Ruhe und Freude ist, so vergeht sie niemals; wenn Schmerz und Kummer, so bleibt er immer. Über das, was vergänglich ist, betrüben sich die Weisen nicht."

اندر دین پیداست که ایزد تعالی بزراتشت اسفنتمان پرسید که هیچ مرد توانگر
دیدی زراتشت گفت دیدم بسیار ایزد تعالی گفت چون بمرد (و) مـال

و خواستهٔ او کجا شد زراتشت گفت فرزندان و خویشان وی بر گرفتند ایزد تعالی گفت او هیچ چیزی با خویشتن بتوانست آوردن زراتشت اسفنتمان گفت نه دادار اورمزد گفت اکنون چون این دیدهٔ مردمان‌را بگوی که چیزی که اندوزی که با خویشتن بتوانی آوردن واینجا بفریاد شما رسد و آن چیز کار و کرفه کردن است واگر آن چیزکه تو باندوزی و کس دیگر بر دارد و بریش خندهٔ تو بخورد و رنج که تو برده باشی و بر (برو .l) اینجا جواب ترا باید دادن چرا باید اندوختن

„Im Gesetze ist es geoffenbart, dass der höchste Gott den heiligen Zartusht fragte: „Hast du noch keinen reichen Mann gesehen?“ Zartusht antwortete: „Ja, viele.“ Der Höchste sprach: „Als er starb — wohin ist sein Geld und Vermögen gekommen?“ Zartusht antwortete: „Seine Nachkommen und Verwandten haben dasselbe an sich genommen.“ Der Höchste fragte weiter: „Hat er etwas davon mit sich nehmen können?“ Zartusht antwortete: „Nein.“ Da sprach der Schöpfer Ormazd: „Nun, da du dies gesehen hast, so sage den Menschen: Sammelt euch das, was ihr mit euch nehmen könnt und was euch hier (nämlich im Himmel) hilft, und diese Dinge sind gute Thaten. Wenn du aber solche Dinge sammelst, die ein Anderer an sich nimmt und aufzehrt, während er dir in den Bart lacht und du Ungemach dafür erduldet hast und Rede darüber stehen musst — wozu brauchst du da zu sammeln?“

بدین در گوید که درمی از جایگاه حلال به دست آورند آنرا برکت افزونی بود بیشتر که صد درم بحرام بدست آورند و هرچه بدزدی ازکسی (برند) بدان جهان دو چندان از وی باز ستانند و بدان جهان ..... [1] نباشد وکرفه که او کرده باشد از وی باز گیرند و بدان کس دهند اورا پاده فراه بدهند وآنچه بظلم وستم از مردمان بستانند بدان جهان یکی چهار عوض باز ستانند وچهار چندان کرفه باز ستانند بروان مظلوم دهند واگر اورا کرفه

---

[1]) Undeutlich.

ببود از گنج همیشه سود اورمزد عوض آن باز دهند و اورا عقوبت و پاده فراه بدهند

„Wenn man auf rechtmässige Weise einen Direm erwirbt, so ist dabei viel mehr Segen, als von hundert Direms, die man auf unrechtmässige Weise erwirbt. Was man mit Raub hier Jemanden wegnimmt, dafür wird in jener Welt das Doppelte genommen; in jener Welt ist er nicht .... Die guten Thaten, die er gethan, nimmt man ihm ab und giebt sie Jenem; er aber wird bestraft. Was man aber den Menschen mit Tyrannei und Bedrückung abnimmt, dafür muss in jener Welt das Vierfache ersetzt werden. Viermal so viel gute Thaten nimmt man ihm ab und giebt sie jener bedrückten Seele; wenn er aber keine guten Thaten geübt hat, so geben sie dieselben aus dem Schatze Ormazd's Hamésa-çûṭ (immerwährender Nutzen) und bestrafen ihn".

در دین گوید که هرکه بدین روزگار بر دین به مازدیسنان ایستاده باشد و دین از دست نگذارد از همه کس که پیش وی بوده است بهتر باشد دادار اورمزد میفرماید که چون ازین گیتی پتیاره اومند بران گیتی آید روان وی بدست آهرمن ودیوان نسپارم اگرچه گناهها جسته باشد بسر جینود پول پاده فراه آن بفرمایم وروان وی از دوزخ ببوزم ممکن نباشد که هرکه دل بدین وه مازدیسنان دارد وی بدوزخ برسد که آن روانها که پیش ازین از گیتی برفته است شفاعت خواه آن روان باشد و از گِروَه که ایشان باشد آن روان نصیب دهد که روانهاء گذشتگان میدانند که ما در چه رنج و بلا و دشواری میباشم (sic) واندر گیتی پیوسته برما بخشایش میکند (sic) و از اورمزد ایفیت وحاجت میخواهند که ایشان با این همه رنج و دشواری صبور گردان تا آهرمن گجسته ایشانرا از راه نبرد و در ایشان بدیها نیفگند و نیت ایشان بد نکنند تا از دین به مازدیسنان بر نگردند همه وقت ایفیت خواهند باشد که نباید که آهرمن گجسته بر ایشان مسلط شود ودل و نیت آن بگردانند وایشان ندانند که چون از دین به مازدیسنان بگردند اما بعد از آن یاریء

ایشان نتوانیم رسید و هرچند که ایشان درآن گیتی نه ...... (1 و میباید که
این جای مارا خوش باشد بدانند که خوشی و ناخوشی آنجهان پایدار نیست
چه هرچه بگذرد و دانایان بچیزی نشمرند و پیش چشم دانایان خوار بود
بسوی همینگی غم باید خوردن و رستگاری میتوان از دادار اورمزد طلب باید
کردن چه پشیمانی ...... (2

„Im Gesetze heisst es, dass Jeder, der in diesem Leben in dem guten mazdayaçnischen Gesetze beharrt und die Religion nicht wieder aus der Hand giebt, besser ist als Alle, die vor ihm waren. Der Schöpfer Ormazd sagt: wenn er aus dieser mit Opposition begabten Welt in das Jenseits kommt, so übergeben wir seine Seele nicht den Dévs und dem Ahriman, wenn er auch Sünden begangen hat [3]. Wir bestrafen ihn an der Brücke Cinvat und befreien (dadurch) seine Seele von der Hölle, und es ist nicht möglich, dass Jemand, der die gute mazdayaçnische Religion hat, in die Hölle kommen sollte; denn die Seelen derer, die vor ihm aus der Welt gegangen sind, legen Fürbitte für seine Seele ein und geben ihm Theil an den guten Thaten [4], die sie geübt haben; denn die Seelen der Verstorbenen wissen, in welcher Noth, Versuchung und Schwierigkeiten wir sind, und geben uns in der Welt immer Geschenke und bitten den Ormazd: Mache, dass sie in aller dieser Noth und Schwierigkeit ausharren, damit sie Ahriman nicht vom richtigen Wege abziehe und Bosheit in sie werfe und sie nicht schlecht gesinnt werden und sie nicht vom guten mazdayaçnischen Gesetze abfallen. Immerwährend bitten sie um Gnade: möge es nicht vorkommen, dass der verfluchte [5] Ahriman über sie Herr werde und ihr Herz und ihren Charakter wende, indem sie nicht wissen, dass, wenn sie vom

---

1) Undeutlich, scheint بندارند zu stehen.

2) In der Handschrift undeutlich.

3) گناه جستن „eine Sünde begehen". Cf. Pârsigr. p. 202.

4) کروه ist die schwächere Form statt کرفه. Ebenso wechselt خرفستر und خروستر, افستا und اوستا und andere Wörter.

5) گجسته, im Mkh. *gazasta*, heisst „verflucht".

guten mazdayaçnischen Gesetze abfallen, wir ihnen nachher nicht mehr zu Hülfe kommen können, gerade als ob sie in der niedern Welt nicht . . . . . .; es gehört sich, dass an diesem Orte uns Genuss gewährt sei; sie sollen bedenken, dass das Wohl- und Übelbefinden jener (niedern) Welt nicht bleibt, dass alles, was vergänglich ist, in den Augen der Weisen keinen Werth hat und ihnen verächtlich ist. Wegen der Ewigkeit [1]) muss man besorgt sein und die himmlische Befreiung vom Schöpfer Ormazd verlangen, weil die Reue . . . .“

Die wichtigsten Stellen im ganzen Buche scheinen mir aber gegen den Schluss des Buches die Berichte über die Kräfte der Seelen und über die Auferstehungslehre zu sein. Ich gebe dieselben desswegen vollständig, obwohl ich bei der Schwierigkeit des Lesens und der kurzen Zeit, die ich auf diese Handschrift verwenden konnte, nicht für alle Einzelnheiten genau einstehen kann:

اندر حدیث آنکه مردم چگونه فرمان یابند و بدان حساب و شمار و عقوبت چگونه باشد پاده فراه بر چه چیز باشد آنکس که نیك کردار باشد جایش چگونه باشد اندر دین به مازدیسنان آن گوید که اندر مردم پنج چیز مینو است یکی‌را جان خوانند یکی‌را اخو خوانند یکی‌را روان نام یکی‌را بوی نام یکی‌را فروهر و این هر یکی‌را ایزد تعالی در تن مردم بکاری گماشته است و چیزی نگاه میدارد بوی‌را در تن کار آنست که عقل و فهم و خرد و هوش و حفظ هر یك بجای خویش نگاه دارد تا هر کس بکار خویش مشغول باشند و بکار خویش ورزند و قوت باز (?) تن بخشد و اعضا [و] قوت یکدیگر دهند فروهررا کار آنست که طعامی و چیزی که خورندرا نصیب بوی دهد و هر ثقیل و ثقله است (از؟) بیرون اندازد و جزم کند و روانرا کار آنست که از بدیها نگاه دارد در وقت سخن گفتن‌را میفرماید که فلان چیز بگوی فلان چیز مگوی و چیزهای اندیشند و تن‌را عقل فرزانه دارد در خواب چیزها از بهشت و دوزخ درو نماید و نیك کردن و بد نا کردن و هر چیزی که

[1]) Zweifelhafte Lesart.

از جنس آن کند [و] فرماید و جان‌را کار آنست که تن میدارد و ذوق و تمس و روحش (روش؟) و پایندگی و چندین که مردم قوت و زور تن جمله میافزاید و آتش غریزی‌را قوت میدهد تا دفع علتها و دردها میکند که در تن مردم است و اخورا کار آنست که همیشه تن‌را وروانرا و دیگر همگان‌را نصیحت میکند که نیکی کنید و بدی نمیکنید چون عضب یا شهوت یا حقد یا حسد برش غالب گردد او دران کوشد که آن چیز زتن آدمی باز کم کند و ایشان‌را دیگران بیاریء خویش میخواند تا تن‌را نصیحت میکند و بگوید فردا روز غمخوارگی نباید خوردن و چون تن از نصیحتها و پندها از وی نبشنود ایشان که میگویند تا تن بدان کار رضا ندهد و فرمان او نپذیرد و از ایشان دور گردد والبته بدان راضی نباشد تا بتواند کردن تن از بدیها نگاه میدارد و آخرت رستخیز تن پسین میاندیشد واین دیگران چون روان و بوی هر وقت باشد که دیوان ایشان‌را بفریبند ببوی (sic بیدی ?) کردن هم دادستان شوند و آخو از ایشان دور شوند و این جمله بیاریء جان در تن توانند بودن وچون جان از تن برود اینان هر چار دیگر موافقت کنند با او بروند وبی جان در تن نتوانند بودن و چون بیرون آمدند جان با باد آمیخته شود و آخو با مینوان روان بهشت شود زیرا که او هیچ گناه در تن نکرده باشد و روان و بوی و فروهر سه بار با هم بیامیزند و حساب و شمار بریشانست اگر نیکی کرده باشند و نیك گفته باشند بهشت رسند و اگر بدی کرده بدی گفته بدی منیده بدوزخ شود و تن و جان هیچ عقوبتی و باده فراهی نیست و حسابی بر ایشان نباشد از سبب آنکه تن آلت روان است و آن کند که آن فرماید و جان بادی و بخاری است لطیف که از دل خیزد و چون جمله از تن بیرون آیند [و] جان با باد گمیخته و تن با خاك بگیخته شود و استخوان و رك و پی و خون و ریم و گوشت به زمین

بگمیخته شود و موی با شجر و نبات بگیخته شود و تا رستاخیز و قیامت نگاه
میدارند پس برستاخیز خدای عز و جل این هر یکیرا بدان که سپرده
است باز خواهد و مردم زنده کند بقدرت خود حساب و شمار کردن
جینود پل در دین چنان گوید چون جان از تن بیرون آید روان سه روز
درین جهان در میگردد و بدان جایگاه که از تن بیرون آمده باشد میشود
و طلب تن میکند و امید میدارد که باشد که یکبار دیگر باز تن تواند شدن
چون سه شبانروز بر آید سروش اشو فیروزگر امشاسفند بیاید اورا بنزدیك
جینود پل برد و شمار کردن بنزد جینود پول باشد و رشن حساب کند
هرگاه که کرفه بیشتر باشد از گناه کرفه بگناه میانگارد بانچه فضله باشد

„In der Überlieferung darüber, wie die Menschen Befehl empfangen, wie darüber Rechnung und Rechnungsablegung und Strafe stattfindet und für welche Dinge Vergeltung festgesetzt wird, wie beschaffen der Ort dessen ist, der Gutes thut: In der guten mazdayaçnischen Religion heisst es, dass im Menschen fünf Dinge himmlisch sind: das eine nennt man Lebenskraft, das andere Akho, das dritte Seele *(revân)*, das vierte Bewusstsein *(bôi)*, das fünfte Frohar. Alle diese hat der höchste Gott im menschlichen Körper mit einem Geschäfte beauftragt, und sie haben etwas in Obacht zu nehmen. Das Bewusstsein hat die Aufgabe, den Verstand, das Gedächtniss, die Vernunft [1]) zu beobachten und an ihren Orten in Acht zu nehmen, damit ein Jedes mit seinem Geschäfte sich befasse und seinen Auftrag verrichte und dem Körper Kraft verleihe und (wiederum) die Glieder einander Kraft geben. Der Frohar hat die Aufgabe, das, was der Mensch isst, ihm gedeihen zu lassen und die schweren Theile auszuwerfen und wegzuschaffen. Die Seele hat den Auftrag, vor Bösem zu behüten; wenn zu reden ist, befiehlt sie: „Sage dies, sage dies nicht“; man denkt ferner (durch sie) dieses und jenes; sie bildet den Verstand zum Dienste

---

[1]) Eine kurze Notiz über diese Stelle hat bereits Anquetil gegeben (Zend-Avesta I, 2, p. XXXVI). Die Ausdrücke عقل , فهم , خرد , هوش sind bloss durch „Vernunft“ und „Verstand“ wiedergegeben.

des Körpers aus und zeigt ihm im Traume Gegenstände aus dem Paradiese und der Hölle; Gutes thun und Böses nicht zu thun und was dergleichen ist, schreibt sie vor. Die Lebenskraft hat die Aufgabe, den Körper aufrecht zu erhalten, den Geschmack, das Gefühl, das Gehen, das Stehen. Was von Kraft im Körper ist, vermehrt sie und giebt dem inwohnenden Feuer die Kraft, die Krankheiten und Leiden zurückzutreiben, welche im menschlichen Körper sind. Akho (das Gewissen) hat die Aufgabe, dem Körper, der Seele und allen Übrigen Ermahnungen zu geben: „Thut Gutes, thut nichts Böses"; wenn Zorn oder Begierde oder Groll oder Neid die Oberhand gewinnt, so arbeitet dasselbe darauf hin, jene Dinge im menschlichen Körper wieder weniger zu machen und die Übrigen sich zu Hülfe zu rufen, damit man den Körper ermahne und spreche: „Morgen (d. h. bei der Auferstehung) gilt es nicht betrübt sein zu müssen". Wenn der Körper aber auf seinen Rath und seine Ermahnungen nicht hört, so entfernt es sich von denen, die dem Körper rathen, ihm nicht zu willfahren und seinen Befehl nicht anzunehmen, und stimmt durchaus nicht mit ihnen überein. So lange es vermag, behütet es den Körper vor dem Übel, damit er an die Zukunft, an die Auferstehung und den letzten Körper denken könne. Jene Andern, Seele, Bewusstsein, so oft die Dévs sie betrügen, sind in Bezug auf das Sündigen einverstanden und Akho entfernt sich zuletzt von jenen Andern. Dies alles kann mit der Hülfe der Lebenskraft im Körper geschehen. Wenn nun die Lebenskraft aus dem Körper geht, halten jene übrigen Vier zusammen und gehen mit ihr; im Körper können sie ohne Lebenskraft nicht bleiben. Wenn sie herauskommen, so vermengt sich die Lebenskraft mit dem Winde, der Akho mit den himmlischen Stoffen und geht in's Paradies, weil er nichts Böses gethan hat. Seele, Bewusstsein und Frohar mischen sich dreimal mit einander; ihnen liegt ob, die Rechenschaft zu geben; wenn sie Gutes gethan und gesagt haben, gehen sie ins Paradies; haben sie aber Böses gethan, gesagt und gedacht, in die Hölle. Körper und Lebenskraft empfangen keine Strafe und brauchen keine Rechenschaft abzulegen, weil der Körper bloss das Werkzeug der Lebenskraft ist und das thut, was sie ihm befiehlt. Die Seele ist ein feiner Hauch oder Rauch, der aus dem Herzen geht; wenn alles aus dem Körper herausgeht, mischt sich die Lebenskraft mit dem Winde; der Körper wird auf die Erde geworfen, die Knochen,

die Adern, Nerven, das Blut, Unrath und Fleisch sind mit der Erde gemischt, das Haar vermischt sich mit den Bäumen und Pflanzen, die es bis zur Auferstehung in Obhut nehmen. Bei der Auferstehung verlangt der höchste Gott von Jedem Rechenschaft über das Geschäft wieder, womit es beauftragt war; er macht den Menschen lebendig, um an der Brücke Cinvat Rechenschaft abzulegen. In der Religion heisst es so: Wenn die Lebenskraft aus dem Körper herausgeht, so befindet sich die Seele drei Tage lang in dieser Welt an jenem Orte, wo sie vom Körper herausgegangen ist. Sie sucht den Körper und hofft, dass es möglich sein werde, nochmals in den Körper zurückzukehren. Wenn die drei Tage um sind, so kommt der heilige siegreiche Çraosha, der Amshaspand, und führt sie zur Brücke Cinvat, wo Rechenschaft abzulegen ist, (nämlich) an der Brücke Cinvat. Rashnu macht die Rechnung; so oft die gute That mehr ist als die Sünde, so setzt er, so weit der Überschuss reicht, gute That für Sünde an.“

Ferner über die Auferstehung und den letzten Körper:

تن پسین پیش دادار اورمزد بد همه‌را بشناسد و هرکس که گناهی بباقی بمانده
باشد نشانی بتن آنکس پدید آید آنگاه بدان پای گناه که مانده باشد بیکبار
دیگرش بدوزخ برند سه شبانروز دیگر بکردار بد عقوبتها نمایند و آن سه
شبانروز سختتر و بتر و گرانتر بود که آن نه هزار سال که در دوزخ بوده باشد
چون عقوبت هم بر تن باشد و هم بر جان همه کس بینند و آن شرمساری
و خجالت بتر بود مردمان ازان همه عقوبتها زیرا که همه کس میبینند اورا شرم
میآید و هردم شرم‌آوری مینمایند و گویند چرا بدان گیتی چندین عقوبت
و پاده‌فراه باید بردن و چون مردمان همه کس گرد آیند و یکدیگررا به بینند
خویشاوندان و نزدیکان یکدیگررا بشناسند ابا سهم و شوق دیگران عقوبتها
که پدر بر پسر بیند و مادر بر دختر که میکنند و خویشاوندان بینند
و خویشان بدی میکنند از شرم یکدیگر و ترس اورمزد و از بیم و پاده‌فراه
قیامت و گرمای عقوبتها که میکنند مردمان بیکبار بگریند که آسیا بگردد از آب
چشم مردمان که بیاید بر چه زاری میکنند مردمان پشیمانی و تحریر میخورند

چون دوزخیان آن سه روز شان بگذارند چندانی سختیٔ رنج که هرگز
ندیده باشند بر ایشان سختتر باشد که بمدت نه هزار سال که در دوزخ بوده
باشند پس بانگ بر دارند و فریاد خوانند و گویند ای دادار اگر این نه هزار
سال بگیتی بودیم و همه وقت بدی کرد ما نی بیش ازین رنج و پادهفراه
و دشخواری که بدین سه روز بما رسید بیشتر ازین نبودی پس دادار
اورمزد بر ایشان بخشاید و رحمت کند و ایشانرا ازان عذاب و عقوبتها رها
فرماید و آمرزش دهد و از دوزخ بدر آورد و پس گنا مینو و آهرمن
گجسته سبب آنکه نه لشگر مانده نه سلاح و نه هیچ چیز زمان بسر
آمده باشد نیست شود و ناپدیدار پس فرمان ایزد عز وجل همه کانها و کوهها
بگدازد و روی گداخته بر زمین چون رودی باشد خدای عز وجل
مردمان‌را فرمان دهد تا همه بدان رود گداخته از پای تا دهن باشد و چون
اشوان بدان رود گذر کنند آن رودی گداخته بخوشی همچون شیر گرم بود
و دروندان بران رود بگذرند دیگر دشواری و رنجی بدیشان رسد بسبب
آن رود گداخته که صفت نشاید کردن و آن آخرترین رنجها باشد که بمردم
گناهکاران رسد و بعد ازان پاکیزه شوند و پس ببخشاید و رحمت کند دادار
وه افزونی هرکس‌را که اندام سوخته باشد فرمان دهد تا آن نشانها نا پدیدار
شود و مردم همه درست و پاکیزه از پیش دادار اورمزد بایستند اورمزد جمله
مردم‌را هم چون جامها که شب چهارم بر درون نهاده باشند اگر ابریشم اگر
دیبا اگر برده هم بدانگونه بدهند تا در پوشند و آنکسانی که جامه بر درون
نهاده باشند برهنه باشند و از دیگران مرد شرمساری باشند پس دادار
اورمزد بخشایش کند ایشانرا نیز از گونه گونه مانندهٔ جامهای گیتی و آنجا
بدین جامها فرق دارد که آن کهنه نمیشود و نمی درد و آن درون نهاده
بدست خویش بماند و هیچ درش نیاید و اگر یشت کرده باشند جامهای

زرین و سیمین دهند با گوهرهای شاهوار جوانتر باشد بعد ازان که یشت
کرده باشند و جامهای سخاوتیان و رادان و نیکوتران بهتر باشد خاصه که
باشوداد بارزانیان داده باشد پس از ایشان جامهای نیکوکردان بهتر باشد
و چون دادار اورمزد جمله مردمان جامه داده باشند و زمین جمله هامون
شود چنانکه هیچ کوه نباشد بخوشی‌هم چون بهشت شود و بالاترشود چنان
که بنزدیك کروثمـان شود و فراختر ازین که هست بباشد و مردمـان جمله
بر زمین باشند و یکدیگر چنان شناسند که اکنون همیشه خرم و شادمان باشند
و هرکس چنان که شان مراد کام باشد هم چنان بود و بعد ازان که این همه
بلاهـا و آفتها قیامت گذاشته باشند هیچ رنج دیگر نبود شان پیری و درد
و بیمـاری و غم و غضب و گرسنه و آز و حسد هیچ چیز نباشد و مردم
با یکدیگر سارکار (sic) و شادمان و خوشدل با کام خویش باشند همه نزدیك
دادار اورمزد امشاسفندان نماز کنند شپاسداری انکارند و جماعت مردمان
دین به مازدیسنان دارند همه مردمان نیکوگوی و نیك اندیش و نیك کردار
باشند آن باشد که اورمزد امشاسفندان‌را باید همیشه سیر باشند نه نان‌کار باید
و نه آب و نه هیچ که خورند و همه کس سیر و بی‌ترس و بی‌بیم و بی‌اندوه
و بی‌نیاز و شادمان باشند پس از قیامت چیز هر مردم که از دین به مازدیسنان
نه نگاه دارد و بد و بلاهای آهرمن از ما دور دارد شرم مردم و سخرهٔ آهرمنی
و دیوان دوری از یزدان در ما راه میاداد (sic) چه این نیك و سخت و بدی
و شادی و رامش بکس نخواهد ماندن اگر نیك بود و اگر بد بکس نماند
و بدان گیتی اندوه و حسرت خوردن و پشیمانی بردن سودی ندارد مـا
بیچاره ضعیفی همیشه توبه کار و استغفار میگذاریم از جهت گناهی که بدانشی
و بی دانش از ما در وجود آمـده است اواخش به پشیمـان پشت هوم
مسینم آنچه کرده و گفته و منیده ایم و ایفیت همی خواهیم تا اورمزد

امشاسفندان بفریاد تن و روان ما همی رسند و از بدی و بلای آهریمنی
دیوان نگاه همی دارند و بنور خداوندی توانای خویش نه از عقل و فعل
و گفتار و کردار ما etc.

„Beim letzten Körper kennt man vor dem Schöpfer Ormazd das Böse von Allen, und wem noch eine Sünde übrig geblieben, an dessen Körper kommt ein Zeichen zum Vorschein; dann, nach Massgabe des Verbrechens, das an ihm geblieben ist, bringt man ihn nochmals zur Hölle und straft ihn nochmals drei Tage und Nächte für seine schlechten Thaten. Diese drei Nächte sind schwerer, schlechter und strenger als die neuntausend Jahre, als er in der Hölle war. Da die Strafe über den Körper und die Lebenskraft geht, so sieht es Jeder, und diese Scham ist schlimmer für die Menschen als alle übrigen Strafen; denn weil es eben Jeder sieht, so schämt er sich; man beschämt ihn jeden Augenblick und fragt, warum muss er in jener Welt soviel Plage und Strafe ertragen? Da nun alle Menschen versammelt sind und einander sehen, so erkennen sich die Anverwandten gegenseitig mit Schrecken und Verlangen gegen die Anderen. Es sieht der Vater am Sohne, die Mutter an der Tochter die Strafen, welche man sie leiden lässt; die Verwandten sehen es und die Verwandten thun Böses [?]. Aus Scham vor einander, aus Furcht vor Ormazd, aus Bangigkeit vor der Strafe, der Auferstehung und der Heftigkeit der Züchtigung werden die Menschen einmal so weinen, dass die Thränen Mühlen treiben, und werden bereuen und Busse thun. Wenn die in der Hölle schmachtenden Wesen diese drei Tage und drei Nächte hinbringen, werden die so heftigen Schmerzen, wie man niemals gesehen hat, noch heftiger bei ihnen sein als in den neuntausend Jahren, die sie in der Hölle waren. Da werden sie ein Geschrei erheben, um Hülfe bitten und sagen: O Schöpfer Ormazd, wären wir diese neuntausend Jahre auf der Welt gewesen und hätten die ganze Zeit Böses gethan, so hätten wir nicht mehr Strafe und Übles erdulden können, als jetzt in den drei Tagen über uns gekommen ist. Da wird ihnen der Schöpfer Ormazd verzeihen und Barmherzigkeit mit ihnen haben und befiehlt, sie von jenen Strafen zu befreien, vergiebt ihnen und bringt sie aus der Hölle heraus. Dann wird Ahriman, der verfluchte, weil ihm weder ein Heer mehr bleibt, noch Waffen, noch irgend etwas, mit seiner

Zeit zu Ende sein und vernichtet werden und verschwinden. Auf den Befehl Gottes, des höchsten, werden alle Mineralgruben und Berge schmelzen; das geschmolzene Metall wird auf der Erde wie ein Fluss sein; der höchste Gott wird den Menschen befehlen, dass sie alle in jenen Fluss von geschmolzenen (Metallen), der ihnen vom Fusse bis zum Munde reicht, gehen sollen; wenn die Frommen durch diesen Fluss gehen, so wird jener Fluss von geschmolzenen (Metallen) ihnen angenehm wie warme Milch vorkommen; wenn aber die Bösen durchgehen, so werden Schmerz und Leiden ihnen kommen durch diesen Fluss von geschmolzenen (Metallen), der sich nicht beschreiben lässt. Dies wird aber die letzte Plage, der letzte Schmerz sein, welchen die sündigen Menschen zu erdulden haben; nachher sind sie rein. Dann verzeiht ihnen der gute, heilige Schöpfer; er giebt den Befehl, dass von denen, deren Glieder verbrannt sind, die Zeichen (des Brandes) verschwinden und dass die Menschen alle gesund und rein vor dem Schöpfer Ormazd dastehen. Ormazd wird auch allen Menschen Kleider von der Art geben, wie man sie in der vierten Nacht auf den Darûn legt, sei es Seide oder Brocat oder Burda, damit sie es anziehen: jene, denen man kein solches Kleid auf den Darûn gelegt hat, bleiben nackt und müssen sich vor den übrigen Menschen schämen. Nachher wird aber der Schöpfer Ormazd auch ihnen Kleider geben ähnlich denen in der Welt. Die Kleider jener Welt sind von denen in dieser dadurch verschieden, dass sie nicht alt werden, nicht zerreissen, keine Löcher bekommen. Jenes Kleid, das auf den Darûn gelegt ist, bleibt in ihren Händen und bekommt keinen Riss; hat man auch den Yasht vollzogen, so erhalten sie (die Auferstandenen) goldene und silberne Kleider mit kostbaren Edelsteinen; sie werden auch jünger sein, nachdem der Yasht gemacht ist. Die Kleider der Freigebigen, der Weisen, der Guten werden besser sein, besonders wenn man heilige Schenkungen an Würdige gemacht hat; nach ihnen sind die Kleider derer, die gute Handlungen verrichtet haben, die besten. Wenn nun der Schöpfer Ormazd allen Menschen Kleider gegeben haben wird und die ganze Erde eben sein wird, so dass kein Berg auf ihr ist, so wird sie an Schönheit dem Paradiese gleichen. Sie wird mehr in die Höhe steigen, so dass sie in der Nähe des Garothmân ist, und wird auch weiter sein als sie jetzt ist. Die Menschen werden alle auf der Erde leben und einander so kennen, dass sie nun immer froh und fröhlich

sind; Jedem wird es nach Wunsch gehen. Nachher, wenn alle Leiden und Pein, die mit der Auferstehung verbunden waren, vorbei sind, wird kein Schmerz mehr sein, Alter, Leiden, Krankheiten, Trauer, Zorn, Hunger, Begierde, Neid — nichts dergleichen wird mehr stattfinden. Die Menschen werden einander hülfreich, fröhlich und froh sein und nach eigenem Willen leben. Alle werden in der Nähe des Schöpfers Ormazd und der Amshaspands beten, Dankbarkeit bezeigen; sämmtliche Menschen werden den guten mazdayaçnischen Glauben haben, alle Menschen werden Gutes reden, Gutes denken, Gutes thun; das wird stattfinden, wie es sich für Ormazd und die Amshaspands geziemt. Man wird immer satt sein und bedarf keines Brodes, keines Wassers, nichts zu essen. Alle sind satt, ohne Furcht und Schrecken, ohne Kummer, ohne Bedürfniss fröhlich" u. s. w. (Es folgen nur noch einige allgemeine Betrachtungen.)

§. 18.

Kleinere Schriften neuerer Parsen.

Ausser den eben angeführten grösseren Werken sind noch mehrere kleinere Schriften neuerer Parsen bekannt geworden, die alle mehr oder minder von Werth sind. Ich zähle hier die mir bekannten auf und gebe, soviel ich es vermag, in Kürze die Hauptgegenstände des Inhaltes.

1. *Zartusht-nâma.* Erzählung der Wunder, welche Zoroaster wirkte. Der Verfasser dieses Buches nennt sich Zartusht-Behrâm, und dasselbe soll nach einer Angabe J. Wilson's [1]) im Jahre 1277 n. Chr. geschrieben sein. Da ich den persischen Text des Werkes nicht gelesen habe, so kann ich über die Wahrscheinlichkeit oder Unwahrscheinlichkeit dieser Angaben nicht urtheilen. Übrigens gehört der Inhalt gerade dieses Buches zu den bekanntesten aus dieser späteren Parsen-Literatur. Anquetil hat dasselbe zu der Lebensbeschreibung Zoroaster's, die sich vor seiner Übersetzung findet, vielfach benützt; eine vollständige englische Übersetzung des Buches hat E. B. Eastwick gegeben, und sie findet sich in J. Wilson's bekanntem Werke: „The Parsi religion unfolded" etc., p. 477—522 abgedruckt. Es kann kein Zweifel sein, dass der Ursprung der in diesem Buche enthaltenen Legenden, im Allgemeinen gesprochen,

---

[1]) J. Wilson, The Parsi religion unfolded, p. 417.

sehr jung ist. Demungeachtet lässt sich aber auch annehmen, dass nicht alles jung und manche ältere Tradition in dasselbe verarbeitet sein werde. Das Buch ist in Bombay lithographirt, doch vermag ich nähere Notizen nicht anzugeben.

2. *Canghraghâc-nâme.* Eine ähnliche Legende wie die im vorigen Buche. Canghraghâc, ein Brahmane, soll den Hof Gustâçp's besucht und dort mit Zartusht disputirt haben. Zuletzt wird er von der Mission Zartusht's überzeugt und nimmt den wahren Glauben an. Schon dass der Bekehrte ein indischer Brahmane ist, spricht dafür, dass das Werk in Indien entstanden sein muss. Der Parse Edal Daru giebt den Zartust-Bahrâm, wohl den Verfasser des vorhin genannten Zartust-nâma, als den Verfasser unseres Buches an.

3. *Jâmâçp-nâma.* Dieses gleichfalls in neupersischer Sprache geschriebene Buch, das mir in zwei Handschriften — einer Oxforder und einer Pariser — vorliegt, hat dem Inhalte nach eine grosse Ähnlichkeit mit dem oben geschilderten Bahman-yasht. Es sind Unterredungen des Shâh-Gustâçp mit Jâmâçp, einem Zeitgenossen Zartusht's, welcher einer von dessen ersten Anhängern ist. Auf die Fragen Gustâçp's werden demselben viele historische Dinge vorausgesagt, welche später wirklich eintreffen, wie welche Könige nach ihm regieren werden etc. Am ausführlichsten behandelt aber das Buch die letzten Dinge, die Zeiten, welche unmittelbar dem jüngsten Gerichte vorausgehen. Neuer Proben aus diesem Buche wird es nun nicht bedürfen, nach dem, was ich in meiner Pârsi-Grammatik (p. 192) und im ersten Bande meiner Avesta-Übersetzung (p. 33 ff.) daraus mitgetheilt habe.

4. *Shâyist-Nâshâyist.* Ein parsischer Tractat unter diesem Titel wird häufig erwähnt; ich habe ihn jedoch nicht gelesen und auch nirgends ein Urtheil darüber gefunden. Der Titel des Buches: „über das, was man darf und nicht darf“ lässt auf gesetzliche Bestimmungen schliessen, die wahrscheinlich für die Laien bestimmt waren. Vielleicht ist es mit dem Sadder Bundehesh (§. 16) identisch, denn dieser beginnt mit den Worten: این دفتر شایست ناشایست

5. *Sad-der,* d. h. die hundert Thore, weil das Buch aus hundert Abschnitten besteht, in welchen in Versen oder nach einer andern Redaction in Prosa die wichtigsten Wahrheiten des mazdayaçnischen Gesetzes mitgetheilt werden. Das Werk ist wegen der Vollständigkeit, mit der es die parsischen Gebräuche bespricht, sehr zu loben. Der

Verfasser nennt sich einen Sohn des Melikshâh und scheint im fünfzehnten oder sechzehnten Jahrhundert gelebt zu haben. Eine lateinische Bearbeitung des Buches findet sich bekanntlich in Hyde's „Historia religionis veterum Persarum“.

6. *Ulemâi-Islâm.* Auch über diesen Tractat können wir uns kurz fassen, da er nicht nur in den „Fragmens relatifs à la réligion de Zoroastre, Paris 1831“ von Olshausen herausgegeben, sondern auch von Vullers — „Fragmente über die Religion Zoroasters, Bonn 1833“ — übersetzt wurde. Das Buch selbst ist nicht leicht und enthält dankenswerthe Darstellungen einzelner Puncte der zarathustrischen Religion. Ausser der Pariser Handschrift, nach der Olshausen das Buch herausgegeben hat, kenne ich noch eine zweite in Oxford, die einige wichtige Varianten und einen grossen Zusatz enthält. In Betreff des Styles steht das Buch über den vorher genannten Proben persischer Schriftstellerei und scheint auch älter als diese zu sein. Ein Verfasser wird meines Wissens nirgends genannt.

7. *Shikan-gumâni.* Ein Parsen-Tractat in Huzvâresch und Pârsi, den ich aber leider zu wenig kenne, um ein Urtheil über ihn abgeben zu können.

§. 19.

Rückblick auf die spätere Huzvâresch-Literatur.

Wir haben nun das Gebiet der Huzvâresch-Literatur durchwandert, zum wenigsten soweit, als mir die Erzeugnisse dieser Literatur zugänglich geworden sind. Es haben sich uns wenig Anhaltspuncte ergeben, welche es möglich machten, den Zeitpunct genau zu bestimmen, wann die einzelnen dieser Werke niedergeschrieben wurden. Das Verzeichniss érânischer Könige, das wir am Schlusse des Bundehesh finden, lässt uns durch seine Vollständigkeit schliessen, dass das Buch erst nach dem Untergange der Sâsâniden-Herrschaft geschrieben worden sei; einzelne an's Arabische erinnernde Wörter, (p. 94) die wir oben namhaft gemacht haben, scheinen dies zu bestätigen. Für noch später müssen wir den Bahman-yasht halten, den wir keinen Anstand nehmen wegen seiner Erwähnung der Stadt Bombay in eine sehr späte Zeit zu setzen. Dagegen zeigen andere Werke, wie der Minokhired und Ardâi-Virâf-nâme, gar keine Spur islâmischer Einwirkung und dürften daher wohl noch dem Sâsâniden-Reiche angehören.

Die Frage nach dem Alter dieser Bücher ist jedoch, wie mir scheint, eine ziemlich unbedeutende. Es kann uns gleichgültig sein, ob diese Bücher einige Jahrhunderte früher oder später geschrieben sind, vorausgesetzt, dass sie geeignet sind, uns ein richtiges Bild von den literarischen Bestrebungen der Sâsânidenzeit zu geben. Dass dies aber der Fall sei, scheint mir nach dem Inhalte dieser Bücher unzweifelhaft. Es ist keines derselben, das nicht äusserst deutliche Anklänge an die Ideen West- und Ostasiens im fünften und sechsten Jahrhunderte enthielte, und es ist auch leicht genug begreiflich, wie die Parsen der nächstfolgenden Jahrhunderte diese Lehren des Sâsâniden-Reiches rein und unverfälscht erhalten konnten. Die orthodoxen Anhänger der zoroastrischen Religion mussten sich aus ganz natürlichen Ursachen nach dem Falle des Sâsâniden-Reiches eine Zeitlang von dem Gange der Bildung zurückziehen und an den alten Errungenschaften festhalten. Der — wie wir gesehen haben — ziemlich strenge bestimmte Traditionsbegriff musste ihre religiösen Schriften vor dem Eindringen neuer und fremder Lehren schützen. So begreift es sich, wie so gewiss junge Bücher wie der Sadder Bundehesh werthvolle und unzweifelhaft alte Mittheilungen enthalten können. Aus der Zahl der Lehren, die an bekannte westliche anklingen, haben wir nur beispielshalber Einiges auszuwählen. Gleich im ersten Capitel des Bundehesh klingt die Rolle, welche Ahriman spielt, so ziemlich an die des westlichen Teufels an, der bekanntlich bis tief in's Mittelalter für einen dummen Teufel galt, der ähnlich von Gott betrogen wurde, wie es hier von Ormazd dem Ahriman geschieht. Unverkennbar ist die grosse Ähnlichkeit in der Auferstehungslehre, wie sie der Bundehesh und Sadder Bundehesh darstellt, mit der der ersten christlichen Jahrhunderte: hier wie dort finden wir die Auferstehung des Fleisches, das Reinigungsfeuer und den Weltbrand. Dass das Ardâi-Virâf-nâme nichts anderes ist als eine parsische Bearbeitung des Ἀναβατικὸν Ἠσαίου, einer Schrift, die wahrscheinlich aus dem dritten Jahrhundert unserer Zeitrechnung stammt, habe ich schon an einem anderen Orte Gelegenheit gehabt auszuführen [1]). Nicht minder deutlich ist am Anfange des Bahman-yasht die Nachahmung von Daniel, wie dies gleichfalls schon früher bemerkt worden ist. Auch aus dem Minokhired liessen sich mit

---

[1]) Cf. meine Übersetzung des Avesta, Bd. I, p. 21, 281 ff., und oben p. 120.

leichter Mühe christliche Ideen anführen. Eine solche Stelle, wo die geistliche Rüstung des Parsen beschrieben wird und die deutlich genug an Eph. VI, 13 anklingt, habe ich schon früher zu erwähnen Gelegenheit gehabt (cf. meine Übersetzung des Avesta, Bd. I, p. 171). In diesem Buche aber tritt vorzüglich die Berührung mit den westlichen Völkern, namentlich den Mendäern, in der Lehre vom Sternencultus hervor, wie dies aus dem oben p. 144 mitgetheilten Stücke zu ersehen ist. Alles in der Welt geschieht unter Vermittlung der Sternbilder. Ormazd und die Amshaspands sind ganz aus der Welt zurückgedrängt. Dies ist ebenso bei der oben genannten Religionsgemeinschaft der Fall; die Schriften der Mendäer und der Minokhired haben stellenweise auch in der Form grosse Ähnlichkeit mit einander. Es macht schon die Einmischung érânischer Wörter in das mendäische Idiom, darunter solche, die nur den Parsen eigenthümlich sind, weil sie mit deren Religionsgebräuchen zusammenhängen (z. B. דשתאן, *dashtan*, „die Menstruirende"), sehr wahrscheinlich, dass hier ein Zusammenhang zwischen beiden Religionsgemeinschaften stattfinden müsse, wäre dies auch nicht aus den verschiedenen Ideen, die sich in beiden Glaubenskreisen vorfinden, nachzuweisen. Dass indess die Verwandtschaft zwischen der Huzvâresch-Literatur und den Schriften der Mendäer eine sehr genaue sei, wie man wohl angenommen hat, kann ich — soweit meine Bekanntschaft mit den mendäischen Schriften reicht — nicht finden.

Die Erwähnung der Mendäer führt uns auf ein Religionssystem, das sowohl mit diesen als mit dem Parsismus in engem Zusammenhange steht und über das die Huzvâresch-Schriften manches Licht verbreiten. Es ist das System des Mani. Wir wissen jetzt durch den Verfasser des Fihrist, En-nedîm, dass der Vater des Mani ein gewisser Fonnaq war [1], der ursprünglich in Ktesiphon seinen Wohnsitz hatte. Eine göttliche Vision veranlasste ihn, nach Baçra auszuwandern und unter den Mendäern, die in den umherliegenden Sumpfgegenden wohnten, seine Wohnung zu nehmen. Unter ihnen lebte Mani bis zu seinem vierundzwanzigsten Jahre und wurde wahrscheinlich auch im mendäischen Glauben erzogen, obwohl seine Anhänger schon im zwölften Jahre ihm Visionen zuschreiben und

[1]) Cf. den Bericht En-nedim's bei Hammer in den Wiener Jahrbüchern, 1840, Bd. 90, p. 10 ff., und Chwolsohn, Die Ssabier, I, p. 123 ff.

seine Jugend durch mythische Berichte zu verherrlichen suchen. Seine Lehren aber nahm Mani — nach En-nedîm's ausdrücklichem Zeugnisse — theils aus dem Parsismus, theils aus dem Christenthume. Die persischen Historiker, wie Mirchond, Firdosi, Schahrastâni, sind daher in ihrem vollen Rechte, wenn sie Mani's Religion mit zu der Entwickelung des Parsenthums rechnen. Auch die Ähnlichkeit der beiden Religionssysteme ist eine so grosse, dass an einer nahen Verwandtschaft nicht gezweifelt werden kann, wiewohl zugegeben werden muss, dass auch das mendäische Religionssystem Berührungspuncte mit dem Parsismus hatte und dass Mani die mythologischen Berichte zu vergeistigen suchte. Am auffallendsten ist die Verwandtschaft in der Lehre von der Weltschöpfung. Hier wird Niemand verkennen, dass der Gegensatz zwischen Licht und Finsterniss, wie ihn Mani annimmt, im Wesentlichen derselbe ist, wie wir ihn oben aus dem ersten Capitel des Bundehesh kennen gelernt haben. Nur stehen sich im Parsismus zwei von Anfang an gleichberechtigte Mächte gegenüber; die eine derselben — das lässt sich nicht verkennen — kommt durch die List der andern erst später in eine gewisse Abhängigkeit und fällt endlich am Schlusse in Folge jener ersten Unvorsichtigkeit, durch die sie ihr besseres Glück verscherzt hat. Mani aber hat in dem finstern Principe die Hyle gesehen und verwickelt sich dadurch in Schwierigkeiten, welche die zoroastrische Theorie nicht kennt. Nach der parsischen Kosmogonie schafft auch Ormazd Körper und zwar solche, die an und für sich gut sind; aber Mani muss die ganze materielle Welt dem bösen Principe zuweisen. In den Seelen, die in die Welt gesandt werden, darf man wohl die Fravashis wieder erkennen, von deren Sendung der Bundehesh gleichfalls spricht (cf. oben p. 99). Charakteristisch für die Verwandtschaft mit dem Parsismus ist auch Mani's Lehre von dem Urmenschen, die wir aus dem Fihrist (cf. Hammer l. c. p. 12 ff.) etwas genauer kennen lernen. Der Kampf des Urmenschen mit den bösen Principien geht in der manichäischen Lehre wirklich vor der Schöpfung der sichtbaren Erde vor sich, nicht — wie Baur wollte — erst nacht derselben wie im Parsismus. „Der Urmensch — heisst es — bewaffnete sich mit fünf göttlichen Waffen: dem sanften Lufthauche, dem starken Winde, dem Lichte, Wasser und Feuer; er bekleidete sich mit dem Lufthauche, zog über demselben das Licht und dann das Wasser an, umhüllte sich mit den Schrecken des Windes, nahm das Feuer wie

eine Lanze und stieg schnell herunter zum Schlachtfelde. Der Satan suchte seine Hülfe im Rauche, Brande und Glühwinde, in der Dunkelheit und dem Nebel, machte sich aus denselben ein Panzerwamms und ging dem Urmenschen entgegen; sie kämpften lange zusammen. Der Ursatan siegte zuerst über den Urmenschen, entriss ihm sein Licht und umgab ihn mit seinen Elementen; da folgte ihm der Gott des lebendigen Lichtes mit seinen Göttern, und sie trugen den Sieg über die Finsterniss davon; daher ist es, dass der Mensch ein Freund der Lichter; derselbe ward auf diese Weise von den höllischen Dingen befreit. Die Fröhlichkeit und der Lebensgeist schauten hinunter in den Grund der untersten Hölle und sahen dort den Urmenschen und die Engel, welche der Satan umfangen hatte und alles Leben verfinsterten. Der Lebensgeist rief dem Urmenschen mit einer Stimme, so schnell wie der Blitz. In dem Kampfe des Ursatan mit dem Urmenschen vermischten sich die fünf Glieder des Lichtes mit den fünf Gliedern der Finsterniss; es vermischte sich der Rauch mit dem Lufthauch, daher in demselben das Schädliche nächst dem Erquicklichen; der Brand mit dem Feuer, daher dasselbe nützlich und verderblich. Aus dieser Mischung des Lichts mit der Finsterniss wohnt dichten Körpern wie den Metallen Reinigkeit, Schönheit, Glanz von dem Lichte, hingegen Härte, Sprödigkeit, Schlacke von der Finsterniss bei; der Samum vermischte sich mit dem Winde, in welchem das Erfrischende und Gesunde vom Lichte, das Ermüdende und Ungesunde von der Finsterniss kommt; es vermischte sich der Nebel mit dem Wasser, wesshalb dieses bald süss, rein und erfrischend, bald aber trübe und verderblich. Nachdem die fünf Theile des Lichtes mit den fünf Theilen der Finsterniss vermischt waren, stieg der Urmensch in eine finstere Schlucht, wo er die Wurzel der Glieder der Finsterniss abschnitt, damit sie nicht vermehrt würden; dann kehrte er hinaufsteigend auf seinen Platz des Schlachtfeldes zurück; er befahl einigen Engeln, dies Gemische gegen die Seite der finstern Erde, wo sie an die lichte Erde gränzt, zu schaffen, wo sie es in der Höhe aufhingen; dann stand ein anderer Engel auf, welchem dasselbe übergeben ward. Der König der Lichtwelt befahl seinen Engeln, aus diesem Gemische die bestehende Welt zu schaffen, damit die Lichttheilchen von den Theilen der Finsterniss gereinigt würden; er baute zwölf Himmel und acht Erden und bestellte einen Engel, um die Himmel, und einen andern, um die Erden zu tragen“ u. s. w. —

Obwohl diese Beschreibung in manchen Dingen von der parsischen Kosmogonie abweicht, so wird doch eine grosse Verwandtschaft der Ideen nicht abzuläugnen sein.

Nach den Lehren der zarathustrischen Religion stand ursprünglich eine körperliche und geistige böse Schöpfung der körperlichen und geistigen guten Schöpfung gegenüber. Es wird aber als ein Sieg des guten Princips betrachtet, dass die höheren Arten der bösen Schöpfungen ihrer Körper beraubt worden sind (cf. Yç. IX, 46 und meine Bemerkungen dazu). Nur unter gewissen Bedingungen sind die unreinen Geister im Stande, sich mit von Ormazd geschaffenen Körpern zu vereinigen und sich dieselben zu eigen zu machen; aber eigene körperliche Wesen höherer Art schaffen sie nicht mehr, wie früher den Dahâk, Frâçyâk etc., die schon von Natur aus böse waren. Im Parsismus geht der Kampf zwischen Ormazd und Ahriman immer mehr in's Breite; je weiter wir in der Zeit zurückgehen, desto compacter stehen die Massen sich gegenüber, am meisten am Anfange, wo die ganze lebende Schöpfung Ormazd's sich auf den Urstier und Gayomard beschränkte. Nachdem aber Ahriman den beiden genannten Geschöpfen unmöglich gemacht hatte zu leben, musste Ormazd seine Schöpfung mehr in's Einzelne entfalten; Ahriman wurde dadurch gezwungen, ein Gleiches zu thun, und eben durch diesen complicirten, schwerer zu überschauenden Kampf erhält Ormazd seine schönsten Triumphe. Diese Ansichten des Parsismus waren für Mani, der an die Spitze seines Systems die Hyle statt des Ahriman gesetzt hatte, nur wenig brauchbar: er musste dadurch eine Zweitheiligkeit des Menschen zu erhalten suchen, dass er den Körper als den materiellen Theil der Hyle zuwies, den Geist aber für die Lichtwelt in Anspruch nahm. Im Allgemeinen kommen aber doch auch hierin beide Systeme zu ziemlich gleichen Resultaten; in dem einen wie in dem andern wird die Theilung der Menschen in zwei Geschlechter als ein Werk der Dämonen beschrieben und diese werden als die immerwährenden Verführer des Menschengeschlechtes betrachtet.

Die Eintheilung der verschiedenen Leibes- und Seelenkräfte bei den Parsen haben wir oben aus dem Sadder Bundehesh mitgetheilt. Darnach ist der ganze Mensch ursprünglich gut erschaffen: der Leib aus den Bestandtheilen der guten irdischen Welt, in die sich derselbe nach der endlichen Trennung von Leib und Seele auch wieder auflöst — die Seelenkräfte aber gehören der geistigen Welt

an. Der böse Geist kann Herrschaft über den Leib und die Seele erlangen; den ersteren löst er dann gewöhnlich auf und zwingt die Seele, zu entfliehen. Von den Seelenkräften kann er vorzüglich den Theil inficiren, den man روان, *revân*, nennt. Es ist dies die mit freiem Willen begabte Individualität; sie ist es, welche die Höllenstrafen zu erdulden hat. Auch hier konnte Mani nicht ganz übereinstimmen; er musste eine eigene Kraft der Materie, die Begierde, erschaffen, welche die Seelen verblendet und verführt. In diesen kosmogonischen Elementen des manichäischen Systems liegen die vornehmsten Berührungspuncte mit dem Parsismus. Bei der Lehre von der Erlösung hat erweislich das Christenthum am meisten auf Mani eingewirkt; der Parsismus bot da geringe Anhaltspuncte. Grösser scheint wieder die Ähnlichkeit in den eschatologischen Vorstellungen gewesen zu sein, wiewohl, soviel man aus den unvollständigen Berichten schliessen kann, auch hier der Manichäismus eigenthümliche Abweichungen hatte.

Es lässt sich leicht noch Mehreres nachweisen, was der spätere Parsismus mit den semitischen Religionen des Westens gemein hatte. Wir wollen nur noch an die Lehre von der Zeit erinnern, die in der babylonischen Religion sowie bei den Harraniern in auffallenden Zügen sich wiederfindet, wie ich dies anderwärts nachgewiesen habe; ferner die Lehre von der Wage, mit welcher die Thaten der Menschen abgewogen werden, welche sich ebensowohl bei den späteren Juden wie bei den Mendäern vorfindet.

Ein weiterer Punct, den wir nun namhaft machen wollen, wird uns Verwandtes nicht nur im Westen, sondern auch im Osten zeigen. Wir finden bei den Parsen dieser Periode wie bei manchem andern Volke die Sitte, Zauberformeln anzuwenden zur Vertreibung böser Geister und von Krankheiten; einige dieser Formeln haben wir oben p. 167 mitgetheilt. Ist auch diese Sitte nach heutigen Begriffen eine absurde, so kann wenigstens nicht geläugnet werden, dass sie eine weit verbreitete war und dass sie einst grossen Einfluss auf die Anschauungen der Völker geübt hat, und es dürfte sich immerhin verlohnen, zu untersuchen, welchem Volke diese Sitte ihre Entstehung verdankt. Hier allerdings können wir diese Untersuchung nicht führen; soviel aber wird jetzt schon nicht geläugnet werden können, dass die Érânier zu den ältesten Nationen gehören, bei welchen diese Sitte sich findet. Nicht erst die späteren Erklärer, die Urkunden

des Avesta selbst kennen dieselbe und geben solche Zauberformeln an. Schon der Text selbst betrachtet sie als Siegeswaffen, die auf die geistigen Naturen der bösen Geister denselben Einfluss haben, wie Schwerter und andere Waffen auf die Körper der Menschen und Thiere. Beispiele liessen sich hier viele anführen; wir erinnern der Kürze wegen nur an Vd. X, XI, so wie an den Anfang von Vd. XIX und die Stellung, welche der Ahuna-vairya dort einnimmt, wie Zarathustra ankündigt, er wolle die bösen Geister vermittelst der von Ahura-Mazda gesprochenen Worte vernichten. Wir brauchen demnach nicht eben einen fremden Einfluss vorauszusetzen, wenn wir diese Ideen bei den späteren Parsen wiederfinden. Aber geläugnet kann auch nicht werden, dass in jener späteren Zeit wenigstens auch andere Völker des Orients an dieser Sitte theilnehmen und mit ganz ähnlich gestalteten Formeln die bösen Geister bekämpfen. So finden wir diese Sitte namentlich bei den babylonischen Juden. Layard [1]) hat während seines kurzen Aufenthaltes in Babylon dort einige Denkmale dieser Zeit zu Tage gefördert, die zwar nach den kritischen Untersuchungen über dieselben um etwas weniges später sich erweisen als die Huzvâresch-Denkmale (sie gehören nämlich dem siebenten Jahrhundert an) [2]), aber die sich in ihrer ganzen Art und Weise an die oben mitgetheilten Parsen-Texte anschliessen. Ich verweise auf eines dieser nach Levy's Übersetzung zur Vergleichung.

Noch auffälliger als die Berührung dieser Formeln mit den westlichen Nachbaren ist die Übereinstimmung mit den östlich wohnenden Buddhisten. Es ist trotz dem, was oben über die Priorität dieser Formeln bei den Mazdayaçniern gesagt wurde, doch noch nicht ausgemacht, ob sie wirklich von ihnen zuerst herrühren und nicht vielleicht noch ältere Einflüsse, etwa babylonische, sich geltend gemacht haben. Im buddhistischen Systeme hingegen sind sie gewiss nicht ursprünglich; sie repräsentiren, wie Burnouf gezeigt hat, die späteste Entwickelung desselben und sind nicht einmal zu vollkommener Geltung gekommen; denn soweit man bis jetzt die buddhistische Literatur Ceylon's und Hinterindiens kennt, hat man nichts Ähnliches in ihnen wahrnehmen können [3]). Nur der Norden kennt

---

[1]) Cf. Layard, Discoveries, p. 509 ff.

[2]) Levy in der Zeitschr. der deutschen morgenl. Gesellschaft, IX, p. 465 ff.

[3]) H. H. Wilson in Asiatic Researches, XVI, p. 468. — Burnouf, Introduction, p. 525.

sie unter dem Namen *Dharaṇis* und *Mantras*; um so näher liegt es also, zu vermuthen, dass dieses Formelwesen erst ausser Indien entstanden und aus dem Westen eingeführt worden sei. Die Form der Mantras und Dharaṇis, welche den obigen parsischen und jüdischen Zaubergebeten entsprechen, ist etwas verschieden, oder vielmehr sie haben gar keine Form, sondern bestehen nur aus mystischen, sinnlosen Wörtern. Auch dieser Umstand spricht dafür, dass die ursprünglichen Zauberformeln in einer fremden Sprache abgefasst waren und dass eben durch ihre Unverständlichkeit der Glaube an ihre Wirksamkeit erhöht wurde. Was aber die Hauptsache ist — diese Zauberformeln haben die ganze Bedeutung der westlichen Formeln, sie sollen die bösen Geister ferne halten. Zum Beweise hierfür setze ich einige Stellen aus dem XXI. Capitel des „Lotus des guten Gesetzes" her, welches von den magischen Formeln handelt, und zwar nach Burnouf's Übersetzung (Le lotus de la bonne loi, Paris 1852, 4to.), p. 239, 240:

Ensuite le Boddhisattva Mahâsattva Pradânaçûra parla ainsi à Bhagavat: Et moi aussi, ô Bhagavat, dans l'intérêt de tels prédicateurs de la loi, je leur donnerai les paroles des formules magiques, afin qu'aucun des êtres qui chercheraient l'occasion de surprendre de tels interprètes de la loi, ne la puisse saisir, que ce soit un Yakchu, un Râkchasa, un Putana, un Krĭtya, un Kumbhâṇḍa, un Prêta; si un de ces êtres cherche ou épie l'occasion de les surprendre, il ne pourra la saisir. Alors le Bodhisattva Mahâsattva Pradânaçûra prononça, dans cette occasion, les paroles suivantes des formules magiques: jvale mahâjvale ukke mukke ate atâvati nṛitye nṛityâvati. Iṭṭini ciṭṭini nṛityâvati svâhâ.

Alors les Râkchasîs, d'une seule voix et d'un chant unanime, donnèrent à Bhagavat les paroles suivantes des formules magiques: iti me (cinq fois) ni me (cinq fois) ruhe (cinq fois) stuhe (cinq fois) svâhâ. Qu'aucune créature, se plaçant sur leur tête, ne puisse blesser de tels interprètes de la loi, que ce soit un Yakcha, un Râkchasa, un Prêta, un Piçâtcha, un Bhûta, un Krĭtya, un Vêtâla, un Kumbhâṇḍa, un Stabdha, un Utsâraka, un Âutsâraka, un Apasmâraka, un Yakchakrĭtya, un Krĭtya n'appartenant pus à l'espèce humaine, un Asurakrĭtya, un Dvâitîya, un Tchaturthakritya, un Nityadjvara; enfin, si même des formes de femmes,

d'hommes ou de filles lui apparaissant pendant son sommeil, veulent lui nuire, que cela ne puisse avoir lieu. Wer noch weitere Belege für die Bedeutsamkeit will, welche diesen Formeln beigelegt werden, der lese die Mittheilung Schmidt's aus mongolischen Quellen („Forschungen zur Geschichte Mittelasiens“, p. 200) über die Wirksamkeit der bekannten Formel: *Om mani padme hum.*

Ein weiterer nicht unbedeutsamer Punct mag hier zum Schlusse hervorgehoben werden, der jedoch künftiger genauerer Forschung vorbehalten werden mag. Auch die Kosmographie der Parsen und der Inder scheint mir in wesentlichen Puncten zusammenzuhängen, namentlich dürfte es der Beachtung werth sein, dass gerade dieser Theil eigenthümlich von den Buddhisten fortgebildet worden ist. Wie die Sachen jetzt stehen, scheint mir allerdings die Priorität für Indien zu sprechen. Es versteht sich, dass diese Berührungen, welche Indien und Persien treffen, sich auf die späteren Araber auch ausdehnen, wie dies namentlich schon Reinaud in den trefflichen Prolegomenen zu seiner Übersetzung der Geographie des Abulfeda gezeigt hat.

So hätten wir denn das enge Gebiet durchwandert, auf das sich die Parsen-Literatur wenigstens in ihrer jetzigen Form erstreckt. Es ist, wie ich hoffe, aus diesen Bemerkungen hervorgegangen, dass wir hier zwar keine selbständige Literaturentwickelung vor uns haben, aber auch keine Ausgeburt des Aberwitzes, wie Manche angenommen haben. Sie theilt die Vorzüge und Mängel ihrer Zeit und muss immerhin als ein merkwürdiges Denkmal in der Culturgeschichte des menschlichen Geistes gelten. Sie hilft uns die Lücken ergänzen, welche die Geschichte des westlichen Orients in den Jahrhunderten nach Alexander's Tod ein so reichlichem Masse aufzeigt. Vergleichen wir sie mit der ältern Periode des Parsismus, so sticht sie freilich gegen die Frische, welche die Ideen des Avesta, bei aller Nüchternheit, immer noch zeigen, auf eine auffallende Weise ab durch ihre verknöcherte Pedanterie. Aber man kann an mehr als einer Stelle in dem sichtbaren Verfalle des Parsismus schon das neue Leben keimen sehen, welches dann durch die arabische und persische Literatur im Mittelalter zu der schönsten Blüthe gedieh.

ANHANG.

Der Vajar-Kart.

Bei der Aufzählung der mir bekannten Werke der Huzvâresch-Literatur ist der im Jahre 1848 zu Bombay gedruckte Vajar-Kart absichtlich ausgeschlossen worden. Ich habe an einem anderen Orte [1]) ausführlich meine Gründe dargelegt, warum ich dies Buch für sehr spät und wahrscheinlich erst der neuesten Zeit angehörend halte. Indem ich auf diese meine Arbeit verweise, will ich hier der Vollständigkeit wegen nur das Allgemeinste sagen.

Der Vajar-Kart will von uns für ein Werk Madiomâh's gehalten sein. Dieser Madiomâh, der als eine der Stützen der Überlieferung in den Glossen des Vendidâd öfter vorkommt (cf. p. 73), gilt für den Oheim Zarathustra's selbst. Wenn wir bezweifeln, dass Zarathustra der Verfasser des Avesta ist, so werden wir noch weniger zugestehen, dass ein Zeitgenosse desselben ein in Huzvâresch geschriebenes Werk verfasst haben könne; wir begreifen aber, dass man ein modernes Werk gerne so hoch als möglich hinaufführte, und es wäre immerhin möglich, dass Theile des Werkes alt sein könnten, wenn sie auch nicht von Madiomâh selbst herrührten. Wir sind ja im Verlaufe unserer Darstellung mehr als einmal zu der Überzeugung gekommen, dass auch junge Bücher altes Material enthalten. Aber schon das muss bedenklich machen, dass gar kein Versuch gemacht wird, das Alter des Buches traditionell zu begründen und durch eine Reihe von Zeugen bis zur Zeit des Propheten hinaufzuführen. Wir sollen daran bloss darum glauben, weil der Verfasser des Buches mehr als einmal von sich in der ersten Person spricht: „ich, der ich Madiomâh bin", namentlich im Eingange der Schrift, welcher (p. 1) folgendermaassen lautet:

[1]) Münchener gel. Anzeigen, Aug. 1857, Nr. 23, 24.

[illegible]

„Ich, der ich Madiomâh, der Sohn Arâçp's und Schüler des heiligen Zartusht bin, ich habe dieses sehr grosse Buch aus dem Avesta und Zend gesammelt und verfasst mit dem Wunsche, allen Rechtgläubigen zu nützen, die nach Rechtschaffenheit streben. Ich habe es *Vajarkart-dînîk* (i. e. „gesetzliche Entscheidung") genannt, möge es nach dem Willen der Yazatas (sein) und gut enden".

Die angebliche Herkunft des Buches sagt uns folgende Unterschrift (p. 198):

[illegible]

„Vollendet in Zufriedenheit, Fröhlichkeit und Freude am Tage Râm im Monate Amerdâṭ des Jahres 1123 nach Yezdegerd, dem König der Könige, Erhalter des Reichs. Möge es gut und nach Wunsch geendet sein. Diese Handschrift des Vajarkart-dînî stammt aus einer Handschrift her, die am Tage des Ized Vat im Monate Ardibihist im Jahre 609 nach Yezdegerd vom Deçtûr Dat-pirâi ben Schâpur ben Mihryar aus Kermân geschrieben und niedergelegt wurde. Einige dem guten Glauben zugethane Personen aus Indien kamen nach den Städten Érân's und haben dieses die Rechtschaffenheit bezweckende Buch mit sich genommen und in der Bibliothek Mody (in Bombay) niedergelegt; von da habe ich (der Diener des Gesetzes Maubad Naurozi Rustamji Behramji Sanjâna) dasselbe für mich, zu meinem eigenen Nutzen, copirt".

Auch diese Angabe ist vag und genügt keineswegs, um die Echtheit des Buches zu beweisen. Der Vorgang jedoch, wie er in der Unterschrift geschildert wird, ist wahrscheinlich und erinnert

an den sehr ähnlichen, wie ihn die p. 8 angegebene Unterschrift des Vendidâd schildert. Bedenklich jedoch muss es scheinen, dass unser Vajar-Kart, wenn er wirklich ein altes Buch ist und von jeher für ein Werk Madiomâh's galt, weder in den Glossen der Übersetzungen, noch auch in den selbständigen Werken jemals erwähnt wird. Die Rivâiets, die oft genug Stücke aus dem Sad-der, dem Sadder Bundehesh etc. anführen, erwähnen meines Wissens nirgends den Vajar-Kart, und dies könnte man füglich erwarten bei den abweichenden Ansichten, welche der Vajar-Kart öfter vorträgt. Diese Zweifel, die sich von vorneherein über dieses Buch aufdrängen, werden noch bedeutend verstärkt durch innere Gründe. Die Sprache des Buches ist sehr unrein und beurkundet einen ungebührlichen Einfluss des Neupersischen, sowohl auf die Grammatik, als auf das Lexikon. Das *é* der Einheit und die Isâfet werden nirgends unterschieden, wie dies doch in allen echten Huzvâresch-Werken der Fall ist; der Grund kann bloss sein, dass damals, als das Buch geschrieben wurde, schon die neuere persische Aussprache galt, nach der *é* und *î* zusammenfallen. Der Vajar-Kart gebraucht das Participialperfectum nicht mehr in der Art, wie es in der Grammatik §. 114 beschrieben ist, sondern flectirt dasselbe ganz auf neupersische Art und Weise. Er gebraucht ferner die Partikel رسـ als Zeichen des Dativs und Accusativs wie das Neupersische, aber im Widerspruche mit Gramm. §§. 51, Anm. 2, und 161. Es werden nicht bloss aramäische, sondern sonst unerhörte arabische Wörter in den Text eingemischt, z. B. وكمر = قمر „Mond", ريأسد = بئر „Brunnen", auch ںلسد „Licht", سرديبد (cf. حبس) „Kerker", وبيد „Haus", obwohl auch dem Aramäischen angehörig, scheinen mir eher aus dem Arabischen aufgenommen zu sein.

Diese mannigfachen Bedenken sind nun nicht geeignet, ein grosses Vertrauen zu den Ansichten des Buches zu erwecken, die in der That höchst eigenthümlich sind und den Grundprincipien des Parsismus, sowie den sonstigen Berichten durchaus widersprechen. Es scheint mir einer der Hauptzwecke des Buches zu sein, dem Parsismus einen einzigen Gott, als den Schöpfer aller Dinge, zu vindiciren, den Ahriman aber als das Geschöpf dieses höchsten Wesens (Ormazd) darzustellen. Ein weiterer Zweck, der einen nicht ganz unbedeutenden Raum im Buche einnimmt, scheint der Erweis der wunderbaren Begebenheiten, welche die Erscheinung und Sendung

des Propheten Zarathustra begleiteten. Wir erfahren auch hier nichts Neues; dieselben Wunder, wie sie hier erzählt werden, finden sich auch im Zartust-nâma; aber sie erhalten ein besonderes Gewicht dadurch, dass sie hier von einem Augenzeugen erzählt werden. Sonst enthält das Buch nur Bemerkungen über verschiedene Dinge, namentlich über liturgische Gegenstände; ihren Werth oder Unwerth zu beurtheilen, ist gegenwärtig kaum möglich bei den geringen Kenntnissen, die wir von der parsischen Liturgie besitzen.

Die Ansichten wie die Sprache des Vajar-Kart sind so eigenthümlich, dass sie auch den Parsen nicht entgangen sind. Der Herausgeber eines Bombayer Pârsi-Blattes, des *Cabuk*, protestirte laut gegen dieses Buch, sowohl aus sprachlichen als aus sachlichen Gründen. Eine nicht unbedeutende Anzahl von Parsen schloss sich seiner Ansicht an, während Andere, unter ihnen der geachtete Edal-Daru, der als einer der besten Kenner des Avesta galt, für die Echtheit stritten. In Europa dürfte diese letztere Ansicht nur auf wenig Beistand zu rechnen haben.

Ich gebe zum Schlusse eine der auffälligsten Stellen (p. 4) in Text und Übersetzung als eine Probe des Ganzen:

[illegible]

„Es ist also nothwendig, dass der Schöpfer Ormazd alle Geschöpfe geschaffen habe: die nützlichen, wie Vieh und Zugthiere, die schädlichen: wie die Löwen, den Wolf, die Schlange; desswegen müssen die Menschen wissen, dass die einen Dinge gut, die anderen böse, die einen nützlich, die anderen schädlich; denn wenn sie nicht

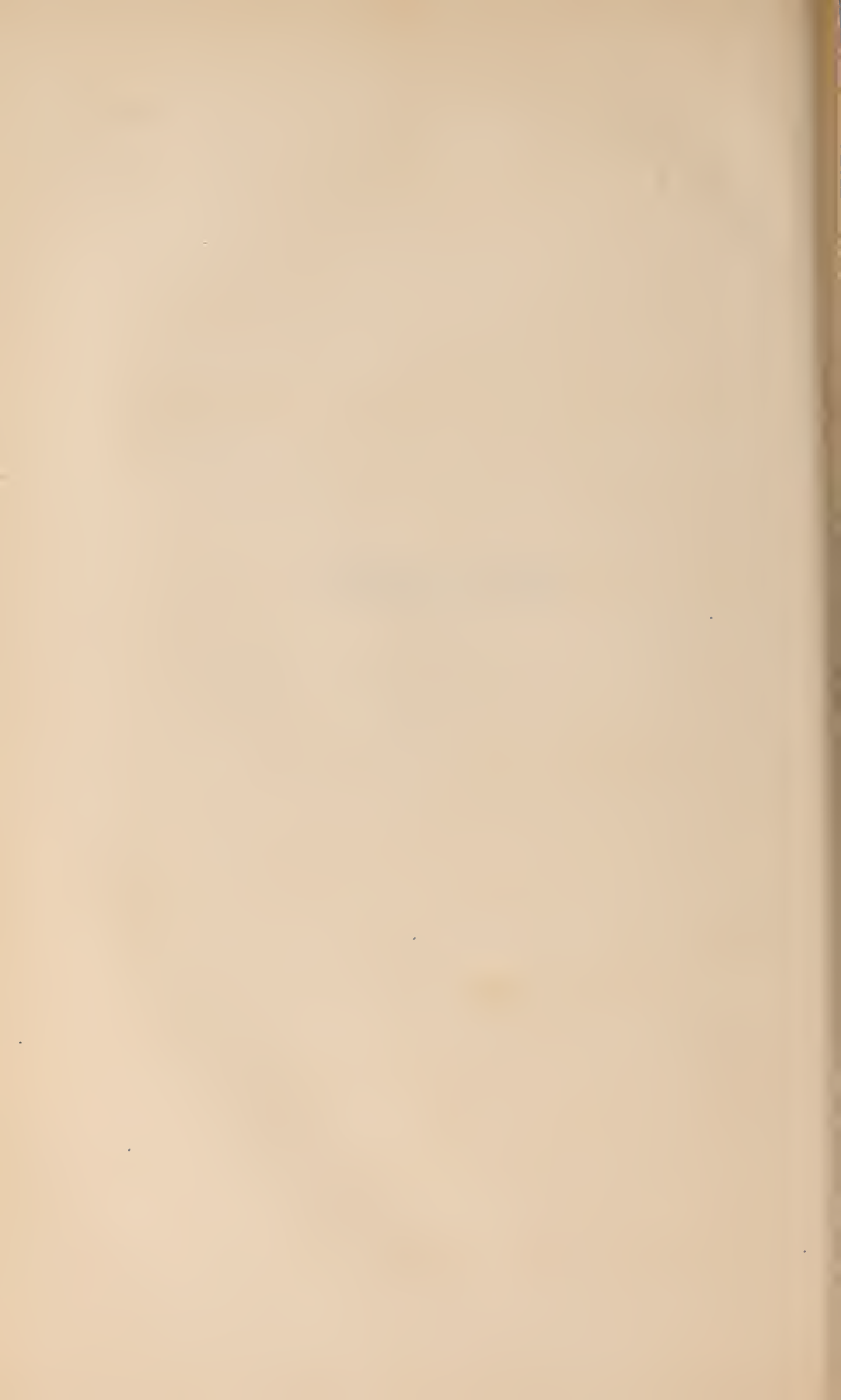
nützlich oder schädlich wären, wie sollte man es wissen?[1]) Daher muss man einen Schöpfer der Schöpfung anerkennen, Ahriman aber ist sein Knecht. Da alle diese schlechten Dinge der Finsterniss, der Dunkelheit, dem Gestanke und dem Schaden zugethan sind, so haben sie die Kennzeichen des Ahriman und heissen desswegen im Avesta die Geschöpfe Ahriman's; das Leuchtende, Angenehme, Nützliche und Gute aber soll von Ormazd ausgehen. Man muss wissen und mit tiefer Weisheit darauf achten, dass Alles von Ormazd geschaffen und Ahriman das Geschöpf Ormazd's ist. Man muss gläubig Ormazd als den Einzigen anerkennen; denn sein Wesen wird im Yaçna in der Stelle „*para açmĕm* etc." (Yç. XIX, 3) klar; ebenso durch „*vîçpa vana* etc." (Ormazd-y. §. 4), ebenso durch die Stelle „*yé dus khrathwâ* etc." (Yç. XLVIII, 4). Also muss man jedes Ding und alles, was schädlich und verderblich ist, schlagen und tödten, dadurch mehren sich die guten Thaten".

---

[1]) d. h. wir können alles nur nach den Wirkungen beurtheilen, welche die Dinge auf uns haben. Da nun unsere Wahrnehmungen oft scheinbar und täuschend sind, so kann auf dieselben kein sicherer Schluss gebaut werden.



BEILAGEN.



I.

Umschreibung der im ersten und zweiten Bande dieses Werkes vorkommenden Citate.

a) Im ersten Bande.

pag. 63.

Vd. V, 1: גַבְנָא אֵיתוּנן בְנָא וְתִירִית

Vd. XIX, 22: נִיאָכָאנן גָ רַך עַן יַשְׁתְו הַנְמַנַם אַנַם רַך גָ דְזְבַחַנְן

pag. 64.

Vd. XIX, 5: זַרְתוּשְׁתְ אַהֲנַר פְנָאגְ סְרוּתְ

Vd. I, 1: גוּפְתַשְׁ אַנְהוּמָא

Vd. V, 1: נַבְנָא אֵיתוּנן בְנָא וְתִירִית

B. 15, 15: כְנָא בִינָאֵי נַפְשְׁמַן ׃ אַחְתַרֵי

pag. 65.

B. 33, 5 ff.: גָאיוּמַרְתְ דַר וְתִירַשְׁנִש תוּחם בְנָא דָאת פַנְן רוּבַשְׁן רוֹשַן חוֹרְשֵׁית בְנָא פָאלוּת ודוּ בָאהְרְ נִירִיוֹסַנְגְ נְכָאס דָאשְׁתְ וּבָאהְרֵי סְפַנְדַנְמַת פַתִירַפְתְ

B. 16, 3: פַנְן כְנָא כַלְפֵי דָ יוֹם שַפָאנְן וָארָאן כַנְתְ

Yç. II, 1: זְוָארַך בוֹיֵאַנְנַם אוּו דַנְמַן יְגַשְׁנְן

Yç. II, 2: בַרְסוּם בוֹיֵאַגְנַם אוּו דַנְמַן יְגַשְׁנְן

Yç. V, 1: רְתַמְמַן אֵיתוּנְן דְזְבַחַנְנַם אַנְהוֹמָא מַנְן נוּסְפַנְד יְהַבַנְתְ

Yç. VI, 2: אַמְשוּסְפַנְדָאן הוּחוֹתָאיָאן הוּדָאכָאן דְזְבַחַנְנַם

Vd. IX, 1: דָאתָארִי גַיהָאן אַסְתְאוּמַנְדָאן

Yç. IX, 5: אוּש מִן רוּבָאן ׃ מַרְתוּמָאן דוּר דָאסַנְנִית

Yç. IX, 14: תַנְן ׃ נַבְנָא

Vd. XIX, 9: חוַיְשְׁכָארִש ׃ אָארוּבוּ דְזְבַחַנְנַם

Yç. VI, 35: מַנְן הַנְמַנְדְ אָארָאיִש ׃ פָאארוּם

Yç. VI, 47: סוּת ׃ אַנְהוֹמָא דָאת יַנַּם

Yç. VI, 40: מַיָא ׃ שַׁפִּיר ׃ פָּאארוּם ׃ אַנְהוֹמָאדָאת ׃ אָארוּבוֹ דְזָבַהַנְנַם

pag. 66.

Yç. V, 1: ׃ אָארָאִיש דָאת

Yç. V, 4: זַךְ אֵיתוּן מִן יַשְׁתָארָאן ׃ דַר דַנְמַן גֵיהָאן פַּנְן פֵּישְׁרוּבַשְׁנִש דְזָבַחַנַנְם

Yç. VI, 6: אַנַּשׁ 1000 נוּשְׁשׁ הַנָא אַיַעשׁ 500 יָאתְו רְוַתְמַן הַנְמַנְךְ ׃ כָאר נוּשְׁשׁ
נְהַגַנַנְךְ

By. 217, ult.: וּנַךְ 4 אַזְנַ זַךְ 4 אוֹבָאם אִית ׃ רַסִית

Yç. IV, 15: זַךְ מִינוֹ ׃ אֶמַת מִינַּךְ חוּרַשְׁנְן הַוִיתַנַנד פַּנְן רָאס ׃ נַרְמַן

B. 19, 13: פַּנְן אַפָּאנ̄ דָאסַנְנַשְׁנִש דַה הַנָּאר סַרְתַךְ וִימָארִש גַנְנָאךְ מִינוֹי
נַר דָאמָאן פְּנָאנ̄ כְרִינִית

Vd. XIX, 18: אַנַּת פַּנְן כַנְתְ חוּת בְנָא אַפַּסִינִית

Vd. V, 66: יוּשְׁדָאסְרִש . . . . . פַּנְן דִינְן ׃ מַהֵיסְתָאן פֵּיתָאךְ

Vd. II, 1: דָאתָאר גֵיהָאן

Visp. I, 1: רַתַךְ גוּסְפַּנְדָאן ,רַתַךְ אָפִּיכָאן

Yç. II, 1: בוֹאיַאנְנַם אוּו דַנְמַן יַנַּשְׁנַן

Yç. IX, 9: נַמָאנ̄ אוּו הוּם

Yç. IV, 38: ׃ אַנְהוֹמָא פְּנָאנ̄ אָמוּהרת אוּו זַרְתוּשְׁתְו זַרְתוּשְׁתְו פְּנָאנ̄ נוּפְּרְת
אוּו אַנְשׁוּתָאאן

Vd. XIII, 2: פַּנְן 1000 עַנַשְׁנִש אוּו גַנְנָאמִינוֹי בְנָא דָאמְתַנְנִית

Yç. IV, 11: אוּו אַיָאבָארִש

pag. 67.

Vd. I, 1: גוּפְתַשׁ אַנְהוֹמָא נַר סְפִּיתָאמָאן זַרְתוּשְׁתְ

B. 11, 9: אַחַר נַר אָתַאשׁ מַתְ מִנַשׁ דוּת וּתָארִיכִשׁ מְאִם גוּמֵיחת

B. 21, 2: מִן כֵישְׁוַר נַר כֵישְׁוַר רָא תוּבָאנְן גַוַרְנְנְת

Vd. X, 30: דַנְמַן נַרְמַנְשָׁאן נוּבַשְׁנְן מַנְן נַרְמַן דְרוּנ̄ נְכוּשׁ הַמֵיסְתָאר הַנְמַנְד
(Vd. IV, 54, 55: נַרְמַן בוּן und נַרְ בוּן, Vd. XIX, 134: נַר אָתַאשׁ
und אוּו אָתַאשׁ).

Vd. III, 69: עַן רָאי תְנָאפוּאר עַן בוּן

Vd. VII, 4: דְרִים עַן דְרִים פַּתְוַסְתְו דְכוּיֵמַנְנִית

Vd. XIII, 2: מַנְן פַּנְן הַרְוַסתו אוּשׁ פַּנְן נִים רִירְיָא רָארָא דָאתַנְנִירת זַךְ ׃ נַר
הוּוַחשׁ פַּנְן 1000 עַנַשְׁנִש אוּו גַנְנָאמִינוֹי בְנָא דָאמְתַנְנִית

Vd. IX, 2: גִיגוּן דַר הָאנְגִי אַסְתאוֹמַנד אַנְשׁוּתָא דַבְיָא אוֹו רִימַנְן הַם חַדִיתַנַנד

Vd. XIX, 26: רָא תַנְן רָא הַיָא דוּשָׁארְם רָאי

Ibid.: רָא וֵיש זָאיַשְׁנִשׁ רָאי רָא שַׁפִּיר זָאיַשְׁנִשׁ רָאי רָא מִן תַנְן בוֹי בְנָא וַרְתַשְׁנִשׁ רָאי

Yç. IX, 7: זַךְ וּזַךְ ׳ רַ הוֹן נַרְ חוֹרַשְׁנְן רָאי בְנָא הוֹן

Yç. VIII, 4: וְשְׁתַמַנְגֵית גַבְנָא מִן מִיָאוְד

Vd. II, 1: פוּנְסִית זַרְתוּשְׁתְ מִן אַנְהוֹמָא אַיְע אַנְהוֹמָא אַפְזוּנִיךְ דָאתָאר גֵיהָאן אַסְתְאוֹמַנְדָאן אָארוּבוֹ

pag. 68.

Vd. XIX, 19: מִן נִימַךְ סְוָאךְ אַיְע חוֹרְשֵׁית פַנְן יוֹם מַהֵסְתְ רָארָא דָאתַנְגִירְת גְד זַךְ סְוָאךְ אַיְע פַנְן יוֹם כִיהֵסְת רָארָא דָאתַנְגִית אוֹשַׁסְתַר

Vd. XIX, 1: מִן אַפָאחְתַר נִימַךְ . . . . פְנָאגֿ דוּבָארִית גַנְנָאמִינוֹי פוּרְמַרְגְ

By. 222: שַׁנְתְ בִינָא וּיוֹם כוּתַכְתַר וּסְפַנְדַנְמַת דַמִיךְ תַנְגְתַר

B. 48, 8: מִן זַךְ ׳ בוּרַנְדְתַר

Yç. IX, 4: מַנְן רַ מִן הַרְוֹסְפּוּ חָאנְן ׳ אַסְתְאוּמַנְד אַם גֵיוּכְתַר חַדִיתַנְנְתְ הַנְמַנָאֵי

pag. 69.

Vd. I, 11: הַנְכוּן בִינָא וַהְמַנְן וּבִינָא שַׁתְוִינְן אִיתוּ מַנְן דַמֶסְתָאנְן וְבַבְמְמַן אַיְע סְתַהְמַכְתַר אֵי וְרַתְמַנְגֿ אֵי הַמָא סְתַהְמַךְ וּאַהַרְגֿ דַר זַךְ דְמָאן סְתַהְמַכְתַר דְהַוַנְגִית

Vd. IX, 32: אַדִין רַךְ זַרְתוּשְׁתְ בְנָא דְכוֹיֵמַנְגַשְׁנְן מִן כוּסְתַכְתַר מְאַם כַהשׁ

Yç. I, 1, 2: גְוֵידִינַם . . . . . . סַחְתַכְתוּם פַנְן כָאר וּדִינָא כְבַד חַרְתִיכְתוּם וּדָאנָאכְתוּם

By. 220: הַנָאַרַךְ רַךְ סַרְ נְהַנַנְגִית וּזַךְ ׳ וַתוּם אוּבָאם דָאמְתַנְגִית

Yç. IX, 9: מַנְן אִית דַנְמַן דַמִיךְ גְוִית מַיָאתוּם גְוִית אוּרְוַרְתוּם יוּשְׁדָאסַר דַמִיכְתוּם

B. 45, 14: תִישְׁתַר מַיָא מִן זְוָרֵאי [פַנְן] אַיָאבָארִשׁ חַמְנָא 3 רֶגְרְמַן רָאי אַפִּירְתַר דְנְסִינְגִית

Vd. XIX, 19: מִן נִימַךְ סְוָאךְ אַיְע הוֹרְשֵׁית פַנְן יוֹם מַהֵסְתְ רָארָא דָאתַנְגִירְת נד זַךְ סְוָאךְ אַיְע פַנְן יוֹם כִיהֵסְתְ רָארָא דָאתַנְגִית

pag. 70.

Vd. III, 43: פַנְן זַךְ מְאַם פְרְהֵיסְתְ אַזָאנְן רָארָא דָאשְׁתְ בְנָא חַפְּרַנְנְתְ

Vd. IX, 10: כַמֵסְתְגֿ פַנְן נַרְמַנְשָׁאן רָאם פַרְוָאמִינְדְ פָאי וּסתוּר

B. 26, 3: פַּנְן בָאֵרִיסְתְ זַךְ כוּף וַרֵי אִית

B. 44, 7: אַנַּשׁ זַךְ 6 נַשְׁםְ 2 פַּנְן נַשְׁמְנָאם וּדוּ פַּנְן בָאלֵיסְתִי רוֹאשְׁמַן

Vd. XIII, 123: אָוֹשׁחוָאסְתָארְתַר וַתְתַכְרְתַר וַתְזוּרְתַר דוּשְׁרוּבַשְׁנְרְתַר סַרִיתַר גֵיהָאן זְתָארְתַר וַתהִימְתַר גִיגוּן זַךְ ׃ זְכָאֵי כַרְבָא

Vd. VII, 96: אַיְע פַּנְן דֵיוְיַסְנָאנְן רוּזְן הַנָא אָזְמָאיַשְנְן גִיגוּן פַּנְן מַהֵיסְתָאנְן

Vd. VII, 168: דַרְ 3 שַׁוַךְ וֵיש מִן דַנְמַן רָא שַׁרִיתָא וְשְׁתַמַנְנְתַנְן אַיְע זַךְ מִן זַךְ אַפַּסְתָאךְ פֵּיתָאךְ

B. 4, 9: אָפָארוּנְשׁ וֵיש וַרְנַנְדְ אַיְע פְּרָארוּנְשׁ

B. 48, 8: מִן זַךְ בוּרַנְדְתַר

Vd. II, 37: אַדִין יַם דַנְמַן דַמִיךְ בְנָא סָאתַנְנִינִית אֵינַךְ סַרְוִישׁוּתַךְ מִן זַךְ מַס גִיגוּן פֵּיש מִן זַךְ דְהַוַנְנְת

B. 17, 6: נַנְד שְׁכוּפְתְתַר וָאַרָאנִית פַּנְן סְרִשְׁךְ ׃ תוּנָא רוֹאשְׁמַן וּנַבְנָא מוּשׁת זָאיַךְ יַדְמַן זָאיַךְ מַסְנְ וּכַס

pag. 72.

Vd. XXII, 6: אַדִינַשׁ זַךְ רַ מַר פְּנָאנ כְרִינִירת נַנְנָאמִינוּי פוּרמַרְנְ 99 יַסְךְ 900 וּ 9000 וּ 9 בֵיוַר

B. 17, 2: מְנַשׁ 1 פַּרְסַנְנְ *apavis* פַּנְן סְתוּכִי בְנָא תָאנִית

B. 37, 9: אַנְשָׁאן כנָא ׃ פַּנְן פַּנְנָאא שַׁנְתְ פַּנְזַנְד מְנַשׁ זְרָאנְנְת הַנְמַנְד

pag. 73.

B. 16, 18: אֵינַךְ פַּרְסַנְנְ תִישְׁתַר פַּנְן סְתוּכִי בְנָא תַאנָאנִית

Yç. IV, 8: אֵינַךְ אֵי אַיְע בְנָא רָא דְמִיתַנַנְד אֵינַךְ אֵי מַנְן זְכְתַרַנְנְת רָא שָׁאיַנְד

Vd. V, 134: מִמַן תַנְהָאךְ רִימַן מִן תְרֵין אֵינַךְ

B. 16, 4: כנָא סְתָארֵי תַרְתָא כַלְב דָארִינַנְד

B. 17, 18: תַרְתָא זְרָאֵי ׃ מַס

B. 73, 13: תַרְתָא יוּם רִירְיַאָן תַנְנְאוּמַנְדִיהָא דַר דוּשָׁאוּו פָאתְפְרָאס נְהַנַנְד

Vd. XV, 134: דוּ תִישְׁיָא כַרְבָא הַנָא יוּשְׁדָאסְרִינִית

B. 37, 4: מִן נַרְמַנְשָׁאן זָאת פַּנְן תִישְׁיָא בִינָא דוּחְתֵי

B. 19, ult.: נִיגוּן פְּנָאנ וְתַרְתְ אוּרְוַר גִיהַךְ רָאי מִן הַם אַנְדָאם ׃ תוּנָא פַּנְנָאא וּפַנְנ סַרְתַךְ גוּרתָאךְ 12 סַרְתַךְ אוּרוַר בֵישָׁאנ מִן דַמִיךְ פְּנָאנ וַחְשִׁית

pag. 74.

B. 20, 6: מִן כנָא סַרְתַכֵי 200 וּהַפְתָאת וּדוּ סַרְתַךְ פַּנְן דַמִיךְ פְּנָאנ פֵּיתָאךְ דְהַוַנְנְת הַנְמַנד

B. 6, ult.: נַרְמַנְשָׁאן 6000 ו 400 אַשְׁתָאת 1000 חוּרְתַך סְרָתָארַכְו פַנְן
אַיָאבָארִש פְנָאגֿ בְרֶהִינִית הַנְמַנד

B. 13, 10: מִמַן 100 וּאַשְׁתָאת יוּם אִית פַנְן חוּרָאסָאן

B. 11, 13: וּנוּת יוּם שַׁפָאן מִינוּיָאן יָהָאן רְוַתְמַן נַגְנָאך מִינוּי הָאמֵיסת שֵׁידָאן
דַר גֵיתֵי הַמְכוּחְשַׁשן דְהַוֶנְנת הַנְמַנְד

Vd. II, 20: אַדִין אֶמַת פַנְן זַך ׃ יַם חוּתָאִש זַך סַתִיגַר סַתְו זַם אוּו הַם מַת

B. 19, 12: פַנְן אַפָאגֿ דָאסִינְנַשְׁנִש דַה הַגָאר סַרְתַך וִימָארִש

Yç. IX, 12: וִינְנְהָאן ׃ רַ פַרְתוּם מִן אַנְשׁוּתָאאָן דַר אַסְתאוּמַנְדָאן גֵיהָאן הוּנִית

pag. 75.

Vd. VII, 102: אֶמַת פַרְתוּם דֵיוְיַסְנְן כְרִינִית בְנָא זַךְ דְמִיתַנְנִית

Vd. XVIII, 80: זַך פְר מִן נַרְמַנְשָׁאן גוּשַׁנָאן אַוְרָא

B. 34, 10: אַגְשָׁאן אַוְרָא גוּבַשְׁנְן דַנְמַן גוּפת

B. 1, 1: נַזְדֵסְתְ מְאִם בוּן דְהַשְׁנִש ׃ אַנְהוֹמָא

B. 28, ult.: 1000 יוֹם שַׁפָאנְן נַרְמַנְשָׁאן אַהוֹרְתָאר בוּת הַנְמַנְד אַגְשָׁאן נַזְדֵסְתְ
מַיָא אַהַר אוּרְוַר וְשְׁתַמַנְנְת

B. 42, 11: דְמַנְנְנִית פַנְן דִין אַיִע רוּגֿ ׃ נַהְווּסְתְ

Yç. IX, 23: אַסְפִיָאן ׃ רַ דַתִיגַר מִן מַרְתוּמָאנְן דַר אַסְתְאוּמַנְדָאן גֵיהָאן הוּנִית

Vd. VIII, 287: תַגִית דַתִיגַר הָאסַר

B. 2, 2: אֵינַך רְוַתְמַן תְנִי פַתְוַסְתְ דְכוֹיֵמַנְנִית וּתְנִי כֹנָא דוּ מִינוֹי פַנְן נַפְשְׁמַן
תַנְן כְנָארְאוּמַנְד הַנְמַנד

Vd. XI, 8: אַהֶנְוַר תַנְן פָאנַכִש רָאי אֵינַך וּתְנִי

B. 74, 18: אֵינַך נַר תְנִי פוּנְסַנְד אַיִע דַנְמַן אַנְדְ שַׁנְתְ אַיִע דְהַוַנְנְתְ הַנְמְנִם

Yç. IX, 42: פוֹרְשַׁסְף ׃ רַ תַסוּם מִן אַנְשׁוּתָאאָן דַר אַסְתְאוּמַנְדָאן גֵיהָאן הוֹנִית

pag. 76.

Vd. I, 21: תַסוּם כִן סְוָאכָאנְן רוּסְתָאכָאנְן אַם פָאארוּם דָאתְו

B. 29, 13: גְהָארוּם אָינִינַך וָאיֶנְדַך

B. 5, ult.: אַנְהוֹמָא מִן דָאם ׃ גֵיתִי פַרְתוּם אָסְמָאן דַתִיגַר מַיָא סַתִיגַר דַמִיך
גְהָארוּם אוּרְוַר פַנְגוּם כִיוָא שַׁשׁוּם אַנְשׁוּתָא מְאִם פְנָאגֿ בְרֶהִינִית

Vd. V, 159: אֶמַת בָאר אַפְדוּם הַרְנַנִית אַשָׁאַית

B. 4, pen.: אַפְדוּם נַגְנָאך מִינוּי אַכָאר דְהַוַנְנִית

Vd. II, 125: אַנַש פַנְן זַך פְנָאגְתוּם מְתָאיִ מַס 9 וַתַרְגְ כַנְתְ 9 כַנְדַך פַנְן זַך
מִיָאנַך 6 פְנַן זַך ׃ נִיתוּם 3

B. 29, 10: מִן נַרְמַנְשָׁאן סוּסִיא זָבָאר מַס חַמְנָא נִיתוּם

pag. 77.

Vd. IX, 160: אֶמַתַש מַן דוּ אֵינַך בְּנָא יַהַבְנְנַת

Vd. V, 78: שַׁרִיתָא גַרְמַן אַחַר זַך מַנְן רַתוּ סְרוִישׁוּתַך זַך ; מַנְן גַרְמַן תוּגַשְׁנְן בְּנָא שַׁיְכַנְנְד אֵי אֶמַת דַסְתוּבַר דְאִיתַנְנִיתוּ וְנָאס גַרְפִית כַנְפַך וָא פְרֵיגָוָאנִיךְ נְהַנַנְד אַש רַת וְנָאס רוּבָאנִיך פַנְן 3 אֵינַך בְּנָא שַׁרִיתָא שַׁיְכַנְנְתַנְן

B. 5, 7: אֶמַתַש 3 אֵינַבֵי נוּפַת דְהַוַנְנַת גַנְנָאך מִינוּי מַן בִים תַנְן דַר אַנְנָיתוּ

B. 9, 15: מַן אַנְדְרוּן ; אָסְמָאן 3 אֵינַך בְּנָא דְכוּיֵמַנְנִית

pag. 78.

B. 7, 3: כְבַד סְתָאנַך נָאמְנַשְׁתִיךְ פַנְן כוּסְתַך י כוּסַתַכוּ סְוָאך סְוָאך נוּמָארַת

B. 8, 11: נְוִית נְוִית דוּשְׁכוּנַשְׁנְן נַפְשְׁמַן דוּבָאנַך אוּשְׁמוּרַת

B. 38, 17: אֶמַת כְנָא דוּ רָאסְת תוּחְם דוּבָאנַך 3 כָאנַך מַנַש דְהַוַנְנִית

Vd. VI, 9: אֶמַתַש מוּיֵי תָאך רָאוָאר נד דַמִיך דְכוּיֵמַנְנִית

By. 219: כְנָא אֵינַך מוּי נַנְד תָאך

Vd. III, 44: אַר אִיש אַנְשׁוּתָא דְדַרַנְנָאת אֵינַך תָאך פַנְן תַנְן ; אֶמַת רִיסְת

Vd. V, 159: אֵי אֶמַתַש אֵיתוּנְן בְּנָא שׁוּסְתוּ אַש אַחַרנָ כְנָא 3 רִירִיא אֵינַבְבָאר תַנְן וַסְתַרג פַנְן גוּמֵינָ מַיָא בְּנָא שׁוּיַשְׁנְן

B. 25, pen.: אַרְגוּמַנְדַש תוּנָא רָאי דוּבָאר יַהַבְנְנַת אֵינַבְבָאר פַנְן רתוּנָא אֵינַבְבָאר פַנְן נוּסְפַנְד פוּרַסְרַתַך

Vd. VIII, 276: 30 בָאר פַנְן נוּמֵינָ פְנָאנָ שׁוּיַשְׁנַש

Vd. VIII, 279: 15 בָאר פְנָאנָ שׁוּיַשְׁנַש

pag. 79.

Vd. XVIII, 68: אֵי אֵיוּבָאר כְנָא אִישֵׁי פוּנְסִינַנְד

pag. 80.

Vd. I, 2: רַ יַהַבְנְנַת סְפִיתָאמָאן זַרְתוּשְׁת סְוָאך רָאמַשְׁנְן דַהַשְׁנַש

Vd. V, 54: מַיָא נְהַנַנְנַס רַ מַנְן אַנְהוּמָא הַנְמַנַס מַן זְרָאֵי פְרָאאוּכַנַת וְרַתְמַן וָאת וּאַבַר

Vd. III, 88: דְמַרְרַנְנִית דַנְמַן דַמִיך אַיְע גַבְנָא מַנְן רַ מְאַם וַרְנָאֵי

B. 4, 3: אַיְעַת רַ רָא תוּבָאן מַרוּגִינִיתַנְן

Vd. II, 9: אַדִינַש נַר רַ פְסָאוּו נוּפַת ; יַם ; נֵינַך

Vd. II, 14: אֶדִינַשׁ אוו רַ פְּסָאוו גופת

Vd. XIX, 36: פְּנָאנַּשׁ גוּפְּרְתְ אָארוּבו וַרְתוּשְׁרְתְ אַיְע וַךְ ׳ רַ מְן נַךְ פוּנְסִים
רָאסְתְו עַן רַ דְמְנַנְנְאַיְ אַנְהוֹמָא

Vd. XIX, 7: וַךְ וַכַת בְנַפְשְׁמַן רָא תוּבָאן כַנְתַנְן רַנְמַן פַּרְמָאאַיְ

Yç. VII, 58: פַּנְן אָארָאִיש אוו רַנְמַן בְנָא דָאמְתַנְנָאת

Vd. XIX, 140: אַיְע מְמַן רַנְמַן פַּנְן הַם דְדַרַנְנַשְׁנְש אוו הַם דְדַרַנְנִים

Vd. V, 63: דַנְמַן שַׁפִּיר דַנְמַן גֵיוַכְתַר גִּיגוּן רַךְ אָפֵּינַּךְ דְמְנַנְנְאַיְ

Yç. IX, 64: רַךְ דַר דַמִיךְ נְכָאן כַנְת הַנְמַנְאַיְ הַרְוֹסְף שֵׁידָאן וַרְתוּשְׁתְ

Yç. I, 59: וַכִי רַךְ פַּנְן וַךְ פְּנָאגּ סְתָאִים בְנָא אוו רַךְ נְוֵידִינַם

Vd. V, 177: רַכוּם מַנְן דַרְוַנְדְ הַנְמַנִית

Yç. I, 61: מַנְן רַכוּם בֵישִׁית הַנְמַנִית

pag. 81.

Vd. XIX, 39: גִּיגוּן מַנְן נַרְמַנְשָׁאן הַנְמַנַם נְהַגַנְנַם מְן נַרְמַן דְרוּגּ וּמְן נַרְמַן
דוּשְׁדָאנָאךְ גַנְנָאִימִינוּי אַיְעַשׁ גִּיגוּן סְתוּבְו בְנָא נְהַגַנְנַם

Vd. IX, 58: הוּי גוּשִׁי נַרְמַן מְאם אַשַׁנְגָּאַיְ

Vd. IX, 59: אַדִין וַךְ דְרוּגִּי נְסוּשׁ דַשְׁנְן סוּפְתְ ׳ נַרְמַן מְאם דוּבָארִית

Vd. XIX, 4: דְרוּגּ אוו נַרְמַן מְאם דוּבָארִית הַנְמַנד

Yç. IX, 10: מְמַן אוו נַרְמַן מַתְו אָפָּאתְשׁ

Yç. IX, 13: אֶמַת מְן נַרְמַן פּוּס רָארָא וְרָאנְנְת מַנְן יַמְשֵׁית ׳ הוּרַמַד

Yç. IV, 7: נַרְמַנְשָׁאן נְוֵידִינַם

Yç. IX, 73: הוּם נַרְמַנְשָׁאן מַנְן כְתִיךְ פַּנְן נַסְגְ פְּנָאגּ אָמוּהְתַשְׁנְש יְרִתִיבַנְנְד
פַּנְן אֵירְפַּתַסְתָאן כַנְתַנְן אַשָׁאנְן אַפְזוּנִיכְשׁ פַּרְגָּאנַכְשׁ חַרְכַנְנִית

Vd. VII, 4: אַנַּשׁ נְסוּשׁ מְאם נַר דוּבָארִית

B. 58, 2: פַּרְתוּם מְן וַרְסְנֶגָא כָאכְמַךְ סְפֵּית בְרֶהִינִית נַר אִיתו וַרְסְנֶגָא רַתְ

pag. 82.

Vd. X, 30: דַנְמַן נַרְמַנְשָׁאן גוּבַשְׁנְן מַנְן נַרְמַן דְרוּגּ נְסוּשׁ הַמֵיסְתָאר הַנְמַנְד
מַנְן מְן נַרְמַן רִיסְתְ נַרְמַן אוו וִיוַנְדַךְ מְאם דוּבָארִית

Vd. XVI, 2: גִּיגוּן אָנְן וְנָאס רָאי אַיְע נד רָא דְהַוַנְנָאת וַרְגָּאנד נַרְמַנְשָׁאנְן מַנְן
מַהֵיסְתְ הַנְמַנְד

Vd. IX, 184: פַּתִיתִיהָא ׳ נַרְמַן תוּחְתְ דְהַוַנְנִית

Vd. IX, 185: אַת נַרְמַן וַכָאי וַךְ ׳ סַרִיתַר כוּנַשְׁנְן רָא פְּנָאגּ וַרְגִּית

Vd. XIII, 19: פַּתִיתִיהָא אָגְן מִינַשְׁנָן פַּתִיתִיהָא עַן גוּבַשְׁנָן אִית פַּתִיתִידָא
אוּו כוּנַשְׁנָן

Vd. XIII, 20: רָאֹרָא וַרְנִית עַן מִינַשְׁנָן אִית רָאֹרָא וַרְנִית עַן גוּבַשְׁנָן רָאֹרָא
וַרְנִית עַן כוּנַשְׁנָן

Vd. VI, 102: אַנַּש גוּפְת אַנְהוֹמָא אַיְע רָאֹרָא דַהֵיסְתוּ עַן רְאי אַהַר הַנָא
נְהַנַנְגַד אַסְתוּדָאנֵי

Vd. I, 1: נוּפְתַש אַנְהוֹמָא נַר סְפִיתָאמָאן זַרְתוּשְׁתְ

Vd. XIX, 29: פְּסָאוַש אוּו נַרְמַן נוּפְת מַנָן סְפִיתָאמָאן זַרְתוּשְׁתְ

Vd. XIX, 28: פַּנַנַם כְתָאר גוּבַשְׁנָן וָאנְנַאֵי אַיְעַם סְתוּבוּ נְהַנַנְנְאֵי

Vd. XIX, 26: אֶמַתַם רוֹאשְׁמַן בְנָא פְסַכַנַנְד אַנַ רָאוָאר רָא סְתָאיַם

Vd. XIX, 8: רָא מָאן זַכְי נַרְמַן אוּש מְאַם חְדִיתַנְנְתְ מַנָן סְפִיתָאמָאן
זַרְתוּשְׁתְ

B. 3, 4: אַיְעַת רַ רָא תוּבָאנָן מַרוֹנִינִיתַנָן

pag. 83.

Vd. II, 2: אַיְעַת הַמְפוּנְסִש פַּנְן דִין פַּרְתוּם רְוַתְמַן מַנְן כַנְתְ

B. 9, 11: אַיְעַת מִמַן כָאמַך נְדַת יְהַבַנְנַם

Vd. XVIII, 40: אַיְעְתָאן כָאר דִינָא בְנָא רָא כְתַרַנְנִית

B. 36, 9: אַחַר שֵׁידָאאָן מִן תוּם כָארָא כַנְתְ אַיְע מַרְתוּם הַנְמְנֵית שֵׁידָא
דְזְבַהַנְנֵית נְדְתָאן אַרִישְׁך שֵׁידָא יְתִיבַנְנָאת

B. 4, 11: מְמַנַש הַוִיתַנְנַסְתְ אַיְע פַּנְן דַנְמַן דְמָאן נְהַנַנְתַנָן אַכָאר אִית

B. 2, 2: אַיְעַש מִיאָן תוּהִיך

Vd. V, 13: אַיְעְשָׁאן רוּבָאנְן מִן גְרוֹתְמָאן תַרוּסְתַך וְחִיסְתַך הַנְמְנְאֵי

Vsp. III, 2: זַנְד דַנְמַן אַיְע אַם מְכִירַנְנְתְ

Yç. IX, 4: מַנְן רַ מִן הַרְוֹסְף אַהוּיְ אַסְתָאוֹמַנְד אַם גֵיוַכְתַר הַדִיתַנְנְתְ הַנְמְנַאֵי

Yç. IX, 78: זַכַת אָפָאיַת אַת תוּבָאנְן דָאשְׁתַנְן

Vd. IV, 2: אֶמַת אָפָאיַת אַת יְהַבַנְנַם

Yç. IX, 3: אֶמַתוּ מַת דְהַוַנְנְתְ אַש פוּנְסִית

Vd. III, 112: אֶמַת רָא הוֹרִית אַש רָא תוּבָאן

Yç. IX, 46: כְנָא זַך מַנְן תַנְן מִינוּי תוּבָאנְן דְהַוַנְנְתְ כַנְתַנְן אַש כָארְפְת
בְנָא תְבַרַנְנַסְתְ

Yç. IX, 74: הוּם נַרְמַנְשָׁאן מַנְן כַנִיך הַנְמַנְד וִיתִיבַנַנְד דֵירִי אַגְרֶפְת אַיְע רָא
סְרִיתַנְנְתְ רְכוֹיֵמַנַנְד אַשְׁאָנְן זַך ׃ אַשְׁכָארַך זַך ׃ רָאת חַרְכַנְנִית

pag. 84.

Vd. XIX, 28: אַנַּם פַּנְן כְתָאר גוּבַשְׁנְן בְּנָא אָפָּארִינְאַיֵ

Vd. XIX. 18: אַם רַ (?רַךְ) מְחִיתַנְנַם אַנַּתו הָאוֹשְׁתָאן ׃ רַ מְחִיתַנְנְדְ אַחַר זַךְ דָאמְתַנְנִית אַנַּת פַּנְן כַנְת חוּת אַפַּסִינִית

B. 7, 17: אַנְתָאנְן פַּנְן פַּרְנָּאם דוּנְסְתְ וּאַנוּשַׁךְ רָאוָאר וִירָאיַם אַנְתָאן פַּנְן פַּרְנָּאם רָאוָאר נַר גֵיתִי יְהַבַנְנַם הַמַכִידָא אַמַרְנְ

Yç. V, 1, 2: מַנְן נוּסְפַּנְדְ יְהַבַנְנְת ׃ אָארָאִיש דָאתְו אַנַּש מַיָא דָאת בוּמַנ

Yç. VI, 5: מַתְנְן . . . . דְזִבַהַנְנַם אַנַּש פְּרָאנוּיוּתִש הַנָא

B. 9, 2: כוּנַשְׁנְן ׃ רַ רָאי זִיַנְדִיכַש רָא אָפָאיַת אַנְשָׁאן וַסְמַן בְּנָא מַרוּנָּינַם

Vd. XVIII, 19: הַנְמַנַם מַנְן דָאתָאר הַנְמַנַם

Yç. IV, 1: דַנְמַן הוּמַת הוּוּחְתְ הוּוַרְשְׁת כָאר כַנְפַּךְ דְמָאן אַסְמַנְנִיתְו הַמָאךְ נְהַנַנְנִים

Yç. IV, 12: נַרְמַנְשָׁאן נְוֵידִינַם זַיַם גוּפְתְ

Vd. IX, 182: דוּשְׁהוּוַרְשְׁתְ זַיַם מְן יוּשְׁדָאסַרְכַרַש נַר בוּן דְהַוַנְנַת דְכוּיֵמַנְנִית

pag. 85.

B. 4, 4: אַנַּת דָאם ׃ רַ אֵיתוּנְן רָא תוּבָאן כַנְתַנְן אַיְע רָאוָאר נַר נַפְשְׁמַנְש רַ רָא דָאמְתַנְנְדְ

B. 9, 2: כוּנַשְנְן ׃ רַ רָאי זַיַנְדִכַש רָא אָפָאיַת

B. 3, 15: סְתָאיַשְׁנְן פַּנְן דָאם ׃ רַךְ רָא נְהַנַנְנַם וּפַּנְן מַנְדוּם נֵיוַךְ וְרַוּתְמַן רַךְ הַמְדָאתַסְתָאן רָא דְהַוַנְנַם וּדָאם ׃ רַךְ מַרוּנָּינַם

Vd. XIX, 31: רַ זַאיֵ אִית פָאארוּם

B. 8, 9: מְאם אָחֵינַ אַבוּ ׃ רַנְמַן מְמַן רַנְמַן דַר גֵיתִי כָארִינָּאר נְהַנַנְנַם

Vd. IX, 190: בְנָא כוּן זַךְ ׃ רַנְמַן סְוָאךְ רוּסְתָאךְ סָאתַנְנִית סְפִיתָאמָאן זַרְתוּשְׁתְ שִׁירִינַש

Vd. XIX, 18: אַנַּת פַּנְן כַנְתְ חוּת בְּנָא אַפַּסִינִית

Vd. XIX, 49: חוּת כְרִיתַנְנְאַיֵ זַרְתוּשְׁתְ דַנְמַן דָאם ׃ אַנְהוֹמָא

B. 61, 14: הַמִין מְן בוּן ׃ כַתַכִי חוּיֵש דַר דָאתַנְנִית

Yç. VIII, 10: פַּנְן נֵיוַכַש פָאתָאשָׁאַש חוּיֵשָׁאן דָאמָאן

Yç. IV, 48: חוּתָאתִש הַנָא אַיְע כֹנָא אִיש בְנַפְשְׁמַן אוּו נַפְשְׁמַן שָׁאיַת כַנְתַנְן

B. 36, 6: אַנְשָׁאן בְנַפְשְׁמַן פַּנְן בְנַפְשְׁמַן זַךְ ׃ אָפָארוּן אַרִישְׁךְ מְאם דְדַרַנְנְתְ

Vd. II, 16: וְנָאסְכָארַש נַפְשְׁמַן רָאי אוּשְׁאוּמַנְדְ בוּת הַנְמַנְדְ

B. 6. 16: נְדְ אֶמַת אֵיבַנַת דָאמְתַנְנִית פַּתְיָארַךְ הַמֵימָאר ׃ נַפְשְׁמַן כוּשִׁינְד

pag. 86.

Yç. I, 42: אֵירְפַּתִשׁ אֵי אַיְע פַּנְן פְּרַהָאנְגְ אוו נַפְּשְׁמַן שָׁאיַת כַנְתַנְן

Vd. VI, 64: אֵי רִימַן רָא דְהַוַנְנִית

Ibid.: כֹנָא כַרְתַך אֵי רָאי תַנָאפּוּארֵי כַנְפַּך

Vd. VI, 9: אֶמַת כֹנָא אֵי כוּנַנְד דוּ תַנָאפּוּאר

B. 3, pen.: נַנְנָאך מִינוֹי פַּנְן אֵי דָאשְׁתְ אַיְע אַנְהוֹמָא דַר נַר אַנָארַך אִית

Yç. I, 9: אַנַּשׁ 1000 גוֹשׁשׁ הַנָא אַיְעַשׁ 500 מִינוֹי אוו רוּאשְׁמַן יְתִיבַנַנְד
אַנַּשׁ כָאר גוֹשׁשׁ נְהַנַנַנְד

Yç. IX, 3: זַך פֵּיתָאך אַיְעַשׁ שְׁנָאחְתְ הַנָא רָאי מְמַן זַך דְמָאן רְוַתְמַן יְהָאן
וֵיש דְהַוַנְנְת דְכוֹיֵמַנְנִיתוּ

Vd. XIX, 7: אֵי רַך הַנְמְנָאֵ אַיְע מַנְדוּם רָא נְכִירִינִית

Yç. VII, 64: אוו הַנָא רַך סַנְדָארִשׁ

pag. 87.

Vd. XV, 30: מִן זַך בְנָא רֵישִׁית

Vd. I, 2: אַנְשׁוּתָא זַך סְוָאך אַיְע אָנְן זְרָאנְנִית זַכַשׁ אָנְן פַּרְוַרִינַנְד זַכַשׁ
שַׁפִּיר מִימַנְנִית

Yç. IX, 3: זַך פֵּיתָאך

B. 19, 9: תִישְׁתַר זַך אָף פַּנְן הַמָאך דַמִיך בְנָא וָארָאנִית

Yç. IX, 6: זַך יַוַך ׳ רַ הוֹן נַר הוֹרַשְׁנְן רָאי בְנָא הוֹן

Vd. XIX, 36: אַיְע זַך ׳ רַ מִן רַך פוּנְסִים

Vd. XIII, 2: מַנְן פַּנְן הַרְוַסְת אוּשׁ פַּנְן נִים רִירְיָא רָארָא דָאתַנְנִית זַך ׳ נַר הוּוַחְשׁ

Vd. II, 44, 45: זַך אוו אַנְגְמַן בְנָא מַתְו דָאתָאר אַנְהוֹמָא

Yç. VII, 61: זַך אוו דִינִיכָאנְן

Yç. IX, 64: דַנְמַן מִן רַך פַּרְתוּם יָאן הוֹם זָאיַם ׳ דוּרָאוּשׁ

Vd. X, 30: דַנְמַן נַרְמַנְשָׁאן גוּבַשְׁנְן מַנְן נַרְמַן דְרוּגּ נְסוּשׁ הַמֵיסְתָאר הַנְמַנְד

Yç. I, 9: 500 מִינוֹי אוו רוּאשְׁמַן יְתִיבַנַנְד אַנַּשׁ כָאר גוֹשׁשׁ נְהַנַנַנְד אַיְע
דַנְמַן נִיוֹכְחְשׁ זַך נִיוֹכְחְשׁ

Vd. XIX, 49: חוּת כְרִיתַנְנָאֵ זַרְתוּשְׁתְ דַנְמַן דָאם ׳ אַנְהוֹמָא

Vsp. III, 12: אַפּוּ ׳ הוּמִין בוּיֵאַנְנַם אוו דַנְמַן יְנַשְׁנְן

pag. 88.

Vd. II, 3: זַך מִן רַ מַנְן זַרְתוּשְׁתְ הַנְמְנַם

Vd. XVI, 3: אֵיתוּנְן אָנְן וְנָאס רָאי אַיְע נְד רָא דְהַוַנְנָאת וַרְנָאנְד נַרְמַנְשָׁאן
מַנְן מַהֵיסְתְ הַנְמַנְד

Vd. IV, 48: מַנְן מַתַנְן מְאֹם דְרוּגִית ׃ וִירְמְסָאי

Yç. L, 4: מַנְן רַנְמַן דָאת הַנְמַנִים

Vd. XVIII, 55: אַתָארֵי מַנְן רוּיִן רָארָא אוּסְתִית אַשׁ בְנָא רוּבַשְׁנִשׁ אוו זַך ׃ פָאארוּם חָאנָאן

Vd. XVIII, 56: אַתָארֵי מַנְן רוּיִן אוו אָתְאַשׁ אַנְהוּמָא אֵיסְם מְאֹם בַרַד ׃ יוֹשְׁדָאסַר פְנָאגֿ שׁוּסְת יַדְמַן

Vd. III, 124: כַתָאר נַרְמַן אִיתוּ תוּגַשְׁנְן

Vd. VII, 95: פַנְן כַתָאר פֵיש אָזְמָאיַשְׁנְן פַנְן מַהֵיסְתָאנְן וּדֵיוְיַסְנָאנְן

B. 7, 15: כַתָאר זִיתָאן סוּתְאוּמַנְדְתַר מִימְמַנְנִית

B. 33, 13: אַיְע רָא פֵיתָאך כַתָאם זְכַר כַתָאם וַכד

Vd. III, 39: מַנְן פַרְתוּם דַנְמַן דַמִיך פַנְן זַך מַהֵיסְתוּם שְׁנָאיַשְׁנִשׁ שְׁנָאיְנִית

Yç. IX, 3: אַגַשׁ מְן אָנְן פוּנְסִיתוּ זַרְתוּשְׁתְ אַיְע מַנְן גַבְנָא הַנְמַנְאַיֵ

By. 219: אָנְהוּמָא פַנְן הַרְתִי הַרְוַסְף אָכָאם חַוִיתַנְנַסְתְ מִמַן מִינִית

pag. 89.

Yç. IX, 10: מִמַן אוו נַרְמַן מַת אָפָאתִשׁ

Vd. XIX, 140: אַיְע מִמַן רַנְמַן פַנְן הַם דְדַרַנְנַשְׁנִשׁ אוו הַם דְדַרַנְנִים

Vd. VII, 162: מִמַן זַך מַנְן נָאיְרִיך פַרְתוּם מְן חוּרַשְׁנָאנְן חוּרָאת

Vd. II, 41: פַנְן זַך נַפְשְׁמַן כָאמַך דוּשַׁשְׁנְן גִינוּן כַתָארְנָאי זַך ׃ דוּשַׁשְׁנְן

Vd. II, 61: אַדִין זַך ׃ וַר נְהַנַנְנְד אַסְפְּרָאס דְרָאגָא פַנְן כַתָארְנָאי גַסְרוּשׁוּתַך

Vd. IX, 35: אַדִין זַך דְרוּגֿ אַכָאר דְהַוַנְנִית פַנְן כַתָארְנָאי גוּבַשְׁנְן

B. 7, 11: אַגַשׁ דַר יַגַשְׁנְן כְנָא אַפְזָארֵי פַנְן זַתַנְן ׃ פַתְיָארַך דַר אָפָאסרת בְנָא יְהַבַנְנְת

B. 63, 18: כְנָא שַׁנְתְ מוּרוּו זַך וּוּן אוֹסִינִית זַך תוּחַמִיהָא דַר גוּמֵיגִית

Vsp. III, 15: זוּת וּרָאסְפִיך כְנָא דוּ דְמַנַנְנְד

Yç. IX, 27: כְנָא זַך זְיָאן זַכַשׁ פַנְן דָאמָאן ׃ אַנְהוּמָא תוּבָאן דְדַרַנְנְת אַשׁ בְנָא כַנְתְ

B. 34, 11: אַנְהוּמָא דָאת מַיָא דַמִיך אוּרוַר וּגוּסְפַנְד וּסְתַר מָאה חוּרְשֵׁירת וּהַרְוִסְף אָפָאתִשׁ

Vd. XIX, 67: אַיְע הַרְוִסְף אַכָאם הַנְמְנַאַיֵ אַנְהוּמָא

Yç. I, 39: נְוֵידִינַם . . . . . הַרְוִסְפגֿ מַיָאי אַנְהוּמָא דָאת

Yç. I, 39: הַרְוַסְתְו אוּרְוַרגֿ אַנְהוּמָא דָאת

Yç. I, 38: נְוֵידִינַם הַנְגַרְתִינַם רַך אָתָאשׁ ׃ אַנְהוּמָא בַנְמַן רְוַתְמַן הַרְוַסְתִין אָתָאשָׁאן

Yç. IX, 70: מִן הַרְוִסְפִּין רוִין חַדִיתַנְנִים רַ וּהָאוְשְׁתָאן ׃ רַ
Vd. XIX, 124: מַנְן הַרְוִסְפִּין דָאמָאן סוּתִינִית

pag. 90.

Vd. IX, 39: סְנָאשׁ הַרְוַסְפִּין שֵׁידָאנְן אַשׁ אַנַּשׁ דְהַוַנְנִית
Yç. IX, 4: בְּנָא מִן תַנְן כְּנָא אֵישֵׁי אַמַרְגְ
B. 72, 14: כְּנָא אִישׁ מִן תַמְמַן רָארָא אַנְכֵיגִית
Yç. IV, 8: אַמְשׁוֹסְפַנְדָאן הוּחוּתָאִיָאן ..... הָמא זִיוַנְדַכָאן וּהָמָא סוּתָאן
Vd. V, 14: אֶמַת הַמָאךְ זַךְ ׃ הַנָא סְוָאךְ אֶמַת רָא הַמָאךְ
Yç. IX, 49: אַיְע גַשׁ נַרְמַן יְהַבַנְנְאַיֵ נַרְמַן אָפָאיַת יְהַבַנְנְתַנְן
Yç. IX, 20: הַמָא נְד אֶמַת שַׁרִיתָא דְהַוַנְנְת הוּרַמַך יַמְשֵׁית וִינְנְהָאנְן בַנְמַן דַנְמַן מַנְדוּם אֵיתוּנְן דְהַוַנְנְת
B. 28, 9: כְּנָא מַנְדוּמֵי פַנְן מַנְז מְהָמָאן
Vd. XIX, 7: אֵי רַךְ הַנְמַנְאַיֵ אַיְע מַנְדוּם בְּנָא רָא נְכִירִית

pag. 91.

Vd. III, 148: רְמִיתַנְנִית הַרְוִסְף נַרְמַנְשָׁאן וְנָאם נְיכְאַמְנָאי מְאם וַרְנַנְד
Yç. IV, 4: וּהַרְוַסְתְנ נִיכאַמְנָא אָארוּבְוָאנְן סְתִי
Vd. VI, 1: גַנְד דְרָאגָא דְמָאן דַנְמַן דַמִיךְ אַפִּיתָאן אַיְע פַנְן גְאַנְג כָאר רָא שָׁאיַת
Vd. XVIII, 72: אַיְע דְרוּג אַחְוָארִשׁ אַיְעַת גֵיוַכִשׁ גְאַנְג אַנַּשׁ רוּיִת
Yç. VII, 4: פַנְן אָארָאיִשׁ בְּנָא יְהַבַנְנַם הוּם ׃ פַנְן שְׁנָאיְנִיתָארִשׁ מַיָא ׃ שַׁפִּירִי נָאמְגַשְׁתִיךְ וּאָפָאן שַׁפִּירָאן אַנְהוּמָאדָאת וּאַפָאנִיךְ מַיָא
B. 23, 2: אַפָאנִיךְ כוּף פְרֵהִיסְת מִן נַרְמַנְשָׁאן רוּסְתְ הַנְמַנְד
Vd. III, 70: מִן נ אַפָאנִיךְ וְנָאם נְוִית גְוִית פַנְן פַתִית דְהַוַנְנַשְׁן
Vd. III, 69: אַיְעַשׁ הָאנְן גְ וְנָאם כַנְת
Vd. VIII, 64: אֶמַת שָׁאיַת פַנְן הָאנְן סְוָאךְ בְּנָא כוּנַשְׁנְן
Vd. X, 1: זַנְד גִינוּן פַנְן הָאנְן סְוָאךְ נְפִשׁת
Yç. XIX, 8: פַנְן 100 מְאם זַךְ נַרְמַנְשָׁאן הָאנְן אֵי רַתִשׁ ׃ נָאסָאנְן
Yç. XIX, 9: מַנְן פַנְן בְּנָא נוּבַשְׁנִשׁ בְּנָא סוּתַכִשׁ סַרָאיַת אֵיתוּנְן יְנַשְׁנְן עַן דְהַוַנְנִית פַנְן 10 מְאם נַרְמַנְשָׁאן הָאנְן אֵי רַתִשִׁי נָאסָאנְן

pag. 92.

Vd. II, 2, 3: אַיְעַת הַם פוּנְסִשׁ פַנְן דִינְן פַרְתוּם רְוַתְמַן מַנְן כַנְרְת זַךְ מִן רַ מַנְן זַרְתוּשְׁתְו הַנְמַנַם

Vd. III, 93: בָּארֵסְתָאנְן רְתַמְמַנְן דְכוּיֵמַנְנַאֵ פַנְן נַר זַכְאֵי בָּבָא

Vd. III, 68: אַתְגָ נַרְמַן זַךְ אֵי זַךְ סַרִיתַר כוּנַשְׁנְן פְּנָאגָ וַרְנָית

Yç. IX, 32: דָאתוּבַר זַכֵי דְהַוְנְנְת

Vd. IX, 14: נַנְךְ זַךְ מַע מִן זַךְ זַכְאֵי מַע

Vd. IX, 155: אַת רָא תוּבָאנִיךְ הַנְמַנְךְ נַרְמַנְשָׁאנְן מַהֵסְתָאנְן פַנְן נַרְמַנְשָׁאנְן
פָּאי וּסְתוּר זַךְ ׃ זַכְאֵי חוָאסְתַךְ פַנְן זַךְ פַתְמָאנְן נַר נַרְמַן נַבְנָא פְּנָאגָ
הַנָא דְדַרַנְנְךְ

Vd. IX, 120: פַרוּתַר מִן זַכָאנְן מַעָאנְן

Vd. IX, 84: נִיָאיַשְׁנְן נַר נַרְמַנְשָׁאן זַכָאנְן אָארוּבָאנְן

Vd. V, 169: זַךְ אַנְךְ מַסָאי גִינוּן אוּו רוּיַן דְמַנְנְנַם

Yç. IX, 35: זַכִי אַנְד בָאלָא רָארָא נְזַרַנְנְת וּזַךְ ׃ אַנְךְ דְרָאגָאי נְפַרַנְנַסְתְ

Vd. VIII, 125: נַרְמַן מַהֵסת פַנְן דַנְמַן דַמִיךְ 3 מַע בְנָא אֵי חְפַרַנַנְד זַךְ אַנְךְ
מִן זַךְ ׃ רוּיַן נַנְךְ 3 גָאם

Vd. VI, 16: מַנְן אָנְן אַסְתְ מְאם שַׁיֵכַנְנַנְד ׃ כַרְבָא בְנָא וַתַרְתְו אַיוּף מַרְתוּמָאן
זַךְ ׃ אַנְךְ נַנְךְ זַךְ ׃ כִיהֵסְתְ אַנְגוּשְׁתְ פְּנָאנְתוּם בוּנַךְ

Vd. II, 41: אַנַשׁ דַנְמַן גֵיהָאן 3 בָאר אַוָאוַד יַם בְנָא כַנְתַנְן

B. 44, 11: אַנַשׁ אַנְךְ נַנְךְ כוּפֵי אַוַד

pag. 93.

Vd. XIII, 83: דוּ זַךְ ׃ אַנְךְ אֶמַת נַרְם

B. 16, 5: זַךְ וָארָאן כֹנָא סְרִשְׁכֵי נַנְךְ תַשְׁתֵי

B. 12, 3: נַנְךְ 1000 נַכְנָא אֶמַת פַנְן בָאר וָאנְגְ דָארִינְד

Vd. IV, 4: נַנְךְ נַרְמַנְשָׁאן מַתַנְן ׃ רַךְ מַנְן אַנְהוּמָא הַנְמַנְאֵ נַנְדְתוּם ׃ אֶמַת
בְנָא דְרוּגִינְךְ וְנָאסְכָאר

Vd. VIII, 30: נַנְךְ מוּי רוּסְתְ דְכוּיֵמַנְנִית

pag. 98.

Vd. III, 123: מַנְן דַר דַנְמַן דַמִיךְ נְכָאנִינִית וּכַרְבָא ׃ רִיסְתְ אַיוּף נַבְנָא ׃
רִיסְתְ פַנְגָ שַׁנְתְ דְרָאנָא אַנְרָארָא חְפַרַנְנְת

B. 1, 1: אַנְהוּמָא דְהַוַנְנְת וּאִית וּהַמָא דְהַוַנְנִית

Yç. IV, 1: כָאר כַנְפַךְ דְמָאן אַסְמַנְנִית הַמָאךְ נְהַנַנְנִים

Yç. IV, 10: אַיְע נְד פַנְן מַרַךְ וּיֵישׁ בְנָא דְהַוַנְנָאת

Ibid.: אַיְע נְד מָאן בְנָא אַפְזָאיָאת

Yç. VII, 1: פַנְן אָארָאיְשׁ בְנָא יְהַבַנְנַם

pag. 99.

Vd. VIII, 127: יַדְמַן זַךְ פַּרְתוּם פְּנָאגֿ אֵי הְרַרְנְגִית

Vd. V, 41: אֵיתוּנְן נַרְמַן רָארָא מִן בוֹי דְמִיתַנְנְד אַשׁ תַנְן בְּנָא יְהַבַנְנְד

Vd. VIII, 126: אַדִין זַךְ ׃ הוֵיש תַנְן מְאָם הַנָא יוֹשדָאסְרִינִיתוּ

Vd. IX, 7: זַךְ ׃ פַּנְן זַךְ וַרְדָאוֹמַנְד דַמִיךְ מְאָם הַנָא פְסַכַנְנִית אוּרְוַר

Vd. XIX, 22: נִיָאכָאנְן רַךְ עַן יַשְתְו הַנְמַנַם אַנַם רַכגֿ עַן דְזִבַחַנְן

Vd. VIII, 6: בְּנָא זַךְ רִיסְתְ אֵי דְדַרַנַנד

Vd. VIII, 7: מְאָם זַךְ מָאנְן אֵי בוִיינַנְד

Vd. VIII, 9: בְּנָא זַךְ מָאנְן אֵי דְדַרַנַנְד אֵיתוּן זַךְ רִיסְתְ ׃ שַׁיַכַנַנְד

Vd. VI, 68: רָארָא זַךְ נוּסָאי מִן מַיָא זַךְ הַנָא בַרַד

Vd. V, 60: נַרְמַנְשָאן פַּנְן הַכַנְדֵן בְּנָא וָאִרִינַם רַ מַנְן אַנְהוּמָא הַנְמַנַם

Vd. III, 73: מַנְן דַתִינַר דַנְמַן דַמִיךְ פַּנְן זַךְ מַהֵיסת שְׁנָאִשְׁנן שְׁנָאִינִית

Vsp. III, 1: אַיְע הָאוָאנְשׁ דְכוּיֵמִינְן

B. 46, 11: דְמַנַנְד אַיְע מַנְדָא הַוִיתַנְנַסְתְ גוּפְתַנן דִין נַר וַרְנַמְכַנְתְ דְדַרַנְתְ רוּבָאכִינִית

Yç. IX, 74: אַיְעשָׁאן שׁוֹי בְּנָא פֵיתָאכִינִית

B. 16, 9: נִינוּן חַיָא דַר תַנְן נַמְבִינִית וָאת אַנְדַרְוָאֵי פְּנָאגֿ נַמְבָאת

Yç. I, 11: רַמַךְ גוּסְפַּנְדָאן בְּנָא אַפְזָאִית

Yç. I, 14: מַנְן רַמַךְ מַרְתוּמָאנְן בְּנָא אַפְזָאִינִית

pag. 100.

B. 16, 18: מְנַשׁ אֵינַךְ פַּרְסַנג תִישְׁתַר פַּנְן סְתוּכִי בְּנָא תָאנָאנִית

B. 17, 6: נַנְד שְׁכוּפְתַתַר וָארָאנִית

pag. 102.

Vd. II, 5: רַ מַנְן אַנְהוּמָא הַנְמַנַם

Vd. II, 2: רַךְ מַנְן אַנְהוּמָא הַנְמַנְאֵי

Yç. I, 38: רַךְ מַנְן פַּנְן דַנְמַן יַנַשְׁנְן הַנְמַנְאֵי רְוַתְמַן הַרְוַסְתִין אָתָאשָׁאן

Yç. I, 4: מַנְן רַנְמַן דָאת הַנְמַנִים אַנַשׁ רַנְמַן תָאשִׁית הַנְמַנִים

B. 34, 4: אַיְע אַנְשׁוּתָא הַנְמַנֵית אַבִיתַרְשׁ גֵיהָאן הַנְמַנֵית

B. 36, 10: מַרְתוּם הַנְמַנֵית

Yç. I, 32: מַנְן הַנְמַנְד אָארָאִישׁ רַת

Yç. VIII, 7: אַיְע יָאתוּךְ הַנְמַנָאת

Yç. VIII, 13: כָאמַךְ הוּתָא הַנְמַנָאנְד אָארוּבָאן וּאַכָאמַךְ חוּתָא חַנְמַנָאנְד דַרְוַנְדָאן

pag. 103.

B. 2, 15: נַנְנָאך מִינוּי אַחַר דָאנִשְׁנִשׁ רָאי מִן אִית ׳ אַנְהוּמָא רָא אָכָאס

B. 61, 17: מִמַן רַפִּיתְפִּין תַמְמַן רוּיִת

Vd. III, 93: בָארֶסְתָאנְן רְתַמְמַן דְכוּיֵמַנְנְאַיֵ נַר זַכְאֵי בָבָא אִישָׁאן הוּרַשְׁנְן פוּנְסַשְׁנְן רָאי

Vd. V, 56: נַרְמַנְשָׁאן דְכוּיֵמַנַנְד

Vd. VIII, 271: גִֿינוּן נַרְמַנְשָׁאן גַבְנָא יוּשְׁדָאסַר הַנְמַנְד אָארוּבְו אַנְהוּמָא מַנְן נוּסָאי מְאם בְנָא דְכוּיֵמַנְנִיתוּ

Vd. IX, 32: אַדִין רַד זַרְתוּשְׁתְ בְנָא דְכוּיֵמַנְנַשְׁן

pag. 104.

Vd. IV, 54: אֵי אֵיתוּנְן נַרְמַן מַנְנַשׁ אַגְרֶפת דַר נַרְמַן בוּן בֵית

B. 27, pen.: פַנְן וַנַשְׁנִשׁ וָאתִי גְרם זַך נַנְגְדַכִשׁ וסוּרִשׁ אֶמַת פְרַשֶׁכַנְתְ בֵית שִׁירִינְן רָאוָאר דְהַוַנְנִית

Vd. XVIII, 71: אַיְע אַפוּסְתַנְן בִים

B. 13, 18: מַנְן נַר חוּרְתַך תְרָאזוּך דָאמְתַנְנִית יוּם רִירְיָא רָאסְתְ בַנְנְד פָאתֵיגֿ

B. 75, 16: וּהַרְוִסְף מַרְתוּם אַאוּשׁ בַנְנְד נְד הַמָא הַמָא רוּבַשְׁנִשׁ

Vd. IX, 174: גִֿינוּן בְנָא בָאת

B. 63, 12: דַה דוּ סַרְתַך אוּרְוַרִי בֵישָׁאגֿ מִן תוֹנָאִי אֵיוּך דָאת בְנָא דְכוּיֵמַנְנִית

Vd. XVIII, 82: אַפְסְתַנְן דְהַוַנְנַם

Vd. III, 10: כְנָא מַנְן מַנְדוּמְשִׁי גֵיוַך נַר דְהַוַנְנָאת

Yç. IX, 18: רָא זַרְמָאנְן דְהַוַנְנְת וּרָא מַרְגִֿשׁ

Yç. IX, 3: הַנָא רָאי מִכַן זַך דְמָאנְן רְוַתְמַן יְהָאן וֵישׁ דְהַוַנְנְת דְכוּיֵמַנְנִית

B. 45, 8: הַמָאך מַיָא זְרָאיֵ יוּשְׁדָאסְר דְהַוַנְנִית

pag. 107.

B. 9, 4: בֵישׁוּם מַיָא בֵישׁוּם אוּרְוַר אָתָאשׁ אַנְהוּמָא

pag. 108.

B. 12, 16: אַיְע דָאם בְנָא פַרְוַרוּם

Vd. V, 60: נַרְמַנְשָׁאן פַנְן הַכַנְדֵנְן בְנָא וָארִינַם רַ מַנְן אַנְהוּמָא הַנְמַנַם

Vd. V, 54: מַיָא נְהַגַנְנַם רַ מַנְן אַנְהוּמָא הַנְמַנַם

B. 3, 13: אַיְע בְנָא רָא נְזַרְנַנַם וֵישׁ אַיָאבָארִשׁ נַר דָאם ׳ רַך רָא נְהַגַנְנַם

B. 12, 13: אַגַֿשׁ אַחַר פַרְוָאארִי זַרְתוּשְׁתְ בְנָא נְמוּת אַיְע בְנָא יְהַבְנַנַם נַר סְתֵי

Vd. III, 88: דְמְרַרַנְנִית דַגְמַן דַמִיך אַיְע גַבְנָא מַגְן רַ מְאִם וַרְגָאיֵ

Vd. V, 53: אֵיתוּנְן זַך זַרְתוּשְׁתְ גִיגוּן רַך אֶפֵיגַך דְמַגַנְנָאיֵ

Yç. IX, 50: אַיְע מַנְדוּם עַן בֵּישָׁאגִינָאיֵ

Vd. III, 112: מְמָן רָא אִיש מִן אַחוֹרְתָארִש תוּבָאנְן אֶמַת רָא חוּרִית אַש רָא תוּבָאגן

Vd. III, 87: מַנְן דַגְמַן דַמִיך מְאִם וַרְגִית

Vd. VIII, 280: תַזַד פַרְתוּם הָאסַר

Vd. VIII, 287: תַגִית דַתִיגַר הָאסַר

Vd. XVIII, 2: פַדָאם זַך בַרַד אַגְאַיְפְיָאסְתְ פַגְן דִין

Vd. XIX, 105: חַשְׁגוּת זַך אָארוּבְו רוּבָאגְן בְנָא רַפַד

Yç. IX, 72: הוּם אַזָאתָאן גְ בְנָא יְהַבַגְנִית זַך אָרוּיְשְׁנְן בַגְמַן

Yç. IX, 74: אַיְעְשָׁאן שׁוֹי פֵיתָאכִינִית

Vd. III, 144: הַנָא פַנְן מַגְדָא דְמְנַנִים

pag. 109.

By. 238: מְמַן אַת רַך אַנְהוּמָא דַגְמַן רָא גְהַנַנְנָאיֵ רַגְמַן פַנְן גֵיתִי רָא שָׁאִיִם דְהַנַנְתַנְן

B. 8, 10: מְמַן רְנַמְן דַר גֵיתִי זַך כָארִיגָאר גְהַנַנְנָם

Yç. IV, 1: כָאר כַנְפַך דְמָאן אַסְמַנְנִית הַמָאך נְהַנַנְנִים

Vd. IX, 168: גִיגוּן פַגְן גַרְמַן דְרוּג פַתְכָארִים אַיְע גִיגוּן סְתוּבְו בְנָא נְהַנַנְנָם

Vd. VII, 141: נִינוּן דַר זַך חָאנְן ׃ אַסְתָאוּמַנְד רַכוּם מַגְן מַרְתוּם הַגְמַנִית חוֹרַשְׁנְן וּפוּחְתַך וְשַׁתְמַנְנִיתְו וּבַסְרְיָאג פוּחְתַך וְשַׁתְמַנְנִית

Vd. III, 115: מְמַן מִן חוֹרְתָארִשׁ הַרְוִסְף חָאנְן ׃ אַסְתָאוּמַנְד זִינַנְד

Vd. XIX, 108: דַרְוַנְד דוּשְׁדָאנָאך אַש מִן בוֹי בְנָא תַרְסַנד

B. 12, 3: גַנְד 1000 נַבְנָא אֶמַת פַגְן בָאר וָאנְג דָארִינְד

By. 220: אָהַרְמַן רְוַתְמַן יָאתוּכָאנְן רָאוָאר גַר תָארְתוּם דוּבָארִינְד

Yç. VI, 6: דְמְרַרַנַנְד אַיְע דַגְמַן וְשְׁמַמְן יוֹזַך וְשְׁמַמַנְן

Vd. IV, 2: אֶמַת אֶפָאיַת אַת יְהַבַנְנַם

Vd. II, 15: הַגְמַנַם הַנָא רַך גֵיהָאן פְרָאחִינַם

B. 4, 16: אַגְהוּמָא דַגְמַן מְמַן פַגְן הַרְוִסְף אָכָאסִש חַוִיתַגְנַסְתְ אַיְע דַר דַגְמַן 9000 שַׁנְתְ 3000 שַׁנְתְ הַמָא כָאמַכְו ׃ אַנְהוּמָא סָאתַגְנִית 3000 שַׁנְתְ דַר גוּמֵיגַבִי כָאמַך ׃ אַנְהוּמָא וְאָהַרְמַן ו 3000 שַׁנְתְ אַפְדוּם נַגְנָאך מִינוּי אַכָאר דְהַוְגְנִית מִן דָאם ׃ פַתְיָארַך רָאוָאר דָאסִינַנְד

pag. 110.

Vd. V, 124: גַּיגוּן נַרְמַן וְנָאס רָאי אַיְע נְדְ רָא דְהַנְנָאת וַרָֽאנְדְ נַרְמַנְשָׁאן מַנְן מַהֵסְתְ הַנְמַנְדְ

Vd. V, 147: מְמַן זַךְ מַנְן נָאיְרִיךְ פַרְתוּם מְן חוּרַשְׁנָאנְן חוּרָאת

Yç. VIII, 6: מַנְן מְן נַרְמַנְשָׁאן מַהֵסְתָאנְן מַהֵסְתִשׁ דְמַרַנְגִירת הָנָא דְמַנַנִירת אַיְע גַבְנָאֵ שַׁפִּיר הַנְמַנַם

Vd. V, 42: הַמָא מְן זַךְ נְדְ אֶמַת פְנָאגַ וָאֵי פְתָאנְדְ אַיְע בְנָא דָאתַנְנָאנְדְ אוּרוַר וַחְשָׁאנְדְ אַיְע בְנָא רוּיָאנְדְ

Vd. IV, 120: אַת חוָאסְתַךְ כָאמַכְשׁ רָאי רַסָאנְדְ

Vd. XIX, 134: אוּו אָתָאשׁ זְוָאר פְנָאגַ דְדַרַנְגַשְׁנְן זַךְ סַחְתְ אֵיסְםְ נַר אָתָאשׁ פְנָאגַ דְדַרַנְנָאֵ

Vd. XIX, 137: סרוּשׁ אָארוּב פְנָאגַ דְזְבַחַנְנָאֵ

Vd. XIX, 135: אָתָאשׁ ׃ וַאגַשְׁתְ פְנָאגַ דְזְבַחַנְגַשְׁנְן

Vd. VII, 105: אָארוּבְו דְהַוְנַנָאֵ

Vd. XVIII, 109: דַנְמַן אוּו רַךְ גַבְנָא בְנָא אַפַּסְפָארַם דַנְמַן נַר גַבְנָא רָאוָאר אַפַּסְפָארָאֵ

Vd. XIX, 142: דַנְמַן רַנְמַן פַנְן הַם בַרַשְׁנַשׁ הַם דְדַרַנְגִים

Yç. IX, 70: אַר אִישׁ רוּיְן חַדִיתַנְנָאת רוּיְן מְן רַנְמַן מְן הַרְוְסְפִּין רוּיְן חַדִיתַנְגִים רַ וְהָאוּשְׁתָאן ׃ רַ

pag. 111.

Vd. VII, 99: אַרְגַי כַרִיגִיגְדְ מַהֵיסְתְ וּאַרְגַי פַנְן כַרִיגַשְׁנְן רֵישָׁאנְדְ

Yç. IX, 59, 60: בְנָא מְן זַךְ גַיגוּן דַר גֵיהָאן פְנָאגַ סָאתַנְנָאנִי בֵישׁ תַרְוִינִי וּדְרוּגַ וָאנִינִי בְנָא מְן זַךְ גַיגוּן תַרְוִינָאנִי הַרְוְסְפּ זַךְ בֵישִׁיתָארָאן

Yç. VIII, 15: אָהֵיגָאנִי אַם מַנְן זַרְתוּשְׁתְ הַנְמַנַם זַךְ ׃ פְנָאגְתוּם מְן מָאנָאן

Vd. XIX, 86: אָהֵיגִינִי גַבְנָא אָארוּבְו אָהֵיגִינִי נָאיְרִיךְ אָארוּבְו

Yç. VII, 60: מְאם דָאמְתַנְנָאנִי וּחוּנְסַנְדְ הַנְמַנָאנִי וּמְכִירַנְנָאנִי

Yç. IV, 15: 1000 גוּשַׁשׁ הַנָא אִיעַשׁ 500 מִינוּי אוּו רוּאשְׁמַן יְתִיבַנְדְ אַנַשׁ כָאר גוּשַׁשׁ נְהַגַנְדְ אַיְע דַנְמַן גִיוּכַחְשׁ

Vd. XIX, 23: רָאוָאר סְתָאֵ שַׁפִּיר דִין מַהֵסְתָאנְן

B. 8, ult.: מְאם אָהֵיגַ אָבוּי רַנְמַן

Vd. II, 13: אַדִין זַךְ רַ גֵיהָאן פְרָאחִינְן אַיְע וֵישׁ בְנָא נְהַגַנְגֵי אַדִין זַךְ רַ גֵיהָאן וָארִינְן

Yç. IX, 7, 8: זַךְ וּזַךְ ׳ רַ [הוּן] נַר חורַשְׁנְן רָאי בְּנָא הוֹן מְאָם רַ פַּנְן סְתָאיַשְׁן סְתָאיֵ דַר יַגַּשְׁנְן

B. 3, 10: גַנְנָאךְ מִינוי נַר דָאם ׳ רַ אַיָאבָארִש דְדַרַנְן סְתָאיַשְׁן נְהַגַנְן

pag. 112.

Vd. II, 35: פְּנָאגֿ סָאתַנְן אַיְע וֵיש בְּנָא דָאסַנְן

Vd. XVIII, 37: אַיְע רָאֹרָא אוסְתֵית אַנְשוּתַאֵית סְתָאיֵית

Yç. VIII, 5: וְשַׁתְמַנְנֵית גַבְנָא זַךְ מְיָאזְד

Vd. II, 52: מְן 3 סְוָאבָאן רְתַמְמַן יַם גוסְפַנְד בְּנָא דָאמְתַנְנִית

Vd. XIX, 21: אַר דַנְמַן ׳ רַ דָאם מַרוּגְֿינָאיֵ אָארוּב זַרְתוּשְׁתְ

Vd. XIX, 17: מְהִיתַנְנַם דָאם ׳ שֵׁידָא דָאת

Vd. XIX, 3: אַיְע דְרוּגֿ מְאָם דוּבָארִיתוּ אַנַּש מַרוּגֿינִיתוּ אָארוּב זַרְתוּשְׁתְ

Vd. II, 13: אַדִין זַךְ רַ גֵיהָאן פְרָאחִינְן אַיְע וֵיש בְּנָא נְהַגַנְנֵי

Vd. XIII, 163: בְּנָא אַחַר אַר שַׁיֵכַנְנָאיֵ

Vd. II, 34: דוּשְׁאָרְמִידָא סְפַנְדַנְמַת נְהַגַנַנְד אַיְע דוּשְׁאָרְמִידָא דָאמָאן רָאי נְהַגַנַנְד דַנְמַן מַנְדוּם

Vd. VIII, 248: מְן זַךְ ׳ כְתָארְוָאי נִימַךְ אַיְע וָאת זַךְ אָתָאש בוֹי בְּנָא דְדַרַנְנְד

Vd. V, 126: רָארָא מְן זַךְ מָאן אֵי דְדַרַנְנְד אָתָאש

Vd. V, 11: רָא זַךְ כַרְבָא דְדַרַנְנְד רָא זַךְ וָאי דְדַרַנְנְד רָא זַךְ גוּרְג דְדַרַנְנְד

Vd. VII, 183: אֶמַת נְסָאי מְאָם דְדַרַנְנְד דְכוּיֵמַנְנִית

Vd. VIII, 109: אַת · · · · · נְהַגַנְנְד הַנְמַנָאיֵ

pag. 113.

Vd. II, 5: אַיַעם הַם פוּנְסְש פַּנְן דִין פַרְתוּם רְוַתְמַן מַנְן כַנְתְו

Vd. II, 11: אַדִינַם אָנְן גוּפְתוּ זַרְתוּשְׁתְ רַ מַנְן אַנְהוּמָא הַנְמַנַם

Vd. II, 2: אַיַעת הַם פוּנְסְש פַּנְן דִין פַרְתוּם רְוַתְמַן מַנְן כַנְתְו

Yç. IX, 44: רַךְ פַרְתוּם זַרְתוּשְׁתְ אַהְנְוַר פְּנָאגֿ סְרוּת

Yç. V, 1: רְתַמְמַן אֵיתוּן דְזְבַחַנְנַם אַנְהוּמָא מַנְן גוסְפַנְד יְהַבְנְנְתְ

Yç. IX, 1: פַּנְן הָאוַן גָאס הוּם מְאָם סָאתַנְנְתְ

B. 3, pen.: גַנְנָאךְ מִינוי פַּנְן ׳ דָאשְׁתְ אַיְע אַנְהוּמָא דַר נַר אַנָאךְ אִירת הַנָא רָאי אָשְׁתְש דְדַרַנְנִית וּרָא מְכִירַנְנְתְ פַּנְן סְתֵיגֿ ׳ מְאָם דְדַרַנְנְתְ מְנַש גוּפְתְ אַנְהוּמָא

B. 5, 11: אַנְהוּמָא פַּנְן סְתַרְתְש אָהַרְמַן דָאם דָארת נַזֵּסְרְת וַהוּמַנְן פְּנָאגֿ בְּרֶהִינִית מַנְנַש רוּבָאכְש ׳ דָאם אַנְהוּמָא פְּנָאגֿ בוּת

Vd. XIX, 8: רָא מָאן זַךְ י נַרְמַן אוש מָאם חַדִיתַנְנת

Vd. VII, 59: גַ̄יגוּן גַרְמַנְשָׁאן גַבְנָא יוּשְׁדָאסְרְ הַנְמַנְד אָארוּבו אַגְהוּמָא מַנְן
נוּסָאי וְשַׁתְמַנְגְת כַרְבָא בְנָא וַתַרְתְו

By. 219: גוּפְתַשׁ אַנְהוֹמָא נַר אָארוּבו זַרְתוּשְׁתְ אַיְע מְמַן דִית

Vd. II, 7: אַדִין אוו נַרְמַן גוּפְתַם זַרְתוּשְׁתְ

pag. 114.

B. 45, 10: אַיְע חַמְנָא 3 רֶגְרְמַן בְנָא נַר מַיָא רָא יְהַבְנְנְת הַנְמַנִית

B. 19, 5: מְן הַרְבוּרְגְ̄ פַנְן 15 שַׁנְתְ הַמָא בְנָא כוּף מְן דַמִיךְ מְאם רוּסְתְ הַנְמַנְדְ

B. 70, 13: מְן זַךְ גַ̄יגוּן מֵישְׁיָא וּמֵישְׁיָאנַךְ מְן דַמִיךְ מְאם רוּסְתְ הַנְמַנְדְ
נַזְדֵסְתְ מַיָא אַחַר אוּרְוַר אַחַר שִׁיר אַחַר בַסְרְיָא חוּרְתְ הַנְמַנְדְ

Vd. III, 105: אֶמַת גוּרְתָאךְ יְהַבְנְנְת אַדִין שֵׁידָא חוּיסְתְ הַנְמַנְדְ אַיְע עַן
רֶגְרְמַן דְהַוַנְנְתְ הַנְמַנְדְ

Yç. VIII, 14: זַךְ מַת דְכוּיֵמַנְנִית הַמֵיסְתָארְשׁ בְנָא דְדַרַנְנָאן

B. 13, 1: גוּרְגַ̄שַׁר דוּגְדוּ מוּשְׁפַר דוּמְבְאוּמַנְדְ נַר חוּרְשֵׁית וּמָאה וּסְתָארַכָאן
מַת דְכוּיֵמַנְנִית חוּרְשֵׁית מוּשְׁפַר נַר רָאי נַפְשְׁמַן אַסְרַנְנַסְתְ דְכוּיֵמַנְנִית
פַנְן הַמְפַתְמָאנַךְ אַיְע נְדְ וְנָאס כְם תוּבָאן כַנְתַנְן

B. 4, 16: אַנְהוּמָא דַנְמַן מְמַן פַנְן הַרְוִסְף אָכָאסְשׁ חַוִיתַנְנַסְתְ

Yç. IX, 46: כָארפוּת בְנָא תְבַרַנְנַסְתְ הַנָא מְמַן פַנְן זַךְ פְנָאגַ̄ פַנְן שֵׁידָא
כַרְפְשׁ וְנָאס רָא תוּבָאן דְהַוַנְנְת כַנְתַנְן

pag. 115.

B. 11, ult.: אֶמַת תוֹנָאיְ אֵיוּדָאת פְנָאגַ̄ וַתַרְתְ פַנְן דַשְׁן יַדְמַן נְפַרַנְנַסְתְ

B. 13, 3: חוּרְשֵׁית מוּשְׁפַר נַר רָאי נַפְשְׁמַן אַסְרַנְנַסְתְ דְכוּיֵמַנְנִית

B. 14, 5: וַזַנְדְ אַנְדַחְתַנְן תוּבָאנַסְתְ

B. 14, pen.: גַנְנָאךְ מִינוּי גַ̄יגוּן דַר דוּבָארֶסְתַנְן מְמַן י גַ̄ירשׁ אָפֵיגַ̄ךְ י יְהָאן
ווּזוּרְשׁ נַפְשְׁמַן דִית רָאוָאר דוּבָארֶסְתַנְן כָאמַסְתְ

Vd. V, 44: אֶמַת רָארָא וָאת דַמִיךְ אוּסִינִית הַנְמְנָאת

Vd. IV, 124: אֶמַתַשׁ וַחְשִׁית הַנְמַנָאת חַרְתְ

Vd. III, 64: אֶמַת הָאן זַרְמָאן פָאתִירָאן שׁוּסַר דְהַוַנְנְת הַנְמַנָאת

Vd. I, 3: מְמַן אַת רַ רָא יְהַבְנְנְתְ הַנְמְנָאיְ

Yç. I, 56: מַנְנַם רַךְ בֵישִׁית הַנְמְנָאיְ

B. 48, 18: אֶמַתַם רָא דָאת הַנְמְנָאיְ כַרְבָא פַסוּשׁ הַוּר

Vd. V, 44: אַת . . . . . פַתְיָארַךְ דַמֶסְתָאן בְנָא נְזַרַנְנְת הַנְמְנָאיְ

pag. 116.

Yç. VIII, 9: מַנְן גָ מִן גַרְמַנְשָׁאן ׃ מַהֶסְתָאן ׃ פּוּרְנָאיָאן ׃ גוּפְתָארָאן דַנְמַן גוּבַשְׁנְן רָא מְכִירַנְגִיהֵית

Vd. XIX, 75: פַנְגָבָאר פְּנָאגָ שׁוּיַשְׁנְשׁ פְּנָאגָ שׁוּיְיהֵית זַךְ גַבְנָא יוּשְׁדָאסְרְכַר

B. 14, 4: מְמַן אַת בְּנָא גוּפְתְ הַנְמְנָאת שֵׁידָאאָן רָאגָ בְּנָא הַוִיתַנַנְסְת הַנְמַנָא

Vd. V, 20: אַתְגָ . . . . . נְסוּשׁ גַבְנָא אָסְתָארִינִית בוּת הַנְמְנָאֵי אַיְע וְנָאסְכָאר עַן דְהַוַנְנְתֵי

Vd. V, 12: אַת . . . . . נְסוּשׁ מַרְתְ אָסְתָארִינִית הַנְמֶנֵאי

pag. 117.

Vd. VI, 77: רָארָא זַךְ גוּסָאי אֵיתוּנְן מִן מַיָא בְּנָא בַרַשְׁנְן

Vd. IX, 118: אַדִין זַךְ גוּבַשְׁנְן דְרַנְגִינַשְׁנְן

Vd. XIX, 134: אוּו אָתָאשׁ זְוָאר פְּנָאגָ דְדַרַנְגַשְׁנְן

Vd. V, 134: 200 פַנְן מְאם זַנַשְׁנִשׁ מְאם זַנַשְׁנְן

Vd. IX, 32: אַדִין זַךְ זַרְתְשְׁתְ בְּנָא דְכוּיֵמַנְנַשְׁנְן

Vd. IX, 24: אַדִין 12 אַחַר כַחשׁ פְּנָאגָ זַרִיתַנְנַשְׁנְן

pag. 118.

Vd. VII, 83: מַנְן גְסָאי מְאם בוּרְתְ דְכוּיֵמַנְנִית

Vd. XIX, 118: בְּנָא כְרִיתַנְנַם אָסְמָאנְן ׃ גֵינַךְ כַנְת אֵי הַמְבָאמִיהָא כַנְת

Vd. IX, 84: פַתִיתִיהָא גַרְמַן תוֹחְתְ דְהַוַנְנִית

pag. 119.

Vd. XIX, 94: כֹנָא אִישֵׁי פַנְן בַנְד דַר גַרְתַנְן אוּפְתִית אֶמַת בְּנָא דְמִיתַנְנִית

Vd. XIX, 7: זַךְ זַכַת בְנַפְשְׁמַן רָא תוּבָאנְן כַנְתַנְן רַנְמַן פַרְמָאֵי

pag. 120.

Yç. VIII, 17: פְּרָאוִשׁ וחוארִשׁ אָפְּנִינַם אוּו הַרְוִסְף אָארוּבו סְתֵי

pag. 121.

B. 16, 8: וּאַחַר מִינוֹי וָאת גִינוּן רָא גוּמֵיחְתְ דְכוּיֵמַנְנִית

pag. 123.

Yç. IX, 78: אוּגָ פַנְן זַךְ כָאר זַכַת אָפָאיַת

Yç. I. 49: אַיְע פַנְן פְּרָארוּנְשׁ עַן אָפָאיַנְךְ יַשְׁתְ

Yç. IX, 3: אֶמַת כַת דְהַוַנְנַת אַשׁ פּוּנְסִית אָפָאיַסְתְ

Vd. I, 4: פַּנְן גָ זַךְ ׃ שֵׁידָאאָן שָׁאַית

Yç. IV, 8: אֵינַךְ אֵי אַיְע בְנָא רָא דְמִיתַנַנְדְ אֵינַךְ אֵי אַיְע זְכְתַרַנְנְתְו רָא שָׁאַיַנְדְ

Yç. IV, 24: אֶמַת דַר שַׁנְתְ פַּנְן פְּרָארוּנְש שַׁפִּיר שָׁאַית כְתַרַנְנַסְתְו

B. 4, 3: אַיְעַת רַ רָא תוּבָאן מַרוּגָ(ינ)יתַנְן אַגַת דָאם ׃ רַ אֵיתוּנן רָא תוּבָאן כַנְתַנְן

B. 21, 2: מִן כֵישְׁוַר נַר כֵישְׁוַר רָא תוּבָאן גְזַרַנְנְתְ

pag. 125.

B. 8, 9: שֵׁידָאאָן גְוִית גְוִית דַרְאָית הַנְמַנְדְ

B. 22, 18: גְוִית מִן הַרְבוּרְגָ הַרְפָּארְסִין כוּף מַס אִית

pag. 130.

Vd. VI, 83: אַחַר מִן 3 בָאר מְאם בוּרְתַשְׁנִש

pag. 133.

B. 26, 5: 1000 גַבְנָא בָארָא

B. 22, 11: 1000 גַבְנָא בָאלָאי

Vd. II, 61: זַכִי שֵׁמְגָשְׁתִיכְתַר דְמְנַנַם

Vd. VII, 3: תֵיגָ אַחַר פַּנְן בְנָא וְתִירַשְׁנִש

B. 49, 15: אֵיתוּנְן זוּת אֵינַךְ מִן תְנִי בְנָא תַגִית הַנְמַנְדְ

B. 41, 6: הַמָאךְ כָאר פַּנְן אַיָאבָארִש נַרְמַנְשָׁאן 3 אָתָאש אַפִּירְתַר כַנְתְ

Vd. VI, 94: גִינוּן בָארֵסְתָאן בְנָא חַוִיתַנְנָאנְדְ כַרְבָאי כַרְפחוָאר

pag. 134.

Vd. VII, 65: אַיְעַת וְרַתְמַן רִימַנִש נַר מַיָאאָן אַיוּף נַר אָתָאשָׁאן זַךְ ׃ אַיוּשְׁדָאסְרִש פְנָאגָ בְרִית וְנָאסְכָארִיהָא

B. 7, 15: כְתָאר זַכְתָאן סוּתְאוּמַנַדְתַר מִימְמַנְגֵית מַנְנְתָאן נַר גֵיתִי יְהַבְנְנַם תַנְן כַנְתַכִיהָא

B. 34, 6: אֶמַתַם חוּרְשֵׁית מָאה סְתָארַכָאן דַר אַנְדַרְוָאיֵ ׃ רוּשַׁן כַרְפִיהָא וַגִית הַנְמַנְדְ

Vd. VIII, 253: גִינוּן אֶמַתַש דַר הָאן ׃ אַסְתְאוּמַנְדְ בֵיוַר אָתָאש סוּגָאךְ נַר זַךְ ׃ דָאתִיהָא גָאס בוּרְתְ הַנְמַנְדְ

Vd. XVIII, 134: מַנְן נָאִירִיךְ נַ̄יהַראוּמַנְךְ וְדָאשַׁכְאוּמַנְךְ חוּנְאוּמַנְךְ וִינָאכִיהָא אַיְע וִיגִית אַיְע דַשְׁתָּאנְן אֲכָאסִיהָא אַיְע דָאנַד אַיְע וְנָאס תוּנַ̄שְׁנְאוּמַנְךְ אַיְע דְמַנְגִית רתוּנַ̄שְׁנְן בְּנָא נְהַגַנְנַם פַּנְן זַךְ וִינָאכִשׁ אכָאסִשׁ תוּנַ̄שְׁנְאוּמַנְדִשׁ שׁוּסַר מְאִם פְּנָאגַ̄ שַׁיְכַנְגִית

pag. 135.

Vd. XIX, 103: פְּנָאגַ̄ דְמַנַנְגִית וַהוּמַן אַיְע גַ̄יגוּן רְתַמְמַן אָארוּבוּ בְּנָא מַת הַנְמְנָאיֵ

Yç. V, 1: רְתַמְמַן אֵיתוּן דְזְבַהַנְנַם אַנְהוּמָא

Vd. I, 9: 10 בִּינָא תַמְמַן דַמֶסְתָּאנְן

B. 26, 8: מִן תַמְמַן בַּהְרֵי יוּשְׁדָאסְרִשׁ ׃ זְרָאיֵ רָאי פְּנָאגַ̄ נַר זְרָאיֵ רֵיגַ̄ית

B. 61, 11: מִמַן רַפִּיתְפִּין תַמְמַן גְרְמִשׁ חוִיתִשׁ דָאסַנְגִית

Vd. VIII, 10: חָאנְן מִן אַנַדְרוּן בִּירוּן פַּנְן אָתָאשׁ בְּנָא בוִינַשְׁנְן

Vd. VI, 80: 3 גָאם נִכוּן מַיָא

B. 11, pen.: רָארָא וּפְרוּת גוּמֵיגַ̄כִשׁ פֵּיתָאךְ דְהַוַנִית

Vd. VII, 127: אַיְע רָא כוּן רוִין מִן זַךְ סְפִּיתָאמָאן זַרְתוּשְׁתְ אַשׁ 50 שַׁנְתְ דַר דְכוּיֵמַנְגִית

B. 4, 8: גַ̄יגוּן כוּן גַ̄ מַרְתוּם דַר גוּמֵיגַ̄שְׁנִשׁ כְּבַד הַנְמַנְךְ

B. 41, 12: גַ̄יגוּן כוּן גַ̄ תַמְמַן כְּתַרַנְגִית

pag. 136.

Vd. IX, 24: אַדִין אַחַר 12 כַּהשׁ פְּנָאגַ̄ זְרִיתַנְנַשְׁנְן

Vd. IX, 196: אַחַר זַךְ סְנָאךְ רוּסְתָאךְ רָאוָאר דָאמְתַנְגִית שִׁירִינִשׁ

Vd. VI, 80: אֵי פֵּיתָאךְ אַנְךְ נַר אַחַר

Vd. VIII, 186: פַּתִירַךְ אוּו רוִין מְאִם אַשַׁנְגָ̄איֵ וּפַס אַחַר

B. 11, 9: וּאַחַר נַר אָתָאשׁ מַת

Vd. IX, 167: רָאוָארַשׁ מִן נַרְמַן פוּנְסִית זַרְתוּשְׁתְ

B. 4, 4: אַנַ̄ת דָאם ׃ רַ אֵיתוּנְן רָא תוּבָאן כַּנְתַנְן אַיְע רָאוָאר נַר נַפְשְׁמַנִשׁ רַ רָא דָאמְתַנַנְךְ

B. 14, 1: שַׁף יוֹם רָאוָאר רָאסְתְ דְהַוַנְנְתְ

B. 51, 15: מַיָא הַכָּאךְ רָאוָאר נַר אֵינַךְ סְנָאךְ רְמִיתַנְנְתְ

Vd. II, 67: מְאִם הַמֵישַׁךְ זְרִין גוּן

Vd. XIX, 124: הַמֵישַׁךְ סוּת

Vd. IX, 5: אַיְעַשׁ כַּדְבָא כִים גוּפְתְ דְכוּיֵמַנְגִית

pag. 137.

B. 4, 1: אַנַּשׁ גוּפְתְ אַנְהוּמָא) מְנַשׁ גוּפְתְ אַנְהוּמָא)

B. 8, 11: תַנְגִשׁ אַנָאכְשׁ מְנַשׁ דְהַוַנְגִית

B. 8, 17: תַנְגִשׁ וּאַנָאכְשׁ אַנַּשׁ דְהַוַנְגִית

By. 219: אַנְהוּמָא פַנְן חַרְתִי הַרְוַסְת אָכָאס חַוִיתַנְגַסְתְ אַיְעַשׁ מְמַן מִינִירת
ספִיתָאמָאן זַרְתוּשְׁתְ ׃ אָארוּבו פַרְוָאאר מְנַשׁ זַך זַרְתוּשְׁתְ יַדְמַן פְנָאג
נְהַגַנְגְתְ אַנַּשׁ אַנְהוּמָא מִינוֹי אַפְזוּנִיך דָאתָאר ׃ גֵיהָאן אַסְתְאוּמַנְדָאן
אָארוּבְו חַרְת הַרְוִסְף אָכָאס פַנְן מַיָא כַרְף מְאם יַדְמַן ׃ זַרְתוּשְׁתְ כַנְרְתְ
מְנַשׁ גוּפְתְ אַיְע פְנָאג וְשַׁתְמַנְן וּזַרְתוּשְׁתְ מְנַשׁ פְנָאג וְשַׁתְמַנְנְד מְנַשׁ חַרְתְ
הַרְוִסְף אָכָאס פַנְן זַרְתוּשְׁתְ דַר גוּמֵיחְתְו 7 יוֹם שַׁפָאן דַר אַנְהוּמָא
חַרְתִשׁ דְהַוַנְגְת

B. 34, 10: מְנְשָׁאן יַגִית הַנְמַנְד אַנְשָׁאן אַוְרָא גוּבַשְׁנְן דַנְמַן גוּפְתְ

B. 35, 14: מְנְשָׁאן פַנְן פוּמְמַן אָתָאשׁ אַפְרוּחְתְ

pag. 138.

Vd. II, 2: אַיְעַת הַמְפוּנְסְשׁ פַנְן דִין פַרְתוּם רְוַתְמַן מַנְן כַנְתְ

Vd. III, 73: מַנְן דַתִיגַר דַנְמַן דַמִיך פַנְן זַך מַהֵיסְתְ שְׁנָאיַשְׁן שְׁנָאִינִית

Yç. I, 1: מַהֵסְתְ פַנְן תַנְן פָאארוּם פַנְן כַסְף גֵיוַכְתוּם פַנְן דִיתַנְן

B. 2, pen.: אַגְרֶפְתָאר פַנְן דרוּג

Yç. IX, 1: פַנְן הָאוַן גָאס

Vd. XIX, 19: סְוָאך אַיְע חוֹרְשֵׁית פַנְן יוֹם מַהֵיסְתְ רָארָא דָאתַנְגִית

Vd. XIII, 2: מַנְן פַנְן הַרְוִסְף אוּשׁ פַנְן נִים רִירִיָא רָארָא דָאתַנְגִית

Vd. XIX, 10: פַנְן אוּשׁ הַמְפוּנְסִינְד

B. 2, pen.: אַרַשְׁך גוּהַרְשׁ רָאי פַנְן מַרוֹגִינִיתַנְן דַר דוּבָארַסְתְ

pag. 139.

Yç. VII, 1: פַנְן שְׁנָאִינִיתָארְשׁ ׃ אַנְהוּמָא פַנְן שְׁנָאִינִיתָארְשׁ אַמְשׁסְפַנְדָאן

Yç. XIX, 8, 9: פַנְן 200 מְאם נַרְמַנְשָׁאן הַאנָאֵי רַתִשׁ גָאסָאן

Yç. V, 2: סַוַנְג מִינוֹי ׃ רְוַתְמַן הָאוַן הַמְכָאר. . . . . דְזַבַחַנְנַם

Vd. II, 5: אַיְעַם הַמְפוּנְסְשׁ פַנְן דִין פַרְתוּם רְוַתְמַן נַרְמַן כַנְתו

Yç. IX, 3: זַך דְמָאן רְוַתְמַן יְהָאן וַיְשׁ דְהַוַנְגְת

Yç. VI, 6: אַנַּשׁ 1000 גוּשְׁשׁ הַנָא אַיְעַשׁ 500 יָאתְו רְוַתְמַן הַנְמַנְד

Vd. VIII, 90: חוּף רְוַתְמַן אָפָאיַת כַנְתַנְן

Vd. I, 11: רְוַתְמַן גָ אֵי אַיְע הַמָא סְתַהְמַך וּאַחַרְגָ דַר זַך דְמָאן סְתַהְמַכְתַר דְהַוַנְנִית

Yç. IX, 35: דַר מָאן ׃ פוּרְשַׁסְפ

Yç. IX, 8: מְאם רַ פַנְן סְתָאִישְׁנְן סְתָאִי דַר יַגָשְׁנְן

Yç. VII, 24: אֶמַרת דַר שַׁנְרְת פַנְן פְרָארוּנְש שַׁפִיר שָׁאִירת כְתַרְנְנַסְרְתו פַנְן רָאס ׃ נַרְמַן

Vd. I, 11: דַר זַך דְמָאן

Yç. IX, 46: רַך דַר דַמִיך נְכָאן כַנְת הַנְמְנָאִי

pag. 140.

B. 33, 5: דַר וְתִירַשְׁנְש תוֹחם בַנָא דָאת

Yç. VII, 23: אַנְשוּתָא דַר חַוֵישְׁכָארְש מַאוּפַתָאן מַאוֹפַת

Vd. VIII, 219, 224: אֵיר הַח ׃ נַרְמַן נְכוּן וַרְתִית

Vd. IX, 94: נַנְדְ אַנְפַר אַוַאוַד אַגֵיר

Vd. VIII, 107: תַר שַׁנְת דְמִיתַנְנְתו

Vd. XIX, 100: זַך זַך ׃ אָארוּבְוָאן רוּבָאן תַרֵיסְת הַרְבוּרְגָ וּגַדַהִינְית

Vd. IX, 171: רַגִין פַשְׁש — נְמַת רַנְגִין שַׁנְת (Vd. XIII, 155.)

Vd. XIX, 43: מְאם הַפְת כֵישְׁוַר דַמִיך

B. 1, 1: מְאם בוּן דַהַשְׁנְש ׃ אַנְהוּמָא וּפַתְיָארַך ׃ גַנְנָאך מִינוֹי אַחַר מְאם גִינוּנְש דָאם מִן בוּן דַהִשְׁנְש נֵד פַרְגָאם

pag. 141.

Vd. IX, 127: פַרְתוּם מְאם מַע אֵיוַכְבָאר פַנְן מַיָא אַדִין זַך ׃ נַפְשְׁמַן תַנְן מְאם הַנָא יוּשְׁדָאסְרִינִית

Yç. IX, 27: מַנְנַש כְבַד אוֹנְתוּם דְרוּגָ פְנָאגָ כַרִינִית גַנְנָאך מִינוֹי מְאם אוֹו אַסְתְאוֹמַנְדָאן גֵיהָאן

Vd. VIII, 68: מַנְן וַסְתְרַג מְאם שַׁיֵכַנְנִית מְאם אוֹו זַך רִיסְת

Vd. VIII, 25: דַנְמַן הַמָא פָאהַרֵיגָ זְיוַנְדַגָאן רָאי

B. 8, 16: אַגַש רָא רָאמָאִיסְרְתו נַרְמַן דַרְוַנְד גַנְנָאך מִינוֹי בִים גַבְנָאִי אָארוּבו רָאי

Vd. IX, 173: מַנְן מִן נַרְמַן רִיסְת אוֹו נַרְמַן זִיוַנְדַך מְאם דוּבָארִית

Vd. XIX, 1: מִן אַפָאחְתַר נִימַך . . . . . פְנָאגָ דוּבָארִית גַנְנָאִימִינוֹי

Vd. XIX, 9: מִן פוּר נַדְמַנְש

Vd. III, 70: מִן אַפָאנִיך וְנָאם גְוִית גְוִית פַנְן פַתִית דְהַוַנְנַשְׁנְן

pag. 142.

Yç. I, 33: פֵּירָאמוּן הָאוַן

B. 13, 5: הַלְבוּרְגָ פֵּיתָאך אַיְע פֵּירָאמוּן ׃ גֵיהָאן

B. 42, 18: מַנְן פֵּירָאמוּן ׃ הוּם הַמְוָאר הַמָאך נַרְתִית

B. 55, pen.: אֶמַת רָא אָארוּב רָאוָאר נַר בִירוּן אָף רְמִיתַנְנִית

B. 43, 14: ווּן ׃ כְבַד תוּחְמַך מְיָאן ׃ זָרָאיֵ פְרָאוּכַנְת רוּסְתְ דְכוּיֵמַנְנִית

Vd. IX, 166: מַנְן זַך מַנְן מְאַם רִיסְתְ אַש פְנָאגָ מְן נְסוּש כַנְתְ

Vd. VI, 68: רָאוָא זַך נַסָאיֵ אֵיתוּן מִן מַיָא בְנָא הַנָא בַרַד

Vd. VII, 171: זַךְ ׃ אַחַר מִן 3 שַׁפַך רָאוָא תַנְן הַנָא חַרְרַנְנִית וּרָאוָא וַסְתְרַג
פַּנְן גוּמֵינָ

Vd. VII, 3: אַיְע רָאוָא מְן בוֹי רַפַד

Vd. VI, 71: אַחַר מְן נוּסָאיֵ בְנָא דְדַרְנַשְׁנִש אַחַר מִן מַיָא בְנָא אָשַׁנְגַשְׁנִש

Vd. IX, 18: אַחַר מִן הָאמִין מְאַם רַסַשְׁנִש

Vd. VI, 71: זַך מַיָא יוּשְׁדָאסְךְ דְהַוַנְנִית כָאמַך חוּרַשְׁנְן פָאיָאנְן וִירָאנְן הַם
גִינוּן פֵּיש

Vd. VII, 95: פַּנְן כְתָאר פֵּיש אָזְמָאיַשְׁנְן

pag. 143.

Yç. XIX, 3: רוּיְן מְן אָסְמָאנְן וּרוּיְנְן מִן מַיָא וּרוּיְנְן מִן דַמִיך פֵּיש מִן גוּסְפַנְד
הוּדָאך וּרוּיְנְן מִן אוּרְוַר

Yç. IX, 2: אֵי גוּפְתְ פְרָאוַרָאנֵי אוֹו רוּיְן

B. 22, 8: פַּתִירַך הַרְבוּרְגָ זַךְ מַנְן סְתַר מָאה חוּרְשֵׁית פַּתַש דַר נְזַרַנְנִית וּפַתַש
רָאוָאר דָאתַנְנִית

B. 11, 1: אַנַש מִינִירת נַנְנָאך מִינוּי אַיְע דָאמָאן הַמָא אַכָארִינִירת גְוִירת מְן
גָאיוּמַרְתְ

B. 22, 18: גְוית מְן הַרְבוּרְגָ הַרְפַרְסִין כוּף מַם

Vd. VIII, 133: מְן זַך סְוָאך אַיְע מוּי סַתְפַר רוּסְתְ דְכוּיֵמַנְנִית נְד רָאוָאר אוֹו גוּש

Vd. VIII, 299: רָאוָאר אוֹו מָתָא רָא שַׁרִיתָא סָאתַנְנְתוּ נְד פַּנְן 3 אִיש בְנָא
פַּתְכָארִית

pag. 144.

Vd. XIX, 113: מְן יַדְמַן אַר גוּמָאר

Vd. VII, 43: נַרְמַנְשָׁאן וַסְתְרַג אַר נַר הַם אַיוּגָאנְד

Yç. IX, 70: אַר אִיש רוּיְן חַדִיתַנְנָאת

B. 34, 7: שֵׁידָאאָן אַר יַגֵּית

Vd. XIX, 21: אַר דַנְמַן י̇ רַ דָאם מַרוֹגִינָאיֵ

Vd. VI, 3: אַרגָ אַחַר מַהֵיסְתְו זַךְ דַמִיךְ זְרִיתַנַנְד אַר מַיָא מְאַם שַׁיַכַנַנְד

Vd. VIII, 35: מַן פָאיָאן סְתוֹרָאן אַר מִן זַבָרָאן

Vd. IX, 134: אַר פַנְן פָאתָאשָׁאיִשׁ דָאמְתַנְנָאת

Vd. VIII, 64: גִינוּן מַנְן דִינָא דְהַוַנְנְת

Vd. II, 23: אַדִין אֶמַת דַר זַךְ יַם הוּתְאיִשׁ זַךְ שַׁשׁוּם סַתְו זַם אוֹו הַם מַתְו

Yç. IV, 15: אֶמַת מִינַךְ חוֹרַשְׁנְן חַוִיתַנַנְד פַנְן רָאם י̇ נַרְמַן

Yç. IX, 2: אֶמַתַשׁ אֶתָאשְׁנָאם כָאמַסְתְ שׁוּסְתַנְן

Yç. IX, 139: הַמָא מִן זַךְ נְד אֶמַת נַרְמַן 9 שַׁפַךְ בְנָא סָאנָאת

Vd. XIX, 18: נְד אֶמַת רָארָא זְרָאנְנִית סוּתָאוֹמַנְד י̇ פֵירוֹזְגַר

pag. 145.

Vd. VII, 144: הַמָא מִן זַךְ נְד אֶמַת נַרְמַנְשָׁאן נַנְד מְאַם אָנָאכִינַד

Yç. IX, 20: הַמָא נְד אֶמַת שַׁרִיתָא דְחַוַנְנְת חוּרַמַךְ יַמְשֵׁית

B. 70, 17: אַחַר מִן רַחְמָא וְשְׁתַמַנְנְתַנְן בְנָא דְכוֹיַמַנַנְד נְד מַנְן בְנָא מִירַנְד מַיָא הַמָאךְ וְשְׁתַמַנַנְד

Vd. III, 13: אַיְע פַנְן זַךְ מְאַם פְרֵהֵיסְתְ זְרִיתַנַנְד

B. 11, 17: דוּשָׁאו דַר מִיָאן דַמִיךְ תַמְכַן אַיְע נַנְנָאךְ מִינוֹי דַמִיךְ סוּפְתְ

Yç. IV, 9: זַךְ סְוָאךְ אַיְע

B. 14, 5: מִן תַמְמַן אַיְע חוֹרְשֵׁית פַנְן יוֹם מַהֵסְתְ מְאַם דָאתַנְנִית נְד פַנְן יוֹם כַסֵסְתְ מְאַם דָאתַנְנִית הוֹרָאסָאן

Vd. XIII, 167: תַמְמַן מַנְן נַרְמַנְשָׁאן אוֹו הַם דְהַוַנַנְד 2 וּדְרַךְ י̇ אָפִיךְ

Vd. XIX, 144: אַיְע זַךְ י̇ נַרְמַן אוֹשׁ אֶשְׁכַתַנְנַם

Vd. VI, 92: אַיְע נַבְנָאאָן רִיסְתָאנְן תַנְן דְרַרַנַנְד

Vd. VIII, 132: נַר אַיְע מִן נַרְמַנְשָׁאן רוּיְנִיכָאנְן אַפָאנִיכָאנְן אַשׁ זַךְ דְרוּגִי נְסוּשׁ מְאַם דוּבָארִית

B. 71, 7: תַנְן י̇ וָאת בוּרְתְ מַיָא וַגִית מִן אַיְע רָאוָאר נְהַנַנְנִית

pag. 146.

Vd. II, 1: פוּנְסִית זַרְתוּשְׁתְ מִן אַנְהוֹמָא אַיְע אַנְהוּמָא

Vd. III, 23: אַגַשׁ גוּפְתְ אַנְהוֹמָא אַיְע פַנְן אַרְזוּר גְרִינַךְ

Vd. II, 2: אַיְעַת זַךְ פוּנְסַשׁ פַנְן דִין פַרְתוּם וְוַתְמַן מַנְן כַנְתְו

Vd. VII, 2: אַאֶמַת זַךְ גַבְנָא ׃ רִיסְתָו אַש זַךְ דְרוּגְ ׃ נַסוּש מְאֹם דוּבָארִית

Vd. XI, 191: אַאֶמַת נַר זַךְ ׃ רַנְמַן סְוָאך רוּסְתָאך רָאוָאר דָאמְתַנְנִית שִׁירִינְש

Vd. II. 9: אַדִינַש נַר רַ פַסָאוו גוּפְתְ יַם ׃ גֵיוַךְ

Vd. III, 105: אֶמַת גַוֹרתָאך יְהַבַנְנְת אַדִין שֵׁידָא הוִיסְתְ הַנְמַנְדְ

Vd. VIII, 116: אַדִין זַךְ ׃ נַפְשְׁמַן תַנְן מְאֹם יוֹשְׁדָאסְרִינִית

Vd. II. 93: אַדִינַש מִינִית יַם אַיְע גִּ̄יגוּן נַרְמַנְשָׁאן הַנְמַנַם וַר נְהַגַנְנַם

Vd. II, 53: הַנָאגְ מַנְן אִית אַיְע בִּימְכִינְתַר מְן סְוָאכָאן גִּ̄יגוּן סְפָאָאן

Vd. V, 124: גִּ̄יגוּן נַרְמַן וְנָאס רָאי אַיְע נְדְ רָא דְהַוַנְנָאת וַרְנָאנְדְ נַרְמַנְשָׁאן
מַנְן מַהֵיסְתְ הַנְמַנְדְ

pag. 147.

B. 71, 8: רִיסְתָאחֵיגְ גִּ̄יגוּן דְהַוַנְנִית

B. 12, 2: גִּ̄יגוּן רוּבָאן ׃ תוּנָא אֵיוּדָאת מְן תַנְן בִּירוּן דָאתַנְנְת

Vd. VIII, 241: גִּ̄יגוּן תֵיגְתַר פְרוֹכחְתְ

Yç. IX, 77: בְנָא הַרְוִסְפִּין גוּרְתִש וָאנִית

Yç. IX, 4: בְנָא מְן תַנְן כֹנָא אִישֵׁי אַמַרְגְ

Vd. VII, 11: אַת אִיתְו אַיְע אָסְרוּךְ

Vd. VII, 12: אַת אוֹו 12 יְן פְנָאגְ מַת דְכוֹיֵמַנְנִית אוֹו 10 יְן מְאֹם נוֹמֵיחְתִית

pag. 148.

Yç. V, 2: אַנַש רוּשַׁנִש דָאת בוּסגְ הַרְוִסְפִגְ אָפָאתִש

Yç. VI, 17: וַכַדְגִ̄י וִיר רַמַכָאן

Yç. VII, 24: וַזַכגִי שַׁנְתִיךְ הוּמָאנַשְׁנִש

B. 23, 6: וַרִיגְ הַרְפַרְסִין פַתְוַסְתְ דְכוֹיֵמַנַנְדְ

B. 46, 9: זַכִיגְ גִּ̄ימְרוּש מוּרוּו רָארָא פַנְן בָארֵסְתְ ׃ הַמָאך זַךְ ׃ בוּלַנְדְ כוּף וַגִית

B. 50, 14: אַפָאנִיךְ מַמַן רוּתִידְהָא מְן נַרְמַנְשָׁאן בְנָא תַגִית הַנְמַנְדְ

Yç. IX, 3: זַךְ פֵיתָאך אַיְעַש שְׁנָאחְתְ הַנָא רָאי מַמַן זַךְ דְמָאן רָוַתְמַן יְהָאנְן
וֵיש דְהַוַנְנְתְ

Vd. VI, 86: מְמַן רָא הוֹם חַוִיתְו אַיוּכִש

Yç. XIX, 26: אֶמַתַם רוֹאשְׁמַן בְנָא פְסַכַנַנְדְ אַגְ רָאוָאר רָא סְתָאַיַם

pag. 149.

Vd. XIX, 122: גִ̄יאוּתַרְגְ ׃ אַנְהוֹמָאדָאת אַגְ כַנִיתַנְנַם

pag. 150.

Vd. VI, 65: גַּנְד גַרמַנְשָׁאן מַיָא אַרְמֵישְׁתְ אַש זַך דְרוּגְ נְסוּשׁ .... פְנָאגְ דָאמְתַנְנִית

Vd. VII, 2: אַאֶמַת זַך גַבְנָא ׳ רִיסְתְו אַש זַך רְרוּגְ׳ נַסוּשׁ מְאֹם דוּבָארִית

Vd. VII, 105: אָסְרוּך בֵישָׁאגִינִית אַש מִן דַהְמָאן בְנָא אָפְרִין

Vd. XVIII, 56: אַתָאֵרֵי מַנְן רוּיִנְן אוֹו אָתָאשׁ אַנְהוֹמָא אֵיסְם מְאֹם בַרַד

Vd. XVIII, 46: אַרִין זַך רַ דַתִיגַר פַנְן סְרִשׁוּתַך רִירְיָא אָתָאשׁ ׳ אַנְהוֹמָא וָאסְתרִיו פְשָׁא בוֹיֵאַנְנִית אוֹו אַיָאבָארִשׁ

pag. 151.

Vd. XVIII, 2: פְרָאם זַך בַרַד אַנְאַיְפִיָאסְתְ פַנְן דִין

Vd. XIX, 72: פַנְן פֵירָאמוּן כָארַשְׁנִשׁ פֵירָאמוּן אֵי זְרִיתַנְנִית

Vd. XIX, 75: פַנְגְ בָאר פְנָאגְ שׁוּיִשְׁנִשׁ פְנָאגְ שׁוּיְהֵית

B. 61, 9: בִינָא ׳ דִינְן ׳ יוֹם ׳ אָתוּן הַמָאך סְוָאך אָתָאשׁ אַפְרוֹזַנְך

Vd. XIII, 3: מַנְן אַנְשׁוּתָאאָן מְאֹם פַנְן דוּשׁגוּבַשְׁנִשׁ זוּדַך שֵׁם רְמַנַנְך

Vd. XIII, 52: הָאסַר מַסָאיֵ רָאם מְן וִים

B. 9, 17: בִינָא פַרְוַרְתִינְן יוֹם אַנְהוֹמָא דַר דוּבָארַסְתְ נִימְרוֹגְ

Vd. XVII, 20: זַך אַנְדְ מְאֹם גַנְדְ זַך ׳ כְהֵסְתְו אַנְגוּסְתְו פְנָאגְתוּם בַנַך

Vd. XVII, 29: מְאֹם אוֹו מָאזַנִיכָאנְן שֵׁירָאאָן

p. 152.

Vd. XVIII, 1: כְבַד אַנְשׁוּתָא הַנְמַנְך

Vd. XVIII, 59: פַנְזַנְך כְבַד

Vd. XV, 1: גַנְדְ נַרְמַנְשָׁאנְן כוּנַשְׁנָאנְן

Vd. III, 56: גַנְר דְרָאוָא מִן מַיָא

B. 74, 18: דַנְמַן אַנְך שַׁנְתְ אַיְע רְהַוַנְנְת הַנְמַנַם

B. 74, 17: הַרְוִסְף מַרְתוּם נַר הַם דָאמְתַנַנְך

Yç. I, 39: הַרְוִסְף אוּרְוַרְגְ אַנְהוֹמָא דָאת

Vd. XIX, 124: מַנְן הַרְוִסְפִין דָאמָאן סוּתִינִית

Yç. IX, 27: כֹנָא זַך זִיָאנְן

B. 69, 18: בֵיוַר פַרוָאאר ׳ אָארוּבָאן פַנְן פָאנַכִשׁ הַנְמַנְך

Vd. XIII, 106: כַרְבַאַם דָאת אַנְהוֹמָא רַ.מַנְן אַנְהוֹמָא הַנְמַנַם

Vd. I, 1: גוּפְתַשׁ אַנְהוֹמָא נַר סְפִיתָאמָאן זַרְתוּשְׁתְ

Vd. XIX, 36: פְנָאגַשׁ גוּפְתְ אָארוּבְו זַרְתוּשְׁתְ

pag. 153.

Vd. IX, 167: רָאוָארַש מְן נַרְמַן פּוּנָסִית זַרְתוּשְׁתְ

Vd. VIII, 42: נְדְ 3 בָאר פַּנְן נַרְמַנְשָׁאן רָאס אֵי נָאיִנִינְדְ

Vd. VIII, 111: נִיגוּן נַרְמַנְשָׁאן נַבְנָא .יוֹשְׁדָאסְרְ הַנְמַנְדְ

Vd. XVII, 8: מַנְן אַנְשׁוּתָאָן סְפִיש שֵׁם דְמַנַנְדְ

Vd. XIII, 15: מַנְן אַנְשׁוּתָא מְאָם פַּנְן דוּשְׁנוּבַשְׁנַש *zairimyâka* שֵׁם דְמַנַנְדְ

B. 44, 4: חַמְנָא י תַרְתָא רֶנְרַמַן רָאֵי דְמַנַנְדְ

Vd. XIII, 163: אַר אַחַר בְנָא רָאנִינַנְדְ

Yç. IV, 15: אֶמַת מִינַךְ חוֹרַשְׁנְן חַוִיתַנַנְדְ

Vd. II, 74, 75: אַנַשׁ פַּנְן הַכַנְדֶנְן מִן הַרְוִסְפִינְן אוּרוּרָאנְן תוֹחְם מְאָם דְדַרַנַנְדְ מַנְן הַנְמַנְדְ פַּנְן דַנְמַן דַמִיךְ בַארֶסְרְתְ נִיגוּן סַרְוִי וּנִינָאר הוּבוֹיִתוּם נִיגוּן גוּל יָאסְמִין

pag. 154.

Vd. XIII, 105: מִן זַךְ כוּנַשְׁנְן וַרְנָ אֵיתוּנְן דְהַוַנַנְדְ

B. 28, ult.: 30 יוֹם שַׁפָאנְן נַרְמַנְשָׁאן אַחוֹרְתָאר בוּת הַנְמַנְדְ

Vd. VII, 183: נִיגוּן נַרְמַנְשָׁאנְן תְאשְׁתִי פַּתְשְׁחוֹר יוֹשְׁדָאסְרְ הַנְמַנְדְ

Vd. IX, 2: נִיגוּן דר חָאנְן י אַסְתְאוֹמַנְדְ אַנְשׁוּתָא דַכְיָא אוּו רִימַן הַם חַדִיתַנַנְדְ

Vd. IX, 170: דַנְמַן גוּבַשְׁנְן פְנָאג דְמַנַנְן מַנְן הַנְמַנְדְ פַּנְן נַאסָאנְן סְרִישָׁאמְרוּת

Vd. V, 83: פַּתִירַכְנָ נַרְמַן זַכְאֵי אַיוּף 2 הַנְמַנְדְ

B. 20, 1: מִן הַם אַנְדָאם י תוֹנָא פַּנָאא וּפַנְנָ סַרְתַךְ נוֹרְתָאךְ 12 סַרְתַךְ אוּרְוַרִי בֵישָׁאנַ מִן דַמִיךְ פְנָאג וַהְשִׁית

B. 45, 5: הַמָאךְ דַאם י אָפִיךְ וַכַד אַנְהוֹמָא דְאמָאן אַפּוּסתַנְן בְנָא דְהַוַנְדְ

Vd. XIII, 15: מַנְן אַנְשׁוּתָא מְאָם פַּנְן דוּשְׁנוּבַשְׁנַש *zairimyâka* שֵׁם דְמַנַנְדְ

B. 45, 7: אֶמַת דר זְרָאֵי מִינִית הַמָאךְ מַיָא זְרָאֵי יוֹשְׁדָאסְרְ בְנָא דְהַוַנִית

By. 219: זַרְתוּשְׁתְ .... פְנָאג וְשְׁתַמַנַנְדְ

pag. 155.

Yç. IV, 8: אֵינַךְ דַנְמַן אַיְע בְנָא רָא דְמִיתַנַנְדְ אֵינַךְ אֵי מַנְן זְכְתַרַנְנְת רָא שְׁאֵינְדְ

Vd. V, 112: אַפָאנִיךְ כְנָאנַ נָאמְנַשְׁתִיךְ רָא נוּפְתְו דְכוֹיֵמַנְנִית רָא רוֹשַׁנַךְ

Vd. XIII, 3: אֶמַת רָא דְמַנַנְדְ אַשׁ שַׁפִּיר תוּבְאן הַנְמְנָאֵי כַנְתַנְן

Vd. V, 110: אַנַשׁ נוּפְתְ אַנְהוֹמָא אַיְע רָא זַךְ כַרְבָא רְפוּךְ סְפִינָאךְ מִינוֹי דְאמָאנְן אוּו הַם גוֹמֵיחְתִירת פַּנְן הַמְרִית אַגְשָׁאנְן רָא מְאָם גוֹמֵיחְהִית פַּנְן פַּתְרִית

Vd. XIX, 52, 26: רָא זַך ׃ נַרְמַן אַנְהוֹמָא נַפְשְׁמַן רָאוָאר סְתָאיַם שַׁפִּיר דִין מַהֵסְתָאנְן רָא תַנְן רָא חַיָא דוּשְׁאָרְם רָאִי

Vd. VIII, 40: אַר פַנְן נַרְמַנְשָׁאן רָאס אֵי פַרְוָאמִינְד פָאִי וסתוֹר אַר זְכָרָאנְן וּאַר נָאִירָכאנְן אַר אָתָאשׁ אַנְהוֹמָא בַנְמַן אַר בַרְסוּם פַנְן אָארָאִישׁ פְנָאגֿ וַסְתַרְתְו

Vd. III, 112: מְמַן רָא אִישׁ מְן אַחוֹרְתָארְשׁ תוּבָאנְן

B. 3, 15: פַנְן מַנְדוּם גֵיַך רְוַתְמַן רַך הַמְדָאתַסְתָאן רָא דְהַוְנַם

pag. 156.

Vd. XIX, 86: אַהֵיגִינִי ׃ נַבְנָאִי אָארוּבְו

B. 12, 13: אַגַשׁ אַחַר פְרוֹהַר ׃ זַרְתוּשְׁתְ בְנָא נַמוּת אַיְע בְנָא יְהַבַנְנַם נַר גֵיתֵי

Vd. XVIII, 74: אַנַשׁ עַן פַסָאוו דַרִיתְו מַנְן שֵׁידָא דְרוּגֿ אַיְע סְרוֹשׁ אָארָאֵי הוּרוּסְתְו

By. 219: אַנְהוֹמָא פַנְן חַרְתִי הַרְוִסְת אָכָאס חַוִיתַנְנַסְתְ מְמַן מִינִית

Vd. II, 49: מְאָם אוֹו חָאנְן ׃ אַסְתְאוֹמַנְד זַך וַתְתַר דַמַסְתָאנְן דָאמְתַנְנִיתְי מַרְכוֹסָאנְן דְמַנַנְנְד

Vd. XIII, 72: מַנְן כַרְבָא רְגַין פְשׁוּשׁ דַת ׃ תוּרוּך

Vd. XVIII, 3: מְן פְרֵיפַשְׁנְן אָסְרוּכְשׁ דְמַנַנִית ׃ נַפְשְׁמַן אֵי דְמַנַנְנִית

Vd. XIII, 66: מַנן כַרְבָא רְגַין פְשׁוּשׁ דַת וִיסְהַוּרְנְו

Vd. XVIII, 37: רָארָא אוֹסְתֵית אַנְשׁוֹתָאֵית

Vd. XIX, 84: מַנְנַשׁ יַדְמַן רָא שׁוּסְתְוּאַשׁ חוֹרְשֵׁית רָא יַשְׁת דְכוֹיֵמַנְנִית

B. 19, 16: מַנְן הַמָאך סַרְתַך ׃ אוּרְוַרָאן תוֹחְמַך מְנַשׁ הַמָאך וַחְשִׁית

Yç. I, 4: מַנְן דַנְמַן דָאת הַנְמַנִים אַגַשׁ רַנְמַן תָאשִׁית חַנְמַנִים

pag. 157.

Yç. IV, 15: אֶמַת מִיגַך חוֹרַשְׁנְן חַוִיתַנַנְד פַנְן רָאס ׃ נַרְמַן

Vd. XIII, 3: אֶמַת רָא דְמַנַנְנְד אַשׁ שַׁפִּיר תוּבָאנן הַנְמְנָאֵי כַנְתַנְן

B. 28, 5: אֶמַת תוֹנָא אֵיוּכְדָאת בְנָא וַתַרְתְ

Vd. III, 105: אֶמַת גוֹרְתָאך יְהַבַנְנְת אַדִין שֵׁידָא חְוִיסְתְ הַנְמַנְד

Vd. XIII, 173: רוּיִן מְן זַך מַנְן רְתַמְמַן זַך ׃ וּדְרַך זְתָאר פַנְן הַם זַנַשְׁנְשׁ בְנָא מְחִיתַנַנְד

B. 2, 18: מַנְנַשׁ חַדִיתַנְנְת זַך ׃ אַנְהוֹמָא רוֹשְׁנְשׁ אַגְרַפְתָאר פַנְן דרוּגֿ

B. 9, 9: אַיְעַת מְמַן כָאמַך נְדַת יְהַבַנְנַם

Yç. IX, 10: זַךְ גֵיוַכְשׁ נֶדם דְהַוְנְנָאת

B. 7, 15: כְתָאר זַכְתָאן סוּתְאוֹמַנְדְתַר מִימְמַנְגֵית מַנְנְתָאן בְנָא נַר סְתִי יְהַבַנְנַם

Vd. VIII, 286: אַת אֶנֶן רָא יוֹשְׁדָאסְרֶ יְהַבַנַנְדְ סְרִישׁוּתַךְ זַךְ ׃ נַרְמַן כוּנַשְׁנֶן חַרְכַנַנְדְ

Vd. VII, 89: אַת זַךְ נַסוּשׁ מְאֹם מְחִיתַנְנְתוֹ כַרְבָא כַרְף חוָאר אַיוּף וָאֵי כַרְף חוָאר

pag. 158.

V. I, 3, 4: .... מְמַן אַת רַ רָא יְהַבַנְנְתְ הַנְמַנָאֵי סְוָאךְ רָאמַשְׁנֶן דַהַשְׁנֶן הַרְוִסְתְ חָאנְןְ׃ אַסְתמוֹמַנְדְ אוֹו אֵירָאנֻוֵיגָ פְנָאגָ נְזַרְנַשְׁנַשׁ בוּת הַנְמַנָאֵי

Vd. XIII, 165: רָא זַךְ ׃ רַ מָאנֶן וִינָארְתְ דְכוֹיֵמַנְנַשְׁנֶן דְהַוְנְנְתְ הַנְמַנָאֵי פַנֶן דַמִיךְ מְאֹם אַנְהוּמָאדָאת אַיְע חוָאסְתַךְ פָאנַכְשׁ רָא שָׁאֹסְתְ הַנְמְנָאֵי כַנְתַנֶן

B. 12, 9: אַת זַךְ גַבְנָא דַר דַנְמַן דַמִיךְ דַר דַנְמַן דֶמָאנַךְ פְנָאגָ שָׁאַית יְהַבַנְנְתַנֶן גַנְנְאָךְ מִינוֹי פַנֶן דַנְמַן סְתָאמְבַכִי רָא דְהַוְנְנְת הַנְמַנָאת

B. 45, 10: אַיְע חַמְנָא 3 רֶגְרְמַן בְנָא נַר מַיָא רָא יְהַבַנְנְתְ הַנְמַנֵית הַרְוִסְתְ מַיָא פַנֶן זְרָאֵי אַפְסִינִית הַנְמַנָאת

b) Im zweiten Bande.

pag. 8.

פַרְנַפְתְ פַנֶן פַרְגָאמִינִית פַנֶן שׁוּם שָׁאתִשׁ רָאמַשְׁנֶן דַנְמַן כוּרָאסַךְ פַנֶן בִינָא תִיר שַׁנְתְ מְאֹם 554 יוֹם סְרוֹשׁ פַרָאוו מַנֶן נִפְשְׁתְ דְכוֹיֵמַנְנָאת אִירְתַשְׁכַר ׃ וַהוּמַנֶן ׃ רוֹנַנְיָא שָׁאבוּרְגִינֶן שָׁאמַרְתְ מַנְנַשׁ רוּבָאנֶן אַנוֹשַׁךְ דְהַוְנְנָאת מִן יַדְמַן נַפִיךְ אַנוֹשַׁךְ רוּבָאנֶן אֵירְפַת הוֹמָאסְתוֹ וַהִשְׁתְוֹ בַהְרְ שָׁאתָאנֶן ׃ אַנְהוֹמָא דַר שַׁתְנֶן סַנַסְתָאנֶן נִפְשְׁתְ דְהַוְנְנְתְ מִן פַרְמָאנִשׁ אוֹסְתָארת הַמָּא הוּנַר מַס נַכִיר שַׁפִּיר גוֹהַר סַגִיבְ ׃ סְתָאַיִשְׁנֶן מַנְנַשׁ רוּבָאנֶן אַנוֹשַׁךְ דְהַוְנְנָאת מָאהְדָאת אָתַנֶן וַיְה מִן סַנְדָאר מִן זַךְ נַפְשְׁמַן חוָאסְתַךְ חוֹגִינַךְ פַתַשׁ כַנְתְ בוּת פַנֶן מָאהְיָאר מָאהְ ׃ מַתְנֶן אֵירְפַת מִן הֶנְדוּכָאנֶן מִן חוֹנַךְ שַׁתְנֶן מַנֶן פַנֶן כַנָאר ׃ מַיָא סִנְדְ מַנֶן פַנֶן דִינִיךְ שַׁפִּיר רוּת כְרִיתַנְנְתְ 6 שַׁנְתְ פַנֶן נַזְדִיג אֵירְפַתָאנֶן סַנַסְתָאנֶן דְהַוְנְנְתְ אַגַשׁ דִינִי מַנְדוּמֵי אָמוּחְתוֹ נַרְ הֶנְדוּכָאנֶן מַתוֹ אַגַשׁ דַנְמַן דַפְתַר גְוִית דֵיו דָאת וְרַתְמַן זַנְדְ פַנֶן דַנְמַן כוּסְתַךְ דְהַוְנְנְתְ אַגַשׁ מִן תַמְמַן מִן אָארוּב דָאת וַנְדָארת דְכוֹיֵמַנְנָאתוֹ וּזַךְ ׃ אַנְדְ זַךְ כוּסְתַךְ מַנֶן זַךְ יוֹם בוּת הַנְמַנְד סְפָאהְפַת שָׁאהְמַרְתְ מָאהְיָאר אֵירְפַתוֹ שְׁהַמַרְת מָאהְיָאר ׃ שְׁהְזָאתוֹ ׃ מַתְנְנְגִין דַנְמַן כוּרָאסַךְ רָאיִנִית דְנוּסְתְ כַנְתְ

pag. 10.

Vd. X, 1: זַנְדְ גָ֫יגוּן פַּנְן הָאנְן סְוָאך נְפִשְׁתְ

Vsp. III, 1: זוּת דְמַנַנְנִית .... זַנְדְ דַנְמַן אַיְע הָאוָאנְש דְכוֹיֵמַנְנִינְן

pag. 21.

Yç. XI, 27: בְנָא אוֹו רַ רַךְ מִמַן יְהַבְנְן הוֹם ׃ אָארוּבְוְ׃ דוּראוּש זַךְ ׃ פָאארוּם חָאנָאנְן

Vd. II, 1: פּוּנְסִית זַרְתוּשְׁתְ מִן אַנְהוֹמָא אַיְע אַנְהוֹמָא

Vd. VII, 106: מָאן מָאנְפַת בֵישָׁאנָ֫יגִיתְאַש פַתַך סתוֹר אַרְגְ

Yç. IX, 4: רַךְ פַּנְן גוּבַשְׁנְן מְאַם סְתָאיַם

pag. 22.

Yç. XII, 6: פְנָאגָ פַּנְן מִינַשְׁנְן פְנָאגָ פַּנְן גוּבַשְׁנְן פְנָאגָ פַּנְן ̀כוּנַשְׁנְן

Vd. I, 1: נַר סְפִיתָאמָאן זַרְתוּשְׁתְ

Vd. V, 8: אָתָאש רָאי אֵסְם בוֹיֵאַנְנִית

Yç. X, 15: נְסִינִית .... מִן זַךְ מָאן אַהוֹכִינַשְׁנְן

Vd. V, 1: גַבְנָא אֵיתוּנְן בְנָא וְתִירִית מְאַם דַר זַפְרְ רוּסְתָאך

Vd. V, 36: 3 כַתַך רָארָא הַנָא יְהַבַנַנְדְ נַרְמַן רִיסְתְ

Yç. IX, 18: רָא דַר זַךְ מָאן זְרָאנְנִית אָסְרוּו

Yç. X, 5: אֶמַת דַד זַךְ בְנָא מְהִיתַנְנַם

Yç. X, 4: פַּנְנְגָ פַרְתוּם הָאוּנְן

Yç. XI, 21: פַּנְן מִיָאן סְרְשוּתַך דַנְמַן דַמִיךְ

Yç. X, 46: פַּנְן נַרְמַן מַנְן הוּמַת הַנְמְנַם

Vd. V, 122: נַרְמַנְשָׁאן מַנְן דַר מָאן אוֹו הַם דְדַרַנַנְדְ

Vd. V, 123: אַדִין אַהַר דַד מָאן כַרְבָא .... בְנָא וְתִירִית

Vd. V, 85: וּמִן נַרְמַנְשָׁאן גַבְנָאאָן אֵינַך בְנָא וְתִירִית

pag. 24.

Yç. X, 16: תַמְמַן אַיְע בָאסְתָאן מְאַם סְתָאיַנְדְ הוֹמִ׳ בֵישָׁאגָ֫ינִיתָאר

Yç. XI, 19: מִמַן דַר זַךְ מָאן זְרָאנְנִית זַךְ דְשַךְ

Yç. X, 7: סְתָאיַם גַרִ׳ בוּרַנְדְ אַיְע תַמְמַן הוֹם רוּסְתְ הַנְמְנָאת

Vd. V, 22: נַרְמַנְשָׁאן מַנְן דַר מָאן הַם דְדַרַנַנְד

Vd. V, 47: שַׁנְתְ דְרָאוָא זַךְ אַנְדְ אשׁוֹכוּש .... וְאַש זַךְ תוּגַשְׁנְן אֵי נְכִינָ֫ינְדְ

pag. 25.

Vd. V, 34: וַרְנָאנַנְד . . . גִינוּן

Vd. V, 36: רָאדָא הַנָא יְהַבְנַנְד

pag. 35.

Yç. XXVIII, 6: דָאמְתַנְנַשְׁנָן וַהוּמַן אוֹו תַנְן ׃ אֵישָׁאנְן יְהַבְנָנָאיִם אַשְׁוַהִשְׁתְו דַהַשְׁנָן דֵירְגָאנִש

pag. 36.

Yç. XXIX, 11: רְכוּם אַנְהוֹמָא כְּבַד פַּנְן הַנָא מַסְמַכְש פָּאתְדַהִשִׁינֵית

Yç. XLVIII, 2, b: אַיְע אֶמַתַש וְגִירִי רָאסְתְו מְאם נְהַנַנְד אַש רֵיש דְהַוְנִית

pag. 38.

Yç. X, 42: אַגַּת בְנָא שַׁיְכַנְנַם פַּנְן וַנַשְׁנָן אַיְעַרת פְרָאסְם נוּנְדִין מְרָאנִיך — Die Glosse: אִית מַנְן אֵיתוּנְן דְמְנַנְנִית הֶנְמַנַת דַסְתַךְ י סַרִיתַרָאנְן בְנָא שַׁיְכַנְנָאֵי

pag. 73.

Vd. XVIII, 38: מִמַן אֵי מַנְן אוֹו רְכוּם דוּבָארִית דְכוֹיֵמַנְנִית בוֹשָׁאסְפוּי סְרוּב נוּב

Ibidem: אִית מַנְן אֵיתוּנְן דְמַנַנְנִית אֵי מִמַן אֵי הַנָא רְכוּם דוּבָארִית דְכוֹיֵמַנְנִית בוֹשָׁאסְף סְרוּב גוֹך

Vd. XIX, 33: מַנְן מַיָא יְהַבְנְנְת סְפְנָאמִינוֹי אַנַש יְהַבְנְנְת פַּנְן דְמָאן אַכְנָארַך

אִית מַנְן אֵיתוּנְן דְמַנַנִית מַנְן מַיָא יְהַבְנְנְת סְפְנָאמִינוֹי אַנַ מַיָא דָאת פַּנְן דְמָאן אַכְנָארַך [1]

pag. 78.

Vd. II, 41: אִית מַנְן זַך יַם דְמַנַנִית (p. 79) und פַּנְן זַך נְפַשְׁמַן כָאמַך דוּשַׁשְׁנָן

pag. 79.

Vd. VI, 86: מִמַן רָא הוּם חַוִיתְו אַיוּכְש וַשְׁתַכְש אַנַש רָא מַרְנִש אַכָארִש

Die Glosse: אִית מַנְן אֵיתוּנְן דְמַנַנְנִית אֵי מַנְן רָא הוֹנַשְׁנָן מַנְן אַיוּכְש אַיְע זַרְתְ רָא מַנְן מַרְגִש אַיְע פַּנְן דוּ שְׁכַסְתְ דְכוֹיֵמַנְנִית

---

[1]) Die auf p. 73 angeführten Namen lese ich: *Aprag, Parik, Keratun-Buncik, Maidyomâh, Nishapuhr, Perân, Sosios, Gugusaçp, Ahô-dât, Roshan, Dât-Anhoma.*

Vd. VII, 41: מַנְן נַרְמַנְשְׁאנְן וַסְתְרַנ אוֹו הַם אַיוֹנָאנְדְ אַהַר הַם יוֹשְׁדָאסַר
אִית מַנְן אֵיתוּנְן דְמַנַנְנִית אֵי נָינוּן נַרְמַנְשְׁאנְן :Die Glosse — פְנָאג̇ שׁוּסַת
וַסְתְרַנ נַר הַם אַיוֹנָאנְדְ אַהַר אֶמַת יוֹשְׁדָאסַר פְנָאג̇ שׁוּסַת

Vd. VII, 133: אֵינְ מְאם פְנָאג̇ פַרְנַפְתִית נַר זַךְ ׃ פָאארוּם הָאנָאנְן

pag. 80.

Die Glosse: אִית מַנְן אֵיתוּנְן דְמַנַנְנִית אֵי אֶמַת פְנָאג̇ פַרְנַפְתְ נַר זַךְ ׃
פָאארוּם הָאנָאנְן

Vd. V, 107: אַת אוֹו כְבַדוִינְן פְנָאג̇ מַת דְכוֹיֶמַנְנִית אוֹו כְבַדְוִינְן מְאם
אַת נַר אֵינַךְ פְנָאג̇ מַת דְכוֹיֶמַנְנִית נַר אֵינַכְוִינְן :Die Glosse — גוֹמֵיחְתִית
מְאם גוֹמֵיחְתִית

Yç. XXXII, 9: פַנְן דוּשְׁאמוּנַשְׁנְן ׃ סְרוּב אַשָׁאנְן מַרוֹנִינִית — Die Glosse:
אִית מַנְן אֵיתוּנְן דְמַנַנְנִית אֵי סְרוּב אַשָׁאנְן מַרוֹגִינִית נַרְמַן

Vd. XVIII, 34: מוּרוּו פַרוֹדַרְס שֵׁם סְפִיתָאמָאנְן זַרְתוּשְׁתְ — Die Glosse:
פַרוֹדַרְסִיהָא אַנַשׁ רוּינְן דָאשַׁכְשׁ הַנָא אַיְע פַרְתוּם בָארַךְ אַיְע פַר שְׁכָאפִית
אַחַר וָאנְגְ כְנַנְד

Vd. VII, 77: פַנְן שַׁנְתְ סַר

pag. 81.

Vd. VII, 105: אָסְרוּד בֵּישְׁאגִינִיתַאשְׁ מִן דַהֲמָאנְן בְנָא אָפְנִינְן — Die
Glosse: אֵי אָארוּב דְהַוַנְיֵא אַנַשׁ חָואסְתַךְ פַתְמָאנַךְ רָא אָמָאר אִית
מַנְן אֵיתוּנְן דְמַנַנְנִית אֵי זַךְ דְהַוַנְנִית אֶמַתַשׁ 300 סְתִיר רוּיִת

Vd. VIII, 110: אַפְרַנ נוּפְתְ אֵי כְנָא 3 עַן אָפָאיַת חוּשְׁכְשׁ רְנָת שַׁנְתְ
דְמִיתַנְנְתַשׁ וּכַרְבָא דִיתַשׁ מָאיִתוּךְ מָאה גוּפְתְ אֵי כַרְבָא הְדִיתַנְנְתַשׁ דַר
רָא אָפָאיַת

Yç. I, 9. Cf. p. 210.

pag. 128.

נִינוּן מִן סְתוּתְנַר פֵּיתָאךְ אַיְע זַרְתוּשְׁתְ מִן אַנְהוֹמָא אָאוֹשַׁשׁ חָואסְתְ אַחַר
אַנְהוֹמָא חַרְתִי חַרְוִסְפְאָכָאס נַר זַרְתוּשְׁתְ בְנָא נְמוּת אַנַשׁ וּון הַנָא בוּן פַתַשׁ
בְנָא חַדִיתַנְנְתְ מַנְן 4 אַזְנ פַתַשׁ דְהַוַנְנְתְ אֵינַךְ זְהַבָאאָן וּאֵינַךְ אַסְמִין וּאֵינַךְ
פוּרָאפְתִין וּאֵינַךְ אָסִין מְאם גוֹמֵיחְתְ דְכוֹיֶמַנְנָאת אַדִינַשׁ פַנְן הַנָא דָאשְׁתְ אַיְע
פַנְן יַבְמַן חַדִיתַנְנְת וּאֶמַת מִן הוּרְם בְנָא דְהַוַנְנְתְ אַנַשׁ גוּפְתְ זַרְתוּשְׁתְ אַיְע
הוּתָאי מִינוֹיָאן גֵיתְיָאן מַהֶסְתְ אַיְע דְרַחְתִי בוּן הַדִיתַנְנְתְ מַנְן 4 אַזְנ פַתַשׁ

דְהַוֻנְנת גוּפְתְוַש אַנְהוֹמָא נַר סְפִיתָאמָאן זַרְתוּשְׁת אַיְע זַךְ דְרַחְתֵי בוּן מַנְן דִית
וַּזַךְ 4 אַזְנְ זַךְ 4 אוֹבָאם אִית ׳ רַסִית זַךְ זְהַבָאאָן אֶמַרת רַ רַךְ דַמְפוּנְסִים
וִשְׁתָאסְף ׳ שָׁאה דִין בְנָא מְכִירַנַנְד וּשֵׁידָאאָן כָאלְפוּרת בְנָא תְבַרַנְנִירת נַר
נִיהָאן רוּבַשְׁנִש דְכוֹיֵמַנַנְד וַּזַךְ אַסִימִין חוֹתָאִש אַרְתָאשֵׁיר ׳ כַיְשָׁאה וַּזַךְ ׳
פוּרָאפְתִין חוֹתָאִש אַנוּשַׁךְ רוּבָאן חוֹסְרוּי כַיְוָאתָאן וַּזַךְ אָסִין גוֹמֵיהְתְ דְכוֹיֵמַנְנָאת
דוּשְׁפָאתַשָׁאִש שֵׁידָאאָן וַגָארְתְוַרְס אֵישְׁם תוֹחְמַךְ וּאֶמַת דַהוּם סַתְו מְאִם 1000
רַךְ סַר דְהַוֻנְנִית סְפִיתָאמָאן זַרְתוּשְׁת פַנְן זַנְד וַהוּמַן יַסְן וּאַוַנְדַת יַסְנְן וּאַשְׁתָאת
יַסְנְן פֵיתָאךְ אַיְע נְד הַנָא בָאר נַגַסְתַךְ מַזְדִיג ׳ בָאמְדָאתָאן ׳ דִינְן פַתְיָארַךְ
נַר פֵיתָאכִש דָאתַנְנִירת אַנְשָׁאן וּפַתְיָארַךְ פַנְן יְהָאן כַנְתַנְן זַךְ אַנוּשַׁךְ רוּבָאן
חוֹסְרוּי מָאה דָאתָאן וּנִשְׁפוּרְדָאת אַנְהוֹמָא ׳ אַתַנְנְפָאתַכָאן דַסְתוּבַרָאן וּאַתַנְן
פַרְפָא ׳ אַכִיבָא וּאָתַנְן פָאת וּאַתַנְן מַתַנְן וּבַחְת פְרִיתְו נַרְמַן רוּיִן וּבוֹיֵאַנְנַסְתְ
וּאַנַש פַתְמָאן חוָאסְתְ אַיְע דַנְמַן יַסְנִיהָא פַנְן נִיהָאן אַר דָאסִינֵירת בְנָא פַנְן
פַתְוַנְד ׳ רַכוּם זַנְד אַר גָאשֵׁית נַרְמַנְשָׁאן דַר חוֹסְרוּי פַתְמָאן כַנְתְ

pag. 130.

וּהַמָאךְ סַרְתַכָאן גְוִית כֵישָׁאנְן נַר נַרְמַנְשָׁאן אַנָאכִש חוָאסְתָאר דְחַוַנְנְד וּהַמָאךְ
גֵיהָאן נְסָאי גְבָאנִש וּסְתַרַשְׁן בְנָא דְהַוְנְנִית וּנוּסָאי נְבָאנִיתַנְן נְסָאי שׁוּסְתַנְן
פַנְן דָאת נְהַגַנַנְד סוּחְתַנְן נַר אָתָאש דְרַרַנְנְתַנְן נוּסָאי וְשְׁתַמַנְנְתַנְן פַנְן דָארת
נְהַגַנַנְד וּרָא פַהַרֵיגַנְד
הוֹתָאִש פָאתַשָׁאִש נַר בַנְנְדַכָאן רַסִית גִיגוּן הֵינְן תוּרְך וּאתוּר וּתוּפֵית גִיגוּן
אַנְדַרַג כוּפְשַׁר וּגִינְנִש וּכָאפוּרִש וּסַנְפַתִיך וּאַרוּמָאיִךְ וִירְמַך רָאתוּסְפֵית הֵינְן

pag. 131.

פָאתָאשָׁאִש מִן נַרְמַנְשָׁאן דוּבָאר כוּסְתִיכָאן תָאגִיכָאן אַרוּמָאיִכָאן בְנָא נַר
נַרְמַנְשָׁאן רַסִית נַרְמַנְשָׁאן אֵיתוּן דוּשְׁפָאתָאשָׁאִש בְנָא דְהַוַנַנְד אַיְע אֶמַת גַבְנָאֵי
אָארוּבוּי גֵיוַךְ זְכְתַרַנַנְד מַכְסֵי פַנְן נַשְׁם נַרְמַנְשָׁאן כְנָא דוּ אֵינַךְ דְהַוְנְנִירת
וּגַרְפָאס וּוִיתִש וּאָפָארת וּמָתָא וּדוּתַךְ וּחוָאסְתַךְ וּדַסְתַךְ וּכַתַס וּרוּרת חָאנִיךְ
אֵירָאנְן שַׁפִיר דִינָאנְן נַר נַרְמַנְשָׁאן אַנֵאירָאן רַסִירת וּסְפָאדה וּמַרְג דְרַפְשְׁ נַר
נַרְמַנְשָׁאן דָאמְתַנְנִית וּאֵשְׁם כָאמַכִש חוֹתָאִש פַנְן גֵיהָאן סָאתַנַנְד

pag. 132.

פַנְן זַךְ שְׁכוּפְתְ אוֹבָאם אָארוּבוּ דְהַוַנַנְד וּרִינִיךְ דְהַוַנַנְד מַנְן כוּסְתִיךְ פַנְן מִיָאן
דָאסִינִית וּדִין פַנְן בַרְסוּם דְזְבַחַנַנְד אַנְשָׁאן דִין חוֵיתוֹכַדַס פַנְן דוּתַךְ סָאתַנְנִית

גוּפְתַשׁ אַנְהוּמָא נַר ׃ זַרְתוּשְׁתו אַיְע גַבְנָאאָן ׃ פָאארוּם זַךְ דְהַוְנְיִת מַנְן דַר זַךְ שְׁכוּפְתְ אוּבָאם כוּסְתִיךְ פַנְן מְיָאן דָאסִינְנִית וּדִין פַנְן בַרְסוּם דְזָבַחַנְנִית רָא פַנְן חוּתָאשׁ וִשְׁתָאסְף שָׁאה מַנְן דַר זַךְ שְׁכוּפְתְ אוּבָאם יִת אָאת יַזַם אַשֶׁם והוּכְיַ בְנָא דְמַנַנְנִית נַרַם כַנְרְתְ דְכוּיֵמַנְנִית אֵיתוּן גִ֫ינוּן דַר חוּתָאשׁ וִשְׁתָאסְף שָׁאה דוּאגַ֫דַהוּם (?) אַסְפֵי ׃ פַנְן זְוָאר וּמַנְנַשׁ יַשְׁתְ כַנְת דְכוּיֵמַנְנִית גָאסָאן סְרוּת דְכוּיֵמַנְנִית אַנְדוּ גִ֫יגוּן אֶמַתַשׁ חוּתָאשׁ וִשְׁתָאסְף שָׁאה יַשְׁת אַפְסְרוּת גָאסָאן יַשְׁתְ דְהַוְנְיִת הַנְמְנָא אָארוּבְוּי אָארוּבָאנְן ׃ פָאארוּם זַךְ דְהַוְנְיִת מַנְן פַנְן שַׁפִּיךְ דִין מָאזְדֵיַסְנָאן דְכוּיֵמַנְנִית אַנַ֫שׁ דִין הַוֵיתוּכְדַס פַנְן דוּתַךְ סָאתַנְנִית ׃
גוּפְתַשׁ אַנְהוּמָא נַר אָארוּבְו זַרְתוּשְׁתְ דַר דַנְמַן 9000 שַׁנְתְ׳ רַ אַנְהוּמָא דָאת מַרְתוּם דַר זַךְ ׃ שְׁכוּפְתְ אוּבָאם שכוּפְתַר דְהַוַנְנְךְ מְמַן דַר דוּשְׁחוּתָאשׁ אַגְ֫דַהָאךְ ׃ פְרָאסְיָאף תוּר אַנְשוּתָא פַנְן זַךְ שְׁכוּפְתְ אוּבָאם וְיה זְיַשְׁנְתַר וֵיש זְיַשְׁנְתַר בוּרת הַנְמַנְךְ אַגְ֫שָׁאן פַתְיָארַךְ מְן אָהַרְמַן שֵׁידָאאָן כַמְתַר בוּרת מְמַן דַר זַךְ ׃ נַרְמַנְשָׁאן דוּשְׁחוּתָאשׁ דַר אֵירָאן שַׁתַנְן שֶׁבָא מְתָא ׃ אַפִּירָאן רָא דְהַוַנְנְתְ גִ֫יגוּן זַךְ אֶמַת הַגָ֫ארַךְ רַךְ סַר דְהַוַנְנִית סְפִיתָאמָאן זַרְתוּשְׁתְ מְמַן הַמָאךְ אֵירָאן מְתָאאָן פַנְן אַסְף סוּמְף נַרְמַנְשָׁאן בְנָא הְפַרַנְנְהֵית
פוּנְסִית זַרְתוּשְׁתְ מְן אַנְהוּמָא אַיְע אַנְהוּמָא מִינוּי ׃ אַפְזוּנִיךְ דָאתָאר ׃ גֵיהָאן ׃ אַסְתְאוּמַנְדָאן אָארוּבְו מְן אַיְע רָאוָאר וִירָאיַנְךְ דַנְמַן דִין ׃ שַׁפִּיר מָאזְדֵיַסְנָאן פַנְן מְמַן אַפְזָאר בְנָא מְהִיתַנַנְךְ דַנְמַן שֵׁידָאאָן וַגָ֫ארְת וַרַס ׃ אֵישְׁכְּ תוּחְמַךְ

pag. 133.

גוּפְתַשׁ אַנְהוּמָא אַיְע סְפִיתָאמָאן זַרְתוּשְׁתְ אֶמַת שֵׁידָא ׃ וַגָ֫ארְתְ וַרַסְ אֵישְׁכְּ תוּחְמַךְ נַר פֵיתָאכְשׁ דָאתַנְנִית פַנְן כוּסְתְ׳ חוּרָאסָאנְן נַזֵּסְתְ נִישָׁאנִיהָא פֵיתָאךְ דְהַוַנְנִית זְרָאנְנִית חוּרְשֵׁיתַר ׃ זַרְתוּשְׁתָאן פַנְן וַר ׃ פַרְזְדָאן הֵנְמְנַתְכְשׁ נַר הַמְפוּנְסִיכְשׁ רַ אַנְהוּמָא דָאמְתַנְנִית סְפִיתָאמָאן זַרְתוּשְׁתְ כוּסְתַךְ גִ֫ינַסְתָאן גוּפְתְ הֵנְמַנַת דְהַוַנְנְת מַנְן דַר הֶנְדוּכָאן גוּפְתְ זְרָאנְנִית כַי הֵנְמַנַת אַבוּ׳ נַרְמַן כַי מוּכְיָאן תוּחְמַךְ נַר נְסָאמַנָאן דְהַוַנְנִית אַנַ֫שׁ זְרָאנְנִית כַי ׃ דִינִיךְ וָאהְרָאם וַרְגָ֫אוַנְךְ שֵׁם כְרִיתַנְנִית הֵנְמַנַת דְהַוַנְנְתְ מַנְן שָׁאפוּר גוּפְתְ אַיְע זַךְ רִירְיָא אֶמַת כַי זָאיַת נִישָׁאן נַר גֵיהָאן דָאמְתַנְנִית סְתָארַךְ מְן אָסִימָאן וָארִית אֶמַת נַר כַי זְרָאנְנִית סְתָארַךְ נִישָׁאנַךְ נְמָאיַת הֵנְמַנַת דָאת אַנְהוּמָא גוּפְתְ אַיְע אָפָאן בִינָא וּוָאת יוּם אַבוּיְתַר ׃ נַרְמַן פַרְגָ֫אם דְהַוַנְנִית פַנְן כַנִיכָאן ׃ שָׁאה פַרְוַרִינְךְ חוּתָא נְסָאמַן דְהַוַנְנִית נַרְמַן כַי אֶמַת 30 שַׁנְתַךְ דְהַוַנְנִית הֵנְמַנַת דְהַוַנְנִית מְן אוּבָאם גוּפְתְ פַנְן אַמַר דְרַפְשְׁ סְפָאה סְפָאה הֶנְדוּכֵי גִ֫ינְשׁ רָארָא גֶרְפְתְ דְרַפְשְׁ הַנְמַנְךְ

מְמַן דְרַפְּשְׁ רָאוֹרָא נְהַגַנַנְדְ אָפְרָאסְתַך דְרַפְּשְׁ הַנְמַנְדְ וּאָפְרָאסְתַך זִין הַנְמַנְדְ
פַנְן תָאנַשְׁנְן רָאוֹרָא תָאגַנְדְ נְדְ וִיהרות בוּת מַנְן בַמְבו גוּפְתַנְדְ
חוֹרְשֵׁיתַר רָאי פֵיתָאך אַיְע פַנְן 1600 בְנָא זְרָאנְנִירת וּפַנְן 30 שַׁנְתַכְש נַר
הַמְפוּנְסְש רַ אַנְהוֹמָא רַסִית דִין מְכִירַנְנִית אֶמַת מִן הַמְפוּנְסְש בְנָא דָאתַנְנִית
וָאנְנ נְהַנַנְנִית נַר חוֹרְשֵׁירת אַרְוַנְדְ אַסְף אַיְע בְנָא דְכוֹיֵמַנְן בְנָא דְכוֹיֵמַנְנִירת
חוֹרְשֵׁית ׃ אַרְוַנְדְ אַסְף 10 יוֹם וּשַׁפָאן וּאֶמַת אֵיתוּנְן דְהַוַנְנִית הַמָאך אַנְשוּתָא ׃
גֵיהָאן פַנְן שַׁפִּיר דִין מָאזְדֵיַסְנָאנְן בְנָא דְכוֹיֵמַנַנְדְ

pag. 134.

אַחַר רַ אַנְהוֹמָא דָאתָאר נַר סְרוֹש נִירְיוֹסַנְג יָאתְו דְמַנַנְנַם תַנְן סָאמָאן כַרְשָׁאסְף
בְנָא נַמְבָאנִיגִית נְד מְאם אָחֵיגָית אַחַר סְרוֹש וּנְרִיוֹסַנְג יָאתְו נַר כַרְשָׁאסְף
נְזַרַנַנְדְ 3 בָאר וָאנְנ נְהַגַנַנְדְ וּנִיהָארוּם בָאר רְוַתְמַן פֵירוֹנַכַרְש סָאם מְאם
אָחֵיגָית וּפַתִירַך אַגַי דַהָאך נְזַרַנְנִית מַנְדָא סַחוּן מְנַש רָא אָשוֹבִית אַנַש דִינְן ׃
פֵירוֹנְגַר נַר סַר פַתְכוּפִיתְו מְחִיתַנְנְרְת זְכְתַרַנְנִירת אַחַר דְרוּשַׁך פַתְיָארַך מְן
דַנְמַן גֵיהָאן בְנָא נְזַרַנְנִית נְד הַגָארַך בוּן נְהַנַנְנַם אַחַר סוּשְׁיוֹש שֵׁם אַפֵיגַך
רָאוָאר נְהַנַנְנִית רִיסְתְאָחֵיגּ תַנְן ׃ פַסִין בְנָא דְהַוַנְנִית

pag. 194.

וּהַנְמַן רַ מַיְתִיוֹמָאה בַנְמַן אַרָאסְף וּהָאוּושְׁתְ ׃ אָאלוּבִי זַרְתוּהְשְׁתְ סְפִיתָאמָאנְן
הַנְמַנַם אַנַם דַנְמַן דַפְתַרִי מַהֵיסְתְ מְן אַפַסְתָאך וּזַנְדְ מְיָארַנְנְתַכוּי סָאנַשְׁנְן
נְהַנַנְרְת הַנְמַנַם פַנְן זַך סוּרת חוָאסְתָארְש נַר הַרְוִסְף וִיהְדִינִיכָאנְן פְרָארוּן
כָאמַכָאנְן וּנַרְכַרְת דִינִיך שֵׁם אַנְחֵתַנְנְת פַנְן יְהָאנְן וּאַמְשוֹסְפַנְדָאנְן כָאמַך
וּחוּף פַרְגָאם דְהַוַנְנָאת
פַרְנַפְת פַנְן שוּם וּשָאתְש וּרָאמַשְׁנְן דַר יוֹם רָאם וּבִינָאי אַמַנְנְדָאת שַׁנְת מְאם
1123 מְן מַלְכָאאָן מַלְכָא יַזְתְגֶרְת שַׁתַנְנְדָאר חוּף פַרְגָאם וּכָאמַך אַנְנָאם
דְהַוַנְנָאת וּדַנְמָן כוּרָאסַך וַנַרְכַרְתִי דִינִיך מְן דַפְתַרִי מַנְן זַך דַר יוֹם ׃ וָאת יָאתְו
וּבִינָא ׃ אַנְתְוַהְשְׁת שַׁנְת מְאם 600 וּתֶשְׁיָא יַזְתְנֶרְתִיך דַסְתוּבַר דָאת פִירָאי
בַנְמַן דַסְתוּבַר שָׁאפּוּר בַנְמַן דַסְתוּבַר מַתַנְן אַיָאבָאר כַרְמָאנִיך נְפִשְׁתְ דְכוֹיֵמַנְנָאת
וּפְנָאגּ שַׁיֵכַנְנְת וּזַך כוּרָאסַך פְרָארוּן כָאם וִיהְדִינָאנְן הֶנְדוּכָאן מְן כְתָאמַן שַׁתַנְן
אֵירָאן דָאיְתִינְנְתַך דְהַוַנְנְת חַנְמַנְדְ רְוַתְמַן נַרְמַנְשָאן דָאתַנְנְתַך דְהַוַנְנְת וּדַר
בַיתָא ׃ מוּתִיך דְחַוַנְנְת מְן זַך כוּרָאסַך נִפִשְׁת דְכוֹיֵמַנְנָאת רַ דִינְן בַנְדַך מְיוּפַת
נוֹרוֹז בַנְמַן מִיוּפַת רוּסְתַם בַנְמַן מִיוּפַת וַרְהָארָאם סַנְגָאנִיך מְן בָאהְרִי נַפְשְׁמַנְש
נַפְשְׁמַן רָאי פַנְן אַרְגוּך כָאמַך בְנַפְשְׁמַן נִפִשְׁת

pag. 196.

הֶנְמְנַת אַנַּשׁ נַיָאנַּכְשׁ הַנָא מַנְן הַמָאי דָאם וּדַהַשְׁנְן דָאתָאר אַנְהוּמָא בְרֶהִיְנִית
דְכוּיֵמַנְנִית מִמַן סוּתְאוּמַנְד גִינוּן פָאיָאן וּסְתוּרָאן וּמִמַן וַזַנְדְכָאר גִינוּן שֵׁיר וּנוּרְגְ
וּאַגְדַהָאךְ הַנָא רָאי מִמַן אַנְשׁוּתָא פַנְן פַרְוָאנַכְשׁ שַׁנָאסִינָאנְד אֶמַת דַנְמַן
מַנְדוּם הוּף וּדַנְמַן וַתְתַר וּדַנְמַן סוּתִימַנְנְד וּזַךְ וַזַנְדְכָאר מִמַן אַת זַיָאנְכָאר לָא
דְהַוַנְגִית וּסוּרַת חוָאסְתָאר גִינוּן וּפַנְן מִמַן אָיְנִינַךְ שְׁנָאחְתַנְן וּחַוִיתַנְנַסְתַנְן
תוּבָאנְן אַהַר דָאתָאר פַנְן דָאתָארִשׁ אָפָאיַת חַוִיתַנְנַסְתַנְן וּאָהַרְמַן פַנְן זַךְ
פַרְמָאנְן דְדַרַנְנְתָארִשׁ דַנְמַנְגָ אֶמַת כְנָא מִמַן וַת מַנְדוּם וַתְתַר וּתָאר וּתוּמְתַךְ
וּנַנְדַךְ ׃ וּוַזַנְדְכָאר דהוּמָאנָאךְ פַנְן דָאשַׁךְ נַנְנָאךְ מִינוּי דְהַוַנְנַת דְכוּיֵמַנְנִית דַר
אַפַסְתָאךְ זַךְ רָאי מַנְדוּם ׃ אָהַרְמַן דְמַנַנְנַת דְכוּיֵמַנְנִית וּזַכְגָ רוּשַׁן וּבְסִים
סוּתְאוּמַנְד וּחוּפְתַר מִן זַךְ אַנְהוּמָא פַרְמוּת דְכוּיֵמַנְנִית אַהַר פַנְן זַךְ דַר פַרְוָאנַכְשׁ
נְכִיר אָפָאיַת נְהַנַנְתַנְן וּזוּפַר פַרְהַנְג חַוּתַנְנַסְתַנְן אַיְע אַנְהוּמָא הַמָא דָאם
דָאתָאר אָהַרְמַן דָאם ׃ אַנהוּמָא פַנְן אַפֵינוּמָאנְשׁ בַנְנְדַךְ אַנְהוּמָא רָאי אֵיוּתָאךְ
חַוִיתַנְנַסְתַנְן מִמַן נַנְנָאכְשׁ נַרְמַן דַר יַבַשְׁנְן פַנְן וַנֵסַת [illegible]
פֵיתָאךְ הַמְנִינוּן פַנְן [illegible] פֵיתָאכִינִית וּהַמָאיְנִינַךְ
[illegible] פֵיתָאךְ אַהַר כְנָא מַנְדוּמִי וּכְנָא וֵיְשִׁי אֶמַת וַזַנְדְכָאר
וּזִיאָנְכָאר מְחִיתַנְנְתַנְן וּזְכְתַרַנְנְתַנְן אָפָאיַת וּכַנְפַךְ וֵיש אַנַּשׁ דְהַוַנְגִית

II.

Bundehesh, Cap. I, II, III, XXXI.

Cap. I.

זַנְד ׃ אָכָאס ׃ נַזֶדסְת מְאֹם בוּן דַהַשְׁנִשׁ ׃ אַנְהוֹמָא וּפַתְיָארַך ׃ גַנְנָאך מִינוֹי
אַחַר מְאֹם גָֿיגוּנִשׁ דָאם מִן בוּן דַהַשְׁנִשׁ נְדְ פַרְגָֿאם וּתַנְ ׃ פַסִינְן גָֿיגוּן מִן
דִין ׃ מַהֵיסְתָאן אַנְדוּ פֵיתָאך אַיְע אַנְהוֹמָא בָאלֵסְתִי פַנְן הַרְ(וֹ)סְף אָכָאסְשׁ
שַׁפִירְשׁ דַר רוֹשַׁנִשׁ אָאמַכִי בוּת זַךְ רוֹשַׁנִשׁ גָאס וּסְוָאךְ ׃ אַנְהוֹמָא אִירת מַנְן
אַסַר רוֹשַׁנְן דְמַנַנְנִית וּהַרְוֹסף אָכאָסְשׁ שַׁפִירְשׁ אָאמַכִי אַנְהוֹמָא אִית מַנְן דִינְן
דְמַרְנַנְנִית [דִינְן] הַם כֹנַא דוּ וְגָֿארַשְׁנְן אֵינַך זַךְ ׃ אָאמַכִי דְמָאן ׃ אַכְנָאראוֹמַנְד
גָֿיגוּן אַנְהוֹמָא וּגָאס וּדִינְן וּדְמָאנְן אַנְהוֹמָא דְהַוַנְנִית וּאִית וּהַמָאי דְהַוַנְנִית׃
וּאָהַרְמַן דַר תָארִיכְשׁ פַנְן אַחַר דָאנִשׁ וּזְתָארְכָאמַכְשׁ וּזַנְפָאי דְהַוַנְנִית וּאִירת
מַנְן רָא דְהַוַנְנִית וּזַךְ זְתָארְשׁ וּהַם זַךְ תָארִיכְשׁ סְוָאך אִית מַנְן אַסַר ׃ תָארִיךְ
דְמַנַנְנִית ׃ אַגְֿשָׁאנְן מִיָאן ׃ תוּהִיכְשׁ בוּת אִית מַנְן וָאי ׃ דְמַנַנְנְד מַנְן גוּמֵיגַֿשְׁנִי
פַתַשׁ ׃ כֹנָא דוּ מִינוֹי אַכְנָאראוֹמַנְד וּ[א]כְנָארְאוֹמַנְד מִמַן בָאלֵיסְתְ זַךְ ׃ אַסַרִ
רוֹשַׁנִשׁ דְמַנַנְנְד וּזַנְפָאי זַךְ אַסַרִ תָארִיךְ אַיְעְשָׁאנְן מִיָאן תוּהִיך וּאֵינַך
רְוַתְמַן תְנִי פַתְוֹסְתְ דְכוּיֵמַנְנִית וּתְנִי כֹנָא דוּ מִינוֹי פַנְן נַפְשְׁמַן תַנְן כְנָארְאוֹמַנְד
הַנְמַנְד וּתְנִי הַרְוֹסף אָכאָסְשׁ אַנְהוֹמָא רָאי כֹנָא דוּ מַנְדוּם דַר יְהַבְנַשְׁנְן ׃
אַנְהוֹמָא כְנָארְאוֹמַנְד וּאַכְנָארְאוֹמַנְד מִמַן דַגְמַן זַךְ ׃ דַר כֹנָא דוּאָן מִינוֹי
פַתְמָאנְן חַוִיתַנַנְד וּתְנִי בוּנְדַך וּפָאתָאשָׁאשׁ וּדָאם ׃ אַנְהוֹמָא פַנְן תַנְן פַסִינְן
נְד הַמָאי הָמָאךְ רוּבַשְׁנִשׁ אַכְנָארְאוֹמַנְד דָאם ׃ אָהַרְמַן פַנְן זַךְ דְמָאן בְנָא
אַפַסִינִית מַנְן תַנְן פַסִינְן דְהַוַנְנִית וּזַכִיגֿ אִיתוּ אַכְנָארְשׁ ׃
אַנְהוֹמָא פַנְן הַרְוֹסף אָכָאסְשׁ חַוִיתַנְנַסְתְ אַיְע אָהַרְמַן אִית מִמַן אַנְדָאגִֿית פַנְן
רִשְׁכְו כָאמַכִי דַר גוֹמֵיגִֿית נְד פַרְגָֿאם מִמַן פַרְגָֿאם פַנְן גַנְד אַפְזָאר אַנְגָֿאמִינִית
אַגַֿשׁ מִינוֹייהָא זַךְ דָאם ׃ פַנְן זַךְ אַפְזָאר דַר אָפָאסְתְ פְנָאגֿ בְרֶהִינִית 3000 שַׁנְת
דַר מִינוֹי דְכוּיֵמַנְנָאת הַנְמַנְד אַיְע בוּת הַנְמַנְד אַמוּיְתָאר וּאַרְוָא אַגְרֶפְתָאר ׃
גַנְנָאך מִינוֹי אַחַר דָאנַשְׁנִשׁ רָאי מִן אִית ׃ אַנְהוֹמָא רָא אָכָאס דְהַוַנְנְת אַחַר
מִן זַךְ זַנְפָאי ׃ אָהֵיגִֿית וּגַר רוֹשַׁנְן מַת וּמַנְנַשׁ חַדִיתַנְנְת זַךְ ׃ אַנְהוֹמָא רוֹשַׁנִשׁ
אַגְרֶפְתָאר פַנְן דְרוּגֿ זְתָארְכָאמַכִי וּאַרִשְׁךְ גוּהַרְשׁ רָאי פַנְן מַרוֹגִֿינִיתַנְן דַר

דובארסת אנש חדיתננרת גירש אפרוינש פרש מן זך י נפשמן ראואר נר
תארתום דובארסת וכרינית כבד שידא ודרוג דאם י מרוגיניתאר חאסת נר
ארגננד : אנהומא מננש דאם י גננאך מינוי דית דאם י סהמכון פותך
סריא אנש רא בורגשניך מימננסת : אחר גננאך מינוי דאם י אנהומא דית
[מימממננסת] כבד דאם י וחיא דאם י פונסשניך אנש בורגשניך מימננסת
ובורגית זך י אנהומא דאם יהבננשנן אדין אנהומא רותמן ממן אינגן
חויתננסת י פרגאם כאר נר פתירכי גננאך מינוי נזרננת מנש אשתש
מאם דאשת גופת איע גננאך מינוי מאם נר דאם י ר איאבארש דדרנן
סתאישנן נהגנן נד פנן זך פאתדהישנן אמרג אזרואנן אסוישנן אפוישנן
דהוננית : אנש דראיית גננאך מינוי איע בנא רא נזרננם ויש איאבארש
נר דאם י רך רא נהגננם סתאישני פנן דאם י רך רא נהגננם ופנן מנדום י
גיוך רותמן רך המדאתסתאנן רא דהוננם ודאם י רך מרו(ג)ינם נד המאי
המאי רובשנן בנא הרוספ דאם י רך נר אדוסתש רך דוסתש נפשמן נהגננם :
אנש וגארשנן דנמן איע גננאך מינוי פנן אי דאשת איע אנהומא דר נר
אגארך אית הנא ראי אשתש דדרננית ורא מכירננת אנש פנן סתיגג מאם
דדרננת מנש גופת אנהומא איע רא הרוספאכאס הנמנית והרוספכנתאר
גננאך מינוי איעת ר רא תובאנן מרוג(ינ)יתנן אנת דאם י ר איתונן רא
תובאנן כנתנן איע ראואר נר נפשמנש ר רא דאמתננד אחר אנהומא פנן
הרוספאכאסש חויתננסת איע את דמאן י כאריגאר רא יהבננם אדינש
תובאנן כנתנן פנן דאם י ר ו··· אניתנן נר נפשמן כנתנן תובאנן גיגון כונג
מרתום דר גומיגשנש כבד הנמנד מנן אפארונש ויש ורגנד איע פראורנש :
מנש גופתו אנהומא נר גננאך מינוי איע דמאן גהגנן נד כאריגאר פנן
גומיגשנש נר 9000 שנת ממנש חויתננסת איע פנן דנמן דמאן נהגננתנן
אכאר אית גננאך מינוי אדינן גננאך מינוי אוינאך אפרגאנכי ראי פנן זך
פתמאנך המדאתסתאנן דהוננת איתון ניגון דו גבנא י המכוחששן מנן דמאן
פנאג נהגננד איע האמאן יום נר כאריגאר נהגננם : אנחומא דנמן ממן
פנן הרוספאכאסש חויתננסת איע דר דנמן 9000 שנת 3000 שנת המאכאמכוי
אנהומא סאתננית 3000 שנת נר נומיגכי כאמכי אנהומא ואהרמן ו 3000
שנת אפדום גננאך מינוי אכאר דהוננית מן דאם י פתיארך ראואר דאסיננד
אחר אנהומא אהנור פנאג סרו(ת) איע [Pahlavi script] 21 מאריך
בנא גופת אנש פרגאם פירוגש נפשמן ואכארכש גננאך מינוי אוסיניתנן י
שידאאן וריסתאחיג ותנן י פסינן אפתיארכי דאמאן נד המאי רובשנש

241

בְּנָא אֶנְן גַנְנָאךְ מִינוֹי מַנְנַשׁ אַכָארִשׁ נַפְּשְׁמַן וּאוֹסִינִיתַנְן שֵׁידָאָן בְּנָא חַדִיתַנְנְרִת סְתַרְתְ דְהַונְנְתְ רָאוָאר נַר תָארתוּם נְפַרַנְנַסְתְ אַנְדוּ נָינוּן פַנְן דִינְן פֵיתָאךְ אַיְע אֶמַתַשׁ 3 אֵינַכֵי גוּפְתְ דְהַונְנְרִת גַנְנָאךְ מִינוֹי מִן בִים תַנְן דַר אַנְגַיְת וּאֶמַתַשׁ דוּ בָאר נוּפְתְ דְהַונְנְתְ פַנְן זָאנוּךְ דַר נְפַרַנְנַסְתְ וּאֶמַתַשׁ הַמָאי נוּפְתְ בוּת סְתַרְתְ וּאַכָאר דְהַונְנְתְ פַנְן דָאם ׃ אַנְהוֹמָא אַנָאכְשׁ כַנְתְ 3000 שַׁנְתְ פַנְן [פּ] סְתַרְתִשׁ דְכוֹיֵמַנְנָאת אַנְהוֹמָא פַנְן סְתַרְתִשׁ אָהַרְמַן דָאם דָאת נַזֵדסְתְ וַהוּמַן פְּנָאג בְּרֶהִינִית מַנְנַשׁ רוּבָאכְשׁ דָאם אַנְהוֹמָא פְּנָאג בוּת ׃ נַנְנָאך מִינוֹי נַזֵדסְתְ מִיתוֹחְתְ וּאַחַר אכוֹמַן יְהַבַנְנְתְ אַנְהוֹמָא מִן דָאם ׃ גֵיתִי אַוְרָא אָסְמָאן אַנַשׁ וַהוּמַן וּמִן גֵיוַך רוּבַשְׁנִשׁ סְתִי רוּשַׁנִשׁ פְּנָאג בְּרֶהִינִית מַנְנַשׁ דִינְן ׃ שַׁפִּיר מַהֵיסְתָאנְן רְוַתְמַן בוּרת דַנְמַן אַיְע זַךְ ׃ אוו דָאם דָאמְתַנְנִית פְּרַשֶׁכַנְרְת אַשׁ חַוִיתַנְנַסְרְת וּאַחַר אַשׁוֹהַשְׁרְת וּאַחַר שַׁנְתְ(וֹ)יְנְן אַחַר סְפַנְדַרְמַרְת וּאַחַר אַונַדַת וּאַחַר אַמַנְנְדַת אָהַרְמַן מִן סְתִי תָארִיך אַכוֹמַן אַנְדַר וּאַחַר סַוְר וּאַחַר נָאכְהִית וּאַחַר תָארִיג וְזָארִיג אַנְהוֹמָא מִן דָאם ׃ גֵיתִי פַּרְתוּם אָסְמָאן וּדַתִינַר מַיָא וּסַתִינַר דַמִיךְ נְהָארוּם אוּרְוַר פַנְנוּם כִיוָא שַׁשׁוּם אַנְשׁוּתָא מְאם פְּנָאג בְּרֶהִינִית ׃

Cap. II.

מְאם פְּנָאג בְּרֶהִינִיתַנְן ׃ רוּשַׁנָאנְן ׃ אַנְהוֹמָא אַנְדַרַנ אָסְמָאנְן וּדַמִיךְ רוּשַׁנִשׁ[1] בַּרֶהִינִית סְתַרָאן אַחְתַרִיךְ וּזַכִינ רָא אַחְתַרִיךְ פַס מֶאה אַחַר חוּרְשֵׁירת נִיגוּן דְמַנַנְנִית פַּרְתוּם סְפִיהַר בְּרֶחִינִית אַנַשׁ סְתַרָאן ׃ אַחְתַרִיךְ פַתַשׁ נוּמָארְתְ הַנְמַנְדְ מָאתַכְוַר דַנְמַן 12 מַנְן שֵׁם וַרַך תוּנָא דְפַתְכַר וּכַרְפוּג וּשֵׁיר וּחוּשַׁךְ וּתְרָאנוּךְ וּנַזְדוּם וּנִימָאסְף וּ נְהָאנִיך וּדוּר וּמָאהִיךְ מַנְנְשָׁאן מִן בוּנְדַהִישְׁן ׃ פַנְן 28 חוּרְתַך ׃ הָאמָארִישְׁן ׃ מַנְנְשָׁאן שֵׁם [illegible] [illegible] [illegible] ספור [illegible] ויר [illegible] [illegible] אַנַשׁ הַרְוַסְף בוּנְדַהִשְׁנָאן ׃ סְתִי מָאנִשׁ הוּבַשׁ כַנְרְת הַנְמַנְדְ נְדְ אֶמַת אֵיבַנַת דָאמְתַנְנִית פַתְיָארַךְ הַמֵימָאר ׃ נַפְּשְׁמַן כוֹשִׁינַנְדְ וּדָאמָאן מַנְן נַרְמַנְשָׁאן פַתְיָארַכָאן בוֹחְתַנְדְ אַנְדָאנַך סְפָאה נַנְדְ מַנְן נַר כָארִינַאר חַרַכַנְנְתְ דְכוֹיֵמַנְנִית כְנָא סְתָארַכֵי מַנְן נַרְמַנְשָׁאן 6000 וּ 400 אַשְׁתָאת 1000 חוּרְתַך סְתָארַךְ פַנְן אַיְאבָארִשׁ פְּנָאג בְּרֶהִינִית הַנְמַנְדְ וּפַנְן נַרְמַנְשָׁאן אַחְתַרָאן 4 סְפָאהְפַת פַנְן נְהָאר כוּסְתַךְ גוּמָארְתְ סְפָאהְפַתָאן מְאם נַרְמַנְשָׁאן [ספאהפתאנ

---

[1]) Cod. רשנש

II. 16

גומארתנן) כְּבַד הוּשְׁמָאר סְתָארַךְ נָאמְגַּשְׁתִּיךְ פַּנְן כוּסְתַךְ כוּסְתַך סָוָאךְ סָוָאךְ
גוּמָארְתְו פַּנְן הַמְזוּרש גִּירוּך דָאתָאר נַרְמַנְשָׁאן אַחְתַרָאן גִּיגוּן דְמַנַנְגִית אַיְע
תִּישְׁתַר הוֹרָאסָאן סְפָאהְפַּת סַתְוַיס אוּרְוַרָאן סְפָאהְפַּת וַנַנְד גִּימְרוּג סְפָאהְפַּת
הַפְּת(ו)כרִינְג אַפָּאחְתַר סְפָאהְפַּת מַס ׃ גָאם כְּרִיתַנַנְד מַנְן מַס ׃ מִיָאן ׃ אֶסְמָאן
דְמַנַנְנְד ׃ נְד פֵּיש מַנְן אֵיבַנַת מַת הַמֵישַׁךְ נִימְרוּג בוּת אִית ׃ רַפִּיתְפִּינְן אַנְהוֹמָא
רְוַתְמַן אַמְשׁוּסְפַּנְדָאן פַּנְן רַפִּיתְפִּין גָאם מִינוּי יַגַשְׁנְן פְּנָאג סָאחְרְת אַגַשׁ דַר
יַגַשְׁנְן כְּנָא אַפְזָארֵי פַּנְן זַתַנְן ׃ פַּתְיָארַךְ דַר אָפָאסְת בְּנָא יְהַבַנְנְרְת רְוַתְמַן
בְּנָא פַרְוָאאר ׃ אַנְשׁוּתָאאָן אוּיסָארְת וּחַרְת ׃ הַרְוִסְתְאָכָאס פַּנְן מַרְתוּמָאן פְּנָאג
דְדַרַנְנְת גוּפְת אַיְע כְּתָאר זִיתָאנְן סוּתְאוֹמַנְדְתַר מַיְמְמַנְגֵית מַנְנְתָאן בְּנָא נַר
גֵיתִי יְהַבַנְנַם תַנְן כַּנְתַכִיהָא רְוַתְמַן דְרוּג בְּנָא כוּשֵׁית וּדְרוּג בְּנָא אַפַּסִינֵית
אַגְתָאן פַּנְן פַּרְגָאם דוּנְסְת וּאַנוּכְשַׁךְ רָאוָאר וִירָאיַם אַגְתָאן פַּנְן פַּרְגָאם רָאוָאר
נַר גֵיתִי יְהַבַנְנַם הַמַכִיהָא אַמַרְג אַזַרְמָאן אַפַּתְיָארַךְ דְהַוַנְגֵית אַיוּפְתָאן הַמֵישַׁךְ
פָאנַכִּשׁ מִן אֵיבַנַת אָפָאיַת כַּנְתַנְן תְנִי פַרְוָאאר ׃ מַרְתוּמָאן פַּנְן זַךְ חַרְת ׃ הַרְוִסְף
אָכָאס אַנָאכִּשׁ מִן דְרוּג אָהַרְמַן דַר גֵיתִי פַּתַשׁ דָאמְתַנְגִית וּאַפַּדוּם אַפֵּיהַמֵיכָאר
מִן פַּתְיָארַךְ דוּנְסְת אַנוּכְשַׁךְ רָאוָאר דָאמְתַנְנְתַנְן ׃ פַּנְן תַנְן ׃ פַּסִין נְד הַמָאי
הַמָאי רוּבַשְׁנִשׁ רָאי פַּנְן גְזַרְנְתַנְן נַר גֵיתִי הַמְדָאתַסְתָאן דְהַוַנְנְת הַנְמַנְד

Cap. III.

מְאם דוּבָארַסְתַנְן אֵיבַנַת נַר דָאם דְמַנַנִית פַּנְן דִין אַיְע גַנְנָאךְ מִינוּי אֶמַתַשׁ
אַכָארִשׁ ׃ נַפְשְׁמַן וּהָאמֵסְת שֵׁידָאאָן מִן גַבְנָאי אָארוּבְו חַדִיתַנְנְת סְתַרְת דְהַוַנְנְת
3000 שַׁנְת פַּנְן סְתַרְתִשׁ מַיְמְמַנַסְת דַר זַךְ סְתַרְתִשׁ כְּמָארַכָאן שֵׁידָאאָן גְוִירת
גְוִית דַרָאיַת הַנְמַנְד אַיְע מְאם אֶחֵיג אַבוּי רַנְמַן מִמַן רַנְמַן דַר גֵיתִי כָארִיגָאר
נְהַגַנְנַם זַךְ זָאאֵי אַנְהוֹמָא וּאַמְשׁוּסְפַּנְדָאן תַנְגִשׁ אַנָאכִשׁ מִנַשׁ דְהַוַנְגִית גְוִית
גְוִית דוּשְׁכוּנַשְׁנִשׁ ׃ נַפְשְׁמַן דוּכָאנַך אוּשְׁמוּרְת אַגַשׁ רָא רָאמֵסְתִי נַרְמַן דַרְוַנְד
גַנְנָאךְ מִינוּי בִּים גַבְנָא ׃ אָארוּבְו רָאי נְד אֶמַת גַהִי ׃ דַרְוַנְד מַת פַּנְן בוּנְדַכִשׁ
3000 שַׁנְת מִנַשׁ דַרָאיַת נַר גַנְנָאךְ מִינוּי אַיְע מְאם אֶחֵיג אַבוּי רַנְמַן מִמַן רַ דַר
גֵיתִי זַךְ כָארִיגָאר נְהַגַנְנַם זָאאֵי אַנְהוֹמָא אַמְשׁוּסְפַּנְדָאנְן תַנְגִשׁ וּאַנָאכִשׁ אַגַשׁ
דְהַוַנְגִית אַגַשׁ גְוִית גְוִית דוּשְׁכוּנַשְׁנִשׁ ׃ נַפְשְׁמַן דוּכָאנַךְ אוּשְׁמַרְת אַגַשׁ רָא
רָאמִינִירת אָנְן דַרְוַנְד גַנְנָאךְ מִינוּי חָאסְת מִן זַךְ סְתַרְתִשׁ ׃ גַבְנָא אָארוּבְו רָאי
תְנִי גַהִי ׃ דַרְוַנְד דַרָאיַת אַיְע מְאם אֶחֵיג אַבוּי רַנְמַן מִמַן רַ דַר זַךְ כָארִיגָאר
דַנְמַן נַגְד וִישׁ מְאם גַבְנָאי אָארוּבְו וּתוֹנָא וַרְגָאךְ שַׁיְכַנְנַם אַיְע כוּנַשְׁנְן ׃ רַ
רָאי זִיוַנְדַכִשׁ רָא אָפָאיַת אַגַשָׁאנְן וַסְמַן בְּנָא מַרוּגִינַם בֵּישׁוּם מַיָא בֵּישׁוּם

אוּרְוַר בֵּישׁוּם אָתָאשׁ אַנְהוֹמָא בֵּישׁוּם הַרְוִסְת דַהַשְׁנִשׁ ׃ אַנְהוֹמָא אַנַּשׁ זַךְ
דוּשכוּנַשְׁנִשׁ אַנְדוּ פַּנְן דוּכָאנַךְ אוּשְׁמַרְתְ אַיְע גַנְנָאךְ מִינוֹי בְּנָא רָאמֵיסְתְ וּמִן
זַךְ סְתַרְתִשׁ פְּנָאגֿ גֶסת וּסַר גְהִי מְהִם בוּסִיתְו דַנְמַן רִימַנְשִׁ׃ דַשְׁתָאנְן כְּרִיתַנַנְדְ
פַּנְן גְהִי פֵּיתָאךְ דְהַוַנְנְתְ דַרָאיַת נַר גְהִי אַיְעַת מְמַן כָאמַךְ נְדַת יְהַבַנְנַם
אַנַּשׁ דַרָאיַת גְהִי נַר גַנְנָאךְ מִינוֹי אַיְע גַבְנָא כָאמַךְ ׃ אווּ רַ יְהַבַנְן גַנְנָאךְ
מִינוֹי כַרְף סתוּן דַסְכֵי וּזַךְ כַרְף אַנַּשׁ גַבְנָאי גוּשַׁן ׃ 15 שַׁנְתַךְ נַר גְהִי נְמוּרת
וּזַךְ גְהִי מִינַשְׁן הוּבַשׁ דְדַרַנְנְתְ ׃ אַהַר גַנְנָאךְ מִינוֹי רְוַתְמַן הָאמֵיסְתְ שֵׁידָאאָן
נַר פַּתִירַךְ ׃ רוֹשַׁנָאן נְזַרַנְנְתְ הַנְמַנְדְ אַנַּשׁ חַדִיתַנְנְתְ אַנְשָׁאן אַרַשְׁךְ כָאמַכִיהָא
תַנְגְ מְאַם דְדַרַנְנְתְ מִן אַנְדַרוּן ׃ אָסְמָאן 3 אֵינַךְ בְּנָא דְכוֹיֵמַנְנָאת אַנַּשׁ מָאר
הוּמָאנָאךְ אָסְמָאן אַגֵירִ׃ דַמִיךְ בְּנָא גֶסְתְ בִינָא פַּרְוַרְתִין וְיוֹם אַנַהוֹמָא דַר
דוּבָארַסְתְ נִים רוֹגֿ אַנַּשׁ אָסְמָאן חַדִיתַנְנ(תְ) אַנַּשׁ שְׁכַסְתְו בְּנָא תַרְסִירת גִֿיגוּן
מֵישׁ מִן גוּרְגְ בְּנָא נַר מַיָא מַת וּאַגֵירִ׃ דַמִיךְ וִינָארְתְ דְכוֹיֵמַנְנָארת אַנַּשׁ אַהַר
מִיָאן דַנְמַן דַמִיךְ סוּפְתְ דַר דָאתַנְנְתְ אַהַר נַר אוּרְוַר מַת וּאַהַר תוֹנָא וּאַהַר נַר
גָאיוֹמַרְתְ אַהַר נַר אָתָאשׁ מַת אֵיתוּנְן גִֿיגוּן מַגוּס הוּמָאנָאךְ פַּנְן הַרְוִסְף דַהַשְׁנְן
בְּנָא דוּבָארַסְתְ אַנַּשׁ גֵיהָאן פַּנְן נִימְרוֹגֿ אַנְדוּ אוּסְתְתוּם בְּנָא כַנְתְ גִֿיגוּן פַּנְן
רִירִיָא ׃ תָאר הוּמָאנָאךְ אַנַּשׁ דַמִיךְ חַרְפַסְתַר מְאַם שַׁיֵכַנְנְתְ דַגָאךְ זַהְרְאוֹמַנְדְ
גִֿיגוּן מָאר הוּמָאנָאךְ גַזְדוּם וּוַזַךְ אַיְע סוּגַֿנֵי תַהִי מִן חַרְפַסְתַר רָא מָאנְדְ אַנַּשׁ
אוּרְוַר מַחְשׁ מְאַם שַׁיֵכַנְנְתְ וּהַמְדְמָאן בְּנָא חוּשִׁינִירת אַנַּשׁ מִן נִיָאגֿ דַרְתְ סוּי
אִיסְךְ וּרוּן וּבוֹשָׁאסְף׳ פַּנְן תַנְן תוֹנָא וּגָאיוֹמַרְתְ פְּנָאגֿ שַׁיֵכַנְנְתְ רוּיַן מִן מַתַנְן ׃
נַר תוֹנָא אַנְהוֹמָא מִיוַנְךְ בֵּישָׁאגֿ מַנְן אִיתְבִינָאךְ כְּרִיתַנַנְדְ נַר מַיָא פַּנְן חוֹרְתַךְ
פְּנָאגֿ פֵּישִׁ׃ גָשָׁאם בְּנָא סוּת אַיְע נְדְ מִן זַנַשְׁן וַנְדְ דוּשְׁ כִים דְהַוַנְנִית וּאֶמַרת
הַמְזְמָאן נְזָאר וִימָאר בוּת פַּנְן דַם בְּנָא נְזַרַנְנְתְ וּפְנָאגֿ וַתַרְתְ מְנַשׁ גוּפְתְ תוֹנָא
אַיְע זַךְ ׃ גוֹסְפַנְדָאן דַהַשְׁנְן נַרְמַנְשָׁאן כוּנַשְׁנְן כָאר וּפַהֲרִיגֿ פַּרְמָאיַשְׁנְן רוּיַן מִן
מַתַנְן נַר גָאיוֹמַרְתְו אַנְהוֹמָא [illegible] מְאַם גָאיוֹמַרְתְ פְּנָאגֿ דְדַרַנְנְתְ גַנְדְ דְרָאוָא
וַגֵיסְתֵי וָאגֿ בְּנָא דְמַנְנִית מְמַן בְּרֶהִינִית אַנְהוֹמָא זַךְ [illegible] פַּנְן גַבְנָא כַרְף ׃
גוּשַׁנְן 15 שַׁנְתַךְ רוּשַׁן בוּלַנְדְ אֶמַרת גָאיוֹמַרְתְ מִן [illegible] פְּנָאגֿ בוּרת גֵיהָאן
חַדִיתַנְנְת תָארִיךְ גִֿיגוּן רִירִיָא וּדַמִיךְ גִֿיגוּן חַרְפַסְתַרָאן סוּגַֿנְן תְהִי רָא מָאנְדְ
סְפִיהַר נַר גַרְתַשְׁנְן הוֹרְשֵׁית וּמָאה נַר רוּבַשְׁנְן דְכוֹיֵמַנְנָארת הַנְמַנְדְ גֵיהָאן מִן
דַרָאיַשְׁנְן ׃ מָאגִֿינִיכָאן שֵׁידָאאָן כוּהְ(שַׁ)שְׁנְן רְוַתְמַן אַחְתַרָאן אַנַּשׁ מִינִית גַנְנָאךְ
מִינוֹי אַיְע דָאמָאן הַמָאי אַכָארִינִית גְוִית מִן גָאיוֹמַרְתְ אַנַּשׁ אַסְתִי וְהָארת
רְוַתְמַן שֵׁידָא מַרְגְ כַנְתָארָאן פַּנְן גָאיוֹמַרְתְ פְּנָאגֿ שַׁיֵכַנְנְתְ מְנַשׁ דְמָאן ׃ בְּרִין
רָא מַת דְכוֹיֵמַנְנָאת אַוַזִיתַנְן גָארַךְ רָא יָאפְתְ גִֿיגוּן דְמַנְנִית אַיְע אֶמַת גַנְנָאךְ

מִינוֹי פַּתְיָארַךְ מַת דְמָאן זַךְ ׃ גָאיוֹמַרְתְ זִיוַנְדְכְשׁ וּהוֹתָאשׁ נַר 30 שַׁנְתְ בְּרֶהִיגִית
אַהַר מִן מַתַן ׃ פַּתְיָארַךְ 30 שַׁנְת זִיוַסְתְ מִנַשׁ גוֹפְתְ גָאיוֹמַרְתְ אֶמַת אֵיבַגַת
מַת מַרְתוּם הַמָאךְ מִן תוֹחְם רַ דְהַוַנַךְ וּמַנְדוּמֵי וִיה אֶמַת כָאר וּכַנְפַּךְ נְהַגַנַךְ
וּאַהַד נַר אָתָאשׁ מַת מִנַשׁ דוּת וּתָארִיכְשׁ מְאֹם גוֹמֵיחְתְ אַפָּאחְתָרָאן רְוַתְמַן
כְבַד שֵׁידָא נַר סְפִּיהַר פַּתְכוּפְתְ וּאַהְתַרָאן גוֹמֵיחְתְ הַנְמַנַךְ וּהַרְוֹסְף דַהִישְׁן
וּאַנְדוּ אָהוֹכִינִית נָיגוֹן אֶמַת אָתָאשׁ הַמָאךְ סְוָאך אָהוֹכִינִית וּדוּת מְאֹם אָחֵיגִית
נוּוַת יוֹם שַׁפָאן מִינוֹיָאן יִהָאן רְוַתְמַן גַנְנָאךְ מִינוֹי הָאמֵיסַת שֵׁידָאָן דַר
גֵיתִי הַמְכוֹחְשַׁשְׁן דְהַוַנְנְתְ הַנְמַנַךְ סְתוֹכָאינִית נַר דוֹשָׁאוְ רְמִיתַנַךְ וּדְרְפּוּשְׁתְשׁ
אָסְמָאן כַנְת אַיְע נֵךְ פַּתְיָארַךְ הוּבַשׁ גוֹמֵיחְתַנְן רָא תוּבָאנְן דוּשָׁאוּ דַר מִיָאן
דַמִיךְ תַמְמַן אַיְע גַנְנָאךְ מִינוֹי דַמִיךְ סוּפְתְ פַּתַשׁ דַר דוּבָארַסְתְ נָיגוֹן הַמָאכְגְ בַנַךְ
גֵיתִי פַּנְן תַרִינְשׁ וַרְתַשְׁנִיךְ הַמֵיָאר וּהַמְכוֹחְשַׁשְׁן וּרָארָא וּפְרוֹת גוֹמֵינַכְשׁ
פֵּיתָאךְ דְהַוַנְנְתְ ׃

Cap. XXXI.

מְאֹם רִיסְתָאחֵיגְ וּתַנְן פַּסִינְן פַּנְן דִין דְמַנַנְנִית אַיְע מִן זַךְ נָיגוֹן מַשְׁיָא וּמַשְׁיָאנֵי
מַנְן מִן דַמִיךְ מְאֹם רוּסְתְ הַגְמַנַךְ גַזֵדַסְתְ מַיָא אַהַר אוּרְוַר אַהַר שִׁיר אַהַר
בַּסְרְיָא הוֹרְתְ הַנְמַנַךְ מַרְתוּמָאן נִיגְ אֶמַתְשָׁאן דְמָאן ׃ מוּרְתַנְן מַת נַזֵדַסְתֵ בַּסְרְיָא
אַהַר שִׁיר אַהַר מִן רַחְמָא וְשְׁתַמַנְנְתַנְן בְּנָא דְכוֹיֵמַנְנַךְ נֵךְ מַנְן בְּנָא מִירַנַךְ
מַיָא הַמָאךְ וְשְׁתַמַנַךְ אֵיתוּנְגְ פַּנְן הַגָארַךְ חוֹרְשֵׁיתַר מָאדה נִירוּכְו אָגְ אֵיתוּנְן
בְּנָא כָאהִית אֶמַת אַנְשׁוּתָא פַּנְן אֵינַךְ יַגַשְׁנְן חוֹרַשְׁנְשׁ 3 יוֹם רִירְיָאן פַּנְן סֵירְשׁ
דְכוֹיֵמַנַךְ אַהַר מִן בַּסְרְיָא חוֹרַשְׁנְשׁ בְּנָא דְכוֹיֵמַנַךְ אוּרְוַר וּפִים וְשְׁתַמַנַךְ
אַהַר פִּים רָאוָאר דְכוֹיֵמַנַךְ מִן אוּרְוַר הוֹרַשְׁנְשׁ רָאוָאר דְכוֹיֵמַנַךְ מַיָא חוֹרַשְׁנְשׁ
רוּיְן פַּנְן אַסַרְשׁ שַׁנְתְ אֶמַת סוֹשִׁיוֹס דָאתַנְנִית נַר אַהוֹרַשְׁנְשׁ דְכוֹיֵמַנַךְ רָא
דְמִיתַנַךְ אַהַר סוֹשִׁיוֹס רִיסַת רָארָא וִירָאיַנַךְ נָיגוֹן דְמַנַנְנִית אַיְע זַרְתוּשְׁתְ מִן
אַנְהוֹמָא פּוּנְסִית אַיְע תַנְן ׃ וָאת בוּרְתְ מַיָא וַגִית מִן אַיְע רָאוָאר נְהַגַנֵית
רִיסְתָאחֵיגְ נָיגוֹן דְהַוַנִית אַנְהוֹמָא פְסָאוְ כַנְתְ אַיְע אֶמַתַם אָסְמָאן אַפֵּיסְתוּן
פַּנְן מִינוֹי דְכוֹיֵמַנְשְׁנְשׁ רִינַךְ גוֹהַרַךְ רוּשַׁן מִן גוֹהַרִי [illegible] אֶמַתַם דַמִיךְ
דְהַוַנְנְתְ מַגְן חָאן ׃ אַסְתָאוֹמַנַךְ דְדַרַנְנְתְ אַנַשׁ דָאשְׁתָאר גֵיתִי רוּיִת אֶמַתַם
הוּרְשֵׁית מָאה סְתָארַכָאן דַר אַנְדַרְוָאי רוּשַׁן כַרְפִּיהָא וַגִית הַנְמַנַךְ אֶמַת גוּרְתְאך
דָאת אַיְע דַר דַמִיךְ בְּנָא פְרִינַךְ רָאוָאר רוּסְתְ פַּנְן אַפְזוּן אַפָאגְ דְהַוַנְנְתְ אֶמַתַם
דַר אוּרְוַר רַג דָאת גוּנַךְ גוּנַךְ אֶמַתַם דַר אוּרְוַר אַפָּאנִיךְ מַנְדוּם אָתָאשׁ יְהַבַנְנְתְ
אַסוּנַשְׁנְשׁ אֶמַת דַר בוּרְתָאר הַם פוּס יְהַבַנְנְתְ [illegible] גְוִית גוִית פוּסת וּנָאחְן

חוּן פָאי ׳ נַשְׁםְ וגושׁ אַפָּאנִיךְ מַנְדוּם פֵּישַׁךְ בְּנָא דָאת אֶמַתַּם נַר מַיָא פָּאי
יְהַבַנְנְתְ בְּנָא תַנִית אַפַּר יְהַבַנְנְתְ מַנְן זַךְ גֵיתִי מַיָא בוּרְתְ תַמְמַן אַיְעַשׁ כָאמַךְ
וָארִית אֶמַתַם וָאי יְהַבַנְנְתְ מַנְן נַשְׁםְ דִית פַּנְן וָאת גִירוֹךְ אֵיר נַר אַנְפַּר נִינוּן
כָאמַךְ וַנִית פַּנְן יַדְמַן פָאי(?)רָא תוּבָאן גְרִפְתַנְן אֵינַךְ אֵינַךְ מִן נַרְמַנְשָׁאן
אֶמַתַם יְהַבַנְנְתְ פַּתַשׁ דושׁחוָארְתַר דְהַוַנְנְתְ אַיְע רִיסְתָאהֵינ כַנְתַנְן נִיַם דַר
רִיסְתָאהֵינ אַיָאבָארְשׁ גִינוּן נַרְמַנְשָׁאן אִית אֶמַת נַרְמַנְשָׁאן כַנְתְ רָא דְהַוַנְנְתְ
דְהַוַנְגִית מִן דְהַוַנְנְתְ מְאם נְכִיר אָמַת זַךְ רָא דְהַוַנְנְתְ אַדִין בְּנָא כַנְתְ
וַזַּךְ ׳ דְהַוַנְנְתְ נִיַם רָאוָאר רָא שָׁאַית כַנְתַנְן מְמַן פַּנְן זַךְ אוּנָאם מִן מִינוֹי
דַמִיךְ אַסְתְ וּמִן מַיָא חוּן מִן אוּרְוַר מוּי מִן אֶתָאשׁ חַיָא נִינוּנְשָׁאן פַּנְן
בוּנְדַהִישְׁנְשׁ פַּתִירַפְתְ חֵוֵישִׁית וּנַזֵדִיסְתְ אַסְתְ זַךְ ׳ גִיוֹמַרְתְ רָארָא אַנְכֵינִית
אַחַר זַךְ מַשִׁיָא ׳ מַשְׁיָאנֵי אַחַר זַךְ אַפָּאנִיךְ מַרְתוּמָאן פַּנְן פַּנְגָאא הַפְתְ שַׁנְרַתְ
הַמָאךְ רִיסְתְ וִירָאיַנְד אֶמַת מַרְתוּם מְאם דְכוֹיֵמַנַנְד מַנְנְ אָארוּבוֹ דַרְוַנְד
מַרְתוּם כֹנָא אִישׁ מִן תַמְמַן רָארָא אַנְכֵינִינְד אַיְעְשָׁאן נָאן בְּנָא נְזַרְנְגִית אַחַר
אֶמַתְשָׁאן חַרְוְסְף הָאן ׳ אַסְתְאוּמַנְד תַנְן כַרְף רָאוָאר דְהַוַנַנְד אַדִינְשָׁאן אָיְנִינַךְ
בְּנָא יְהַבַנַנְד זַךְ ׳ רוֹשַׁן רְוַתְמַן הוֹרְשֵׁית נִימֵי בְּנָא נַר גָאיוֹמַרְתְ נִימֵי פַּנְן אַפָּאנִיךְ
מַרְתוּמָאן בְּנָא שְׁנָאסִינִית אַיְע רוּבָאן תַנְן בְּנָא שְׁנָאחְתְ אַיְע דַנְמַן זַךְ רַ אִית
אַבוּ דַנְמַן זַךְ ׳ רַ אִית אֵם וּדַנְמַן זַךְ ׳ רַ אִית בְּרָאת דַנְמַן זַךְ ׳ רַ אִית נָאיְרִיךְ
דַנְמַן זַךְ רַ אִית כְתָארְנָאי זַךְ ׳ נַזֵדִיךְ פַּתְוַנְדְתַר אַחַר דְהַוַנְגִית אַנְנוּמַנִי
סַתְוָאסְתְרָאן אַיְע מַרְתוּם פַּנְן דַנְמַן דַמִיךְ הַמָאךְ בְּנָא דְכוֹיֵמַנַנְד דַר זַךְ אַנְגְמַן
כֹנָא אִישׁ גֵיוַכְשׁ כוּנַשְׁנְשׁ ׳ נַפְשְׁמַן וּסַרִיָא כוּנַשְׁנְשׁ ׳ נַפְשְׁמַן וִינִית אַחַר דַר
זַךְ אַנְגְמַן דַרְוַנְד אֵיתוּן פֵּיתָאךְ נִיגוּן כִיוָא סְפֵּית דַר זַךְ סִיָאךְ דְהַוַנְגִית דַר זַךְ
אַנְגְמַן אָארוּבוֹ מְמַן פַּנְן גֵיתִי דַרְוַנְד דוּסְתְ דְהַוַנְנְתְ דַרְוַנְד גַרְגִית מִן זַךְ אָארוּב
אַיְע נִיַם אֶמַת דַר גֵיתִי מִן כוּנַשְׁנְן גֵיוַךְ ׳ בְּנַפְשְׁמַן וַרְגִית רַ אָבָאם רָא כַנְתְ
אַת זַךְ ׳ אָארוּבוֹ נַרְמַן רָא אָכָאסִינִית אַדִינַשׁ פַּנְן זַךְ אַנְגְמַן (שְׁרְם) אֵיתוּגְן
אָפָּאיַת וְתָארְתַנְן אַחַר אָארוּבוֹ מִן דַרְוַנְד גְוִיתָאךְ נְהַנַנַנְד אַחַר אָארוּבוֹ נַר
נַרוֹתְמָאן וּדַרְוַנְר רָאוָאר נַר דוּשָׁאו רְמִיתַנַנְד תַרַתָא יוֹם רִירְיָאאָן תַנְנְאוּמַנְדִיהָא
דַר דוּשָׁאו פָּאתְפְּרָאס נְהַנַנַנְד אַחַר דַר גַרוֹתְמָאן תַנְנְאוֹמַכְדִיהָא זַךְ 3 יוֹם
[illegible] וִינִית נִינוּן דְמַנַנְגִית אַיְע פַּנְן זַךְ יוֹם אֶמַת אָארוּבוֹ מִן דַרְוַנְד נְוִיתָאךְ
נְהַנַנַנְד כֹנָא אִישׁ אַרְסְ נְד זַנְנ פַּתַשׁ פְּרוֹת דָאתַנְגִית אֶמַת אַחַר מִן אֵמֵי אַנַשׁ
אַבוּ וּאַח מִן נַר בְּרָאת דוּסְתְ מִן דוּסְתְ גְוִיתָאךְ נְהַנַנַנְד כֹנָא אִישׁ זַךְ ׳ נַפְשְׁמַן
כוּנַשְׁנְן וְתָארִינְד גְרִינְד אָארוּבָאן דַר דַרְוַנְר וּדַרְוַנְד מְאם נַפְשְׁמַן מְמַן אִית
אַבוּ אָארוּב וּבַנְמַן דַרְוַנְד אִית מַנְן [ו] אַחֵי אָארוּבוֹ אֵינַכֵי דַרְוַנְד נַרְמַנְשָׁאן

מנשאן בנפשמן כונשנן ראי כנת דכוימננית ניגון דהאך ופראס[כ]יאף
תור אפאניך מן דנמן איניניך גינון מרנרגאנאן פאתפראס ותארינד היג מרתום
רא ותארינד פאתפראס: כריתננד דר זך פרשכנת כנתאר
: נרמן נרמנשאן מרתאן : אארובאן : נפשת איע זיונדך הנמנד 15 גבנא
15 כניך נר איאבארש סושיוש בנא דאמתננד נורנשר ניגון דר ספיהר מן
תהי : בינא בנא נר דמיך נפרננית דמיך אנדו הומאנאך דרת דהוננית גיגון
מיש (מן) נורנ נפרננד אחר אתאש ארמושתינן איושסת כופאן גראן ותאגינד
פנן דמיך רות ה(ו)מאנאך דכוימננירת אחר הרוסף מרתום דר זך איושסת :
ותאהתך בנא ותארינד ודכיא בנא דהוננד מנן אארובו אדינש אנדו
מימננית(ו[ית] ניגון אמת דר שירי נרם המאך רובית אמת דרונד אדינש
פנן זך איניך מימננירת איע פנן ניתי דר איושסתי ותאהתך המאך רובית
אחר כנן מהסת דושארם הרוסת מרתום נר אמ(רגש) דאמתננד אבו ובנמן
ואח ודוסת איניך נר [ת] תני פונסנד איע דנמן אנד שנת איע דהוננת הנמנם
אנרת פנן רובאן דאתסתאן ממן בות אארובו בורת איוף דרונד נזדסת רובאן
תנן וינית אנש פונסית פנן זך נופרת אנשותא המאך הם כארא דהוננד
בורנד סתאישן נר אנהומא ואמשוספנדאן גרינד אנהומא פנן זך גאס
הננרתינית דאם דהוננית איעש כארי מאם רא אפאית כנתנן דר זך מנשאן
ריסת ויראסת כארי מאם רא אפאית כנת ינשני פנן ריסת ויראישנש סושיוס
רותמן איאבאראן נהננית תונא פנן זך ינשנן וכושינד מן
פאי (?) זך תונא והום ספית אוש ויראינד נר הרוסף מרתום יהבננד והרוסף
מרתום אאוש בננד נד המאך המאי רובשנש דנמנג דמננית איע מנן גבנא
פתמאן בורת דכוימננית אדינש פנן דארת 40 שנתך אפאג ויראינד זך ממן
חורתך רא ריסתך בורת [פנן] הנמנד אדינשאן פנן דארת 15 שנתך ראואר
ויראינד וכנא איש זנן יהבננד ופנזנד רותמן זנן נמאיינד אנדו נהננד ניגון
כון דר ניתי בנא פנזנד ואישנש רא דהוננית אחר סושיוס מן דאתאר אנהומא
פרמאן המאך מרתום מזד פאתדהישן יהבננד פנן כונשן סנאכיהא דנמנג
איתי אארובו איע דמננית איע יזרננד נר והשת גרותמאן : אנהומא גינון
בנפשמן אפאית כרף ראורא דנסיננית נד המאי המאך רובשנש פנן זך
פאכש המאך סאתננית דנמן דמננית איע ישת רא כנת דכוימננית גיתיהרית
רא פרמות דכוימננית וגאמך אארובו דאת רא דאת דכוימננית תממן ברהנך
אנש אנהומא ישת נהננית אנש מינוי וסתרג : נר נהננית אחר
אנהומא גנגאך מינוי והוומן אכומן אשוהשת שתוין ספנדומת

[illegible] אוּנְדַת אַמַנְדַת תָארִגֿ זָארִגֿ רָאסְתְ גוּבַשְׁנִשׁ וּזַךְ ׃
דְרוֹגֿ גוּבַשְׁנִשׁ סְרוֹשׁ אֵשְׁם נְהַגַנְדְ אַהַר דוּ דְרוּגֿ פְּנָאגֿ כְתַרַנְדְ אָארְמוֹךְ אָגֿ
אַנְהוֹמָא גֵיתִי דָאתַנְנִית בְנַפְשְׁמַן זוֹתְו סְרוֹשׁ רָאסְפִיךְ אַיְפִיאַגִינָאן פַנְן יַדְמַן
דָאסִינְנִית גַנְנָאךְ מִינוֹי וּאַגֿ זַךְ ׃ [illegible] נִירַנְגְ זַת אַפְזָארִיהָא אַכָארִיהָא תַר
נְהַגַנַדְ זַךְ וַתַרְגְ אָסְמָאן פַתַשׁ דַר דוּבָארַסְתְ רָאוָאר נַר תוּם תָאר דוּבָארִירת
דוּגְדָאר מָאר פַנְן זַךְ אַיוֹכְשׁוּסְתְ וְתָאחְתַךְ סוּגִית זַךְ גַנְגַדַכְשׁ רִימַנְשׁ דַר דוֹשָׁאו
בוּת פַנְן זַךְ אַיוֹשַׁסְתְ סוּגְהֵית דְכִיָא בְנָא דְהַוַנְנִית זַךְ . . . לוּם ׃ גַנְנָאךְ מִינוֹי
בְנָא דוּבָארַסְתְ דַר אַיוֹכְשַׁסְתְ נְהַגַנִית זַךְ דַמִיךְ דוֹשָׁאו רָאוָאר נַר פְּרָאאוִשׁ ׃
גֵיהָאן דָאיתִינְנִיתְו דְהַוַנְנִית פְרַשְׁכַנְתְ דַר חָאנָאן פַנְן כָאמַךְ גֵיהָאן אַמַרְגְ נַדְ
הַמָאךְ הַמָאךְ רוּבַשְׁנִשׁ דַנְמַגְ דְמַנַנְנִית אַיְע דַנְמַן דַמִיךְ אַנָאסָאר הוּשַׁף [illegible]
בְנָא כוּף ׃ גְכָאתְגֿ . . . כַר רָארָא דָאסִינְנַשְׁנִשׁ פְרוֹת דָארִינְדְ רָא דְהַוַנִירת

III.

Vendidâd, Fargard V und XIX, nach der älteren Übersetzung.

Fargard V.

1 גַבְנָא אֵיתוּן וְתִירִית מְאָם דַר זַךְ זַפְרְ רוּסְתָאךְ אֵי זַפְרִשׁ מִן כוּף אֵיתוּן דְמַנַנְנִית
2 אֵי פַנְן כָאר דִין דְמַנַנְנִית ׃ זַךְ מוּרוּו רָארָא וַגִית מִן זַכְיְ בַרַנְדְ גַר מְאָם נַר זַךְ
4, 3 זַפְר רוּסְתָאךְ ׃ מְאָם זַךְ כַרְף פְנָאגֿ וְשְׁתַמְנְנִית נַרְמַן רִיסְתְ אַנְשׁוּתָא ׃ זַךְ מוּרוּו
5 רָארָא וַגִית מִן זַךְ זַפְר רוּסְתָאךְ מְאָם נַר זַךְ בַרַנְדְ גַר ׃ מְאָם זַךְ וּוּן וַגִית ׃ סַחְתְ
6 גִיגוֹן וּוּן וְנָאת הַם נַרְם גִיגוּן וִיתוּפְרְתְ ׃ מְאָם זַךְ וָאמִית אַפְרַג הֵיהִר גוּפרת
7 מַיְתוֹךְ מָאה נוּסָאי מְאָם זַךְ רִירת אַכָאר וּמְאָם זַךְ פַשׁוּגִירת הֵיהִר ׃ גַבְנָא
8 פְנָאגֿ סָאתַנְנִית מִן זַךְ זַפְר רוּסְתָאךְ נַר זַךְ ׃ בַרַנְדְ גַר ׃ מְאָם זַךְ וּוּן רַפַד אַיְע
9 נַרְמַן מוּרוּו אָתָאשׁ רָאי אֵיסוּם בוֹיֵאַנְנִית ׃ מְאָם זַךְ מְחִיתַנְנִית פַנְן בוּן מְאָם
זַךְ פְסַכַנְנִית וּתָאךְ תָאךְ מְאָם תָאשִׁית [illegible] מְאָם זַךְ
10, 11 אַפְרוֹגִינִירת אָתָאשׁ ׃ אַנְהוֹמָא בַנְמַן ׃ כְתָאר גַרְמַן אִירת תוּגַשְׁן ׃ אַגַשׁ גוּפְרְתְ
אַנְהוֹמָא אַיְע רָא זַךְ כַרְבָא דְדַרַנְגַד רָא זַךְ וָאי דְדַרַנְגַד רָא זַךְ גוּרְג דְדַרַנַגְדְ
רָא זַךְ וָארת דְדַרַנְגַד רָא זַךְ מַחְשְׁ דְדַרַנְגַד נַסוּשׁ גַבְנָא רָא אָסְתָארִינִירת אַיְע
12 וְנָאסכָאר רָא נְהַגַנַגְד נְדְ רִימַן עַן נְהַגַנַדְ ׃ אַתְגֿ נַרְמַנְשָׁאן נְסָאי כַרְבָא דְדַרַנַגְדְ
וָאי דְדַרַנַגְד גוּרְגְ דְדַרַנַגְד וָאת דְדַרַנַגְד וּמַחְשְׁ דְדַרַנַגְד נַסוּשׁ מַרְתְ אָסְתָארִינִית
13 דְהַוַנְנְתְ הַנְמֵי אַיְע וְנָאסְכָאר עַן בוּת הַנְמֵי ׃ פַנְן תֵיגוּ רוּבַשְׁנִשׁ אַיְע אֵי זוּת

בוּרת הַנְמַיֵ וּזַךְ ׃ רַ הַרְוֹסף חָאגֶן ׃ אַסְתְאוֹמַנְדְ זַרת חוָאסְתָאר ׃ אָאוָאוִשׁ
אַיִעְשָׁאן רָאס כָאר וּכַנְפַךְ זַת דְכוֹיֵמַנְגְרְת הַגְמַיֵ חַרוֹיַישְׁנְן דָארת נַר רוּבָאן
אַיִעְשָׁאן רוּבָאן מִן גַרוֹתְמָאן חַרוּסְתַךְ וּחוִיסְתַךְ דְהַוַנְנְת הַנְמַיֵ תַנָאפּוּארִיכָאנְן
14 [וו] דְהַוַנְנָאנְדְ ׃ מִן פְרֶהֵסְתִשׁ מִן כְבַדִשׁ נַרְמַנְשָׁאן נוּסָאי מַגְן מְאֹם דַנְמַן דַמִיךְ
וְתִירִינְדְ אַפְרַג גוּפְתְ אֵי דַנְמַן פוּנְסַשְׁנְן פַּנְן הֵיהִר וּוַגִיר פַּנְן נוּסָאי בְנָא נְהַגַנְנְדְ
מִמַן אֶמַתַשׁ וְשְׁתַמַנְנְתַנְן אֵי הֵיהִר מַיִתוֹך מָאדה גוּפְרְת אֵי דַנְמַן פוּנְסַשְׁנְן פַּנְן
כֹנָא רֵי וְגִיר פַּנְן נוּסָא בְנָא נְהַגַנְנְדְ מִמַן נְדְ גוּארִסְתָא אֶמַת נוּסָא פַּנְן כָארֵי
גָאשְׁרְת כָאמַך שׁוּשׁ דְהַוַגְנְרְת הַנְמַגְדְ אַיִע אֶמַתַשׁ פַּנְן זַך גְרָאי כַנְתַאשׁ פַזְדְ
חוֹרְתָאר כַנְתְ דְהַוַנְגִית גַבְנָא אֵי אֶמַת נַר אֵיסוּם דָאִיתִינְנְתַנְן נְזַרַגְגִית אַשׁ סְוָאךְ
אֵי רָא אָמָאר מִמַן כֹנָא אַיִע דְכוֹיֵמַגְנִרת אַבְנָא פָאתִישָׁא פְסַכַנְנְתַנְן זַכִי
אָתָאשִׁי וְרָארָאם אֶמַרת אַפִיר דַבִיָא אַפָאגִיךְ אֵי בְנָא תָאשַׁשְׁגְן זַכִי אָתָאשׁ
כַתִיךְ [illegible] [illegible] בְנָא כוּנַשְׁן דָאר אַכָאר דַנְמַן זַך מַגְן נוּסָאי פַתַשׁ
בְנָא דְדַרַנְנְדְ זַךְ מַגְן פַתַשׁ בְנָא נְפִיהַנְנְדְ זַךְ מַגְן פַתַשׁ מְאֹם דָאר נְהַגַנְנְדְ זַךְ
מַגְן גַרְפַשְׁנְן דַר גוֹמֵיחְתְ דְכוֹיֵמַנְנִית זַךְ מַגְן נְסָאמַן דַשְׁתָאנְן פַּנְן מִיהְמָאנִשׁ
יַדְמַן אַנְהֵתַנְנִיתוּ זַךְ נַר כָאר דָאת דְכוֹיֵמַנְנִרת אַנַשׁ נוּסָאי מְאֹם דָאמְתַנְנִרת
אֵינַכְנִי רָא סוּגַשְׁנְן בְנָא פַּנְן מַרְגִשׁ רֵישְׁתִשׁ אֶמַת סוּגִית תְנָאפּוּארִיכָאנְן בְנָא
זַךְ מַגְן אַנַשׁ גוֹמֵיחְתְ דְכוֹיֵמַנְנִית מִמַן זַךְ אֶמַת סוּגִינִיתוּ מַרְגַרְנָאן פְרִיךְ גוּפְתְ
אֵי זַךְ אַנְדְ סְוָאך פְסַכַנְגַשְׁנְן אַפָאנִיךְ פַּנְן רֵישְׁתַכִשׁ שַׁרִיתָא סוּגִינִיתַנְן אֵינַךְ
גְ רָא זְרִיתַנְנַשְׁנְן אֶמַת זְרִיתַנְנְתוּ רוּסְתְ אַפַנְן אֵיסְם וּבַרְסוּם שָׁאיַרת בְנָא זַךְ
מַגְן גַרְפַשְׁנְן דַר גוֹמֵיחְרת דְכוֹיֵמַנְנִרת מִמַן זַךְ אַפְרַג גוּפְתְ אֵי אֶמַרת דַר וַרְגְ ׃
גוֹמֵיחְתְ דְכוֹיֵמַנְנִית הַמָאך אַכָאר גוּגוּשַׁסְף גוּפְתְ אֵי עַן גוֹכָארְתוּ דָאסִינְגַשְׁנְתַר
אֶמַת רוּסְתְ דְכוֹיֵמַנְנִית אַנַשׁ נְסָאי מְאֹם דָאמְתַנְנִית אַגָאנְגְ רוִית אֶמַתַשׁ הֵיהִיר
מְאֹם דָאמְתַנְגִיתוּ אֶמַת פֵיתָאכְאַשׁ אַנַשׁ בְנָא נְהַגַנְנַשְׁנְן אֶמַת רָא אַגָאנְגְ רוִית
הַנָא אֶמַת מְחִיתַנְנְתְ דְכוֹיֵמַנְנִית אַנַשׁ נְסָאי מְאֹם דָאמְתַנְנִית הַמָאך [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] אֶמַתַשׁ הֵיהִיר מְאֹם דָאמְתַנְנִרת אֶמַרת הַמָאך זַךְ ׃
הַנָא סְוָאך אֶמַת רָא הַמָאך פֵירָאמוּן תוּפָאי בְנָא תָאשַׁשְׁנְן חוּשְׁך מִן תַר
רוּסרת דְכוֹיֵמַנְגִית אֶמַת אוֹו תַר דָאמְתַנְנִרת חוּשְׁך דַבִיָא אֶמַרת אוֹ חוּשְׁך
דָאמְתַנְנִית וּתַר דַבִיָא אֶמַת מִן בוּן בְנָא רְמִיתַנְגִית הַמָאך [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] זַךְ דְהַוַנְגִרת אֶמַרת אוֹו חוּשְׁךְ דָאמְתַנְנִרת אֵיסְם אָגְן
אַנְבָארַשְׁנְן אֶמַת אוֹו תָאךְ נוּסָאי דָאמְתַנְגִית אֶמַת פֵיתָאך זַךְ ׃ הַגָא תָאךְ
אֶמַת רָא הַמָאך [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] גוּגוּשַׁסְף גוּפְתְ אֵי הַגָא
תָאך וַרְאוֹמַנְדְ תַר פַּנְן כוּסְתֵי רָאוָאר אַנְהֵתַנְנַשְׁנְן אַפָאנִיךְ אַשׁ אַנְשָׁאן גְ

דַמִיךְ נוֹסַפְּדְנֹ נְוִיתַר רָא נוּפְתְ רַנִי בָבָא מָתָא נוּי ׃ הַמֵישַׁךְ מַיָא אֶמַתַשׁ
נוּסָאי מְאֹם מַתְו שַׁפִירָאן פוּרוּתְכֵישָׁאנְן פַנְן הַמְכָאר בְנָא שַׁיְכַנְנַשְׁנְן מִן דַךְ
בְנָא בָבָא בִיתוּם אֵיתוּנְן בָבָא הוַיְשְׁדַהַשְׁנְן פַנְן זַךְ דַשְׁתָאנַסְתָאן שָׁאיַת זַךְ ׃
דַשְׁתָאנַסְתָאנְן פַנְן זַךְ ׃ אָזָאנְן שָׁאיַתו גְרָאי פַנְן זַךְ ׃ הוָארְתַר רָא. שָׁאיַתְו
אוּשַׁכַנְפַנְ נְוִיתַר רוֹיִרת דְוְהַרְת אֵי בוּן אֶמַתַשׁ פַרָאינַשְׁנְן הַמָאךְ מִן הֵיהִיר
אַפְרַנ נוּפְתְ אֵי בַרַשׁ רָא וְשְׁתַמְנַשְׁנְן מִמַן פַנְן תַנְן נְרָאי אַחַר נוּפְתְ דְהַוַנְנִית

15 אַיְע פַנְן אֵיסְם וּבַרְסוּם שָׁאיַת ׃ דָאתָאר אֶמַת נַבְנָא מַיָא מְאֹם אֶשַׁנְנִית מְאֹם

16 אוֹו נוֹרְתָאךְ כַנְתָארְשׁ ׃ זַךְ ׃ פַנְן נַרְמַנְשָׁאן נוּי רַפַד וּזַךְ דַתִינַר סַתִינַר

17 אִית מַנְן אֵיתוּנְן דְמַנַנִית דוּ הַנָא רַפַד ׃ אַנַשׁ אַחַר תַסוּם נְסָאי מְאֹם כַשִׁינְנְד

19, 18 כַרְבָא אַיוּף רוּפָאא אַיוּף נוּרְנְ ׃ כְתָאר אֶנְן אִית תוֹנַשְׁנְן ׃ אַנַשׁ נוּפְתְ אַנְהוֹמָא
אַיְע רָא זַךְ כַרְבָא בוּרת רָא וָאי בוּרְתְו רָא זַךְ ׃ נוּרְנְ בוּרְתְו רָא זַךְ ׃ וָאת
בוּרְתִי רָא זַךְ ׃ מַהְשְׁ בוּרְתְ נַסוּשׁ נַבְנָא רָא אֶסְתָארִינִית אַיְע וְנָאסְכָאר רָא

20 נְדַהַנַנְד נְד רִימַן עַן נְדַגַנַנְד ׃ אַתְנַ נַרְמַנְשָׁאן נְסָאי אֶמַת כַרְבָא בוּרְתְו ׃ וָאי
׃ בוּרְתְו ׃ נוּרְנְ בוּרְתְ וָאת בוּרְתְו מַהְשְׁ בוּרְתְ ׃ נַסוּשׁ נַבְנָא אֶסְתָארִינִית בוּת

21 הַנְמַנַאי אַיְע וְנָאסְכָאר עַן דְהַוַנְנְתָאֵי ׃ פַנְן תֵינַ רוּבַשְׁנַשׁ הַנָא אַיְע זוּת דְהַוַנְנְתְ
הַנְמַנַאי זַךְ רַ הַרְוְסְף הָאנְן ׃ אַסְתְאוֹמַנְד מְהִיתַנְנִית הְוָאסְתָאר אָארָאיְשׁ אַיְע
שָׁאנְן רָאס ׃ כָאר וּכַנְפַךְ זַרת דְכוּיֵמַנְנִית הַנְמַנַאי הרוֹסַשְׁנְדָארת נַר רוּבָאנְן

22 אַיְעְשָׁאנְן רוּבָאנְן מִן נַרוֹתְמָאן חרוֹסַתְ חוִיסַתְ דְהַוַנְנְתְ הַנְמַנַאי תַנָאפוּאר ׃ מִן
פְרֶהֵיסְתִשׁ מִן כְבַדִשׁ נַרְמַנְשָׁאנְן נוּסָאי מַנְן מְאֹם דַנְמַן דַמִיךְ וְתִירִינְד מִן
אַפַסְתָאךְ פֵיתָאכִינְד הוֹשְׁכוּרוּ מִן נוּסָאי נְכַרַשְׁנְן [illegible]
[illegible] זַךְ דַמִיךְ נוּי כִישוּנָאר מִן הֵיהִיר נְכִירַשְׁנְן אֵינַךְ דַר תְנִי אֵי

24, 23 נַבְנָא אֵי אֶמַת נַר מַיָא דָאשְׁתְנַן ׃ דָאתָאר מַיָא נַבְנָא מְהִיתַנְנִית ׃ אַנַשׁ נוּפְתְ

25 אַנְהוֹמָא אַיְע מַיָא נַבְנָא רָא מְהִיתַנְנִית ׃ אַסְתְוְהָאת נַרְמַן אַסַרַנְנִית וָאי ׃

26 סַרִיתַר נַרְמַן בַסְתְ יְזַרַנַנְד ׃ מַיָאשׁ רָאוָאר וַנִינִית אַיְעַשׁ רָאוָאר נַר רוֹאשְׁמַן
דְאִיתִינְנִית אַנַשׁ מַיָא נְכוּן וַנִינִית אַיְעַשׁ פְרוֹת נַר בוּן בַרַד אַנַשׁ מַיָא פַתִיר ׃

27 נוֹמֵיחְתִית אַיְע פַנְן סוּרָאךְ רָאוָאר נְזַרַנְנִית ׃ וְוָאי נַרְמַן אַחַר פְנָאנַ וְשְׁתַמַנַנְד ׃

28 אֶמַת מִן תַמְמַן אַחַר פְנָאנַ דְאַמְתַנְנִית אַיְע פְנָאנַ דְאַתַנְנִית בַחְתְ נַרְמַן אַחַר

29 בְנָא רַסִינִית אַיְע פַנְן רָאס ׃ בְרִין דְהַוַנְנִית אֶמַת בְנָא דָאתַנְנִית ׃ דָאתָאר

30 אֶתָאשׁ נַבְנָא מְהִיתַנְנִית ׃ אַנַשׁ נוּפְתְ אַנְהוֹמָא אַיְע אֶתָאשׁ נַבְנָא רָא

31 מְהִיתַנְנִית ׃ אַסְתְוְהָאת נַרְמַן אַסַרַנַנְד וָאי. סַרִיתַר נַרְמַן בַסְתְ יְזַרַנַנְד זַךְ אֶמַת

32 אִית מַנְן אֵיתוּנְן דְמַנַנִית אֵי וּהַיָא ׃ שַׁפִירָאנְן הַמָאךְ בְנָא מְכִירַנַנְד ׃ אֶתָאשׁ

33 אוֹו הַם דַזַד תַנְן נָאן כָארְפוּת ׃ אֶמַת מִן תַמְמַן אַחַר פְנָאנַ דְאַמְתַנְנִית וּאַיְע

בְנָא דָאתַנְגִית אַיְע בַחְת גַרְמַן אַהַר בְנָא דָאמְתַנְגִיתו אַיְע פַנְן רָאס בְרִין
דְהַוַנְגִית אֶמַת בְנָא דָאתַנְגִית גֵיתִי פַנְן בַחְת מִינוֹי פַנְן כוּנַשְׁנְן אִירת מַנְן
אֵיתוּנְן דְמַנַנְגִית נְסָאמַן פַנְזַנְד חוָאסְתַד הוּתָאש פַנְן בַחְת אַפָאגִיך פַנְן כוּנַשְׁנְן
גַבְנָא זַך גֵיוַבְש זַבְש רָא בְרֶהִינִית דְכוֹיֵמַנְגִית וּאַש אַבַרְגְ מְאָם רָא דָאמְתַנְגִית
מְן זַך סְוָאך פֵיתָאך [illegible] אַנַש פַנְן וְנָאסְכָארש
דְהַוַנְגְת אֶמַתַש אַפָאר דְהַוַנְגִית [illegible] אַנַש אַנָאכְש מְאָם
בְרֶהִינִית דְכוֹיֵמַנְגִית פַנְן פְרָארוּן וּתוּהְשָׁאכְש סְפוֹהְתִיתַנְן תוּבָאנְן [illegible]
[illegible] אַנַש וְנָאסְכָאר נוּכְנוּך הוּבַש עַן בְרֶהִינִירת
[illegible] נַבְנָא אֶמַתַש פַנְן יַדְמַן ׃ נַבְנָא אֵי אֶפָאיַת דְמִיתַנְגְת בוּת
אֶמַת פַנְן יַדְמַן ׃ גַרְמַן דְמִיתַנְגִית גְד רָא שָׁאיַת בְנָא גַרְמַן תוּבָאנְן כַנְתַנְן אַיְע
34 פַנְן דְדַרַנְגְתַנְן גַרְמַן אַוְנָאס אֵי פַתְכָאר רְתִש הוּף רְוַתְמַן כְנַנְד׃ דָאתָאר אֶמַת
35 פְנָאגְ הַמִין סַזַד אַיְע בְנָא נְזַרַנְגִית אֵיתוּנְן דַמֶסְתָאנְן אַיְע דַר דָאתַנְגִית׃ גְיגוּן
36 גַרְמַן וְנָאס רָאי אַיְע גְד רָא דְהַוַנְגָאת וַרְגָאנְד גַרְמַן מַנְן מַהֵסְת הַנְמַנְד׃ אַנַש
גוּפְת אַנְהוֹמָא אַיְע מָאן מָאן וִיס וִיס הָאנַך הָאנַך דַסְתַך כַנְת דַסְתַך כַנְת 3
37 כַתַך הַנָא רָארָא יְהַבַנְד גַרְמַן רִיסת׃ דָאתָאר גַנְד הַנְמַנְד גַרְמַנְשָׁאנְן כַתַך
38 גַרְמַן רִיסת׃ אַנַש גוּפְת אַנְהוֹמָא אַיְע גַנְד זַך רָא אֶמַת סְתִינִיך אַיְע זִיוַנְדִיך
39 אַשָׁאנְן וַעְתָאנְן מְאָם מְהִיתַנְגִית׃ רָא אֶמַת פְנָאג פָאי אַיְעַש רֶגְרְמַן פַרְדָאת
דְכוֹיֵמַנְגִית רָא אֶמַת וְתָארִית יַדְמַן אַיְעַש יַדְמַן רָאוָאר דָאשְׁתְו דְכוֹיֵמַנְגִית׃
41, 40 גַרְמַנְשָׁאנְן הַנְמַנְד דָאתִידָא כַתַך גַרְמַן רִיסְת׃ אֵיתוּנְן גַרְמַן רָארָא מְן בוֹי
דְמִיתַנַנְד אַש תַנְן בְנָא אֵי יְדַבַנְד דוּ שַׁפַך אַיוּף 3 שַׁפַך אַיוּף בִינָא דְרָאוָא
42 אַיוּפַש כָאר רוּיִרת׃ הַמָא מְן זַך גְד אֶמַת פְנָאג וָאי פְתָאנְד אַיְע בְנָא
43 דָאתַנְגָאנְד וּפְנָאג אוּרְוַר וַהְשָׁאנְד אַיְע בְנָא רוּיָאנְד׃ וּנִיהָאאן דוּשְׁנ בְנָא
תַגָאת אַיְע פַתְיָארַך דַמֶסְתָאנְן בְנָא נְזַרַנְגָאת רָארָא וָאת דַמִיך אוֹסִינָאת אֵי
44 כָאר ׃ רִימַן׃ אֶמַת פְנָאג וָאי פְתִית הַנְמַנְד פְנָאג אוּרְוַר וַהְשִׁית הַנְמַנְד
נִיהָאאן דוּשְׁנ בְנָא תַגִירת הַנְמְנָאת אַיְע פַתְיָארַך דַמֶסְתָאנְן בְנָא נְזַרַנְגְת
45 הַנְמְנָאֵי רָארָא וָאת דַמִיך אוֹסִינִית הַנְמְנָאת׃ אֵיתוּנְן גַרְמַן וְנָאס רָאי אַיְע
גְד רָא דְהַוַנְגָאתְו גַרְמַנְשָׁאנְן מַהֵיסְת זַך כַרְף חוֹרְשִׁית נְכִירַשְׁנְן הַנָא נְהַנַנְד׃
47, 46 אַת רָא גַרְמַנְשָׁאנְן מַהֵיסְת זַך כַרְף הוֹרְשִׁית נְכִירַשְׁנְן נְהַגַנַנְד׃ שַׁנְת דְרָאוָא
זַך ׃ אַנְד אַשׁוֹכוּש גְיגוּן פַנְן פַרְנַרְת וַנְדִית פֵיתָאך וּאַש זַך תוֹנַשְׁנְן אֵי
48 נְכִיגִינְד אַיְעַש בְנָא הַנָא נְהַנַנְד׃ הַמָא מְן זַך וְנָאס שָׁאיַת דְהַוַנְגְת גְד אֶמַת
זַך נְסָאי מְאָם וַרְנַשְׁנְש אַיְע בְנָא דְדַרַנַנְד זַך אָזָאנְן מְאָם וַרְנַשְׁנְש אַיְע בְנָא
דְהַוַנַנְד זַך הֵיהַר מְאָם וַרְנַשְׁנְש אַיְע בְנָא דְדַרַנַנְד וּאָיָאנְן פְנָאג חוֹרַשְׁנְש

כּוּשְׁתַנְן בוּנְגִּית דַנְמַן הָאת דַנְמַן מְן אַפַּסְתָאךְ פֵּיתָאךְ כַּתַךְ זַךְ ׃ פַּנְן פַּרְנֶרֶת
׃ אַשַׁתּוּם פֵּיתָאךְ דַר זַךְ כַּתַךְ סוּשָׁאוּס גוּפְתְ אֵי דַנְמַן כַּתַךְ דהאר גַאי דַנְמַן
אֵי פָּאהַרֵיגְ ׃ זִיוַנְדִיכָאנְן רָאי אָפָאיַת נְדְ דַר אֵינַךְ אַפִּיר כְּבַד שַׁרִיתָא
אַנְהֵתַנְנְתַנְן נְדְ דַר כָאר נְהַגַנַנְדְ פַּנְן כֹּנָא כָאר אֵי שָׁאיַתְו אֶמַתַשׁ דַר כָאר
גְהַגַנַנְרְתְ אַנְדַרוּן בִירוּנְן הֵיהְר גְרָאי פַּנְן מַיָא פָּאתָאשָׁא וִירָאסְתַנְן אֶמַרְתְ
חַפַּרַנַנְתְ חְוִית אסשׁ אֶמַת דַר דְדַרַנַנְדְ כַּרְבָא בְנָא נְמָאיַשְׁנְן פַּנְן דוּ גַבְנָא דַר
דְדַרַנַשְׁנְן אֶמַת בְנָא דָאִיתִינְנִית כַּרְבָא נְמוּתַנְן כָאר רוּיִתו אִיתְו מַנְן אֵיתוּנְן
דְמַנַנִית אֵי אַחַרְגְ עַן נְמָאיַשְׁנְן כַּתַךְ דַר וַרָאוּמַנְדְשֵׁי רוּאשְׁמַן בְנָא נְהַגַנַנְשְׁנְן
וּאַסְתוּדָאנְגְ רָא נְהַגַנַנְשְׁנְן אֶמַת בְנָא אָפָאיַת דָאִיתִינְנְתַנְן בְנָא רָא דָאִיתִינְנִית
אַשׁ פַּנְן סְוָאךְ נוּסָאי נְכָאנְשׁ דַר דְכוּיֵמַנְנִית אֶמַת אֵי נוּסָאי נְכָאן כַנְתְו בַנְמַן
פַּנְן בְנָא רָא דָאִיתִינְנְתַנְן וְנָאסְכָאר עַן דְהַוַנְנִית תְנָאפְוּאר עַן דְהַוַנְנִית מַרְגַרְגָאן
רָא דַהַוַנְנִית אֶמַת אַבוּ נוּסָאי נְכָאנְשׁ דַר רָא דְכוּימַנְנָאתו בַנְמַן אֵיתוּנְן בֵית
גִיגוּן אַבוּ זַךְ מַנְן אַחַר דָאמְתַנְנִית אֵיתוּנְן דְהַוַנְנִית גִיגוּן אַבוּ הֵיהְר מִינוּי ׃
הַמָא פַּנְן מַיָא וּאָתָאשׁ תַנָאפוּארִיכָאנְן אִיתְו מַנְן כַּתַךְ פַּתַשְׁוַר גוּסְפַּנְד פַּנְן
49 מַיָא דָאתִיכָאנְן דְמַנַנְנִית ׃ דָאתָאר מַיָא נְהַגַנְנָאיֵ רַךְ מַנְן אַנְהוּמָא הַנְמְנָאיֵ
פַּנְן וָאנַךְ רָאוָאר אֵי נַר רַ דְמַנַנְנָאיֵ אַיְע כַנְפַּךְ נְהַגַנַנְדְ בְנַפְּשְׁמַן דַנְמַן מַנְדוּם
50 נְהַגַנַנְדְ נַר רוּיְן דְמַרַרַנְנַם ׃ מְן זְרָאיֵ ׃ פְּרָאוְוכַנְרְתְ רְוַתְמַן וָאת וּאַבַר פַּנְן
51 אַיָאבָארְאוּמַנְדְשׁ נַרְמַנְשָׁאנְן ׃ מְאם אוּו נוּסָאי זִינָאיֵ רַךְ מַנְן אַנְהוּמָא הַנְמְנָאיֵ
מְאם אוּו אָזָאנְן זִינָאיֵ רַךְ מַנְן אַנְהוּמָא הַנְמְנָאיֵ מְאם אוּו הֵיהְר זִינָאיֵ רַךְ
מַנְן אַנְהוּמָא הַנְמְנָאיֵ מְאם אוּו אַסְתְ פְנָאגְ שַׁיֵכַנְנָאיֵ רַךְ מַנְן אַנְהוּמָא הַנְמְנָאיֵ
אַנְאָשְׁכָארָאנְן פְנָאגְ פַּרְוָאמִינָאיֵ רַךְ מַנְן אַנְהוּמָא הַנְמְנָאיֵ נוּסָא נְכָאנְן אִית
52 מַנְן אַרְגָאנִיכָאנְן דְמַנַנִית ׃ נַרְמַנְשָׁאנְן פַּנְן הַכַנְדֵנְן פְנָאגְ פַּרְוָאמִינָאיֵ מְאם
53 נַר זְרָאיֵ פוּתִיךְ ׃ אַנַשׁ גוּפְתְ אַנְהוּמָא אַיְע אֵיתוּנְן זַךְ זַרְתוּשְׁתְ גִיגוּן רַךְ אַפֵּינַךְ
54 דְמַנָאיֵ ׃ מַיָא נְהַגַנְנַם רַ מַנְן אַנְהוּמָא הַנְמַנַם מְן זְרָאיֵ פְּרָאאוְכַנְתְ רְוַתְמַן וָאת
55 וּאַבַר פַּנְן אַיָאבָארְאוּמַנְדְשׁ נַרְמַנְשָׁאנְן ׃ מְאם נַר נוּסָאי זִינַם רַ מַנְן אַנְהוּמָא
הַנְמְנַם מְאם אוּו אָזָאנְן זִינַם רַ מַנְן אַנְהוּמָא הַנְמְנַם מְאם אוּו הֵיהְר זִינַם רַ
מַנְן אַנְהוּמָא הַנְמְנַם מְאם אוּו אַסְתְ שַׁיֵכַנְנַם רַ מַנְן אַנְהוּמָא הַנְמְנַם
אַנְאָשְׁכָארָאנְן פְנָאגְ פַּרְוָאמַם רַ מַנְן אַנְהוּמָא הַנְמְנַם נוּסָא נְכָאנְן אִית מַנְן
56 אַרְגָאנִיכָאנְן דְמַרַרַנְנִית ׃ נַרְמַנְשָׁאנְן דְכוּיֵמַנַנְדְ דַר אָפָּאאִיךְ דוּר אַשַׁשְׁתְ מַאַרְמַן
57 אַנְדַרַג חַרְכְו ׃ זְרָאיֵ ׃ פַּנְן יוּשְׁדָאסְרְשׁ תַגִינְדְ מַיָא פַּנְן דַכְיָאשׁ מְן זְרָאיֵ פוּתִיךְ
מְאם זְרָאיֵ ׃ פְּרָאאוְכַנְרְתְ נַר רַפִּיתְפִינְתַרוּנְן פוּאר רָאוָאר דְכוּיֵמַנְנִית אַנַשׁ
סַתְוֵים תַנְנְכַנְדְ פֵּירָאמוּנְן רָאוָאר דְכוּיֵמַנְנִית פוּתִיךְ מְן כוּסְתִי סַתְוֵים דְכוּיֵמַנְנִיתו

דַנְמַן אַיִע מִן כְּתָאר כוּסְתְּ דְכוֹיֵמַנְנִית דְכוֹיֵמַנְנִית אַם רָא רוּשַׁנַךְ מַיָּא פַּנְן פַּשׁ
58 נַר סַתְיֵים דָאמְתַנְנִית אִית מַנְן אֵיתוּנְן דְמַנְנְנִית אֵי כָאף כוּף אָרָאַית : מְאָם
59 אוֹו וּוֹן : הוּאָף אַפְּרַנ וּוֹן 3 בוּן נוּפְּתְ מַיְתוֹך מָאה וּסָאך 3 : תַּמְמַן זַךְ רַ אוּרְוַר
רוּיֵינְד הַרְוִסְף פַּנְן מַר : הַרְוִסְף סַרְתַךְ וּדַר סַרְתַךְ [illegible]
60 [illegible] זַךְ סַרְתַך מַאתְכְוַר : נַרְמַנְשָׁאנְן פַּנְן הַכַנְדֵנְן בְנָא וָארִינַם רַ מַנְן
אַנְהוֹמָא הַנְמְנַם הַנָא מַנְן תִישְׁתַר מַיָּא דְנִסִינְנִית עַן דְנִסִינְנִית פַּנְן נָאאָן :
61 מַיָאנְן עַן דָאתַנְנִית : הוֹרַשְׁנְן גָ גַבְנָאֵ אָארוּבְו רָאי וּוָאסְתַר נוֹסְפַּנְדֵ הוּדָאך
63, 62 רָאי : נוֹרְתָאךְ זַךְ : רַ מַרְתְו וְשְׁתַמַנְנִית וּוָאסְתַר נוֹסְפַּנְד הוּדָאךְ : דַנְמַן שַׁפִּיר
64 דַנְמַן גֵיוַכְתַר נָ֫יגוּן רַךְ אַפֵּינַךְ דְמַנְגְנָאֵי : נַרְמַן זַךְ : פַּנְן נוּבַשְׁנְן רָאמִינִית אֵי
מַנְנַשׁ רָאמִינִית אָארוּב אָנְהוֹמָא אָארוּב זַרְתוּשְׁתְ אֵי זַרְתוּשְׁתְו אֶמַתַשׁ הַנָא
בְנָא הַוִיתַנְנַסְתְו אַיִע גַבְנָא פַּנְן תַוֵישְׁבָארִשׁ כַנְתַנְן וְנָאסְכָאר רָא דְהַוַנְנִיתו פַּנְן
65 רָאמַשְׁנְן בְנָא דְהַוַנְנִית : יוֹשְׁדָאסְרִשׁ כַנְתַנְן אַנְשׁוּתָא פָאכְשׁ פַּנְן רוּבָאנְן אַחַר
מִן זְרָאנְגַשְׁנְן פָאארוּם אֶמַת בְנָא זְרָאנְנְתְ הַנְמַנְד אַשָׁאנְן מַנְדוּם אֵי יוֹשְׁדָאסְרִשׁ
66 פַּנְן רוּבָאנְן שַׁפִּיר : יוֹשְׁדָאסְרִשׁ דְמַנְנְנַם זַרְתוּשְׁתְו פַּנְן דִין : מַהֵיסְתָאנְן פֵּיתָאךְ :
67 זַךְ : נַפְּשְׁמַן יוֹשְׁדָאסְרָאנִית אַיִע מִן וְנָאס פָאךְ דָאסִינְנִית פַּנְן הוּמַתְו הוּוּהְרְתְ
68 הוּוַרְשְׁתְ אֵי [illegible] [illegible] כְנָא דוּ אֵינַךְ : דָאתָאר נַנְד אִית מַס שַׁפִּיר גֵיוַכְתוּם
דַנְמַן דָארְתְ : גְוִית שֵׁידָא : זַרְתוּשְׁתְו מְאָם מִן זַבֵאי סְרוּבְו : אַפָאנִיךְ זַכְנָ
69 מַס שַׁפִּיר גֵיוַכְתוּם דַנְמַן דָאת : זַרְתוּשְׁתְ : אַנַּשׁ נוּפְתְ אַנְהוֹמָא אַיִע הוּמָאנָאכְשׁ :
נַרְמַן סְפִּיתָאמָאנְן זַרְתוּשְׁתְו דַנְמַן דָאת גְוִית שֵׁידָא זַרְתוּשְׁתְ מְאָם מִן זַךְ זַבֵאי
70 סְרוּבְו זַכְוִינָ מַס שַׁפִּיר גֵיוַךְ : נָ֫ינוּן זְרָאי פְרָאאוּכַנְתְ מְאָם מִן זַךְ זַבֵאי מַיָּא :
71 נָ֫ינוּן זַךְ מַס מַיָּא אֶמַת זַךְ : כַּס מַיָּא מְאָם פְנָאנָ דְהַוַנְנִית דְדַרַנְנִית אֶמַת דַר
72 נַר [illegible] נְפַרַנְנִית : נָ֫ינוּן זַךְ מַס וּוֹן אֶמַרְתְ אוֹו זַךְ כַּס וּוֹן מְאָם נַהוּמְבִית
73 סַרְוָאנְן מַרְכָא כַיָאנְכָאי : נָ֫ינוּן אוֹו דַנְמַנְן דַמִיךְ וּזַךְ אָסִימָאנְן מְאמְגָ נַהוּמְבָאמְוִית
אֵי הַמָאי פַּנְן הַמָאך אִירְתְ מַנְן דַנְמַן פַּנְן גְסוּשׁ וּזַךְ דַר אַשְׁתוּם פַּנְן וַגִּיר
74 וְדָאתוּבַרְשׁ וּזַךְ וּפַנְן אוֹסְפָארוּם פַּנְן גִירַנְגֵי יַגַּשְׁנְן דְמַנְנְגִיתו : זַךְ גוּפְרְתְ רַתְו
75 אַיִע דַסְתוּבַר דָאסִינְנִית גוּפְתְ סְרוּשַׁרְנָו אַיִע וְנָאס גַרְפִּית : מִן רָארָא נְהַנְנַשְׁנִשׁ
בְנָא סוּר זַךְ : זַכַשׁ רָא רָארָא נְהַנְנְנְתְ וּזַךְ זַכַשׁ פַּנְן מִינַשְׁנְן [רָא] בְנָא כַנְתְ אַפַּנְן
76 מִינַשְׁנְן בְנָא כַנְתְ : מִן בְנָא דָאסִינַשְׁנִשׁ בְנָא סוּר זַךְ זַכַשׁ רָא בְנָא יְהַבְנְנְתְו זַךְ
77 זַכַשׁ נוּפְתְ רָא דְאִיתִינְנִית אַבְנָא נַר גוּפְתְ דְאִיתִינְנְתְ : מִן בְנָא אַפַּסְפָארַשְׁנִשׁ
בְנָא סוּר זַךְ זַכַשׁ רָא בְנָא אַפַּסְפּוּרְתְו וּזַךְ זַכַשׁ דָאסִנְנַשְׁנְן רָא בְנָא כַגְרְתְ
78 אַדָאסִנְנַשְׁנְן בְנָא כְנַנְד : שַׁרִיתָא גַרְמַן אַחַר זַךְ מַנְן רַתְו סְרִישׁוּתַךְ זַךְ : מַנְן
גַרְמַן תוֹגַּשְׁנְן בְנָא שַׁיְכַנַנְד אַיִע אֶמַת דַסְתוּבַר דְאִיתַנְנִיתו וְנָאס גַרְפִּית כַנְפַךְ

רָא פְּרִיגָֿוָאנִיךְ נְהַגַנְגְד אַשׁ רַתְו וְגָאס רוּבָאנִיךְ פַּנְן 3 אֵינַך בְּנָא שַׁרִיתָא
שַׁיְכַנְגְנְת אֵי פֵּיתָאךְ דְהַוַנְנִית אַיְע דַר רַתָאנְן (וְ)גָֿארַשְׁנְן רָא רַתָאנְן נַפְשְׁמַן ׃

79 אֶמַת רַתָאנְן ׃ נַפְשְׁמַן הַמָאי הַמָאךְ בְּנָא פָאתְשָׁאא מִן דוּ שַׁיְכַנְגְד ׃ אַתְגַֿ
80 אָנְן זַכאֵי זַךְ סַרִיתַר כוּנַשְׁנְן פְּנָאגַֿ וַרְגָֿית אַיְעַשׁ הָאנְגַֿ וְגָאס אֵי כַנְת ׃ פַּתִיתִיהָא
נַרְמַן תוֹגַֿשְׁנְן וּתוֹהְתְו דְהַוַנְנִית סוּשְׁאוֹס גוּפְת אֵי זַךְ דְהַוַנְנִית אֶמַת זַךְ ׃ תְנִי
רָא מַרְגַרְגָֿאנְן כֵירָאתְו בוּנְגָֿית גוּפְת אֵי פַּתִיתִיהָא נַרְמַן תוֹגַֿשְׁנְן אַגַֿשׁ מִנְגַֿ
81 אַפָאנִיךְ וְגָאס גְוִית פַּנְן פַּתִית דְהַוַנְנַשְׁנְן ׃ אַת נַרְמַן זַךְ הַנָא זַךְ סַרִיתַר
כוּנַשְׁנְן רָא פְּנָאגַֿ וַרְגָֿיתְו פַּתִיתִיהָא נַר גַבְנָא אוֹו הַמָאךְ רוּבַשְׁנַשׁ ׃
82 דָאתָאר נַרְמַנְשָׁאנְן מַנְן פַּנְן הַמְגָאס בְּנָא פוֹיַנְד פַּנְן הַמְוּסְתְרַג פַּנְן הַמְבָארַשְׁנְן ׃
84, 83 פַּתִירַךְ נַרְמַן זַכאֵי אַיוּף דוּ הַנְמַנְד ׃ 5 אַיוּף 50 אַיוּף 100 פַּנְן הַמְגַבְנָאשׁ פַּנְן
85 הַמְכַרְגַֿכְשׁ ׃ וּמִן נַרְמַנְשָׁאנְן גַבְנָאאָנְן אֵינַךְ בְּנָא וְתִירִית גַֿנְד אַנְדַרְג נַרְמַנְשָׁאנְן
גַבְנָאאָנְן אַשָׁאנְן זַךְ דְרוּגְֿי נַסוּשׁ פַּנְן אַיוּכְשׁ וַשְׁתַכְשׁ פַּשׁוּגַֿשְׁנְן רִימַנְשׁ וּאָהוֹכִי
86 נַשְׁנְן אַכָארְשׁ מְאם דָאמְתַנְנִית ׃ אַגַֿשׁ גוּפְת אַנְהוֹמָא אַיְע אַת אִיתְו אַיְע
87 אָסְרוּךְ פְּנָאגַֿ זַךְ דוּבָארִית סְפִּיתָאמָאנְן זַרְתוּשְׁת זַךְ דְרוּגְֿי נַסוּשׁ ׃ אַת אוֹו
88 11 וִין פְּנָאגַֿ מַת דְכוֹיֵמַנְנִית אוֹו 10 וִין מְאם גוֹמֵיחְתִית ׃ אַת אִית אַיְע
89 אַרְתִישְׁתָאר פְּנָאגַֿ זַךְ דוּבָארִית סְפִּיתָאמָאנְן זַרְתוּשְׁת זַךְ דְרוּגְֿי נַסוּשׁ ׃ אַת אוֹו
90 10 וִינְן פְּנָאגַֿ מַת דְכוֹיֵמַנְנִית אוֹו תֶשְׁיָאוִינְן מְאם גוֹמֵיחְתִית ׃ אַת אִית אַיְע
91 וָאסְתְרִיוֹשׁ פְּנָאגַֿ זַךְ דוּבָארִית סְפִּיתָאמָאנְן זַרְתוּשְׁת זַךְ דְרוּגְֿי נַסוּשׁ ׃ אַת אוֹו
92 תִישְׁיָאוִינְן פְּנָאגַֿ מַת דְכוֹיֵמַנְנִית אוֹו אַשְׁתְוִינְן מְאם גוֹמֵיחְתִית ׃ אַת אִית אַיְע
כַרְבָא פַּסוּשְׁהָאוּרְו פְּנָאגַֿ זַךְ דוּבָארִית סְפִּיתָאמָאנְן זַרְתוּשְׁתְו זַךְ דְרוּגְֿי נַסוּשׁ ׃
94, 93 אַת אוֹו אַשְׁתְוִינְן פְּנָאגַֿ מַת דְכוֹיֵמַנְנִית אוֹו הַפְּתְוִינְן מְאם גוֹמֵיחְתִית ׃ אַת אִית
אַיְע כַרְבָא וִיסְהָאוּרְו פְּנָאגַֿ זַךְ דוּבָארִית סְפִּיתָאמָאנְן זַרְתוּשְׁת זַךְ דְרוּגְֿי נַסוּשׁ ׃
96, 95 אַת אוֹו הַפְּתְוִינְן פְּנָאגַֿ מַת דְכוֹיֵמַנְנִית אוֹו 6 וִינְן מְאם גֿוֹמֵיחְתִית ׃ אַת אִית
אַיְע כַרְבָא וֹהוּנַזַג פְּנָאגַֿ זַךְ דוּבָארִית סְפִּיתָאמָאנְן זַרְתוּשְׁת זַךְ דְרוּגְֿי נַסוּשׁ ׃
98, 97 אַת אוֹו 6 וִינְן פְּנָאגַֿ מַתְו דְכוֹיֵמַנְנִית אוֹו פַּנְגָֿוִינְן מְאם גוֹמֵיחְתִית ׃ אַת אִית אַיְע
99 כַרְבָא תְרוּךְ פְּנָאגַֿ זַךְ דוּבָארִית סְפִּיתָאמָאנְן זַרְתוּשְׁת זַךְ דְרוּגְֿי נַסוּשׁ ׃ אַת אוֹו
100 פַּנְגָֿוִינְן פְּנָאגַֿ מַת דְכוֹיֵמַנְנִית אוֹו תַסוּמְוִינְן מְאם גוֹמֵיחְתִית ׃ אַת אִית אַיְע כַרְבָא
101 הוּכְר [illegible] פְּנָאגַֿ זַךְ דוּבָארִית סְפִּיתָאמָאן זַרְתוּשְׁת זַךְ דְרוּגְֿי נַסוּשׁ ׃ אַת אוֹו 4 וִינְן
102 פְּנָאגַֿ מַת דְכוֹיֵמַנְנִית אוֹו 3 וִינְן מְאם גוֹמֵיחְתִית ׃ אַת אִיתְו אַיְע כַרְבָא [illegible]
103 פְּנָאגַֿ זַךְ דוּבָארִית סְפִּיתָאמָאנְן זַרְתוּשְׁת זַךְ דְרוּגְֿי נַסוּשׁ ׃ אַת אוֹו 3 וִינְן פְּנָאגַֿ
104 מַת דְכוֹיֵמַנְנִית אוֹו דוּנְן מְאם גוֹמֵיחְתִית ׃ אַת אִית אַיְע כַרְבָא [illegible]
105 פְּנָאגַֿ זַךְ דוּבָארִית סְפִּיתָאמָאנְן זַרְתוּשְׁת זַךְ דְרוּגְֿי נַסוּשׁ ׃ אַת אוֹו דוּוִינְן

106 פְּנָאגֿ מַת דְכוֹיֵמַנְנִירת נַר אֵינַךְ מְאֹם גוֹמֵיהְתִּירת : אַת אִית אַיְע כַרְבָא
[illegible] פְּנָאגֿ זַךְ דוּבְאִרית סְפִיתָאמָאִנְן זַרְתוּשְׁתְּו זַךְ דְרוּגֿי נַסוּש : אֵי
107 [illegible] [illegible] [illegible] רָא רוֹשַׁנַךְ : אַת אוֹו כְבַדְוִינְן פְּנָאגֿ מַת דְכוֹיֵמַנְנִירת
אוֹו כְבַדְוִינְן מְאֹם גוֹמֵיהְתִּית וּאִית מַנְן אֵיתוּנְן דְמַנַנִירת אֵי דַנְמַן דַר אַרת נַר
אֵינַךְ פְּנָאגֿ מַת דְכוֹיֵמַנְנִירת נַר אֵינַכְוִינְן מְאֹם גוֹמֵיהְתִּירת אֵי דַנְמַן דַר זַךְ
דְמָאנְן אָמָאר אֶמַתַשׁ הַיְא בְנָא נְזַרַנְגְדַךְ סוֹשְׁאִיוֹס גוּפְּתְ אֵי נְדְ כַרְבָא אִית
נתא הַמָאךְ אֵיתוּנְן נְדְ 11 נַרְמַן דַהוּם תַנְן פַנְן בַרְסוּם וַסְתְרַג פַנְן אשוגאמאכשנן
יָאגְֿדַהוּם פַנְן גוֹמֵ(יגֿ) מַיָא וּדוּבָאגְֿדַהוּם זַךְ אַנְדְ סְוָאךְ וּסֵיגְֿדַהוּם דַכְיָא דַנְמַן
יָאגְֿדַהוּם אֶמַת הַמָאךְ גְסָאמַן ؛ אַפּוּסְתַנְן אַיוּף הַמָאךְ אֵיוּבָאראוֹמַנְדְ אַפִּינִיתַר
רוּית דַנְמַן כִּן כוּסְתֵי אָמָאר מִן כְנָא 4 כוּסְת אִית אֶמַתַשׁ מַנְדוּמֵי דַד מִיָאנְן
מַנְן נַסוּש מְאֹם רָא דוּבְאִרית רָאוָאר רָא דְדַרַנְנְת דַגְמַן דַר אַסוּרְשׁ נְדְ דַר
וַרְאוֹמַנְדְשׁ ؛ אַנְשׁוּתָא פַנְן אָסְרוּו כַרְבָא הַמָאךְ פַנְן פַסוּשְׁהָאוּרְוְן דָאסִינְנַשְׁנְן
דַנִּיךְ כְנָא מַנְדוּמֵי אֵיתוּנְן דְהַוַנְנִית גִֿיגוּנְן אַנְשׁוּתָא מָאה גוּפְּתְ אֵי בוּת דוּזַתְשׁ
109, 108 פַנְן בָאגָֿאי דְכוֹיֵמַנְנִית : דָאתָאר אַת אִית כַרְבָא אַיְע רַפּוּךְ : נַגְֿדְ זַךְ כַרְבָא
רַפּוּךְ סְפִינָאמִינוֹי דָאמָאנְן אוֹו הַם גוֹמֵיהְתִּית פַנְן הַמְרִית נַגְֿדְ מְאֹם גוֹמֵיהְתִּית
110 פַנְן פַתְרִירת : אַגַֿשׁ גוּפְּתְ אַנְהוֹמָא אַיְע רָא זַךְ כַרְבָא רַפּוּךְ סְפִינָאכְמִינוֹי
111 דָאמָאנְן אוֹו הַם גוֹמֵיחְתִּית פַנְן הַמְרִית רָא מְאֹם גוֹמֵיחְתִּית פַנְן פַתְרִית : זַכֵאי
מִן זַךְ מַנְן מְחִיתַנְנִית אַיְע בְנָא זְכְתַנְנִית פְּנָאגֿ נַגְֿדְ דְהַוַנְנִית אַיְע בְנָא גַרְפִית :
112 זַךְ נַר אָהוֹכִינִית נְדְ נַר הַמָאךְ הַמָאךְ רוּבַשְׁנְשׁ 10 הֵירְרַנְנִית אֶמַתְשָׁאנְן דוּלַכֵי
אִיתְוי בְנָא רָא [נהונן תנא] רִימַנְגֿ רָא דְהַוַנְנִית רוֹשַׁנְן גוּפְּתְ אֵי גְוִית כִּן
רוֹאשְׁמַן רֶגְרְמַן נָאחְן תְנָא רִימַנְגֿ דְהַוַנְנִית רוּפָאא וּרַפּוּךְ בוּפְרַךְ נוּסָאי זִינַגֿ
דְכָאן נוּסָאי דֵיוְיַסְנָאנְן סְוָאךְ כַנְתַךְ ו נַבְנָא רִימַן רָא נְדַנַנְנִית רוּפָאא נְסָאי
זִינַדְכָאנְן דֵיוְיַסְנָאנְן וַסְתְרַג רִימַן רָא נְהַנַנְד זַךְ הַמְרִית עַן נְהַנַנְד וּפַתְרִית
רָא רוֹשַׁנַךְ אַגַֿשׁ [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] פַתַשׁ עַן דְהַוַנְנִית רֵיפּוּךְ פַנְן אֵסְם
[illegible] אֵינַךְ בַר הַנָא [illegible] ◦ אִית מַנְן אֵיתוּנְן דְמַנַנִירת אֵי זַכְגֿ אֶמַרת
אֵיוּבָאר שׁוּסְתְו [illegible] אַפָאנִיךְ כְנָאגֿ נָאמְגַֿשְׁתִיךְ רָא גוּפְּתְ דְכוֹיֵמַנְנִירת
רָא רוֹשַׁנַךְ רוֹשַׁנְן גוּפְּתְ דַנְמְנָאת אֵיתוּנְן דְהַוַנְנִית גִֿיגוּנְן זַךְ גְרָאי פַנְן מַיָא
וּאָתָאשׁ וְשְׁתַמַנְנְתַנְן נְכָאנְן כַנְתַנְן הַמָאךְ אֵיתוּנְן דְהַוַנְנִירת גִֿיגוּן זַךְ גְרָאי
נִישָׁאפּוּהְר גוּפְּתְ אֵי כְנָאגֿ סְוָאךְ כַתַךְ וּנַבְנָא רִימַן רָא נְהַנַנְד בְנָא מִן 3 גָאם
בַרְסוּם רִימַן רָא דָאת פַרְחַנְן גוּפְּתְ אֵי כְנָא מִמַן פַנְן מִמַנְשׁ ؛ נְסָאי מִן בַרְסוּם
113 פַנְן 30 גָאם דָאסִינְנַשְׁנְן : דָאתָאר אַת אִית מַר דַרְוַנְד דוּזַנְגֿ אַנְאֵיר אֵיתוּנְן
114 אָארמוּךְ אַנְאָארוּבְו : נַגְֿדָאנְן סְפִינָאךְ מִינוֹי דָאמָאנְן אוֹו הַם גוֹמֵיחְתִּית פַנְן

115 הַמְרִית אַגְשָׁאנְן נַגְד מְאֹם גוֹמֵיחְתִית פַנְן פַתְרִית : אַנַּשׁ גוּפְתְ אַנְהוֹמָא גְיגוּן

116 וַזְבִי וְשׁ חוֹשְׁךְ ׃ רְגִין שַׁנְתְ דְמִיתַנְנִית : מְמַן זְיוַנְדַךְ סְפִיתָאמָאנְן זַרְתוּשְׁתְ מַר ׃

117 דַרְוַנְדְ׃ דוּזַנְג אַנְאֵיר וּאֵיתוּנְן אַשְׁמוֹךְ אַנְאָארוּבְו : סְפִינָאךְ מִינוֹי דָאמָאנְן נַר הַם גוֹמֵיחְתִית פַנְן הַמְרִית מַנְן רַוַתְמַן אֵי דָאמְתַנְנִית פַנְן הִים סַרִיתַר

118 דְהַוַנְנִית : אַגְשָׁאנְן זְיוַנְדַךְ מְאֹם גוֹמֵיחְתִית פַנְן פַתְרִית וּמַנְנְג רַוַתְמַן אוֹו אֵי

119 דָאמְתַנְנִית אַג ׃ פַנְן הִים סַרִיתַר דְהַוַנְנִית : זְיוַנְדַךְ מַיָא מְהִיתַנְנִית זְיוַנְדַךְ אָתָאשׁ פְרַוִית זְיוַנְדַךְ גוּסְפַנְד פַנְן וַרְתַכְשׁ בְנָא סָאתַנְנִינִית זְיוַנְדַךְ גַבְנָאי׃ אָארוּבְו פַנְן זַךְ ׃ פְנָאג מִן בוֹי סַנְשׁ גְוִית כְרִינִית הַיָא מְהִיתַנְנִית רָא אֵיתוּנְן

120 אֶמַרְתּ דְמִיתַנְנְרְתּ רָא רִימַן : מְמַן זְיוַנְדַךְ סְפִיתָאמָאנְן זַרְתוּשְׁתְ מַרִי׃ דַרְוַנְד

121 דוּזַנְג אַנְאֵיר אֵיתוּנְן אָארְמוֹךְ רָא אָארוּבְו : מִן גַבְנָאי׃ אָארוּבְו אַסְרְשִׁי הוֹרַשְׁנְן וַסְתְרַג וּדָאר וּנְמַרְתּ אָסִינְנְגִי בְנָא בַרַד רָא אֵיתוּנְן אֶמַת דְמִיתַנְנְתְ רָא רִימַן דַנְמַן (מְן) אַפְסְתָאךְ פֵיתָאךְ אַנְאֵיר מַרְגַרְגָאנְן הַמָאי אֵיתוּנְן גְיגוּנְן אַכְדִינְן סוֹשְׁאוֹס גוּפְרְתּ אֵי רַנְמַן פַנְן זַךְ נַרְמַנְשָׁאנְן רִימַן רָא דְהַוַנְנִים מְמַן נַרְמַנְשָׁאנְן זְיוַנְדַךְ דַרְוַנְד דְמִיתַנְנְרְתּ מַרְגַרְגָאנְן הַנְמַנְד נַרְמַנְשָׁאנְן פַנְן זַךְ רַנְמַן רִימַן וּעַן דְהַוַנְד מְמַן נַסוּשׁ פַנְן דָאתְו אָמָאר רָא וּכְנַנְד גוּגוּשְׁוַסְף גוּפְרְתּ אֵי נַרְמַנְשָׁאנְן פַנְן זַךְ ׃ רַנְמַן רִימַן רָא דְהַוַנְד מְמַן נַסוּשׁ כְנָא זַךְ זַבַשׁ רָא מַנְנַשׁ פַנְן דָאתְאַשׁ מְאֹם רָא דוּבָארִית רַנְמַן פַנְן נַרְמַנְשָׁאנְן רִימַן עַן דְהַוַנְנִים מְמַן כְנָא דָאתֵי אַנְשׁוּתָא אָארוּבְו עַן דְהַוַנְנִית מְמַן מִן [illegible] פֵיתָאךְ :

122 דָאתָאר נַרְמַנְשָׁאנְן מַנְן דַר מָאנְן אוֹו הַם דְדַרַנְנְד אָארוּבְו אַנְהוֹמָא דַר הָאנְן ׃

123 אַסְתָאוֹמַנְד אָתָאשׁ בַרְסוּם וּתָאשְׁתְ וְהוֹם הָאוַנְן : אַדִינְן אַחַר דַר מָאנְן כַרְבָא

124 אַיוּף גַבְנָא בְנָא וְתִירִית : גְיגוּן נַרְמַן וְנָאס רָאי אַיְע נְד רָא דְהַוַנְנָאת וַרְגִינְד

125 נַרְמַנְשָׁאנְן מַנְן מַהֵיסְתְ הַנְמַנְד : אַנַּשׁ גוּפְתְ אַנְהוֹמָא אַיְע רָארָא מִן זַךְ מָאנְן

126 אֵי דְדַרַנְנְד סְפִיתָאמָאנְן זַרְתוּשְׁתְ אָתָאשׁ בַרְסוּם וּתָאשְׁתְ הוֹם וְהָאוַנְן : רָארָא

127 (מְן) זַךְ רִיסְתְ אֵי דְדַרַנְנְד : הוּמָאנָאךְ ׃ נַרְמַן גְיגוּן גַבְנָא מַנְן דָאתִיהָא פַנְן דְדַרַנְנְד וָאי׃ נַרְמַן מִן דָאתִיהָא פַנְן וְשְׁתַמַנְנְתַנְן אַשׁ הַנָא בַרַד הַנָא וְשְׁתַמַנְנִית :

128 דָאתָאר אַאֶמַת נַרְמַנְשָׁאנְן מַהֵיסְתְ זַךְ אָתָאשׁ סָאתַנְנָאנְן דְדַרַנְנְד מְאֹם נַר זַךְ

129 מָאנְן אַיְע גַבְנָא בְנָא וְתַרְתּ : אַנַּשׁ גוּפְתְ אַנְהוֹמָא אַיְע 9 רִירְיָא מְאֹם אֵי כְתַרַנְנְד נַרְמַנְשָׁאנְן מַנְן מַהֵיסְתְ הַנְמַנְד פַנְן דַמֶסְתָאנְן וּפַנְן הָמִינְן בִינָא דְרָאוָא

130 אֵי אֶמַת הַמְבַנְף מִן הָמִינְן דַר אֵיתוּנְן גְיגוּן זַךְ גְרָאי : אַחַר נַרְמַנְשָׁאנְן מַהֵיסְתְו זַךְ אָתָאשׁ סָאתַנְנָאנְן הַנָא דְדַרַנְנְד מְאֹם נַר זַךְ מָאנְן אַיְע זַךְ גַבְנָא בְנָא וְתַרְתְ :

131 דָאתָאר אַתְג נַרְמַנְשָׁאנְן מַהֵיסְתְו זַךְ אָתָאשׁ סָאתַנְנָאנְן בַרָאנְד מְאֹם נַר זַךְ

132 מָאן אַיְע זַךְ גַבְנָא בְנָא וְתַרְתְ : מִן אַנְדַרוּן נִימַךְ 9 שַׁפַךְ אַיוּף מִן אַנְדַרוּן

134,133 גִימַךְ בִּינָא דְרָאוָא : כְּתָאר נַרְמַן אִית תוּגַשְׁנְן : אַגַּשׁ גוּפְת אַנְהוֹמָא אַיִע פַּנְן
זַךְ ׃ נַרְמַן תְּנָאפוּארִיכָאנִשׁ 200 פַּנְן מְאִם זַנַשְׁנִשׁ מְאִם זַנַשְׁנְן אַסְף וַאשְׁתַר
200 סְרוֹשׁוּגְרָנָאם אֶתָאשׁ מִן דַנְמַן סֻוָאךְ פֵּיתָאךְ אֵי אֶמַת דַר דְדַרַנַנְד תְנָאפוּארֵי
וּמַיָא מִן רוּיִן פֵּיתָאךְ אַיִע אֶמַת בְּנָא רֵינִית תְנָאפוּארֵי אֵינַךְ דַר תְּנִי דַנְמַן מִן
אַפַּסְתָאךְ פֵּיתָאךְ זַךְ דְהַוּנְנִית אֶמַת דַר הָאנַכֵי בָבָא יַגַּשְׁנְן סָאחְת דְכוֹיֵמַנְנִית
אַגַּשׁ כַּרְבָא אֵי אַיוּף גַכְנָאֵי דַר בְּנָא וְתְרִית יַגַּשְׁנְן רוֹאשְׁמַן מִמַן תַנְהָאךְ רִימַן
מִן תְרֵין אֵינַךְ כֹּנָא מִמַן רוּיִן שָׁאיַת דְדַרַנַנְד אַבְנָא דְדַרַנְגַשְׁנְן אֶתָאשׁ אֶמַרְת
אֵיתוּנְן בְּנָא שָׁאיַת דְדַרַנְנְתַנְן אֶמַת פַּנְן רִיסְתוּ בְּנָא יְהַבַנַנְד אַגַּ בְּנָא יְהַבַנְגַשְׁנְן
דִיוָאר רָא פְּסַכַנְגַשְׁנְן רוֹשַׁן גוּפְת אֵי גְרִין עַן פְּסַכַנְגַשְׁנְן גַגִּין רָא פְּסַכַנְגַשְׁנְן
תֶשְׁיָא שַׁוךְ בִּינָא דְרָאוָא הָאנַךְ אַנְדַרוּנְן בִּירוּנְן הֵיהִר ׃ גְרָאֵי כֹּנָא מִמַן זַךְ
סֻוָאךְ דְכוֹיֵמַנְנִיתוּ חֵיהִר גְרָאֵי זַךְ אַחַר דָאמְתַנְנִית אַפָּאתְיָאף וּאֵסְם זַךְ סֻוָאךְ
דְכוֹיֵמַנְנִירְת בְּנָא תָאשַׁשְׁנְן הוֹרַשְׁנְן סָאחְתַךְ דַר 3 גָאם פַּנְן יַגַּשְׁנְן יְהָאנְן ׃
אַכַרְגֿ רָא שָׁאיַת פַּרִיךְ גוּפְרְת אֵי שַׁפִּירָאנְנְגֿ כָאמַךְ וְשְׁתַמַנְגַשְׁנְן זַךְ בְּנָא מִן
3 גָאם אַחַר מִן 9 שַׁוךְ בִּינָא דְרָאוָא פַּנְן פָאתְיָאפְשׁ שָׁאיַת זַךְ רָא סָאחְת
דְכוֹיֵמַנְנִית הַנָא אֶמַת דַר 3 גָאם ׃ הַנָא אֶמַת בְּנָא מִן 3 גָאם אַחַר 9 שַׁוךְ ׃
בִּינָא דְרָאוָא אֶמַת בְּנָא סָאחְת פַּנְן הַמָא כָאר שָׁאיַת חוּרַשְׁנְן סַאחְתַךְ דַנְמַן
אַיִע רַחְמָא ׃ פּוּחְת בַּסְרְיָא פּוּחְתַךְ בְּרִישְׁתַךְ ו חוּרְת דִס כַּנְתַךְ אִירְת אֶמַרְת
אֵיתוּנְן דְמַנְנִית אֵי כֹּנָא מִמַנִשׁ כָארֵי רָא אָפָאיַת כַּנְת אַסָאחְת דְהַוּנְגַשְׁנְן פַּנְן
וְיִשַׁךְ גְוִית כַּנְתַךְ פַּנְן סֻוָאךְ אֵיתוּנְן דְהַוּנְנִירְת גִּיגוּן דַר הַמְחָאנַךְ אַחַר מִן
9 שַׁוךְ וּבִינָא דְרָאוָא גְמְבַתוּ ׃ אֶתָאשָׁאנְן אֵיתוּנְן בֵית גִּיגוּן וְשְׁכַר חָאנַכִי פַּנְן
כַּנְדַךְ אֵיתוּנְן גִּיגוּן גְוִית כַּנְתַךְ אֵיתוּנְן דְהַוּנְנִירְת גִּיגוּן דַרְנָאס וּדַרְנָאס אֶמַרְת
פַּנְן מְיָאנְן ׃ רָאסְתוּ בְּנָא דְכוֹיֵמַנְנִית מִן כֹּנָא כוּסְתַךְ תַנְהָאךְ רִימַן אֶמַת אוּו
כוּסְרְת אֵי וֵיִשׁ זַךְ כוּסְת אֶמַרְת סָאחְרְת אֵי רַמִיתַךְ פַּנְן הַנָא כָאר וְמִיתַנְנְת
דְכוֹיֵמַנְנִית פַּנְן גְוִית כַּנְתַךְ דָאסִינְגַשְׁנְן אִירְת מַנְן אֵיתוּנְן דְמַנְוִירְת אֵי אֶמַרְת
כוּשׁ בַּסְתַךְ אֵי פַּנְן כָאר כַּנְת דְכוֹיֵתַנְנִית פַּנְן גְוִית כַּנְתַךְ דָארִשׁ וּאֶמַת אַגֵּיר
שְׁכַנְגַּכֵי אַיוּף אַגֵּיר פַּרְגַּנְנִי בְּנָא דְמִיתַנְנִיתוּ זַךְ אַנְד סֻוָאךְ תַנְהָאךְ רִימַן אֶמַת
135 רָאוָאר וְנְסִינַנְד פַּנְן סֻוָאךְ דַכִּיָא : דָאתָאר אֶמַת דַר מָאנְן ׃ מַהֵיסְתָאנְן נָאִירִיךְ
136 נַר אַפּוּסְשׁ דָאמְתַנְנִירְת : אֵינַךְ בִּינָאךְ אַיוּף 2 בִּינָאךְ אַיוּף 3 בִּינָאךְ אַיוּף
4 בִּינָאךְ אַיוּף פַּנְגֿ מָאהַךְ אַיוּף שַׁשׁוּ מָאהַךְ אַיוּף הַפְּת מָאהַךְ אַיוּף אַשְׁת
137 מָאהַךְ אַיוּף נַהוּ מָאהַךְ אַיוּף 10 מָאהַךְ אַגַּשׁ כָאר רוּיִת : אֵיתוּנְן זַךְ מַנְן נָאִירִיךְ
138 אַשׁ זַךְ אַפּוּסְשׁ בְּנָא דָאמְתַנְנִית אוּזוּשְׁתָאנְן : גִּיגוּן נַרְמַן וְנָאס רָאֵי אַיִע נֵד
139 רָא דְהַוּנָאת וַרְנָאנְד נַרְמַנְשָׁאנְן מַנְן מַהֵיסְת הַנְמַנֵד : אַגַּשׁ גוּפְת אַנְהוֹמָא

140 אַיְע דַר מָאנְ ׃ מַהֵיסְתָאנְן פְרֶהֵיסְת יוֹשְׁדָאסַר דַמִיכְתוּם מִן הָאסְר ׃ הוּשְׁכְו

141 דַמִיכְתוּם אַיְע נַם דַר זַךְ פַתְמָאן רוֹיְת ׃ כַמֶסְתְגִי פַנְן נַרְמַנְשָׁאנְן רָאס אֵי

142 פַרְוָאמִינְד פָאי סְתוּר ׃ אָתָאשְׁגִי אַנְהוֹמָא בַרְסוּמְגִי פַנְן אָאַרָאִיש פְנָאג וַסְתַרְת

143 גַבְנָאג אָארוּבְו ׃ דָאתָאר נַגְד דְרָאוָא מִן אָתָאש נַגְד דְרָאוָא מִן מַיָא נַגְד דְרָאוָא
מִן בַרְסוּם פַנְן אָאַרָאִיש פְנָאג וַסְתַרְת וּנַגְד דְרָאוָא מִן גַבְנָאאָנְן אָארוּבָאנְן ׃

144 אַנַש גוּפְרַת אַנְהוֹמָא אַיְע 30 גָאם מִן אָתָאש 30 גָאם מִן מַיָא 30 גָאם מִן

145 בַרְסוּם פַנְן אָאַרָאִיש פְנָאג וַסְתַרְתְו 3 גָאם מִן גַבְנָאאָנְן אָארוּבָאנְן ׃ אֵיתוּנְן
נַרְמַן וְנָאס רָאי אַיְע נְד רָא דְהַוַנְנָאת נַרְמַנְשָׁאנְן מַהֵסְתְו וַרְגָאנְד דַנְמַן דַמִיךְ
פַנְן פֵירָאמוּן דַהַשְׁנַשׁ פֵירָאמוּן הַנָא דַהָאנְד אַיְע פַרְגִינְד בְנָא הַנָא נְהַגַנְד ׃

146 אַנַש פַנְן חוּרַשְׁנְן אַחַר הַנָא אָסְתִינְד נַרְמַנְשָׁאנְן מַנְן מַהֵסְתְו הַנְמַנְד אַנַש פַנְן
וַסְתַרַג הַנָא אָסְתִינַנְד נַרְמַנְשָׁאנְן מַנְן מַהֵסְתְו הַנְמַנְד אַפְרַג גוּפְת אֵינַךְ מָאהַךְ ו
10 מָאה כָאר רוֹיְת מִמַן אַפוּסְתַנְגִי נוּסָאש פַנְן אֵיוַרְש דְהַוַנְנִית נְד אֵיוַר הַוִיתַנַנְד
אַיְע אַפוּסְתַנְן הַנְמַנַם הַמָאךְ אֶמַתַשׁ מַנְדוּמֵי פַתַשׁ פֵיתָאךְ דְהַוַנְנִית אַשׁ פַנְן
הַנָא דָאסִינְגַשְׁנְן וּאַיְע מִן דַשְׁתָאנְן אֶמַת אֵיוַר הַוִיתַנַנְד אַיְע אַפוּסְתַנְן הַנְמַנַם
בְנָא אֶמַת אֵיוַר חַוִיתַנַנְד אַיְע נוּסָא נְד פַנְן גָאנְג רָא דָאסִינְגַשְׁנְן סוּשָׁאוֹס
גוּפְת דַר וַרְאוֹמַנְדְשׁ הַנָא עַן הַנָא אוּזְמָאיַשְׁנְן אֶמַתַשׁ יַשְׁתַךְ אַי בְנָא דָאתַגְנִית
כַרְבָא נְמָאיַשְׁנְן פַנְן 2 תַנְן אַשׁ פַנְן גוּמֵיגַכְו רַמִיתַנְגַשְׁנְן אֶמַרת רָאוָאר עַן
סְפֵית וַרְתִית אַשׁ פַנְן נוּסָאי דָאסִינַשְׁנְן ∴ [illegible] ∴ פַנְן כְנָא דוּ רָאס
רִימַן נַר דְהַוַנְנִית וּמַכַנַשׁ דַר הַוֵישְׁכָארְשׁ אֶמַת דַר תַנְן בְגָא חַרְתְו כַרְבָא רָאי
רָא נְתַנְגַשְׁנְן פַנְן דוּ גַבְנָא וּבְנָא אָיוּנַשְׁנְן כְנָא גְרִיו תַנְן פַנְן בַרְסוּם וַסְתַרַג פַנְן
אַשְׁנָאנָאמַכְדָאנְן פַנְן הַמְכַרְגַשׁ גְוִיתַר רוֹיְרת אֶמַת דַר תַנְן אַפֵיתָאךְ בְנָא
דְהַוַנְנִית גָאנְג רוֹיְת אֶמַת הַם כַרְתַךְ כַרְתַךְ בְנָא נְפַרְנְנִית כְנָא כַרְתַכִי סְוָאךְ
רִימַן עַן גְהַגַנַנְד סְוָאךְ זַךְ סְוָאךְ אַיְע בְנָא נְפַרַנְנִית תְהִיךְ זַךְ סְוָאךְ אַיְע פֵיתָאךְ
דְהַוַנְנִית אִית מַנְן אֵיתוּנְן דְמַנַנְנִית אֵי סְוָאךְ רִימַן רָא נְהַגַנַנְד נְד הַמָאךְ בְנָא
דָאתַנְגִית אֵי רָא שׁוֹיַשְׁנְן אֶמַת 2 אִית בְנָא זַכִי אֵיוּתוּם אֶמַרת זַךְ דְמִיתַנְנְת
בְנָא דָאתַנְגִית אַשׁוּ זַכִי זִיוַנְדַךְ נָאפַךְ פְסַכַנְנְתַנְן ׃ נַרְמַנְגִי נַרְמַן עַן שׁוֹיַשְׁנְן
אֶמַת אֵינַכְג זִיוַנְדַךְ אִית אָתָאשׁ עַן סוּנַשְׁנְן וּמַנְן אֵינַכְג זִיוַנְדַךְ רוֹיְת מַנְן
פָאהַרֵיג ׃ אַפוּרְנָאיְךְ רָאי דְמַנַנְנִית אַשׁ רָא סוּגִינַשְׁנְן מַנְן זַכִי זְיָאנַךְ רָאי
דְמַנַנְנִית עַן סוּגִינַשְׁנְן אֶמַת בְנָא דָאתַנְנִית רָאוָאר נְזַרַגְנִית אַשׁ רָא סוּגִינַשְׁנְן
אַשׁ עַן פָאהַרֵיגַשְׁנְן נְסָאמַן ׃ אַפוּסְתַנְן אֶמַתַשׁ מִן שׁוּסְתַנְן בִים אַשׁ רָא שׁוֹיַשְׁנְן
אַנַש עַן פָאהַרֵיגַשְׁנְן אַפוּרְנָאיךְ אֶמַת מִן שׁוּסְתְו בִים אַשׁ רָא שׁוֹיַשְׁנְן אַנַש
רָא פָאהַרֵיגַשְׁנְן אַבוּ עַן שׁוֹיַשְׁנְן אַנַש אִישׁ רְוַתְמַן דַר יְתִיבַנְגַשְׁנְן נְד גוּפְתַךְ

וְנָאסְתַךְ נְדַשׁ יוֹם הַמָּא אֶמַתִשׁ רְוַתְמַן מַנְדוּם אֵי פַתַשׁ פֵיתָאךְ דְהַוַנְנִית בְנָא
אֶמַת אֵיוַר הַוִיתַנַנְד אַיְע רָא מִן זַךְ ׃ פַנְן הַנָא דָאסִינְנַשְׁנְן אַיְע מִן זַכִי אַחַר
מוּס יוֹם בְנָא אֶמַת אֵיוַר דָאנַד אַיְע מִן זַךְ רֵיש פַנְן הַנָא דָאסִינַשְׁנְן אַיְע מִן
דַשְׁתָאנְן׃ דָאתָאר מִמַן זַךְ מַנְן נָאוִריךְ פַרְתוּם מִן הוֹרַשְׁנָאנְן הוֹרָאת׃ אַנַּשׁ 148,147
גוּפְתְ אַנְהוֹמָא אַיְע זַכִי תוֹנָא גוֹמֵינ וּזַכִי אָתָאשׁ אַתְנְנְסְתַר׃ 3 אֶפִּישְׁמַךְ גוֹמֵינ 149
אַיוּף 6 אַיוּף נַהוּ׃ נַרְמַנְשָׁאנְן אֻזָאנְן בְנָא שַׁיְכַנְנַשְׁנְשָׁא רָאי ׃ אַנְדַרְנִי 150
מַכִי בוּרְתָאר אוּסְפַּרְוָא פַרְתוּמַשׁ מַנְדוּם דַנְמַן הוֹרַשְׁנְן מִן אַפַּסְתָאךְ פֵיתָאךְ
נְד חַרַנְנִית הַמָּאךְ אֶמַת וְשַׁתְמַנְנְת אַשָׁאַית בַרִי אָתָאשִׁי וְרָארָאנְן שָׁאַית
גוֹמֵינָי תוֹנָאי גוּשַׁנְן וִישְׁתַךְ פַנְן נָאפַךְ וּוַכַד רָא שָׁאַית אִית מַנְן אֵיתוּנְן
דְמַנַנְנִית ׃ שָׁאַית פַנְן מָאתַכְוַר וַכַד פַנְן נָאפִיךְ רְבוּשְׁשִׁי אָתָאשִׁי כַתִיךְ שָׁאַית
רוּבַשְׁשׁ פַתְמָאנְן רָא כַנְתַנְן דְכוֹיֵמַנְנִית מַנְן אֵיתוּנְן דְמַנַנְנִית אֵי הַשְׁתַךְ
דְמַנַנְנִית אֶמַת דַר גוֹמֵינ רְמִיתַנְנִית רָאוָאר וְשַׁתְמַנְנִית אַשָׁאַית אֶמַת רָארָא
אַפוּמַן רְמִיתַנְנִית רָאוָאר וְשַׁתְמַנְנִית אַשָׁאַית׃ אַחַר זַכִי בְנָא אַשַׁשְׁתְוִי סוּסְיָא 151
פִּים וְתוֹנָא וּמֵיש וּבוּג׃ אֶמַת דַנְמַן וְאַפְּרִיכָאן זַכְנִי מַנְדוּם וְאַפְּרִיכָאנְן הַנָא 152
מַנְדוּם אוֹו פֵיש דְמַנַנְנַם׃ בַסְרִיָא פוּחְת אַנְאֶף גוֹרְתָאכְנִי הוּתַךְ אַנְאֶף מַינ אַנְאֶף 153
מַנְנַשׁ מַיָא דַר רָא דְהַוַנְנִיתוּ הַנָא דַר 3 שַׁנַךְ וֵיש מִן דַנְמַן רָא שַׁרִיתָא
וְשַׁתְמַנְנְתַנְן אַיְע זַךְ מִן אַפַּסְתָאךְ פֵיתָאךְ סוֹשָׁאוֹס גוּפְת אֵי רַהְמָאנ הוֹשְׁכִי
שַׁרִיתָא וְשַׁתְמַנְנְתַנְן׃ דָאתָאר נַנְד דְרָאוָא מְאם כְתַרַנְנָאנְד אַנְשָׁאנְן נַנְד דְרָאוָא 154
מְאם כְתַרַנְנַשְׁנְשׁ אִיתוּ אֶמַת וְשַׁתְמַנְנְד בַסְרִיָא גוֹרְתָאךְ מַי׃ אַנַּשׁ גוּפְת 155
אַנְהוֹמָא אַיְע 3 שַׁנַךְ מְאם אֵי נְתַרַנְנְד אַנְשָׁאנְן 3 שַׁפַךְ נְתַנְנַשְׁנְשׁ אִית אֶמַת
וְשַׁתְמַנְנְד בַסְרִיָא גוֹרְתָאךְ מַי׃ זַכִי אַחַר מִן 3 שַׁפַךְ רָארָא תַנְן הַנָא חַרַנְנִית 156
וְרָארָא וַסְתְרַג פַנְן גוֹמֵינ פַנְנְג מַיָא פַנְן פ מֵיע מְאם בְנָא אֵיתוּנְן יוֹשְׁדָאסַר׃
דָאתָאר נַנְד דְרָאוָא מְאם כְתַרַנְנָאנְד אַנְשָׁאנְן נַנְד דְרָאוָא מְאם כְתַרַנְנַשְׁנְשׁ 157
אִית אַחַר מִן 3 שַׁפַךְ אֶמַת אָיוֹנִית נַר נָאס וְאָיוֹנִית אוֹו הוֹרַשְׁנְן אַיוֹנִית נַר
וַסְתְרַג אָיוֹנִית נַר זַכִי מַהֵיסְתָאנְן פַנְן הַמְכַרְנַכְשׁ׃ אַנַּשׁ גוּפְת אַנְהוֹמָא אַיְע 158
9 שַׁפַךְ מְאם הַנָא נְתַנַנְד אַנְשָׁאנְן נַהוּ שַׁפַךְ מְאם נְתַנְנַשְׁנַשׁ אִית אַחַר מִן
3 שַׁפַךְ אֶמַת אָיוֹנִיתוּ נַר נָאס אָיוֹנִיתוּ אוֹו הוֹרַשְׁנְן וְאָיוֹנִית וְאוֹו וַסְתְרַג
וְאָיוֹנִית נַר זַכָאנְן מַהֵיסְתָאנְן׃ זַכִי אַחַר מִן 9 שַׁפַךְ רָארָא תַנְן אֵי חַרַנְנִית 159
רָארָא וַסְתְרַג פַנְן גוֹמֵינ פַנְן מַיָא מְאם אֵיתוּנְן יוֹשְׁדָאסַר ⁘ אֵי אֶמַתִשׁ אֵיתוּנְן
בְנָא שׁוּסְתִו אַשׁ אַהַרְנ כְנָא 3 רִירְיָא אֵיוּכְבָאר תַנְן וַסְתְרַג פַנְן גוֹמֵינ מַיָא
בְנָא שׁוֹשְׁנְן וַסְתְרַג וְאֶמַת בָאר אַפַּדוּם חַרַנְנִית אַשָׁאַיתוּ אֶמַת בַזְד שׁוּסְתְ
רָא שָׁאַית אֶמַת דְרָאנ שׁוּסְתְ אַשָׁאַית אֶמַת כְנָא 3 בָאר מִן דַשְׁתָאנְן שׁוּסְתוֹ

אַשָׁאיַת דַנְמַן בְנָא ׃ אֶמַת פַנְן גוֹמֵיגֿ שׁוּסְתְו הַמָאךְ תַנְן שׁוּיַת נֶד רָא שָׁאיַת
דַשְׁתָאנְן פַנְן כֹנָא מְמַן שׁוּסְתְו נַנְדְ שׁוּיַת אַפַנְן חַרַנְגְרַתְ דָאסִינְגַשְׁנְן דַר
3 שַׁפַךְ כָאר פַנן מִיהְמָאנְשׁ רָא שַׁרִיתָא כַנְתַנְן אֶמַת כְנַנְדְ אַרָא אַכָאר זַךְ
דְמַנַנְנַם פַנְן מַרְגשׁ וּרֵישְׁתְשׁ מְמַן זַךְ דַר 3 שַׁפַךְ שַׁרִיתָא דַר 9 שַׁפַךְ אֶמַת
וָאגֿ אֶשְׁכַחַנְגַשְׁנְן אַשׁ וָאגֿ נְהַנַנְגַשְׁנְן אֶמַת וָאגֿ רָא אֶשְׁכַחַנְגִית בַרְסָם נָינִיתַגְן
דְרוּן יַשְׁתַנְן דַסְתוּבַרִיהָא וּאֶמַת אַהוֵישְׁכָארִיהָא יַדְמַן אוֹו מַיָא וּאָתָאשׁ דָא
מְתַנְגִית תַנָאפוּאר נַר בוּן פַנְן אַנְדַרַנ וִינַשְׁנְן מַנְדוּם רִימַן רָא וּכְנַנְדְ וּפַנְן
160 הַמְכַרְגָבַשׁ אֵיתוּנן דְהַוַנְגִית נָיגוּן דַשְׁתָאנְן׃ דָאתָאר מַנְן נַרְמַנְשָׁאן וַסְתְרַג נַר
הַם אָיוֹגִית אַחַר אֶמַת יוֹשְׁדָאסַר פְנָאגֿ שׁוּסְתְ אִית מַנְן אֵיתוּנן דְמַנְגִית אֵי
גָינוּן נַרְמַנְשָׁאן וַסְתְרַג נַר הַם אָיוֹגָאנְדְ אַחַר אֶמַת יוֹשְׁדָאסַר פְנָאגֿ שׁוּסְתְ׃
161 זוּת הָאוּנָאנְן אָתַרְוַהְשְׁ פַרְבַרְתָאר אָבֶרֶתו אָסְנַתָאר רַתְפִישְׁכַר סְרוֹשְׁנַרְגְ אָסְרְווּ
162 אַנְשׁוּתָא וּאַרְתִישְׁתָאר וָאסְתְרִיוּשׁ׃ אַגַשׁ גוּפְתְ אַנְהוֹמָה אַיְע אַר נַרְמַנְשָׁאן
163 וַסְתְרַג נַר הַם אָיוֹגָאנְדְ אַחַר אֶמַת יוֹשְׁדָאסַר פְנָאגֿ שׁוּסְתְ׃ זוּת אַר הָאוּנָאנְן
אַר אָתַרְוַהְשְׁ אַר פַרְבַרְתָאר אַר אָבֶרֶת אַר אָסְנַתָאר אַר רַתְפִישְׁכַר אַר
סְרוֹשְׁנַרְגְ אַר אָסְרוּו אַנְשׁוּתָא רָא דַר יַגַשְׁנְן אַר אַרְתִישְׁתָאר אַר וָאסְתְרִיוּשׁ׃
165,164 אֶמַת דַר מָאן ׃ מַהֵסְתָאן נָאיִרִיךְ דַשְׁתָאנְן הַנְמַנָאת׃ אַיוּף שַׁכְנָא ׃ זַת פִישַׁךְ
166 אַפַר יַרַנְדְ גָאס אַרְמֵישְׁתְ אֵי אֶמַת יַשְׁתְ רָא כַנְתְ דְכוֹיֵמַנְגִית׃ אֵיתוּנְן אָנְן
167 וַסְתְרַג בָארַשְׁנְן הַמְבוּן׃ הַמָאךְ מִן זַךְ אֶמַת כֹנָא דוּ יַדְמַן פַרְוָאמַשְׁנְן בְנָא
דְדַרַנְגָאת אַיְע סְתִי פַנְתַךְ בְנָא דְהַוַנְנָארת וַסְתְרַג פַנְן אַשְׁנָאגָאמַכְדָאנן
אָפָאיַת חַרַנְגְנְתְ אַשׁ אַיָאבָאסַשְׁנִשׁ פַתַשׁ רָא דְהַוַנְגִית אַגַשׁ וְשָׁאת דוּבָארַשְׁנִשׁ
עַן רָא נְהַגַנְגַשְׁנְן זַכִי פַנְן אַשְׁנָאגָאמַכְדָאן דְהַוַנְגִית דְכוֹיֵמַנְגִית אַשׁ אַיָאבָאסַשְׁנִשׁ
פַתַשׁ רָא דְהַוַנְגִית אַגַשׁ וְשָׁארת דוּבָארַשְׁנִשׁ עַן נְהַגַנְגַשְׁנְן זַכִי פַנְן הָאסַר
סְתָאיִךְ רִימַן דְהַוַנְנְתְ דְכוֹיֵמַנְגִית אַשׁ כֹנָא דוּ עַן נְהַגַנְגַשְׁנְן זַךְ שְׁתִין זַכְגָ פַנְן
168 הַנָא בָאר דַשְׁתָאן גְוִיתַר רָא גוּפְתְו׃ מְמַן רָא אַנְהוֹמָא זַךְ כוּתְו חוָאסְתַךְ בְנָא
169 שַׁיֵכַנְגַשְׁנִשׁ יְהַבַנְנְתְ אוֹו אַכָארשׁ הַמְבוּנְף׃ רָא אַסְפַרְנְן מְסָאי גָיגוּן דוּדוּ
170 ׃ אַוְרָא זַךְ אַנְדְ מְסָאי גָיגוּן אוֹו רוּיְן דְמַנַנְנַם׃ נַנְדְ זַךְ מַנְן גְרָאתִיךְ מְאִם פַנְן
171 זַךְ פַתְמָאנַךְ פַנְן שַׁיֵכַנְגַשְׁנִשׁ שַׁיֵכַנְגִית אַנְדוּכֵי׃ אַתְגָ נַרְמַנְשָׁאן מַהֵסְתְ מְאִם
172 זַךְ רִיסְתְ מְאִם פַנְן פַתְמָאנַךְ פְנָאגֿ שַׁיֵכַנַנְדְ׃ נַנְדְ זַךְ מַנְן גְרָאתִיךְ מְאִם פַנְן
173 זַךְ פַתְמָאנַךְ פַנְן שַׁיֵכַנְגַשְׁנִשׁ שַׁיֵכַנְגִית אַנְדוּכֵי׃ מַנְן זִיוַנְדַךְ רָא דְהַוַנְגִירת
אָארוּבְו אַיְע בְנָא וְגָארִית אַשׁ דְמִיתַנְנְתְו רָא בַהְשִׁינְדְ זַכִי פָאארוּם הָאנָאן׃
174 תַם הָאנָאנְן אַנְבָארִיתְו דַרְוַנְדָאן אַיְעַשׁ אַנְבָאר אוֹו זַךְ סְוָאךְ כַנְתְ דְהַוַנְגִית׃
175 תַם אַרְנָאנִיכָאן אַיְעְשָׁאן סְוָאךְ תוּמְתוֹהְמַכָאנְן אַיְע דְרוּנְו מַנְן אַנְשׁוּתָא דַרְוַנְדְ

176 כוּנַגְד אַש תוֹחְמַךְ מְן זַךְ סְוָאךְ : תַם אַיְע סְוָאך תָארִיךְ רוֹשַן גוּפְּת אֵי תָארִיכְש
177 פַנְן יַדְמַן שָׁאיַת גְרְפְתַנְן : תַם חָאנָאנְן ׃ רַכוּם מַנְן דַרְוַנְד הַנְמַנֵית אַתָאן
כוּנַשְׁנְן נַפְשְׁמַן מַנְן זַךְ נַפְשְׁמַן דִין אַפַסְפָארֵית נַר זַךְ ׃ וַתְתוּם חָאנָאן :

Fargard. XIX.

1 מְן אַפָאחְתַרְנִימַךְ מְן גִימַךְ סְוָאךְ מְן אַפָאחְתַרְנִימַךְ מְן נִימַךְ שֵׁידָאאָן פְּנָאגַ
2 דוּבָארִית גַנְנָאמִינוֹי פוּרְמַרְג שֵׁידָאאָן שֵׁידָא : אַגַּש אֵיתוּנְן דַוִית נַרְמַן
3 גַנְנָא מִינוֹי פוּרְמַרְג : אַיְע דְרוּגַ מְאם דוּבָארֵיתוּ אַגַּש מַרוֹגַיתוּ אָארוּבוּ
4 זַרְתוּשְׁתְ : דְרוּגַ אוּו נַרְמַן מְאם דוּבָארִית הַנְמַנְד בוּת שֵׁידָא וּסֵיגַ גִיהָאן רוּבָאנְן
5 פְרֵיפְתָאר : זַרְתוּשְׁתְ אַהְנוּר פְּנָאגַ סְרוּת זַךְ דוּ יַתָא אָהוּ וַיְרִיוּו מַנְן [illegible]
נַר רוּיְן מַנְן דְכוֹיֵמַנְנִית אַגַּש מַיָא שַפִיר פְנָאגַ רְזְבַחְנְנִית מַנְן שַפִיר דָאיִתִי
6 אַגַּש דִין ׃ מַהֵסְתָאנְן פַרְנָאפְת אַיְעַש [illegible] כַנְתְ : דְרוּגַ מְן נַרְמַן סְתַרְתְ
7 רָאוָאר דוּבָארִית הַנְמַנְד בוּת שֵׁידָא סֵיגַ גִיהָאן וּרוּבָאנְן פְרֵיפְתָאר : דְרוּגַ נַר
נַרְמַן פְּסָאוּו דַוסְתוּ אַיְע תַרְוִינִיתָאר הַנְמְנָאֵי גַנְנָאמִינוֹי אֵי רַךְ הַנְמְנָאֵי אַיְע
מַנְדוּם בְנָא רָא גְכִירִיתוּ וּזַךְ זַכַת בְנַפְשְׁמַן רָא תוּבָאנְן כַנְתַנְן רַנְמַן פַרְמָאֵי :
9, 8 רָאמָאן זַכִי נַרְמַן אוּש מְאם חַדִיתַנְנְת מַנְן סְפִיתָאמָאן זַרְתוּשְׁתְ : מְן פוּר גַדְמַנְש
מְן כְבַד חֵוֵישְׁכָארְש ׃ אָארוּבוּ זַרְתוּשְׁתְ אֵי עַן פֵיתָאכִינְד אַיְע מַנְן דַר
10 חֵוֵישְׁכָארְש דְכוֹיֵמַנְנִית אַש פַתְיָארַךְ כִים מְאם דָאמְתַנְגִית : זַרְתוּשְׁתְ פַנְן
מִינַשְׁנְן מְאם חַדִיתַנְנְת אַיְע שֵׁידָא דַרְוַנְד ׃ דוּשְׁדָאנָאךְ אַם פַנְן אוּש אוּו הַם
12, 11 פוּנְסִינְד : רָארָא אוּסְתָאתוּ זַרְתוּשְׁתוּ פְּנָאגַ רַפְּתְ זַרְתוּשְׁתוּ : מְן אַפְסַרְשְׁנְש
אַכוּמַנְן אֶמַתַש אַכוּמַנְן פַנְן תַנְן אַפְסַרְתְ דְכוֹיֵמַנְנִית פַנְן זַכִי חַרוּש ׃ בֵיש
פוּנְסַשְׁנְן פַנְן זַךְ פוּנְסַשְׁנְן אַנְדוּו סַחְת נַרְמַן רָאי כַנְת דְכוֹיֵמַנְנִית אִית מַנְן
אֵיתוּנְן דְמַנַנְנִית אֵי אַגַּש אַפְסַרְתְ אַכוּמַנְן אֶמַת זַךְ ׃ חַרוּש ׃ בֵיש פוּנְסִית :
13 אַגַּש נַם פַנְן יַדְמַן דָאשְׁתוּ ׃ כַתַךְ מַסָאי בוּת אָארוּב זַרְתוּשְׁתְ גַם סַגְין אִית
15, 14 מַנְן מִינוֹי יַתָא אָהוּ וַיְרִיוֹ דְמַנַנְנִית : מַנְנַש וַנְדִית מְן דָאתָאר אַנְהוֹמָא : אַיְע
אָנְן דָאשְׁתוּ פַנְן דַנְמַן פָאהְנָא נַרְתְ דוּרְוַתְרְג פַנְן דְרַגִיךְ זְבָאר דַר מָאן
פוּרוּשַסְף אִית מַנְן אֵיתוּנְן דְמַנַנְגִית אֵי נַרְמַן דָאשְׁתְ פַנְן דַנְמַן דַמִיךְ אַנִד
פָאהַנִי נַרְתוּ׳ דוּרְוַתְרְג אַגַּש זַךְ סְוָאךְ דָאשְׁתְ פַנְן דְרַגִיךְ זְבָאר דַר מָאנְן
16 פוּרוּשַסְךְ : רָארָא אוּזְוָאיִית זַרְתוּשְׁתְ אַיְע פַתַסְתוּ בוּרְתוּ נַר גַנְנָאמִינוֹי אַיְע
17 דוּשְׁדָאנָאךְ גַנְנָאמִינוֹי : מְחִיתַנְנַם דָאם שֵׁידָאאָן דָאת מְחִיתַנְנַם נְסוּש שֵׁידָאאָן
18 דָאת : מְחִיתַנְנַם זַךְ פְרִיךְ כָאמַכְש זַךְ ׃ אוּזְדֵם פַרַסְתַכְש נְד אֶמַת רָארָא
זְוָאנְגִית סוּתָאוּמַנְד ׃ פֵירוּגַבַר מְן מַיָא ׃ כִיאָנְסָאי הַם רַ מְחִיתַנְנַם אַגַּרְת

הָאוּשְׁתָאן ׃ רַ מְהִיתַנַנְדְ אַהַר זַךְ דָאמְתַנְנִית אַנַּת פַּנְן כַנְת הוֹת בְּנָא אַפְּסִינִית ׃

19 מִן אוּשַׁסְתַרְנִימַךְ מִן נִימַךְ סְוָאךְ סְוָאךְ אַיְע חוֹרְשֵׁית פַּנְן יוֹם מַהֵסְת רָארָא דָאתַנְגִית נְדְ זַךְ סְוָאךְ אַיְע פַּנְן יוֹם כִיהֵסְתְ ׃ רָארָא דָאתַנְנִירת אוֹשַׁסְתַר מִן זַךְ סְוָאךְ אַיְע פַּנְן יוֹם כִיהֵסְת רָארָא דָאתַנְגִית נְדְ זַךְ סְוָאךְ אַיְע פַּנְן יוֹם כִיהֵסְת פְּרוֹת נְזַרַנְנִית רַפִּיתְפִינְתַר מִן זַךְ סְוָאךְ אַיְע פַּנְן יוֹם כִיהֵסְת פְּרוֹת נְזַרַנְנִית נְדְ זַךְ סְוָאךְ אַיְע פַּנְן זַךְ מַהֵסְת פְּרוֹת נְזַרַנְנִית דוּשַׁסְתַר אַפָּאנִיךְ אַפָּאחְתַר אִית מַנְן

20 אֵיתוּנְן דְמַנַנְגִירת אֵי אַפָּאחְתַר תַהִי ׃ פְּסָאוַשׁ אָנְן דַוַסְתּוֹ דוּשְׁדָאנָאךְ

22, 21 גַנְנָאמִינוֹי ׃ אַיְע אַר דַנְמַן ׃ רַ דָאם מַרוֹנָיְנָאֵי אָארוּבוֹ זַרְתוּשְׁתְ ׃ רַךְ הַנְמְנָאֵי פוּרְשַׁסְףְּ בַנְמַן אַנַּת בוּרְתָאר הַם מִן זַנְשָׁאנְן אֵי שְׁנָאסִימַת אִית מַנְן אֵיתוּנְן

23 דְמַנַנְנִית אֵי נִיָאכָאנְנְ רַךְ עַן יַשְׁתּוֹ הַנְמַנַם אַגַּם רַכְנְ עַן דְזְבַהַנְן ׃ רָאוָאר סְתָאי שַׁפִּיר דִינְן מַהֵסְתָאנְן אֶשְׁכַהַנְנָאֵי זַךְ נֵיוַכְשׁ גִיגוּנַשׁ וַנְדִית ווּעַנְן ׃

25, 24 דַהְיוּפַת ׃ פְּסָאוְן אוֹו נַרְמַן גוּפְת מַנְן סְפִיתָאמָאן זַרְתוּשְׁתְ ׃ אַיְע רָא זַךְ ׃ נַרְמַן

26 אַנְהוֹמָא נַפְּשְׁמַן רָאוָאר סְתָאיַם שַׁפִּיר דִינְן מַהֵסְתָאנְן ׃ רָא תַנְן רָא חַיָּא דוּשָׁארְם רָאי רָא וֵיש זָאיַשְׁנְשׁ רָאי רָא שַׁפִּיר זָאיַשְׁנְשׁ רָאי רָא מִן תַנְן בוֹי בְּנָא וַרְתַשְׁנְשׁ רָאי אֵי אֶמַת רוֹאשְׁמַן בְּנָא פְּסַכַנַנְדְ אַגְ רָאוָאר רָא סְתָאיַם ׃

28, 27 פְּסָאוַשׁ אוֹו נַרְמַן גוּפְת דוּשְׁדָאנָאךְ גַנְנָאמִינוֹי ׃ פַּנְנַם כְתָאר נוּבַשְׁנְן וָאנָאֵי אַיְעַם כְתוּבוֹ נְהַגַנְנָאֵי אַגַּם פַּנְן כְתָאר גוּבַשְׁנְן בְּנָא אָפָארִינָאֵי אַיְעַם מִן

29 דָאם גְוִיתָאךְ בְּנָא נְהַגַנְנָאֵי פַּנְן זָאי הוּכַנְתּוֹ דַנְמַן ׃ רַ דָאם גַנְנָאמִינוֹי ׃ פְּסָאוַשׁ

30 אוֹו נַרְמַן גוּפְת מַנְן סְפִיתָאמָאן זַרְתוּשְׁתְ ׃ אַיְע פַּנְן הָאוַנְן תַשְׁתּוֹ הוֹם גוּבַשְׁנְנְגְ

32, 31 אַנְהוֹמָא פְּנָאגְ גוּפְת אַפַּסְתָאךְ ׃ רַ זָאי אִירת פָּאארוּם ׃ פַּגְנַת זַךְ גוּבַשְׁנְן וָאנִים אַיְעַת סְתוּבוֹ נְהַגַנְנַם פַּנְנַת זַךְ גוּבַשְׁנְן אַפָּארַם אַיְעַת מִן דָאם גְוִיתָאךְ

33 נְהַגַנְנַם פַּנְן זַךְ זָאי הוּף כַנְת אֵי דוּשְׁדָאנָאךְ גַנְנָאמִינוֹי ׃ מַנְן מַיָא יְהַבְנְנְת סְפְנָאמִינוֹי אַגַּשׁ יְהַבְנְנְת פַּנְן דְמָאן אַכַנָארַךְ אִית מַנְן אֵיתוּנְן דְמַנַנְנִירת

34 מַנְן מַיָא יְהַבְנְנְתּוֹ סְפְנָאמִינוֹי אַגְ מַיָא דָאת פַּנְן דְמָאן אַכַנָארַךְ ׃ אַגְ מַיָאן פְּנָאגְ יְהַבְנְנְת אַמְשׁוּסְפַנְדָאן הוּחוֹתָאיָאן הוּדָאיָאן אַיְע מִן נַרְמַנְשָׁאן פַּנְן

35 דָאתַנְן אַיָאבָארָאוֹמַנְדְ דְהַוַנְנְת הַנְמַנְדְ ׃ זַרְתוּשְׁת אַהְנַור פְּנָאגְ סְרוּת אַיְע

36 יַתָא אָהוּ וַיְריוֹ ׃ פְּנָאגַשׁ נוּפְת אָארוּבוֹ זַרְתוּשְׁת אַיְע זַכִי רַ מִן רַךְ פוּנְסִים רָאסְתּוֹ עַן רַ דְמַנַנְנָאֵי אַנְהוֹמָא אוֹסְתוּבָאר מַיְמַנְנַם אִית מַנְן אֵיתוּנְן דְמַנַנְנִית

37 רָאסְת זַךְ נַר רַ דְמַנַנְנָאֵי ׃ פַּנְן דְרַגִי זְבָאר אַיְע אַנְהוֹמָא וַהוּמַן שַׁפִּיר פַּתְמָאן

38 אֵי אָפַּיַסְת הַנְמַנְדְ אֵי פַּתְמָאנַכְשׁ רָאוָאר אוֹו וַהוּמַן ׃ אַשׁוַהִשְׁת שַׁתְרְוַר

39 סְפַנְדַנְמַת ׃ גִיגוּן מַנְן נַרְמַגְשָׁאנְן הַנְמַנַם נְהַגַנְנַם מִן נַרְמַן דְרוּגְ וּמִן נַרְמַן

40 דוּשְׁדָאנָאךְ גַנְנָאמִינוֹי אַיְעַשׁ גִיגוּן סְתוּבוֹ בְּנָא נְהַגַנְנַם ׃ גִיגוּן אֶמַת פַּנְן הַמְרִית

רִימַן דְהַוֶנְנִתְ דְכוֹיֶמַנְנִית גָינוּן אֶמַת פַּנְן פַּתְרִיתְו רִימַן דְהַוֶנְנִתְ דְכוֹיֶמַנְנִית
נָיגוּן נְסוּשׁ בְנָא אָנָארַם מִן וִיס מַהֶסְתָאנְן׃ נָיגוּן נַבְנָא אָארוּבְו יוֹשְׁדָאסְרִים 41
נָיגוּן נָאיְרִיךְ אָארוּבו יוֹשְׁדָאסְרִשׁ מְאם דְדַרַנְגִים׃ אַגַשׁ גוּפְתְ אַנְהוֹמָא אַיְע 42
בְנָא כְרִיתַנְנָאיֶ רַךְ זַרְתוּשְׁתְ שַׁפִּיר דִין ׳ מַהֶסְתָאנְן אַיְע גְוִירת דֵיו דָאת אֵי
בְנָא דְזְבַחַנְן׃ בְנָא כְרִיתַנְנָאיֶ רַךְ זַרְתוּשְׁתְ פַּנְן אַוִין הַפְתָאכְשׁ אַמְשׁוֹסְפַנְדָאנְן 43
מְאם הַפְתְ בֵישְׁוַר דַמִיךְ אֵי אֶמַתְשָׁאן רָא וִינָאיֶ אַגָשָׁאן נַרְמַן יַגַשְׁנְן׃ בְנָא 44
כְרִיתַנְנָאיֶ רַךְ זַרְתוּשְׁתְ סְפָאשׁ ׳ חוּתָאת אֵי חוּתָאתְשׁ הַנָא אַיְע פַּנְן זַכִי זַכַשׁ
דַר הוֶישְׁכָארְשׁ אַשׁ מִן בְנָא מַנְדוּם דַר רָא אָפָאיַתו דְמָאנְן אַכְנָארַךְ וָאי
אַפַּרְכָאר׃ בְנָא כְרִיתַנְנָאיֶ רַךְ זַרְתוּשְׁתְו וָאת ׳ תַכִיךְ אַנְהוֹמָאדָאתְו סְפַנְדַנְמַת 45
גֵיוַךְ ׳ בַנְתְמַן ׳ אַנְהוֹמָא אַגָ כְנִיתַנְן׃ בְנָא כְרִיתַנְנָאיֶ רַךְ זַרְתוּשְׁתְ פְרַוָאשׁ ׳ 46
רַ מַנְן אַנְהוֹמָא הַנְמַנַם׃ מַנְן זַךְ ׳ אַנְהוֹמָא מַהֶסְתְו פַּנְן תַנְן ׳ פָאשׁוּם פַּנְן 47
אַרְגָ גֵיוַכְתוּם פַּנְן חַדִיתַנְנִתַנְן חַרוִישְׁדְתוּם סַחְתַכְתוּם הַרְתִיכְתוּם דָאנָאכְתוּם
הוּכַרְפְתוּם אַיְע אַנְדָאם אֵינַךְ נַר תְנִי פַּסְפַּכְתוּם פַּנְן אָארָאיְשׁ מְאמְתוּם׃
מַנְן זַךְ׳ אֶנְן רוּבָאנְן מָאנְסַר סְפַנְדְ׃ הוּת כְרִיתַנְנָאיֶ זַרְתוּשְׁתְ דַנְמַן דָאם ׳ 49, 48
אַנְהוֹמָא אֵי מִן יַדְמַן אַר גוּמָאר׃ גוּבַשְׁנְשׁ רַ מַיְמְמַנְנַסְתְו זַרְתוּשְׁתְו אַיְעַשׁ בְנָא 50
אִית מַנְן אֵיתוּנְן דְמַנַנְנִית אֵי גוּבַשְׁנְשׁ רַ זַךְ מַיְמְמַנְנַסְתְו זַרְתוּשְׁתְו אַיְע בְנָא
הַנָא דָאשְׁתְ אַיְע בְנָא אָפָאיַת דָאשְׁתַנְן נְיוֹשִׁיתַנְן׃ בְנָא כְרִיתַנְנַם אַנְהוֹמָא 51
אָארוּבְו דָאם דָאתָאר׃ בְנָא כְרִיתַנְנַם מַתְנְן ׳ פְרָאגוֹיוֹת הוּזִינְן נַדְמַנְאוֹמַנְדְ 52
מִן זָאיַשְׁנְן פֵירוֹגְכַרְתוּם מִן זָאיַשְׁנְן אֵי דַנְמַן וִיה וּזְכִי וָאהְרָאם יָאתְו וֵישׁ׃
בְנָא כְנִיתַנְנַם סְרוֹשׁ אָארָאי הוּרוּסְתְו סַנְשׁ פַּנְן יַדְמַן דָאסַנְנִיתְו פַּנְן כְמָאר 53
מְאם שֵׁידָאאָן דַר זַךְ דְמָאנְן אַשׁ וֵישׁ כְרִיתַנְנַם׃ בְנָא כְנִיתַנְנַם מָאנְסַר סְפַנְדְ 54
כַבַד נַדְמַן׃ בְנָא כְנִיתַנְנַם סְפָאשׁ הוּתָאתְו דְמָאנְן אַכְנָארַךְ וָאי ׳ אַפַּרְכָאר׃ 55
בְנָא כְנִיתַנְנַם וָאת ׳ תַכִיךְ אַנְהוֹמָא דָאת סְפַנְדַנְמַתְו גֵיוַךְ דוּחְתְ ׳ אַנְהוֹמָא 56
אַגָ כְנִיתַנְנַם׃ בְנָא כְנִיתַנְנַם וִיה דִינְן מַהֶסְתָאנְן דָארת גְוִית שֵׁידָא דָאת ׳ 57
זַרְתוּשְׁתְ אַגָ כְנִיתַנְנַם׃ פוּנְסִיתַשׁ זַרְתוּשְׁתְו מִן אַנְהוֹמָא אַיְע דָאתָאר אַפָּאתִיהָא 58
אַנְהוֹמָא אַיְע גֵיוַכְשׁ כַבַד אַגַשׁ׃ פַּנְן כְתָאר גוּבַשְׁנְן פְנָאגָ יַגַם אַגַת פַּנְן 59
כְתָאר גוּבַשְׁנְן פְנָאגָ דְזְבַחַנְנַם הָאוֹשְׁתָאנְן רַ דַנְמַן דָאם ׳ אַנְהוֹמָא׃ אַגַשׁ 60
נוּפְתְ אַנְהוֹמָא אַיְע אֶמַת נַר אוּרְוַר אָרוִישְׁנָאוֹמַנְדְ בְנָא וְסַאיֶ סְפִיתָאמָאנְן
זַרְתוּשְׁתְו׃ ׳ גֵיוַךְ הוּרוּסְתְ ׳ אַמָאוַנְדְ וּדַנְמַן גוּבַשְׁנְן פְנָאגָ דְמַנַנְן׃ נְיָאיַשְׁנְן נַר 62, 61
אוּרְוַר ׳ שַׁפִּיר אַנְהוֹמָא דָאת ׳ אָארוּבו׃ בַרְסוּם נַרְמַן יַגַשְׁנְן רָאי רָארָא 63
דְדַרַנְנַאיֶ אֵישׁ דְרָאוָא יוֹךְ פָאהְנָאי׃ אַר זַךְ בַרְסוּם פַּנְן אַפַּר נְכִירַשְׁנְשׁ מְאם 64
כְרִינָאיֶ אַיְע בְנָא שַׁיֶכַנְנָאיֶ ׳ גַבְנָאאָן בוּתְו אָארוּבָאנְן אַגָשָׁאנְן פַּנְן זַךְ׳ הוּי

65 יַדְמַן בְּנָא דָאשְׁתְ: אַנְשָׁאנְן יַשְׁתְ אַנְהוֹמָא וּאַנְשָׁאנְן יַשְׁתְ הַנְמַנְד אַמְשׁוּסְפַּנְדָאן:

66 הוּמְגִי זַרִינְן בוּרַנְד וּזַכְגִי נֵיוַכִי וַהוּמַן רָאתִשְׁנִי שַׁפִּיר ׳ אַנְהוֹמָא דָאת

67 אָארוּבְוֵאי פָּאשׁוּם אַנְשָׁאנְן יַשְׁתְ: פוּנְסִיתַשׁ זַרְתוּשְׁתְ מִן אַנְהוֹמָא אַיְע הַרְוִסְף

68 אָכָאס הַנְמְנָאֵ אַנְהוֹמָא: אַחְוָאב הַנְמְנָאֵ אַנְהוֹמָא וּאַמַסְתְ רַךְ מַנְן אַנְהוֹמָא

69 הַנְמְנָאֵ: וַהוּמַן אַנְשׁוּתָא אוֹו הַם גוֹמֵיחְתִית פַּנְן הַמְרִית וַהוּמַנְן אַנְשׁוּתָא פַּנְן
פַּתְרִית גוֹמֵיחְתִיתוּ מַנְן תַנְן שֵׁידָאאָן זַתְו רִימַנְן אַנַשׁ שֵׁירָא אוֹו הַם גוֹמֵיגִינְר

70 אַיְע רִימַנְן בְּנָא נְהַנַנְנָאי דְהַוַנְנְתוּ וַהוּמַנְן יוֹשְׁדָאסַר: אַנַשׁ נוּפְתְ אַנְהוֹמָא אַיְע
גוֹמֵיגּ בוֹיֵאַנְנַשְׁנְן זַרְתוּשְׁתְ תוֹנָא מְאם נוּשַׁנְן בוּהָארַכְנִי דָאתִיהָא כַנְתוּ:

71 יוֹשְׁרָאסְרַשׁ פְּנָאגּ דְדַרַנְנָאֵ פַּנְן דַמִיךְ מְאם אַנְהוֹמָא דָאת אַיְע

72 פַּנְן וְשְׁכַר בְּנָא נְהַנַנְנְד: פַּנְן פֵּירָאמוּן כָארְשְׁנַשׁ פֵּירָאמוּן אֵי זְרִיתַנְנִית

73 זַךְ נַבְנָא יוֹשְׁרָאסְרַכַר: 100 אָארָאיְשׁ סְתָאיַשְׁנְשׁ מְאם סְתָאיַשְׁנְן אַשֶׁמְוּהוּךְ:

75, 74 200: פַּנְגָבָאר פְּנָאגּ שׁוּיַשְׁנְשׁ פְּנָאגּ שׁוּיְהִית זַךְ נַבְנָא יוֹשְׁדָאסְרַכַר פַּנְן גוֹמֵיגּ

76 תוֹנָאאָנְדָארת דוּבָאר פַּנְן מַיָא ׳ אַנְהוֹמָאדָאת ׳ חוּף כַנְתְ אֵי: יוֹשְׁדָאסַר
דְהַוַנְנִית וַהוּמַנְן אַנְשׁוּתָא יוֹשְׁדָאסַר דְהַוַנְנִית אַנְשׁוּתָא מַנְן רְוַתְמַן נַרְמַן אֵי

77 דָאמְתַנְנִית: רָארָא נְהַנַנְנַשְׁנְן וַהוּמַן וַסְתְרַג פַּנְן זַכִי הוֹי בָאנָאי פַּנְן זַךְ דַשְׁנְן
פַּנְן זַכִי דַשְׁנְן בָאנָאי פַּנְן זַךְ הוֹי פַּנְן אַיָאבָארְאוֹמַנְדשׁ אֵינַךְ רְוַתְמַן תְנִי:

78 אַדִינְן וַהוּמַן בְּנָא כְרִיתַנְנִית פַּנְן זַךְ אַפְזָאר בְּרֶהִינִירת רוֹשַׁנְשׁ אַיְע אוֹו סְתַר

79 בַכְדָאת רוֹשַׁנִינִים: הַמָא מְן זַךְ נְךְ אֶמַת נַרְמַן 9 שַׁפַּךְ בְּנָא סַנָארת רָאוָאר

80 אוֹו גַבְנָא: זַךְ אַהַר מְן 9 שַׁפַּךְ נַר אָתָאשׁ זְוָאר פְּנָאגּ דְדַרַנְנָאֵ זַךְ ׳ סַחְתְ

81 אֵיסְם אוֹו אָתָאשׁ פְּנָאגּ בְרָאֵ ווּהוּנוּן בוֹי נַר אָתָאשׁ פְּנָאגּ בוּרָאֵ: מַנְן

82 וַהוּמַן זַךְ אֵי בוֹיינְנִית וַסְתְרַג: יוֹשְׁרָאסַר דְהַוַנְנִירת וַהוּמַן וַסְתְרַג יוֹשְׁדָאסַר

83 דְהַוַנְנִית אַנְשׁוּתָא מַנְן זַךְ וַסְתְרַג דָארִית: רָארָא נְהַנַנְנַשְׁנְן וַהוּמַן וַסְתְרַג פַּנְן
זַךְ הוֹי בָאנָאי פַּנְן זַךְ רַשְׁנְן פַּנְן זַךְ דַשְׁנְן בָאגָאי פַּנְן זַךְ הוֹי פַּנְן אַיָאבָארְאוֹמַנְדשׁ

84 אֵינַךְ רְוַתְמַן תְנִי: פְּנָאגּ דְמַנַנְנִית וַהוּמַן אַיְע נְיָאיַשְׁנְן נַר אַנְהוֹמָא נְיָאיַשְׁנְן
אוֹו אַמְשׁוֹסְפַּנְדָאנְן נְיָאיַשְׁנְן נַר נַרְמַנְשָׁאנְן נַר זַכָאנְן אָארוּבָאנְן אַפְרַג מְן
דַנְמַן סְוָאךְ פֵּיתָאכִינִיתוּ אַיְע מַנְנַשׁ יַדְמַן רָא שׁוּסְתוּ אַשׁ חוֹרְשֵׁיתוּ רָא יַשְׁתְ

85 דְהַוַנְנִית אַנַשׁ וָאנַ רָא נְהַנַנְנְתוּ דְהַוַנְנִית: פוּנְסִיתַשׁ זַרְתוּשְׁתְ מְן אַנְהוֹמָא אַיְע

86 הַרְוִסְף אָכָאס הַנְמְנָאֵ אַנְהוֹמָא: אָהֵיגִינִי ׳ נַבְנָא אָארוּבוּ אָהֵיגִינִי נָאיְרִיךְ

87 אָארוּבוּ אָהֵיגִינִי דַרְוַנְדָאנְן דֵיוַיַסְנָאנְן אָהוּךְ זָאיַשְׁנָאנְן אַנְשׁוּתָאאָן: דַמִיךְ
אַנְהוֹמָא דָאת בְּנָא סָאתַנְנִינִית בְּנָא יְהַבַנְנְתַנְן מַיָא וּתַנָאךְ נוֹרְתָאךְ רוּסְתְ

88 זַכְנַ זַכָאי הוָאסְתַךְ בְּנָא סָאתַנְנִינִית פַּנְן דָאתַנְן: אַנַשׁ נוּפְתְ אַנְהוֹמָא אַיְע

89 אָהֵינָאֵ אָארוּבוּ זַרְתוּשְׁתוּ: דָאתָאר אַיְע נַרְמַנְשָׁאן רָאסַר דְהַוַנְד פַּנְן מִיהְמָאנְשׁ

אַיְע נַרְמַנְשָׁאן דָאסַר בְּנָא סָאתַנַנְד אַיְעְשָׁאן דָאתַנְגַשְׁנְן גְזַרַנְגַשְׁנְן אַיְע סָוָאךְ
אַיְע נַרְמַנְשָׁאן דָאסַר מְאַם דְהַוַנַנְד פַּנְן אַיוֹכַרְתַכְש אַיְע נַרְמַנְשָׁאן דָאסַר
רָאוָאר נַר הַמְדִינָאךְ דָאמְתַנַנְד נַר גַבְנָא מַנְן אַנְשוּתָא דַר הָאן ; אַסְתְאוֹמַנְד
90 גַר זַךְ נַפְשְׁמַן רוּבָאנְן בְּנָא יְהַבַנַנְד : אַנַּשׁ גוּפְת אַנְהוֹמָא אַיְע אַחַר מְן בְּנָא
וְתִירַשְׁנְש ; אַנְשוּתָאאָן אַחַר מְן זַךְ פְּנָאגַ סַנַּשְׁנְשִׁ! אַנְשוּתָאאָן אֶמַתְשָׁאנְן
סַנַּשְׁנְן ; גֵיתִי בְּנָא דְהַוַנְנִית אַחַר מְן רוּיְן וּתַנְן וּגָאנְן בְּנָא סנננשנש שֵׁיְדָאאָן
דַרְוַנְדָאנְן דוּשְׁדָאנָאכָאנְן אֵי כְנָא אֵישֵׁי וֵיש זַךְ בְּנָא סַסַנְד אַבְנָא רָא
91 דְמִיתַנְנִיתְו : פַּנְן זַךְ סַתִיגַר רִירְיָא בְּנָא וּנְדַהַשְׁנְש אֶמַת אוֹש רוֹשַׁנִינִית בָּאמִיךְ :
93, 92 פַּנְן גַר ; אָארָאיְש חוָארְש אַיְע וּגְדַהִינִית מַתַנְן הוּזִינְן : חוֹרְשֵׁיתְנַ פַּנְן רָארָא
94 אוּזָאיַשְׁנְש תַמְכַן רָארָא אוּזַיְתו : וְיזַרְשְׁ שֵׁם שֵׁידָא סְפִיתָאמָאן זַרְתוּשְׁתְ רוּבָאנְן
בַּסְתְ נָאיְנְנִית דַרְוַנְדָאן דֵיוְיַסְנָאנְן אָהוֹד זְיוַשְׁנָאנְן אַנְשוּתָאאָנְן אַיְע כְנָא
אֵישֵׁי פַּנְן בַנְד דַר נַרְתַנְן אוֹפְתִית אֶמַת בְּנָא דְמִיתַנְנִיתְו אֶמַת אָארוּבְו אַש
מְנְנַ נַרְמַן בְּנָא אוֹפְתִית אֶמַת דַרְוַנְד אַש פַּנְן זַךְ הַם בַנְד בְּנָא אוֹו דוֹשָׁאוְו
95 אָהַגְּיַנְד : אוֹו רָאס דְמָאן דָאת דָאמְתַנְנִית מַנְנְנַ דַרְוַנְד מַגְנְנַ אָארוּבְו כְנָא
אֵישֵׁי בְּנָא אוֹו זַךְ סָוָאךְ דָאמְתַנְנִית אַנְהוֹמָא אָהַרְמַן בְּנָא חַדִיתַנְנְת זַךְ אָארוּב
וִיסְמַן בוּרְתַנְן זַךְ ; דַרְוַנְד נְמָאגַ בוּרְתַנְן רָא תוּבָאנְן אַפְּהְשׁ רָאוָאר דְהַוַנְנִית
96 אַנַּשׁ מְן זַךְ אַפָּחְשְׁשׁ רָאוָאר וִירָאיַנְד : גְיָאיַתַרְנ אַנְהוֹמָא דָאת אַיְע בוֹי רוּבָאנְן
98, 97 בָּאהְרִי גֵיהָאנְן אָנְן בְּנָא זְיֵנְד : מַנְנְשָׁאנְן דָאתְו דַר אַסְתְאוֹמַנְד הָאנָאנְן : זַךְ
גֵיוַךְ פַּנְן חַדִיתַנְנְת הוּכַנְת אַיְעַשׁ כָארֵי רָא אָפָאיַתְו כַנְתַנְן כַנִיךְ אַיְע תבני
99 הוּרוּסְתְו אַיְע פַּנְן פְּרָארוּנְש רוּסְת דְכוֹיֵמַנְנִית דָאמְתַנְנִית : כַרְבָאאוֹמַנְד אַיְעַשׁ
פָּאנַךְ רְוַתְמַן בְּנָא וְנָארַשְׁנְאוֹמַנְד אַיְע פֵּיתָאךְ אַיְע כְתָאר מְן כְתָאר וּכְתָאר
מְן כְתָאר פְּסִינְאוֹמַנְד אַיְע וֵיש בוּנַךְ רְוַתְמַן כָאמַכְאוֹמַנְד אַיְע נִיגוּן גַבְנָא
100 אָפָאיַרְת הוּנַרְאוֹמַנְד : זַךְ זַכִי אָארוּבָאנְן רוּבָאנְן תַרֵיסְתְ הַרְבוּרְנַ וּגְדַהִינִית :
101 תַרֵיסְתְ מְן דַנְמַן נְיָאוַתַרְנ וַתְרֵינְד מַנְן יְהָאנְן נַפְשְׁמַן מַנְן גָאנְנְשָׁאנְן דוּ סַרְיָא נַר
102 נַכָאת ; דָאיְרְתִי דְכוֹיֵמַנְנִית אֵינַך נַר הַרְבוּרְנַ : רָארָא אוֹסְתָאת וַהוּמַן מְן גָאס
103 זְהַבָאאָנְן כַנְת אֵי כָאר ; הוּסמאווכראנן סַגְדָארְש כְנַנְד : פְּנָאגַ דְמַנַנְנִית
104 וַהוּמַן אַיְע נִיגוּן רְתַמְכַן אָארוּבְו בְּגָא מַת הַנְמְנָאיִ הוּנְש וְשַׁתְמַנְן : מְן זַכִי
סֵיגָאוֹמַנְד הָאנָאן ; פַּתְיָארַכְאוֹמַנְד מְאַם אוֹו דַנְמַן אַסֵיגָאוֹמַנְד הָאנָאנְן
106, 105 אַפַּתְיָארַךְ : הַשְׁנוּרת זַךְ אָארוּבְו רוּבָאנְן בְּנָא רַפַּד בְּנָא מְן וַהוּמַן : מְאַם אוֹו
107 אַנְהוֹמָא מְאַם אוֹו אַמְשׁוֹסְפַּנְדָאנְן מְאַם אוֹו גָאס זְהַבָאאָן כַנְת : מְאַם אוֹו
גַרוֹתְמָאן מְיָאנְן אַנְהוֹמָא מָאנְן אַמְשׁוֹסְפַּנְדָאנְן מָאנְן נַרְמַנְשָׁאן זְכָאנְן זַכִינַ
108 אָארוּבָאנְן : מְן יוֹשְׁדָאסְרְש ; נַרְמַן אָארוּבְו מְן פָּאנַכְש פָּאכְש פַּנְן רוּבָאנְן

אַהַר מִן בְּנָא וְתִירַשְׁנִשׁ דָאִירְתִי דַרְוַנְד דוּשְׁדָאנָאךְ אַשׁ מִן בוֹי בְּנָא תַּרְסַנְד׃

110, 109 נִינוּן מֵישׁ גוּרְג הְוִיסְתוּ אֶמַת מִן בוֹי גוּרְג פְּנָאגֿ תַרְסִית׃ גַבְנָא אָארוּבוּ אוֹו
הַם דְהַוַנַנְד כַּנָא אִישֵׁי אִירַת הוֹרְשֵׁיתִיר וּהוֹרְשֵׁיתִירְמָאה סוּשְׁאוֹס דְמַנַנְנִית׃

112, 111, 113 אַנְשָׁאן גִירְיוֹסַנְג אוֹו הַם דְהַוְגִינִית׃ אַשְׁתוּ אַנְהוֹמָא גִירְיוֹסַנְג׃ בְּנַפְּשְׁמַן בְּנָא

114 כְּרִיתַנְנַשְׁנְן זַרְתוּשְׁתוּ דַנְמַן דָאם י אַנְהוֹמָא אֵי מִן יַדְמַן אַר נוּמָאר׃ גוּבַשְׁנְן
רַ מַיְמְמַנְנַסְתְ זַרְתוּשְׁתְ אַיְעַשׁ בְּנָא גְיוֹשִׁיתַנְן אִירַת מַנְן אֵיתוּנְן דְמַנַנְנִיתוּ אֵי
גוּבַשְׁנִי רַ מַיְמְמַנְנַסְתוּ זַרְתוּשְׁתְ פַנְן הַנָא דָאשְׁתוּ אַיְע בְּנָא אָפָאַיַת גְיוֹשִׁיתַנְן׃

116, 115 בְּנָא כְּרִיתַנְנַם אַנְהוֹמָא י אָארוּבוּ דָאנָאךְ׃ בְּנָא כְּרִיתַנְנַם דַמִיךְ אַנְהוֹמָא

117 דָאת מַיָא י אַנְהוֹמָא דָאת וּאוּרְוַר אָארוּבוּ׃ בְּנָא כְּרִיתַנְנַם זְרָאי פְּרָאוְכַנְתְ׃

119, 118 בְּנָא כְּרִיתַנְנַם אָסְמָאנְן י גֵיוַךְ י כַּנְתְ אֵי הַמְבָאמִידָא כַּנְתְ דְכוֹיֵמַנְגִית׃ בְּנָא
כְּנִיתַנְנַם זַךְ אַסַר רוֹשַׁנִשׁ חוּתָאת אֵי חוּתָאתַשַׁשׁ אֵי אַיְע כַּנָא אִישׁ נַפְּשְׁמַן

120 אוֹו נַפְּשְׁמַן כְּנַנְד׃ בְּנָא כְּנִיתַנְנַם זַךְ פָאארוּם חָאנָאן י אָארוּבוּ רוֹשַׁנִשׁ

121 הַמָאךְ חוָארִשׁ׃ בְּנָא כְּנִיתַנְנַם נַרוֹתְמָאנְן מָאן י אַנְהוֹמָא וּמָאן י אַמְשׁוֹסְפַּנְדָאנְן

122 מָאן י נַרְמַנְשָׁאן זַכָאנְן אָארוּבָאנְן׃ בְּנָא כְּנִיתַנְנַם הַמֵישַׁךְ סוּת נָאם חוּתָארַת
אֵי הַמֵישַׁך סוּתַשׁ אֵי אַיְע גְד הַנָא בָאר דְהַוַנְנְתְ אַשׁ הַמָא סוּת אַגַּשׁ דְהַוַנְנְתְ

123 נַיָאוַתַרְג י אַנְהוֹמָא דָאת אַגֿ כְּנִיתַנְנַם׃ בְּנָא כְּנִיתַנְנַם סוּךְ י שַׁפִּיר כָּאמַךְ

124 דוּסַר הוּנַשְׁמִשׁ מִינוֹי הוּנַשְׁמִשׁ׃ בְּנָא כְּנִיתַנְנַם גֵירִי אָארוּבָאנְן י פַּרְוָאאַר

125 מַנְן הַרְוִסְפִּין דָאמָאן סוּתִינִית׃ בְּנָא כְּנִיתַנְנַם פֵּירוֹנְכַר י אַנְהוֹמָא דָארַת

126 וְרָארָאנְן דָאת מַנְן בַרַד גַדְמַן אַנְהוֹמָא דָאת דְרַפְשְׁ׃ בְּנָא כְּנִיתַנְנַם תִישְׁתַר
סְתַר רָאיאוֹמַנְד נַדְמַנְאוֹמַנְד אֶמַרַת פַּנְן תוֹנָא כַרְפּוּ זְהַבָאאָנְן סְרוּךְ דַר זַךְ

127 דְמָאנַאשׁ וֵיש כְּנִיתַנְנַם׃ בְּנָא כְּנִיתַנְנַם נָאסָאנְן אַפְּזוּנִיךְ רַתוּ הוּתָאי אָארוּבוּ

128 אֵי רַתִי חוּתָאִישׁ הַנָא אַיְע אַפָאנִיכְנַ פַנְן דַנְמַן שָׁאַית יַשְׁתַנְן׃ בְּנָא כְּנִיתַנְנַם
אַהְגְוַת גָאס בְּנָא כְּנִיתַנְנַם אוּשְׁתְמַת גָאס בְּנָא כְּנִיתַנְנַם סְפַּנְדַנְמַת גָאס בְּנָא

129 כְּנִיתַנְנַם וּהוּחְשַׁתְרַשׁ גָאס בְּנָא כְּנִיתַנְנַם וַהְוִשְׁתִישְׁת גָאס׃ בְּנָא כְּנִיתַנְנַם
זַךְ בֵּישְׁוַר אַרְחֵי סַוּהֵי בְּנָא כְּנִיתַנְנַם זַךְ בֵּישְׁוַר פְרַדַתְפְּשְׁ וִידַתְפְּשְׁ בְּנָא
כְּנִיתַנְנַם זַךְ בֵּישְׁוַר וּרוּבַרְשְׁתְ וּרוּגַרְשְׁתוּ בְּנָא כְּנִיתַנְנַם דַנְמַן בֵּישְׁוַר חַנְרַם

130 בָאמִיךְ אֵי עַן פֵּיתָאכִינְד אֵי דַר דַנְמַן אֵי אָפָיַסְתְ הַנְמַנְד׃ בְּנָא כְּנִיתַנְנַם

131 אֵיתָאוֹמַנְד רָאיאוֹמַנְד נַדְמַנְאוֹמַנְד׃ בְּנָא כְּנִיתַנְנַם אַשְׁשְׁוַנְג שַׁפִּיר בְּנָא

132 כְּנִיתַנְנַם רָאסְתַךְ פַּרְנָאנַךְ שַׁפִּיר׃ בְּנָא כְּנִיתַנְנַם גַדְמַן אֵירָאנְן מָתָאאָנְן בְּנָא

133 כְּנִיתַנְנַם גַדְמַן יַמְשֵׁית הוּרַמְךְ׃ אֶמַרַת יַשְׁתְ סְתוּשׁ חַשְׁנוּת סְרוֹשׁ וּפַרְנָאפְּתְ
אַיְע דָארַשְׁנְן בְּנָא כַנְתוּ מְכִירַנְנְתְ סְרוֹשׁ אָארָאי הוּרוּסְתְ פֵּירוֹנְכַר סְרוֹשׁ

134 אָארָאי׃ אוֹו אָתָאשׁ זְוָאר פְּנָאגֿ דְדַרְנְגַשְׁנְן זַךְ סַחְתְ אֵיסְם נַר אָתָאשׁ פְּנָאגֿ

135 דְדַרְנְנָאיֵ זַכִי הוּגוּן בוֹי נַר אָתָאשׁ פְּנָאגֿ דְדַרְנְנָאיֵ׃ אָתָאשׁ ׀ וָאזִשְׁת פְּנָאגֿ

136 דְזִבְהַנְנַשְׁנְן מַנְן שֵׁידָא זַנִית סְפוֹנְגַר׃ הוֹרַשְׁנְן פוּחְת פְּנָאגֿ דְדַרְנְנַשְׁנְן פוּרִי׃

138, 137 בְנָא אַשַׁשְׁתוּ שְׁכְרַפֵּי׃ סְרוֹשׁ אָארוּבוּ פְּנָאגֿ דְזִבְהַנְנָאיֵ׃ סְרוֹשׁ אָארָאי מַנְן

139 שֵׁידָא כוּנְד וּמַסְת גְוִית מַסְת בְנָא מְחִיתַנְנִית אֵי גְוִית מְן אַם מַסְתוּ׃ אַגְֿשָׁאנְן

אוֹו דְרוּנַסְכָאנְן אוֹו הַם פַתִיגִירת דַרְוַנְדָאנְן דֵיוְיַסְנָאנְן אָהוֹ וִיַשְׁנָאנְן

140 אַנְשוּתָאאָנְן רָאוָאר אוֹו וִיזַרְשׁ׃ ······ אַיְע מְמַן רַנְמַן פַנְן הַמְדַרְנְנַשְׁנִשׁ

אוֹו הַם דְדַרְנְנִים שֵׁידָא דַרְוַנְד דוּשְׁדָאנָאךְ מְאם אוֹו זַךְ אַרְזוּר כְמָאר אֵי

141 אֶמַת רָאוָאר נְזַרְנְנִים סְרוּבוּגֿ רָאוָאר דְדַרְנְנִם׃ דוּבָארִית הַנְמַנְד אַגְֿשָׁאנְן דַוַסְתְ

שֵׁידָאאָן דוּיַשְׁן פַנְן מַנְדוּם נַרְמַנְשָׁאנְן סַרִיתַר דְהַוַנְנְתוּ ׀ שֵׁידָאאָן דַרְוַנְדָאנְן

142 דוּשְׁדָאנָאכָאנְן׃ ··· דַנְמַן רַנְמַן פַנְן הַם בַרַשְׁנִשׁ הַם דְדַרְנְנִים מְאם אוֹו זַךְ אַרְזוּר

144, 143 כְמָאר׃ אַיְע זְרָאנְנְת אָארוּבוּ זַרְתוּשְׁתוּ דַר מָאן פוּרוּשְׁאַסְף׃ אַיְע זַכִי נַרְמַן אוֹשׁ

145 אֶשְׁכַהְנְנִם מְמַן זַךְ שֵׁידָאאָן סְנָאשׁ נַךְ שֵׁידָאאָן פַתְיָארַךְ׃ זַךְ דְרוּגֿ בְנָא מְן

דְרוּגִשׁ כְנְנַד אַיַעשׁ סְתַהְמַכְשׁ בְנָא דְנְסִינַנְד נִיהָאנִית שֵׁידָאיָאנַכְשׁ אַיְע גְזָאר

146 בְנָא כְנְנַד׃ נַסוּשׁ ׀ שֵׁידָא דָאת ׀ אַשׁ פַהֲרִיגֿ בְנָא דְמַנְנְנִית זַךְ כַדְבָא גוּבַשְׁנִי

147 מִיתוֹהְת אַגֿ גְזָאר בְנָא כְנְנַד׃ דַוַסְתְ שֵׁידָאאָן דוּבָארִיתוּ הַגְמַנְד שֵׁידָאאָן

דַרְוַנְדָאנְן דוּשְׁדָאנָאךְ אוֹו בוּן ׀ הָאנָאנְן תוּם מַנְן אֵירַנְנְ דוּשָׁאוְו רָאוָאר אוֹו

הַם דוּת׃

Anmerkungen.

Fünfter Fargard.

§. 5. Es ist mir nicht mehr möglich zu sagen, welche Bäume dies seien, die der Glossator hier als Beispiele anführt, nämlich: *Venât* für die harten, *Vîtupt* für die weichen.

§. 6. Was der Vogel ausspeit, ist nach der Meinung des Aprag Unreinigkeit schlechthin *(Hêhîr)*, nach Madiomâh aber Leichenunrath: *Naçâ*. Für letzteren sind andere Gebräuche vorgeschrieben, worüber man vergleiche meine Übersetzung des Avesta II, p. XLIII.

§. 9. Das Verbum *tâsti* übersetzt die Huzvâresch-Übersetzung: „er schneidet in einzelne Stücke“, und fügt dazu das Citat: *dâyata dâitya pairisti*, d. h.: „man untersuche mit gesetzlicher Vorsicht“. Man soll nämlich Holz, das man an's Feuer legen will, erst dreimal ansehen, ob kein unerlaubter Schmutz daran klebt. Cf. Avesta l. c. II, p. LIII, Note 2.

§. 13. Die Worte *ishaçem jiṭ* sind in der Übersetzung offenbar gegen die sonstige Gewohnheit umgesetzt. Dem Worte *ishaçem* muss

חואסתאר entsprechen, זת aber steht, wie die Glosse: „das heisst, ihnen ist der Weg des Handeln und der guten Werke abgeschnitten“, beweist = زد oder زده „geschlagen.“ Dass aber *jiṭ* und *jata* nicht dasselbe sein können, bedarf wohl keines Beweises. Khraozhdaṭ erklärt die Übersetzung so, dass eine solche Seele, die sich schwere Sünden zu Schulden kommen liess, vom Himmel weggescheucht werde. Cf. Vd. XIII, 22 ff. — *Peshôtanus* wird immer mit תנאפואריך, „mit Tanafur behaftet“ (cf. oben p. 88), umschrieben.

§. 14. „Aprag sagte: Diese Frage ist in Bezug auf die Unreinigkeit, die Entscheidung in Bezug auf *Naçâ;* denn wenn er (nämlich der Vogel) es gefressen hat, so ist es Unreinigkeit[1]). Madiomâh sagt: Die Frage ist über jeglichen Unrath, die Antwort aber (nur) in Beziehung auf *Naçâ;* denn ein Wesen (?), wenn es *Naçâ* in irgend einer Sache verzehrt, thut dies mit freiem Willen (?), also: wenn es dies mit Bezug auf Unreinigkeit thut, so ist es dadurch ein Verzehrer von Koth geworden. — Der Mann, wenn er Holz holen geht, nimmt keine Rücksicht auf den Platz; wo er sich nur befindet, da[2]) kann er abhauen; für das Feuer Behrâm darf man (nur) abhauen, wenn es sehr rein ist; wegen des Übrigen ist für das Hausfeuer *dâitya pairisti* (i. e. passende Vorsicht) zu gebrauchen. Unbrauchbares Holz ist: das, zu welchem *Naçâ* hingetragen ist; das, auf welches es gespieen ist; das, welches darauf gedeckt worden ist; das, woran sich Fett gemischt hat; das, auf welches eine menstruirende Frau beim Hinzugehen ihre Hände gelegt hat. Holz, welches schon im Gebrauche ist und zu dem dann *Naçâ* hinzukommt, darf man allein nicht verbrennen, sondern (muss es) für todt und befleckt (halten); wer es verbrennt, ist Tanafur; wer aber das verbrennt, woran es (die Unreinigkeit) sich gemischt hat, ist Margarzan (cf. oben p. 87, 88). Parik hat gesagt: Diese Orte (nämlich wo *Naçâ* hingekommen ist), so viele es sind.

---

[1]) Die Frage, welche im Vendidâd gestellt ist, bezieht sich nicht bloss auf Leichenunrath, sondern auch auf andere Unreinigkeiten. Der Vendidâd kannte eben die spätere Distinction zwischen *Naçâ* und *Héhîr* noch nicht, und daraus entsteht für die späteren Parsen eine Schwierigkeit. Unrath, Gespieenes etc. ist nicht mehr *Naçâ*, sondern *Héhîr*, erfordert also andere Ceremonien. — Statt ושתמננתנן ([illegible]), wie im Texte steht, vermuthe ich ושתמננתו ([illegible]), und habe demgemäss übersetzt.

[2]) Das א vor אבנא ist nicht etwa a priv., sondern vielmehr ähnlich dem arabischen ف zur Andeutung des Nachsatzes.

müssen weggeschnitten werden, das Übrige kann trotz der Befleckung verbrannt werden. Man darf solches Holz nicht pflanzen; wenn es aber (schon) gepflanzt und gewachsen ist, so kann man es sowohl zu Brennholz als zum Barsom gebrauchen; ausgenommen das, woran sich Fettigkeit gemischt hat; denn über dieses hat Aprag gesagt: wenn sie sich nur an ein Blatt gemischt hat, so ist das Ganze unbrauchbar. — Gogosaçp sagt: Wenn es bei einem Schösslinge tragenden (??) gewachsen ist, und es kommt *Naçâ* daran, so ist es ganz unbrauchbar; kommt bloss Schmutz an dasselbe und derselbe ist sichtbar, so muss er hinweggenommen werden; wo nicht, so hat es nichts zu bedeuten. Wenn (ein solcher Baum) gefällt wird und es kommt dann *Naçâ* daran, so ist das Ganze *Vitaçti drâjô* etc. (Vd. VII, 72 ff.) zu machen. Kommt Unreinigkeit daran, so ist, wenn es das Ganze ist, jener Ort wegzuschneiden, wenn es nicht das Ganze ist, ringsherum ein wenig [1]) abzuhauen. Ist es trocken, vom Feuchten gewachsen [2]), so ist, wenn (die Unreinigkeit) an das Feuchte gekommen ist, das Trockene rein, wenn sie an das Trockene gekommen ist, das Feuchte rein. Wenn er von der Wurzel geworfen ist [3]), so ist das Ganze *Vitaçti drâjô* etc. Wenn es an das Trockene kommt, so darf man es als Brennholz sammeln; ist offenbar *Nasâ* an einen Zweig gekommen, so ist jener Zweig, wenn er nicht ganz (unrein ist) *Vitaçti drâjô* etc. Gogosaçp sagt: Ein solcher Zweig ist sehr zweifelhaft, er muss bei Seite gelegt werden, das Übrige (ist rein?). Über die Thiere und die Erde ist besonders nicht geredet [4]). Ein Weg (?), eine Thüre, ein Dorf mit einem Fluss, der immer Wasser hat, wenn *Naçâ* hinzukommt, so haben die guten *Paoiryo-ṭkaeshas* ..... es gleicher-

---

[1]) [illegible] = اندك nach Deçtûr Dârâb.

[2]) Oder dürr, vom grünen Holze

[3]) Ist diese Übersetzung richtig, so muss dies so viel heissen, als: „wenn der Baum umgehauen ist." Da aber [illegible] nicht bloss „Wurzel", sondern auch „Anfang" bedeutet, so könnte man auch übersetzen: „wenn sie (die Unreinigkeit) an die Wurzel geworfen", d. h. „also an den Fuss des Baumes gekommen ist." Aspandiârji übersetzt wie wir.

[4]) Da es nämlich im Texte heisst, diese Dinge verunreinigen einen Menschen nicht, so meint der Commentar, es sei noch nicht ausgemacht, ob nicht Erde oder Thiere verunreinigt würden. Alles dies ist, wie man leicht ersieht, überflüssige Spitzfindigkeit. Anders Aspandiârji, der meint, es seien keine Vorschriften dafür gegeben, wenn ein verunreinigter Baum auf die Erde fällt, ob diese auch als unrein zu betrachten sei.

massen aufgegeben[1]). Für diese Thüre aber ist eine andere zu setzen (??); jene (verunreinigte) ist noch passend für den Ort, wo menstruirende Frauen sich aufhalten, die des Ortes für menstruirende Frauen. für die Dakhmas, das Verunreinigte passt immer für das Verächtlichere[2])........... Aprag sagt: seine Früchte dürfen nicht gegessen werden, da sie im Körper Unreinigkeit verursachen; nachher heisst es, für Brennholz und Barçom kann man sie gebrauchen."

§. 22. Es ist aus dem Avesta klar, dass man wegen *Naçâ* ein trockenes Land[3]) wohl besichtigen muss *yezi vaçen* etc. (Vend. VI, 10 ff.). Dieses Land, dieser Fluss oder Saatfeld muss auch wegen der Unreinigkeit besichtigt werden — eines wie das andere. Nämlich ein Mann (muss dies thun) wenn er jenes Wasser inne hat[4]). Anquetil nach Deçtûr Dârâb, hat die Stelle, wie gewöhnlich, nicht richtig verstanden: „*Il est dit dans l'Avesta, il faut voir avant, s'il y a quelque mort, il faut que le laboureur voïe auparavant l'eau et la terre, soit qu'un homme ou deux veuillent (serrer l'eau) assujetir l'eau dans un canal.*"

§. 31. Es gibt auch, welche sagen, sie nehmen (nämlich die Vögel) die Lebenskraft der Guten auf.

§. 33. Cf. oben p. 85.

§. 48. Die Worte דהאר גַאי (ٮٮں ٮس) sind vielleicht ganz zu streichen, da Deçtûr Dârâb nichts entsprechendes hat. Sie sind wohl aus dem folgenden פאהריגַ und אי (ٮٮں ٮس) entstanden. Die Übersetzung Anquetil's lautet, indem er mit איע כנא דדרננד זך אואן beginnt: „*Ensuite on porte (ces morceaux) au dakhmé, il faut faire attention à cela et porter ces parties (3 jours après leur séparation du vivant on les appelle* her *et* nessâ, *lorsque leur tronc*

---

[1]) Hier ist entweder ein Fehler im Texte, oder noch wahrscheinlicher, es fehlt ein Verbum, denn so lässt sich der Satz nicht construiren.

[2]) D. h.: man kann etwas Unreines immer noch für Dinge gebrauchen, die noch unreiner sind; man verwendet also zu unreinen Orten befleckte Thüren besser als reine, da diese ja doch auch augenblicklich verunreinigt würden.

[3]) Das Wort חושכורו ist nur conjectural übersetzt. Deçtûr Dârâb umschreibt es mit *hoshevar* und erklärt es mit خوب, was nicht möglich ist.

[4]) Statt דאשתנן, wie der Text und auch Deçtûr Dârâb bietet, möchte ich דאשתו (ٮٮٮں) vermuthen, da mir ein verbum fin. unerlässlich scheint.

est mort) que les oiseaux les mangent. Kostan boudjid parle ainsi, cela est dans l'Avesta, cela se trouve dans le 8e Fargard. — Ssossios à cet endroit dit, si quelqu'un a été empalé, il faut éloigner le bois (le pal) et l'homme (qui est réputé) vivre empalé (ceux qui meurent de mort violente sont réputés vivre encore quelque tems) et tout ce qui est de cet homme (habits, le pal etc.) il faut le mettre en terre (ou il pourisse) c'est l'ordre il faut faire cela à tous, il faut mettre en terre (mais à découvert) les her et nessâ et les arranger pour que l'eau (la pluie) tombe dessus, il faut creuser la terre (pour les mettre) et tout homme qu'on porte dedans (le dakhme), il faut auparavant faire le sagdid, que deux hommes le portent, avant de l'apporter, il faut lui faire le sagdid, comme il est dit il faut aussi le faire à tout ce qui vient de lui (cheveux, ongles etc.), il faut faire le sagdid sans doute (c. à d. bien) sur toute la tête (disputé entre Nauçari et Surate, Surate, Barotch, Suali n'attachent pas le penom aux morts, ceux de Nauçari et Duari l'attachent; pour le sagdid malgré les remonstrations de Djamasp il y a 30 ans; avant lui tout le monde l'attachoit) le porter au dakhme, il faut l'apporter au lieu des morts et lorsqu'il y a été mis: lorsqu'on y a mis un homme en terre (couvert) si le fils ne l'enterre pas, il pèche, c'est un tanafour et non un marguerzan. — Si le père ne tire pas son fils enterré il est coupable comme le fils, le père viendra après et tous les hers de son fils, qu'il voit, il les tire, il ne faut pas qu'ils touchent le feu ni l'eau, ce seroit un tanajvar; il faut le mettre sur une montagne que l'eau qui tombe sur les dakhmés, le touche, cela ne fait rien."

Diese Übersetzung zeigt deutlich, wie wenig Anquetil im Allgemeinen den Sinn dieser Glosse verstanden hat. Obwohl keineswegs Alles mir klar ist, so glaube ich doch dieselbe im Allgemeinen zu verstehen. Anquetil hat fälschlich einen Theil der Übersetzung zur Glosse gezogen, diese beginnt vielmehr: „Kostan Buncit sagt (?): Dieses ist aus dem Avesta klar, dieser Kata ist der, welcher im achten Fargard (Vd. VIII, 18 ff.) zum Vorschein kommt. In Bezug auf diesen Kata hat Çosiosh gesagt, dass dieser des Schutzes der Lebenden willen nothwendig ist, denn auf einen kann man sehr viele (Todte) legen. Bis man ihn (den Kata) in Gebrauch nimmt, kann man ihn zu allen Geschäften brauchen; wenn er in Gebrauch genommen ist, so darf man ihn aussen und innen von Unreinigkeit

mit Wasser säubern. Wenn er ausgegraben ist und man bringt Feuchtigkeit (??) hinein, so muss man den Çag-dîd vornehmen und zwei Männer müssen hineintragen, wenn (die Leiche) hineingebracht ist, so braucht man den Çag-dîd nicht mehr vorzunehmen; Manche aber sagen, er muss nochmals vorgenommen werden. Ein Kata muss bei Zweifeln von vorne angefangen werden (?), ein Behälter für die Knochen aber nicht. Wenn man (etwas) hineinbringen soll und nicht hineinbringt, so ist dies sogleich (die Sünde des) Todtenbegrabens. Wenn aber, wer die Naçâ begraben hat, ein Sohn ist, so wird er schuldig wegen des Nichthineinbringens, er wird Tanafur, aber nicht Margarzân. Ist es ein Vater, so ist (die Sünde) des Todtenbegrabens nicht auf ihm. Der Sohn wird sein wie der Vater, wer nachher kommt wie der Vater, geistig befleckt (?), ganz Tanafur in Bezug auf Feuer und Wasser. Manche sagen, dass solche Katas vermittelst Wassers zum Aufenthalte für das Vieh passend werden (?)."

§. 49. Die Glosse kann meines Erachtens nur heissen: „thuen die eine gute That, (welche) von selbst das thuen (was) ich ausspreche."

§. 51. Die Worte „bringst du die Verborgenen hinweg" (nämlich die verborgenen Leichname) erklärt die Glosse zunächst: „die begrabenen Leichname, Manche sagen die unpassenden." Dies kann אנארגֿאניכאן nur heissen; Deçtûr Dârâb erklärt es jedoch mit ناپاك, „unrein".

§. 57. Cf. Bundehesh, Cap. XV.

§. 58. Aprag sagt: „Der Baum hat 3 Wurzeln, Mediomâh: er hat 3 Zweige". Deçtûr Dârâb hat [illegible] nicht verstanden und fasst daher das Ganze falsch: *„Les destours Aferg, Medioma et Esessa disent que l'eau vient de l'astre Venan que d'espèces d'arbres.*

§. 59. Glosse: „Tistar nimmt das Wasser hinweg, das Weggenommene kommt in die Wasserbrunnen."

§. 73. Die auffallende Form נהומבאמוית ist sowohl durch die Handschrift als Deçtûr Dârâb bezeugt. Am Anfange der Glosse scheint mir der Text in Unordnung. Entweder muss man nach נסוש ein Wort wie דמררננית ergänzen, also etwa: „es gibt Manche, die behaupten, dass sich dies auf die Naçâs (Unreinigkeit) beziehe", oder man muss für פנן נסוש (i. e. [illegible] [illegible]) etwa פונסש ([illegible] [illegible] oder [illegible] [illegible]) corrigiren, also: „Manche halten dies für eine Frage". So wie der Text liegt, weiss ich damit Nichts anzufangen. Die Glosse fährt dann fort: „Dies kommt im achten Fargard (cf. VIII, 1 ff.) zur

Entscheidung und zum Gericht. Ebenso heisst es auch im Hosparom (einem verlorenen Werke des Avesta) in Bezug auf die Ceremonien des Yaçna."

§. 75. Das in Klammern eingeschlossene רא steht sowohl in den Handschriften als bei Deçtûr Dârâb, scheint mir aber nicht zu passen.

§. 78. „Wenn man einen Deçtûr kommen lässt und er absolvirt von der Sünde, so ist eine gute That (für dieselbe) nicht nothwendig zu thun, ein Ratu kann von geistigen Sünden ein Drittel erlassen." Die Sünden werden, wie man aus den Patets sieht, in körperliche und geistige eingetheilt. Dieser Eintheilung entsprechen schon die Bezeichnungen *Peshô-tanus* und *Khraozhdaṭ-urva* im Vendidâd (cf. zu Vd. V, 13). Die Glosse fügt auch hinzu: „Das ist offenbar in Bezug auf die Ratus, dass die Sündenvergebung nicht Eigenschaft der Ratus ist; wäre sie Eigenschaft der Ratus, so würden sie das Ganze von den zwei (übrigen Theilen) vergeben können." So glaube ich wenigstens übersetzen zu dürfen, doch muss ich gestehen, dass mir der Sinn des zweimal vorkommenden Ausdruckes רתאן נפשמן, den ich nur als Compositum betrachten kann, nichts weniger als klar ist. Um meine Übersetzung zu gewinnen, sollte נפשמנש י רתאן stehen. Nach Deçtûr Dârâb lautet die Glosse: *„Celui qui fait ce que le destour (ordonne) s'il commet des péchés, qu'il fasse la reparation (bonne action) en secret, le péché est détruit de son âme, ce que le destour a une fois ordonné, faites le, en exécutant les ordres de son propre destour tous les péchés commis sont détruits."*

§. 84. Die Textesworte *hańu-nâirinańm* fasst die Huzvâresch-Übersetzung offenbar falsch als ein zusammengesetztes Abstractum *hańm-nâiri*, „Sammlung von Männern".

§. 107. Die Glosse zu §. 106 sagt, dass ihr die drei Ausdrücke *jazhus, aiwizus* und *vîzus* nicht klar seien, darum sind sie denn auch in der Übersetzung nur umschrieben. Nach meiner Ansicht sind alle drei auf die Wurzel *ju, zu,* „leben", zurückzuführen; *jazhus* heisst „der Hund, der zum Leben gekommen ist", *aiwizus* „der eben zum Leben kommt", *vîzus* „der noch nicht zum Leben gekommen ist". Von den unpunctirt gelassenen Wörtern ist das erste (נתא) wahrscheinlich zu streichen, das zweite ein mir unbekannter technischer Ausdruck, der auch unten (§. 146) wieder vorkommt, den ich aber, weil ich ihn nicht verstehe, weder punctiren noch mit Sicherheit umschreiben

kann. Deçtûr Dârâb übersetzt וסתרג פנן אשונאמאכשנן *„ils déchireront leurs habits“*. Überhaupt scheint mir die Übersetzung dieser Glosse von Deçtûr Dârâb im Wesentlichen richtig, ich setze sie desshalb her: *„Sossios dit: si c'est un chien qui est mort, il sera ainsi: s'il y a 11 pers. 10 feront le barashnom et déchireront leurs habits, le onzième se lavera avec le pissat et l'eau, s'il y en a 12 ou 13 tous sont purs.“* Weniger sicher ist das Folgende: *„S'il y a 11 femmes (sic) qui ont fait fausse couche (!)* [1], *elles sont toutes impures (selon mon destour il n'y a que 10 d'impures), elles seront séparées, il faut compter combien il y a de personnes de 4 côtés s'il y a quelque chose (un mort) au milieu, le diable ne se repose pas sur toutes, tous ne sont pas obligés de s'éloigner, qu'on sache au juste combien il y en a d'impurs (ou qu'on prenne garde qu'il n'y ait rien d'impur). Si ce sont des mobeds, et qu'un chien pessoshouroun soit mort, il faut faire de même, tout est ainsi. comme dit Mediomah (celui qui est ainsi impur) est aussi coupable qu'un voleur, dont le péché est basa“* (cf. oben p. 87, 88).

§. 112. Nachdem der Text gesagt hat, dass nur der eine verunreinigt werde, welcher tödtet oder schlägt, fährt die Glosse fort: „Zehn Personen lässt er frei, wenn sie in einiger Entfernung sind[2]), aber ganz ohne Verunreinigung sind sie doch nicht[3]). Roschan sagt: Ausser dem Kopfe, den Füssen und Nägeln ist das Übrige unrein. Das *Naçâ* vom Fuchs, Igel (?), Biber, (ist wie das) der lebendigen; das *Naçâ* der Ungläubigen, welches an einen Ort gelegt ist, verunreinigt einen Menschen nicht, der Leichnam eines Fuchses, lebendige Ungläubige verunreinigen die Kleider nicht, *Hamrit* (unmittelbare Verunreinigung) verursachen sie, wegen der mittelbaren ist es nicht klar; hierbei kommt die Stelle *mâeis barô aevô* (Vd. III, 44) in Betracht. Das ..... in Bezug auf das Holz ist

---

[1]) Es muss heissen: „wenn die eilfte eine schwangere Frau ist.“

[2]) הירדנגית ist ein sehr schwieriges Wort, das ich in keinem Glossare finde und auch sonst nicht belegen kann; Deçtûr Dârâb übersetzt es mit مهد, der Sinn ist kaum zweifelhaft. דולכי leite ich mit Deçtûr Dârâb von دور, „ferne“, ab.

[3]) Dies ist der Sinn, den ich diesen Worten allein unterlegen kann. Es ist aber wohl ein Fehler im Texte. Die mit Klammern eingeschlossenen Worte scheinen aus der folgenden Zeile eingedrungen und hier unpassend. Wahrscheinlich fehlt für die eingeklammerten Worte ein Verbum.

aiwighnikhta (benagt), einmal ist dies *aiwighnikta;* Andere sagen, auch wenn es einmal gewaschen ist, so ist es *aiwighnikhta*, das übrige was nicht namentlich aufgeführt ist, ist nicht klar [1]). Roschan sagt: Es verhält sich damit wie mit dem Verzehren von Unreinigkeit im Wasser und Feuer und dem Begraben der Todten, Alles ist ebenso wie jene Unreinigkeit. Nishapur sagt: Sie machen nicht das ganze Haus und die Männer unrein und machen auch den Barçom bis auf 3 Schritte nicht unrein. Dât Ferchân sagt: Alles ist ganz wie Naçâ und der Barçom darf bis auf 30 Schritte (Vd. III, 57) nicht in die Nähe gebracht werden."

§. 121. Glosse: „(d. h. sie sind) nicht unrein. Dieses geht aus dem Avesta hervor: Ein unreines Wesen ist ebenso todeswürdig, wie der, welcher einem schlechten Glauben angehört [2]). Sosiosh sagt: Wir werden durch solche nicht unrein, denn jene gehören, wenn sie leben zu den Schlechten, sind daher des Todes schuldig. Jene sind in Bezug auf uns Unreinigkeit, zum Naçâ [3]) werden sie nach dem Gesetze nicht gerechnet. Gogosaçp sagt: Jene sind in Bezug auf uns nicht Unreinigkeit, denn die Naçus von einem andern als dem, der nach dem Gesetze (lebt), stürzt nicht herbei [4]). Wir sind (vielmehr) in Bezug auf jene Unreinigkeit, weil dies nach jedem Zustande des reinen Menschen erfolgt. Dies wird aus der Stelle *tûiryananm daqyunanm* klar [5])."

§. 134. Diese zum Theil schwierige Glosse glaube ich folgendermassen übersetzen zu dürfen, wobei es sich von selbst versteht, dass ich nicht für jede Einzelnheit einstehen kann: „Aus dieser

---

[1]) Cf. Vd. VII, 72 ff.

[2]) Ungläubige sind gerade so zu betrachten, wie solche, die das Leben verwirkt haben. Das Leben aber haben alle Geschöpfe Ahrimans verwirkt, nicht ihr Tod, sondern ihr Leben verunreinigt.

[3]) Ich habe das Wort נסוש = נסא gefasst. Man kann übrigens wohl נסוש auch in seiner ursprünglichen Bedeutung nehmen. Die Sache ist aber sehr kurz ausgedrückt, also zur Naçus (d. h. zu denen, auf welche die Naçus sich stürzt) werden sie nicht gerechnet.

[4]) Natürlich, da die Naçus beim Tode eines reinen Mannes herbeistürzt, so muss sie sich umgekehrt beim Tode eines unreinen entfernen. Über den Unterschied zwischen רימן und נסא sehe man in meiner Übersetzung des Avesta, Bd. II, p. XLIII.

[5]) Da ich diese Stelle nicht kenne, so kann ich auch nicht angeben, was mit diesem Citate bewiesen werden soll.

Stelle ist klar: wenn man das Feuer hineinträgt, so ist es ein Tanafur. Wegen des Wassers ist es schon aus dem Früheren klar, nämlich, dass es ein Tanafur ist, wenn man es ausgiesst, das eine wie das andere. Aus dem Avesta ist auch klar: wenn in einem Hause der Anfang des Yaçna gemacht ist und es stirbt dann dort ein Hund oder ein Mensch, so ist der Yaçna zu Ende, denn der einzelne ist unrein, von zweien einer [1]. Was man früher forttragen kann soll man forttragen [2]. Wenn man es an den Todten hinsetzen muss, so soll man es hinsetzen [3], eine Mauer darf nicht durchbrochen werden. Roschan sagt: Eine Wand von Erde darf durchbrochen werden, die aber, welche mit Mörtel gemacht ist, darf nicht durchbrochen werden [4], neun Tage und Nächte ist das Haus aussen und innen unrein, alles was darinnen ist, ist unrein, was nachher (daher) kommt, muss mit Pâtiâb gewaschen werden. Holz, das dort liegt, darf man spalten, zubereitetes Essen bis auf drei Schritte [5], eignet sich für den Yaçna der Yazatas nicht. Parik sagt: Die Guten können es nach Belieben essen, was weniger als drei Schritte (vom Todten entfernt) ist, das eignet sich nach neun Nächten oder einem Monate zur Reinigung mit Pâtiâb. Was nicht zubereitetes Essen betrifft, mag es ausserhalb oder innerhalb der drei Schritte befindlich sein, so kann man es nach neun Nächten oder einem Monate, wenn es zubereitet ist, zu allen Dingen gebrauchen. Zubereitetes Essen aber ist Folgendes: gebackenes Brot, gekochtes Fleisch, Braten, Essen, das auf dem Herde zubereitet ist. Manche sagen, Alle (diese) Dinge darf man nicht anwenden, es muss unzubereitet sein. Was in einem Winkel (?) bei Seite gestellt ist, das ist auf der Stelle so wie im ganzen Hause nach neun Nächten oder einem Monate.“ Der Schluss der Glosse ist mir noch zu wenig klar, um eine Übersetzung auch nur zu versuchen,

---

1) Da nach §. 105 von zweien einer unrein ist, so ist es also entweder der Zaota oder der Raçpi; man kann daher unmöglich den Yaçna verrichten.

2) Das א vor אבנא ist hier nicht das a privativum, sondern ein verstärkendes, dasselbe, welches sich in den Pronomen مم, مت etc. findet (Gr. §. 75) und das öfter dazu dient, den Nachsatz einzuleiten.

3) Diese Worte sind mir unverständlich. Vielleicht ist בנא יהבננתנן mit „wegnehmen“ zu übersetzen, so dass es dann heissen sollte: „Wenn man den Todten wegnehmen kann, soll man ihn wegnehmen.“ Dann müsste aber פנן gestrichen werden.

4) So ist nach Framji Aspendiàrji zu übersetzen.

5) Cf. Vd. III, 57.

ich begnüge mich Anquetil's Deutung anzuführen: „*Dans chaque maison il y a un feu gambad, si le nessa se trouve dans la maison, il faut en séparer le feu, de même dans toute la maison si cela est surement ainsi (ou dans les chemins) la terre est impure jusqu'au fondement, si cela arrive souvent (ou si le mort est au delà de 3 gams, on laisse le feu) il faut (creuser la terre) les éloigner tous deux (le mort et le feu) les séparer comme il est dit. Si la maison est de bambous, il faut la défaire (ou ôter le mort ou ôter la porte) si le mort a été mis sous terre, la terre est impure jusqu'aux fondemens si on l'a emporté, elle est pure.*“

§. 150. Die Glosse übersetze ich mit einigen Zweifeln folgendermassen: „Als erste Speise für sie sind diese (im Paragraph genannten) Dinge aus dem Avesta klar bis sie sich wäscht, wenn sie Alles aufisst, so ist es ungeziemend. Die Asche vom Feuer Bahrâm ist passend, der Urin von einem männlichen Ochsen geweiht (verschnitten) am Nabel, von einer Kuh ist er unpassend, Manche sagen, er ist auch passend, besonders eine Kuh am Nabel (? verschnitten ?). Asche vom Hausfeuer ist auch passend, Maass der Asche ist nicht angegeben. Manche sagen Ziegel (?) wenn man in den Urin wirft und sie isst es, so ist es nicht passend, wenn sie das Gesicht abwendet und isst, so ist es auch unpassend.“ Anquetil übersetzt: „*Dans l'Avesta il est dit ce qu'il faut lui donner à manger jusqu'à ce qu'elle se lave, et ce qu'il ne faut pas lui donner à manger; il faut de la cendre du feu vararan (behram), la mettre, dans du pissat de boeuf, jeune, ou coupè (bakhté, boeuf coupé) au nombril (les glands sont près du nombril) et non d'une génisse, comme il est dit, qu'on prenne du pissat de boeuf ou génisse (de ventre) c'est d'ou vient le pissat, qu'on fasse cela, il faut (tirer la cendre) de l'atesch kadé (et les mêler) comme il est dit la mettre (la cendre dans le pissat) après avoir dit le vaz (4 ou 5 paroles) qu'elle le boive il ne faut pas qu'elle mette sur la bouche sans avoir dit le vaz (ou fait tomber l'eau dans la bouche d'en haut).*“

Neunzehnter Fargard.

§. 5. Anquetil übersetzt die Glosse zu diesem Paragraphen: „*dites l'honover, 2 ietaoverio ensuite le hoschete.*“ Dies kann nicht richtig sein. Ich glaube vielmehr, dass es heissen muss: „zwei Ahuna-vairyas, welchen Hushiti vorhergegangen war.“

§. 12. Über die schwierigen Texteswortc und die Bedenken, wie man sie zu fassen habe, ist schon in meiner Abhandlung über den neunzehnten Fargard gesprochen worden. Wie die Übersetzung und die Glosse jetzt lauten, können sie mit dem Texte nicht in Einklang gebracht werden, und es ist mir wahrscheinlich, dass die Übersetzer einigen Lesearten gefolgt sind, die wir jetzt nicht mehr kennen. Offenbar muss die Übersetzung mit §. 11 folgendermassen verbunden werden: „Es erhob sich Zarathustra, hervor ging Zarathustra wegen des Erstarrens des Akoman, da ihm Akoman im Leibe erstarrt war durch diese harten Fragen der Peinigung, wegen der so harten Fragen, (die) wegen Jenes gemacht wurden. Manche sagen: darauf erstarrte Akoman, als er diese harten Fragen der Peinigung gefragt hatte.“ Dazu stimmt auch die Übersetzung beider Paragraphen von Frâmji Aspandiarji: *„Zoroaster stood up, Zoroaster moved forwurd, to distress the Akuman (by) hard questions.“*

§. 27. גופת habe ich in meiner Ausgabe in Klammern eingeschlossen, da es unerhört ist, dass dieses Wort von bösen Geistern gebraucht wird. Wahrscheinlich ist statt [illegible] vielmehr [illegible], i. e. דוסת zu lesen.

§. 34. Wegen הוחותאיאן cf. Gr. §. 45.

§. 43. „Preise Du, Zarathustra, beim Nichtsehen die Siebenheit der Amschaspands über die sieben Késhvars der Erde, d. h.: wenn Du sie nicht siehst, so sollst Du sie preisen.“ Über אוין cf. oben p. 60.

§. 44. Glosse: „Das Qadâta-Sein ist das, dass man in Bezug auf das, was man vom Guten hat, keines andern Dinges bedarf.“ Das heisst also, dass man unabhängig ist. Cf. auch meine Übersetzung des Avesta II, 218 Note.

§. 47. Cf. Yç. I, 1, 2 ff. und die Note in meiner Ausgabe der Huzvâresch-Übersetzung.

§. 50. „Diese Rede sagte zu mir gläubig Zartust, nämlich er. Aber Manche sagen: Meine Rede glaubte Zartust, d. h. er hielt dafür man müsse sie behalten und hören.“

§. 69. Die auffallende Form נהגנגנאי kann ich hier nur als ein part. act. praes. auffassen.

§. 84. Cf. oben p. 81.

§. 90. Das Wort סגנגשנש ist mir dunkel, ebenso unten סכנר. Anquetil in der handschriftlichen Übersetzung der Glossen

umschrieb ersteres mit *ssaveschna*, das zweite mit *ssokvuneschne* und übersetzte das letztere mit *heleschne* (هلشن), als ob שיכננשנן stände. Diese Lesungen sind, nach unsern Handschriften, unmöglich. Die Glosse hat Anquetil mit dem Worte סננשנש begonnen und übersetzt sie folgendermassen: *„les hommes qui ont été dans le monde, reviendront, les diables, les méchants.“* Auch dies ist unmöglich, denn סננשנש gehört noch zur Übersetzung und vertritt *urvîstim*. Ich fasse die Glosse zweifelnd folgendermassen: „Die Dêvs, die schlechten, Schlechtes wissenden, d. h., jeder von ihnen geht vorüber (verschwindet), aber sie sterben nicht.“

§. 94. Glosse: „Jedermann fällt durch einen Strick am Halse, wenn er stirbt. Ist es ein Reiner, so fällt er (der Strick) ab, ist es ein Schlechter, so zieht man ihn an diesem Stricke in die Hölle.“ Anquetil: *„Tout revivra, les hommes qui ont été, qui ont subi le sort du ciel (ou kardan selon ce qu'ils ont fait[1]) et sont morts, les purs qui sont morts, les darvands, qui ont étés, seront purifiés de l'enfer.“*

§. 95. In dieser Glosse ist [illegible] dunkel, es muss gleichbedeutend mit [illegible] sein. Ich übersetze: „Jeder Mensch kommt an jenen Ort, während Ormazd und Ahriman zusehen, der Reine kann beten, der Böse nicht. Die Verzeihung weicht zurück, aber von dieser Vergebung macht man (bei der Auferstehung) den Leib wieder zurecht.“ Anquetil: *„Tout viendra en ce lieu (sur terre) en présence de Dieu et d'Hariman (sic) les purs prieront, (sic) les darvands qui ne pourront (sic) prier, seront éloignés, ensuite feront pénitence, ceux qui sont mòrts et seront purifiés.“*

§. 98. Für הדיתננת möchte ich lieber הדיתננתנן lesen, doch hat auch Deçtûr Dârâb unsere Lesart gehabt. תכי undeutlich, vielleicht in תכיך zu verbessern.

§. 102. Das unpunctirte Wort ist mir zweifelhaft. Anquetil übersetzt: *„celui qui a soin du monde.“*

---

[1]) Anquetil hat für נרתנן, i. e. کردن, „Hals“, נרתון = گردون gelesen. Ganz unglücklich ist der zweite Vorschlag, das Wort کردن „machen“, zu lesen.

IV.

Vendidâd, Fargard V, XIX, nach Deçtûr Dârâb.

[illegible]

1 [illegible]

2 [illegible][1]

3 [illegible][2] [illegible][3]

4 [illegible][4]

5 [illegible]

6 [illegible][5]

7 [illegible]

8 [illegible][6] [illegible][7]

9 a [illegible][8]

10, 9 b [illegible][9] [illegible][10] [illegible][11]

11 [illegible][12]

12 [illegible][13] [illegible][14]

---

1) [illegible] E. — 2) [illegible] — 3) [illegible] — 4) [illegible] — 5) [illegible] E (falsch). — 6) [illegible] — 7) [illegible] — 8) [illegible] — 9) add. [illegible] — 10) add. [illegible] — 11) [illegible] — 12) [illegible] — 13) [illegible] — 14) add. [illegible].

[illegible]

13 [illegible]

14 [illegible]

15 [illegible]

16 [illegible]

17 [illegible]

19, 18 [illegible]

20 [illegible]

21 [illegible]

---

1) [illegible] = [illegible] — 2) [illegible] — 3) [illegible] — 4) [illegible] — 5) om.
6) Der Anfang [illegible] — 7) [illegible] — 8) [illegible] — 9) add. [illegible] — 10) [illegible] — 11) E add. die Worte aus dem folgenden Verse: [illegible] — 12) [illegible] — 13) [illegible] — 14) [illegible] — 15) add. [illegible] — 16) [illegible] — 17) add. [illegible] — 18) Cod. [illegible], [illegible] von Anquetil zucorrigirt. — 19) add. [illegible] — 20) [illegible] — 21) [illegible] — 22) [illegible] om., das letzte Wort von Anquetil beigeschrieben; [illegible] om. E.

22 a [Avestan text]

22 b [Avestan text]

24, 23 [Avestan text]

25 [Avestan text]

26 [Avestan text]

[Avestan text]

28, 27 [Avestan text]

29 [Avestan text]

30 [Avestan text]

31 [Avestan text]

32 [Avestan text]

33 b, 33 a [Avestan text]

33 d, 33 c [Avestan text]

33 f, 33 e [Avestan text]

[Avestan text]

35, 34 [Avestan text]

36 [Avestan text]

[Avestan text]

---

1) [Avestan text] und add. [Avestan text] — 2) [Avestan text] E. — 3) [Avestan text] = [Avestan text] E. — 4) om. — 5) add. [Avestan text] — 6) [Avestan text] — 7) [Avestan text] E. — 8) [Avestan text] — 9) [Avestan text] — 10) add. [Avestan text], Anquetil hat [Avestan text] beigeschrieben. — 11) [Avestan text] — 12) [Avestan text] — 13) [Avestan text] — 14) Anquetil beigeschrieben [Avestan text] — 15) om. — 16) [Avestan text] = [Avestan text] — 17) [Avestan text] — 18) [Avestan text] — 19) [Avestan text] — 20) [Avestan text] — 21) [Avestan text] — 22) om. — 23) [Avestan text] — 24) [Avestan text] — 25) Die Worte von [Avestan text] an om. — 26) [Avestan text] — 27) [Avestan text] — 28) [Avestan text] — 29) [Avestan text] E.

37 [illegible] [1] [illegible] [2] [illegible]

38 [illegible] [3] [illegible] [4] [illegible] [5]

39 [illegible] [6] [illegible] [7] [illegible]

[illegible] [6] [illegible] [8] [illegible]

41, 40 [illegible] [9] [illegible] [10] [illegible]

[illegible] [11] [illegible] [12]

[illegible] [12] [illegible] [13] [illegible]

42 [illegible] [14] [illegible] [15] [illegible] [16] [illegible]

43 [illegible] [17] [illegible]

44 [illegible] [18] [illegible] [19] [illegible]

[illegible]

45 [illegible] [20] [illegible]

46 [illegible] [21] [illegible]

47 [illegible] [22] [illegible]

48 [illegible] [23] [illegible]

[illegible] [24] [illegible] [25] [illegible]

49 [illegible] [26] [illegible]

50 [illegible] [27] [illegible] [28] [illegible]

51 [illegible] [29] [illegible] [30] [illegible]

---

1) [illegible] — 2) [illegible] — 3) [illegible] — 4) [illegible] — 5) [illegible] — 6) [illegible] — 7) [illegible] — 8) Von [illegible] an om. E. — 9) [illegible] — 10) add. [illegible] — 11) [illegible] — 12) [illegible] — 13) [illegible] — 14) [illegible] — 15) [illegible] — 16) [illegible] — 17) om. — 18) [illegible] — 19) [illegible] — 20) [illegible] — 21) add. [illegible] — 22) [illegible] (falsch). — 23) [illegible] (falsch). — 24) [illegible] — 25) add. [illegible] — 26) [illegible] — 27) [illegible] — 28) om. — 29) add. [illegible] — 30) [illegible].

[illegible] [1] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [2]
52 [illegible] [3] [illegible] [4] [illegible]
53 [illegible]
54 [illegible]
[illegible] [5] [illegible]
55 [illegible]
[illegible] [6] [illegible]
[illegible] [7] [illegible] [8] [illegible]
56 [illegible] [9]
57 [illegible] [10] [illegible]
[illegible]
58 [illegible] [11] [illegible] [12] [illegible]
59 a [illegible] [13] [illegible] [14] [illegible] [15] [illegible]
59 b [illegible] [16] [illegible]
60 [illegible] [17] [illegible] [18] [illegible] [19] [illegible]
61 [illegible] [20] [illegible]

1) [illegible] — 2) [illegible] — 3) [illegible] — 4) add. [illegible] — 5) [illegible] — 6) [illegible] — 7) [illegible] — 8) [illegible] — 9) Die Worte bis [illegible] om. — 10) add. [illegible] — 11) [illegible] — 12) [illegible] — 13) [illegible] — 14) [illegible] — 15) [illegible] — 16) om. — 17) [illegible] — 18) [illegible] — 19) om. [illegible] — 20) add. [illegible].

62 [illegible][1] [illegible]

63 [illegible][2] [illegible][3] [illegible]

64 [illegible][4] [illegible][5] [illegible][6] [illegible][7]

65 [illegible][8] [illegible]

66 [illegible][9] [illegible]

67 a [illegible]

67 b [illegible][10] [illegible][11] [illegible][11] [illegible][12]

68 [illegible]

[illegible][13] [illegible]

69 [illegible][14] [illegible]

[illegible][13] [illegible]

70 a [illegible][15] [illegible]

70 b [illegible][16]

[illegible]

71 a [illegible][17] [illegible][18] [illegible]

71 b [illegible][19] [illegible]

[illegible]

72 a [illegible][20] [illegible][21] [illegible]

72 b [illegible]

---

1) add. [illegible] — 2) add. [illegible] — 3) [illegible] — 4) [illegible] — 5) [illegible] — 6) om. [illegible] — 7) add. [illegible] — 8) [illegible] — 9) Von [illegible] an om. — 10) [illegible] E. — 11) add. [illegible] — 12) [illegible] — 13) add. [illegible] — 14) om. — 15) [illegible] — 16) [illegible] = [illegible] — 17) add. [illegible] — 18) om. — 19) [illegible] — 20) [illegible] — 21) om E.

[illegible]

74, 73 [illegible]

75 [illegible]

[illegible]

76 [illegible]

77 [illegible]

78 [illegible]

79 [illegible]

81, 80 [illegible]

[illegible]

82 [illegible]

83 [illegible]

84 [illegible]

85 [illegible]

[illegible]

86 [illegible]

[illegible]

[illegible]

88, 87 [illegible]

---

1) [illegible] — 2) [illegible] — 3) [illegible] — 4) [illegible] — 5) [illegible] — 6) add. [illegible] — 7) [illegible] — 8) add. [illegible] — 9) [illegible] — 10) [illegible] = [illegible] — 11) [illegible] — 12) [illegible] — 13) [illegible] — 14) [illegible] E. — 15) [illegible] — 16) [illegible] — 17) om. — 18) [illegible] — 19) [illegible] — 20) [illegible] — 21) [illegible] — 22) [illegible] — 23) [illegible] E. — 24) der nun folgende Zusatz fehlt.

[illegible]

89 [illegible]

90 [illegible] .... [illegible]

91 [illegible]

92 [illegible]

93 [illegible]

94 [illegible]

[illegible]

95 [illegible]

96 [illegible]

97 [illegible]

98 [illegible]

99 [illegible]

100 [illegible]

101 [illegible]

102 [illegible]

103 [illegible]

104 [illegible]

[illegible]

105 [illegible]

106 [illegible]

1) add. [illegible] — 2) [illegible] — 3) add. [illegible] — 4) [illegible] — 5) [illegible] — 6) om. — 7) [illegible] — 8) [illegible] — 9) [illegible] — 10) [illegible] — 11) add. [illegible] — 12) [illegible] — 13) [illegible] — 14) [illegible] — 15) [illegible] — 16) [illegible].

107 [illegible]
[illegible]
108 [illegible][1] [illegible][2]
109 [illegible]
110 [illegible][3] [illegible]
111 [illegible]
112 [illegible][4]
113 [illegible][5] [illegible]
114 [illegible][6] [illegible][7] [illegible]
[illegible][8]
115 [illegible][9] [illegible]
116 [illegible][10] [illegible][6]
117 [illegible]
119, 118 [illegible][11] [illegible][12] [illegible][12] [illegible][12] [illegible]
[illegible][12] [illegible][13] [illegible][12] [illegible]
[illegible]
120 [illegible][14] [illegible][12]
[illegible]
121 [illegible][15] [illegible][16] [illegible]
[illegible][17] [illegible][18] [illegible][19] [illegible]

1) [illegible] — 2) [illegible] — 3) [illegible] E, falsch. — 4) [illegible] — 5) add. [illegible] — 6) add. [illegible] — 7) [illegible], falsch. — 8) [illegible] — 9) [illegible] — 10) add. [illegible] — 11) add. [illegible] — 12) [illegible] — 13) [illegible] — 14) [illegible] — 15) om. — 16) [illegible] — 17) [illegible] — 18) add. [illegible] — 19) add. [illegible].

[illegible][1] [illegible][2]
[illegible][3] [illegible]
122 [illegible]
[illegible]
123 [illegible][4]
125, 124 [illegible]
[illegible]
127, 126 [illegible]
[illegible][5] [illegible][6]
128 [illegible]
129 [illegible][7] [illegible]
[illegible][8] [illegible][9] [illegible][10] [illegible]
130 [illegible]
[illegible][11] [illegible][12] [illegible]
131 [illegible][13] [illegible][14]
[illegible][15] [illegible][16] [illegible]
132 [illegible][9] [illegible]
134, 133 [illegible][17] [illegible]
[illegible]
[illegible][11] [illegible][18] [illegible]

---

1) [illegible] — 2) [illegible] — 3) [illegible] — 4) [illegible] E. — 5) [illegible] — 6) [illegible] — 7) add. [illegible] — 8) add. [illegible] — 9) [illegible] — 10) [illegible] — 11) [illegible] — 12) [illegible] — 13) [illegible] — 14) [illegible] E. — 15) [illegible] — 16) om. — 17) E om. den Paragraphen. — 18) [illegible] om. E.

135 [illegible] [1] [illegible] [2] [illegible]

136 [illegible] [3]

[illegible]

[illegible]

137 [illegible]

138 [illegible] [4] [illegible] [5] [illegible]

139 [illegible]

140 [illegible] [6] [illegible]

141 [illegible] [7] [illegible] [8] [illegible]

142 [illegible]

143 [illegible] [9] [illegible]

[illegible]

[illegible] [10] [illegible]

144 ([illegible]) [illegible]

[illegible] [11] [illegible]

145 [illegible] [12] [illegible]

146 [illegible]

[illegible] [13] [illegible]

[illegible] [13] [illegible] [14] [illegible]

[illegible] [15] [illegible] [16]

---

1) [illegible] — 2) [illegible] — 3) [illegible] immer. — 4) om. — 5) add. [illegible] — 6) add. [illegible] (falsch). — 7) [illegible] bis [illegible] om. — 8) [illegible] — 9) add. [illegible] — 10) om. E — 11) [illegible] om. E. — 12) om. E. — 13) [illegible] — 14) [illegible] — 15) om. — 16) om.

147 [Mandaic] [3] [Mandaic] [1] [Mandaic] [2] [Mandaic]

148 [Mandaic] [4] [Mandaic]

149 [Mandaic] [5] [Mandaic]

150 [Mandaic] [6] [Mandaic]
[Mandaic] [7] [Mandaic] [8] [Mandaic] [9] [Mandaic]
[Mandaic]
[Mandaic]
[Mandaic]
[Mandaic]
[Mandaic]
[Mandaic]
[Mandaic]

151 [Mandaic]

152 [Mandaic] [10] [Mandaic] [11] [Mandaic]

153 [Mandaic]

154 [Mandaic]
[Mandaic] [12] [Mandaic]
[Mandaic] [13] [Mandaic] [14] [Mandaic]

155 [Mandaic] [15] [Mandaic] [16]

---

1) add. [Mandaic] — 2) om. — 3) add. [Mandaic] — 4) [Mandaic] — 5) add. [Mandaic] — 6) add. [Mandaic] — 7) [Mandaic] — 8) [Mandaic] — 9) Das folgende kürzer: [Mandaic] (sic) [Mandaic] (sic) [Mandaic] — 10) bloss [Mandaic] etc. — 11) add. [Mandaic] — 12) add. [Mandaic] — 13) [Mandaic] (sic) — 14) om. — 15) [Mandaic] — 16) [Mandaic].

[illegible]

156 [illegible] [1] [illegible]

[illegible] [2] [illegible] [3] [illegible]

157 [illegible]

[illegible] [4] [illegible] [5] [illegible] [1] [illegible]

[illegible] [6] [illegible]

158 [illegible]

[illegible] [7]

[illegible] [8] [illegible] [5] [illegible] [1] [illegible]

[illegible]

159 [illegible] [9] [illegible] [10] [illegible] [1] [illegible]

[illegible] [11] [illegible] [12] [illegible]

160 [illegible]

161 [illegible]

[illegible] [13] [illegible] [14] [illegible]

[illegible]

162 [illegible] [15] [illegible]

[illegible] [16] [illegible] [5] [illegible]

163 [illegible]

[illegible] [14] [illegible] [17]

---

1) [illegible] — 2) add. [illegible] — 3) om. — 4) [illegible] om. — 5) [illegible] — 6) add. [illegible] — 7) [illegible] — 8) [illegible] — 9) [illegible] — 10) om. — 11) [illegible] — 12) om. — 13) [illegible], immer. — 14) [illegible] — 15) E add. [illegible] — 16) add. [illegible] — 17) [illegible].

[illegible]

164 [illegible] [1] [2]

165 [illegible] [3] [4] [5]

166 [illegible] [6]

167 [illegible] [2]

[illegible] [7]

168 [illegible]

[illegible]

169 [illegible] [8] [9]

170 [illegible]

171 [illegible] [10] [11]

[illegible] [12] [13] [14]

172 [illegible] [15]

173 [illegible] [16] [17]

174 [illegible] [18]

175 [illegible] [19] [20] [21] [22]

[illegible] [23] [21] [24]

176 [illegible] [25]

[illegible] [26]

---

1) add. [illegible] — 2) [illegible] — 3) [illegible] — 4) [illegible] — 5) om. — 6) [illegible] — 7) add. [illegible] — 8) E add. [illegible], F [illegible] — 9) [illegible] — 10) [illegible] — 11) [illegible] — 12) [illegible] — 13) [illegible] — 14) E add. [illegible] — 15) [illegible] — 16) [illegible] — 17) [illegible] — 18) [illegible] — 19) [illegible] — 20) om. — 21) [illegible] — 22) [illegible] — 23) [illegible] — 24) [illegible] — 25) add. [illegible] — 26) [illegible] bis [illegible] om.

177 [illegible][1] [illegible][2] [illegible]
[illegible][3] [illegible]

⁂ ⁂ ⁂

[illegible]

1 [illegible][4] [illegible][5] [illegible][6] [illegible][7] [illegible]
2 [illegible]
3 [illegible][8] [illegible]
4 [illegible][9] [illegible]
[illegible][10] [illegible][11] [illegible][12]
5 [illegible][13]
[illegible]
6 [illegible][14] [illegible][15] [illegible]
[illegible][10] [illegible][16] [illegible]
7 [illegible][17] [illegible]
8 [illegible][18] [illegible][19] [illegible][20] [illegible][21]
10, 9 [illegible]

---

1) [illegible] — 2) [illegible] — 3) om. — 4) [illegible], om. [illegible] und [illegible] — 5) [illegible] — 6) [illegible] om. — 7) [illegible] — 8) [illegible] — 9) [illegible] E. — 10) [illegible] — 11) add. [illegible] — 12) add. [illegible] — 13) [illegible] — 14) [illegible] — 15) [illegible] (sic). — 16) add. [illegible] — 17) [illegible] — 18) add. [illegible] — 19) om. — 20) [illegible] — 21) [illegible] E.

[illegible] [1] [illegible]

12, 11 [illegible] [2] [illegible]

13 [illegible] [3] [illegible]

14 [illegible] [4] [illegible] [5] [illegible]

15 [illegible] [6] [illegible]

[illegible] [7] [illegible] [8]

16 [illegible] [9] [illegible]

17 [illegible]

18 [illegible]

[illegible] [10] [illegible] [11] [illegible]

19 [illegible]

20 [illegible] [12] [illegible] [13] [illegible]

22, 21 [illegible] [14] [illegible]

23 [illegible]

[illegible] [15] [illegible]

25, 24 [illegible] [16] [illegible]

26 [illegible] [17] [illegible]

27 [illegible] [18] [illegible] [19] [illegible] [[illegible]]

28 [illegible]

---

1) [illegible] — 2) [illegible] — 3) Statt des folgenden: [illegible] — 4) [illegible] — 5) [illegible] — 6) E add. [illegible] — 7) [illegible] om. — 8) add. [illegible] — 9) [illegible] — 10) [illegible] om. — 11) = [illegible] — 12) Conf. die Noten. — 13) [illegible] — 14) om. — 15) [illegible] — 16) add. [illegible] — 17) [illegible] om. E. — 18) add. [illegible] — 19) [illegible] = [illegible].

[illegible][1] [illegible] 29

[illegible] 30

[illegible][2] [illegible] 31

[illegible] 32

[illegible][3] [illegible][4] [illegible] 33

[illegible] 34

[illegible] 35

[illegible][5] [illegible] 36

[illegible][6] [illegible] 36 b

[illegible] 37

[illegible][7] [illegible][8] [illegible]

[illegible] 39, 38

[illegible][9] [illegible] 40

[illegible][10] [illegible]

[illegible][11] [illegible] 41

[illegible][12] [illegible]

[illegible][13] [illegible][14] [illegible] 42

[illegible][14] [illegible][15] [illegible] 43

[illegible]

[illegible][16] [illegible][17] [illegible] 44

---

1) [illegible] — 2) add. [illegible] — 3) [illegible] — 4) add. [illegible] — 5) [illegible] — 6) add. [illegible] — 7) [illegible] — 8) [illegible] — 9) [illegible] einmal. — 10) E [illegible] — 11) [illegible] — 12) add. [illegible] — 13) om. — 14) [illegible] — 15) add. [illegible] — 16) add. [illegible] — 17) [illegible].

45 [illegible]

46 [illegible]

47 [illegible]

[illegible]

[illegible]

49, 48 [illegible]

50 [illegible]

51 [illegible]

52 [illegible]

53 [illegible] . . . . [illegible]

[illegible]

55, 54 [illegible]

56 [illegible]

[illegible]

57 [illegible]

58 [illegible]

[illegible]

59 [illegible]

60 [illegible]

61 [illegible]

---

1) [illegible] — 2) [illegible] — 3) [illegible] — 4) [illegible] — 5) [illegible] — 6) [illegible] — 7) [illegible] — 8) add. [illegible] — 9) [illegible] — 10) [illegible] — 11) [illegible] om. — 12) add. [illegible] — 13) add. [illegible] — 14) add. [illegible] — 15) [illegible] — 16) E [illegible] — 17) [illegible] — 18) add. [illegible].

62 [illegible][1]

62c,62b [illegible]

[illegible]

63 [illegible][2] [illegible][3]

64 [illegible]

65 [illegible][4] [illegible]

66 [illegible]

[illegible][5] [illegible][6] [illegible]

67 [illegible][7] [illegible]

68 [illegible][8] [illegible]

69 [illegible]

[illegible][9] [illegible][10] [illegible]

70 [illegible][11] [illegible][12] [illegible]

[illegible]

71 [illegible]

72 [illegible]

73 [illegible][13]

74 [illegible][14] [illegible][15]

75 [illegible]

76 [illegible]

---

1) add. [illegible] — 2) [illegible] — 3) add. [illegible] — 4) [illegible] — 5) [illegible] — 6) E add. [illegible] — 7) [illegible] — 8) om. [illegible] — 9) add. [illegible] — 10) [illegible] — 11) [illegible] — 12) [illegible] — 13) [illegible] — 14) add. [illegible] — 15) add. [illegible].

77 [illegible] [1]

78 [illegible] [2] [illegible]

[illegible]

79 [illegible] [3] [illegible] [4] [illegible]

80 [illegible] [5] [illegible]

[illegible]

82, 81 [illegible] [6] [illegible]

83 [illegible] [7] [illegible] [8] [illegible] [9]

84 [illegible]

[illegible] [10] [illegible] [11] [illegible] [12] [illegible]

85 [illegible] [13] [illegible] [14] [illegible]

86 [illegible]

[illegible] [15] [illegible]

87 [illegible] [16] [illegible]

88 [illegible] [17] [illegible]

89 [illegible] [18] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [19] [illegible] [20] [illegible]

90 [illegible]

---

1) add. [illegible] — 2) add. [illegible] — 3) [illegible] — 4) E [illegible] — 5) om. — 6) [illegible] — 7) [illegible] — 8) add. [illegible] — 9) add. [illegible] — 10) om. — 11) [illegible] — 12) [illegible] — 13) om. — 14) add. [illegible] — 15) [illegible] — 16) om. — 17) [illegible] = [illegible] — 18) [illegible] — 19) om. — 20) om.

[illegible]

[illegible] [1] [illegible]

91 [illegible] [2] [illegible] [3] [illegible] [4] [illegible]

92 [illegible] [5] [illegible]

93 [illegible] [6] [illegible]

94 [illegible] [7] [illegible]

[illegible] [8] [illegible] [9] [illegible]

95 [illegible]

[illegible]

96 [illegible] [10] [illegible] [11]

[illegible]

98, 97 [illegible] [12] [illegible] [13] [illegible] [14]

99 [illegible] [15] [illegible] [16] [illegible] [17] [illegible] [18]

[illegible] [19] [illegible] [20] [illegible] [21] [illegible]

100 [illegible] [22] [illegible]

[illegible] [23] [illegible]

101 [illegible]

103, 102 [illegible] [24]

104 [illegible]

---

1) [illegible] — 2) [illegible] — 3) [illegible] — 4) [illegible] — 5) om. — 6) [illegible] — 7) add. [illegible] — 8) [illegible] — 9) [illegible] — 10) [illegible] om. E. — 11) [illegible] — 12) [illegible] — 13) add. [illegible] — 14) om. — 15) [illegible] — 16) add. [illegible] — 17) [illegible] E. — 18) add. [illegible] — 19) [illegible] — 20) om. — 21) das folgende bis zum Schlusse des Paragraphen om. — 22) add. [illegible] — 23) add. [illegible] — 24) [illegible] = [illegible].

105 [illegible] [1] [illegible]

106 [illegible] [2] [illegible] [3]

107 [illegible] [4] [illegible] [5]

[illegible]

108 [illegible] [6] [illegible] [7] [illegible]

109 [illegible] [8] [illegible] [9] [illegible]

110 [illegible] [10] [illegible]

112, 111 [illegible] [11] [illegible]

113 [illegible] [12] [illegible]

114 [illegible] [13] [illegible] [14] [illegible]

116, 115 [illegible] [15] [illegible] [15]

117 [illegible]

118 [illegible] [16] [illegible]

120, 119 [illegible] [17] [illegible]

121 [illegible]

[illegible] [18] [illegible]

122 [illegible]

123 [illegible]

124 [illegible] [18] [illegible]

125 [illegible] [19] [illegible]

---

1) [illegible] — 2) [illegible] — 3) [illegible] = [illegible] — 4) [illegible] — 5) add. [illegible] — 6) [illegible] — 7) [illegible] — 8) [illegible] = [illegible] — 9) add. [illegible] — 10) [illegible] — 11) om. — 12) add. [illegible] — 13) [illegible] — 14) add. [illegible] — 15) [illegible], immer. — 16) [illegible] — 17) add. [illegible] — 18) add. [illegible] — 19) [illegible].

126 [illegible][1] [illegible]
[illegible][2]

127 [illegible][3]

128 [illegible][4] [illegible]
[illegible]

129 [illegible]
[illegible][5] [illegible][6] [illegible]
[illegible][6] [illegible][7] [illegible]

130 [illegible][6] [illegible]

131 [illegible][8] [illegible]
[illegible][9] [illegible]

132 [illegible][10] [illegible][11] [illegible]

133 [illegible][11] [illegible][12] [illegible]
[illegible][13] [illegible][14] [illegible]

134 [illegible][15] [illegible][16] [illegible][17] [illegible]
[illegible][18] [illegible][19] [illegible]

135 [illegible][15] [illegible]

136 [illegible]

138, 137 [illegible][20] [illegible][21] [illegible]

139 [illegible][22] [illegible]

---

1) om. E. — 2) om. — 3) [illegible] — 4) E [illegible] = [illegible] — 5) [illegible] — 6) add. [illegible] — 7) add. [illegible] — 8) [illegible] — 9) [illegible] — 10) [illegible] — 11) add. [illegible] — 12) add. [illegible] — 13) [illegible] — 14) [illegible] — 15) [illegible] — 16) [illegible] — 17) [illegible] — 18) [illegible] — 19) [illegible] — 20) [illegible] — 21) [illegible] — 22) [illegible].

[illegible] [1] [illegible] [2] [illegible]

140 a [illegible]

140 b [illegible]

140 c [illegible]

[illegible]

[illegible]

140 d [illegible]

140 e [illegible]

[illegible]

140 f [illegible]

140 g [illegible]

[illegible]

[illegible]

141 [illegible] [3] [illegible]

[illegible] [4] [illegible]

142 [illegible] [5] [illegible] [6] [illegible]

143 [illegible] [7] [illegible] [5] [illegible]

144 [illegible] [5] [illegible]

145 [illegible] [8] [illegible]

146 [illegible]

147 [illegible]

[illegible]

---

[1] om. — [2] [illegible] — [3] [illegible] — [4] [illegible] — [5] add. [illegible] — [6] [illegible]
[7] [illegible] — [8] [illegible].

Anmerkungen.

Fünfter Fargard.

§. 1. ووهو ist falsche Form statt وده, denn ووهو wäre = کوهه, „Höcker“.

§. 2. رلای falsch, entweder رلای oder رلای, wie unten §. 7 wirklich steht.

§. 3. لسمو statt لسمو nach Gr. §. 18. — [Avestan] soll wohl „die Menschheit“ bedeuten, vielleicht ist aber die Lesart von F vorzuziehen.

§. 7. Über den Plural nach [Avestan] cf. Gr. §. 189.

§. 9 b. Das Citat der alten Glosse: [Avestan] [Avestan] [Avestan] ist hier übersetzt, aber aus seiner Stelle gerückt, wie man aus der Vergleichung mit der älteren Übersetzung leicht sieht. Auch ist die Übersetzung selbst unrichtig. Der Imperativ [Avestan] lässt sich zwar durch [Avestan] wiedergeben (cf. oben p. 25.), aber [Avestan] ist nicht = [Avestan], sondern = [Avestan], wie auch in der älteren Übersetzung überall steht, wo es vorkommt.

§. 11. [Avestan], neuere Schreibart für [Avestan] od. [Avestan], cf. Gr. §. 18. Anm. 1.

§. 12. Statt der richtigen Form [Avestan] steht hier das neuere [Avestan], i. e. بود.

§. 14. [Avestan] lässt sich aus §. 22 a sicher ergänzen. Über [Avestan] scheint aber Deçtûr Dârâb selbst im Unklaren gewesen zu sein, weil die Handschriften an beiden Stellen schwanken.

§. 16. Die Erklärung des Deçtûr Dârâb: [Avestan], d. h. „dieses ging vom Flusse weg“, lässt sich offenbar mit den Textesworten nicht vereinigen.

§. 17. [Avestan] statt des älteren [Avestan], offenbar mit Rücksicht auf neupersisch روباه. — E liest [Avestan], i. e. جو, F [Avestan], i. e. جوى.

§. 20. Die Vergleichung dieses Paragraphen mit §. 20 zeigt, wie wenig Deçtûr Dârâb bei seiner Übersetzung auf Gleichförmigkeit Bedacht nahm. Zu [Avestan], cf. Gr. §. 117. Anm. 2.

§. 22 a. [Avestan] ist offenbares Missverständniss; so geschrieben, kann das Wort nur כדבא, d. i. „Lüge“ gelesen werden.

§. 22 b. Dies ist wieder blosse Übersetzung des Glossencitates, das hier als dem Texte selbst angehörig betrachtet wird.

§. 23. Das beigesetzte [illegible], das im älteren Texte fehlt, soll wahrscheinlich dem *vâ* des Grundtextes entsprechen.

§. 25. Das glossirende [illegible], das in der alten Übersetzung hinter [illegible] steht, lässt Deçtûr Dârâb weg und hat damit wahrscheinlich den Sinn des Textes besser getroffen als der ältere Übersetzer. Nur hätte er nicht vergessen sollen, auch die überflüssige Isâfet hinter [illegible] gleichfalls zu streichen.

§. 29. Wie der Satz hier steht, kann man ihn offenbar bloss übersetzen: „das Feuer, schlägt der Mann es?"; denn [illegible] kann sich nimmermehr auf [illegible] beziehen. Der Verfasser hätte also entweder die alte Übersetzung beibehalten oder [illegible] vor [illegible] stellen müssen; zu dem letzteren Mittel wollte er nicht greifen, weil dann die Übersetzung dem Texte nicht mehr Wort für Wort folgen würde. Auf diese Art ist der Übersetzer offenbar veranlasst worden, etwas ganz Ungehöriges niederzuschreiben.

§. 31. [illegible], i. e. بست, offenbar eine neuere Form für das [illegible] der alten Übersetzung.

§. 33 ff. sind nach meiner Ansicht wieder Glossencitate, die ich auch alle (mit Ausnahme des ersten: „*gairi maçô aghô aetahê*", das ich ganz gestrichen habe) in meine Ausgabe der Huzvâresch-Übersetzung aufgenommen habe. Zu dem letzten Citate bemerkt Deçtûr Dârâb bloss: „Dieses Avesta ist aus einem andern Nosk."

§. 35. [illegible] gehört zur Glosse und hätte gestrichen werden sollen.

§. 36. Vor [illegible] sollte [illegible] stehen (nach Gr. §. 98), wie auch die ältere Übersetzung hat. Für [illegible], d. i. neupersisch انذ, gibt zwar F das richtigere [illegible]; ich habe aber die Lesart von E beibehalten, da Deçtûr Dârâb auch sonst [illegible] gebraucht.

§. 38. E gibt das mir unverständliche [illegible], F lässt dieses Wort aus und gibt dafür [illegible]. Ich vermuthe, dass beide Wörter in den Text zu setzen seien: das erste entspricht dem *eredvô*, das zweite *âoghanem*.

§. 39. [illegible] ist wieder eine ganz ungehörige Erweichung für [illegible], wie im älteren Texte steht.

§. 43. Für [illegible] [illegible], wie hier die Handschriften geben, ergibt sich aus dem folgenden Paragraphen entschieden [illegible] [illegible] als die richtige Lesart.

§. 49. [illegible] wohl fehlerhaft für [illegible].

§. 50. [Pahlavi] ist sinnlos; ich vermuthe, dass Deçtûr Dârâb ـس, „das heisst“ schreiben wollte.

§. 54. [Pahlavi], i. e. ام, ist wieder eine neuere Form statt der älteren [Pahlavi].

§. 56. [Pahlavi] falsch statt [Pahlavi].

§. 57. [Pahlavi] ist durchaus falsch; [Pahlavi], wie die alte Übersetzung hat, ist das einzig richtige.

§. 65. Diese Übersetzung zeigt, wie viel oberflächlicher diese neue Redaction der alten gegenüber ist. Dieser Paragraph ist dem Yaçna (Yç. XLVII, 5 c) entnommen, und die alte Übersetzung stimmt an beiden Stellen wesentlich überein, nur die Glossen sind etwas verschieden. Beide Übersetzungen geben *aipî* mit [Pahlavi] [Pahlavi]; aber dem Deçtûr Dârâb schienen zwei Wörter für ein Textwort zu viel, er hat [Pahlavi] gestrichen und so den ganzen Satz zweideutig gemacht. Endlich will er *vahistem* oder vielmehr [Pahlavi] = neupersisch بهشت, „Paradies“, genommen wissen, woran gewiss weder der Text noch der ältere Übersetzer gedacht hat.

§. 67 b. Übersetzung der in die Glosse aufgenommenen Worte: *„aghvanm daenanm.“*

§. 70 b ff. Die Recension des Deçtûr Dârâb folgt hier und in den folgenden Paragraphen den Vendidâd-sâdes. Auch Westergaard folgt dieser Recension; doch scheint es mir, dass man auch die Fassung der älteren Handschriften beibehalten kann, ohne dem Sinne etwas zu vergeben.

§. 107. Glosse: „dieses sieht er (man) aus der Zahl. Andere sagen vom ersten bis zum elften.“ Der Sinn dieser ungeschickt ausgedrückten Worte kann nur der sein, dass man nach der im Texte angegebenen Zählung mit dem elften anzufangen und bis zum ersten herabzuzählen hat, während Andere meinen, dass man vielmehr mit dem ersten anfangen und bis zum elften hinaufzählen solle. Anquetil, der doch seine handschriftliche Übersetzung gemeinschaftlich mit Deçtûr Dârâb fertigte, auch dessen Redaction zu Grunde legte, ist in Übereinstimmung mit F (wahrscheinlich bloss verschrieben), denn er umschreibt folgendermassen: *agh gouman men hamar nakdared hit mavan men iâjdehoum vad fardoum djamnounad.* Daher ist auch seine Übersetzung unbrauchbar: *„qu'on compte depuis onze jusqu'au premier (combien de sujets deviennent impurs).*

§. 119. [Pahlavi], i. e. آتش, kommt bei Deçtûr Dârâb häufig vor statt der in guten Texten allein beglaubigten Form [Pahlavi].

§. 121. Nach Anquetil's Übersetzung soll diese confuse Übersetzung heissen: *„Ce que l'on peut voir dans l'Avesta (dans l'izeschné), ce qui vient (les couleuvres, tigres etc.) d'Ahreman ancien et sans loi, qui vit dans l'enfer meurt, si on le frappe et ne souille pas celui qui le frappe; il n'y a pas entre eux de nassoch qui s'y repose."* Man sollte geneigt sein, Anquetil in Bezug auf diese Glossen, von denen doch sein Lehrer wohl wissen musste, was sie bedeuten sollten, unbedingtes Vertrauen zu schenken. Dennoch kann ich mich nicht überzeugen, dass die Worte dies wirklich besagen, was sie Anquetil sagen lässt; sie scheinen mir vielmehr aus der längeren älteren Glosse ausgezogen und den folgenden Sinn zu haben: „Das ist aus dem Avesta klar: Unarische, die ungläubig sind, sind lebend Darvands; stirbt (einer) (so) ist er des Todes schuldig; folglich werden wir durch sie nicht unrein, weil bei Lebenden von der Naçus nicht die Rede ist."

§. 139. [Pahlavi], i. e. که, steht hier wieder für das ältere [Pahlavi] um die directe Rede einzuführen. Gewöhnlich lässt Deçtûr Dârâb solche Wörter, die nicht im Texte stehen und nur im Interesse des Huzvâresch zugesetzt wurden, ganz weg.

§. 141. Verschiedene Handschriften fügen am Anfange dieses Verses die Worte bei: *yâre nars qâ aothrahê yato,* die aber sowohl in der älteren Übersetzung wie in manchen Handschriften fehlen, und in die ich einen vernünftigen Sinn nicht bringen kann, mag man sie als zum Texte oder zur Glosse gehörig betrachten. Diese Worte, die in beiden Ausgaben des Vendidâd gestrichen sind, finden sich hier übersetzt.

§. 146. Die Glosse ist zu übersetzen: „Sieht man rings herum, dass etwas Essbares und Kleider an jenem Orte waren, und eine schwangere Frau kommt dahin, so ist Alles unbrauchbar." Anquetil sehr frei: *„soit habit, soit nourriture, qui approche de cette femme ne peut plus servir."*

§. 150. Für jede schwangere Frau ist wegen eines (im Mutterleibe) gestorbenen Kindes[1]) inwendig ein Dakhma gelegt. Der Frau

---

[1]) Statt [Pahlavi] [Pahlavi], wie beide Handschriften lesen, vermuthe ich [Pahlavi] [Pahlavi].

soll man zuerst Kuhurin mit Asche zu essen geben[1]. Jederzeit sollen sie Kuhurin (?? [Pahlavi] statt [Pahlavi]) geben, wenn man einer Gebärerin nachher etwas Essbares (gibt), so soll man es ohne Wasser geben, nämlich Früchte, gekochtes Getreide ohne Wasser, gekochtes Fleisch ohne Wasser, das gebratene .... Fleisch ohne Salz bis zur dritten Nacht; dann gehört es sich, dass die Frau den Bereschnom ausspreche, alles dies ist im Avesta offenbar.

§. 152. [Pahlavi] und [Pahlavi] sind nur verschiedene Schreibungen, [Pahlavi] sowohl als [Pahlavi] ist eine Adjectivbildung von neupers. بر, „Frucht".

§. 153. [Pahlavi] kann etwa einem neupers. اخارا „ohne Dornen" entsprechen, was aber nicht vorkommt.

§. 158. [Pahlavi], i. e. است oder هست.

§. 161. Das mit [Pahlavi] wechselnde [Pahlavi] ist ل zu lesen, die Form ist im Huzvâresch unerhört. [Pahlavi] hat Deçtûr Dârâb selbst gebildet nach Analogie von [Pahlavi]. — [Pahlavi] soll dem *fshuyaṅç* entsprechen.

Neunzehnter Fargard.

§. 12. Man vergleiche oben die Bemerkungen zur älteren Übersetzung. Deçtûr Dârâb hat hier die Fassung vorgezogen, welche dort als die zweite angegeben ist.

§. 13. *açânô* ist hier sinnlos mit [Pahlavi], i. e. نزدیك, wiedergegeben, der Übersetzer hat das Wort mit *açna* verwechselt. [Pahlavi], i. e. [Pahlavi] nicht ganz ungebräuchlich für das gewöhnlichere [Pahlavi]. Conf. §. 86 und öfter.

§. 18. [Pahlavi], i. e. فیروزگر, neuere Form statt der älteren [Pahlavi].

§. 19. [Pahlavi] statt [Pahlavi] kommt meines Wissens sonst nur noch in den Namen Oshédar und Oshédar-mâh vor. Darauf hat vielleicht Deçtûr Dârâb hinweisen wollen, wenn es nicht bloss ein Schreib- oder Lesefehler von ihm ist.

---

[1] Hier schliesst Anquetil's Übersetzung dieser Stelle, das folgende findet sich nicht bei ihm. Seine Übersetzung lautet: *à la femme dont l'enfant (de quatre mois parceque l'âme y est entrée) a été porté au dakmé et gardé la c. d., celle dont l'enfant imparfait a été porté au dakmé on donne du pissat, de la cendre et ensuite de la nourriture préparée sans eau.*

§. 43. Statt [Pazend] setzt Deçtûr Dârâb [Pazend] [Pazend]. Es hat also *avão* für *avaen* gelesen.

§. 62 b, c. Übersetzung des Ashem-vohû.

§. 77. [Pazend] für das richtigere [Pazend]. Cf. Gr. §. 18. Anm. 1.

§. 78. [Pazend] findet sich auch schon als Variante der älteren Übersetzung statt [Pazend]. Letztere Form ist jedoch vollkommen richtig nach Gr. §. 18. Anm. 2.

§. 94. [Pazend] fehlerhafte scr. plena statt [Pazend].

§. 95. Glosse: „An jenen Ort kommt Ormazd (und) Ahriman (und) sehen zu. Körper und Seele weichen (von einander).“ Gegen diese Glosse habe ich verschiedene Bedenken. Erstens steht [Pazend] nicht in der alten Übersetzung und ist vielleicht aus einer Variante [Pazend] (die sich aber in den mir zugänglichen Handschriften nicht findet) entstanden. Unstatthaft scheint es mir auch [Pazend] (חיא) statt des älteren [Pazend] zu lesen, und endlich finde ich nirgends, dass Körper und Lebenskraft sich erst an der Brücke Cinvat scheiden.

§. 104. Statt [Pazend] dürfte wohl [Pazend] zu lesen sein.

§. 136. [Pazend] halte ich für eine Erweichung aus dem älteren [Pazend]. Es wäre also شگرفی zu lesen und also و in ذ verwandelt.

§. 140 a—g. Die Übersetzung der langen Stelle, welche die ältere Übersetzung auslässt und die ich daher gestrichen habe, während Westergaard und Windischmann sie für echt halten.

V.

Patet Chod.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

2 [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

3 [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

4 [illegible]
[illegible]

5 [illegible]
[illegible]

6 [illegible]

7 [illegible]

8 [illegible]

9 [illegible]

10 [illegible]

11 [illegible]

12 [illegible]

13 [illegible]

14 [illegible]

15 [illegible]

16 [illegible]

17 [illegible]

18 [illegible]

19 a [illegible]

19 b [illegible]

20 [illegible]

21 [illegible]

22 [illegible]

23 [illegible]

24 [illegible]

25 [illegible]

[illegible]

26 [illegible]

27 [illegible]

28 [illegible] .....

Anmerkungen.

1. Für den Anfang vergleiche man Yaçna XII und XIII mit der Huzvâresch-Übersetzung in meiner Ausgabe. [Pahlavi] (im Yaçna steht besser [Pahlavi]) lese man אפאיית; durch den vorliegenden Text wird auch eine Stelle klar, die ich in meiner Pârsi-Grammatik (pag. 199.) mit Recht als kritisch verdächtig beanstandet hatte. Es ist, wie man jetzt leicht sieht, im Pârsi-Texte zu lesen: به آن خویش تن گان خواسته: Es ist hier گان die ältere Form für neupersisch جان (huzv. נאן), خاست ist einfach verschrieben für خواسته. Übersetzen möchte ich nun die Stelle, in Übereinstimmung mit dem vorliegenden Texte: „Ich verehre euch, o Amschaspands, mit Gedanken, Worten und Werken, mit Leib, Seele und Habe, nämlich ich halte es (dieses Alles) in Abhängigkeit von Ormazd“ u. s. w. — نکوم, wie die Patets im Pârsi geben, ist nicht genau das Huzvâresch-Wort, dies ist נכוהם i. e. نکوهم zu lesen, von نکوهیدن — [Pahlavi] [Pahlavi], ich lobe das Mazdayaçnathum. Meine frühere Übersetzung „als Mazdayaçna“ ist mehr die des Grundtextes. Die Pârsi-Worte اندر که گناهکار بود ایستم fehlen in unserem Texte, wo ohnehin hier einige Verwirrung in der von mir benützten Handschrift sichtbar ist. Vielleicht dass die von mir eingeklammerten Worte für diesen Zusatz stehen sollen.

2. Der Codex hat öfter fehlerhaft [Pahlavi] statt [Pahlavi] geschrieben, ebenso einmal [Pahlavi] = [Pahlavi]. Das in Klammern eingeschlossene [Pahlavi] habe ich nach dem Pârsi-Texte beigesetzt, in der Handschrift fehlt es. In [Pahlavi] [Pahlavi] verstehe ich das erste Wort nicht, der Pârsi-Text hat هودین, vielleicht ist auch in unserem Texte [Pahlavi] = [Pahlavi] zu corrigiren.

3. [Pahlavi] ist = کم in Pârsi, cf. Huzvâresch-Grammatik §. 77, — [Pahlavi] ist entweder in [Pahlavi] (جادو) oder, nach dem Pârsi-Texte, in [Pahlavi] zu corrigiren. Die Worte [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] fehlen aus Versehen im Pârsi-Texte. Statt der Worte از هزار مرگرزان تا بیور مرگرزان hat der Huzvâresch-Text in etwas abweichender Fassung: von tausend Margarzâns bis zu der Zahl, die ich nicht mehr weiss — dem Sinne nach nicht viel verschieden.

6. Die Handschrift schreibt aus Versehen zuweilen [Pahlavi] statt [Pahlavi].

7. Hier und sonst einigemale steht in der Handschrift [illegible] (سردگان) statt des besseren [illegible].

11. Das Wort [illegible] ist im Pârsi übersetzt نام جشتی شاد wie ich glaube unrichtig, es sollte نام جشتهاتر heissen (über diese Formen auf ها cf. Huzv. Gr. p. 134) und bedeutet: ganz besonders; شاد, wenn es nicht geradezu gedankenlose Umschreibung ist, kann nur für شواد stehen.

12. Auch hier und in den folgenden Paragraphen habe ich stillschweigend [illegible] statt [illegible] corrigirt.

13. Das Wort für هی هیر schreibt der Codex, so oft es in diesem Paragraph vorkommt, jedesmal anders, nach meiner Ansicht jedesmal unrichtig. Ich habe diese verschiedenen Schreibweisen bestehen lassen, die richtige Form ist nach meinem Dafürhalten [illegible], was auch vorkommt.

14. Durch den hier vorliegenden Text wird auch dieser Paragraph klar, den ich mir nach der Pârsi-Übersetzung nicht erklären konnte. Er muss übersetzt werden: Alle Arten von Sünde, wo durch Unreinigkeit und Naçâ der Tod dem Menschen an die Wurzel kommen kann, mir an die Wurzel gekommen ist, wo ich der vielen Tödtlichkeit wegen den Tod gar nicht mehr kenne (wahrnehme) etc. Im Pârsi-Texte fehlt nach هر آئین noch وناه; statt وش مرگ را sollte es besser nach dem Huzvâresch-Texte heissen: وس مرگ را, denn وس (= [illegible]) ist der Vertreter für ورث (cf. Huzv. Gr. §. 149); [illegible] und [illegible] sind endlich durchaus nicht einerlei, wie der Pârsi-Übersetzer geglaubt zu haben scheint.

15. [illegible], schlechtere Form für [illegible], ebenso wäre für [illegible] besser [illegible] zu setzen.

17. In [illegible] haben wir den Plural eines Wortes, das auf [illegible] endigt, die ich Grammatik §. 46 nicht zu belegen wusste. Cf. jedoch [illegible] Yç. XIII, 16, und LX, 6, 7, 8.

18. Die Worte از درایان جویشنش و درایان خورشنش folgen sich in unserem Texte in umgekehrter Ordnung.

19 b. Fehlt im Pârsi ganz. Der Abschreiber muss diesen Paragraph schon in der ihm vorliegenden Handschrift nicht gefunden haben, denn er zählt ihn nicht.

20. Für انزدشیش wäre nach dem Huzvâresch-Texte besser اوزدش umschrieben worden. Das Wort ist auch so dunkel. Vielleicht = *uzdéçtis,* Götzenverehrung.

24. Statt کو sollte es wohl [illegible] heissen. Über [illegible] und [illegible] cf. Gr. §§. 153, 161.

26. [illegible] ist schlechte Lesart statt [illegible], wie unten richtig vorkommt.

28. Die Vergleichung der beiden Texte beweist hinlänglich, dass ich Recht gehabt habe, wenn ich Pârsi-Grammatik pag. 203 vermuthete, dass Fehler im Pârsi-Texte seien. Alle diese zu entfernen reichen auch jetzt die Hilfsmittel nicht aus. Statt اویز sollte es اویزش oder اویزگی heissen; nach واویز sind die Worte ابی گمانش zu streichen. — Die Form [illegible] im Huzvâresch-Texte ist unrichtig, entweder sollte es [illegible] oder [illegible] heissen. — Statt پسدس giebt unser Text [illegible], es ist wohl also پرسش oder etwas Ähnliches zu lesen. — Nach [illegible] i. e. بدش steht in unserem Texte [illegible], es ist also im Pârsi داغم beizufügen. — Statt [illegible] hat der Huzvâresch-Text einmal fälschlich [illegible] und ebenso fehlerhaft bloss [illegible]. — Das Wort [illegible] ist mir eben so dunkel wie به آنرا توجشن. — Für بداشیدون hat unser Text [illegible] [illegible], d. i. ich weiss dadurch; der Übersetzer scheint die Worte nicht verstanden und darum falsch umschrieben zu haben. Der Schluss fehlt leider im Huzvâresch-Texte.

VI.

Ergänzungen zum Schâhnâme aus den Rivâiets.

I. Tahmurath.

گفتار اندر قید داشتن طهمورث ابلیس را و حکایت او با زن خویش

بلطف جهاندار جان آفرین   بگویم زگفتارِ دستورِ دین
زگفتارِ آن موبد دهلوی   بگویم یکی داستانْ پهلوی
بر آورد او رازهای نهان   ره راست آراست اندر جهان
زهریك بدی بود پرهیزگار   وهی را همیشه بُد آموزگار
5 مراورا بپازند بُد دسترس   بهندوستان او یکی بود وبس
شنیدم که طهمورث زورمند   ببسته گنا آهرمن را به بند
بسی سال در بند خوار ونزار   بمانده گنا آهرمن نابکار
نهادی برو زین شه نیکنام   چو باره کشیدیش تنگ ولجام
بران باره هرروز گشتی سوار   شدی سوی البرز کهسار و غار
10 چو از خواب (بر) خاستی شاه شاد   بهر روز اندر گه بامداد
کشیدی بر ابلیس زین و لگام   گران گرز برداشتی از نیام
نشستی بر ابلیس گشتی سوار   بزیر اندرش بارهٔ راهوار
بهر روز سه بار گرد جهان   بتازید باره (و) آن پهلوان
بوقتی که او تاختی در شتاب   زدی بر سرش گرز پولاد ناب
15 بدریا و کوه و ابر دشت و غار   بتازید باره به روزی سه بار
بر افراز البرز کوه و نشیب   دوانید باره را بی نهیب (sic)
زالبرز کُه بر سوی جینود   گذشتی بدان باره آن شاه رد

چو باز آمدی او بسوی مقام | کشادی ازو تنگ و زین و لگام
فگندی درون گردن او کمند | ببستی همی استوارش به بند
نه آب و خورشنش بُدی هیچگاه | بجز زخم گرز گران پادشاه 20
زنی بود طهمورث چرب گوی | فراوان بد اخلاص اورا بشوی
یکی روز در شب بپرسید زن | زشاه گرانمایه زن این سخن
که ابلیس را روز و شب زیر ران | بداری تو ای شاه روشن روان
گران گرزرا می زنی بر سرش | کزو نرم گردد سر و پیکرش
بسی سالیان شد که در بند سخت | به بینم همان آهرمن تیره بخت 25
خور و خواب هرگز نه بینم ورا | بجز تاختن زخم گرز ترا
شگفتم ازین راز ای پادشا | که جز خوردنی چون زید آن گنا
ندیدم گهی کاه وجو خوردنش | نه آب و علف دیدم از آخورش
چسان میکند زندگی جز خورش | هم از کی مراورا بود پرورش
بزن داد پاسخ شه نیك بخت | که من همچو تو نیز بودم شگفت 30
کزین گونهٔ زشتِ پتیارهٔ | شب وروز در زیر من بارهٔ
بهر روز از صبح تا شام گاه | بتازد نمی خوردنش آب و کاه
یکی روز پرشیدم از آهْرَمن | که ای آهرمن راست بر گو سخن
بدین سان شب و روز در زیرمن | بتازی و داری بگردن رسن
خور و جو و آب و علف نیز کاه | بهرگز ندادم ترا هیچگاه 35
سوای گران گرز دشنام نیز | نه بینم بتو خوردنی هیچ چیز
بگو تا خورشن چه باشد ترا | چگونه کنی زندگی ای گنا
چنین پاسخی داد ابلیس باز | که ای شهریار جهان سر فراز
ندانی اگر تو خورشن مرا | بگویم کنون شهریارا ترا
خورشن مرا دان (تو) اندر جهان | بدی گندگی و گنهْ مردمان 40

حرام و پلیدی و جرم و گناه — خورشن مرا دان تو ای پادشاه
بروزی که اندر جهان مردمان — کند وس گناه و بدی و زیان
بدان روز افزون بیابم خورش — وجود مرا از گنه[1] پرورش
بود قوتم از گناه حرام — همان از بدی ای شه نیکنام
45 بروزی که اندر جهان آدمین — کند کرفه از هفت کشور زمین
بدی و گنه در جهان کم کنند — بدان روز بسیار یابم گزند
شود سستتر کالبود مرا — شود نیز بیهش وجود مرا
بیفتم[2] گرسنه نکونسار وزار — نه آسودگی یابم ونه قرار
شنو مختصر ای زن نیکنام — خورشنش بود از گناه تمام
50 به بی باز هر کو خورد خوردنی — همان خوردنی هست آهرمنی

فریفتن ابلیس زن طهمورث را ورها شدن دیو از بند از کردار زن و فرو بردن دیو طهمورث را در شکم خود

و زین پس شنو این حکایت دگر — زفرموده دستور گویم[3] خبر
نه از خود نمائی کنم اندرو — زگفتار دستور گویم بتو
که سی سال آهرمن نابکار — ببند اندرون داشت آن شهریار
رهائی ندید ایچ از بند خویش — بآخر یکی مکر آورد پیش
55 یکی روز پیش زن پادشا — چنین گفت از مکر ورنگ ورغا
بغفلت چنین کرد با او فریب — که از بند شد آن لعین بی نهیب

---

[1]) Cod. گناه.

[2]) ? Cod. بنفتم beides gegen das Metrum.

[3]) Cod. بگویم.

یکی شب ابا آن زن پادشا | چنین کرد پرسش گجسته گنا
که چون شاه پیش تو آید فراز | بدو پرس از من تو احوال راز
که شاها چو ابلیس را زیر ران | بداری و می تازی اش در جهان
بر افراز البرز کوه و نشیب | ورا می دوانی چنان بی‌نهیب 60
دران سخت ره از فراز و فرو | ابر هیچ جاگیر ترسی از او
دران راه البرز زیر و زبر | بترسد ویا نه شه نامور
گر این راز پرسی تو از شهریار | ترا نزل و هدیه دهم بی شمار
دهم پیشکش تحفهٔ آنچنان | که هرگز نه کس دید اندر جهان
همان لاس و ابریشم و انگبین | و هم مرترا تحفهٔ اینچنین 65
بشد شادمان زن زگفتار او | ندانست از مکر و کردار او
کزین راز با او نماید فریب | زامید تحفه شد او ناشکیب
چو شه از سواری و راه دراز | گه[1] شام آمد بایوان فراز
نشسته بکاخ اندرون پهلوان | بنزدیك او رفت زن آنزمان
ابر عادت خویش خوان و طعام | فراز آوریدش بزرینه جام 70
چو از خوردن و جام پرداخت شاه | ازان پس بپرسید زن راز راه
چنان چون بدو گفته بود آن گنا | بپرسید زان گونه از پادشا
زگفتار شیطان بپرسید باز | ندانست مکر زن آن سر فراز
فریب ستمگارهٔ آهرمن | ندانسته اش نیز از مکر زن
بنزدیك زن زود کردش عیان | بپاسخ بدو گفت شاه جهان 75
که من هیچ جا که زبالا و زیر | نمی ترسم از بارهٔ سخت چیر
و لیکن بوقتی کز البرز کوه | همی باز گردانم آن تندخو

1) Cod. گهی.

به تندی همی گردد او سرنشیب — بدان جای بسیار آرم نهیب
که از تندیٔ او نیایم گزند — بر آرم گران گرز و بانگ بلند
80 زنم بر سرش گرز پولاد ناب — کزان جایگه بگذرد او شتاب
چو از شاه زن این سخنها شنفت — بنزدیك شیطان شد و باز گفت
بسی شاد شد آهرمن زین خبر — بدادش همان هدیهٔ زودتر
کزان هدیهٔ نو دلش گشت شاد — عسل از زنابیر و دشتان بداد
هم از کرم ابریشمش داد ولاس — ازیرا که از بند کردش خلاص
85 شب تار چون شد برنگ شبید — بر آمد ابر چرخ گردنده شید
بر آمد زخواب آن شه نیك بخت — بر باره شد باز بر بست رخت
کشیده برو تنگ و زین و لجام — نشست از بر زین شه نیکنام
بدست اندرون داشت گرز گران — همی تاخت آن باره را پهلوان
بهر جایگه تاخت آن زورمند — رسیده بر افراز کوه بلند
90 سوی جینود رفت و زان جای باز — بگردیده باره شه سرفراز
چو نزدیك کوه آمده آن گنا — همان دیو بد سرنشیب و دوپا
نبودش بفرمان شاه جهان — ابا سرکشی ایستاد آنزمان
خروشید و بر داشت آنگه عمود — زکوشش نیامد ولی هیچ سود
ززینش فگند و زفر کرد باز — بدم در کشید آن سر سرفراز
95 باشکم فرو برد آن بدنژاد — و زان جا گریزید مانند باد
زفعل زن زشت خو کم خرد — تباهی چنین گشت بر شاه رد
ابر بدگهر جفت ناسازگار — (ز) لعنت فزون باد از صد هزار
کسی را مبادا زن بدگهر — که از جفت بد بهترست آن سقر
که دشواری و چاه و زندان و بند — به است از زن بدگهر ناپسند
100 کسی را که جفتست ناسازگار — ازو بهترست مردن اندر دیار

بود ناموافق اگر زن بجان — تو بدبخت دان شوی او در جهان
اگر جفت بد باشد اندر سرا — ازان به که در آستین اژدها
اگر ناموافق شود زن بشوی — بود به ازو آسیا در گلوی
اگر باشدت جفت ناسازگار — ازان به که یاریت باشد بمار
بیازد اگر سوی مکرش زبان — شود خشك زو آهرمن را دهان 105
وگر سوی شوخی کند دیدگان — بی آتش بسوزد سراسر جهان
اگر تو ستائی زن پارسا — ستودن ازو به بود اژدها
اگر باشدت آهرمن دوست یار — به است از زن زشت ناسازگار
زن بد چنانست با نیك مرد — چو در زمرهٔ کبك زاغان بود
چو طوطی به شبپر بود هم قفس — چنانست زن بد به نیکونفس 110
چو بندند اندر گلو باز زاغ — چو افگند در آب روشن چراغ
چو اندر گلو سگ کلیك (?) کهنه دیك — زن بد چنانست با مرد نیك
چو بد جفت باشد ابا نیك بخت — زسگ بدترش دان و بدبخت سخت
زن بد اگر جفت شد مرد پاك — چو جاروب در خاك گردد هلاك
گرفتم که تو شیرمردی جهان — بحکم تو یکسر زمین و زمان 115
کنی دیو و ابلیس را قید و بند — بگیری همی آسمان بلند
شود خون زبیم تو دریای آب — پلنگ اژدها گردد از تو کباب
بدانش بوی همچو لقمان حکیم — چو رستم بوی پهلوان عظیم
چو شاه فریدون بدانی فسون — چو طهمورث ابلیس سازی زبون
بدانش بوی همچو بوذرجمهر — چو جاماسپ دانی تو راز سپهر 120
ندانی ولی از زنان مکر و رای — که از مکر او خیره گردد خدای
درون قفل مکر زن نابکار — نیابد کلید خرد استوار
چو طهمورث پادشاه بلند — که سی سال آهرمنش کرد بند

باخر تبه شد از کردار زن — که کردار زن بدتر از آهرمن

125 کسی این حکایت ندید و شنید — که شاه جهان چون شده ناپدید

آمدن سروش پیش شاه جمشید و آگاه کردن او از مرگ طهمورث و بیرون آوردن جمشید طهمورث را از شکم ابلیس و بر دست پیدا شدن و برص و جذام و حقیقتهای او

برادر گرانمایه جمشید اوی — زشاه جهان کرد بس جست و جوی

و لیکن ندید ایچ جایش اثر — نه نام و نشان یافت ونه خبر

همی گشت نومید از شهریار — که شد ناپدیدار آن نامدار

بنزدیك جمشید آمد سروش — سخن گفت ازان دیو زوش[1]

130 زاحوال مرگ شه نامدار — بنزدیك جمشید کرد آشکار

سروش اشورا بپرسید جم — که با من بیاموز زینسان طلسم

کزان حکمتی روح از اندرون — به نیروی یزدان بیارم برون

پس آنگاه چنین داد پاسخ سروش — که تندی نباید بدان دیو زوش

بفرمان من گر کنی کار تو — برون آری آن شاه از بطن او

135 دو کار عزیزست ابلیس را — یکی لوتی و هم سرود ورا

تو اکنون بکن آهرمن را سرود — که آید به پیش تو مانند دود

چو آید به پیش تو آن زشت خوی — هم از بهر لوتی مراورا بگوی

شود شاد ازان کار آن نابکار — و لیکن نخستین بدو کن قرار

همه پند آموختش سر بسر — کز اشکمش بیرون کن ازین هنر

[1] So in der Handschrift; es fehlen zwei Sylben, wahrscheinlich nach گفت zu ergänzen.

همانگاه جهشید شد سوی دشت	میان بیابان بگنجی نشست	140
بخواندش سرود گجسته گنا	سرودش چو بشنید[1] آهرمنا	
بیامد بنزدیك جم ایستاد	جم آنگه سرودش بخوانده زیاد	
بسی گشت خوشحال ابلیس ازان	نشسته بنزدیك جم شادمان	
جم از بهر لوتی سخن کرد یاد	که با یکدگر هر دو باشیم شاد	
زگفتار او شاد شد نابکار	بدو کرد جهشید شه این قرار	145
که اول بده کام مارا به پیش	وزان پس بتو من دهم عضو خویش	
بدان نیز راضی شد آن بدنژاد	نگونسر شد و در زمان خم فتاد	
همانگاه جهشید بر دست خویش	رگوها به پیچید آن پاك کیش	
بکونش هم او[2] دست برده فراز	زاشکمش طهمورث آورد باز	
بیفگند آن مرده را بر زمین	گریزید از پیش دیو لعین	150
بدنبال او تاخت آهرمنا	که گیرد سر و یال جهشید را	
بزودی گریزید آن سرفراز	سوی دیو هرگز نه پس دید باز	
کز اول بدو گفته بود آن سروش	که دنبالهات چون کند دیو زوش	
بزودی تو بگریزی از پیش او	مبین باز زانپس بد و رو برو	
پس آنکه او گنا بتاخت[3] سودی نکرد	بدوزخ دوارید زانپس چو گرد	155
بدانست جهشید کان نابکار	بدوزخ دوارید بیچارهوار	
ببالینِ طهمورث آمد دوان	مران مردهرا پاك کرد آنزمان	
پس آنکه ستودانش کرده بلند	نهاد اندرو آن شه دیوبند	
بنای ستودان ازان روزگار	بدیدار گشتست زان شهریار	

---

1) Die Handschrift نشنید.

2) Cod. همو.

3) Es ist wohl zu lesen: پس آنکو گنا تاخت.

160 و لیکن همان دست جمشید را   که انداخته بد بکون[1] کنا

بدان دست یك زحمتی شد پدید   که هرگز بگیتی ندید و شنید

بدان دست شد درد برص و قحل   بترسید جمشید شه زان خلل

که گر بوی زین دست با مردمان   رسد زان تنش نیز گردد چنان

و زین بوی درد هم از یکدگر   بگردد تبه آدمین سر بسر

165 بدین فکر جم گشت با دل ستوه   برون شد همی از میان گروه

بکوه بیابانش کرده وطن   بسی درد افزود اورا بتن

کشیده بسی رنج آن نیك بخت   زدرد قحل بوسید (sic) سخت

نبد ایچ آرام آن مرد پاك   زآزار دستش بسی شد هلاك

بهرجا بگردید چون بیهشان   بنالید پیش خدای جهان

170 که این بنده‌را درد کن بر طرف   که یابم بجان زینهار و شرف

فراوان بنالید زار و نزار   بخواب اندرون شد سر شهریار

بجائی که خفته بد آن نیك نام   بدانجای شد گاوهارا مقام

بگرد اندرش گوسفندان چران   قضارا یکی گاو آمد دوان

ستاده بنزدیکیٔ دست جم   همی کرد شاشه ابر آن الم

175 بجائی که افتاد آن [illegible]   بشد بر طرف درد اندر زمانش

بجائی که ازگاو آن دست شو   چکیدند قطره بر ان دست او

بد انجا بشد[2] بر طرف درد او   چو آن درد کم شد زشاه اشو

بآسانیش شاه شد بی‌هراس   فراوان بجنبید در بوشیاس

و لیکن همان گاو کان [illegible] کرد   بخواب اندرون دید آن پاك مرد

---

1) Am Rande بعضو statt بکون.

2) Cod. شد.

چو بیدار گشته زخواب گران   بنالید پیش خدای جهان   180

که ای دادگر پاك پروردگار   نمودی نهان قدرت آشکار

تو کردی مر این دردرا بر طرف   تو دادی مر این بنده‌را یك شرف

بد خیره از قدرت ذو المین (sic) [1]   ازان خواب وز گاو وز ریختن

ازانپس چو بر دست کردش نگاه   عجب ماند از دست خود پادشاه

بدل گفت هرچه که دیدم بخواب   عیان گشت اکنون همه آن شتاب   185

بد ستم بهر جا که از آب زر   چکیدست قطره شد آن خوبتر

همانگه بیامد سروش اشو   بنزدیك جمشید شد رو برو

بجمشید گفت آن فرشته گزید   کنون از من این راز باید شنید

شود بر طرف درد تو زودتر   بمال اندرین دردها آب زر

بفرمای با جملگی آدمین   که کوشند ایشان بکار چنین   190

بمالند این چیزرا بیقیاس   بوقتی که خیزند از بوشیاس

بوقتی که باشند ناپاك سر   همه تن بمالند با آب زر

کریزد نسش از تن آدمین   ازان چیز ای نامدار گزین

پذیرفت جمشید گفتار او   بخلقان بفرمود این کار او

زطهمورث این نظم گفتم تمام   بگویم زجمشید شه نیکنام   195

که چون بود شاهی و آرام او   همان نیکنامی هم کام او

چسان شد سرانجام آن گیر و دار   همان پادشاهی و عیش و قرار

---

1) ذو المنن zu lesen?

به پادشاهی نشستن جمشید و ساختن حکمتهای هر باب و قفل کردن او بر دوزخ و آشکارا کردن رسم صدره و کستی و نوروز و فریفته شدن از گفتار دیوان و پادشاهی او هفتصد سال بود

گرانمایه جمشید با تاج زر   نشسته بر آن تخت فرّخ پدر
بر آن تخت بنشست پرفرّهی   خلائق جهان گشت اورا رهی
میان بسته بر داد و بر داوری   بفرمانش بد مرغ و دیو و پری
بیامد بنزدیکش آنگه سروش   چنین گفت کای شاه با رای و هوش
5 بفرمایدت اورمزد خدا   که تازه (تو) کن رسم دین مرا
بیارای آن پاك دین بهی   که پنهان شود زو همه گمرهی
میان‌را بصدره و کستی به بند   کزو دیو و ابلیس گردد نژند
هر آنکس که کستی میانرا ببست   بهشتی شد و گشت ایزدپرست
شد او نیز هم‌بهره اندر ثواب   زهریك گنه رسته شد وز عذاب
10 به پیغمبری از بهشت برین   سروش آورید این نشانیٔ دین
که صدره و کستی میانش نهاد   که زو دیو و شیطان نگونسر فتاد
زمینو سروش آورید این پیام   که کستی و صدره ورا کرد نام
بپوشید جمشید با عام و خاص   از یزدان فراوان بکرده سپاس
بداد و دهش دست‌را برکشاد   خلائق ازو نیز او نیز شاد
15 جهان تازه شد چون بهشت برین   بدورش نگون ماند دیو لعین
جهان سر بسر کرد با عدل راست   نگون شد بن و بیخ کژی و کاست
پس آن بهمن امشاسپند گزین   ببرده ورا در بهشت برین
بر تخت یزدان مر اورا ببرد   همان عرش کرسی مر اورا نمود

چو رفت او بر تخت آن بی‌نیاز   فراوان بنالید و بردش نماز

بگفتش همه راز پروردگار   زدین و زدنیا و از کار و بار   20

وزان پس بدو گفت جان آفرین   که جمشید این دین به بر گزین

کن این دین به روشن اندر جهان   کزو کالب دیو گردد نهان

بنالید و گفتا که ای کردگار   بخواهم کنی تو مرا شهریار

همی خواستش مهر و تخت و کلاه   خدا کردش اندر جهان پادشاه

نپذرفت دینش زبهر شهی   بدو داد شاهی و تاج مهی   25

چو او باز گشت از سوی آسمان   بیامد بالبرز کوهِ کران

چو کردند خلقان بگردون نگاه   عجائب بدیدند آن روز راه

بگردون بدیدند دو آفتاب   که هر دو بر آورد سر در[1] شتاب

یکی سر بر آورد بر آسمان   و دیگر بیامد بروی جهان

چو جمشید آمد[2] بروی زمین   نماندند حیران خلائق برین   30

ستایش گرفتند پیش خدای   بنازیم صنع تو ای رهنمای

چنین کردی این بنده‌را خوب چهر   که باشد بتابندگی همچو مهر

چو آمد بتخت مهی شهریار   نه آرام جست او نه عیش و قرار

نخستین بی‌جامه صنعش بجست   همی کرد اندیشه اورا درست

زکه پنبه آورد و از کرم لاس   همان پیشهٔ جامه‌را کرد خاص   35

زخز و حریر و پشم و قصب   همی ساختش جامهای عجب

بیاراستن و بافتن و دوختن   همان شستن آن جمله آموختن

بدین صنع بگذشت پنجاه سال   بمردم بیاموخت آن پرکهال

پس او کرد اندیشه آلات جنگ   همی نرم کرد آهن خوب رنگ

---

1) Cod. دژ. — 2) Cod. بیامد gegen das Metrum.

40 ازان آهنش کرد خود و زره   چو خفتان وچون درع و(چون) خنجره

همان جوشن وکارد و گستوان   چو شمشیر بران و گرز گران

هنرها بسی جست با فکر و رنج   گذشته درو سال پنجاه و پنج

پس آنگاه ازان انجمن شهریار   به پیشه جدا کرد فرقه چهار

صفی بر سوی راست بنشاند شاد   اثورنان همی نام اورا نهاد

45 چو یعنی دستوران وهم موبدان   همان هیربدان وهم بخردان

شب و روز باشند ایزد[1] پرست   کزو دیو و شیطان شود زد شکست

ورا کرد مهتر دران انجمن   کزایشان بود سرنگون آهرمن

گروهی نشسته چپ شهریار   نهاده ورا نام ارثیشتار

که بد پیشه شان رزم وکین و نبرد   کند جنگ در رزم مردان مرد

50 سدیگر گروه واستریوش نام[2]   جدا کرد شان از خلائق تمام

که در پیشه بودند برزیگران   کزو گردد آباد یکسر جهان

جدا کرد شان از میان گروه   نشاندش بآزادگی و شکوه

ازان پس نشاند آن صف چارمین   هتخشان ورا نام کرده گزین

که بد پیشه شان هم کنان با نشاط   چو بافندگان زرگران و خیاط

55 چو آهنگر و دروگر قوسگر   جدا کرد آن صف زهریك هنر

بدین اندرون نیز پنجاه سال   گذشته بران نامور بی‌همال

بفرمود پس دیورا در شتاب   بیامیختن خاك را اندر آب

چوگل شد بمالیدن آنرا بپای   هم ازکالبد خشت بنمود رای

زسنگ وز گچ کرد ایوان و کاخ   چو کاریز و دیوار طاق فراخ

60 ازان پس زچوب وز شاخ درخت   همی ساخت کشتی بنوعی شگفت

---

[1]) Cod. برد. — [2]) Sic.

بدریا روان کرد کشتی بر آب   زکشور بکشور بیامد شتاب

زکشتی بهریك جزیره رسید   زدریا صدفهای بیرون کشید

گزین کرد ازوی دُر آب‌دار   ازو ساخت آرایش و گوشوار

زخارا همی جست لعل و گهر   برون کرد پس از زمین سیم وزر

زخشبویها مشك و غنبر گزید   زروبه همی پوستها بر کشید   65

که از بوی او تازه گردد دماغ   زگلها همی کرد پالیز و باغ

همان صندل و عود و روشن گلاب   گزین کرد زینگونه خشبوی ناب

هم از بهر بیماریٔ[1] دردمند   پزشکی و داروی بر هر گزند

بمردم بیاموخته سر بسر   بشهنامه هست این یکایك خبر

بدو نیز بگذشت پنجاه سال   چو زین کار فارغ شد آن پرکمال   70

ازان پس بفرمان پروردگار   چو مردان گزیدش یکی سخت کار

سوی جنود شد بامر خدای   در دوزخش بست آن پاك رای

بدروازه دوزخ چنان قفل کرد   که نه مُرد در شهریاریش مرد

مه فروردین بود خورداد روز   که بست آن ره آهرمن کینه توز

زابلیس و دیوان چو بربست راه   بیامد بشادی ازان جایگاه   75

بیاراست آن روز تخت شهی   بسر بر نهاد آن کلاه مهی

بر تخت او گرد شد مهتران   زدستور وز موبدان و سران

همه کس فشاندند بروی نثار   بران تاج وتخت ونگین شهریار

مران روزرا نام نوروز کرد   یکی جشن بس به دلافروز کرد

ره دوزخ آن روز جمشید بست   بشادی بران تخت زرین نشست   80

نبد مرگ و پیری و رنج و زیان   نبد کینه و کبرشان در میان

پسر با پدر باز نشناخت کس   جوان هردو یکسان ببودند و بس

---

1) Undeutlich.

بفرمانش بد ابر و باد آنزمان   نه سرما نه گرما نه رشك نه گمان

جهان کرد همچون هوای بهشت   بگیتی همه نیکوئی او سرشت

85 نه کبر ونه خشم ونه آز و نیاز   نه بدموز ونه آسموی فراز

بعالم چنان ساخت بنیاد سخت   نخشکد نریزند برگ از درخت

ار میوهٔ چیند از شاخ کس (sic)   بجایش دگر میوه روید زپس

چنان داند از جا نچید است کس   بجایش دگر هست موجود و بس

زچاه وز چشمه زرود روان   نه هرگز شود آب کمتر ازان

90 چو مینو جهان ساخت جمشید شاه   ببد نور او همچو خورشید و ماه

ستودان بفرمود تا ساختند   زحکمت بهر چیز بشتافتند

ور جمکرد را کرد زیر زمین   حکایت او گفته ام پیش زین

چو بر سال هفصد گذشته چنون   که شیطان رهی یافت آمد برون

بیامد چو در پیش جمشید شاه   خرد از تنش برد زآئین وراه

95 بجمشید کرد آنزمان دشمنی   که او کرد بسیار کبر ومنی

زکشور بخواندش همه مهتران   زدستور وز موبدان و سران

چنین گفت با موبدان و مهان   که هستم خداوند روی جهان

منم صاحب آسمان برین   بفرمان من ابر و باد و زمین

من آرسته کردم بخوبی جهان   زمن دور شد رنج و درد و زیان

100 شمارا خور و خواب و آرام و کام   زمن هست اندر جهان تمام

منم شهریار جهان سر بسر   بجز من که باشد خدای دگر

زمن زندگی هست خلق جهان   خدای منم جملگی بندگان

شنیدند چون سالخورده مهان   زگفتار او خیره ماندند شان

سرانها فگندند پیشش نگون   ندانست [1] گفتش کسی چه و چون

---

1) Conjectural. Cod. شهاست und کس.

چو این گفته شد فرّ پروردگار	ازو دور شد تیر شد روزگار	105
چو آن شاه را گشت آشفته بخت	بدو تیره شد روز شاهی و تخت	
پس آنگاه ناپاك ضحاك مار	بایران بیامد ابا گیر و دار	
گرفتش همان تاج و تخت و کلاه	زبیمش گریزید جهشید شاه	
جهان گشت پربیم بر جان او	وطن گشت کوه و بیابان من (!)	

III. Kereçaçp.

فرستادن دادار اورمزد سه چیزرا در دنیا و حقیقتهای آن

کنون از روایت یکی قصه دین	بگویم بلطف جهان‌آفرین	
بوقتی که دادار جان‌آفرین	بدیدار کرد آسمان و زمین	
گیومرث و هم گاو یودادرا	بدیدار کرد از پیٔ دادرا	
بگیتی همه کار چون گشت راست	همه چیز اینجا فرستاد خواست	
همانگه بفرمود حق با سه چیز	ابا آدم و آتش و گاو نیز	5
بدیشان بفرمود دادار پاك	شمارا بباید شدن سوی خاك	
شمارا بدنیا بباید شدن	که مر آن جهانرا بیاراستن	
بر حق بنالید این هر سه چیز	که ما نی شویم اندر آنجای نیز	
همانگاه آدم بر آمد بپای	بنالید کای پاك برتر خدای	
نیم راضی از رفتن آنجهان	کنیم عرض پیش تو ای مهربان	10
هزاره چو زرتشت آخر شود	بما بر بسی رنج و سختی رسد	
ستمگاری و ظلم آن روزگار	بیابیم از بدتران بی‌شمار	
زدشتان[1] و ناپاکی و از نسا	نتانیم پرهیختن ای خدا	

1) Cod. دستان.

نه آن بند کستی بود استوار　　نه دینداری و کرفه و نیک کار

15 اگر دینداریم محنت کشیم　　چه محنت و سختی و زحمت کشیم

مِیَزد و دَرُون و گهنبار و یشت　　نیاریم کرد اندر آن وقت زشت

چو کستی بدارند و در دین بوند　　بدارند دَرْوَنْدِیان ریشخند

نتانند کرد اندر آن روزگار　　زبیم انیران یکی نیک کار

نه پاکی ونه راستی و ثواب　　نه یشت ونه ونداد ونه پادیاب

20 دران روزگار بد پرگزند　　بسی مرد بهدین چو بیدین شوند

بدینپروران شان عداوت کنند　　بدیشان رسانند رنج و گزند

شود حال شوریده آن آدمین　　نه لذّت زعمر وز دنیا و دین

اشو و بزرگان بیچاره‌وار　　بر کم‌اصیلان بفرمان و کار

بنزدیك دادار جان‌آفرین　　بگفت این و خاموش شد آدمین

25 همانگاه اردیبهشت گزین　　چنین (گفت) کای خالق داد و دین

نه بفرستم آتش بدنیای من　　که او نیست راضی بدنیا شدن

که از بعد زرتشت اسفنتمان　　هزاره چو آخر شود آنزمان

بدان دور وارونهٔ آخرین　　مرا خوار دارند و هم کهترین

بسوزند در من پلیدی و تر　　نسا وز بد بوی وزشت و بتر

30 همان هیزم تر بسوزند نیز　　بگویند جادست این خود چه چیز

دهند کار ما را زاندازه بیش　　ازان پس گذارند بر جای خویش

که میرد بدانجای بی پاسبان　　نیارند رحمت بمن هم چنان

زنانهای دشتان و ناپاك سر　　بر آتش نشینند بی باکتر

به پیشش سران شان بشانه کنند　　که مویش سراسر در آتش بوند

35 چو باد از دهان تیز بروی دمند　　همان زشت گویند و خیو افگنند

برحمت ندارند آتش نگاه　　گذارند بر جا که گردد تباه

نه آتش فرستم من اندر جهان   مراورا بداریم در آسمان
بدنیا تو مفرست ای کردگار   چنین نور روشن هم اینجا بدار
که روشن کند آسمان و جهان   چو خورشید وماه و همه اختران
بگفت این و آنگاه خاموش شد   همانگاه بر پای آن گوش شد   40
بیزدان چنین گفت آن گوش رنگ   که ای آفرینندهٔ هوش شنگ
نمی رفت خواهم بدنیا و خاك   که بعد از هزاره زراتشت پاك
بناحق برنجند مر گوسفند   همان چارپایان بناحق کشند
به بیداد سازند اورا تباه   ندارند زین کار در دل گناه
چه اسپان جنگی چه گاوان ورز   بخدمت نهند و ندارند ارز   45
نه آب ونه خوردن گذارند پیش   بخدمت شب وروز دارند بیش
چه بزغاله و برّه و خرد سال   کشند و خورندش همه لا محال
ندارند در کشتن او دریغ   بزحمت برندش بشمشیر و تیغ
همان کوشت اورا نه یشته خورند   هم از قوّت او گنه ها کنند
نیارند رحمت برو هیچکس   بگفت این و خاموش شد زان پس   50
ازین سان چو بشنید دادآفرین   پسندید گفتارهای چنین
بگفتا که گفتار تان هست راست   که آن روزگار بد و پرجفاست
ازین رنجها که تان یاد کرد   ازو بلکه هم بیشتر بد رسد
ولی نه فرستم اگر این سه چیز   نگردد جهان جمله آباد نیز
بمردم بگفتا بدنیا شوید   زخوبی بدادش مراورا امید   55
دران روزکار بد پرخطر   کنم (من ?) شمارا بسی سختتر
کنید اندر آن دور گر یك ثواب   بجائی یکی ده کنم من حساب
دهم بیشتر مزد و پاداش آن   پشم نام مردم کنم آنزمان
چو یعنی همان دوررا آدمین   بنزدیك من هست فاضلترین

60 گروثمان دهم جایگاه شان — بشم خوان بود جای تان آنزمان

چو زینگونه فرمود دادار داد — فروهر بخرسند گشتند و شاد

بفرمود زانپس باردیبهشت — که دادم بتو پادشاهی بهشت

کلید همه قفل مینو تمام — سپردم همه با تو ای نیکنام

هرانکو بدیها بآتش کند — بمینو تو مگذار آن مرد بد

65 اگر جهلگی ایزد امشاسپند — چو خشنود باشند وراضی شوند

ولی تا تو خشند نباشی ورا — مده جایگاهش بهشت اندرا

اگر کس بآتش رساند گزند — مده جایگاهش بهشت بلند

چو بشنید خرسند شد زان ضرور — بدنیا فرستاد آن پاك نور

بگوش ایزد پاك گفت آنزمان — تو بفرست مر گوسفند آنجهان

70 هرانکو به پیدا اورا کُشند — روانش بباید بلا و گزند

وگر کس بیازارد این چارپا — روانش زدوزخ نگردد جدا

هرانکو نه یشته خورد گوسفند — وگر بیگناهش کُشند و خورند

روان مراورا زبیش حساب — بگیر و تو بنمای اورا عذاب

هران مو که باشند بر چارپا — حسابش کن آنگاه ای نیکرا

75 بهر موی یك تیر بروی بزن — بران ناسزامردبی پاك تن

گناهی که حیوان کند در جهان — نشیند بر گردن آنکسان

که او گوشت خورد و بکرده گناه — روانش کنم من بدوزخ تباه

چو بشنید خرسند شد از خدای — (به) گیتی فرستاد او چارپای

ازین پس بسی جهد باید بتو — که آتش بداری تو خوب و نکو

80 منه هیچ بروی زبدبوی وتر — زآبش نگه دار بر جای بر

مراورا مفرما تو بسیار کار — که آزرده گردد زتو کردگار

نباید که او میرد از بی خورش — بباید که چون جان کنی پرورش

منه پیش او هیچ ناپاك چیز ‌ ‌ همان ناشسته مگذار نیز
مرو پیش او هم با ناپاك سر ‌ ‌ كه باشد گناه ترا بیشتر
نباید شدن پیش او برهنه ‌ ‌ كه باشی گنه‌گر درین (بد) گنه 85
نگه دارش از روزن (و) آفتاب ‌ ‌ نباید كه این چیز گردد خراب
كزو خصم تو باشد اردیبهشت ‌ ‌ نباشی تو ارزانی اندر بهشت
گر آزرده شد آتش از كار تو ‌ ‌ زتو گشت آزرده دادار تو
كنون من گرشاسپ گویم ترا ‌ ‌ كه از بهر آتش چه آمد ورا

هم‌پرسش اورمزد با زراتشت و نمودن روان كرشاسپ با او و عرض كرشاسب از كار خود و آمرزیدن گناه او

زراتشت روزی به پیش خدای ‌ ‌ بهم پرسشی بود آن رهنمای 90
ززرتشت پرسید پس دادگر ‌ ‌ زراتشتْ به گویا تو با من خبر
بگیتی بسی كرفه كرد آن كدام ‌ ‌ كه مشهور شد با ثواب و بنام
زراتشت پاسخ چنین داد باز ‌ ‌ كه ای دادگر مهربان بی‌نیاز
شنیدم كه كرشاسب اندر جهان ‌ ‌ بسی كرفه كرد آشكار و نهان
كه كشت او بسی دیو جادوگران ‌ ‌ بسی اژدها و بلایگران 95
زهریك بلا آنجهان پاك كرد ‌ ‌ بسی كار كردست آن پاك مرد
بچشم مرا آمد او پاكتر ‌ ‌ كه گیتی همو كرد بی‌باكتر
همانگه بفرمود آن غیبدان ‌ ‌ كه آرند كرشاسپ یل را روان
مَلَك آوریدندش اندر زمان ‌ ‌ ابا سختی و درد و رنج آن روان
بزرتشت گفتا روانش ببین ‌ ‌ چه نیكی نمودش بدنیا و دین 100
و لیكن یكی روز این بی‌ادب ‌ ‌ بر آتش زبد خوی كرده غضب

بر آتش بزد یك عودی گران   ازو رنج و سختی کشد این روان

مرین را زمینوی کردم بدور   بدوزخ کشد رنج و سختی ضرور

بکردم ورا دورتر از بهشت   کشد رنج و سختی همین مرد زشت

105 بدوزخ فگندم زپاداش آن   سپردم ابر دست آهرمن آن

زراتشت را دید چون آن روان   بنزدیك او رفت زار و نوان

بگفت ای زراتشت پیغمبرا   بکن تو شفاعت زبهر مرا

میانجی بشو اندر این کار من   مرا دستگیری کن ای پاك‌تن

که از بیم دوزخ رهانی مرا   برنج و بسختی نمانی مرا

110 پس آنگه روان کرد افسوس چند   بزارید در پیش امشاسفند

ازان پس روانش بزاری گریست   که آیا چنین رنج از بهر چیست

گر از فصل دستور من بودمی   بپاکی وزینت یزش کردمی

نبودی چنین رنج و سختی بمن   نبودی بدیو و بدوزخ وطن

چنین زار بگریست با سرد آه   که کردم بگیتی چرا این گناه

115 پس آنگاه آوازی آمد زنور   که کرشاسپ زین جایگه باش دور

بنزدیك امشاسفندان مباش   بزودی زدرگاه من دور باش

که آزرده کردی تو آتش مرا   ازان بدگنه کردن آتش مرا

بسی زشت گشتی بنزدیك من   وزو مر ترا گشت دوزخ وطن

همانگه بر مهربان بی‌نیاز   بایستاد بر پای و برده نماز

120 که ای پاك یزدان ببخشا مرا   بده جای مارا بهشت اندرا

بدان[1] کرفه کان اژدهای ژیان   بکشتم که بود او بلای جهان

---

[1]) Zur Vergleichung setze ich die Stelle noch bei, wie sie sich in der prosaischen Redaction dieser Erzählung (Cod. XII, p. 109, 110) findet.
بگفت ای دادار اورمزد وه افزونی مرا بهشت ارزانی کن که اندر

سر آن بلا بود هشتاد باز — چو دندان هریك ستونی دراز
دو چشم مراورا زگردون فزون — شدی آتش از روی اورا برون
هم از مردم و جانور چارپای — بفرسنگ در دم کشیدی زجای
بدم بر فگندی عقاب از هوا — جهانی تبه شد از اژدها 125
زگیلی سپر هر پشیزش فزون — کزو تیر و شمشیر گردان زبون
درازیش چندان که ناید شمار — بترسد زآواز او دشت وغار
چو بر پشت او تاختم از دُمش — زصبح گهٔ شام دیدم سرش
بگرز گران دادم اورا شکست — بکردم تن او بشمشیر پست
همانگه جدا کردم از تن سرش — چو خنجر نهادم بروی اندرش 130
بدندانش آویخته مردمان — بُدند چونکه دانه بود در دهان
گر آن اژدهارا نمی کشتمی — جهان جمله زیر و زبر کردمی
شدی نیست زو مردم و جانور — که کشتی چنان اژدهای بتر
زان مزد بخشای مارا گناه — بده در بهشت برین جایگاه
پس آواز از غیب آمد چنان — که زین جایگه دور شو ای روان 135
تو آزرده کرده همان نور من — ترا جای بادا بر آهرمن
نبخشم ازان لابهسازی ترا — که ناحق بیازرده نور مرا

آنجهان اژدهایرا بکشتم که هر مردی وهر چهارپای که دیدی فرو بردی و بدم خویشتن می کشیدی وهر دندانی که در دهان او بود چو باهوی من بود وهر چشمش چندانی که گردونی وهر سرونی چندانی بود که هشتاد ارش بود و من از بامدادان تا نماز پسین بر پشت او می دویدم تا سر او باز دست آوردم بگرز سر او بخنجر جدا کردم چون در دهان او نگه کردم هنوز مردم در دهان او آویخته بود etc.

نبخشم ترا جای روشن‌بهشت — بمانی همیشه دران جای زشت
دگر باره فریاد کرد آن روان — به پیش خدا داور داوران
140 بگفتش بفریاد وزاری کنان — که بخش ای خدایا زسختی رهان
بده جای مارا بروشن‌بهشت — بمزد آن که کشتم همان دیو زشت[1]
که بد نام آن دیورا گندرب — بلائی ستمگاره بود و عجب
بخورشید رخشان رسیدی سرش — بگفتند خلقان زره‌پاشنش
که تا پاشنش بود دریا زره — مقامش بدریا و کوه و دره
145 چو در آب رفتی بدریای چین — بزانو . . . . آب دیو لعین
چو ماهی گرفتی زدریا و آب — بخورشید کردی مراورا کباب
سوی بحر آهنگ چون داشتی — همی ماهی از آب بر داشتی
بخورشید ماهیش بریان شدی — زبیمش جهان جمله گریان شدی
دو شش مرد یکبار خوردی بهم — بآسان فرو بردی اندر شکم
150 زجنس همه مردم و چارپا — همه دام کرد او زگیتی فنا
تنش بد بکردار دریای نیل — به پیشش چو پشّه همه شیر و پیل
بسودی سر او ابا آسمان — نباشد بگیتی بلائی چنان

---

[1]) Cod. XII, p. 110: دیگر باره روان کرشاسپ گفت ای دادار اورمزد مرا بیامرز ودر بهشت جایگاه کن بدان پاداش که من گندرب زره پاشنه‌را بکشتم و در دهان وی نگاه کردم اسپ و خر مرده در دهان وی آویخته بودند و اورا دریا تا بزانو بود سرش تا بخورشید ونه روز ونه شب با او کارزار کردم در میان دریا وبعد از نه شبانروز اورا بگرفتم تا سرش بیاهیختم و دست او ببستم و از دریا بیرون آوردم و اورا بکشتم و چو بیفتاد بسیار دِه‌ها و جاها ویران شده و گر من گندرب زره‌را نکشتمی همه عالم ویران کردی

بُنه روز و نُه شب یکی جنگ سخت | بکردم بدان دیو وارونه بخت
به نه روز و نه شب بدان نابکار | بکردم بمیدان او کارزار
زدریای قعرش گرفتم به بند | دو دستش ببستم بخم کمند 155
بگرز گران نرم کردم سرش | زدریا بخشکی بیاوردمش
تنش بد بکردار البرز کوه | شد از زخم گرز گرانم ستوه
چو نیشش بکندم بدندان او | خزیده خر و اسپ دیدم درو
خر و اسپ آویخته در دهان | بدیدم بدندان آن تیره جان
بریدم سرش را بشمشیر تیز | تنش شد بشمشیر من ریزه ریز 160
زبالا چو افتاد اندر زمین | بزیرش تبه شد بسی آدمین
اگر من نکشتی همان دیورا | جهان جمله آن دیو کردی فنا
ازو جملگی مردم و جانور | شدی نیست اندر جهان سر بسر
بدان مزد بخشای مارا گناه | خدایا بده داد این دادخواه
پس از غیب آواز آمد چنان | کزین جای شو دور ای پهلوان 165
که آتش بیازردی ای مرد زشت | ازان خصم تو گشت اردیبهشت
ترا من نیامرزم ازین ثواب | بشو دور ازین درگهٔ من شتاب
نبخشم ازین لابه‌سازی ترا | که مردم نداند بیازی ورا
ندارمت ارزانی اندر نعیم | رهائی نیابی زبیم جحیم
که دانند یکسر خلائق جهان | بآتش نیازند هرگز زیان 170
گر این چیز از بهر آن بندگان | نمی آفریدی درون آنجهان
نبودی جزین زندگانی کسی | ازین چیزها گر نبودی یکی
پس اینست واجب بخلقان وشاه | که هریك بدارند نیکو نگاه
چو یزدان بگرشاسپ کرد آنچنان | چه خواهد نمود او ابا دیگران
سوم بار گرشاسپ نالید زار | بگریست کای پاك پروردگار 175

بدان مزد بخشای مارا گناه   بده در بهشت برین جایگاه

که من هفت رهدار اندر جهان   بکشتم زیانکار و پتیارگان

ببودند هریك ببالا چنان   که سودی سران شان باستارگان

همی آدمی خواره و نابکار   ستمکاره و خونی وراهدار

180 که دریای چین بود شان تا میان   بخلق جهان بود ازوی زیان

زبیمش نرفتی کسی در سفر   نه در راه شان کس بکردی گذر

بهر سال خوردندی آن نابکار   فزونتر زمردان یکصد هزار

بسه سال مردان سیصد هزار   بخوردند چون کرد زیشان شمار

یکی هفته کردم بدیشان نبرد   بخنجر فگندم سران شان بگرد

185 گر آن هفت رهدار پتیارگان   نمی کشتی من زروی جهان

بگیتی نماندی پئ آدمین   شدی زان تبه هفت کشور زمین

بدان مزد بخش ای جهان‌آفرین   بده جای مارا بهشت برین

بپاسخ بدو گفت پروردگار   که دائم ترا جایگه باد تار

بیازردهٔ پاك دستور من   همان آتش خاص پرنور من

190 ازین درگه من بشو دور زود   کزین لابه کردن نباشدت سود

که ازکار تو جمله خلق جهان   بدانند درآشکار و نهان

بر آتش نسازند سختی چنین   نگاهش بدارند مردان دین

ازان پس دگر ره بر کردگار   همی کرد فریاد و نالید زار

بیامرز مارا بپاداش آن   بوقتی که دیوان و آهرمنان [1]

---

[1] Cod. XII. p. 11. دیگر باره روان کرشاسپ گفت ای دادار اورمزد مرا بیامرز و در بهشت جایگاه کن بدان پادش که چون آهرمن و دیوان بادرا بفریفتند و گفتند بقوّت وزور تو اندر جهان هیچ چیز

فریبید مر بادرا همچنان　　که چون زور و نیروی تو در جهان 195

نبود ونباشد همی هیچ چیز　　شنیدی کنون گرد کرشاسپ نیز

بگیتی ستاید همی خویشتن　　بنزدیك شاه وبر انجمن

که چون من نباشد کسی در جهان　　به نیروی ومردی وزور وتوان

گواد اشو چون شنید این سخن　　فریفته شد از گفتهء آهرمن

بیامد یکی سخت اندر جهان　　بتندی و تیزی بشد تازیان[1] 200

که کوه و درختانش از بن بکند　　بعالم وزیده چنان سخت تند

شدم تازیان از پس بادرا　　ز زورش[2] نلغزید پای مرا

زنیروی وز قدرتت ای خدای　　همان باد (من) بر گرفتم زجای

گرفتم فکندم مراورا بخاك　　هم از قوّت وزور من شد هلاك

ازان پس چنان عهد کرد او بمن　　که نارم بگیتی چنان تاختن 205

ازین پس شوم من بزیر زمین　　نیارم بگیتی خروش چنین

بگیتی کنم کار آن سودمند　　که فرموده اند ایزد امشاسپند

نیست واکنون کرشاسپ مردانرا می گوید که بقوّت من اندر جهان هیچ نیست وترا بزورمندی نمی دارد و خویشتن‌را بقوّت‌تر دارد باد بگفتار آهرمن و دیوان فریفته شد و چنان سخت بیامد که هر کوهی که در راه بود هامون بکرد همه دار و درخت از بیخ بکند و در پیش گرفت و رفت ومی آورد و چون بنزدیك من رسید پای از جایگاه نتوانست بردن ومن مینوی بادرا بگرفتم و بقوّت خویش اورا بیفگندم تا آنگه که عهدی کرد که باز زیر زمین شوم وآن کار کنم که اورمزد وامشاسفندان مرا بفرموده اند دست اورا باز بداشتم وگر من مینو بادرا نگرفتمی etc.

[1]) Cod. تازنان.

[2]) Cod. زوش.

چو پیمان بکرد او بسوگندها — ازان پس ورا دست کردم رها
گر آن باد مینو نه بگرفتمی — جهانی بزیر وزبر کردمی
210 شدی نیست نابود خلق خدا — بدان مزد بخشا گناه مرا
همانگاه آوازی آمد زنور — زدرگاه من زودتر باش دور
که تو زشت گشتی بچشم مرا — ازین لابه هرگز نبخشم ترا
بیازردی آن آتش نور پاك — بناحق تن خویش کردی هلاك
دگر باره کرشاسپ فریاد کرد — بزاری چنین گفت کای اورمزد
215 ببخشای بر من تو این گناه — بده در بهشت برین جایگاه
بدان مزد بخشای این بنده‌را — بکن مهربانی ولطف ای خدا
که چون شد پدیدار مرغ کمك [1] — سر خود بگسترد اندر فلك
چنان گستریدش پر اندر جهان — که خورشید وماه وسما شد نهان
بزیرش جهان گشت تاریك وتار — دل آدمین گشت زآن بیقرار

---

[1] Cod. XII. p. 111. روان کرشاسپ گفت ای دادار اورمزد مرا بیامرز و روان من در بهشت جایگاه کن بدان پاداش که چون کمك مرغ پدید آمد وپر بسر همه جهانیان باز داشت و جهان تاریك کرد و هر باران که می بارید همه بر پشت او می بارید وبدُم همه باز بدریا بریخت و نمی گذاشت که قطرهٔ در جهان بارد وافتد پس همه جهان از قحط ونیاز خراب شد مردم می مردند وکم شدند و جویها و رودها (و) همه چشمها خشك شد و مردم و چهارپای مانند آنکه مرغ گندم چیند او می خورد و هیچکس تدبیر آن نتوانست کردن ومن تیر وکمان بر گرفتم و هفت شبانروز مانند انکه باران بارد تیر می انداختم و بهر دو بال او می زدم تا بالهای او چنان سست شد که بزیر افتاد و بسیار خلائق را در زیر گرفت و هلاك کرد و بگرز منقار او خرد کردم etc.

چو باران بارید از آسمان   گرفتی بپر آبها آنزمان   220
زباریدن آب ماندی چو باز   شدی مرغ بر سوی دریا فراز
بدریا فشاندی پر خویش را   فگندی بدریای آبش را
زقحطی و تنگی جهان شد خراب   برود و بچشمه شده خشك آب
زقحط و زتنگی جهان شد فنا   بمرده بسی مردم و چارپا
کس اورا نتانست تدبیر کرد   ز آزار او خلق گیتی بدرد   225
گرفتم من آنگاه تیر و کمان   بفرّ تو ای قادر غیبدان
یکی هفته در گرد او تاختم   چو باران برو تیر انداختم
به پیکان بدوزیدمش بال وپر   ازو سست شد مرغ را یال و سر
تن مرغ شد چون تن خارپشت   ز تیر خدنگ وز زخم و رشت
چو از تیر من خسته گشت وزبون   بیافتاد از پای آن بی‌ستون   230
زبالا بیافتاد آنگه فرو   جهانی تبه گشت در زیر او
بشادی دویدم بران تیره‌بخت   بمنقار او بر زدم گرز سخت
زنیرو چو من بر زدم یك عمود   شد آن سخت منقار او خورد خورد
اگر من نکشتی کمك مرغ را   ز قحطی همه خلق گشتی فنا
نه نام ونشان ماندی در جهان   هم از چارپای وهم از مردمان   235
بدان مزد بخشای ای مهربان   گناهی که کردم بیامرز آن
چنان آمد آواز کای پرگناه   بزودی بشو دور زین جایگاه
تو کشتی همان آتش پاك را   بیازرد اردیبهشت مرا
نبخشم ازین لابه ای چاپلوس   بمانی تو در جای رنج و فسوس
دگر ره بفریاد وزاری گریست   که یا رب چنین رنج از بهر چیست   240
بزاری و فریاد کوزش بکرد   خروشید بسیار از رنج و درد
بزاری بگفت ای خدای رحیم   توئی بر سر عاصیان را کریم

	کریما ببخشا روان مرا[1]	بده جایگاهم بخلد اندرا
	بگیتی بسی کار کردم نکو	ازان کرفه پاداش خواهم زتو
245	وگر تو نبخشی گناه مرا	دگر باره زنده کن ای پرورا
	بده قوت وزور اول بمن	که خالی کنم دوزخ از آهرمن
	کنم پست دیوان وآهرمنان	کنم پاك همچون بهشت آنجهان
	کنم پاك وپاکیزه‌تر آن جحیم	زگندی و پلیدی و از ترس و بیم
	به تنها نشینم دران جایگیر	ستایش کنم از تو ای دستگیر
250	چنین داد پاسخ جهان‌آفرین	که آنروز باشد ... تن پسین
	نشاید کنون مرده‌را زنده کرد	که اندر جهان مردم ازکار بد
	زکردن گنه شان نه ایستند باز	همان رستخیزاست دور و دراز
	تو می‌گوئی آن نیست وقت هنوز	گه سوسیوشست آن وقت وروز
	دگر ره به پیش جهان‌آفرین	بمالید رخسارگان بر زمین
255	فراوان بمالید رخ‌را بخاك	پشیمان بشد[او] پیش دادار پاك
	دمادم بر حق بمالید روی	خروشیده از دیده پاشید جوی
	بنالید وبا درد وزاری گریست	که یا رب چنین رنج ازبهر چیست
	ببخشای ای دادگسترد پاك	نشاید مرا جایگاه هلاك
	زراتشت زینسان چو زاری بدید	زکردار و گفتار او بشنوید
260	پس انگه زراتشت گفت ای خدا	تو فرموده‌ء خلق‌را ومرا
	که هرکس که اوکینه ورزد بچیز	نباشم ازو راضی وشاد نیز
	بباشد براه ترا خشم وکین	خدایا چنان بینم اکنون درین

[1]) Dafür am Rande: که من پاك کردم جهان ترا.

که تقصیر کرشاسپ نی اندرین   چرا تو بورزی برو خشم و کین [1]

اگر نیک‌کاریش بیند خدا   بماند درو عقل خیره مرا

جهان را زپتیارگان پاک کرد   بچشم مرا آمد این پاک مرد   265

زانصاف بنگر تو اورا گناه   توئی داور داوران پادشاه

چو گفت این زراتشت اسفنتمان   بر آشفت اردیبهشت انزمان

بایستاد آنگه فرشته بپای   زراتشت را گفت کای پاک رای [2]

ندانی که کرشاسپ یل از بدی   چه کردست با من زنا بخردی

که در دور پیشین چنین بود راه   نهادی چو بر دیگدان دیگ را   270

بزیرش چو هیزم نهادی فراز   فرستادمی آتش آنجای باز

که تا دیگ وهر چیز پخته شدی   پس آتش ازانجای باز آمدی

بروزی که کرشاسپ آن اژدها   بکشت و گرسنه شد او ازعنا

چو بنهاد هیزم بر دیگ زیر   یکی ساعت آتش بیامد بدیر

بر آشفت زان دیریش درزمان   بر آتش بزد تیز گرز گران   275

بزد گرزرا پراگنده کرد (sic)   گناهی چنین کرد این بنده مرد

---

1) Am Rande ohne Bezeichnung wohin der Vers gehört:

که هرکو کند کینه با مردمان   نباشم ازو راضی وشادمان

2) Cod. XII. 112. (اردیبهشت امشاسفند) گفت ای زراتشت تو ندانی که کرشاسپ با من چه کرده است که در روزگار پیش رسم و عادت من چنان بودی که چون هیزم در دیگ نهادندی من آتش را فرستادمی تا آن دیگ پخته شدی وکار ایشان تمام بکردی پس باز بجایگاه خویش آمدی چون آن اژدهای که می گوید بکشت او گرسنه بود و سبب آنکه یک ساعت آتش دیرتر در هیزم افتاد که در زیر دیگ نهاده بودی گرزی بر آتش زد وآتش را پراگنده کرد من اکنون روان کرشاسپ ببهشت نگذارم etc.

روانش نبگذارم اندر بهشت — چو نفت این سخنهای ارد یبهشت
بدو گفت کرشاسپ گفتار تو — درستست وهم راستست ای اشو
ولیکن پشیمان شوم زین گناه — بنالم به پیش تو چون دادخواه
280 پس آنگه بنالید با رنج ودرد — بدامن زراتشت رد دست زد
بگفت ای زراتشت پیمبرا — شفاعت بکن تو زبهر مرا
که اکنون زهرکس تو فاضلتری — بنزدیک حق یافتی برتری
نیامد کسی اندرین منزلت — بر پاك یزدان بهمشورت
تو اکنون بدین خرّه و ورج ونور — زبهر مرا کن شفاعت ضرور
285 بخواه این گناهم زارد یبهشت — که بخشد مرا جای اندر بهشت
رهانی زرنج و عذاب گران — پذیرند گفتار تو مینوان
پیمبر بر آمد زجای نشست — بپا ایستاد و بکش کرد دست
بگفتش بارد یبهشت اینچنین — که ای پادشاه بهشت گزین
بمن بخش کرشاسپ را این گناه — بده در بهشت برین جایگاه
290 زبهر مرا بخش کرشاسپ را — بگویم من این حال گشتاسپ را
کنم آگهی مردمان را ازو — که آتش بدارند خوب ونکو
نجویند آزار با او کسی — کنم اندرین کارکوشش بسی
پیمبر چو پیشش شفاعت نمود — فرشته چو زانگونه خواهش شنود
بزرتشت رد گفت امشاسفند — زراتشت قدر تو باشد بلند
295 بحرمت بزرگی زمینو تیم — همان خواهش تو مرا بس عظیم
بتو عفو کردم مراورا گناه — بگو این حکایت بخلقان وشاه
ببخشید اورا پس ارد یبهشت — روانش شداندر گروثمان بهشت
ازان کرده ام این حکایت بنظم — که خوانند خلقان بشادی وبزم
همیشه بدارند آتش نگاه — که در خلد یابند شان جایگاه

تو از من شنو کین بگویم بتو	گر آتش ندارند خوب و نکو	300
نباشد ورا روزی ورزق ومال	نه شادی بود مردرا هیچ حال	
مراورا نه فرزند روزی بود	گر آید پسر جان بسوزی بود	
بجائی که امّید دارد بدل	شود زو بنومید دل در خجل	
بمردم شود عزّت وجاه کم	بود جان اورا همیشه بغم	
ابی دولت آخر شود همچو جم	بگیتی و مینو روانش دژم	305
بزرتشت کرد این سپارش خدا	که این قبله و پادشاهست ما	
اگر با خدا وبدین ورسول	تو ایمان بداری بکن این قبول	
که دادست یزدان باردیبهشت	کلید و همه قفلهای بهشت	
بدین سان بفرمودش آن غیبدان	که هرکو بآتش رساند زیان	
مده جای اورا بگرد بهشت	که او حرمت آتشم را بهشت	310
چنین است گفتار ای پاك جان	بکوش اندرین تاکه باشد توان	
که آتش بود پور پروردگار	که در زند گفتست این آشکار[1]	
که آزرده گردد زتو سه‌اچو	شد آزرده زو استمندان اشو	
که او پوثرا هورمزدای هست	که از خدمتش خلد ماوای هست[2]	
گرآزرده گردد زتو آتشا	یقین دان که آزرده گردد خدا	315
گر آن نور شد از تو خشنود وشاد	خدا گشت خشنود ویابی مراد	
بگفتم ترا آنچه دیدم خبر	ازین پس تو دانی وآن دادگر	

[1] Dafür am Rande: .میازار اورا تو ای هشیار

[2] Am Rande: .که آن پادشاهست بالای دست

GLOSSAR.



א

אָאמַךְ ([Pahlavi]), p. 239, ein dunkles Wort, das sonst nicht wieder vorkommt, aber mit הם ([Pahlavi]) verwandt zu sein scheint und universalis oder allgemein bedeuten muss. Ausführlicheres cf. bei J. Müller: „Über den Anfang des Bundehesh" in den Abhandlungen der philos.-philol. Classe der k. b. Akademie der Wissenschaften. Bd. III, p. 620—621.

a. אַאֶמַת ([Pahlavi]) wann, p. 227, 228. (*kadâ* bei Neriosengh. Über die Bildung cf. Gramm. §. 169.)

אָארָאי ([Pahlavi]) heilig, ein Beiwort des Çrosh, p. 230 (altb. *ashyô*).

אָארָאִיש ([Pahlavi]) Reinheit, Heiligkeit, p. 201, 207, 209, 214. (Abstr. von אאראי, das Wort entspricht gewöhnlich dem altb. *asha* (fem.) und *ashi*.)

אָארמוֹך ([Pahlavi]) böse, schlecht, scheint sowohl von bösen Dämonen als auch von schlechten Menschen gebraucht zu werden, p. 247, 254. (Altb. *ashemaogha* vielleicht: sehr nichtig. Vgl. auch אשמוך.)

אָארוּב ([Pahlavi]) rein, den religiösen Satzungen gemäss lebend, p. 201, 202, 203, 207, 213 etc. (Im Pârsi ist die identische Form [Pahlavi] gebräuchlich, neuere Parsen gebrauchen auch هالوب. Das Wort ist aus *ashava* entstanden, nach Gramm. §. 24, Anm. 4.)

אָארוּבדָאת ([Pahlavi]) 1. heilige Gabe, p. 246; 2. Vererbung. p. 231. (Pârsi [Pahlavi] = *puṇyadâna*.)

אָאלוּב ([Pahlavi]), Nebenform von אארוב, p. 237.

אַאוֹש ([Pahlavi]) unsterblich, p. 215, 246. (Pârsi [Pahlavi] = *axaya* und daher ist, wie ich jetzt glaube, auch richtiger אחוש zu lesen: sonst müsste es doch אנאוש heissen, was übrigens auch vorkommt. Das Wort stammt von אוש q. v. und a priv.)

אַאוֹשִׁש ([Pahlavi]) Unsterblichkeit, p. 234. (Abstr. des vorhergehenden Wortes.)

אָהַנְגִ̇יתַנְן (…) ziehen, befördern. p. 264. (Cf. neupersisch آهنجيدن und آهنگ.)

אַהֻנְוַת (…) die Gâthâ Ahunavaiti, p. 265.

אַהֻנְוַר (…) Ahuna-vairya, Name eines bei den Parsen sehr häufig gebrauchten Gebetes, das mit den Worten „yathâ ahû vairyô“ beginnt, woher der Name ähnlich entstanden ist, wie wir Ave Maria etc. sagen, p. 205, 218, 240.

אָהַרְמַן (…) Ağra-mainyus oder Ahriman, Name des bösen Princips bei den Parsen, p. 216, 218, 236, 264 etc. (Pârsi (…), آهرمن, altb. *ağra mainyu*. Der Name selbst ist im Huzvâresch nicht nicht der Häufigste, obwohl schon in den besten Schriften vorkommend. Cf. Vd. VIII, 53; Yç. XLV, 7b.)

אַהוּ (…) entspricht gewöhnlich dem altb. *ahu*, Ort, und wird darum auch so zu lesen sein, p. 208. Nach den Zeichen kann man allerdings auch האנן lesen, s. d.

אָהוֹךְ (…) Sünde, p. 263. (Pârsi (…) = *dosha*, neup. آهو.)

אָהוֹכִינִיתַנְן (…) verunreinigen, beflecken, p. 244, 254. (Denomin. von אהוך.)

אָהוֹכִינַשְׁנְן (…) Unreinigkeit, p. 232. (Von אהוכיניתנן.)

אַחְתַר (…) 1. Gestirn, p. 102; 2. Name der Sternbilder des Thierkreises, die nach der spätern Ansicht der Parsen das Glück auf der Welt spenden, p. 244. Cf. Zeitschr. der deutschen morgenl. Gesellsch. VI, 82 ff.

אַחְתַרִיךְ (…) zum Thierkreise gehörig, p. 241.

אָחֵיזִ̇יתַנְן (…) 1. aufstehen; 2. hervorgehen, auferstehen. p. 217, 230; 3. antreiben, p. 263. (Pârsi (…), neup. خاستن.)

+ מאם aufstehen, p. 209, 217, 237, 242, 244.

a. אַחַר (…) nachher, p. 202, 203, 205, 208 etc. (Aram. אחר dass.; cf. Gramm. §. 152.)

אַחַרְדָאנִשׁ (…) das Nachwissen, eine Eigenschaft Ahrimans, die darin besteht, dass er zuerst handelt und dann erst bedenkt, p. 239. (Von אחר und דאנש, i. e. دانش, Wissen.)

אַחַרְדָאנִשְׁנִשׁ (…) die Eigenschaft des Nachwissens, p. 215.

אַחְוָאב (…) ohne Schlaf, p. 263. (Von חואב, i. e. خواب. altb. *qafna* und a priv.)

אַהְוָאַרִשׁ (…) Glanzlosigkeit, p. 212. (Cf. הוארש.)

אַהְוֵישְׁכָּאַרִיהָא (…) auf eine nicht passende Art, p. 259. (Cf. הוישכאר.)

אַכָּאמַךְ (…) Nicht-Wunsch, dem כאמך entgegen gesetzt. אכאמך הותא nicht nach Wunsch herrschend, p. 214. *akâmarâjâ* bei Neriosengh. (Cf. כאמך.)

אַכָּאַר (…) 1. wirkungslos, p. 205, 208, 216; 2. ohnmächtig. cc. inf. apoc. p. 241; 3. unbrauchbar, p. 248. adv. אכאריהא unbrauchbar, p. 247. (Aus כאר und a priv.)

אַכָּאַרִינִיתַנְן (…) wirkungslos, unbrauchbar machen, p. 225, 243. (Denom. von אכאר.)

אַכָּאַרִשׁ (…) Wirkungslosigkeit, p. 233, 241. (Abstr. von אכאר.)

אָכָּאַם (…) kundig, p. 211, 215, 239, 245 etc. adv. אכאסיהא kundig, wissentlich, p. 222. (Pârsi …, neup. آگاه dass.. Altb. *â-kâç* bemerken, gewahr werden, cf. Vd. XXII, 5.)

אָכָּאסִינִיתַנְן (…) kund machen, kund thun, p. 245. (Von אכאם.)

אָכָּאסִשׁ (…) Kunde, p. 222. (Abstr. von אכאם.)

אַכְדִין (…) ungläubig, p. 255. (Altb. *akô-daena*, ein schlechtes Gesetz habend.)

אַכְנָארְאוֹמַנְד (…) nicht mit Gränzen begabt, unendlich, p. 239. (Cf. אכנארך.)

אַכְנָארַךְ (…) keine Gränzen habend, unendlich, Beiname der Zeit, p. 262. (Pârsi … = *ananta*, über die Etymologie cf. כנאר.)

אַכְנָארַכְאוֹמַנְד (…) i. q. אכנאראומנד, p. 239.

אַכְנָארִשׁ (…) Unbegränztheit, p. 239.

אַכַרְגִ (…) jemals, mit folg. רא niemals, p. 250, 256. (Pârsi …, neup. هرگز.)

אַחוֹרְתָאר (…) nicht essend, p. 205, 229 von חורתאר = خوردار und a priv.

אַחוֹרְתָארִשׁ (…) das Nichtessen, p. 216, 230. (Abstr. des vorhergehenden.)

אַחוֹרִשְׁנִשׁ (…) das Nichtessen, p. 244.

אָגֶרֶפְתְּ (…) Angriff = altb. *âgerepta*, Name einer Sünde, p. 215. cf. darüber oben p. 87.

אַגְרֶפְתְ (…) nicht genommen, unverheirathet (von Mädchen), p. 208. (נרפת i. e. گرفته und a priv.)

אַגְרֶפְתָאר (…) unergreifbar, p. 223, 239. (W. *gerew.*)

אַזְ (…) = pârsi …, …, neup. از: 1. von. Im selbstständigen Gebrauche ist es im Huzvâresch selten (cf. Gr. §. 161), aber häufig mit den Pronominalsuffixen אַזְם, אַזְת etc. (cf. Gr. §. 76) p. 201, 202 und oft; 2. auch, p. 233, 262 (cf. Gr. §. 174).

אַזְ (…) = altb. *azhi*. skr. *ahi*, i. e. ἔχις Schlange, p. 237.

אָזְ (…) = altb. *âzi*, neup. آز Begierde, p. 244. Dämon der Begierde, p. 247.

אָזָארְתַנְן (…) peinigen, p. 262. (Neup. und Pârsi آزردن, altb. W. *zere.*)

אַזָאבִינִיתַנְן (…) entspricht dem altb. *hac*, i. e. ἕπ, *sequor*: fest anhangen, verbunden sein.

+ מאם = *upaǧhac* ankleben, p. 226.

אַזָארְךְ (…) ohne Hülfsmittel, p. 210, 218, 240. (Von W. *car* gehen, neup. چاره Auswege, Hülfe, + a priv.)

אַזְדַהָאךְ (…) = 1. altb. *azhis dahâka*, d. i. die beissende Schlange, neup. اژدها, p. 238; 2. Eigenname eines Königs aus der Reihe der Péshdâdier, neup. Dahâk oder Dohâk (ضحاك) genannt. p. 236.

אַזְבַּר (…) = pârs. …, neupers. ازبر und زبر oben, p. 224, 245 (cf. Gr. §. 160, Anm.).

אַזִיר (…) 1. unten, p. 224. Über die Etymologie cf. Gr. §. 158, Anm. 2. präp. unter, p. 243. (Pârsi … = *nimna*, neup. زير.)

אַזַשׁ (…) nachher, dann, i. q. מנש, p. 223 etc. (cf. Gr. §. 153).

אַת (…) wenn = *yêzi*, altp. *yadiy*, p. 207, 208, 213, 217, 234 etc.

אַתָאר (…) welcher = altb. *yatâra*, p. 211, 228 (cf. Gr. §. 84).

אָתָאשׁ (…) Feuer, p. 202, 211; plur. אתאשאן (…), p. 221 u. f. (Pârsi …, neup. آتش.)

אָתָאשְׁגָאם (…) Feuerort, Feuertempel, p. 226. Über die Einrichtung cf. meine Übersetzung des Avesta, Bd. II, p. LXIV ff.

אָתַרְוַחְשְׁ (…) Âtarevakhsho, Name eines Priesters, p. 259. Cf. meine Übersetzung des Avesta, Bd. II, p. XVI.

אָתוּן (ﺳﯩﯩﯩ) 1. Feuer; 2. Name des Tages, der gewöhnlich Âdar genannt wird, der neunte in jedem Monate, p. 226. Entstanden aus altb. *âtars*. (Dass אתון und nicht אתננן zu lesen ist, beweist das armenische ատրուշ. Über die Veränderung von *tr* in *tun* cf. Gr. §. 23, Anm. 2 und p. 171.)

אַתְנְנְפָּאתַכָאן ([illegible]) Atropatene. Der neuere Name Adserbeijân ist aus dieser Form entstanden.

אַתְנְנְסְתַר ([illegible]) Asche, p. 258. (Gebildet aus אתון wie neup. خاکستر aus خاك.)

אַתוּר ([illegible]) Name einer Gegend, p. 235, wahrscheinlich = Ἀτουρία, Assyrien.

אַדְאסְינַשְׁנְן ([illegible]) das Nichthalten, Nichtbehalten, p. 252.

a. אַדִין ([illegible]) hierauf, altb. *adha*, p. 203, 204, 205, 206, 263 etc. (aram. אדין, ܗܝܕܝܢ, cf. Gr. §. 170).

אַדוֹסְתִשׁ ([illegible]) Feindschaft, p. 240. (דוסתש, דוסת q. v. mit a priv.)

אָף ([illegible]) = neup. آب Wasser, p. 210, 225, plur. אפאן ([illegible]) die Gewässer, p. 212, 236.

אָפָּאאִיך ([illegible]) Wasserbehälter? p. 251.

אַפָּאחְתַר ([illegible]), 1. altb. *apâkhtara* (eigentlich ohne Gestirn, cf. Burnouf, Yaç. Not. p. 111), nördlich adj. p. 203, 224, 242, 260; 2. pl. die Awâkhtars, Name der Planeten, die als böse Genien betrachtet werden, p. 244. Cf. Zeitschr. der deutschen morgenl. Gesellsch., Bd. VI, p. 82.

אַפָּאג̄ דָאסַנְנַשְׁנִשׁ ([illegible]) das Zurückhalten, p. 202. 205. (אפאג̄ = اواج ,باز, cf. Gr. §. 152 und דאסננהנן.)

אָפָּאת ([illegible]) = neup. آباد angebaut, p. 235, 262 (scheint substantivisch gebraucht.)

אַפָּאתִיָאף ([illegible]) ohne die Waschung Pâtiâb (d. i. von den Händen bis zum Ellenbogen, von den Füssen bis zum Knöchel, cf. Avesta II, p. LXXXV) p. 256 (cf. unter פאתיאפש).

אָפָּאתִשׁ ([illegible]) die Wohnlichkeit, Annehmlichkeit, entspricht dem altb. *vohu* Gut, oder *âyâpta*, p. 207, 211. (Abstr. von אפאת.)

אַפָּאנִיךְ ([illegible]) die übrigen (= altb. *apara*, pârsi *awaré* oder اور, cf. Gr. §. 88) p. 212 und oft. plur. אפאניכאן ([illegible]), p. 226.

אֶפָּאֵיסְתְּנֵן ([Pahlavi]) geziemen, ganz wie das identische neup. باستن. (Sonst heisst das Wort im Huzvâresch auch: wünschen.) p. 208, 209.

+ דר i. q. simpl. p. 211, 239, 242.

אַפָּאר ([Pahlavi]) ein dunkles Wort, p. 250, das ich p. 85 nach dem Zusammenhange mit lässig, vermuthungsweise übertragen habe. Ich kenne in den verwandten Sprachen kein ähnliches Wort, auch nicht אנ̄אר, wie es natürlich auch gelesen werden kann. Vielleicht ist es ein Fehler der Handschrift für אפארון.

אַפָּארִינִיתַנְן ([Pahlavi]) hinwegnehmen, vertreiben, p. 209. Das Wort könnte auch zur Noth אנ̄אריניתנן peinigen, quälen (= آزردن) gelesen werden, doch ist dies unwahrscheinlich. Cf. meine Abhandlung: der neunzehnte Fargard des Vendidâd zu §. 40. Wahrscheinlich hängt das Wort mit pârsi *apar* zusammen, was Neriosengh mit *apahâra* wiedergiebt, [Avestan] = *apaharanti*.

אַפָּארוּן ([Pahlavi]) gottlos, schlecht, p. 209. (Im Pârsi [Pahlavi], dem [Pahlavi], rechtschaffen, entgegengesetzt; im Altb. entspricht öfter *arathwya*.)

אַפָּארוּנִשׁ ([Pahlavi]) Gottlosigkeit, p. 204, 240. (Pârsi [Pahlavi].)

אַפָּחְשְׁ ([Pahlavi]) Verzeihung, p. 264. (Pârsi [Pahlavi], cf. neup. بخشيدن.)

אַפַּתְיָארַךְ ([Pahlavi]) ohne Opposition, p. 240, 264, cf. פתיארך.

אַפָּחְשְׁשׁ ([Pahlavi]) i. q. אפחש, p. 264.

אַפְּדוּם ([Pahlavi]) der letzte (cf. Gr. §. 66a Anm.), p. 205, 216, 258, adv. zuletzt, p. 205, 242.

אֶפְּנִינִיתַנְן ([Pahlavi]) segnen, p. 220. Denom. von [Pahlavi] = آفرين Segen, nach Gr. §. 23, Anm. 2.

אָפִּיךְ ([Pahlavi]) was auf das Wasser Bezug hat, im Wasser lebt, p. 226. plur. אָפִּיכָאן ([Pahlavi]) die im Wasser lebenden Geschöpfe, p. 202.

אַפִּיהַמֵימָאר ([Pahlavi]) ohne Betrug, p. 242 (cf. המימאר).

אַפֵּיגוּמָאנִשׁ ([Pahlavi] und def. [Pahlavi]) Zweifellosigkeit, fester Glaube, p. 238. (Im Pârsi [Pahlavi], ابى گمانى. Cf. meine Übersetzung des Avesta Bd. II, p. XXV.)

אַפֵּינַךְ ([Pahlavi]) rein, p. 207, 216, 219, 237, 252. = neup. ويژه, ويژ, pârsi [Pahlavi] oder اويژه z. B. Patet Ir. p. 277.

אַפִינִיתַר ([illegible])? p. 254. Die Worte אפיניתר רוית gibt Deçtûr Dârâb „*elles seront separées.*"

אַפִיתָאך ([illegible]) nicht offenbar, p. 257.

אַפִיר ([illegible]) sehr? p. 248, wenn nicht אַגִיר unten, zu lesen ist. Ebenso p. 251, wo ich eine Verstärkung von כבד darin sehe.

אַפִירָאן ([illegible]) unbebaut, wüste, p. 236 (= neup. ویران, im Pârsi auch [illegible] = *udrâsa* Neriosengh).

אַפִירְתַר ([illegible]) mehr, ganz besonders, p. 203, 221, comparat. von אפיר ([illegible]) cf. Gr. §. 149. (Im Pârsi [illegible] = *atîva*, [illegible] = *adhikatara* nach Neriosengh.)

אֶפִישְׁמַך ([illegible]) Tropfen = *shuma* (was ich mit skr. *çam* zusammenhalte) p. 258. Aspendiârji: *peâla* i. e. پیاله (von אַף und שמך).

אַפֵסְתוּן ([illegible]) ohne Säulen, (cf. סתון) p. 244.

אַפְרָאסְתַך ([illegible]) emporgehoben, p. 237. part. von אפראהתנן, افراختن erheben.

אַפַר ([illegible]) 1. Wolke i. q. אבר, aber nach den Gesetzen der Lautlehre richtiger als jene Form, (Gr. §. 21 und Anm. 3) p. 245. — 2. über (= pârsi [illegible], neup. بر, ابر).

אַפַרִירַנְד ([illegible]) p. 259 für *aipi iritô*, wie ich glaube: beschmutzt.

אַפַרְכָאר ([illegible]) oben wirkend, p. 262 (altb. *uparô kairya*).

אַפְרַג ([illegible]) Afrag, Name eines öfter genannten Deçtûrs, p. 247.

אַפַרְזָאנְכִי ([illegible]) Unwissenheit, p. 240.

אַפְרוֹגִינִיתְנַן ([illegible]) caus. von אפרוהתנן: aufleuchten machen, p. 247.

אֶפְרִין ([illegible]) Segensspruch, p. 228, neup. آفرین.

אַפְרוּהְתַנְן ([illegible]) auflodern, brennen, perf. 2. אפרוהת ([illegible]) p. 223, 3. pers. pl. praes. אפרוזנד (cf. Gr. p. 120). p. 228. (altb. *aiwi. ruc.*)

אַפְרְוֵיזַש ([illegible]) grosse Macht, p. 240. Das Wort ist von אפרויז ([illegible]) i. e. neup. پرویز abzuleiten, was gewöhnlich das altb. *aiwithûra* übersetzt und von Neriosengh mit *adhikaçakti* wiedergegeben wird.

a. אַפוּמַמַן ([illegible]) Gesicht, p. 258. (Aram. אַף.)

אַפּוּיִשְׁנְן ([Pahlavi]) ohne Durst, p. 240. Im Pârsi [Pârsi] = *atṛishṇâvân* bei Neriosengh. (Das Wort kommt ohne Zweifel von der Wurzel *pâ*, trinken, mit Verdunklung des *â* zu *ô*.)

אַפּוּרְנָאיִךְ ([Pahlavi]) nicht volljährig, das Kind, p. 257. (Pârsi [Pârsi], neup. برنا, altb. *aperenâyukô*.)

אַפּוּסְתַנְן ([Pahlavi]) 1. kinderlos = *aputhra* im Altbaktrischen; 2. schwanger, p. 215, 254, 257, auch אפסתנן ([Pahlavi]) geschrieben, p. 215. — (Die Entstehung des Wortes ist durch die erste Bedeutung klar. Es ist ein Compositum aus אפוס (von [Pahlavi], פוס Sohn und a priv.) und תנן Leib, also eigentlich: den Leib ohne Kinder habend. In der zweiten Bedeutung entspricht das Wort dem neup. آبستن, ob aber die lautlichen Übereinstimmung nur zufällig ist oder die zweite Bedeutung wirklich aus der ersten abzuleiten, vermag ich nicht mit Sicherheit anzugeben.)

אַפּוּסְשׁ ([Pahlavi]) Schwangerschaft, p. 256.

אַפַּסְתָאךְ ([Pahlavi]) das Avesta, p. 261, der Name der heiligen Schriften der Parsen, doch wird das Wort nicht bloss von diesen im Allgemeinen, sondern auch von einzelnen in denselben enthaltenen Gebeten gebraucht. Im Pârsi heisst das Wort [Pârsi], bei den Syrern ܐܦܣܛܐ. Die Ableitung des Wortes ist streitig, obwohl es wohl zuverlässig mit altb. *afçma* zusammenhängen wird, was die Huzvâresch-Übersetzung mit פתמאן, Neriosengh mit *pramâṇa* ausdrückt. Weitere Untersuchungen von mir: Zeitschrift der deutsch. morgenländ. Gesellsch. IX, p. 190, von Benfey ebend. XII, p. 573 ff.

אַפְּסְתַנְן ([Pahlavi]), vid. אפוסתנן.

אַפְּסִינִיתַנְן ([Pahlavi]) 1. abnehmen, p. 202, 209, 231, 239 (cf. pârsi [Pârsi] = *vilaya*); 2. vernichten, p. 209, 242 trans.

+ דר i. q. simpl.

אַפְּסְפָארְתַנְן ([Pahlavi]) übergeben, überantworten, p. 217, 260. Im Pârsi [Pârsi] = *samarpayati*. Es ist das neup. سپردن + אף i. e. اف cf. Gr. §. 95. perf. אפספורת, p. 252.

אַפְּסְפָארְשְׁנְשׁ ([Pahlavi]) das Übergeben, p. 252.

אַפְּסַרְתַנְן ([Pahlavi]) gefrieren, p. 260 (neup. افسردن).

אַפְּסְרוּת ([Pahlavi]) p. 236, ein zweifelhaftes Wort, das ich = altb. *aiwiçrûthrema* nehme. ישת אפסרות wäre demnach der Yesht des Aiwiçrûthrema, d. i. den man zur Zeit Aiwiçrûthrema vollzieht.

אַפְּסַרְשְׁנְשׁ ([Pahlavi]) das Gefrieren, p. 260 (von אפסרתנן).

אַפְזָאר Hülfsmittel, p. 211, 236, 239, 242, 263. — (Im Pârsi = *sâdhana* oder *çastra*, cf. neup. افزار.) — זת אפזאריהא adv. mit geschlagenen, vernichteten Hülfsmitteln, p. 247.

אַפְזוּתַנְן ( ) vermehren, fördern, p. 213, 214. (Neup. افزودن.)

אַפְזוּן ( ) Vermehrung, פנן אפזון adv. mehr, vermehrt, p. 244.

אַפְזוּנִיךְ ( ) übersetzt das altb. *çpeñto*, *çpénista*, ist ein Titel Ormazd's: 1. fördernd, mehrend; 2. erhaben, ausgezeichnet, p. 203, 223, 236. (Das Wort ist wohl jedenfalls von אפזותנן abzuleiten. Im Pârsi findet sich = *guravaḥ*.)

אַפְזוּנִיכְשׁ ( ) Förderung, Majestät, Erhabenheit = altb. *çpâno*. Neriosengh *mahattvam*, p. 203. (Abstr. von אפזוניך.)

אַבִיתַרִשׁ ( ) die Älternschaft, p. 214, cf. אביתר.

אַבַר ( ) die Wolke, p. 206, 251 (altb. *awara*, neup. ابر), cf. אפר.

אָבֶרֶת ( ) Âberet, Name eines Priesters, p. 259. Cf. meine Übersetzung des Avesta Bd. II, p. XVI.

a. אַבוּ ( ) Vater, p. 209, 236, 245 (aram. אַב Vater).

a. אַבוּיִתַר ( ) die Ältern, p. 236. Nach den Glossaren bezeichnet das Wort, das gewöhnlich אביתר ( ) geschrieben wird, den Vater allein, doch steht Yç. IX, 24 *pitṛînâm*, und LII, 4 vertritt es das altb. *fedhrô*. Ich glaube es ist aus אבו Vater, und תרין zwei, entstanden, also: die beiden Ältern.

אַם pron. suff. cf. Gr. §. 75.

a. אַם Mutter, p. 245.

אָמָאר ( ) Zählung, Rechnung, p. 254, besonders häufig von der Rechnung beim jüngsten Gerichte; dann: רָא אָמָאר es wird nicht gezählt, es ist davon keine Rede, p. 234, 248. (Im Pârsi cf. Pârsigr. p. 203. Neupers. آمار (cf. Vullers s. v.). Das Wort kommt von *mere*, erinnern, + *â*.)

אַמָאוַנְד ( ) stark, mächtig, p. 262. (Pârsi = *utsâhin*, altb. *amavaṭ*.)

a. אָמַת ( ) wenn, p. 202, 205 etc. im Vajarkard als Relativum = gebraucht. Cf. über dieses Wort und seine Ableitung, cf. Gr. §. 168. איתון - אמת so dass. p. 244.

אַמַנְנְדַת ( ) n. prop. Ameretâṭ, Name eines Amschaspands, (*r* in *n* verwandelt nach Gr. §. 23, Anm. 3) p. 237, 241.

אַמַר (…) zahllos, p. 236. (Von מר = مر Zahl und a priv.)

אַמַרְגְ (…) unsterblich, p. 209, 212, 227, 240 (von מרג + a priv.).

אָמוּחְתַנְתַן (…) lehren, מן דין מנדומי אמוחת vom Gesetze etwas gelehrt (seiend), d. i. etwas gelernt habend, p. 231. (Neup. آموختن lit. *mokinu.*)

+ פנאג i. q. simpl. p. 201.

אַמוּיְתָאר (…) unbeschädigt, p. 239, von dem altb. *mu*, beschädigen.

אַמַסְתְ (…) nicht betrunken, p. 263 (מסת + a priv., neup. مست).

אַמְשׁוּסְפַנְדְ (…) n. prop. der Amschaspand, Name der obersten Genien des Parsismus, plur. אמשוספנדאן (…), p. 201, 212, 223, 227 etc. (Altb. *amesha-çpenta*, die unsterblichen Heiligen, pârsi …, Bgl. = فرشته.)

אַנְאָארוּב (…) unheilig, p. 254 (Gegentheil von אארוב).

אַנָאכְשׁ (…) Bedrängniss, Ungesetzlichkeit, p. 223, 235, 241, 250. (Das Wort ist etymologisch dunkel, aber im Pârsi findet es sich als … = *anyâya* bei Neriosengh.)

אַנְאָף (…) ohne Wasser, p. 258 (אף und a priv.).

אַנְאַיְפְיָאסְתְ (…) nicht umgürtet, nämlich mit dem Kosti oder dem Gürtel, den die Parsen stets zu tragen verpflichtet sind. Es ist ein *terminus technicus* = altb. *anaiwyâçta* und wahrscheinlich bloss Umschreibung dieses Wortes, p. 216, 228.

אַנָאפִיתָאן (…) unbebaut? 212 entspricht dem altb. *anaidhya.*

אַנְאֵיר (…) ungesetzlich, ungehorsam, p. 254. (انير in den Rivâiets dasselbe, Pârsi … Ungehorsam = *anâdeçacaritâ.*)

אַנְאֵירָאן (…) Anérân, das Gegentheil von Erân, die ausserérânischen Provinzen. Erân und Anérân oder Erân und Turân umfassen die gesammte bewohnbare Welt. נרמנשאן אנאיראן mit ausgelassener Isâfet nach Gr. §. 50, Anm. 1: die von Anérân, die Bewohner dieser Gegend, p. 235. (Pârsi … = *anâdeçin.*)

אַנְאָשְׁכָאר (…) nicht offenbar, verborgen, p. 251 (cf. neup. آشكارا und unter אשכארך.)

אַנְבֵיחתנן (…) antreiben, ans Licht bringen.

+ ראיא wohl: sich selbst ans Licht bringen, auferstehen, p. 212, 245.

אַנְהוֹמָא (…) 1. Ormazd. Dies ist die gewöhnliche Form, in welcher dieser Name in den Huzvâresch-Schriften zum Vorschein

kommt, nur selten wird אורמזד ([Pahlavi]) geschrieben. Ich glaube, es ist das semitische אלוהים, man hat wohl diese fremde Form desswegen vorgezogen, weil es in jener Periode (wie bei den Rabbinen) für unpassend galt, den Namen Gottes selbst auszusprechen. 2. יום אנהומא der Tag Anhoma, der Name des ersten Tages in jedem Monate, p. 243.

אַנְהוֹמְאַדָאת ([Pahlavi]) vor Ormazd geschaffen, p. 202, 236 etc.

a. אַנְחַתְנְנְתַנְן ([Pahlavi]) setzen, legen, p. 248, 251 = syr. ܢܚܬ, cf. Gr. §. 93, daher שם אנחתננתנן = نام نهادن, einen Namen geben, p. 237.

+ ראואר zurücklegen, p. 248.

אַנְגוּסְתְ ([Pahlavi]) und אַנְגוּשְׁתְ ([Pahlavi]) der Finger, p. 213, 228. (altb. *angusta*, neup. انگشت dasselbe.)

אַנְגוּשְׁתְ cf. das vorige.

אַנְגַרְתִינִיתַנְן ([Pahlavi]) zu Ende gehen, p. 246 = *hañkere* im Altbaktrischen. Vielleicht auch: vollenden. אנגרתינית דאם comp. poss. vollendete Geschöpfe habend.

אַנְגָאם ([Pahlavi]) Ende, p. 237. (Neup. انجام, dasselbe, aus altb. *gam* + *haṅm.*)

אַנְגָאמִינִיתַנְן ([Pahlavi]) endigen, p. 239. (Denom. aus dem vorhergehenden Worte.)

אַנְגְמַן ([Pahlavi]) Versammlung, p. 210, 245. (Altb. *hañjamana*, neup. انجمن.)

אַנְגָיתַנְן ([Pahlavi]) krümmen, neup. انجيدن.

+ דר dass. p. 206, 241.

אַנְתְוַהִשְׁתְ ([Pahlavi]) 1. Huzvâresch-Form des Namens Ardibihisht oder Asha-Vahista. 2. Name des zweiten Monats der Parsen, p. 237.

אַנְדְ ([Pahlavi]) soviel = pârsi [Pahlavi] (cf. Gr. §. 89), auch זך אנד ([Pahlavi]) und זכי אנד ([Pahlavi]) p. 205, 213, 259.

אַנְדָאזַךְ ([Pahlavi]) Mass, p. 241, cf. اندازه.

אַנְדָחְתַנְן ([Pahlavi]) 1. werfen, וזנד אנדחתנן ([Pahlavi]) Schaden verursachen. p. 219; 2. hin- und herwerfen, bedenken, sinnen, p. 239. (Neup. انداختن, vielleicht = *haṅm. tac* im Altb.)

אַנְדָאם ([Pahlavi]) Glied, p. 262. (Cf. altb. *dâ* + *haṅm*, zusammenfügen und syrisch ܗܕܡܐ.)

אַנְדַר ([Pahlavi]) Añdra, Name eines Dêvs, Gegner des Ashavahista, 241.

אַנְדַרְגְ ([Pahlavi]) zwischen, p. 235, 241, 251. Das Wort findet sich noch öfter in dieser Bedeutung, z. B. Vd. VII, 9.

אַנְדַרג וִינַשְׁנְן ([illegible]) das Hineinsehen, Ansehen, p. 259.

אַנְדַרְנִימַך ([illegible]) innerhalb, p. 258 (altb. *añtare naema*).

אַנְדַרְוָאי ([illegible]) i. q. ואי, die Luftwelt, der Mittelraum zwischen Himmel und Hölle, daher von N e r i o s e n g h = *âkâça* gesetzt, p. 214, 221, 244.

אַנְדַרוּן ([illegible]) 1. inwendig, p. 251, 256; 2. subst. das Innere, p. 206, 243. אַנְדַרוּן נִימַך innerhalb, מִן אַנְדַרוּן נִימַך ebendas. p. 255. (Neup. اندرون.)

אַנְדוּ ([illegible]) so, [illegible] so wie, p. 236, 239, 260. Das Wort ist in alten Schriften wenig gebräuchlich und hängt wohl mit אנד zusammen.

אַנְדוּך ([illegible]) wenig, p. 259. (Neup. اندك, Deminut. von אנד.)

אַנְבָאר ([illegible]) Füllung, p. 259. (Pârsi [illegible] = *samcaya*.)

אַנְבָארשְׁנְן ([illegible]) adj. verb. von אנבאשתנן, انباشتن anfüllen, p. 248.

אַנְבָאשְׁתַנְן ([illegible]) anfüllen, p. 259. (Neup. انباشتن, altb. *pere* + *hańm*.)

אָנְן ([illegible]) jener, pron. (Gr. §. 73) p. 207. 208, 210, 241, 253. (Neup. آن dasselbe.)

אַנְאוֹכשַׁך ([illegible]) unsterblich, p. 209, 231, 242. (Aus אוש wo, m. s. und a priv. N e r i o s e n g h: *anaçvara*.)

אַנוֹשַׁך רוּבָאן ([illegible]) compos. unsterbliche Seele habend, im späteren Persischen nom. propr. in *Anushirvân* und *Nuschirvân* verstümmelt.

a. אַנְשׁוּתָא ([illegible]) eigentlich die Menschheit, bedeutet aber gewöhnlich d e r M e n s c h und zwar sowohl als Collectivum wie als Einzelwesen, daher auch ein Plur. אַנְשׁוּתָאאָן ([illegible]) vorhanden ist. p. 202, 203, 205, 206, 214 etc. (syr. ܐܢܫܘܬܐ).

אֵי ([illegible]) 1. Pron. dieser, diese, dieses (Gr. §. 80), p. 203, 204, 210 etc. (Die Lesung אֵי ist für mich unzweifelhaft, sie findet sich als [illegible] im Pârsi wieder, ist aber dort durch Schuld der Abschreiber oft nicht leicht zu erkennen, wesswegen sie mir auch in meiner Pârsigrammatik, für die ich nur eine einzige Handschrift des Mînokhired benützen konnte, entgangen ist. Cf. Mkh. p. 100: [illegible] = *yataste ayam asti mahân mârgaḥ*; 2. das ist, das heisst, zur Einleitung von Glossen, ganz wie איע p. 206 und sonst.

אֵיאָבָארוֹמַנְד ([illegible]) hülfreich, p. 261 (cf. איאבארש).

אַיָאבָראוֹמַנְדִשׁ ([Pahlavi]) i. q. איאבארש, p. 263.

אַיָאבָארִשׁ ([Pahlavi]) Hülfe, Schutz, entspricht sehr häufig dem altb. *avô*, p. 202, 203, 204, 205, 209 etc. (Cf. neup. یاور, aus den älteren Sprachen weiss ich nichts Genügendes beizubringen.)

אַיָאבָאסַשְׁנִשׁ ([Pahlavi]), p. 259, zweifelhaftes Wort, aber wohl nicht fehlerhaft, weil es sich nicht nur an der genannten Stelle, sondern auch in der Parallelstelle Vd. VII, 47 zweimal ebenso geschrieben vorfindet. Wie es zu lesen ist, muss vorläufig freilich ungewiss bleiben; Deçtûr Dârâb übersetzt es mit آمیخت, was auch passt.

אִיעַ ([Pahlavi]), Partikel (cf. Gr. p. 168), entspricht ziemlich dem Gebrauche des pârsischen *ku* und neup. که. 1. wo, relativ, p. 203, 225; 2. wo, fragend, p. 225; נר איע, wohin, p. 226; מן איע, woher, p. 226; 3. als, nach Comparativen, p. 204; 4. zur blossen Einleitung der oratio dir., p. 203, 204, 205 etc.; 5. das heisst, als Einleitung in Glossen, p. 204 und sonst.

a. אִית ([Pahlavi]) 1. Dritte Person Sing. des Verbum subst. es ist, p. 202, 203, 208 u. sonst; 2. Das Sein, die Existenz, p. 239 (cf. syr. ܐܝܬ, Gr. §. 105).

אֵיתְאוֹמַנְד ([Pahlavi]) Haetumaṭ, Name eines Stromes, des Etymander der Alten, p. 265.

אִיתְבִינָאך ([Pahlavi]), Name eines Heilmittels, welches Ormazd in das Wasser legte, p. 243.

אֵיתוּנְ ([Pahlavi]) adv. so, auf diese Weise (entspricht dem altb. *aetadha*, pârsi [Pahlavi], neup. ایدون), p. 201, 202 ff.

אַיְפִיאָגִינָאן ([Pahlavi]) Evanguin, das Band, mit dem der Barçom umbunden wird, p. 247 (altb. *aiwyâoghana*).

אֵיבַנַת ([Pahlavi]) Name Ahrimans und seiner verderblichen Wirkungen. Im Pârsi lautet das Wort [Pahlavi], Neriosengh übersetzt es mit *vinâça*. Der Ursprung des Wortes ist mir dunkel. p. 209, 241.

אֵינַך ([Pahlavi]) eins, p. 204, 205 etc. מן 3 אֵינַך von dreien eins, ein Drittel (cf. Gr. §. 67), p. 241.

אֵינַכְבָאר ([Pahlavi]) einmal, p. 206.

אֵינַכְוִינְ ([Pahlavi]) der erste, p. 234, 254 (cf. Gr. §. 66).

אֶיְנִינַך ([Pahlavi]), der Aussprache nach nicht ganz sicher, aber der Bedeutung nach jedenfalls das neup. آئین, Art und Weise, p. 205, 238, 245. מן דנמן אינינך, von solcher Art, p. 246.

אֵיר ([Pahlavi]) gesetzlich, pl. אֵירָאן, p. 235 (altb. *airya*).

אֵיר (…) unter, p. 224 (cf. Gr. §. 158).

אֵירָאן (…) Erân, Name des Landes, p. 237, 265.

אֵירָאנְוֵיג̄ (…), nom. pr. Airyana-vacja, Name des fabelhaften Urlandes, wo Zarathustra geboren sein soll. Über dasselbe cf. meine Bemerkungen zur Übersetzung von Vd. I, 6, und Bulletin der k. b. Akademie der Wissenschaften, April 1850, p. 359.

אֵירָאן שַׁתוּנְן (…) Stadt von Erân, in den neueren Schriften *Erânschr* (ایران شهر), bezeichnete wohl ursprünglich die Haupt- und Residenzstadt des Landes, wird aber dann in weiterer Bedeutung für das ganze erânische Ländergebiet gebraucht, p. 236. (Vergl. auch Gr. p. 12.)

אֵירַנְד (…) böse, schlecht, p. 266. (Altb. *ereghat*, cf. ἀλεγεινός und Windischmann in den Münchener gelehrten Anzeigen, Sept. 1855, p. 38.)

אֵירְפַת (…) Hérbad, Titel eines Priesters, der die Weihen empfangen hat (cf. meine Übersetzung des Avesta, II, p. XXIII, XXIV). altb. *aethrapaiti*, Herr der Lehre, p. 231.

אֵירְפַתְש (…) der Zustand eines Hérbad, p. 210.

אֵירְפַתַסְתָאנְן (…) der Zustand eines Hérbad mit Rücksicht auf seine Pflicht, das Avesta zu lesen, daher von Neriosengh geradezu mit *adhyayana* übersetzt, p. 207.

אֵיוֹכַרְתַכְש (…) auf einerlei Art und Weise, p. 264. (Cf. כרתך, Neriosengh übersetzt das Wort mit *ekahelayâ*.)

אֵיוּתָאך (…) einfach, einzig, p. 238 (cf. Gr. §. 68 b).

אֵיוֹכְדָאת (…) allein geschaffen, Beiname des Urstiers, p. 215, 219. Auch bei den spätern Muhammedanern heisst er noch ایوداد, so ist für ابوذاد zu lesen bei Hamza, p. 64, ed. Gottw. und im Mujmil *ut-tewârikh*. (Journal as. 1841, p. 151.)

אֵיוֹכבָאר (…) i. q. אינכבאר einmal, p. 258. (Cf. Gr. §. 69.)

אֵיוֹכְש (…) Unreinheit, entspricht dem altb. *akhti*. Der Ursprung ist nicht klar, doch kommt das Wort, und zwar unverkennbar in derselben Bedeutung, in den Rivâiets vor. (Cf. ایوبر ,یوبر in meiner Übersetzung des Avesta, II, LXXXVII, Note.)

אֵיוּדָאת (…) i. q. praec., p. 227.

אֵיוּבָארְאוֹמַנְד (…)? zweifelhaftes Wort, p. 254. vielleicht mit ایوبر verwandt (cf. unter איוכש).

אַיוּנְיתַנְן ([Pahlavi]) vereinigen, zusammenfügen, entspricht dem altb. *yu*, p. 225, 234, 257, 258. An beiden ersteren Stellen ist der Begriff des Verbums durch das vorgesetzte נר הם oder אוו הם noch verstärkt.

אֶיוּנַשְׁנִשׁ ([Pahlavi]) Vereinigung (nom. verb. des vorigen), p. 244.

איותום ([Pahlavi]) die ersten, p. 257 (nicht ganz klar).

אַיוּף ([Pahlavi]) oder, entspricht dem altb. *vá*, p. 213. 221 etc. Vielleicht aus altb. *atha, vá* entstanden.

אֵיוַר ([Pahlavi]) gewiss, sicher, p. 257. (Cf. Pârsi [Pârsi] = *niḥsaṁdigdhaṁ.*)

אֵיוַרִשׁ ([Pahlavi]) Sicherheit, Gewissheit, p. 257 (abstr. von איור).

אַיוּשְׁדָאסַרִשׁ ([Pahlavi]) Unreinheit (von יושאדסר und a priv.), p. 221.

אֵיסְךְ ([Pahlavi]) Krankheit, p. 243 (altb. *yaçka*, skr. *yaxman*).

אֵישְׁם ([Pahlavi]) n. pr. *aeshma*, Name des Dämons des Zorns, Gegners des Çrosh, p. 236, daher auch der Zorn (خشم).

אֵיסְם ([Pahlavi]) oder אֵיסוּם ([Pahlavi]) Brennholz (altb. *aeçma*, neup. هيزم), p. 263.

אִישׁ ([Pahlavi]) irgend jemand, entspricht dem altp. *cis*, p. 206. 209. Pl. אישאנן ([Pahlavi]), p. 215 (cf. Gr. §. 87 a).

אֵישׁ ([Pahlavi]) = *aesho*, scheint ein unbekanntes Maass zu sein. p. 262.

a. אַר ([Pahlavi]) Prohibitivpartikel = אל, nicht, entspricht dem altb. *mâ*, p. 206, 217, 225, 259 etc. (cf. §. 166).

a. אַרָא ([Pahlavi]) nur, blos. Deçtûr Dârâb = مگر, p. 250 (aram. אֶלָּא).

אָרָאסְתַנְן ([Pahlavi]) zubereiten, p. 252 (?).

אַרָאסְף ([Pahlavi]) n. pr. Name des Vaters von Maidiomâh, Bruder des Pourusaçpa, Oheim des Zarathustra, p. 237. Cf. Bundehesh c. XXXIII, wo sich übrigens (79, 9 ed. W.) [Pahlavi] geschrieben findet. Der Wechsel ist derselbe wie in [Pahlavi] und [Pahlavi].

אַרְנַנְגְד ([Pahlavi]) Kampf, p. 240. (Der Ursprung ist zweifelhaft.)

אַרְגְ ([Pahlavi]) Preis, Werth, das neup. ارج, altb. *arejô*, p. 232, 262.

אַרְגָאנִיךְ ([Pahlavi]) preiswürdig, würdig, p. 251, 259.

אַרְגוּך ([Pahlavi]) Gewinn, Nutzen, p. 239. (Ich glaube, dass dem Zusammenhange nach das Wort = ארג stehen muss, nicht für neup. آرزو.)

אַרְגּוֹמַנְדַשׁ ([Pahlavi]) Werth, p. 206.

אַרְתַּאשֵׁיר ([Pahlavi]) Ardashér, Name des ersten Sâsâniden, p. 235.

אַרְתִּישְׁתָאר ([Pahlavi]) Krieger, p. 259. (Pârsi [Pahlavi], altb. *rathaeçtâo.*)

אַרְמֵישְׁתְּ ([Pahlavi]) 1. stehend, nicht gehend, vom Wasser, p. 228; 2. eine Frau, die ein todtes Kind geboren hat, p. 259. Cf. meine Übersetzung des Avesta, Bd. II, p. XLV. (Pârsi [Pahlavi], was von Neriosengh mit *ujañgamatva* übersetzt wird.)

אַרְמוּשְׁתִּינָן ([Pahlavi]) n. pr. Name eines Feuers, p. 246.

אַרֵישְׁךְ ([Pahlavi]) cf. ארשך.

אַרוּמָאיִךְ ([Pahlavi]) die Bewohner Rums oder des byzantinisch-römischen Reiches, p. 235. (Im Minokhired: [Pahlavi], was von Neriosengh mit *rumiuãm* wiedergegeben wird.)

אַרְוַנְדְ ([Pahlavi]) ausgezeichnet, von Pferden, [Pahlavi] mit ausgezeichneten Pferden = *aurvat-açpa* im Altb. Beiname der Sonne (*pradhânâçva* bei Neriosengh), p. 237.

אָרוּיִשְׁנָן ([Pahlavi]) glänzend, ausgezeichnet, p. 216. An dieser Stelle ist es dem altb. *khshaetô* entsprechend, und wird demnach von Neriosengh mit *dîptimat* übersetzt. Aber Yç. IX, 46 wird *raodha* mit demselben Worte übersetzt (*vikrama,* Ner.) [Pahlavi] steht Vd. XIX, 60 für *uruthmya.* Es scheint demnach das Wort auf die Wurzel *rudh,* emporsteigen, wachsen, zurückzuführen zu sein.

אָרוּיִשְׁנְאוֹמַנְדְ ([Pahlavi]) mit Wachsthum begabt, p. 262 (cf. ארוישנן.)

אַרְוְנָא ([Pahlavi]) nicht gehend, p. 239 (von רפתנן + a priv. — wenn die Lesart richtig ist).

אַרְםְ ([Pahlavi]) Kraft, p. 245. Cf. p. 117, not. 2.

אַרְשְׁךְ ([Pahlavi]) Neid, Eifersucht, p. 223, 239, 242. Es ist altb. *araçko,* pârsi [Pahlavi] = *îrshyâ* bei Neriosengh. Die scr. pl. ארישך (l. *arĕsk*), findet sich p. 208, 209, wo das Wort als Name eines Dämons gebraucht wird.

אַרְזַהֵי ([Pahlavi]) *Arzahê,* Name eines Keshvars, p. 265.

אַרְזוּר גְּרִיוַךְ ([Pahlavi]) *Arzûr grîvak,* Name eines Berges, wo die Devas zusammenlaufen. Altb. *Arezûrahe grevaya.* Vd. III, 23; XIX, 140. (Cf. Bundeh., p. 22, 16, ed. W.)

אוֹו ([Pahlavi]) Zeichen des Dativs, cf. Gr. §. 51.

אַוָאוּד ([Pahlavi]) oder אַוָאוַנְדְ ([Pahlavi]) so viel (Neriosengh: *tâvat*), p. 213, 224. (Altb. *avavaṭ* in derselben Bedeutung.)

אוּנָאם ([Pahlavi]) Zeit, p. 245. (Im Pârsi [Pahlavi], dasselbe, altb. *aiwi-gâma*, eigentlich Winter. Das neup. هنگام stammt ebenso aus der Wurzel *gam*, ist aber mit *hañm* zusammengesetzt.)

אוֹג ([Pahlavi]) Kraft, p. 220. (Altb. *aojô*, skr. *ojah*, wohl mit *vakhsh* verwandt. Cf. skr. *vajin*, lat. *augere*.)

אוֹגְתוּם ([Pahlavi]) der Kräftigste, p. 224. Superl. von אוֹג.

אוֹפְתְאתַנְן ([Pahlavi]) fallen, p. 264. (Neup. und Pârsi افتادن, altb. *pat* + *ava*.)

אוֹבָאם ([Pahlavi]) Zeit, p. 202, 203, 235, 236. — Das Wort kommt vorzüglich im Bahman-yesht vor, und man könnte geneigt sein, das Wort für eine falsche Lesung für אונאם zu halten, da sich eine passende Etymologie kaum finden lässt. Aber auch die Glossare kennen dasselbe und wollten es *awâm* (اوام) gelesen wissen.

אֲוַנְדַת, אוֹנְדַת oder חוּנְדַת ([Pahlavi]) Chordâd oder altb. Haurvatât̰, Name eines Amschaspands, p. 235, 241. Das Wort ist aus Haurvatât̰ umgebildet mit Rücksicht auf Gram. §. 23, Anm. 2 und mit Transposition von *r* und *v*.

אֲוִינְן ([Pahlavi]) Nichtsehen, p. 262. (Neup. بين, pârsi [Pahlavi] mit a priv. pârsi [Pahlavi] = *anâloka*.)

אֲוִינָאךְ nicht sehend, p. 240 (a priv. und neup. بينا, altb. W. *vaen*).

אויסארת ([Pahlavi]) p. 242, ein sehr dunkles Wort, das mir nur Vd. III, 139; VIII, 85 wieder vorgekommen ist.

a אֲוְרָא ([Pahlavi]) der erste, p, 205, 223, 241. Im Aramäischen ist אולא principium (cf. Buxtorf, s. v.), im Huzvâresch ist das Wort wie das arabische اول gebraucht.

אוּרְוַר ([Pahlavi]) Baum, p. 204, 205, 244, 265 etc. (Das Wort ist in allen Parsenschriften sehr gebräuchlich und stammt von dem altb. *urvara* Baum.)

אוּרְוַרָאן ([Pahlavi]) Westen, p. 242. (Das Wort ist etymologisch dunkel, vielleicht ist richtiger חוֹרְוַרָאן zu lesen und das Wort als adjectiv: „die Sonne bedeckend" zu erklären.)

אֲוַוד cf. אואוד, p. 213.

אוֹסְתָאת ([Pahlavi]) Lehrer, p. 231. (Neup. استاد. Ich leite das Wort von altb. *aiwi-çtâ* ab (cf. *aiwiçtis*, Yç. IX, 76), welches dann ziemlich dieselbe Bedeutung hat wie gr. ἐπίσταμαι und unser verstehen.)

אוֹסְתָּאתַנְ֗ן ( ) stehen, (neup. استادن).

+ ראדא aufstehen, dem altb. *uçehista* entsprechend, p. 211, 218. (Praes. אוסתם.)

אוֹסְתְּתוּם ( ) dicke Finsterniss, p. 243. (Aus תום, der erste Theil des Wortes unklar.)

אוסְתוּבָאר ( ) fest, p. 261. (Neup. استوار.)

אוּסְפַּרְוָא ( ) wachsend, fruchtbar, p. 258. (Verstümmelt aus *uruthware*, man erwartete אורוספרוא.)

אוסְפַּארוּם ( ) Name eines Buches, eines verlornen Theiles des Avesta, p. 252. Cf. Fragmens relatifs à la réligion de Zoroastre, p. 16.

אוֹזְמָאיַשְׁנַן ( ) es ist zu versuchen, p. 257. (= אזמאישנן, adj. verb. von אזמותנן.)

אֲנַסִינִיתַנְן ( ) i. q. אפסיניתנן q. v., p. 250. Auch p. 211, זך וון אוסינית dürfte zu übersetzen sein; er zerbricht diesen Baum. Cf. die Parallelstelle in meiner Pârsi-Grammatik, p. 172, §. 27.

אוֹסִינִיתַנְן ( ) trocknen, p. 219, 250. (Das Wort entspricht dem altb. *hic*, was ich mit trocknen übersetze, cf. *hisku*, *highnvi* und lat. *siccus*.)

1. אוש ( ) vielleicht הוש zu lesen, Tod, p. 201, 208, 223. Im altb. heisst das Wort *aosho*, es ist gewiss mit dem neup. هوش identisch. In dieses neupersische Wort sind nach meiner Ansicht zwei ältere Wörter zusammengeflossen, nämlich *ushi*, Verstand, und *aosho*, Lebensende, letzter Hauch. In dieser Bedeutung vergl. Schâh., p. 185:

یکی را بر آید بشمشیر هوش
بدانگه که آید دو لشکر بجوش

oder ibid. p. 243.

وگر هوش تو نیز بر دست دیو
رساند یزدان گیهان خدیو

2. אוש ( ) = *ushô*, skr. *oshaḥ*, Morgenröthe, p. 202, 210, 219, 264.

אוּשְׁאוּמַנְד ( ) mit Tod begabt, p. 209.

אוּשְׁחְוָאסְתָּאר ( ) nach Tod begehrend, p. 204.

אושכנף ( ) p. 249, zweifelhaftes Wort.

אוּשְׁתְּמַת ( ) die Gâthâ Ustavaiti, p. 265.

אושמורתנן ([Pahlavi]) und אושמרתנן ([Pahlavi]) aufzählen, p. 206. 241, 243. Neupersisch ist das Wort in شمردن verkürzt. Die altb. Wurzel ist *mere* (eigentlich *hmere,* darum schreibt man auch *paitis marenti*), erinnern; davon מר, אמאר, q. v. neup. مر, آمار, هُمار. Das ש in אושמרתנן, شمردن kann durch eine vorgesetzte Präposition entstanden sein (etwa *aiwi*), vor der sich das anlautende *h* in *s* umsetzen musste, oder es ist aus einer reduplicirten Form der Wurzel (cf. *hishmâirîm,* Yç. XIX, 27) hervorgegangen.

אושסתר ([Pahlavi]) östlich, p. 261 (aus altb. *ushaçtara*).

אוזאישנש ([Pahlavi]) Aufgehen, p. 261.

אוזדם ([Pahlavi]) Götzenverehrung, p. 260 (Pârsi [Pahlavi], dasselbe).

אוזואיתנן ([Pahlavi]) benachrichtigen (aus altbaktr. *vid* + *uz*). + ראנא i. q. simpl., p. 260.

1. אוזיתנן ([Pahlavi]), wie es scheint neuere Form für אוסיתנן, p. 243.

2. אוזיתנן ([Pahlavi]) aufgehen (von altb. *i* + *uz*).

+ ראנא aufgehen, von der Sonne, p. 264.

אס ([Pahlavi]) Wein oder geistiges Getränke überhaupt, p. 266. B. Gl. = شراب.

אסאחת ([Pahlavi]) nicht gemacht, nicht zubereitet, p. 256, part. des Verbums סאחתנן, ساختن, das auch im Yaçna öfter von der Zubereitung der Opferspeisen gebraucht wird.

אסת ([Pahlavi]) Knochen, p. 213, 245, 251. (Altb. *açta* dasselbe, im Neup. noch in استخوان erhalten.)

אסתארינִיתנן ([Pahlavi]) verunreinigen, beflecken, p. 247, 249. (Das Wort ist Denominativ von אסתאר, pârsi [Pahlavi], was Neriosengh bald mit *dosha,* bald mit *duhkha* übersetzt.)

אסתאומנד ([Pahlavi]) mit Körper begabt, häufiges Beiwort der irdischen Welt. Neriosengh übersetzt es bald mit *asthimat,* bald mit *çarîrin.* p. 205, 216, 229, 244 etc. Plur. אסתאומנדאן ([Pahlavi]), p. 201, 203 etc.

אסתיוהאת und אסתוהאת ([Pahlavi]) der Zertheiler der Knochen, Name eines bösen Geistes, dessen Geschäft es ist, das Leben zu zerstören, p. 243, 249. (Im Altb. *açtô-vîdhôtus.*)

אסתיניתנן ([Pahlavi]) sich hinstellen, p. 257. (Altb. *çtâ* + *â.*)

אסתודאן ([Pahlavi]) Knochenbehälter, p. 208, 251. (Aus אסת, Knochen, und דאן = neup. دان. Cf. Gr. p. 128. B. Gl. = دخمه.)

אסף ([Pahlavi]) Pferd, p. 236. (Altb. *açpô,* neup. اسپ.)

אַסְפְּיָאַנְן ([Pahlavi]), nom. propr., altb. *Athwya*, Name des Vaters des Frédun, p. 205.

אַסְפְּרָאס ([Pahlavi]) Pferdeweg, Reitbahn, entspricht dem altb. *caretu*. [Pahlavi] [Pahlavi], von der Länge einer Pferdebahn, so weit als ein Pferd laufen muss, um gesund zu bleiben, nach persischem Maasse etwa eine Parasange, als Längenmaass auch sonst bekannt. So erklären die LXX das hebräische כברת ארץ (z. B. Gen. 48, 7) mit ἱππόδρομος; auch die Araber kennen dieses Maass. (Cf. Koehler ad Abulf. Syr. Add., p. 27. B-Gl. = میدان.)

אַסְפְּרְנְן ([Pahlavi]) Açperena, was die Glosse für eine Münze, etwa einen Dirhem erklärt, p. 259. Aspendiàrji erklärt das Wort mit Pferd, wohl nur wegen des Anklanges an *açpa*.

אֵסְם ([Pahlavi]) i. q. איסם, p. 256.

אַסְמָאן ([Pahlavi]) Himmel, p. 205, 206, 225, 265. Altb. *açman*, neup. آسمان. Cf. אסימאן.

a. אָסְמַנְנְתַנְן ([Pahlavi]) wissen, p. 213, 216. So wird wenigstens das Verbum von Neriosengh wiedergegeben; dass es ein semitisches Verbum sei, leidet keinen Zweifel, aber die obige Form des Wortes gibt keine passende Etymologie. Da nun dieses Wort Yç. XLIV, 1 *á varetô* übersetzt, so wäre vielleicht besser אימננתנן zu punktiren und syr. ܗܝܡܢ zu vergleichen. B-Gl. erklärt es ایمان داشتن وقبول کردن ورجوع شدن.

אַסְנָתָאר ([Pahlavi]) Âçnâtâ, Name eines Priesters, p. 259. Cf. meine Übersetzung des Avesta, II, p. XVII.

אַסִימָאן ([Pahlavi]) Himmel, p. 236, 252. Diese Form scheint die ältere und bessere zu sein, obwohl ich mir sie nicht ganz erklären kann, es steht in den bessern Handschriften fast immer [Pahlavi] geschrieben.

אַסִימִין ([Pahlavi]) silbern, p. 234. Neup. سیمین. Ebenso אסים Silber, Vd. VIII, 254. Auf eine éránische Grundform vermag ich das Wort nicht zurückzuführen, im Altb. ist *erezata* Silber und *erezataena* silbern. Es ist אסים wohl aus dem griech. ἄσημος entstanden unter Vermittlung des syrischen, wo ܐܣܝܡܐ Schatz, vorzüglich aber Silber bedeutet.

אָסִינְן ([Pahlavi]) Eisen, p. 234, 255. Kurdisch *asin* dasselbe, während das neup. آهن erst daraus entstanden ist.

אַסַר ([Pahlavi]) ohne Kopf, ohne Ende, p. 239, 265. (Das Wort ist aus סר, سر, und dem a priv. entstanden und entspricht gewöhnlich dem altb. *anaghra*. Pârsi [Pahlavi] = *ananta*.)

a. אַסַרְנְנְתַנְן ([Pahlavi]) binden, p. 219, 249. (Syr. ܐܣܪ.)

אָסְרוּךְ ([Pahlavi]) auch אָסרווּן ([Pahlavi]) geschrieben (z. B. Vd. XIII, 127. 128), der Priester, p. 227, 228, 232. — (Im Pârsi [Pahlavi], altb. *âthrava*. Neriosengh übersetzt das Wort gewöhnlich mit *âcârya*.)

אָסְרוּכְשׁ ([Pahlavi]) Stand eines Priesters, p. 230. (Ableitung aus dem vorhergehenden.)

אַסַרִשׁ ([Pahlavi]) 1. Anfangslosigkeit? p. 244; 2. = *aghéus*, p. 255. Wenn diese Bedeutung richtig ist, so stammt das Wort von אסר ab. Vgl. aber p. 114, Anm. 4.

אַסוּיַשְׁנְן ([Pahlavi]) ohne Hunger, p. 240. Im Pârsi [Pahlavi] dasselbe (*axudhâvân* bei Neriosengh). Es stammt das Wort aus der Wurzel *xudh* Hunger, und wäre eigentlich אשוישנן zu schreiben, da im Altb. *shudhô* der Hunger heisst.

אסש ([Pahlavi])? p. 251, dunkel, muss aber wegen des danebenstehenden חוית wohl soviel als Feuchtigkeit bedeuten. אם ([Pahlavi]) kommt öfter als Übersetzung von *madhu* vor, davon scheint unser Wort das Abstractum zu sein.

אַסוּרְשׁ ([Pahlavi]) unbekanntes Wort, p. 254.

אַשׁ ([Pahlavi]) pron. suff. 3. Pers. cf. Gr. §. 75.

אָשְׁכָאַרךְ ([Pahlavi]) offenbar, p. 208. Neup. آشكارا, armen. աշկարայ. In den älteren Sprachen kann ich das Wort nicht nachweisen, doch ist wohl in [Pahlavi] das altb. *ashi* Auge (auch im Huzv. [Pahlavi] cf. Yç. IX, 25), in כארך aber irgend eine Ableitung der Wurzel *kere* enthalten. Die Länge des anlautenden *â* ist entweder dem Accente zuzuschreiben oder sie bildet, wie häufig in den neuéranischen Sprachen, einen Ersatz für erlittene Verkürzung.

a. אָשְׁכַהַנְנְתַנְן ([Pahlavi]) finden, erlangen, p. 226, 259, entspricht dem altb. *viñd*. (Im Syr. ܐܫܟܚ dasselbe.)

אַשְׁתְ ([Pahlavi]) Freund, Genosse, p. 265. (Das Wort steht für altb. *açtô*.)

אַשְׁתָאת ([Pahlavi]) achtzig, p. 205, 203, 211, neup. هشتاد.

אַשְׁתַר ([Pahlavi]) nach neueren Glossen ein scharfer Dolch, p. 256, (خنجرتير) ursprünglich wohl ein Stachel zum Antreiben der Thiere. (Altb. *astra*.)

אַשְׁתוּם (Pahlavi) der Achte (pârsi (Pahlavi), altb. *astema*), p. 251.

אַשְׁתְוִינְן (Pahlavi) der Achte, p. 253 (cf. Gr. §. 66).

אָשְׁתִשׁ (Pahlavi) Friede, p. 218, 240. (Neup. آشتی, altb. *âkhsti.*)

אֶשְׁםְ (Pahlavi) i. q. אֵישְׁםְ, p. 235, 247.

אָשְׁמוֹךְ (Pahlavi) i. q. אארמוך, p. 255.

אָשַׁנְבִיתַנְן (Pahlavi) benetzen, befeuchten. Das Wort entspricht sicher dem altb. *hiñc* oder *heñc,* über die Lesung des Wortes bin ich jedoch nicht sicher.

+ מאם i. q. simpl. (= altb. *upa-hiñc*), p. 207, 249.

+ בנא nom. abst. בנא אשנגשנש (= altb. *para, hikhti*), p. 225.

אשׂוַהִשְׁתְ (Pahlavi) Ascha-vahista, Name eines Amschaspands, des Beschützers des Feuers, p. 261, 232.

אַשׁוֹכוּשׁ (Pahlavi) Mörder eines reinen Mannes, p. 232. (Von אשו = אארוב und כוש von כושתנן, tödten.)

אָשׁוּפְתַנְן (Pahlavi) erschreckt werden, in Verwirrung gerathen, p. 237. Neup. آشفتن, dasselbe. Stammwort: altb. *khshufç* cf. Mihr-y. §. 113.

אַשַׁשְׁתְ (Pahlavi) ein der Schreibung nach sehr zweifelhaftes Wort, entspricht dem altb. *ghzharĕ,* und soll nach der Glosse voll bedeuten, p. 281, 258, 266.

אַשְׁשְׁוַנְגְ (Pahlavi) Ashis-vaghuhi, Name eines Genius, p. 265. (Cf. Gr. p. 55, Anm.)

אַזָאתְ (Pahlavi) nicht geboren, p. 216. (Von זאת, زاده (altb. *zâta*) und a priv.)

אַזָאנְן (Pahlavi) Leichenstätte, p. 203, 249, 251. Das Wort wird stets als Äquivalent für altb. *dakhma* gebraucht. Der Ursprung ist dunkel.

אַזְגְ (Pahlavi) Zweig, p. 202, 234. Ursprung dunkel, vielleicht aus semit. עץ, Baum, abzuleiten. (C-Gl. kennt (Pahlavi) = بز, i. e. עז.)

אָזְמָאִישְׁנְן (Pahlavi) nom. verb. von אזמותנן, durch Versuch lernen (= altb. *vîmâdh*), daher: versuchen, p. 204, 211, 225.

אַזַרְמָאנְן (Pahlavi) nicht alternd, p. 242. Die Form scheint entstanden aus

אַזַרְוָאנְן (Pahlavi) dasselbe, p. 240. Diese Form ist ohne Zweifel aus זרואן, Zeit, und a priv. entstanden. Doch ist אזרמאנן gebräuchlicher und findet sich auch im Pârsi (neup. زمان dürfte ebenfalls hieher gehören) wieder, während ich אזרואנן nur durch die eine Stelle belegen kann.

ה

הָאמָאן (שׂמאן) ein solcher, p. 240. (Wohl = neup. همان, nur *plene* geschrieben.)

הָאמָארִישְׁנְן (שׂמארישן) adj. verb. was zu rechnen, zu zählen ist, p. 241. Eine weitere Stelle wo das Wort vorkommt, ist mir nicht bekannt, es hängt wohl mit אמאר zusammen.

הָאמִינְן (שׂמין) Sommer, p. 225. (Im Pârsi שׂמין dasselbe, altb. *hama*, adj. *hańmin*, sommerlich.)

הָאמֵיסְתְ (שׂמיסת) alle, sämmtlich, p. 205, 242, 243. Das Wort ist mir nur in späteren Schriften vorgekommen, über die Bedeutung kann kein Zweifel sein; es ist eine Superlativbildung von המא.

הָאן (שׂאן) Greis, p. 219. Altb. *hanô*. Cf. skr. *sanât*, lat. *senex*.

הָאנְן (שׂאנ) ein anderer, p. 212, 223, 232, 252. (Cf. altb. *anya* und Gr. §. 88.)

הָאוַנָאנְן (שׂאונאן) Hâvanân, Name eines Priesters. Cf. meine Übersetzung des Avesta Bd. II, p. XVII.

הָאוָאנְש (שׂאואנש) Stand eines Hâvanân, p. 232. (Wohl besser הָאוַנָאנְש (שׂאונאנש) zu schreiben.)

הָאוַן (שׂאון) Morgenzeit, Gâh Hâvan, p. 218, 225, 232. (Altb. *hâvani*.)

הָאוַנְן (שׂאונן) Mörser, p. 255, 261. (Neup. هاون, altb. *hâvana*.)

הָאוְשְׁתְ (שׂאושת) Schüler, p. 209, 212, 217, 237. (Neup. هاوشت, altb. *hâvista*, wohl von *hû*, zubereiten.)

הָאסַר (שׂאסר) ein érânisches Wegmaass, nach Anquetil (Zend-Avesta II, 464) Tausend Schritte mehr als eine Farasange, p. 205, 216, 228, 257. (Altb. *hâthra*.)

a. הַכַּנְדֵן (מנדון) dort, p. 214, 215, 239, 251, 252. Cf. Gr. §. 151. Die Bedeutung von הכנדין passt zwar nicht ganz, ich weiss aber nichts besseres vorzuschlagen.

הַה (שׂה) Fusssohle, p. 224. (Altb. *hakha*.)

הַזָאר (שׂזאר) tausend, p. 202, 205. Neup. هزار, altb. *hazağra*.

הַזָארַך (שׂזארך) Zeitraum von tausend Jahren, so lange erstreckt sich nach parsischer Ansicht die Wirksamkeit eines Propheten, p. 203, 236, 244. Neup. هزاره in Parsenschriften. Auch im Pârsi findet sich das Wort שׂזארה, cf. Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft I. 267.

הַפְּתְ (…) sieben, p. 224, 245. (Neup. هفت, altb. *hapta.*)

הַפְּתָאכְש (…) die Siebenheit, p. 262. (Von הפת.)

הַפְּתָאת (…) siebenzig, p. 204. Neup. هفتاد, altb. *haptâiti.*

הַפְּתוֹכִירֶנְג (…) Haftorang, Name eines Sternbildes, welches den Norden des Himmels gegen die Bösen schützt, p. 242. Auch das Pârsi kennt es unter der Form […], im Altb. *haptô iriñga.*

הַפְּתְוִינְן (…) der siebente, p. 253. Cf. Gr. §. 66.

הַם (…) mit, zusammen, das neup. هم, namentlich אוו הם vor Verbis.

הַמָא (…) ganz, all, p. 203, 219 etc. המא נד אמת (= altb. *vîçpem â ahmâṭ*) 1. solange als, p. 212, 226; 2. solange bis, p. 263.

הַמָאך (…) 1. i. q. prc. p. 209, 210, 212; 2. adv. immer, p. 244. (Nur eine andere Schreibung des vorigen. Cf. Gr. §. 18, Anm. 1.)

הַמָאי (…) 1. i. q. המא p. 238; 2. subst. das Ganze, p. 241. — המאי דר חמאך ganz und gar, p. 252.

הַמָאסוּת (…) immer nützend, p. 212. = altb. *yavaeçu.*

הַמָאזִיוַנְדַך (…) immer lebend, p. 212. = altb. *yavaeju.*

הַמְכָאר (…) 1. adj. mitwirkend; 2. subst. Gehülfe, p. 223, (Aus הם, هم und כאר, كار.)

הַמַכִיהָא (…) adv. gänzlich, allezusammen, p. 209, 242.

הַמְכַרְנִש (…) i. q. המכרנכש, p. 257.

הַמְכַרְנַכְש (…) die gegenseitige Berührung, p. 253, 258. Die neuern Parsen gebrauchen in ihren Schriften همكرزه ganz ebenso, die Herkunft des Wortes ist dunkel.

הַמְכוֹהְשַשְׁנְן (…) das Zusammenkämpfen, p. 205, 244. Cf. כוהששנן.

הַמְנָאם (…) der gleiche Ort, adj. gleichen oder denselben Ort habend, p. 253. (Von הם und נאם q. v.)

הַמְגַבְנָאשׁ (…) die Verbindung mit Männern, p. 253. (Von הם und גבנא.)

הַמְדָאתַסְתַאנְן (…) ursprünglich adj. gleiches Gesetz habend, dann übereinstimmend, einig, p. 209, 230, 242. (Von הם und דאתסתאן. Im Pârsi هم دادستان und هم داءستان dasselbe.)

הם דְדַרְנַשְׁנִש (…) nom. verb. das Zusammentragen, p. 211. (Cf. דדרננתנן.)

הַמְדְמָאן (…) adv. zu gleicher Zeit, p. 243 (cf. דמאן).

a. המדינאך ([Pahlavi]) gleiches Gesetz habend, p. 264 (von הם und דינא).

המפתמאנך ([Pahlavi]) gleiches Maass. פנן המפתמאנך im gleichen Maasse, p. 219 (cf. פתמאן).

המפונסיכש ([Pahlavi]) wörtlich: das Zusammenfragen, die Unterhaltung, p. 236. Gewöhnlicher und regelmässiger ist die folgende Form.

המפונסש ([Pahlavi]) i. q. praec. p. 208, 212, 218, 237 (von פונסיתנן).

המבאמיהא ([Pahlavi]) mit gleichen Stockwerken, oder auch: mit gleichem Glanze, p. 220, 265.

המברשנש ([Pahlavi]) das Zusammentragen, p. 217 (von ברתנן).

המבונף ([Pahlavi]) Verbergung, die Decke, worunter man etwas verbirgt, p. 259. (Von נהופתנן mit Verlust des anlautenden נ, wofür sich im Huzvâresch mehr Beispiele finden lassen.)

המבון ([Pahlavi]) i. q. המבונף p. 259.

המבנף ([Pahlavi]) dunkles Wort, p. 255.

המימאר ([Pahlavi]) Betrug, p. 209, 241, 244. Pârsi [Pahlavi], adj. feindlich; man kann an der genannten Stelle in Zweifel sein, ob man diese Bedeutung nicht vorziehen solle. In den Rivâiets (Cod. XII, 541) wird von einer Hamémâl-Sünde (گناه همیمال) gesprochen und diese ist dem Zusammenhange nach der Betrug. Im Pârsi ist [Pahlavi] = *pratirâdin*.

המין ([Pahlavi]) i. q. האמין Sommer, p. 209, 250, 255. (Die Schreibung המין ist vielleicht der andern המין vorzuziehen.)

המיסתאר ([Pahlavi]) Widersacher, p. 202, 207, 210. (Cf. altb. *hamaeçtâre*, *hamôiçtri*, wohl *ha* (= *haňm* wie in *hazaosha*) und die Wurzel *mith*. Altpers. *hamithriya*. Pârsi [Pahlavi] = *vipaxatâ*.)

המיסתארש ([Pahlavi]) Feindschaft, p. 219. (Abstr. des vorhergehenden Wortes.)

המישך ([Pahlavi]) immer, p. 222, 242, 249. — המישך סותגאס das Haus Hamésha-çûṭ, d. i. der Schatz, wo die überzähligen guten Werke der Frommen aufbewahrt sind, aus dem man den übrigen Frommen nach Massgabe ihres Werthes und ihrer Bedürfnisse Zulage geben kann, p. 265. Altp. *hamyasa*, neup. همیشه. Cf. Gr. §. 152.

המרית ([Pahlavi]), vielleicht besser המרית zu schreiben, ist das altb. *haňm raethwa*, unmittelbare Verunreinigung, p. 229, 254, 261.

Anquetil erklärt (Zend Avesta I, p. 2, p. 303) das Wort folgendermassen: „*Les Parses distinguent deux sortes d'impuretés. La première nommée* h a m r i d *est celle qui produit l'attouchement d'un être impur par lui même, tel que le cadavre d'un homme; la seconde espèce d'impureté est nommée* p i t r i d, *c'est celle qui est communiquée par un être hamrid.*"

הַמְוָאר ([Pahlavi]) immerwährend, p. 225. (Neup. هموار dasselbe.)

הַמְוַסְתְּרַג ([Pahlavi]) gleiches Kleid, p. 253 (cf. וסתרג).

הַמְזַנִשְׁנִשׁ ([Pahlavi]) gleiches, ähnliches Schlagen, p. 230.

הַמְזְמָאן ([Pahlavi]) i. q. המדמאן p. 243.

הַמְזוֹרִשׁ ([Pahlavi]) gleiche Kraft, p. 242. (Von הם + זור i. e. زور Kraft, eine neuere Form als das gewöhnliche זואר.)

a. הַנָא ([Pahlavi]) pron. dem. dieser, p. 202 etc. הנא ראי desswegen, p. 210. (Syr. ܗܢܐ. Cf. Gr. §. 80.)

הַנְכוּן oder אֶנְכוּן ([Pahlavi]) nun, jetzt, p. 203 (neup. اکنون).

הַנְגַרְתִינִיתַנְן ([Pahlavi]) vollenden, vollständig machen, p. 211. (Altb. *hañkârayêmi*, bei N e r i o s e n g h *sampûrṇam karomi.*)

הִנְדוּכָאן ([Pahlavi]) Indien, p. 231, 236, 237.

הִנְדוּכִי ([Pahlavi]) indisch, p. 236.

הִנְמְנ... ([Pahlavi]) Vorsatzsilbe, an welche sich die Pron. suff. anschliessen, z. B. הנמנם ich, הנמנת du u. s. f. Cf. Gr. §. 76 Anm.

a. הֶנְמַנַת ([Pahlavi]), mir bloss aus dem Bahman-yasht bekannt, scheint Interjection zu sein und s i e h e! zu bedeuten, p. 236. Im Falle diese Erklärung die richtige ist, dürfte das Wort an הן siehe, anzuschliessen sein.

הֶיהַר ([Pahlavi]) Unreinigkeit, Abfälle von Haaren, Nägeln und dgl. p. 247, 256. (Pârsi [Pahlavi] = *kutsita* bei N e r i o s e n g h, bei den neuern Parsen هير هی cf. Pârsigr. p. 201, altb. *hikhra.*)

הֶיגְ ([Pahlavi]) irgend ein. רָא — הֶיגְ kein, p. 246. (Pârsi [Pahlavi], neup. هيچ oder ایچ.)

הִים ([Pahlavi]) Art und Weise, Naturcharakter, p. 255. (Pârsi [Pahlavi], cf. [Pahlavi] = *suçîla.*)

הֶיְנְ ([Pahlavi]) oder הֶיְנְן Schaar, Heer, p. 235. (Altb. *haena*, altp. *haina*, nur von bösen Wesen gebraucht; N e r i o s e n g h umschreibt das Wort *hayûna*, indem er das eine ו = *n* liest. Cf. auch armen. Հէն *ladroni.*)

הִירַרְנְנְתַּן ([illegible]) undeutliches Wort, p. 254. Cf. p. 274, Anm. 1.

הַרְפָאַרְסִין ([illegible]) Ar-parçîn, Name eines Berges oder Gebirgszuges, p. 221, 225, 227. Das erste Wort ist אר Berg, wohl eher aus dem altb. *hara* als unmittelbar aus dem semitischen entnommen, weil die aramäischen Dialekte sonst das Wort הר nicht kennen (cf. jedoch Ar-de-bil, Ar-bela), und *Parçîn*, was wohl mit Persien nichts zu thun hat, sondern an *upairi-çaena*, Yç. X, 29, anzuschliessen sein wird. Die Lesart אפארסין ist nicht selten, aber doch wohl unrichtig.

הַרְבוּרְגׄ ([illegible]) Alborj, Name eines fabelhaften Berges, der die ganze Welt umgibt, p. 219, 221. 224, 264. (Altb. *hara berezaiti*, d. i. der grosse Berg.)

הַרְוַסְתְ ([illegible]) all, p. 202, 210 etc. Ich halte die Form, die sehr häufig ist und auch im Pârsi [illegible] wiederkehrt, doch nur für einen alten Schreibfehler aus [illegible]. Cf. übrigens auch בושאסת.

הַרְוַסְתִין ([illegible]) i. q. prc. p. 211, 214 etc.

הַרְוִסְף ([illegible]) all, p. 203, 207, 208, 215, 263 etc. Aus [illegible] i. e. هر und [illegible] i. e. *vîçpa*, all. Cf. Gr. §. 87 a.

הַרְוִסְפְּאָכָאם ([illegible]) allwissend, Attribut des göttlichen Verstandes, p. 211.

הַרְוִסְפְּאָכָאסְשׁ ([illegible]) Allwissenheit, p. 216.

הַרְוִסְפְכַנְתָאר ([illegible]) alles thuend, alles vollbringend, p. 240.

הַרְוִסְפִינְן ([illegible]) all, p. 212, 229 etc. von הרוסף. Cf. Gr. §. 87 a.

הַלְבוּרְגׄ ([illegible]) neuere Form für הרבורג̄, p. 225.

הוּאָף ([illegible]) gutes Wasser habend, Name eines Baumes, altb. *hvâpa*, p. 252.

הוּכַנְתְ ([illegible]) gut gemacht, p. 261, 264. An der letzteren Stelle nach der Glosse: gut verrichtet habend.

הוּכַרְף ([illegible]) guten Körper habend, p. 262 (הו und כרף, i. e. *kerefs*).

הוּגַשְׁמְשׁ ([illegible]) die Eigenschaft des guten Auges, p. 265.

הוּחוֹתָאי ([illegible]) guter König, Beiwort der Amschaspands, pl. p. 201.

הוּגוּנְן ([illegible]) i. q. והוגון p. 266.

הוּדָאך ([illegible]) 1. weise, p. 202 etc. 2. wohlgeschaffen, p. 225, 252 (altb. *hudhâo*).

הוּבוֹי ([illegible]) wohlriechend, superl., p. 229. (Altb. *hubaoidhita*, pârsi [illegible] = *sugandha*.)

הובש ([Pahlavi]) p. 241, 243, 244, 250, ein schwieriges Wort, dessen Bedeutung aus allen Stellen nicht klar wird und die auch nicht sehr prägnant sein kann, da auch Neriosengh das Wort nicht ausdrückt. B-Gl. = مقابل.

הום ([Pahlavi]) Hom, Name des heiligen Haomabaumes und des Genius der über denselben gesetzt ist, p. 202, 207, 212, 225 etc.

הומאנאך ([Pahlavi]) ähnlich, p. 238, 243. (Cf. neup. مانند.)

הומאנאכש ([Pahlavi]) Ähnlichkeit, p. 227, 252. (Abstr. des vorhergehenden.)

הומאנשנש ([Pahlavi]) gutes Bleiben, gutes Wohnen, p. 227. (Entspricht dem altb. *hushiti*, cf. neup. ماندن.)

הומת ([Pahlavi]) das gut Gedachte. (Pârsi [Pârsi], dass. altb. *humata.*)

הומין ([Pahlavi]), adj., was vom Haoma herkommt, der Saft des Haoma, p. 210 (von הום).

הונר ([Pahlavi]) Tugend, gute Eigenschaft, p. 231 (altb. *hunara*, neupers. هنر).

הונראומנד ([Pahlavi]) mit Tugend begabt, p. 264.

הוניתנן ([Pahlavi]) zubereiten, p. 203, 205, 210 (altb. *hu*).

הונש ([Pahlavi]) Zubereitung, p. 264.

הוי ([Pahlavi]) links, p. 207, 262, 263 (altb. *haoya* dasselbe).

הורמך ([Pahlavi]), adj. gute Heerden besitzend, Beiwort des Yima, p. 207, 212, 226. (Aus הו, gut, und רמך = رمه, Heerde; pârsi [Pârsi] dasselbe: es entspricht das Wort dem altb. *huvańthwa.*)

הורוסת ([Pahlavi]), adj. wohlgewachsen, p. 230, 264 (von הו und רוסת i. e. رُسته, entspricht dem altb. *huraodha*).

הווחת ([Pahlavi]) wohlgesprochen, p. 209, 252 (pârsi [Pârsi], altb. *hûkhta*).

הווחש ([Pahlavi]), adj. wohlwachsend, subst. gutes Wachsthum, p. 202, 210 (הו, gut, und וחש, wachsend, entspricht dem altb. *huvaksh*).

הוורשת ([Pahlavi]) wohlgethan, p. 209, 259 (altb. *huvarsta*).

הושמאר ([Pahlavi]) oder אושמאר Zahl, p. 242 (cf. אושמורתנן und neup. شمار).

הוזינן ([Pahlavi]) gute Waffe habend, p. 262 (aus הו und זינן, زين, altb. *huzaena*, cf. זאי).

ח

חָאנַךְ ([Pahlavi]) Haus, p. 250 (= neup. خانه).

חָאנַן ([Pahlavi]) Ort, Platz, dann: Welt. חאנן י אסתומנד die diesseitige Welt, p. 203, 216, 221, 229, 230, 245 etc. Plur. חאנאנן, die Orte, d. i. die beiden Welten, die jenseitige und die diesseitige. פאארום חאנאן, die beste der beiden Welten, d. i. das Paradies, p. 211, 232, 259. (Von der Wurzel *kan*, graben.)

חָאנִיךְ ([Pahlavi]) etwas Ausgegrabenes, ein Canal oder Teich (von altb. *kan*, graben, cf. neup. خانى).

חָאסְתַּן ([Pahlavi]) aufstehen, p. 240, 242 (neup. خاستن).

a. חֲדִיתַנְנְתַן ([Pahlavi]) sehen, p. 212, 217, 234 etc. (syr. ܚܙܐ, sehen).

+ מאם i. q. simpl., p. 208, 219, 260.

+ הם vorsehen, p. 203, 229.

חֲדִיתַנְנְתִשׁ ([Pahlavi]) das Sehen. כרבא חדיתננתש = سگدید, das Sehen des Hundes, eine Ceremonie, p. 234.

a. חֲפַרְנַנְתַן ([Pahlavi]) graben, p. 203, 213, 236, 251 (= ܚܦܪ).
+ אנראדא nicht ausgraben, p. 213.

a. חֲמְנָא ([Pahlavi]) Esel, p. 205. חמנא 3 רגרמן der Esel mit drei Füssen, eine mythologische Gestalt der Parsenmythologie, p. 203, 219, 229 (aram. חמרא).

a. חַיָא ([Pahlavi]) Leben, Lebenskraft. In den Übersetzungen wird das Wort gebraucht, um das altb. *ustâna* auszudrücken. Es besagt dieses Wort dasselbe wie גאן q. v., p. 203, 214, 230, 240, 245, 261 (aram. ܚܝܐ).

a. חַרְךְ ([Pahlavi]) Mitte, p. 251 (= חֵלֶק *pars*, cf. Buxtorf s. v. Einen ähnlichen Gedankengang cf. s. v. פנג, beide Wörter entsprechen dem altb. *aredha.*)

a. חֲרְבַנְנְתַן ([Pahlavi]) 1. zutheilen, schenken, p. 207, 208; 2. theilen, Theil haben, p. 231 (= aram. חלק, entspricht dem altb. *bakhsch*, welches Wort gleichfalls beide Bedeutungen hat, die sich aus der Wurzel leicht erklären).

חַרְתְּ ([Pahlavi]) Verstand, p. 211, 219, 242 etc. (Pârsi [Pârsi], neup. خرد, altb. *khratu.*)

חַרְתִיךְ ([Pahlavi]), adj. verständig, superl. חרתיכתום, p. 203, 262.

חַרְתִּשׁ ( ) die Verständigkeit, p. 223.

חַרְפַּסְתַר (oder), eigentlich adj. verkehrt, schädlich; dann subst. ein jedes schädliche Thier aus der Schöpfung Ahriman's, p. 243. (Altb. *khrafçtra*, pârsi = *xudrajantavaḥ*; über die Etymologie des Wortes cf. meine Bemerkungen in Kuhn's Beiträgen, I, 313.)

a. חַרְרַנְנְתַנְן ( ) waschen, p. 205, 214, 258 (= ܫܝܓ im Syrischen und Mendäischen, dasselbe).

+ ראדא i. q. simpl., p. 225.

חרוּיַשְׁנְן cf. חרוסשנן.

חרוּסְתַנְן ( ), eigentlich hart sein, dann erschrecken, furchtsam, verscheucht sein; pr. חרוסת, p. 249, oder חרוסתך, p. 208, 248 (altb. *khraozhd* oder *khruç*).

חַרוּיַשְׁדתוּם ( ) der Härteste, p. 262 (altb. *khraozhdista*).

חַרוּסַשְׁנְן דָאת ( ) verhärtet, p. 248, 249; von der Seele, entspricht dem altb. *khraozhdaṭ*.

חַרוּשׁ ( ) hart, p. 260 (= altb. *khruzhdya*, cf. חרוסתנן).

חוָארִשׁ ( ) Glanz, p. 220, 264, 265 (altb. *qâthra*, cf. pârsi , neup. خره).

חוָאסְתָאר ( ), adj. verlangend, wünschend, p. 238, 248, 249 (pârsi , neup. خواستار dasselbe).

חוָאסְתַך ( ) das Vermögen, Geld und Gut, p. 213, 217, 231 etc. (pârsi , neup. خواسته).

חוָאסְתַנְן ( ) wünschen, verlangen, p. 234, 235 (neup. خواستن dasselbe).

חוֹנִינַך ( ) Schatz, Einkommen (pârsi = *vyaya* bei Neriosengh, neup. خزينه). Gewöhnlich wird das Wort als arabisch angesehen und von خزن abgeleitet; die angeführte Stelle — die einzige, die ich im Huzvâresch kenne — würde nicht dagegen sprechen, da sie nachislâmisch ist, doch macht mich das Pârsi bedenklich, und es wäre immerhin möglich, dass خزن erst aus خزينه abgeleitet sein könnte, da meines Wissens andere semitische Sprachen die Wurzel nicht kennen. חונינך כנתנן zum Schatz machen, kaufen, p. 231; wenigstens werden die Worte p. 9 mit خريدارى نمودن gegeben.

חות ( ), pron. selbst (= pârsi , neup. خود), p. 202, 209, 210.

חוֹתָאי (…) Herr, König, p. 214. Dies ist die ältere Bedeutung des Wortes, nicht „Gott“, wie auch die moslemischen Schriftsteller sehr wohl wissen. Hierzu stimmt auch die Etymologie; das Wort kommt von altb. *qadhâta*, d. i. sein eigenes Gesetz habend, unumschränkt. (Pârsi sowohl … als … geschrieben, neup. خدا mit Beschränkung des Begriffes. Cf. meine Übersetzung des Avesta, Bd. II, p. 218. Aspendiârji bestätigt die dort vorgetragene Ansicht.)

חוֹתָאת (…) sein eigenes Gesetz habend, p. 262 (cf. חותאי).

חוֹתָאתָש (…) das Qadhâta-Sein, p. 209. Die Qadhâtas sind eine besondere Classe von überirdischen Wesen.

חוֹתָאש (… und …) Herrschaft, p. 205, 226, 235, 250.

חותַך oder חַנְתַך (…) ohne Hülsen, nach Aspendiârji, p. 258. (Im altb. Texte entspricht *ashem*.)

חוּף (…) schön, gut, p. 223, 237; comp. p. 238. (Pârsi …, neup. خوب.)

חוּן (…) Blut, p. 245 (pârsi …, neup. خون, altb. *vohuna*).

חוּנאוֹמַנְד (…) mit Blut behaftet, blutflüssig, p. 222.

חַנִרַס בָאמִיך (…) Qaniratha, Name eines Keshvars, des siebenten, welches die bekannte Welt umfasst, p. 265. (Pârsi …, was Neriosengh mit *jambudvîpa* gibt.)

חוּנְסַנְד (…) zufrieden, p. 217. (Pârsi …, neup. خرسند.)

חַוִית (…) feucht, p. 227. (Neup. خوید dasselbe.)

a. חַוִיתַנְנְתַנְן (…) wissen, p. 202, 208, 211, 214, 216 etc. (Aram. חֲוֵי, was auch bei den Mendäern die Bedeutung „wissen“ hat. Cf. Lorsbach, Museum für bibl. und orient. Literatur, p. 9, Not.)

חַוֵיתוּך דַס (…) die Heirath unter den nächsten Anverwandten, p. 235, 236. (Altb. *qaetvo-datha*, in neuern Schriften ist das Wort in ختوث verstümmelt worden.

חַוִיתָש (…) Feuchtigkeit, p. 222 (cf. חוית).

חוִיסְתַנְן (…) besonders häufig als Part. חוִיסְתְ (…) meist zusammen mit חרוסתך, muss also eine ähnliche Bedeutung haben. Ich übersetze es mit verzagt und betroffen, p. 208, 219, 227, 248, 265. Das Wort kommt von altb. *qîç* nach der traditionellen Überlieferung: sich davon machen; die Etymologie ist unsicher, da die von Burnouf (Études p. 200) aufgestellte nicht haltbar ist. Ich glaube das Wort in neup. خسته verwundet, betroffen, wiederfinden

zu dürfen, doch kann die Bedeutung in den älteren Sprachen nicht ganz die nämliche sein; die von der Tradition festgehaltene Bedeutung mag die Grundbedeutung sein.

חויש ([Pahlavi]) selbst, p. 214. חויש תנן dasselbe p. 209. (Cf. pârsi [Pahlavi], neup. خويش und خويشتن.)

חוישכארש ([Pahlavi]) die gute Wirksamkeit, p. 202, 224, 252, 260, 262. (Das Wort sollte eigentlich der Etymologie nach eigene Wirksamkeit bedeuten, die Tradition gibt aber dem Worte wie dem pârsischen [Pahlavi] die Bedeutung *satkâryatâ* und die Stellen, wo das Wort vorkommt, sprechen dafür. Ich glaube dass, weil das Wort bloss von guten Wesen gebraucht wird, die Anschauung die ist, dass die eigene That eben an und für sich eine gute sei.

חוישדהשנן ([Pahlavi]) eigene Schöpfung, p. 249.

חוישיתנן ([Pahlavi]) sich zu eigen machen, p. 245 (von חויש).

חוראסאן ([Pahlavi]) Osten, p. 205, 236, 242.

חורתאר ([Pahlavi]) adj. essend, p. 248.

חורתארש ([Pahlavi]) das Essen, p. 216.

חורתך ([Pahlavi]) 1. adj. klein, p. 246. (Pârsi [Pahlavi] = *kriça*, neup. خورد.) 2. subst. Haufe, Schaar, p. 205, 215, 241 (cf. oben p. 99).

חורתנן ([Pahlavi]) essen, p. 208, 211, 244, 258. (Pârsi [Pahlavi], neup. خوردن, altb. *qar*.)

a. חורם ([Pahlavi]) Traum, p. 234. (Aram. חולמא dasselbe nach Buxtorf im jerusalemischen Dialekte, syrische und mendäische Form ist ܚܠܡܐ.)

חורשית ([Pahlavi]) Sonne, p. 201, 203, 263 etc. (Pârsi [Pahlavi], neup. خورشيد, altb. *hvare khshaêta*.)

חורשיתר ([Pahlavi]) nom. prop. Name eines Propheten, der tausend Jahre nach Zarathustra erscheinen soll, p. 236, 237, 265. [Pahlavi] (חורשיתרמאה) nom. prop. eines zweiten Propheten der tausend Jahre nach Oshédar kommt, p. 244. (Die Form חורשיתר ist für das Huzvâresch nicht bloss durch die angeführten Stellen des Bahman-yesht und Bundehesh, sondern auch Vendidâd XIX, 110, gestützt dagegen steht Yaçna XXVIII, 9 b. [Pahlavi], אושיתר und [Pahlavi] אושיתמאה, in neuern Schriften aber اوشيدر und اوشيدرماه, Nerios. *husedara*.)

חורשן ([Pahlavi]) das Essen, p. 202, 203, 210, 211, 215, 257.

חוֹרַשְׁנִשׁ ([Pahlavi]) i. q. praec. p. 244.

חוֹסְרוּ ([Pahlavi]) Chosrû, nom. prop. verschiedener Sâsânidenkönige, p. 235. (Das Wort ist bekanntlich aus altb. *huçravô*, d. i. guten Ruhm besitzend, entstanden. Daraus sollte folgerichtig Huzvâresch [Pahlavi] entstehen und in der That ist auch [Pahlavi] im Pârsi = *varyaniya*. Die spätere Form חוסרוי findet sich aber schon auf Sâsânidenmünzen; aus dieser Form ist dann die noch kürzere Form חוסרו gekommen.)

חוֹשַׁךְ ([Pahlavi]) die Ähre, p. 241. (Neup. خوشه dasselbe, etymologisch gewiss mit dem folgenden zusammenhängend.)

חוּשְׁךְ ([Pahlavi]) adj. trocken, p. 248, 255, 257, 258. (= [Pahlavi], خشك, altb. *huska*.)

חושכורן ([Pahlavi])? trocknes Land? p. 249.

חוֹשִׁינִיתַנְן ([Pahlavi]) trocknen, ausdürren, p. 249.

חַשְׁתַךְ ([Pahlavi]) Ziegelstein? p. 258. (Cf. auch Vd. XIII, 83 und neup. خشت; altb. *açti*.)

חַשְׁנוּת ([Pahlavi]) zufrieden, p. 216. (Altb. *khshnûta*, neup. خشنود, pârsi [Pahlavi] = *sam̃tushṭaḥ*.)

כ

כָּאכְמַךְ ([Pahlavi]) Hermelin, p. 207. (Neup. قاقم dasselbe.)

כָּאף ([Pahlavi]) Kâf, Name eines Berges am Ende der Welt. p. 252. (Neup. قاف.)

כָּאפוּרִשׁ ([Pahlavi]) Name einer Gegend, wahrscheinlich Kabul, p. 235.

כָּאמַךְ ([Pahlavi]) Wunsch, Wille, p. 208, 211, 216 etc. (Cf. altb. *kâmya* und neup. كام.) כאמך חותא, Herr seines Willens, unumschränkter Herr, p. 214.

כָּאמַכְאוֹמַנְךְ ([Pahlavi]) mit Wunsch begabt, p. 264.

כָּאמַסְתַנְן ([Pahlavi]) wünschen, begehren, p. 219, 226. (Denom. von كام.)

כָּאמַכְשׁ ([Pahlavi]) das Wünschen, p. 217, 260.

כָּאנַךְ ([Pahlavi]) Affix = neup. گانه unser -fach. כאנך 3, dreifach, p. 206. Cf. Gr. 86 a.

כָאר ([illegible]) Wirksamkeit, Werk, p. 202, 203, 208, 209, 210 etc. כָאר רוית es kommt nicht in Betracht, p. 257. (Neup. کار dasselbe.)

a. כָארָא ([illegible]) Stimme, p. 208, 246. (Aram. קָל, ܩܠܐ, B-Gl. [illegible] = بانگ.)

כָארְפוּת ([illegible]) Leib, Körper, p. 208, 219, 249. (Pârsi [illegible], neup. کالبد. Mit altb. *kerefs* dürfte das Wort zusammenhängen, doch kann ich die Endung ות nicht erklären.)

כָארִיזָאר ([illegible]) Schlachtreihe, Kampf, p. 209, 216, 240, 241. (Pârsi [illegible], neup. کارزار; זָאר ist deutlich das Gr. p. 127 erwähnte Suffix, zu כאר vgl. man auch das altp. *kara*, Heer.)

כָאלְפוּת ([illegible]) i. q. כארפות, p. 235.

כָאסְתַנְ ([illegible]) abnehmen, p. 244. (Cf. Gr. §. 130, neup. کاستن. Das Wort ist gewiss mit altb. *kaçu* [illegible] klein, verwandt.)

כַהִש ([illegible]) Furche, p. 203, 222. (= altb. *kasha*, wohl von *keresh*, ziehen, abzuleiten.)

כַהֶיסְתְ ([illegible]) der kleinste, p. 228. (Von כם i. e. کم, klein, cf. Gr. §. 57, Anm. 2.)

כַתָאם ([illegible]) welcher, p. 211. (Pârsi [illegible], neup. کدام, altb. *katama*.)

כַתָאמַן ([illegible]) scheint „irgend ein“ zu bedeuten, p. 237. Ausser im Vajar-Kart ist mir das Wort nirgends vorgekommen.

כַתָאר ([illegible]) welcher, welches? p. 208, 209, 242, 264 etc. (Altb. *katâro*, pârsi [illegible].)

כַתָארְזָאי ([illegible]) wer, wer nur immer, p. 211. (Cf. Gr. 87 a.)

כַתַך ([illegible]) 1. Haus, p. 209, 260; 2. ein erhöhter oder von der Erde ausgegrabener Behälter für die Todten bis sie zum Dakhma gebracht werden können, p. 232, 250. (Cf. neup. کده neben گده und altb. *katô*. Die W. ist *kan*.)

כַתִיך ([illegible]) 1. adj. häuslich, אתאש כתיך das im Haus gebrauchte Feuer, p. 248; 2. Hausherr (*grihastha* bei Neriosengh), p. 207. (Das Wort ist mit dem Suffix יך von altb. *kata* abzuleiten, es ist aber dem obigen כתך noch ein einfacheres Subst. כת vorauszusetzen.

a. כְתַרְנְתַנְ ([illegible]) 1. bleiben, verweilen, p. 222; 2. warten, p. 208, 255, 258 (a. כתר, das Wort entspricht im Texte dem neup. ماندن.)

+ מאם dasselbe, p. 258.

a. כְּתַרַנְנַסְתַּנְ (…) i. q. praec. Nr. 1. p. 221.

כַּתַם (…) Haus, p. 235. (Ich glaube, dass das Wort das neup. کد sein soll; ם steht = ה, weil in der That in den neueren Sprachen Erâns ם zu ה geworden ist. Ich halte das Wort, das mir sonst nur im Bundehesch 53, 7 vorgekommen ist, für eine sehr junge Bildung. B-Gl. kennt bloss … = کد یعنی کوچك.

a. כַּדְבָא (…) Lüge, p. 222. (Aram. כדבא dasselbe.)

a. כְּבַד (…) viel, p. 203, 206, 222, 228 etc. (Das Wort ist häufig und die Bedeutung gewiss, es entspricht dem altb. *pôuru* und dem neuerânischen וס, بس, cf. Gr. §. 149. Neriosengh übersetzt das Wort mit *prabhûta*. Dass es semitisch sei, leidet keinen Zweifel, doch findet sich bei den Ableitungen der Wurzel כבד in den mir bekannten semitischen Sprachen keine entsprechende Bedeutung.)

כְּבַד תוֹהְמַךְ (…) vielen Saamen habend, p. 225. Es ist der Name eines Baumes, auf dem alle möglichen Gattungen von Sämereien wachsen, die von Tistar ins Wasser gemischt und herab geregnet werden. Im Pârsi heisst der Baum …. Cf. Pârsigr. p. 172, 173.

כְּבַדְוִין (…) eigentlich: der vielste, p. 234, 254. Cf. oben p. 80.

כְּבַדְשׁ (…) die Vielheit, p. 248.

כַּם oder כֵּם (…) wenig, p. 219, 236. (comp.) Superl. כַּמֵּסת, p. 203, cf. Gr. §. 57, Anm. 2. (Neup. كم, cf. כים.)

כַּמָּארַךְ (…) Kopf habend, leiblich, bloss von bösen Wesen gebraucht, p. 242. (Das Wort ist mit dem Suffix ךְ von כמאר (= *mastaka* bei Neriosengh) abgeleitet und dieses entspricht dem altb. *kameredha*.)

כמסת cf. כם.

a. כֹּנָא (…) 1. jeder, p. 201, 204, 210; 2. all, p. 205, 206, 210. (= aram. כל, cf. Gr. §. 87 a.)

כַּנָאר (…) Ufer, p. 231. (Pârsi … = *taṭa* bei Neriosengh, neup. كنار dasselbe, altb. *karana*, cf. R. Roth, Zeitschrift der deutschen morgenl. Gesellschaft VI, 247 ff.)

כְּנָארְוֹאמַנְד (…) mit Ufern, Gränzen begabt, begränzt, p. 205, 239.

כַּנִתָּארִשׁ (…) das Thun, Machen, Bearbeiten, p. 249. (Cf. כנתנן.)

כְּנְתַּנְן ([Pahlavi]) thun, machen, p. 201, 202, 205, 207 etc. (= neup. کردن, altb. *kere*, mit Verwandlung des *r* in *n*.)

כַּנְדַּךְ ([Pahlavi]) Kanal, Graben, p. 205, 256. (Cf. neup. خندق von *kan*, graben.)

כַּנְפַּךְ ([Pahlavi]) eine gute That, p. 206, 209, 210, 213, 238 etc. (Pârsi [Pahlavi] und [Pahlavi], bei den neueren Parsen کرفه dasselbe. In den älteren Sprachen ist mir das Wort nicht vorgekommen. B-Gl. = ثواب.)

כַּנִיךְ ([Pahlavi]) Mädchen, p. 208, 236, 264. (Pârsi [Pahlavi] dasselbe, altb. *kainê*.)

כְּנִיתַּנְנְתַּנְן ([Pahlavi]) i. q. כריתננתנן p. 262, 265.

כַּי ([Pahlavi]) Kai, Name eines zukünftig erscheinenden Königs, p. 236. (Ohne Zweifel mit neup. کی, altb. *kavi* identisch.)

כַּיָאנְּכָאי ([Pahlavi]) irgend welches Gras, Kraut, p. 252. (Das Wort selbst ist nicht ganz deutlich, Vd. III, 149 findet es sich nochmals und ist [Pahlavi] geschrieben. In der Parallelstelle zur letzgenannten Stelle im Mînokhired (p. 356) steht dafür [Pahlavi], wofür N e r i o s e n g h *triṇasam̃cayam̃ kim̃cicca yat tatrasthâne* setzt. Demnach würde man in כיא das neup. گیاه, in נכאי aber eine Endung zu sehen haben, ähnlich dem נא in כתארנא u. s. w., welche dem Worte eine unbestimmte Bedeutung gibt. Der Zusammenhang passt ganz gut zu dieser Erklärung, Bedenken erregt nur ך in כיא, da neup. گیاه geschrieben wird und Erweichung des Anlautes im Ganzen in den érânischen Sprachen selten ist; doch finden sich einzelne Beispiele, wie huzv. תתך = neup. دده.)

כִּיאָנְסָאי ([Pahlavi]) Kańçaoya, Name einer Quelle, aus der Çaoshyańç geboren werden soll, p. 260.

כִּיהֵסְתְּ ([Pahlavi]) i. q. כהיסת, p. 203, 213.

כִּים ([Pahlavi]) wenig, p. 222, 243, 260. (Das altb. *kamna, kambista* weist darauf hin, dass die Schreibart כַּם die richtige sei; dennoch ist כים gut und in alten Schriften beglaubigt; vielleicht ist כֶּים zu lesen und י bloss scr. plen.)

a. כִּיוָא ([Pahlavi]) ein nicht ganz deutliches Wort, das Vieh bedeuten muss, p. 205, 241, 245. (Ableitungen sind möglich von כון, קוה, קנה, aber das Wort selbst zeigt sich in den bekannten Dialekten nirgends. C-Gl. liest [Pahlavi] = [Pahlavi] und erklärt es mit گوسفند.)

כַּיְוָאתָאן (...) Sohn des Kobad, p. 235. (Von כיואת, hier = قباد, was wohl absichtlich so geschrieben ist, um den Namen mit כַּי in Verbindung zu setzen, und der Endung ...‎, cf. Gr. p. 126.)

כֵּיש, cf. גויתכיש.

כַּיְשָׁאה (...) Beinamen des Ardashêr Babegân, p. 235. (Tautologisch aus כי, cf. oben und שאה.)

כִּישׁוּגָאר (...) Ort, wo gesäet wird, p. 249. (Von ... = كشتن säen und suff. ....)

כֵּישְׁוַר (...) das Kareshvare, ein Theil der Welt. Es gibt sieben Késhvars, die öfter aufgezählt werden, p. 202, 221. (Pârsi ..., altb. *kareshvare*. Neup. كشور ist dem Worte nach dasselbe, doch die Bedeutung ist etwas verschieden. Das neupersische Wort bezeichnet einen Theil unserer Welt; nach der älteren Anschauung ist aber unsere Welt nur ein Késhvar, die übrigen entsprechen den indischen Dvîpas. Vgl. oben p. 106.)

כַּרְתַך (...) Theil, p. 210. כרתך כרתך stückweise, p. 257. (Ich leite das Wort von *kereñt*, schneiden, ab, cf. oben p. 7. In Wörtern wie איוכרתך etc. scheint es dem skr. *kṛitvaḥ* zu entsprechen.)

כַּרְף (...) Körper, p. 223, 243, 244. רושן כרפיהא mit leuchtenden Körpern. (Pârsi ... = *mûrti*, altb. *kehrpa*, arm. ....)

כַּרְפְּחוָאר (...) Körper fressend, Fleisch fressend, p. 221, 231.

כַּרְפוּג (...) Krebs, Zeichen eines Zodiacalbildes, p. 241. (Cf. neup. كربو Eidechse.)

כַּרְפִּש (...) Abstr. von כרף, p. 219.

a. כַּרְבָא (...) Hund, p. 204 etc. (Aram. כלב dasselbe.)

a. כַּרְבָאאוֹמַנְד (...) mit einem Hunde versehen, p. 264.

a. כַּרִיתַנְנְתַנְן (...) 1. rufen, nennen, p. 231, 236, 243; 2. anrufen, p. 209, 210, 262. (= *nizbayêmi* im Altb. Aram. קרא.)

כְּרִינִיתַנְן (...) schneiden, p. 205, 217. (= altb. *kereñt*.)

+ פנאג schaffen, bloss von Ahriman gebraucht, wie im Altb. das entsprechende *frakereñt*, p. 202, 204, 224.

+ מאם schneiden, abschneiden, p. 262.

+ גוית bloss in: גוית כרינית חיא i. e. altb. *vîkeret. ustânem*, die Lebenskraft zerschneidend, vernichtend, p. 255.

כְּרִינַשְׁנְן (...) das Schneiden, p. 217.

כֶּרֶשָׁאסְף (ولسسو) Kereçâçpa, Name eines éranischen Helden, p. 237. (Altb. *kereçâçpa*, im Huzv. ist *ç* in ש verwandelt durch Einfluss des vorhergehenden ר.)

כָּלְף (ولو) i. q. כרף, p. 201, 204.

כוֹחֲשִׁשְׁנְן (وسسوس) das Kämpfen, p. 243. (Im Pârsi steht ولسوسو mit der Variante وسوسو = *yoddhum̃.*)

כות (وس) klein, gering, p. 259. (So nach meiner Ansicht, da ich das Wort für gleichbedeutend mit כותך halte. Aspendiârji übersetzt es aber mit خزانه, Schatz.)

כותַך (وسو) klein, compar. p. 203. (Neup. كودك, altb. *kutaka* dasselbe.)

כוֹף (وو) Berg, p. 203, 212, 213, 219 etc. (Pârsi ولو, neup. كوه, altpers. *kaufa* dasselbe.)

כוּפְשַׁר (وسو) wie es scheint, Name einer Gegend, p. 235.

כון (وو) nun, sonst, ohnedies, p. 209, 222, 240, 246. (Cf. Gr. §. 151. In den andern Sprachen erinnere ich mich nicht dem Worte begegnet zu sein. Cf. übrigens הנכון.)

כוּנְד (وو) Kunda, Name eines Dévs, p. 266.

כּוּנֶשְׁנְן (وسو) 1. das Thun, p. 207, 218; 2. adject. verb. von כנתנן, p. 212. (Pârsi ووسو.)

כּוּנֶשְׁנְן וַרְזְ (وسو و) Thaten vollbringend, namentlich sündliche, daher geradezu Sünder, p. 229.

כּוּנֶשְׁנִשׁ (وسو) i. q. وسو, p. 245.

כּוּרָאסַך (وسو) Band, Handschrift, p. 231, 237. (Vergl. über die Herkunft dieses Wortes oben p. 7.)

כּוּסְת (وسو) Seite 236, 251. (Pârsi وسو oder وسو = *paxa* bei Neriosengh.)

כּוּסְתַּך (وسو) 1. i. q. פרכ. p. 206; 2. Gegend, p. 231.

כּוּסְתַּכְתַּר (وسو) seitwärts, auswärts oder zu unterst, entspricht dem altb. *nistare*, p. 203.

כּוּסְתִיך (وسو) der Kosti oder heilige Gürtel, mit dem die jungen Parsen umgürtet werden, sobald sie in die Gemeinschaft der zurechnungsfähigen Mitglieder treten, was früher im fünfzehnten, jetzt schon im siebenten Lebensjahre geschieht. (Die neuere Form ist كستى und كشتى, das Syrische zeigt die Form ܩܘܣܛܝܩ; vielleicht von כוסת abzuleiten, so dass כוסתיך so viel als Parteizeichen wäre.)

כּוּשְׁתַנְן ([Pahlavi]) Name eines Deçtûrs, vollständig כּוּשְׁתַנְן בּוּנְגִית, p. 251 und sonst.

כּוּשִׁיתַנְן ([Pahlavi]) bekämpfen, p. 209, 241. (Das Pârsi kennt beide Formen [Pahlavi] und [Pahlavi] in der Bedeutung von kämpfen.)

כּוּשִׁינִיתַנְן ([Pahlavi]) todt machen, p. 246. (Cf. neup. کشتن, altb. *kush*.)

כַּם ([Pahlavi]) klein, p. 204, 252. (Pârsi [Pahlavi], neup. کم, altb. *kaçu.*) Supl. כַּמְסְתְ p. 226, cf. כּיהסת.

a. כַּסְף ([Pahlavi]) Werth, p. 223. (Neriosengh = *mûla*, cf. aram. כַּסְפָּא Silber, in allen Dialekten, B-Gl. [Pahlavi] = قیمت وقدر ومرتبه.)

כַּמְסְתְ, cf. כּם.

כַּשִׁיתַנְן ([Pahlavi]) ziehen, p. 249. (Neup. کشیدن, altb. *keresh.*)

כַּזְךְ ([Pahlavi]) p. 259, ein sonst unbekanntes Wort, das sich auf eine Eigenschaft der Kleider beziehen muss. Aspendiârji hat leider den Theil der Glosse übergangen, wo das Wort vorkommt. Deçtûr Dârâb liest das Wort *kasad* und übersetzt es mit *douroug* (دروغ). Anquetil: *imparfaitement*, wohl Verwechselung mit כדבא.

ג

גָאם ([Pahlavi]) Schritt, p. 213, 256. (Neup. گام, altb. *gâma.*)

גָאן ([Pahlavi]) Seele, der Theil der Seele, welcher das Leben im Körper erhält, cf. חיא, mit dem es synonym ist, p. 245, 249. (Pârsi [Pahlavi], neup. جان, das Wort entspricht sowohl dem altb. *gaya* als *ustâna.*)

גָאיוֹמַרְתְ ([Pahlavi]) Gaiomard, der Urmensch. (Neup. گیومرث, altb. *gayo-maretan*, d.i. sterbliches Leben. Cf. Windischmann, Mithra, p. 73 ff.)

גָאס ([Pahlavi]) 1. Ort, p. 239, 246, 258; 2. Gesang, p. 265; pl. גאסאן ([Pahlavi]) die Gâthâ's oder heiligen Gesänge, p. 212, 229, 236. (Es sind hier zwei alte Wörter in eines zusammengeflossen: גאס Ort, entspricht dem neup. گاه, altb. *gâtu*, גאס Gesang, pl. גאסאן aber dem altb. *gâthâ.*)

גָאסָאן, cf. גָאס.

גַנַּסְתַךְ ([Pahlavi]) schlecht, verflucht, ein Beiname Ahriman's und Mazdak's, p. 235. (Pârsi [Pahlavi] = *nikrishta*, die Etymologie ist dunkel.)

גַּבִּין (ᬩᬦ) von Mörtel angefertigt, p. 256. (Neup. گچ und گچ.)

a. גַּדְמַן (ᬩᬦ) Majestät, p. 262, 265. (Aram. גד, syr. ܓܕܐ, vergl. meine Bemerkungen in Weber's Indische Studien III, 412. Neriosengh übersetzt das Wort mit *çrî*, im Erânischen entspricht *qarenô*, neup. خره.)

a. גַּדְמַנְאוֹמַנְד (ᬩᬦ) mit Majestät begabt, p. 262, 265. (Aus גדמן und אומנד, cf. גדמנש.)

a. גַּדְמַנְשׁ (ᬩᬦ) Majestät, p. 260. (Abstr. von גדמן.)

a. גַּבְרָא (ᬩᬦ) Mann, p. 201, 203, 204 etc. (Aram. גַּבְרָא.)

גַּמְבָאנִיתַנְן (ᬩᬦ) in Bewegung setzen, p. 237. (Neup. جنبانيدن, cf. גמבינִיתנן.)

גַּמְבִינִיתַנְן (ᬩᬦ) sich bewegen, p. 214. (Das Wort entspricht dem neup. جنبيدن und gehört wohl zu der indogermanischen Wurzel *gaf, gamf*, an arab. جانب Seite, ist wohl nicht zu denken.)

+ פנאג in Bewegung setzen, p. 214.

גַּנְד (ᬩᬦ) Gestank, p. 226. (Neup. گند, in den Schriften der neueren Parsen häufig, altb. *gañtis*.)

גַּנְדַך (ᬩᬦ) stinkend, p. 238. (Neup. گنده.)

גַּנְנָאך (ᬩᬦ) adj. schlagend, bei Neriosengh = *nihantâ*. In גננאך מינוי der schlagende Himmlische, i. e. Ahriman, gewöhnlich bloss umschrieben *Ganâ mainyo*, p. 202, 203, 205 etc.

גַּנְדַכְשׁ (ᬩᬦ) der Gestank, p. 215. (Abst. von גנדך.)

גֵיהָאן (ᬩᬦ) Welt, die Welten, p. 201, 202 etc. (Pârsi ᬩᬦ, neup. auch گيهان neben جهان. Das Wort ist aus altb. *gaetha* entstanden und ursprünglich ein Plural.)

גֵיתִי (ᬩᬦ) Welt, p. 205, 209, 216 etc. (Ebenfalls = *gaetha*, cf. jedoch סתי.)

גֵיתִי חְרִית (ᬩᬦ ᬩᬦ) Géti chirîd, i. e. Kauf der Welt, eine parsische Ceremonie, welche darin besteht, dass man für einen jungen Menschen um Geld den Vendidâd lesen lässt, p. 246. (Cf. meine Übersetzung des Avesta, Bd. II, p. XXIV.)

גַּר (ᬩᬦ) Berg, p. 232, 246, 247, 264. (Im Afghanischen غر dasselbe, altb. *gairi*.)

גְּרָאי (ᬩᬦ), ein schwieriges Wort, das oft in Glossen vorkommt und so viel als grosse Unreinigkeit zu bedeuten scheint. Die Herkunft ist mir unbekannt, p. 248, 254, 255, 256.

גַרְזִיתַנְן ([Pahlavi]) weinen, klagen, p. 245. (Cf. skr. *garj*. altb. *jarez*, auch neup. غريدن ist vielleicht beizuziehen.)

גַרְתְ ([Pahlavi]) rund, p. 260. (Neup. گرد, doch wohl aus ורת entstanden, cf. ורתיתנן.)

גַרְתִיתַנְן ([Pahlavi]) drehen, wenden, kreisen, p. 225. (Neup. گرديدن, ich kenne diese junge Form nur aus dem Bundehesh, häufiger und ursprünglicher ist ורתיתנן q. v.)

גַרְתַשְׁנְן ([Pahlavi]) das Drehen, Wenden, Kreisen, p. 243. (Von גרתיתנן.)

גַרְפָאם ([Pahlavi]) ein zweifelhaftes Wort, p. 235.

גְרִפְתַנְן und גְרֶפְתַנְן ([Pahlavi]) ergreifen, p. 206, 245, 260. (Pârsi [Pahlavi], neup. گرفتن, altb. *gerew*.)

+ ראֹרא, emporheben, p. 236.

גְרֶם ([Pahlavi]) adj. warm, p. 215, 246 ff. (Neup. گرم. altb. *garema*.)

גְרְמִש ([Pahlavi]) Wärme, p. 222. (Abstract. des vorhergehenden Wortes.)

גְרִין ([Pahlavi]) zweifelhaftes Wort, p. 256.

גְרִינַך ([Pahlavi]), cf. ארזור.

גַרוֹתְמָאן ([Pahlavi]) Garothmân, Name des obersten Himmels, wo Ormazd thront, p. 208, 245, 248, 264. (Pârsi [Pahlavi], altb. *garonemâna* oder, im zweiten Theile des Yaçna, *garô demâna*, die ehrwürdige Wohnung.)

גִרִסְתַנְן ([Pahlavi]) weinen, p. 245, 246. (Neup. گرستن, altb. *geredh*, cf. Gr. §. 120.)

גואֹרִסְתָא ([Pahlavi]) p. 248, ein dunkles Wort, ich vermuthe, dass גוהרי סתי, i. e. Grundstoff der materiellen Welt, zu lesen sei.

גוֹכָארְתְ ([Pahlavi]) Schössling, p. 248. A s p e n d i â r j i setzt dafür *dâli*, was einen kleinen Zweig bedeutet.

גוֹהַר ([Pahlavi]) Stoff, p. 244. (Pârsi [Pahlavi], neup. گوهر dasselbe.)

גוֹהַרַך ([Pahlavi]) adj. des vorhergehenden Wortes, am Ende von Comp. p. 244.

גוֹהַרִש ([Pahlavi]) i. q. גוהר Stoff, Beschaffenheit, p. 223, 239.

גוגושַׁסְף ([Pahlavi]) Name eines Deçtûrs, p. 248.

גוֹפְתָאר ([Pahlavi]) sprechend, der Sprecher, p. 220. (Von גופתנן.)

גוּפְתַנְן ([illegible]) sagen, sprechen, p. 202, 205, 207 etc. (Pârsi [illegible] und [illegible], neup. گفتن, schon im Altpers. ist die Wurzel *gub* vorhanden.)

+ פנאז verkündigen, p. 202, 207.

גוּבַשְׁנְן ([illegible]) 1. adj. verb. von גופתנן; 2. subst. die Rede, p. 202, 205, 207.

גוּבַשְׁנִש ([illegible]) das Sprechen, die Rede, p. 212.

גוּמָאשְׁתַנְן ([illegible]) 1. überantworten, p. 225, 262; 2. mit einem Geschäfte betrauen, p, 206, 221. (Neup. گماشتن, vgl. auch armen. գումարել = *congregare*. Im Pârsi [illegible] = *vinirmita*.)

גוּמֵיחְתַנְן ([illegible]) mischen (גו ist = altb. *vî* und מיחתנן = neup. آميختن. Cf. griech. μιγ, μισγειν.)

+ דר hineinmischen, p. 211.

גוּמֵיז ([illegible]) Kuhurin, der bei den Parsen als ein Reinigungsmittel gilt, p. 206, 225, 258, 363. (Altb. *gêus maeçma* und *gaomaeza*.)

גוּמֵיזַכו ([illegible]) Vermischung, p. 257. (Cf. גוּמֵיזַכִי.)

גוּמֵיזַכִי ([illegible]) Vermischung, p. 216. (Das Wort hat mit גומיז unmittelbar nichts zu thun, sondern geht auf das oben erwähnte Verbum גומיחתנן zurück, ebenso wie die folgenden Wörter.)

גוּמֵיזַכִש ([illegible]) Vermischung, p. 222. (Cf. גומיזכי.)

גוּמֵיחְתִיתַנְן ([illegible]) denom. von גומיחת, cf. Gr. p. 121.

+ און הם verunreinigen und zwar unmittelbar, p. 254, 263 (= altb. *hañm raethwayeiti*).

+ מאם zumischen, beimischen, p. 202, daher verunreinigen, und zwar mittelbar, p. 227, 229, 234, 254. (Es entspricht dem altb. *paiti raethwayeiti*, cf. פתרית.)

גוּמֵיזַשְׁנִש ([illegible]) i. q. גומיזכי, p. 222.

גוּנַך ([illegible]) 1. Farbe; 2. Art und Weise. גונך גונך von verschiedener Art und Weise, p. 244. (Cf. pârsi [illegible], neup. گونه, altb. *gaona*.)

גוּנְדִין ([illegible]) Schaar, Schaaren, p. 233. (Wohl verschrieben für גונדאן von גונד Heer, cf. armen. գունդ, syr. ܓܘܕܐ, arab. جند und *Gandisapor*.)

גוּי ([illegible]) Fluss, p. 249. (Neup. جوى, altb. *vaidhi* von *vad*, *vadh* fliessen, cf. Kuhn's Zeitschr. Bd. V, p. 232.)

גְוִית ([illegible]) 1. einzeln, p. 206, 212, seq. מן ausgenommen, p. 225, comp. גויתר p. 249, 257; 2. vor Subst. verneinend, cf. Gr. §. 139. (Pârsi [illegible], altb. *vî*, *vîta*.)

גְוִיתָאך ([Pahlavi]) gesondert, getrennt, p. 245. (Neup. جدا.)

גְוִית אוּרְוַר ([Pahlavi]) ohne Bäume, p. 203.

גְוִית כֵּיש ([Pahlavi]) ohne gute Aufführung, ungläubig, p. 235. (= altb. *vî. ṭkaesha.*)

גְוִית דֵיו דָאת ([Pahlavi]) gegen die Daevas gegeben, Name des persischen Gesetzbuches, der Vendidâd, p. 262. (In neueren Schriften ist גוית דיו דאת mit وين ديو داد umschrieben, daraus ist dann die gewöhnliche Form وندیداد zusammen gezogen. Altbakt. *vîdaeva-dâta.*)

גְוִית מַיָא ([Pahlavi]) ohne Wasser, p. 203.

גְוִית מַסְתְ ([Pahlavi]) nicht betrunken, unbetrunken, Name oder Beiname eines Dämons, p. 266. Die Glosse zu der Stelle erklärt den Sinn dahin, dass der Dämon betrunken sei oder sich so geberde ohne Wein getrunken zu haben.

גְוִית שֵׁידָא דָאת ([Pahlavi]) i. q. גוית דיו דאת. Vgl. auch שידא.

גוּרְגְ ([Pahlavi]) Wolf, p. 218, 238, 243. (Neup. گرگ, altb. *vehrka.*)

גוּרְגָשַׁר ([Pahlavi]) ein fabelhaftes Wesen, das im Bundehesh als gegen den Himmel kämpfend erwähnt wird, p. 219, 246.

גוּרְתָאך ([Pahlavi]) Getreide, Feldfrucht, entspricht dem altb. *yavô*, p. 219, 227, 244, 249, 258, 263. (Pârsi [Pârsi], cf. lat. *hordeum* und unser Gerste.)

גוּרְתִש ([Pahlavi]) Stärke, Heldenhaftigkeit, p. 227. (Cf. neup. گرد, altb. *varedha.*)

גוּל ([Pahlavi]) Rose, p. 229. (Neup. گل, wahrscheinlich aus altbak. *varedha*, vgl. meine Bemerkungen in Kuhn's Beitr. I, 317.)

גוֹסְפַנְד ([Pahlavi]) Vieh, p. 201, 202, 206, 225 etc. (Pârsi [Pârsi], neup. گوسفند aus altb. *gaoçpenta*, heiliges Vieh.)

גוֹש ([Pahlavi]) Ohr, p. 207, 225, 245. (Neup. گوش, altb. *gaosha.*)

גוּשַׁנְ ([Pahlavi]) mannbar, ein Jüngling, p. 205, 209, 242, 253. (Neup. گشن, altb. *varshni.*)

גוֹשְׁש ([Pahlavi]) Abstr. des vorhergehenden, p. 202, 210.

גַם ([Pahlavi]) Waffe, Keule oder Schleuder, p. 260 (von *gadha* oder *gaeçus* im Altb.).

גַזְדוּם ([Pahlavi]) 1. Scorpion, p. 243; 2. Zeichen des Scorpions im Zodiacus, p. 241. (Neup. گزدم, pârsi [Pârsi] dasselbe.)

ע

עַן ([Pahlavi]) 1. Pron. jener; 2. Vorsetzsilbe des Dativs = און. Cf. Gr. §. 51.

עַנִשְׁנִשׁ ([Pahlavi]) das Schlagen, p. 202. (Aus der altb. Wurzel *ghan*, schlagen.)

ג̄

ג̄ ([Pahlavi]) und, cf. Gr. §. 174.

גָ̄אא ([Pahlavi]) Brunnen, pl. p. 252. (Neup. چاه, altb. *câta*, Vd. VI, 72. *Câta* steht wohl für ursprünglich *kâta*, gegraben.)

ג̄אַנְג̄ ([Pahlavi]) was auch immer, p. 212, 248, cf. Gr. §. 87 b.

גָ̄ארַךְ ([Pahlavi]) Ausweg, Mittel, p. 243. (Neup. چاره dasselbe. Von der Wurzel *car*, gehen.)

גָ̄אשְׁתְּ ([Pahlavi]) Speise, p. 248. (Neup. چاشت dasselbe, von der altb. Wurzel *cash*, geniessen.)

גָ̄אשִׁיתַנְן ([Pahlavi]) Jemand zu geniessen geben, dann: Jemand das Gesetz lehren, p. 235. (Pârsi [Pahlavi] ebenso gebraucht, cf. Pârsigr. p. 189 und die Analogie von aram. טעם, altb. Wurzel *cash*, geniessen.)

גְ̄כָאתְדָאִיתִיךְ ([Pahlavi]) Name eines Berggipfels, p. 264. Cf. oben p. 107.

גַ̄נְד ([Pahlavi]) wie viel, p. 204, 206, 212, superl. ג̄נדתום der wie vielste, p. 213. (Pârsi [Pahlavi], neup. چند, altb. *cvaṭ*, cf. Gr. §. 89.)

גִ̄י ([Pahlavi]) und, i. q. ג̄.

גִ̄יָאוַתַרְג ([Pahlavi]) Cinvaṭ, Name der Brücke, die von der Erde zum Himmel hinaufführt, welche die Seelen überschreiten müssen, p. 227, 264. (Es ist schwierig, den Namen richtig zu lesen, die Huzvâreschzeichen lassen sich auch ג̄שותרג lesen, aber weder ג̄יא noch ג̄ש lassen sich aus altb. *cinvaṭ* erklären. Noch abweichender ist der Name im Pârsi wo er [Pahlavi] lautet; auch dieser Name beruht entweder auf einem andern Worte oder einer falschen Lesung.)

גִ̄יכְאַמְנָאי ([Pahlavi]) wer nur immer, p. 212. (Cf. altb. *cica* und Gr. §. 87 b.)

גִ̄יהָארום ([Pahlavi]) der vierte, p. 205. 237. (Pârsi [Pahlavi], neup. چهارم, altb. gewöhnlich *tûirya* für *catûirya*.)

ג̄יהַרְאוֹמַנְד ( ) mit Zeichen versehen, von Frauen gebraucht, d. i. nach den Glossen, mit dem weissen Flusse behaftet. p. 222. (Altb. *cithravaiti*, cf. das folgende Wort.)

ג̄יהַרַך ( ) Saame, p. 204. (Neup. چهره Gesicht, altb. *cithra*, Zeichen und Saame. Das Wort ist = skr. *citra* von W. *cit*, aus der Bedeutung: erscheinen, in die Augen fallen, erklären sich alle die verschiedenen Bedeutungen des Wortes.)

ג̄ינוּן ( ) 1. wie, p. 207, 216, cf. Gr. §. 171; 2. als, nach Comp. p. 264; 3. als da, p. 204, 219; 4. dass damit, p. 217.

ג̄ינוּנִש ( ) die Wieheit, die Beschaffenheit, p. 239. (Abstr. des vorhergehenden Wortes.)

ג̄ימְרוֹש ( ) Cimros, Name eines fabelhaften Vogels, p. 227. (Im Pârsi heisst er ( ) und hat das Geschäft, den Saamen, der vom Baume Harviçp-tokhma fällt, dem Tistar zu überbringen, damit dieser ihn in den Regen mische. Cf. Pârsigr. p. 172, 173.)

ג̄ינָאר ( ) die Platane, p. 229. (Neup. چنار wobei Vullers nach den Lexikographen bemerkt: چَنار *minus recte* چِنار; nach dem Huzvâresch ist aber gerade die letzte Form vorzuziehen.)

ג̄יגִיתַנְן ( ) sammeln lassen, p. 259. (Neup. چيدن, altb. *ci*.)

ג̄יגִש ( ) i. q. seq.

ג̄ינְגִש ( ) China, p. 235, 236. (Neup. چين.)

ג̄ינַסְתָאן ( ) China, p. 236.

ג̄יר ( ) tapfer, stark, p. 265. (Pârsi ( ), neup. چير, im altb. entspricht *ughra*.)

ג̄ירִש ( ) Stärke, Tapferkeit, p. 219, 240. (Abstr. von ( ), ג̄יר = *ughra*, neup. چير, cf. pârsi ( ) = *balishthatâ*.)

ג̄רָאתִיך ( ) Haspel, Spinnrad, p. 259. (So nach meiner Erklärung, indem ich das Wort von *car*, umhergehen, ableite. Aspendiârji, obwohl er den Satz im Wesentlichen eben so versteht wie ich, übersetzt ג̄ראתיך mit „junges Mädchen".)

ג̄רְפַשְׁנְן ( ) Fettigkeit, p. 248. (Pârsi ( ), neup. چرب.)

ג̄סְרוּשוּתַך ( ) (an andern Stellen auch ג̄תרושותך ( ) geschrieben), der vierte Theil, p. 211 (= altb. *cathrushu*). Cf. Gr. §. 67.

ג̄ש ( ) etwas, p. 212. (Pârsi ( ), neup. چيز, wohl verwandt mit altb. *cis*. Cf. Gr. §. 87 a.)

גַ̄שָׁאם (…) Speise? p. 243.

גַ̄שְׁם (…) Auge, p. 204, 235, 245. (Neup. چشم, altbakt. *cashman*.)

גַ̄שְׁמְנָאם (…) der Ort, wo die Augen sich befinden, p. 204. (Cf. ג̄שם und נאם.)

ג̇

גָ̇אמַך (…) Kleid, p. 246. (Neup. جامه dasselbe.)

גַ̇הִי (… oder …) Jahi, Name einer Druj, der Dämon der Unzucht, p. 242, 243. (Pârsi … Unzucht, altb. *jahika* Buhlerin, cf. ג̇סתנן.)

גַ̇סְתַנְן (…) springen, gehen. (Das Wort wird nur von unreinen Wesen gebraucht und ist wahrscheinlich von der einigemal vorkommenden altbaktrischen Wurzel *jağh*, mit der wohl auch *jahika* zusammenhängt, abstammend.)

+ פנאג̄ aufspringen, p. 243.

ת

תָאך (…) einzeln, p. 206, 247. Cf. Gr. §. 78 b. (Neup. تاك.)

תָאנָאנִיתַנְן (…) laufen machen, p. 204, 214. (Aus תאחתנן.)

תָאזִיך (…) der Araber, p. 235. (Neup. تازى, das Wort Tadschik dürfte sich als identisch ausweisen. Gewöhnlich wird تازى als das Gentilic. von طى angesehen, vielleicht hängt es aber doch mit *tac*, laufen, zusammen. Weitläufiger bei Vullers Lex. pers. s. v. تاجيك.)

תָאזַשְׁנְן (…) das Laufen, der Angriff, p. 237. (Neup. تازش dasselbe, altb. Wurzel *tac*, laufen.)

תָאחְתַנְן (…) 1. laufen, p. 204; 2. einen Einfall machen, p. 237. (Neup. تاختن, altb. *tac*.)

תָאר (…) finster, p. 238, 247. (Neup. تار dasselbe.)

תָארְתוּם cf. תום.

תָארִיך (…) finster, p. 239, 241. (Aus dem einfachen תאר mit dem Suffix יך gebildet.)

תָארִיכִשׁ (…) Finsterniss, p. 202, 239, 244. (Abstr. des vorhergehenden.)

תָּארִיג (…) Târic, Name eines Dämons, des Gegners des Chordâd, p. 241. (Altb. *tairica.*)

תָּאשְׁתְּ (…) Schaale, Tasse, p. 229, 255. (Neup. طشت, طاش, von altb. *tasta* dasselbe, eigentlich: gezimmert, zugehauen, von *tash.*)

תָּאשִׁיתַנְן (…) 1. in kleine Stücke schneiden, spalten, p. 248, 256 etc.; 2. bilden, formen, p. 214, 230. (Altb. *tash*, dem Neupersischen fehlt das Wort.)

תַּהִי (…) leer, p. 243, 246, 261. (Neup. تهى dasselbe.)

תַּכִיך (…) fest, gedrungen, stark, p. 262. (Pârsi …, neup. تك, altb. *takhma.*)

תַּגִּיתַנְן (…) laufen, p. 205, 221, 227, 245, 250, 251; part. תַּגָאך laufend, fliessend, vom Wasser, p. 263. (Vom altb. *tac*, Nebenform zu תאחתנן, wie im Neup. تازيدن.)

a. תְּבַרְנְנְתַנְן (…) zerbrechen, p. 208, 235. (Aram. תבר dass.)

תַּם (…) Finsterniss, finsterer Ort, p. 259. תם האנאנן Ort der Finsterniss, die finstere von den beiden Welten, die Hölle, p. 259, 260. (Altb. *tĕmô* dasselbe.)

a. תַּמְמַן (…) dort, p. 222 etc. (= aram. תָּם, תַּמָּן, Gr. §. 151.)

תַּנָאפוּאר (…) Tanafur, Name einer Strafe (cf. oben p. 87), p. 202, 210, 248, 249, 251. (Das Wort kommt von altb. *tanu peretha*, das auf verschiedene Weise erklärt werden kann. Nach der neuern Erklärung sind Tanafursünden solche, welche verhindern die Brücke Cinvaṭ zu passiren. Diese Erklärung ist aber wohl aus einem Missverständnisse hervorgegangen, indem man das schliessende פואר mit Brücke übersetzte.)

תַּנָאפוּארִיכָאנִש (…) der Zustand derer, die mit Tanafursünden behaftet sind, p. 256.

תַּנְהָאך (…) allein, p. 204, 256. (Wohl von תנן Körper, und … i. e. …, wofür gewöhnlicher …, und dem Suffix و, also wohl: nur mit dem Körper. Neup. تنها.)

תַּנְג (…) enge, p. 203. תנג מאם דדרנגתנן in der Nähe angreifen, oder vielleicht in die Enge bringen = تنك آوردن, p. 243. (Das Wort kommt von der Wurzel *tañc.*)

תַּנְגִש (…) Enge, Angst, Noth, p. 223, 242.

תַּנְן (…) Körper, p. 201. 203, 225 etc. (Pârsi …, neup. تن altb. *tanu.*)

תַנְנְאוֹמַנְדִיהָא ([Pahlavi]) adv. im Zustande des mit Körper-Begabtseins, mit Körper, p. 201, 245. (Von תננאומנד mit Körper begabt.)

תַנְנְכַנְךְ ([Pahlavi]) zu Körper gemacht? p. 251. (Das dunkle Wort, wenn nicht etwa die Stelle verdorben ist, würde jedenfalls unregelmässig sein, da man תננכנת erwarten sollte.)

a. תְנֵי ([Pahlavi]) 1. der andere, p. 205, 221; 2. adv. ferner, wiederum, p. 239, 242. (Cf. a. תְנֵי *iterum facere.*)

תֵיג ([Pahlavi]) schnell, p. 221, 227. (Pârsi [Pahlavi], neup. تیز, altb. *tizhi.*)

תֵיגְרוּבַשְׁנִשׁ ([Pahlavi]) Schnelligkeit, p. 247. (Über רובשנש, cf. Gr. p. 128.)

תִיר ([Pahlavi]) Name des vierten Monates bei den Persern, p. 231. (Etymologie unklar, der Name wird gewöhnlich auf altb. *tistrya* zurückgeführt, was ich aber für unrichtig halte.)

תִישְׁתַר ([Pahlavi]) Tistriya, Name eines Gestirnes, wahrscheinlich der Orion. Cf. Zeitschrift der deutschen morgenländ. Gesellschaft, VI, p. 83 Not., p. 203, 205, 214, 252, 265. (Pârsi [Pahlavi], die neuere Form تِشْتَر wird wohl *Tëstar* gelesen werden müssen. Altb. *tistrya*, was ich nicht mit skr. *tvashtṛi* zusammenstelle, sondern mit *tishya.*)

a. תִישְׁיָא ([Pahlavi]) neun, p. 204. (Cf. unter תשיא.)

a. תִישְׁיָאוִינְן ([Pahlavi]) der neunte, p. 253.

תַר ([Pahlavi]) über, hinüber, p. 224, 247. (Altb. *tarô, trans*, cf. Gr. §. 159.)

תַר ([Pahlavi]) feucht, p. 248. (Neup. تر, altb. wahrscheinlich *tauruna*, cf. gr. τέρην.)

תְרָאזוּג ([Pahlavi]) Wage, Zeichen des Thierkreises, p. 215, 241. (Pârsi [Pahlavi], aber neup. ترازو dasselbe.)

a. תַרְתָא ([Pahlavi]) drei, p. 209, 229, 245. (Aram. תְלָתָא dasselbe.)

a. תְרֵין ([Pahlavi]) zwei, p. 205, 256. (Aram. תְרֵין dasselbe.)

תַרֵינִשׁ ([Pahlavi]) Zweiheit, p. 244. (Abstr. des vorhergehenden.)

תַרֵיסְתְ ([Pahlavi]) i. q. תר Nr. 1 hinüber, p. 224, 264. (Cf. Gr. §. 159.)

תְרוּךְ ([Pahlavi]) frisch, jung, p. 253. (Cf. תר Nr. 2, altb. *tauruna.*)

תַרְוִינִיתָאר ([Pahlavi]) Peiniger, p. 260. (Von תרויניתנן.)

תַרְוִינִיתַנְן ([Pahlavi]) schlagen, peinigen, p. 217. (Pârsi [Pahlavi], altb. *taurv.*)

תַּרְסִיתַנְן ([illegible]) fürchten, p. 216, 243. (Pârsi [illegible], neup. ترسيدن, altb. *tereç.*)

+ פנאג i. q. simpl. p. 265.

תוּהִיךְ ([illegible]) leer, Leere, p. 208 (= תהי).

תוּהִיכִּשׁ ([illegible]) Leerheit, p. 239.

תוֹחְתַנְן ([illegible]) büssen, p. 207, 253. (Neup. توختن dasselbe.)

תוֹחם oder תוּחם ([illegible]) Saame, p. 201, 206, 211 etc. (Für die Form תוּחם spricht pârsi [illegible] und [illegible], für תוֹחם, das altb. *taokhma.* Im Neup. تخم.)

תוֹחְמַךְ ([illegible]) Adj. vom Saamen Jemandes abstammend, zu dessen Nachkommenschaft gehörig, p. 235. (Von תוחם mit dem suff. ך.)

תוּחְשְׁאכִשׁ ([illegible]) Fleiss, Arbeitsamkeit, p. 250. (Von תוחשאך = pârsi [illegible] = *vyavasâyin*, neup. تخشا. altb. W. *thwakhsh.*)

תוֹנַשְׁנְן ([illegible]) Strafe, Busse, entspricht dem altb. *citha.* (Neup. توجش cf. תוחתנן.)

תוֹנַשְׁנְאוֹמַנְד ([illegible]) adj. schuldbewusst, p. 222. (Von תונשנן und suff. אומנד.)

תוֹנַשְׁנְאוֹמַנְדִשׁ ([illegible]) Schuldbewusstsein, p. 222. (Abst. des vorhergehenden Wortes.)

תוּפָאי ([illegible]) wenig, p. 248. Cf. p. 268, Not. 2.

תוּפֵית ([illegible]) Name eines Volks, p. 235.

תוּבָאנְן ([illegible]) 1. können, vermögend, p. 216, 219; 2. möglich, p. 202, 206, 211. (Pârsi [illegible], neup. توان, altb. W. *tu.*)

תוּבָאנִיךְ ([illegible]) vermögend, reich, p. 213. (Cf. neup. توانگر.)

תוּבָאנֶסְתַנְן ([illegible]) können, vermögen, p. 219. (Denom. von תובאן.)

תוּם ([illegible]) Finsterniss, p. 208, 247. Beliebt ist die Zusammensetzung תאר תום, was kein Superl. von תאר sein kann, weil sich auch (z. B. p. 247.) תום תאר findet. (Altb. *temô* dasselbe.)

תוּמְתַךְ ([illegible]) Adj. finster, p. 238.

תוּמְתוֹחְמַךְ ([illegible]) Saame, Abkömmling der Finsterniss p. 259. (Aus תום und תוחמך.)

a. תוֹנָא ([illegible]) Stier, p. 204, 206 etc. (Aram. תור dasselbe.)

תוּר ([illegible]) Tûr, Name eines Sohnes des Frédun, p. 236, 246.

תורוך (ﯿﻮﻟﻮ) jung, i. q. תרוך p. 230.

תורְך (ﯿﻮﻟﻮ) der Türke, p. 235. (Cf. ترك im Neup.)

תַסום (ﯿﺴﻮﻡ) der vierte, p. 205. (Vergl. über diese Form Gr. §. 66.)

תַסוּמְוִינְן (ﯿﺴﻮﻣﻮﻳﻦ) der vierte, p. 253.

a. תְשָׁיא (ﯿﺸﻴﺎ) neun, p. 237. (= תשע, vielleicht ist תֶּשַׁע zu lesen, so würde sich die Schreibart תישיא am leichtesten erklären lassen.)

תַשְׁתְ (ﯿﺸﺖ) Tasse, p. 213, 261. (Neup. طشت, cf. unter תאשת.)

ד

דְ (ذ) pron. welcher, p. 209. Cf. Gr. §. 77.

דָאת (ﺩﺍﺕ) 1. Gesetz, p. 246. פנן דאת נהגננתנן als Gesetz annehmen, p. 235; 2. part. cf. דאתנן. (Pârsi ﻧﻴﺎﻱ = *nyâya*, neup. داد, altb. *dâta*, das Gesetzte, Gesetz, im altp. *dâta* dasselbe.)

דָאת אַנְהוֹמָא (ﺩﺍﺕ ﺍﻧﻬﻮﻣﺎ) Gabe Ormazd's, Eigenname, p. 236.

דָאתָאר (ﺩﺍﺗﺎﺭ) Schöpfer, p. 201, 202, 203, 209, 223 etc. (Pârsi ﺳﺮﺷﺘﺎ = *srashṭâ*, neup. دادار.)

דָאתָארִש (ﺩﺍﺗﺎﺭﺵ) das Schaffen, p. 238. (Abstr. des vorhergehenden.)

דָאתַנְן (ﺩﺍﺗﻦ) 1. schaffen, p. 205, 214, 261; 2. geben, p. 201. (Das Wort vereiniget die Bedeutungen der altbaktrischen Wurzel *dâ* = skr. *dâ* und *dhâ* in sich.)

+ פיראמנן umgeben, umzäumen, p. 257.

a. דָאתַנְנַתַנְן (ﺩﺍﺗﻨﻨﺘﻦ) kommen, p. 209, 217, 236, 237. (Aram. אתה dasselbe.)

+ דר hereinkommen, herzukommen, p. 209, 250.

+ פנאג hervorkommen.

+ ראךא emporkommen, aufgehen (von der Sonne), p. 203, 261.

דָאתִיך (ﺩﺍﺗﻴﻚ) gesetzlich, p. 251. (Von דאת.)

דָאתִיהָא (ﺩﺍﺗﻴﻬﺎ) auf gesetzliche Art und Weise, p. 250, 255.

דאתיהא גאס der gesetzlich bestimmte Ort, p. 221. (= altbaktr. *dâityô gâtus*.)

דָאתוּבַר (ﺩﺍﺗﻮﺑﺮ) der Träger des Gesetzes, der Richter, p. 213. (= *nyâyâdhipaḥ* bei Nerios., neup. داور, B-Gl. = داور وخدا.)

דָאתוּבַרִש (ﺩﺍﺗﻮﺑﺮﺵ) Gericht, Entscheidung, p. 252.

דָאם ([Pahlavi]) Schöpfung, p. 205. 209 etc. pl. דאמאן Geschöpfe, p. 202. (Pârsi [Pahlavi] = *srishti*, altb. *dańma.*)

a. דָאמְתַנְנְתַן ([Pahlavi]) kommen, p. 202, 203, 207, 209 etc. (Aram. מתא, cf. Gr. §. 93.)

+ פנאג̄ darauf kommen, sich darauf setzen, p. 228. 249.

+ מאם hinzukommen, p. 248, 260.

+ ראואר zurückkommen, p. 222, 227.

דָאמְתַנְנְשְׁנ ([Pahlavi]) adj. verb. von דאמתננתנן: es möge kommen, p. 233.

דָאנָאך ([Pahlavi]) weise, superl. דאנאכתום, p. 203, 262. (Pârsi [Pahlavi], neup. دانا, altp. Wurzel *dâ*, wissen.)

דָאנֶסְתַנ ([Pahlavi]) wissen, p. 222, 258. (Neup. دانستن, altp. *dâ*, wissen, altb. *zan.*)

a. דָאִיתַנְנְתַן ([Pahlavi]) bringen, p. 206, 237. (= syr. ܐܝܬܝ.)

דָאִיתִי ([Pahlavi]) bloss in der Comp. דאיתי דרונד, die Schlechten der Schöpfung? p. 265.

דָאר ([Pahlavi]) Holz, p. 248, 255. (Pârsi [Pahlavi], neup. دار, altb. *dâuru.*)

דָארִינִיתַנ ([Pahlavi]) i. q. דאשתנן, halten, p. 204.

דָאסִינְנְתַן oder דָאסַנְנְתַן ([Pahlavi]) halten, p. 201, 235. פנך הנא דאסיננשנן es ist dafür zu halten, p. 257. (Das Wort ist der aramäische Stellvertreter von דאשתנן, die Bedeutung ist sicher, aber die Lesung ist mir zweifelhaft. Am passendsten schiene mir syr. ܐܚܕ zu sein, aber die Buchstaben wollen sich nicht fügen. B-Gl. = داشتن ومعين كردن.)

+ אפאג̄ zurückhalten, p. 202.

+ ראואר zurückhalten, p. 216.

דָאסַר ([Pahlavi]) Gericht, namentlich die Belohnung und Strafe beim jüngsten Gerichte, p. 263. (Altb. *dâthra*, Neriosengh übersetzt das Wort, wo es vorkommt, mit *dâna.*)

דָאשַׁך ([Pahlavi]) Zeichen, 238. (Pârsi [Pahlavi] = *cihna*, altb. *dakhsta.*)

דָאשַׁכְאוֹמַנְד ([Pahlavi]) mit Kennzeichen (nämlich der Menstruation) versehen, p. 222.

דָאשַׁכְשׁ ([Pahlavi]) i. q. דאשך, p. 234.

דָאשְׁתָאר ([Pahlavi]) der Halter, Erhalter, p. 244.

דָאשְׁתַנ ([Pahlavi]) halten, p. 208. פנך אי דאשתנן oder פנך הנא דאשתנן dafür halten, glauben, p. 218, 234, 265. (Neup. داشتن dasselbe, altb. *dere.*)

+ מאם hinhalten, anbieten, p. 240.

+ ראדא emporhäufen, p. 203.

דַה ([illegible]) Zahlwort: zehn. (Pârsi [illegible], neup. ده, altb. *daça*.)

דַהָאך ([illegible]) beissend, p. 237. (Cf. אַנְדהאך.)

דַהְמָאן ([illegible]) fromm, gut, p. 228, 234. (= altb. *dahma*, was Neriosengh mit *uttama* übersetzt.)

דַהְיוֹפַת ([illegible]) Herrscher, p. 261. (Pârsi [illegible] = *svâmin*, altb. *daǵhupaiti*.)

דַהֵיסְת + ראדא ([illegible]) entspricht dem altbakt. *uzdaeza*, Anhäufung, p. 208.

דַהוּם ([illegible]) der zehnte, p. 235, 251.

a. דְהַוַנְנְתַנְן ([illegible]) sein, existiren, p. 203, 204, 207 etc. (Aram. ܗܘܐ.)

+ אפאנ̄ zurück sein, wieder kommen, p. 244.

+ פנאנ̄ vor sein, übertreffen, p. 252.

+ אוו הם zusammenkommen, p. 265.

דַהַשְׁנְן ([illegible]) Schöpfung, p. 231, 243. (Pârsi [illegible] = *dâtih*, cf. neup. دهش.)

דַהַשְׁנְש ([illegible]) i. q. prc. p. 206, 243.

a. דַכִיָא ([illegible]) rein, p. 203, 229, 248. (Aram. דְּכֵי wechselt zuweilen mit פאך i. e. پاك.)

a. דכוּיֵמַנְנְתַנְן ([illegible]) 1. stehen, p. 203, 206, 237, 260; 2. stehen, verharren, p. 237 (פנן דין); 3. seq. מן abstehen von etwas, p. 244; 4. als Hülfszeitwort = Pârsi [illegible] sein, cf. Gr. §. 106. (Aus aram. ܩܘܡ von קום.)

a. דְכוּיֵמַנְנַשְׁנְש ([illegible]) das Stehen, p. 244.

a. דְכוּיֵמַנְנִיתַנְן ([illegible]) sich hinstellen, von einem Amte: dasselbe antreten, p. 214, 232. Entspricht dem altb. *âçtâ*.)

דַנָאך ([illegible]) beissend, p. 243. (Cf. skr. *daç*, gr. δάκνω.)

דַנִיך ([illegible]) Beistand, p. 254? (zweifelhaft.)

דַתִיגַר ([illegible]) der zweite, p. 205, 214, 228, 249. (Pârsi [illegible]. Cf. Gr. §. 65.)

a. דְדַרְנְתַנְן ([illegible]) tragen, p. 206, 218, 225. (Das Wort wechselt mit בורתנן ist aber kaum noch richtig gelesen, die traditionelle Aussprache ist *dadrountan*.)

+ אוו הם zusammentragen, p. 207, 232.

+ דר hineintragen, p. 251.

+ פנאג̄ 1. vorwärts tragen, hintragen zu Jemanden, c. c. dat. pers. p. 213, 217; mit מאם p. 243; 2. in Jemanden hineintragen, c. c. פנן p. 242.

+ מאם 1. hinzutragen, p. 209, 218, 229, 240, 262; 2. sich entgegenwerfen, p. 243.

+ ראדא emporheben, p. 262.

+ ראואר wegtragen, p. 254, 266.

דְפַּתְכַר (ישפ׳) die zwei Figuren, die Zwillinge, ein Zeichen des Zodiacus, cf. Reinaud, Memoire sur l'Inde, p. 365. (Aus דו zwei und פתכר i. e. پیکر, altp. *patikara*, Bild.)

דְפְתַר (ישפ׳) Buch, p. 231, 237. (Neup. دفتر dasselbe, cf. griech. διφθέρα, wohl verwandt mit altp. *dipis*, Schrift. (Cf. meine Bemerkungen in der Zeitsch. d. deutsch. morgl. Gesellsch. IX, 179.)

דַם (‎) Hauch, Augenblick. פנן דם sogleich, p. 243.

דְמָאן (‎) 1. Zeit, p. 203, 208, 210, 239, 262; 2. Bündniss (cf. skr. *samaya*), p. 240. (Es ist mir ungewiss, ob das Wort Lehnwort aus dem aram. זמן, ܙܒܢ ist oder umgekehrt die Semiten es von den Indogermanen entlehnt haben. Im Altb. heisst die Zeit bekanntlich *zrvan*, von *zru* alt sein, das Huzvâresch kennt ein adj. זרמאן alt, mit diesen Wörtern könnte דמאן zusammenhängen.)

דֲמָאנַך (‎) i. q. דמאן Nr. 1, p. 231.

a. דְמַנְתַנְן (‎) i. q. דמררננתנן p. 205, 207, 229 etc. Cf. Gr. §. 91, Anm. 2.

דְמִיך (‎) Erde, p. 203, 205, 206. (Pârsi ‎, neup. زمین, altb. *zâo*, gen. *zemô*.)

a. דְמִיתַנְנְתַנְן (‎) sterben, p. 204, 205, 250.

דְמִיתַנְנְתַשׁ (‎) das Gestorben sein, p. 234.

a. דְמַרְרַנְנְתַנְן (‎) sagen, sprechen, p. 206, 239 etc. (= מַלֵּל dasselbe.)

+ או רוין vorsprechen, heraussprechen, p. 213.

+ פנאג̄ aussprechen, p. 229.

דַמֶסְתָאן (‎) Winter, p. 203, 219, 222. (Pârsi ‎, pers. زمستان, altb. *zyâo*, gen. *zemô*.)

a. דַנְמַן (‎) dieser, dieses, p. 201, 202, 204 etc. (Cf. Gr. §. 82.)

דְנוּסַת cf. דונכת.

a. דְנַסִינְנְתַנְן (‎) aufheben, hinwegnehmen, p. 203, 246, 252. (Cf. aram. נְשָׂא B-Gl. = ستدن وگرفتن.)

דִיתַנְן ([illegible]) sehen, p. 219, 262; part. וִינָאך sehend, p. 222; praes. וִינִית ibid. (Pârsi [illegible], praes. [illegible], neup. دیدن, praes. بیند. Die Flexion des Wortes ist aus zwei Wurzeln zusammengesetzt: דיתנן stammt von altb. *di*, wovon *dôithra daema* etc. וינית von altb. *vaen.*)

דִיתִשׁ ([illegible]) das Sehen, p. 234.

דִין ([illegible]) 1. Gesetz, Religion, von der mazdayaçnischen Religion im allgemeinsten Sinne verstanden, p. 202, 205, 208, 214; 2. Name eines Monates, p. 228. Da ein solcher Monat nicht bekannt ist, so ist ein Fehler im Texte zu vermuthen; wahrscheinlich soll umgesetzt werden: im Monat Adar, am Tage Dîn. (Pârsi [illegible], von Neriosengh gewöhnlich mit *dînih* ausgedrückt, neup. دین, altb. *daena.*)

a. דִינָא ([illegible]) Gesetz, Recht, Übereinkommen, p. 203, 208, 226. (Das Wort ist nicht mit דין zu verwechseln, es ist das aramäische דינא und wechselt mit דאתסתאן, pârsi [illegible] = *nyâya*. Im Altbaktrischen entspricht der Bedeutung nach *ṭkaesha* B-Gl. = حکم وعدل.)

דִינִיך ([illegible]) gesetzlich, p. 237; nach dem Gesetze lebend, p. 210, 235, 245. (Von דין.)

דֵיר ([illegible]) lange, p. 208. (Pârsi [illegible], neup. دیر, altb. *daregha*, aus dem es durch Transposition von *gh* und *r* und Vocalisirung des *gh* entstanden ist.)

דֵירְנָאנִשׁ ([illegible]) langes Leben, p 233. (Von דיר und נאן.)

דִיוָאר ([illegible]) Mauer, p. 256. (Neup. دیوار dasselbe. Von altp. *dip* = *lip.*)

דֵוְיַסְנְן ([illegible]) Verehrer der Dévs, Ungläubiger, p. 204, 205, 254, 263. (Altb. *daevayaçna* dasselbe.)

דַר ([illegible]) 1. praep. in p. 201 ff. Cf. Gr. §. 157; 2. zwischen, p. 262; 3. adv. darinnen, p. 258.

דְרָאגֿ ([illegible]) p. 259, Wort von unbekannter Bedeutung, vielleicht fehlerhaft. Deçtûr Dârâb und Anquetil sehen darin neup. دراز und Anquetil übersetzte das Wort mit „*tard*“.

דְרָאגָֿא ([illegible]) Länge, p. 211, 212, 213, 228 etc. (Cf. neup. دراز, altb. *drâjô*. Zur Etymologie würde also דראגֿא gut passen, aber in der Form, in der das Wort stets geschrieben wird, ist es schwer ein גֿ zu erkennen; darum ziehe ich jetzt vor דראוא zu lesen.)

דַרָאיַשְׁנְן (ﻄﺍﯾﺴﻮﺍ) das Laufen, Stürzen, p. 243. (Über die Etymologie cf. unter מתנן.)

דראוא cf. דראָנא.

דַרְגָאם (ﻄﻄﻮ) Schloss, Pallast, p. 256. (Cf. neup. درگاه.)

דְרַחְתְ (ﻄﯾﺶ) Baum, p. 234, 235, 249. (Neup. درخت, aram. դրախտ Garten, in den älteren Sprachen ist mir das Wort nicht vorgekommen.)

דְרַנִיך (ﺩﻮﻮ) scheint mir zu bedeuten: am Flusse Draja liegend (cf. Bundehesh, 53, 5), p. 260. Aspendiârji gibt das Wort mit „hart“ wieder, p. 265.

דַרְתְ (ﻄﻮ) Leiden, p. 243. (Neup. درد von der altb. Wurzel *dere*, zerreissen.)

דְרַפְשְׁ (ﻄﺴﻮ) Fahne, p. 235, 236, 237. (Neup. درفش, altb. *drafsho*, was ursprünglich wohl ein abgeschnittenes Stück Zeug bedeutet, cf. skr. *drimph* und gr. δρέπω, δρέπανον.)

דְרְפוּשְׁתְשׁ (ﻄﺸﻮﯾﻮ) Bollwerk, p. 244. (Pârsi ﻭﺍﯾﺸﯾﻮ = *prakâra*, neup. درویست, was in dieser Form auch in neue indische Sprachen, wie in das Guzerati übergegangen ist.)

דְרַנְנִינַשְׁנְן (ﻄﻮﻗﯾﺴﻮﺍ) adj. verb. von דרנָניתנן: es ist auszusprechen, p. 220. (Pârsi ﻭﺍﻗﯾﺴﻮ = *jalpanti*, ﻭﺍﻗﯾﺴﻮ = *vâkyam̃*, altb. *dreñj*; cf. meine Bemerkungen in der Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft IX, 180.)

דְרִים (ﻄﻮ) Stück, p. 202. So übersetzt wenigstens die Tradition der neuen Parsen dieses Wort (پاره.)

דְרוֹג (ﻄﻮ) Lüge, p. 247. (Altp. *drauga*, neup. دروغ, so auch B. 35, 7.)

דְרוּגְ (ﻄﻮﻕ) Drukhs, eigentlich wohl Lügengeist (von *druj* lügen), dann aber der Name verschiedener böser Geister niederer Ordnung, die in Ahrimans Schöpfung den guten Yazatas entsprechen. In neueren Parsenschriften wird sowohl درج als دروج geschrieben. Cf. p. 202, 207, 210, 212, 242 etc.

דרוּגִיתַנְן (ﻄﻮﻗﺴﻮﺍ) lügen, betrügen, p. 213. (Altb. *druj* dasselbe, cf. Pârsi ﻭﺍﻗﯾﺴﻮ. Mînokhired 128, was Neriosengh mit *prutârayati* erklärt.)

+ מאם belügen, lügen, p. 211. (= altb. *aiwi druzhaiti.*)

דְרוּגַסְךְ (ﻄﻮﻗﺴﻮ) den Drujas anhangend, p. 266. (Altb. *drujaçka*, die Etymologie ist ungewiss, der Sinn kann nur wenig zweifelhaft sein.)

דְרְוַנְד ([Pahlavi]) schlecht, von den Anhängern Ahrimans im weitern Sinne gebraucht, eben sowohl von Menschen, wie von Genien, p. 207, 214, 224, 260. (Altb. *drvâo*, eigentlich hassend. Pârsi [Pahlavi]. Neriosengh übersetzt das Wort mit *durgatimat.*)

דרוֹשַׁך ([Pahlavi]) Lüge, p. 237. (So glaube ich das Wort übersetzen zu dürfen, das mir sonst nicht mehr vorgekommen ist. Man muss eine Weiterbildung *drukhs* neben *druj* annehmen, woraus dann unsere Form ohne Schwierigkeit entsteht. Cf. altb. *draosha*, Vd. III, 143.)

דו ([Pahlavi] oder mit Zahlzeichen: [Pahlavi]) zwei, p. 201, 205 etc. (Altb. *dva*, neup. دو dasselbe.)

דוּבָאנַך ([Pahlavi]) 1. zweifach, doppelt, p. 242, 243; 2. Zwilling, p. 206. (Neup. دوگانه.)

דוֹחְתְ oder דוּחְתְ ([Pahlavi]) 1. Tochter, p. 262; 2. Paar, p. 204. (In ersterer Bedeutung ist das Wort klar, es entspricht dem altbaktrischen *dughdha* mit Berücksichtigung der Regeln, Gr. §. 18, A. 2; §. 20, A. 1. Im Neupersischen ist die vollere Form دختر gewöhnlicher, während sich دخت in Zusammensetzungen wie ازرميدخت findet. Die zweite Bedeutung findet sich öfter in Bundehesh, ist aber nicht leicht mit der ersten zu vereinigen. Vielleicht ist besser יוחת zu punktiren, von *yuj* vereinigen, wenn das Wort Paar bedeuten soll.)

דוּגְדָאר ([Pahlavi]) p. 247, ein dunkles Wort, das, wie ich p. 119 vermuthet habe, verschrieben ist statt גורנֿשר q. v. Die Formen [Pahlavi] und [Pahlavi] oder besser [Pahlavi] konnten leicht verwechselt werden.

דוּגְדו ([Pahlavi]) ein gleichfalls dunkler Name, der p. 219 in Verbindung mit מושפר ([Pahlavi]) erscheint. Ich vermuthe, dass der Dämon mit dem Yç. XVII. 16 genannten *mûsh*, von dem wir auch nichts Näheres wissen, identisch ist.

דות ([Pahlavi]) Rauch, p. 244. (Skr. *dhû agitare*, daher *dhûma* Rauch, cf. altb. *dunma* Wolke, neup. دود dasselbe.)

a. דודו ([Pahlavi]) Münze, nach der Tradition ein Dirham, p. 259. (Cf. aram. זוזא.)

דותַך ([Pahlavi]) Familie, p. 235, 236. (Abgeleitet von דות Rauch, eigentlich: was einen gemeinschaftlichen Rauch, gemeinschaftliches Feuer hat.)

דוּבָאגְדָהום ([Pahlavi]) der zwölfte, p. 254. (Pârsi [Pahlavi]. Über die Form cf. Gr. §. 66 gegen das Ende.)

דובאר (דובאר) zweimal, p. 206. (Neup. دوبار dasselbe.)

דובָאר כוּסְתִיך (דובאר כוסתיך) Beiwort der ungläubigen Araber und Griechen, p. 235. Ich habe früher geglaubt es heisse: ohne Kosti laufend, indem ich דובאר vom Verbum דובאריתנן ableitete und als Comp. poss. auffasste: mit dem Kosti der Stürzenden (d. i. schlechten Wesen) versehen, also mit keinen. Indess ist diese Erklärung doch eine ziemlich künstliche; vielleicht wäre es möglich hier כוסתיך adjectivisch als Ableitung von כוסת zu fassen, also: zur Partei der Stürzenden gehörig.

דוּבָארִיתַנְן (דובאריתנן) oder דוּבָארַסְתַנְן (דובארסתנן) stürzen, laufen, wird bloss von bösen Wesen gebraucht, p. 216, 219. (Das Wort stammt von einer altb. Wurzel *dvar*, welche dasselbe bedeutet. Bei den neueren Parsen findet sich das Wort دواريدن in derselben Bedeutung. Cf. Ulemâ-i-Islâm, p. 2 ed. Olsh. und oben p. 324.)

+ דר hereinstürzen, p. 223, 228, 243.

+ פנאָז hervorstürzen, p. 203, 243, 260.

+ מאם hinzustürzen, p. 207, 224, 228, 260.

+ ראואר rückwärts stürzen, zurückweichen, p. 219, 240, 260.

דוּמְבְאוֹמַנְד (דומבאומנד) mit Schweif versehen, p. 219. (Cf. neup. دم und دنبال. Altb. scheint *duma* dasselbe zu bedeuten.)

דוּנְסְתְ (דונסת) gesund, p. 202, 242. (Neup. درست dasselbe, altb. *drvo*, damit zusammenhängend wohl skr. *dhruva*.)

דְוִיתַנְן (דויתנן) sprechen, p. 230, 260, von bösen Geistern gebraucht. (Cf. altb. *du*.)

דוּיִשְנְן (דוישנן) Sprechen, p. 266. (Cf. דויתנן.)

דור (דור) fern, p. 201. (Altb. und skr. *dûra*, dasselbe; neup. دور.)

a. דור (דור) Eimer, Name eines Zeichens des Thierkreises, p. 241. (Syr. ܕܘܠܐ, arab. دَلْوٌ Schöpfeimer.)

דוּרְאוֹש (דוראוש) vom Tode entfernt, ein gewöhnliches Beiwort des Haoma, p. 210, 232. Neriosengh *dûramṛityuḥ*. (Aus דור und אוש.)

דוּרְוַתַרְגְ (דורותרג) schwer zu überschreiten, p. 260. (Von דור = דוש und ותרג.)

דוּלַך (דולך) ein zweifelhaftes Wort, nach der neuern Tradition so viel als دور, p. 254. Cf. die Note 1 zu p. 274.

דוּיִין (דויין) der zweite, p. 253. (Cf. Gr. §. 66.)

דוֹסְתְ ([illegible]) Freund, p. 245. (Neup. دوست, altp. *dausta*. Die Wurzel ist *dus* i. e. altb. *zush* wovon, *zaosha*, skr. *jush.*)

דוֹסְתִשׁ ([illegible]) Freundschaft, p. 240. (Abstract. des vorhergehenden.)

דוֹסַר ([illegible]) Auge, p. 265. (Altb. *dôithra.*)

דוּשׁ ([illegible]) schlecht, hässlich, p. 250. Das Wort steht zur näheren Erklärung von ניהאאן i. e. *nyáoñcô*. (Auch im Pârsi findet sich [illegible] als selbstständiges Wort, cf. Pârsigr. §. 94 Anm.)

דוּשְׁאָמוּזִשְׁן ([illegible]) das schlechte Lernen, die schlechte Lehre, p. 235. (Aus dem Präf. דוש schlecht, und אמוזשנן = آموزش Lehre.)

דוּשָׁארְם ([illegible]) Freude, p. 203, 218, 230, 246 etc. (Auch im Pârsi findet sich öfter [illegible] in derselben Bedeutung, in den ältern Sprachen kann ich das Wort nicht belegen.)

דוּשְׁאוו oder דוּשָׁאוו ([illegible]) die Hölle, p. 204, 226, 244. (Pârsi [illegible] oder [illegible], neup. دوزخ, altb. *duzhaka*. Über אוו = *akh*, cf. Gr. §. 18, 2 c.)

דוּשְׁכִים ([illegible]) ein zweifelhaftes Wort (p. 243) das ich früher mit pârsi [illegible] i. e. دشخيم „schlechter Charakter", identificiren wollte. Ich glaube jetzt jedoch, dass man besser דוש כים trennt und דוש in der oben s. v. angegebenen adjectivischen Bedeutung auffasst.

דוּשְׁכוּנִשְׁנְ ([illegible]) schlechte That, p. 206.

דוּשְׁכוּנִשְׁנִשׁ ([illegible]) schlechtes Thun, i. q. pr. p. 242, 243.

דוּשְׁהוּוַרְשְׁת ([illegible]) adj. schlecht gehandelt, auch substantivisch: schlechte Handlung, p. 209. (Aus דוש schlecht und הוורשת i. e. *huvarsta*, gut gehandelt.)

דוּשְׁחְוָאר ([illegible]) schwer, p. 245. (דוש schlecht und חואר. Neup. دشخوار.)

דוּשְׁחוֹתָאִשׁ ([illegible]) schlechte Herrschaft, p. 236. (Comp. determ. aus דוש und חותאש.)

דוּשְׁגוּבִשְׁנִשׁ ([illegible]) schlechte Rede, p. 228, 229. (Comp. determ. aus דוש und גובשנש.)

דוּשְׁדָאנָאך ([illegible]) Schlechtes wissend, p. 207, 216, 260. (Comp. determ. aus דוש und דאנאך i. q. altb. *duzhdâo.*)

דוּשְׁפָאתְשָׁאשׁ ([illegible]) schlechte Herrschaft, p. 235. (Comp. determ. aus דוש und פאתאשאש, pârsi [illegible] = *kurâjya.*)

דוּשְׁרוּבַשְׁנַן (…) schlechtes Gehen habend, schlecht gehend, p. 204. (Comp. poss. aus דוש und רובשנן.)

דוּשַׁסְתַר (…) abendlich, westlich. (Cf. altb. *daoshaçtara.*)

דוּשְׁשְׁנַן (…) Wille, Wunsch, p. 211, 233, 261. (Von altb. Wurzel *zush,* wovon *zaosha,* welchem Worte es entspricht. Cf. oben unter דוסת.)

דוּזְתִשׁ (…) Diebstahl, p. 254.

דוּזֶנְגְ (…) zweibeinig, p. 244. (Von דו zwei und זנג i. e. *zañgra* Fuss.)

דְם (…) Heerd, p. 256. (Altb. *dista,* eigentlich aufgehäuft, von *diz,* in derselben Bedeutung. Cf. Vd. VIII, 254. Neriosengh zu Yç. IX, 36 übersetzt das Wort *kaṭâha,* Pfanne.)

דַסַךְ (…) cf. סתון.

דַסְתַךְ (…) eigentlich handvoll, Haufen, p. 233, 235. (Von דסת Hand, Neriosengh zu Yç. X, 42 übersetzt es mit *varga.*)

דַסְתוּבַר (…) der, welcher die Hand reicht, daher Amanuensis, der Helfer, der Priester, welcher dem Laien unter den Parsen als sein geistlicher Führer zur Seite steht, p. 206, 235. (Neup. دستور. Neriosengh übersetzt דסתובר passend mit *guru.* B-Gl. = رهنمای دین und فتوی دهندهٔ دین.)

דַסְתוּבַרִשׁ (…) das Amt eines Deçtûr.

דָשַׁךְ (…) beissend, entspricht dem *dahâka* im Texte, p. 235. (Wohl von skr. *daç* beissen.)

דַשְׁתָאן (…) mit Menstruation behaftet, p. 222; dann die Menstruation, p. 243, 248, 258. (Im Pârsi (…), im Mendäischen bedeutet das Wort dasselbe, es ist aus altb. *dakhsta* entstanden, im Altb. heisst die Menstruirende *dakhstavaiti.* Cf. oben דאשכאומנד und דאשך.)

דַשְׁתָאנַסְתָאן (…) der Ort, wo die menstruirenden Frauen sich aufhalten, dessen Anlage Vd. XVI init. beschrieben wird, p. 249. (Aus דשתאן mit dem Suffixe סתאן.)

דַשְׁנַן (…) oder (…)) rechts, p. 207, 219, 263. (Altb. *dashina* dasselbe.)

a. דְזַבַּהֲנֶנְתַנְן (…) opfern, preisen, p. 201, 202 etc. (Von aram. זבח, das Wort entspricht dem altb. *yaz,* opfern, worunter eine Darbringung mit Lobgesängen verbunden verstanden wird.)

\+ פנאֿז i. q. simpl. p. 217. 266.

דזיתנן ([illegible]) brennen. (Altb. *dazh*, skr. *dah*, dasselbe.)
+ אוו הם zusammenbrennen, p. 249.

פ

פאארום ([illegible]) adj. der Beste, p. 201, 202, 205, 209, 232, 236 etc. (Das Wort vertritt gewöhnlich das altb. *vahista*. Die Etymologie ist noch unermittelt, als seltnere Nebenform findet sich auch פאשום. Im Pârsi [illegible] oder [illegible]. Neriosengh übersetzt das Wort gewöhnlich mit *atyuttama*.)

פאהן ([illegible]) breit. (Neup. پهن, cf. פאהנאי.)

פאהנאי ([illegible]) Breite, p. 260, 262. (Neup. پهنا, wohl mit altb. *pathana* verwandt.)

פאהרחתנן ([illegible]) sich enthalten, p. 235, 257. (Neup. پرهيختن dasselbe.)

פאהריג ([illegible]) Schutz, p. 224, 243, 251, 257. (Pârsi [illegible] dasselbe.)

פאך ([illegible]) rein, p. 252. (Neup. پاك.)

פאכש ([illegible]) Reinheit, p. 246, 252. (Abstr. des vorhergehenden Wortes.)

פאתאשא ([illegible]) auch פאתשאא ([illegible]) adj. könnend, vermögend, dann: möglich, p. 251, 253. (So wird auch im Pârsi [illegible] gebraucht. Cf. altb. *paiti khshayamna*, was in derselben Bedeutung steht. Im Neupersischen entspricht پادشاه König, in dieser substantiven Bedeutung kennt zwar auch das Huzvâresch das Wort, doch ist die adjectivische vorherrschend. In letztere Bedeutung wechselt das Wort mit dem aram. שריתא q. v.)

פאתאשאש ([illegible]) Herrschaft, Macht, p. 209, 226, 235, 239. (Cf. unter פאתאשא.)

פאתדהשנן ([illegible]) Wiedervergeltung, p. 240, 246. (Altb. *paiti-dhá* gegengeben, vergelten, pârsi [illegible] = *prasâdakaraṇaṁ* bei Neriosengh, neup. پاداش.)

פאתדהשיניתנן ([illegible]) wiedervergelten, p. 233. (Denominativ des vorhergehenden Wortes.)

פאתפראס ([illegible]) Höllenstrafe, p. 204, 245, 246. (Pârsi [illegible] dasselbe = *nigraha* bei Neriosengh, neup. پادافراه. Die

altb. Form muss *paiti parça* gelautet haben, *pereç* hat auch die Bedeutung des peinlichen Verhörens.)

פָּאתְיָאפִּשׁ ([Pahlavi]) das Reinigen eines Gegenstandes durch Wasser, p. 256. (Aus altb. *paityâpa*. Cf. meine Übersetzung des Avesta, II, p. LXXXV.)

פָּאתֵיז ([Pahlavi]) Herbst, p. 215. (Im Pârsi heisst [Pahlavi] dasselbe, neup. پائیز, die ältere Form kann ich nicht nachweisen. B-Gl. فصل خزان وخريف.)

פָּאתִירָאנְן ([Pahlavi]) verlassen, vorübergegangen. Nur in der Comp. פאתיראן שוסר einer den der Saamen verlassen hat, ein alter Mann, p. 219.

פָּאנַךְ ([Pahlavi]) Schutz, p. 264. (Altb. *pâ, pâna.*)

פָּאנַכְשׁ ([Pahlavi]) Schutz, p. 205, 231, 242. (Von altb. *pâ* schützen, verwandt ist פנאה, پناه.)

פָּאי ([Pahlavi]) Fuss, p. 235. (Neup. پای, altb. *pâdha.*)

פָּאי ([Pahlavi]) Vieh, p. 203, 213, pl. פָּאיָאנְן ([Pahlavi]) p. 225. (Von *paçu* Vieh.)

פָּאלוּתַנְן ([Pahlavi]) reinigen, p. 201. (Neup. پالودن dasselbe.)

פָּאשׁוּם ([Pahlavi]) i. q. פאארום p. 262, 263. Cf. Gr. §. 24. A. 4.

פַּתַךְ ([Pahlavi]) klein, niedrig, p. 232. (So muss das Wort wohl heissen, das mir sonst nicht weiter bekannt ist, denn es entspricht dem altb. *nitema.*)

פַּתְכָארִיתַנְן ([Pahlavi]) 1. entgegentreten, begegnen, p. 225; 2. bekriegen, p. 216. c. c. פנן pers. (Den. von פתכאר i. e. Pârsi [Pahlavi], nach Nerios. *prativâda*. Im Neup. heisst das Wort پیکار, es muss von altb. *paiti kere* entgegen machen, widersetzen, herkommen.)

פַּתְכָארְדַתַשׁ ([Pahlavi]) ein dunkles Wort, das p. 250 Streit zu bedeuten scheint. Es findet sich sowohl in der Form פתכארדתש und פתכארתש. Cf. darüber die Bemerkungen in meiner Ausgabe des Neriosengh zu XIII, 27.

פַּתְכוּפְתַנְן ([Pahlavi]) berühren, schlagen, p. 237, 244. (Im Mînokhired steht [Pahlavi] = *spṛiçati.*)

פַּתְמָאן ([Pahlavi]) 1. Mass, p. 213, 246; 2. Vertrag, p. 235, 239; 3. Umkreis, p. 257. (Pârsi [Pahlavi], neup. پیمان dasselbe. Im Altb. muss die Form *paitimâna* gelautet haben.)

פַּתְמָאנַךְ ([Pahlavi]) i. q. praec. p. 234, 259. (Aus dem vorhergehenden Worte mit der Endung *ka* oder ךְ gebildet.

פַּתְמָאנַכְשׁ ([illegible]) i. q. praec.

פַּתְיָאַרַךְ ([illegible]) Opposition, Widerstand, p. 209, 211, 216, 224, 235, 236, 240, 260 etc. (Altb. *paityâra* aus *paiti* + *ere*, dasselbe. Pârsi [illegible] = *prativighâta*, bei Neriosengh. Für die substantivische Fassung des Wortes sprechen, ausser der Tradition, auch die meisten Stellen, an einigen wenigen kann es auch adjectivisch gefasst werden, doch ist dies nicht durchaus nothwendig.)

פַּתְיָארַכְאוֹמַנְד ([illegible]) mit Opposition versehen, p. 264.

פַּתִית ([illegible]) Reue, und Ausspruch dieser Reue durch die bestimmte Beichtformel, die Patet genannt wird. Daher פנן פתית דהוננתנן seine Reue bethätigen, den Patet aussprechen, p. 216, 224. (Das Wort ist als term. technicus aus dem altb. *paitita* herüber genommen und mehr umschrieben als in das Huzvâresch eingebürgert. Das altb. Wort heisst eigentlich rückwärtsgegangen, entspricht also der Bedeutung nach dem semitischen שׁוּב, תוּב. Ausführlicheres in meiner Übersetzung des Avesta, Bd. II, p. LIV. Im Pârsi heisst das Wort bald [illegible], bald [illegible] und wird von Neriosengh mit *paçcâttâpa* übersetzt. B-Gl. = توبه.)

פַּתִיתַנְן ([illegible]) fliegen. (Altb. *pat* fliegen.)

+ פנאנ̄ auffliegen, p. 250.

פַּתִיתִיהָא ([illegible]) im Zustande des Patet, bereut, p. 207, 208. (Cf. oben unter פתית.)

פַּתִינִיתַנְן ([illegible]) stürzen, laufen, von bösen Wesen gebraucht. (Altb. *pat*.)

+ אוו הם zusammenlaufen, p. 266.

פַּתִיר ([illegible]) gegenüber, entgegen, p. 249, wo übrigens das Wort ziemlich überflüssig steht und zunächst nur dazu da ist, einen Stellvertreter für die im Grundtexte stehende Präp. *paiti* abzugeben. (Pârsi [illegible] = *sammukham* bei Neriosengh, cf. [illegible].)

פַּתִירַךְ ([illegible]) i. q. פתיר. Cf. p. 222, 225, 237, 243.

פַּתִירַפְתַנְן ([illegible]) aufnehmen, annehmen, p. 201, 245. (Pârsi [illegible], neup. پذيرفتن dasselbe. Offenbar aus רפתנן und פתי i. e. altb. *paiti*, die Präp. hat sich in diesem Worte vollständig auch im Neupersischen erhalten, während sie sonst im Huzvâresch zu פת, im Pârsi zu [illegible], [illegible], im Neup. zu پى geworden ist. Im Huzvâresch ist פתירפתנן nicht eben häufig, gewöhnlich wird dasselbe durch מכירננתנן vertreten.)

פַּתְרִית ([Pahlavi]) die mittelbare Verunreinigung, p. 229, 254, 261. (Vielleicht besser פַּתְרֵית zu lesen. Cf. unter המרית.)

פַּתְוַנְדְּ ([Pahlavi]) Verband, namentlich Geschlechtsverbindung, Verwandtschaft, p. 235. Im Comp. נַזְדִיךְ פַּתְוַנְדְּתַר in nächster Verwandtschaft stehend, p. 245. (Das Wort stammt von פתוסתנן. Im Pârsi heisst [Pahlavi] oder پدوند, im Neup. پیوند dasselbe.)

פַּתְוַסְתַּנְן ([Pahlavi]) verbinden, p. 202, 205, 227, 239. (Aus altb. Wurzel *bañd*, part. *baçta*, binden, und Präp. *paiti*, neup. پیوستن dasselbe.)

פַּתַסְתְּ ([Pahlavi]) Nachricht. פתסת בורתנן Nachricht geben, p. 260.

פַּתַשׁ ([Pahlavi]) ein nicht ganz klares Wort das auch im Pârsi öfter in der Form [Pahlavi] vorkommt, von Neriosengh aber nicht übersetzt wird. Ich halte פת für die Präp. *paiti* und ש für das Suffix der 3. Person. Cf. p. 225, 234, 239, 245.

פַּתְשְׁחוֹר ([Pahlavi]) das, woraus gegessen wird, p. 229. (Im Altb. *paitisqarena*, dasselbe.)

פַּתְשְׁוַר ([Pahlavi]) Einfriedigung für das Vieh? p. 251. (Nicht ganz klar, ich leite das Wort von *vere* ab.)

פַּדָאם ([Pahlavi]) Aufsatz, Verhüllung, Name eines Stück Zeuges, welches die Parsen bei den Gebeten über dem Mund befestigen (cf. meine Übersetzung des Avesta, II, p. XLVIII), p. 216, 228. (פדאם steht für פתדאם und ist entstanden aus altb. *paitidhâna*, über die Veränderung des *n* in *m*, cf. Gr. §. 22, 1. Anm. 2. Neup. پنام, wozu die armenische Form փանդամ neben փադամ die Brücke bildet.)

פְּנָאגְ ([Pahlavi]) oben, hoch, daher der Superlativ:

פְּנָאגְתוּם ([Pahlavi]) der höchste, der oberste, p. 205, 213. (Pârsi [Pahlavi], neup. فراز, altb. *frañs*, *fraca*, was nicht als blosse Zusammensetzung von *fra* und *ca* anzusehen ist. In Zusammensetzungen steht פנאג öfter ohne besonderen Nachdruck mehr, um die altb. Präp. *fra* auszudrücken, sowohl vor Verbis als vor Nomen.)

פְּנָאגְ אָמוֹחְתַשְׁנִשׁ ([Pahlavi]) das Lehren, p. 207.

פְּנָאג הוֹרִשְׁנִשׁ ([Pahlavi]) das Essen, p. 250.

פְּנָאגְפָּאי ([Pahlavi]) die Füsse nach oben gekehrt, p. 250. So wenigstens glaube ich, dass der Sinn jener Stelle in der Huzvâresch-Übersetzung sein soll, wenn er auch nicht gerade textgemäss ist. Die Glosse zu der Stelle scheint mir dies zu beweisen.

פנאג סנשנש (…) das Vorübergehen, Hinübergehen, (Cf. סגיתנן, im Texte entspricht *fraçakhta.*)

פנג (…) fünf, p. 204, 213, 229 etc. (Pârsi …, neup. پنج, altb. *pañca.*)

פנגאא (…) fünfzig, p. 204, 229, 245 etc. (Cf. Gr. §. 64.)

פנגום (…) der fünfte, p. 205. (Cf. Gr. §. 65.)

פנגוינן (…) i. q. פנגום, p 252. (Cf. Gr. §. 66 *b.*)

פנתך cf. סתי.

פנן (…) vermittelst, um, wegen, p. 201, 202, 204 etc. (Cf. Gr. §. 155.)

פנזנד (…) Nachkommen, Sohn, p. 204, 228, 250. (Pârsi …, neup. فرزند, altb. *frazaiñtis.*)

פיתאך (…) offenbar, p. 202, 204, 210, 215 etc. (Pârsi …, neup. پيدا. Im Altbaktrischen entspricht vielleicht *paitidaya* von *dî* sehen + *paiti.*)

פיתאכינתנן (…) offenbar machen, p. 214, 216, 238, 260, 263. (Denom. von פיתאך cf. Pârsi … = *prakaṭayat.*)

פיתאכש (…) das Offenbarsein, p. 235. (Abstr. von פיתאך.)

פים (…) Milch, p. 244, 258. (Pârsi … dasselbe, altb. *paema.*)

פיראמון (…) herum, 225, 248. (Pârsi …, neup. پيرامون dasselbe. Im ersten Theile des Wortes ist wohl altb. *pairi* herum. enthalten, der letzte Theil ist mir unklar.)

פיראמון כארשנש (…) das Umkreisen, p. 228.

פיראמון דהשנש (…) Umgebung, Umzäumung (= *pairidaeza* im Altb.) p. 257.

פירוגכר (…) siegreich, p. 226. (Pârsi …, neup. پيروزگر. Das Wort פירוג, das schon in dem Namen Peroses enthalten ist, scheint mir am besten auf ein altb. *pairi raoco,* ringsum glänzend, zurückzuführen, obwohl ich dieses Wort in den Texten nicht belegen kann.)

פירוגכרש (…) Sieghaftigkeit, p. 237. (Abstr. des vorhergehenden פירוגכר.)

פירוגגר (…) i. q. פירוגכר, p. 237, es schliesst sich diese nur in neueren Schriften gebräuchliche Form ganz an das moderne neup. پيروزگر an.

פיש (…, …) vor, p. 204, 211, 225 etc. (Cf. Gr. §. 163.)

פישך (…) Kunst, Geschäft, p. 245. (Pârsi …, neup. پيشه dasselbe. Das Wort kommt von der Wurzel *pish.*)

פִּישַׁךְ ([illegible]) Wunde, p. 259. (Das Wort entspricht dem altb. *pistra* ebenso wie פִּישַׁךְ. Aspendiârji übersetzt es an der Stelle mit پيشانى Stirn, der Anklang an das moderne پيش hat wohl am meisten Antheil an dieser Erklärung.)

פִּישְׁרוּבַשְׁנִשׁ ([illegible]) das Vorausgehen, der Vortritt, daher פנן פישרובשנש im Vortritte, zuerst p. 202. (Von פיש und רובשנש.)

פַּר ([illegible]) die Feder, p. 234. (Neup. پر dasselbe. Das Wort scheint mir aus altb. *ptara* Feder — erhalten in *fraptara* — entstanden, und dieses ist von der Wurzel *pat* fliegen, abzuleiten.)

פְּר ([illegible]) junger Mann, p. 204. So scheint mir wenigstens die Bedeutung sein zu müssen und das Wort würde dann ziemlich synonym mit altb. *perenâyu*, volljährig, sein.

פְּרָאגוֹיוֹת ([illegible]) grosse Weiden besitzend, p. 262.

פְּרָאגוֹיוֹיתִשׁ ([illegible]) der Besitzstand einer vouru-gaoyaoiti oder eines grossen Weideplatzes, p. 209.

פְּרָאחִינִיתַנְן ([illegible]) weit machen, p. 216, 217. (Denom. von פראוו, es wäre besser פראווניתנן zu schreiben gewesen.)

פְּרָארוֹן ([illegible]) rechtschaffen, p. 237, 250. (Pârsi [illegible] oder فرارون dasselbe. Ich leite das Wort von der altb. Wurzel *ere* gehen und *fra* ab, also eigentlich: erhaben. Gegensatz ist אפארונן q. v.)

פְּרָארוּנִשׁ ([illegible]) Rechtschaffenheit, p. 204, 221, 264. (Abstr. von פרארון.)

פְּרָאוו ([illegible]) weit, in übertragener Bedeutung: angenehm, glücklich, p. 231. (Cf. neup. فراخ und فرّخ über die Schreibung או für اخ, Gr. §. 18, 2 c. Hinsichtlich des Überganges der Bedeutungen ist arab. فرج sehr ähnlich.)

פְּרָאאוְכַנְתְּ oder פְּרָאוְכַנְתְּ ([illegible]) Ferâkhkant, Name des Sees Vourukasha, p. 206, 225, 251, 252, 265.

פְּרָאוִשׁ ([illegible]) die Weite, Fröhlichkeit, Fruchtbarkeit, p. 220, 247. (Abstr. von פראוו.)

פְּרָאוָרָאנֵי ([illegible]) Umschreibung des altb. Wortes *fravarânê*, welches den Anfang eines Gebetes bildet. Cf. Yç. I, 65 ff. Es ist eigentlich dafür פְּרַוָרָאנֵי zu schreiben.

פְּרָאסִיָאף ([illegible]) Afrâsiâb, Name eines fabelhaften Königs von Turân, der aus dem Schâhnâme bekannt ist, p. 236, 245. (Im Pârsi ist die gewöhnliche und bessere Form noch [illegible], in der Huzvâresch-Übersetzung Yç. XI, 21 scheint mir der Name

verschrieben, die altbaktrische Form heisst *frağraçyâna*, vielleicht ursprünglich „der erschreckende“, von derselben Wurzel wie neup. هراس.)

פְּרָאסָם ([illegible]) Reihe, p. 233. (Nicht ganz deutlich, ob es dem *çreṇi* Neriosengh's entspricht.)

פְּרְהָאנְג oder פַּרְהַנְג ([illegible]) Weisheit, p. 210, 238. (Pârsi [illegible] = *vidyâ*, neup. فرهنگ. Cf. skr. *prasañga*.)

פְּרֶהֵיסְת ([illegible]) die meisten, p. 203, 212, 226; adv. am meisten, p. 257. (Pârsi [illegible] und [illegible] = *bahavaḥ*. Es ist wohl das altb. *fraesta*.)

פְּרֶהֵסְתִש ([illegible]) die Vielheit, Menge, p. 248. (Abstr. von פרהיסת.)

פַּרְגַרְת ([illegible]) der Fargard, d. i. ein Abschnitt, sei es ein grösserer oder ein kleinerer. Cf. oben p. 8.

פַּרְגָאם ([illegible]) das Ende, p. 209, 242. (Pârsi [illegible], neup. فرجام dasselbe. Ich glaube, im Altbaktrischen dürfte dafür eine Form *fragâma* oder *pairigâma* anzusetzen sein. Die Wurzel *gâ*, *gam* ist in den érânischen Sprachen mehrfach auf die Zeit bezogen. Cf. altb. *aiwigâma* Winter, pârsi [illegible], neup. هنگام Zeit.)

פַּרְגָאמִינִיתַנְן ([illegible]) zu Ende führen, p. 231. (Denominat. von פרגאם.)

פַּרְגָאנַך ([illegible]) weise, p. 265. (Cf. פרגאנכש.)

פַּרְגָאנַכְש ([illegible]) Weisheit, p. 207, 238. (Cf. neup. فرزان, فرزانگی, altb. *zan* lernen.)

פַּרְגַּפְת ([illegible]) es ist vollendet, p. 231, 237. Es scheint fast als ob für diese Form ein Verbum פרגפתנן angenommen werden müsste. Das Wort ist am Beginne von Unterschriften häufig, doch vermag ich dasselbe mit Sicherheit nicht zu lesen.

פַּרְגִּיתַנְן ([illegible]) umzäumen, p. 257. (Aspendiârji zu der Stelle erklärt es durch abschliessen.)

פרתום ([illegible]) der erste, adv. zuerst, p. 205, 207, 208 etc. (Pârsi [illegible], altb. *fratema*. Cf. Gr. §. 66.)

פְּרְדָאת ([illegible]) in die Höhe gethan, p. 250. (Altb. *fradhâta*.)

פְּרַדַתְפְשְׁ ([illegible]) Fradatafshu, Name eines Késhvars, p. 265.

פַּרְבַרְתָאר ([illegible]) Frabereta, der Name eines Priesters, p. 259. Cf. meine Übersetzung des Avesta II, p. XVII.

פַּרְנָאפְּתַנְן […] aussprechen, p. 260, 265. (Wohl mit פרנפתיתנן verwandt, es scheint hier eine ähnliche Begriffsverwirrung vorzuliegen wie bei פרואמיניתנן.)

פַּרְנַפְּתִיתַנְן […] umhergehen, gehen. (Cf. pârsi […] = *paryaṭitah* bei Neriosengh. Den Ursprung des Wortes vermag ich nicht anzugeben.)

+ פנאגֿ vorwärtsgehen, p. 234.

פַּרְמָאנִשׁ […] Befehl, p. 231. (Cf. pârsi […], neup. فرمان, altp. *framâna* dasselbe.)

פַּרְמָאן דְדַרַנְנְתָארִשׁ […] i. e. = neup. فرمان بردارى Gehorsam, p. 238.

פַּרְמוּתַנְן […] befehlen, p. 207, 238, 243. (Neup. فرمودن dasselbe, von altb. *framâ*, eigentlich: vormessen.)

פַּרִיךְ […] 1. nom. propr. Parik, Name eines Deçtûr's, nach dem Glauben der jetzigen Parsen ein unmittelbarer Schüler Zartuschts, p. 250; 2. = Pairika, پرى, Fee, ein böses Wesen, p. 260.

פְּרִיזָנָאנִיךְ oder פְּרֵיזָנָאנִיךְ […] adj. mit Nothwendigkeit verpflichtend, p. 206, 253. (Das Wort findet sich öfter in der Huzvâresch-Übersetzung auch im Pârsi, cf. Patet Erâni fol. 279 reto der Kopenhagener Handschrift Nr. XII. […] „eine Gabe ist mir obliegend.“ Die Pariser Handschrift schreibt für […] فريضه وان und es ist dies das einzige Wort in älteren Schriften, bei dem ich den arabischen Ursprung nicht ganz abzuweisen vermag; da sich aber die Bedeutungen „schneiden“ und „befehlen“ auch bei andern semitischen Wurzeln berühren, so ist es wahrscheinlich, dass auch ausser dem Arabischen der Wurzel פרץ die Bedeutung „befehlen“ zugekommen ist. Man vergl. auch hebr. פָּרִיץ *tyrannus.*

פְּרֵיפְתָאר […] Betrüger, p. 260. (Pârsi […], neup. فريفتار.)

פְּרֵיפִשְׁנְן […] Betrug, p. 230. (Cf. pârsi […], neup. فريفتن betrügen.)

פְּרִיתַנְן […] ein dunkles Wort von dem ich nur die einzige Form פְּרִינֵד […] p. 244 kenne. Dem Zusammenhange nach muss es soviel wie niederlegen, säen, bearbeiten bedeuten. Da im Huzvâresch die Buchstabenverbindungen אן und ין häufig verwechselt werden, so ist vielleicht פְּרָאנַנֵד […] zu corrigiren und das semitische פלה zu vergleichen.

פְרְוָאאר ([Pahlavi]) der Frohar oder Fravaschi, ein Theil der menschlichen Seele, dessen Functionen oben p. 174 angegeben sind. Die Frohars werden schon vor der Geburt existirend gedacht und überdauern den menschlichen Körper. Cf. oben p. 100, 175. Über die Entsendung der Frohars in die Welt, cf. oben p. 332. (Pârsi [Pahlavi], فروهر, auch in neuern Schriften der Parsen noch sehr gebräuchlich. פרואאר ist aus *fravashi* entstanden nach Gr. §. 24. 2, Anm. 4.)

פְרְוָאמְינִיתַנְן ([Pahlavi]) 1. gehen machen, p. 251; 2. gehen, p. 203, 230, 257. Die caussative Bedeutung ist wohl die ursprünglichere, das Verbum aber ist eine ziemlich sonderbare Erscheinung. Statt פרואמינִיתנן kann man natürlich auch פרנאמיניתנן lesen, ich kenne nichts, weder im Pârsi noch im Neupersischen, was sich an die eine oder die andere Form anschliesst. Für die Lesung פרנאמיניתנן kann man anführen, dass das Wort פרואמיתנן oder פרנאמיתנן in der Bedeutung „aussprechen" vorkommt. So פְרְוָאמְם = *fravarânê*, Yç. I, 65 und sonst, = *fryaṅmahî*, Yç. XXXVIII, 11. An ersterer Stelle übersetzt es Neriosengh mit *prabravîmi*, an der letzteren mit *prakâçayâmi*. In den Patets, cf. Pârsigr. p. 156, wird dafür پروام geschrieben. An beiden Stellen wäre am besten פרנאמם von *nemo* zu lesen; aber wie sich für das Caussativum aus diesen Bedeutungen die Bedeutung „gehen" oder „gehen machen" entwickelt haben sollte, scheint unklar, und doch ist diese Bedeutung auch ganz gut bezeugt sowohl für das Caussativum als das einfache Verbum. Cf. ausser den oben angeführten Stellen noch z. B. Vd. III, 3, 54; VII, 157 und sonst. Ich möchte fast glauben, dass schon die Huzvâresch-Übersetzer hier Fehler in der Auffassung des Textes begangen haben. In den aus dem Vendidâd angeführten Stellen entspricht das Wort dem altb. *frayat*, *frayaṅn*, in Yç. XXXVIII, 11 aber *fryaṅmahî*. Mir scheint nun, dass die Übersetzer die Wurzeln *frâ* gehen und *frî* lieben nicht mehr genau zu scheiden wussten. Wenn nun aber diese Verwechselung auch klar macht, wie das Verbum zu anscheinend so weit auseinander liegenden Bedeutungen kommt, so gibt sie uns doch kaum einen Anhaltspunkt für die richtige Etymologie des Wortes. B-Gl. erklärt: آهسته آهسته خواندن ونگاه داشتن ومشهور کردن.

פְרְוָאשׁ ([Pahlavi]) i. q. פרואאר, p. 262. (Cf. Gr. §. 24, Anm. 4. Pârsi [Pahlavi] dasselbe.)

פְּרוֹכְחְתַנְ (שלנ״און) brennen, p. 227. (Neup. افروختن von der altb. Wurzel *ruc*. Über das stumme ך nach ו cf. Gr. §. 18, Anm. 1.)

פְּרוֹהַר (שלטר) i. q. פרואאר q. v. p. 230.

פְּרוֹת oder פרות (שלא) abwärts, p. 222, 244, 249. (Cf. Gr. §. 151, pârsi فرود, neup. فرود, altb. *pârentare*.)

פְּרוֹדַרְס (שלשט) Name eines Vogels, der im Altb. *parôdarsh* heisst, p. 234.

פְּרְוִיתַנְ (שלשון) auslöschen, p. 255. (Es steht = *frâvayêiti* von *fru*, also eigentlich: gehen machen.)

פַּרְוַרְתַנְ (שללאון) erziehen, p. 210, 236. (Eigentlich wohl: beschützen, von *pairi-vere*. Neup. پروردن dasselbe.)

פַּרְוַרְתִינְ (שללאין) Farvardîn, Name des ersten Monats der Parsen, p. 228, 243. (Wohl mit פרורתנ zusammenhängend, gewiss nicht mit *fravashayo daenayâo*, da es sonst פרואארדינן heissen müsste.)

פַּרוּתַר oder פְּרוֹתר (שלוער) unterhalb, unter, p. 213.

פַּרַסְתַבִּשׁ (שלאטנט) Verehrung, p. 260. (Neup. پرستگی.)

פַּרְסַנְגְ (שלטא) die Parasange, ein persisches Wegmass von 3750 Schritten oder ¾ deutsche Meile, p. 204, 214. (Neup. فرسنگ dasselbe, das Wort gehört, wie die bei Herodot vorkommende Form Παρασάγγης zeigt, schon den älteren Sprachen Erâns an. Es ist von Vullers wohl richtig auf سنگ zurückgeführt und ad lapidem übersetzt worden. Cf. *âthañgaina* in den Keilinschriften.)

פַּרִשׁ (שלט) Glanz oder Fülle, p. 240. (Cf. neup. فر. Will man die Bedeutung Fülle wählen, so muss man פְּרִשׁ punktiren und neup. پُر vergleichen.)

פְּרַשֶׁכַנְתְּ (שלטנוש) die Zeit wo die Leiber wieder wachsen, die Auferstehung, die dem letzten Gerichte vorhergeht, p. 215, 241. פְּרַשְׁכַנְתְּ כַנְתָאר die Auferstehung bewirkend, p. 246. (Pârsi فرشوکرد = *vriddhikâritâ* bei Neriosengh, altb. *frashô-kereti*, cf. Vd. XVIII, 110.)

פַּרְזְדָאן (שלגטא) Parzdân, Name einer Gegend, über die sonst nichts Näheres bekannt ist, p. 236. Nach dem Bundehesch C. XXII. (Cf. p. 55, 8. 17 ed. Westergaard) soll sie in Sistân liegen, dort wird פרזדאן umschrieben.

פּוּאר (שוא) Brücke, p. 251. (Pârsi پوهل, woraus neup. پل zusammengezogen ist, im Altb. entspricht *perethu*. B-Gl. پل.)

פּוּחְתַנְן (שוישוו) kochen, p. 216, 256, 258. (Neup. پختن dasselbe, altb. *pac.*)

פּוּתַךְ (שויפ) stinkend, p. 240. (Cf. Pàrsi שפּג = *durgandhin* und die altb. Wurzel *pu* stinken.)

פּוּתִיךְ (שויפש) der See Pûitika, ein fabelhafter See, in den alles unreine Wasser von der ganzen Welt zusammenströmt, um dort gereinigt zu werden, p. 251. (Von *pu* stinken abzuleiten.)

a. פּוּמְמַן (שופ) Mund, p. 223. (Cf. syr. ܦܘܡܐ dasselbe.)

פּוּנְסִיתַנְן (שוושוו) fragen, p. 203, 205, 206, 207 etc. cc. מן *pers.* (Pârsi שולשפשן, neup. پرسيدن, altb. *pereç.*)

+ הם zusammenfragen, sich über eine Sache unterhalten, p. 235, 260.

פּוּנְסִשׁ (שווש) i. q. פּונסשנן, p. 226.

פּוּנְסַשְׁנְן (שווטשו) Frage, p. 215, 248. (Das Wort entspricht dem neup. پرسش.)

פּוּנְסַשְׁנִיךְ (שווטשוש) i. q. פּונסשנן, p. 240.

פּוּיִתַנְן (שושוו) gehen, verweilen, p. 253. (Cf. neup. پوئيدن, es ist wohl Verdunklung von پائيدن und stammt von der altb. Wurzel *pad, padh,* welche auch dadurch übersetzt wird.)

פּוּר (שול) voll, p. 224, 266. (Pârsi שול, neup. پر wohl am ehesten altb. *pôuru,* doch möglicherweise auch aus *perena.*)

פּוּרְאפְּתִינְן (שולשפיו) stählern, p. 234, 235. (Von שולשפ — cf. Vd. VIII, 254 — i. e. پولاد Stahl.)

פּוּרְמַרְנְ (שולמרג) adj. vielen Tod habend, 203, 204. (Aus פּור u. מרג.)

פּוּרְנָאי (שולנס) volljährig, p. 220. (Altb. *perendyus*, dasselbe.)

פּוּרְסַרְתַךְ (שולסרפ) adj. aus vielen Arten bestehend, p. 206. (Aus פּור und סרתך.)

פּוּרוּתְכֵישָׁאן (שולפשיטש) die Anhänger des Gesetzes vor dem Erscheinen des Zarathustra, p. 249. (Aus *paoiryo-ṭkaesha* gebildet, wird auch שולפשיטש i. e. פּוֹריוֹתכישאן geschrieben, cf. Yç. I, 47. Vd. VI, 53 und sonst. Über den Ausdruck *paoiryo-ṭkaesha,* cf. Weber's indische Studien III, 448 ff.)

פּוּרְשַׁסְף (שולטשס) Pourushaçpa, der Vater des Zarathustra, p. 205, 224.

פּוּס (שוס) Kind, Sohn, p. 207, 244. (Abgekürzt aus dem gleichfalls vorkommenden שוסל, פּוסר i. e. *puthra.* Im Neup. findet sich bloss پسر, aber das Pârsi kennt auch die kürzere Form.)

פּוֹסְתְּ ([Pahlavi]) Haut, p. 244. (Neup. پوست, altb. *paṅçto* dasselbe.)

פַּס ([Pahlavi]) nach, nachher, p. 222, 241. (Cf. neup. پس, altb. *paçkâṭ, paçca,* altp. *pasâva.*)

פַּסָאוְן ([Pahlavi]) Antwort, p. 206, 208, 227 etc. (Pârsi [Pahlavi], neup. پاسخ. Ursprünglich hiess das Wort wohl פַּתְסָאוו i. e. *paiti-çaoghana,* ת wurde später assimilirt.)

a. פְּסַכְנֻנְתַּנְ ([Pahlavi]) schneiden, p. 208, 214, 227, 257. (Aram. פסק.)

+ מאם zerschneiden, in kleine Stücke schneiden, p. 247.

פַּסְפַּךְ ([Pahlavi]) zusammenpassend, Superlat. p. 262. (Vielleicht nicht ganz richtige Form. Cf. aber Yç. XXVI, 5 und B-Gl. [Pahlavi] = تيار und [Pahlavi] = مقابل.)

פַּסִינְן ([Pahlavi]) nachherig, später, das Wort wird häufig in Verbindung mit תנן gebraucht, und תנן פסינן heisst der letzte Körper, den der Mensch bei der Auferstehung empfängt, p. 237, 239, 244. (Von פס.)

פַּסוּשְׁהַוּרְ ([Pahlavi]) Paçus-haurva, i. e. Vieh beschützend, Name eines Hundes, p. 219.

פְּסִינְאוֹמַנְדְּ ([Pahlavi]) vielleicht: mit einem Zopfe versehen, p. 264. (Bedeutung und Ursprung zweifelhaft.)

פַּשׁ ([Pahlavi]) Furth, p. 252. (Cf. altb. *pishu.*)

פְּשָׁא ([Pahlavi]) fleissig, thätig, p. 228. (Das Wort entspricht dem altb. *fshuyaṅç* und *fshu.* Cf. Vd. XVIII, 46; Yç. I, 11.)

פַּשׁוּנִיתַנְ ([Pahlavi]) beschmutzen, nach Aspendiârji specieller: den Urin lassen, p. 247. (Die Etymologie ist mir nicht klar, anklingend ist neup. پيشاب.)

פַּשׁוּשְׁהַוּרְוְ ([Pahlavi]) i. q. פסושהור, p. 253.

פַּזְךְ ([Pahlavi]) Koth, p. 248. (Nicht klar.)

ב

בָּאהְרְ ([Pahlavi]) Theil, Antheil, p 201; מן באהר wegen, p. 237. 264. (Neup. بهره.)

בָּאזָא ([Pahlavi]) Arm, p. 263. (Neup. بازو, altb. *bâzus.*)

בָּאמְדָאתָאנְ ([Pahlavi]) der Sohn des Bâm-dât, vielleicht auch: der östliche? p. 235, da neup. بامداد Morgenröthe, wohl jedenfalls zu vergleichen ist.

בָּאמִיך (…) Höhe, Berggipfel, p. 264. (Cf. neup. بام, vielleicht ist das Wort besser in der Bedeutung: Morgen zu fassen, was بام auch bedeutet.)

בָּאר (…) Mal, nach Zahlen, פנג̄באר fünfmal, p. 263; ג̄יהארום באר das vierte Mal etc., p. 205, 221, 237 etc.

בָּארָא (…) Höhe, p. 221. Cf. באלא.

בָּארַך (…) i. q. באר, p. 234.

בָּארֵיסְתְּ oder בָּארֶסְתְּ (…) der Höchste, p. 204, 227, 229. Cf. Gr. §. 57, Anm. 2.

בָּארֶסְתָּאן (…) immer, p. 215. (Das Wort entspricht dem altb. *bâṭ, bâdha* und wird wenigstens von der Tradition mit immer übersetzt. Cf. Vd. VI, 94; VIII, 27. und Gr. §. 149.)

בָּאסְתָּאן (…) immer, p. 232. (Das Wort scheint aus בארסתאנן abgekürzt, es entspricht gleichfalls dem altb. *bâṭ* und wird von Neriosengh mit *nityam̃* übersetzt.)

בָּאלָא (…) i. q. בארא, p. 213, 221.

בָּאלֵיסְתְּ (…) i. q. באריסת, p. 239.

בַּהַר (…) Theil, p. 222. (= بهر.)

בַּחְתְּ (…) Schicksal, p. 249, 250. (Neup. بخت, Pârsi (…), altb. *bakhta,* eigentlich: das Zugetheilte.)

בַּחְשִׁיתַנְן (…) theilhaftig sein, p. 259. (Cf. neup. بخشيدن *bakhsh,* synonym ist הרכנותנן.)

בַּבְדָאת (…) von den Göttern geschaffen, p. 263. (Altb. *bagho dâta.*)

בַּנַ̄ך (…) Glied des Fingers, p. 228. (Altb. *ṭbishis,* wird auch (…) geschrieben, was man בוג̄ך oder בנג̄ך lesen kann, je nachdem man das Wort von *buj* oder von *baj* ableitet.)

a. בָּבָא (…) Thüre, p. 213, 215, 249. (בב in verschiedenen semitischen Sprachen.)

בַּמְבו (…) Name einer Stadt, scheint mir Bombay heissen zu sollen, p. 237. Wenn diese Vermuthung richtig ist, so wird die genannte Stelle allerdings einer sehr jungen Zeit zuzuschreiben sein.

בְּנָא (…) Partikel, deren verschiedene Bedeutungen man Gr. §. 172 besprochen findet. (Cf. aram. ברא.)

a. בַּנְתְּמַן (…) Tochter, p. 262. (Aram. ברת, ברתא.)

בַּנֶד (…) Band, Strick, p. 244, 264. (Von altb. *band* binden.)

בַּנְדַּךְ und בַּנְדַּךְ (… und …) der Diener, p. 235, 238. (Neup. بنده, altp. *bañduka*, dasselbe.)

a. בְּנַפְשְׁמַן (…) selbst, p. 207, 209, 237. (Cf. Gr. §. 79.)

a. בְּנַמַן (…) Sohn, p. 211, 237. (Wohl aus aram. בר abzuleiten, mit Umänderung des ר in ן.)

a. בַּיְתָא (…) Haus, p. 237. (Aram. ܒܝܬܐ dasselbe.)

בִּיתוּם (…) der Zweite? p. 249. Zweifelhaftes, mir sonst nicht belegbares Wort. (Zwar findet sich ביתום auch Yç. XLVIII, 1 und wird dort mit *nikṛishṭatara* übersetzt, aber dieses Wort kann dem Zusammenhange nach mit dem unsrigen nicht identisch sein.)

בִּים (…) Furcht, p. 206, 224, 242, 257. (Pârsi …, neup. بيم dasselbe, die Wurzel *bî* fürchten, findet sich auch, wenn gleich selten, im Altb.)

בִּימְכִינְן (…) furchtbar, comp. p. 227. (Cf. neup. بيمگين dass.)

a. בִּינָא (…) 1. Mond, p. 246; 2. Monat, p. 201, 203, 222, 228. (Aram. ירח mit vorgesetztem ב.)

בִּירוּן (…) 1. aussen, p. 222, 225; 2. heraus, p. 227. (Neup. بيرون dasselbe.)

בֵּיוַר (…) zehntausend, p. 204, 221, 228. (Pârsi …, neup. بيور, altb. *baevare.*)

בֵּיש (…) Pein, p. 227, 260. (Pârsi … = *pîḍanû*, altb. *ṭbaesha.*)

בֵּישָׁאזַ (…) Heilmittel, p. 204, 215, 243. (Altb. *baeshaza.*)

בֵּישָׁאזַנִיתָאר (…) heilend, p. 232. (Von בֵּישָׁאזַ, *arogyakura* bei Neriosengh.)

בֵּישָׁאזַנִיתַנְן (…) heilen, p. 216, 228, 232. (Denom. von בישאז.)

בֵּישִׁיתָאר (…) Peiniger, p. 217. (Cf. unter ביש.)

בֵּישִׁיתַנְן (…) peinigen, p. 207, 215, 219, 242, 243. (Pârsi … dasselbe. Cf. unter ביש.)

בַּר (…) 1. Frucht, p. 249; 2. Asche, gleichsam als Frucht des Feuers. So ist wenigstens p. 258 nach Aspendiârji zu übersetzen. (Neup. بر, von der altb. Wurzel *bere* tragen.)

בְּרָאת (…) Bruder, p. 245. (Neup. برادر, Pârsi براد, cf. Pârsigramm. p. 116; altp. und altb. *brâta.* Die verkürzte Form im Huzvâresch und Pârsi geht wahrscheinlich auf einen andern Dialekt zurück als das Neupersische.)

בְּרְהַנַךְ ([Pahlavi]) nackt, p. 246. (So auch Vd. VIII, 26, neup. برهنه, aber in der älteren Sprachen kann ich das Wort nicht belegen, im Altb. entspricht *maghna*, i. e. skr. *nagna.*)

בְּרֶהִינִיתַנְן ([Pahlavi]) schaffen, p. 238, 250. (Das Wort hängt wohl eher mit Pârsi [Pahlavi] Schicksal zusammen, als mit dem semitischen ברא, wie ich früher — Pârsigr. p. 196 — annahm, es fehlen alle Kennzeichen des semitischen Ursprungs, auch würde dann das Wort wohl nicht in's Pârsi aufgenommen worden sein.)

\+ פנאג̄ i. q. simpl. namentlich häufig vom Schaffen Ormazd's gebraucht, 205, 218, 239, 240.

בַּרְתַנְן oder בְּרְתַנְן ([Pahlavi]) tragen, p. 216, 221, 244.

\+ מאם hinzutragen, p. 211, im freundlichen Sinne: sich entgegen werfen, p. 240, 243.

\+ פנאג̄ bringen, p. 221.

בַּרַנְד oder בְּרַנְד i. q. בורנד, p. 247.

בְּרִין ([Pahlavi]) schneidend, entscheidend, Beiwort der unendlichen Zeit, p. 243, 250. (Verwandt mit neup. بريدن schneiden, Pârsi [Pahlavi] dasselbe, cf. Pârsigr. p. 134, wo es Neriosengh mit *chinna* übersetzt. Im Altb. wird die Wurzel *bere* oder *brî* zu schreiben sein. Cf. meine Bemerkungen in Kuhn's Zeitschrift V, 231.

בְּרִישְׁתַךְ ([Pahlavi]) gebraten, p. 256. (Cf. neup. برشتن und skr. *bhṛish.*)

בַּרְסוּם ([Pahlavi]) Barsom, Reiser, welche die Parsen bei ihren religiösen Ceremonien in der Hand halten, meist vom Granaten- oder Tamariskenbaum, p. 201, 235, 249, 257. (Neup. برسم dasselbe, das Wort stammt von der altb. Wurzel *berez*, skr. *bṛih* wachsen, und ist bekanntlich lautlich mit skr. *brahma* identisch. Cf. meine Übersetzung des Avesta II, p. LXVIII.)

בוּהְאַרְךְ ([Pahlavi]) nicht verschnitten, p. 263. (So die Tradition, ob das Wort ganz richtig gelesen sei, kann ich nicht verbürgen. Im Altb. entspricht *bikhedhra.*)

בוּג̄ ([Pahlavi]) Bock, p. 258. (Cf. neup. بز, skr. *bukka*, althochdeutsch *boch* etc. und darüber Lassen: Vendidadi capita quinque priora, p. 63.)

בוּגַךְ ([Pahlavi]) Glied eines Fingers, p. 213, 264. Cf. בגך.

בוּחְתַנְן ([Pahlavi]) reinigen, p. 241. (Pârsi [Pahlavi] dasselbe, altb. *buj.* Cf. Pârsigr. p. 188.)

בות (עשׂ) Buiti, Name eines Dév's, p. 260.

בּוּתַנְן (עשׂיו) sein, 205, 209, 215 etc. (Neup. بودن, Pârsi dasselbe, altb. und altp. *bu* sein. Über die Conjugation cf. Gr. §. 107.) + פנאג̄ zum Vorsehein kommen, p. 241, 242.

בּוּפְרַך (ושלו) Biber, p. 254. (Altb. *bawris*, neup. ببر, skr. *babhru.*)

בום (עס) Erde, p. 209, 227. (بوم im Pârsi und Neup., *bûmi* im Altp. und im Dialekte der Gâthâ's.)

בון (עו) 1. Wurzel, Grund, p. 234, 249, daher dann häufig Anfang, entgegengesetzt dem סר oder רואשמן Ende. So steht auch سرتابن bei Firdosi (z. B. p. 87 ed. Mac.). 2. das Innerste der Wohnung, p. 209. Sehr gewöhnlich ist die Redensart: און בון דהוננתנן oder און בון בותנן zur Wurzel sein, d. h. den Charakter oder das Innere eines Menschen gänzlich afficiren, p. 202, 209, 215. (Pârsi und neup. بن, altb. *bûna* oder *buna*, vielleicht verkürzt aus *buñda*, cf. unten בונדך.)

בּוּנְדַהִשְׁנְן (עוטטאו) Grundschöpfung, plur. p. 241.

בּוּנְדַהִשְׁנִש (עוטטאט) die Grundschöpfung, die ursprüngliche Schöpfung, p. 205, 224, 239.

בּוּנְדַך (עולל) vollkommen, p. 239. (Pârsi ויאפּנ = *sam̃pûrṇa*, entspricht dem skr. *budhna*, cf. meine Bemerkungen in Kuhn's Zeitschr. für vergl. Sprachf. V, 320.)

בּוּנְדַכִש (עוללט) Erfüllung, Vollendung, daher auch Ende, p. 242. (Abstr. des vorhergehenden Wortes.)

בּוֹי (עו) 1. Geruch, p. 216; 2. Bewusstsein, p. 203, 261, 264. ראוא מן בוי oder פנאג̄ מן בוי = altb. *uzbaodha*, derjenige, aus dem das Bewusstsein heraus ist, *exanimis*, entseelt, p. 214, 225, 250, 255. (In beiden Bedeutungen findet sich das Wort auch im Altbaktrischen, in der ersteren als Thema *baodha* und in der letzteren als Thema *baodhağh*. Auf die Wurzel *budh* gehen wohl beide Themen zurück. Im Neup. und Pârsi kann ich بوى nur in der ersteren Bedeudung belegen.

a. בּוֹיַאנְנְתַנְן (עטאושאו) wünschen, begehren, p. 201, 202, 210, 228 etc. entspricht dem altb. *âyâç*. (Aram. בעא.)

בּוֹיינִיתַנְן (עטאאשאו) räuchern, p. 214, 222, 263. (Denom. von בוי Nr. 1.

בּוּרְזִיתַנְן (עלשאו) preisen, p. 240. (Pârsi ולאגפונ = *çlâghitum̃*, cf. altb. *berez.*)

בוּרְנַשְׁנַך ([Pahlavi]) Lob, Preis, p. 240. (Pârsi [Pahlavi] = *varṇand* oder *çlâghâ.*)

בוּרְתָאר ([Pahlavi]) Träger oder Trägerin, daher = *barethri*, Mutter, p. 244, 258, cf. Vd. XVIII, 88; XIX, 23. (Altb. *bere* tragen.)

בוּרְנְך ([Pahlavi]) gross, p. 203, 204, 232. (Neup. بلند.)

בוּלַנְך ([Pahlavi]) i. q. [Pahlavi] p. 243.

בוּסִיתַנְן ([Pahlavi]) küssen. (Neup. بوسيدن dasselbe.)

+ מאם i. q. simpl. p. 243.

בוּשָׁאסְף ([Pahlavi]) Boshaçp, der Dämon des Schlafes, p. 233, 243. (Im Pârsi [Pahlavi], im Altb. *bushyańçta*, es wechselt also hier *çp* und *çt* wie in הרוסף und הרוסת.)

בַסְתַנְן ([Pahlavi]) binden, p. 249, 264. (Pârsi und neup. بستن, altb. *bañd.*)

a. בְסִים ([Pahlavi]) angenehm, p. 238. (Syr. ܒܣܝܡ dasselbe. B-Gl. = خوش.)

a. בַסְרָיָא ([Pahlavi]) Fleisch, p. 216, 219, 244, 256, 258. (Syr. ܒܣܪܐ dasselbe.)

מ

מָאזָנִיך ([Pahlavi]) mazanisch, p. 243, dies ist ein Beiwort der Dévs, welches dem altb. *mazainya* entspricht und gewöhnlich mit mazandaranisch übersetzt wird. Schon der Minokhired kennt das Wort in dieser Bedeutung und sie ist auch nicht unmöglich, doch meines Erachtens nichts weniger als gewiss. Es wäre immer möglich, dass *mazainya* eine weitere Bedeutung gehabt hätte, die nur nach und nach in dem bezeichneten Sinne eingeschränkt worden wäre. Ich habe daher die Bezeichnung mazanisch vorgezogen.

מָאה ([Pahlavi]) 1. Mond, p. 211, 219, 241; 2. Monat. (Pârsi und neup. ماه, altb. *mâo* in denselben Bedeutungen.)

מָאהִיך ([Pahlavi]) Fisch, p. 241. (Neup. ماهى.)

מָאתַכְוּר ([Pahlavi]) allezusammen, einzeln, bei Aufzählungen, p. 241, 252, 258. (Pârsi [Pahlavi] = *mukhyatâ* bei Neriosengh. Wäre nicht die Rücksicht auf das Pârsi, das doch die Wörter gewöhnlich richtig umschreibt, so würde ich am liebsten מָאתַכְנַר i. e. „Mann und Frau“ umschreiben. Die Lesung des Pârsi ist dieser Vermuthung wohl vorzuziehen, doch gestehe ich keine Etymologie für das Wort geben zu können.)

מְאַם ([illegible]) hinzu, um. Cf. Gr. §. 160.

a. מְאַם כְּתַרְנְנַשְׁנִשׁ ([illegible]) das Bleiben, Warten, p. 258. (Cf. כתרננתנן.)

מְאַם בּוּרְתַּשְׁנִשׁ ([illegible]) das Hintragen, p. 221. (Von ברתנן cf. Gr. p. 130, unter 29.)

מְאַם רִיסְתְּ ([illegible]) verunreinigt, von Leichen befleckt, p. 225. (Cf. ריסת.)

מְאַם רַסַשְׁנִשׁ ([illegible]) das Herzukommen, p. 225. (Von רסשנש das Kommen, von רסיתנן und מאם.)

מְאַם זַנַשְׁנִשׁ ([illegible]) das Schlagen, p. 256, cf. זנשנש.

מְאַם וַרְנַשְׁנִשׁ ([illegible]) Aufreibung, p. 250. (Entspricht dem altb. *aiwivarsta.*)

מָאן ([illegible]) 1. Wohnung, p. 214, 231, 250 (altb. *nmâna* oder *nemâna,* verwandt mit *man,* ماندن bleiben, lat. *manere*); 2. enklitisch, pron.: wir. Cf. Gr. §. 74, p. 208 und sonst.

מָאנְתַנְן ([illegible]) bleiben, p. 243. (Neup. ماندن dasselbe.)

מָאנְפַת ([illegible]) Herr eines Hauses, p. 232. (Von מאן und פת Herr.)

מָאנְסַר סְפַנְדְּ ([illegible]) Mañthra çpeñta, das heilige Wort, p. 262. (Terminus techn. aus dem Altbaktrischen aufgenommen.)

מָאנְשׁ ([illegible]) zweifelhaftes Wort, welches p. 241 vielleicht das Bleiben bedeutet, סתי מאנש möchte ich jetzt als Comp. fassen: wessen Bleiben in der Welt ist.

מָאר ([illegible]) Schlange, p. 243. (Neup. مار, wohl aus altb. *mairya.*)

a. מָארְמַן ([illegible]) voll, p. 251. (Aus semit. מלא durch Transposition entstanden.)

מָארִיךְ ([illegible]) aus Worten bestehend, p. 240. (Cf. altb. *mere.* Vielleicht ist das Wort nicht richtig, ich kenne keine Stelle weiter wo es vorkommt.)

מְאוֹפַת ([illegible]) der Maubad oder Priester, p. 224. (Schon im Pârsi [illegible], bei Neriosengh *moibada* aber in den semitischen Dialekten, im Syrischen, Arabischen: *maubad.* Es dürfte vielleicht aus מאנפת mit Verwandlung des ן in ו entstanden sein. Weitläufiger findet man dies erörtert in meiner Übersetzung des Avesta II, p. XV.)

מָאזְדַיַסְנָאנְן ([illegible]) dem Mazdayaçna oder dem Verehrer Ormazds angehörend oder zukommend, p. 236. (Von מזדיסנן, Mazdayaçna mit der Endung אנן, cf. Gr. p. 126.)

מָאזְנִיך ([Pahlavi]) i. q. מאנֿיניך, p. 228.

מַהֵיסְת ([Pahlavi]) und מַהֵסְת ([Pahlavi]) 1. sehr gross, p. 211, cf. Gr. §. 57, Anm. 2, super. מהיסתום dasselbe, p. 211; 2. und häufiger: der Mazdayaçna oder Anhänger Zarathustra's, sowohl im Singular (collectiv) als im Plural, p. 202, 203, 204, 207 etc. Vgl. auch Gr. p. 170.

מַהֵיסְתָאנִן ([Pahlavi]) den Mazdayaçna's angehörig oder zukommend, p. 239, 241, 261. (Aus מהיסת mit der Endung אנֿן.)

מַהֵסְתִש ([Pahlavi]) der Zustand eines Mazdayaçna, p. 217. (Abstr. von מהסת.)

a. מְהִיתַנְנְתַנְ ([Pahlavi]) schlagen, p. 209, 218, 232, 237 etc. (Aram. מחא dasselbe.)

+ מאם schlagen, stossen, p. 250.

מַחְש ([Pahlavi]) Fliege, Mücke, p. 243, 247. (Diese Form ist die regelmässige, aus altb. *makhshi*, skr. *maxikâ* entstanden. Alle andern Formen haben für *kh* einen unregelmässigen Laut.)

a. מְכִירַנְנְתַנְ ([Pahlavi]) annehmen, in einer Sache Folge leisten, p. 208, 217, 235, 237, 249 etc. Es entspricht dem altb. *viç* und wechselt mit dem éránischen פתירפתנן. (Cf. syr. ܡܟܪ, *desponsare*. Nach B-Gl. = بِيمان داشتن وپذيرفتن.)

מַכְס ([Pahlavi]) Fliege, p. 235. (Neup. مگس, cf. unter מחש.)

מַגוּם ([Pahlavi]) Fliege? p. 243. (Vielleicht bloss eine andere Schreibart für מכס oder מחש, doch ist das Wort zweifelhaft und mir nur an dieser Stelle belegbar.)

מגן cf. מוֿג.

מַג ([Pahlavi]) Loch, p. 213, 224. (Altb. *magha*, cf. Neup. مغاك.)

a. מָתָא ([Pahlavi]) Gegend, Dorf. p. 205, 225, 235, 249, 265. Es entspricht das Wort dem altb. *daqyus*, welches — wie das latein. *pagus* — sowohl ein Dorf als den weiteren Bezirk eines Dorfes bedeutet. (Aram. מתא, *urbs, locus.*)

מַתַנְ oder מַתוּן ([Pahlavi] oder [Pahlavi]) Mithra, p. 209, 211. (Über die Lautveränderung cf. Gr. §. 23, Anm. 2. Ich ziehe übrigens jetzt die Lesung מתון vor, da die Lesung des sehr ähnlichen אתון beglaubigt ist. Cf. oben unter אתון.)

מַתַנְ ([Pahlavi]) kommen, p. 202, 207, 208, 210 etc. (Ein sehr häufiges Wort, das statt des in neueren Sprachen gewöhnlichen zusammengesetzten Verbums آمدن steht. Ebenso im Pârsi [Pârsi script] =

prâpti, [Pahlavi] = *âgantâ* bei Neriosengh. Über die Etymologie cf. Gr. §. 127.)

+ אוו הם zusammenkommen, zu Ende gehen. p. 205, 226.

+ דר sprechen, p. 221, 243, bloss in der Form דְרָאִית = pârsi [Pahlavi] er spricht, was bloss vom Sprechen Ahriman's gebraucht wird, und was Neriosengh richtig mit *brûte* übersetzt.

a. מְמַן ([Pahlavi]) 1. nämlich, p. 204, 239 etc.; 2. was, p. 207, 211, 257 etc. (In ersterer Bedeutung entspricht das Wort dem altb. *zi*, die letztere dem *cit*. Comp. aus sem. מַן wer, und מִן von.)

a. מִן ([Pahlavi]) 1. von, aus, p. 201, 202 etc.; 2. hinweg von, p. 262. Cf. Gr. §. 161.

a. מַנְן ([Pahlavi]) 1. wer, etc.; 2. wenn, p. 215; 3. dass, p. 229.

a. מַנְדְא ([Pahlavi]) Wort, Gebet, p. 214, 216, 237. (Im Mendäischen מנדא, was Tychsen in Stäudlin's Beiträgen III, 21 von מנדעא, *mens, intellectus*, herleitet. Neriosengh gibt das Wort durch *vacaḥ* oder *vâkyam*.)

a. מַנְדוּם ([Pahlavi]) etwas, auch Subst. Sache, p. 209, 210, 212 etc. (Über die Etymologie cf. Gr. §. 87. B-Gl. = چيز وجنس.)

a. מַנְדוּמְשׁ ([Pahlavi]) Sache, p. 215. (Abstr. des vorhergehenden.)

a. מַנַשׁ ([Pahlavi]) dann, darauf, p. 202, 204, 223 etc. (Cf. Gr. §. 150.)

מַי ([Pahlavi]) Wein, p. 258. (Pârsi [Pahlavi], neup. مى, altb. *madhu*, cf. Gr. §. 27.)

a. מַיָא ([Pahlavi]) Wasser, p. 202, 203, 205 etc. plur. מַיָאאָןְ ([Pahlavi]) die Gewässer, p. 221, 252. (Cf. syr. ܡܝܐ.)

מְיָאן ([Pahlavi]) und [Pahlavi]) die Mitte, p. 208, 239, 243; 2. zwischen, 225, 242. (Cf. Gr. §. 162. Neup. und Pârsi ميان, altb. *maidhya*.)

מְיָאנְן ([Pahlavi]) Wohnung, p. 264. (Aus altb. *maethana*.)

מְיָאנַך ([Pahlavi]) der mittlere, p. 205. (Ableitung aus מיאן mit dem Suffix ך.)

a. מְיָארַנְנְמַנְן ([Pahlavi]) sammeln, p. 237. (Ich kenne das Wort sonst nur aus den Glossaren, die es mit جدن übersetzen, es ist augenscheinlich aus dem Semitischen entlehnt, doch kann ich nicht angeben, woher es kommt.)

מְיָאזְד ([Pahlavi]) Myazda, geweihtes Fleisch, p. 203, 218. (Altb. *myzada* = *bhojanadâna* bei Neriosengh. Cf. litth. *mėsà*, slav. *mjaso* Fleisch.)

מִיהְמָאן ([Pahlavi] oder [Pahlavi], die vollere Schreibart ist gewöhnlicher) hergekommen, p. 212. (Pârsi [Pahlavi] = *abhyâgataḥ*, cf. auch neup. مهمان.)

מִיהְמָאנִשׁ ([Pahlavi]) das Herbeikommen, p. 248, 259, 263. (Abstr. von מיהמאן. Cf. auch Yç. IV, 9 = *abhyâgatiḥ* bei Nerios.)

מְיע ([Pahlavi]) i. q. מע, p. 258.

מִיגַּך ([Pahlavi]) Geschmack, p. 202, 226. (Cf. pârsi [Pahlavi] = *nirâsvâda* und neup. مزه, auch Pârsigr. p. 188.)

מִיגִּיתַנְן oder vielleicht מֵיגִּיתַנְן ([Pahlavi]) den Urin lassen, p. 229. (Neup. میزیدن, altb. *miz*.)

מִיתוֹחְת ([Pahlavi]) Mithokht, d. i. Lüge, Name eines von Ahriman geschaffenen Dämons, p. 241. (Cf. altb. *mithokhta.*)

מִיתְוּכְחְת ([Pahlavi]) i. q. מיתוחת, p. 247. (Cf. Gr. §. 18, Anm. 1.)

מַיְתְיוֹמָאה ([Pahlavi]) Maidiomâh oder Madiomâh, Name eines Anhängers des Zarathustra, zugleich dessen Oheim. Cf. p. 193 und 237.

מַיְתוֹכְמָאה ([Pahlavi]) i. q. מיתיומאה (nach Gr. §. 18, Anm. 1), p. 247.

a. מַיְמְמַנְנְתַנְן ([Pahlavi]) 1. meinen, dafür halten, p. 210, 211, 242, 261 etc.; 2. aussprechen, p. 240. (In der ersten Bedeutung übersetzt Neriosengh das häufig vorkommende Wort mit *prati-bhâti*. In der zweiten Bedeutung entspricht es dem altb. *çañç*, aber es findet sich auch für altb. *açadayaṭ*. Vd. IX, 187; XVIII, 45. Früher — cf. Gr. §. 93 — glaubte ich das Wort mit aram. הימן identificiren zu dürfen, doch scheint mir dies jetzt zweifelhaft, ohne dass ich jedoch eine bessere Erklärung vorzuschlagen wüsste. B-Gl. erklärt das Wort: خواستن وترسیدن ورمیدن. M. F. mit شدن, C. G. mit dem mir unbekannten [Pahlavi].)

מִינִיתַנְן ([Pahlavi]) 1. denken, p. 211, 223, 227; 2. meinen, p. 243. (Pârsi [Pahlavi] häufig, bald durch *man*, bald durch *smṛi* übersetzt, altb. *man* dasselbe.)

מִינוֹי ([Pahlavi]) himmlisch, p. 205, 223, 242, auch subst. der Himmlische, p. 202, 239 etc., opp. גיתי, Himmel, p. 250. (Pârsi [Pahlavi] oder [Pahlavi], altb. *mainyu*, *mainyava*. Neriosengh übersetzt das Wort gewöhnlich mit *adṛiçyamûrti* und *adṛiçya*.)

מִינַשְׁנְן ([Pahlavi]) das Denken, p. 208, 243, 260. (Abstr. von מיניתנן.)

מִיוּפַּת ([Pahlavi]) i. q. מאופת, p. 237. (Wahrscheinlich bloss fehlerhafte Schreibung, die aus Verwechslung der Ligaturen [Pahlavi] und [Pahlavi] hervorgegangen ist.)

מִיוְנַךְ ([Pahlavi]) Frucht, p. 243. (Pârsi [Pahlavi], neup. میوه, die ältere Form ist mir nicht bekannt.)

מֵיש ([Pahlavi]) Schaaf, p. 243, 246, 258. (Pârsi [Pahlavi], neup. میش, altb. *maesha.*)

מֶישְׁיָא ([Pahlavi])
מֶישְׁיָאנַךְ ([Pahlavi]) } Maschia und Maschiâne, Name des ersten Menschenpaares, das nach dem Tode des Gayomard auf der Erde entstand, p. 219, 244, 245. Die Namen hängen gewiss mit altb. *mashya* Mensch, zusammen, daher schreibt auch Hamza von Ispâhân (p. 65 ed. Gottwaldt) مشه ومشیانه. Demnach halte ich die Schreibung מישיא etc. jetzt nur für eine scr. plena, um anzudeuten, dass die erste Silbe *me* gelesen werden soll.

מַר ([Pahlavi]) Zahl, p. 252. (Pârsi [Pahlavi], neup. مر, cf. Pârsigr. p. 118, Not. Das Wort kommt von altb. *mere* gedenken, erinnern.)

מַר ([Pahlavi]) verderblich, vielleicht auch Schlange, p. 204, 254. (Altb. *mairya*, cf. oben מאר.)

מַרָאנִיךְ ([Pahlavi]) Schaar (zweifelhaft), p. 233.

מַרַךְ ([Pahlavi]) Zahl, p. 213. (Pârsi [Pahlavi], aus מר Nr. 1 mit dem Suff. ךְ.)

a. מַרְכָא ([Pahlavi]) König, p. 252. (Aram. מלכא dasselbe.)

a. מַרְכוּסָאנַן ([Pahlavi]) Markoçân, p. 230, ein fabelhafter Regen, der in den letzten Zeiten der Welt eintreten soll. Cf. Pârsigramm. p. 194. (Pârsi [Pahlavi] oder [Pahlavi], das Wort ist offenbar das aram. מלקושא, cf. Buxtorf lex. talm. s. v., vielleicht haben die Parsen die Sache selbst zugleich mit dem Namen aus dem Westen empfangen.)

מַרְגְ בַנְתָאר ([Pahlavi]) Bewirker des Todes, p. 243. (Von מרג, i. e. مرگ und כנתאר.)

מַרְגַרְזָאן ([Pahlavi]) Todes würdig, todeswürdiges Verbrechen, p. 246, 248, cf. auch p. 88. (Von מרג, i. e. مرگ und ארזאן, i. e. ارزان.)

מַרְגִש ([Pahlavi]) Tod, p. 215, 233, 248. (Cf. Pârsi [Pahlavi] = *mṛityu*, vom altb. *mere* sterben.)

מַרְזְ ([Pahlavi]) Sünde, מרז דרפש mit sündhafter Fahne? p. 235. Ist diese Erklärung richtig, so ist ו vor מרז zu streichen. (Pârsi [Pahlavi] und [Pahlavi], altb. *merezu.*)

מַרְתְ ([Pahlavi]) Mann, p. 247, 252. (Pârsi und neup. مرد, altp. *martiya.*)

מַרְתוּם ([Pahlavi]) collect. die Menschen, p. 208 etc. Auch plur. מַרְתוּמָאן, p. 201, 205, 213, 242. (Aus מרת mit der Suff. וּם entstanden.)

מַרוֹנִינִיתָאר ([Pahlavi]) der Mörder, mörderisch, p. 240. (Cf. מרונִיניתנן.)

מַרוֹנִינִיתַנְן ([Pahlavi]) tödten, morden, p. 206, 209, 218, 223 etc. (Pârsi [Pârsi] dasselbe, altb. *mereñc.*)

מַלְכָא ([Pahlavi]) i. q. מרכא, p. 237.

מוּכִיאָן ([Pahlavi]) Mukiân, Name eines Stammes, p. 236.

מוֹתִיך ([Pahlavi]) Modi, Name einer Localität in Bombay, p. 237.

מוּי ([Pahlavi]) Haar, p. 206, 213, 225, 248. (Pârsi [Pârsi], neup. موی, im Altb. erscheint das Wort nicht, dafür ist *rareça* gebräuchlich, was auch im Huzvâresch vorkommt.)

מוּרְתַנְן ([Pahlavi]) sterben, p. 226, 244. (Pârsi und neup. مردن, altb. *mere.*)

מוּרוּו ([Pahlavi]) Vogel, p. 211, 227, 234, 247. (Pârsi [Pârsi] und [Pârsi] dasselbe, während altbak. *meregho* zu neup. مرغ stimmt.)

מוּשְׁתְ ([Pahlavi]) Faust, p. 204. (Neup. مشت, skr. *mushṭi.*)

מוּס ([Pahlavi]) Unglück, böser Zufall, p. 258. (Cf. Pârsi [Pârsi] = *balâtkâra.*)

מוּשְׁפַר ([Pahlavi]) cf. דוּגדו.

מַס ([Pahlavi]) der mittlere, wie es denn p. 242 selbst mit מִיָאן erklärt wird. (Von altb. *maidhya* nach §. 24, Anm. 2.)

מַס ([Pahlavi]) gross, p. 204, 205, 221 etc. (Neup. und Pârsi مه nach §. 24, 1. Im Altb. *maz* in *mazdâo* oder *maç* in *maçô*, skr. *mah.*)

מַסָאי oder מַסָאֵי ([Pahlavi]) Grösse, p. 213, 228. (Altb. *maçô*, N e r i o s e n g h umschreibt gewöhnlich *maçâê.*)

מַסְמַכְשׁ ([Pahlavi]) grosse Grösse, p. 233, entspricht dem etwas dunklen *mazô maga* in den Gâthâ's, p. 233. N e r i o s e n g h übersetzt den Ausdruck mit *mahat mahattram̃* oder *mahat uttamatram̃.* (Von מס gross und מכש = *maga* Grösse.)

מַסְתְ ([Pahlavi]) 1. betrunken; 2. Name des Dämons der Trunkenheit, p. 266. (Neup. مست.)

מַזְג ([Pahlavi]) Gehirn, p. 212. (Neup. مغز, altb. *mazgo.*)

מִזְד ([Pahlavi]) Lohn, Vergeltung, p. 246.

מַזְדִיג ([Pahlavi]) Mazdak oder Mazdek, Eigenname, p. 235.

ן

נָאהָן (ויסאו) Nagel, 244, 254. (Neup. ناخن, skr. *nakha.*)

נָאכְהַית (ویـنـگـسه) Nâoghaitya, Name eines Dämons, p. 241. (Das Wort entspricht bekanntlich dem skr. *nâsatya:* nicht unwahr, einem Beinamen des Açvin's. Sie gilt namentlich für den Dämon des Hochmuths, cf. meine Übersetzung des Avesta zu Yç. I, 5. Der Name ist vielleicht bloss umschrieben und dann נָאכְהַיְת zu punktiren.)

נָאפַך (ویسو) Nabel, p. 257. (Neup. ناف, نافه, altb. *nap.*)

נָאפִיך (ویسك) i. q. נאפך, p. 258.

נָאמְנַשְׁתִיך (ویسمکشتیک) namentlich, mit Namen, p. 212, 229, 242. (Pârsi ⸮ oder نام چشتی, Nerios. übersetzt das Wort mit *nâmataḥ* oder *nâmâṅkita.* Der erste Theil des Wortes ist نام *nâma,* Name, *cistî* hängt mit *cis,* چشیدن zusammen, ebenso auch שמנַשתיך.)

נָאיִנִיתַנְן (ویسوشن) führen, p. 229, 264. (Cf. Pârsi ⸮ = *nayati* bei Neriosengh, und altb. *nî* führen.)

נָאיִרִיך (ویـلـیو) Frau, p. 211, 217 etc. (Pârsi ⸮, altb. *nâirika.*)

נְהָאנִיך (ویسك) das Zeichen des Steinbocks, p. 241. (Cf. neup. نهاز a large castrated he-goat, with spreading horns and long legs, that preceeds the flock.)

a. נְהַנְנְתַנְן (وسویسن) 1. machen, p. 202, 203, 204, 206 etc.; 2. loslassen, p. 251; 3. wegmachen cc. אַז, p. 248. (Die Etymologie des Wortes ist nicht klar, was um so mehr zu bedauern ist, als die Bedeutungen dieses vieldeutigen Wortes dadurch vielleicht einiges Licht erhalten würden. Die Tradition liest dasselbe *vaguntan,* Neriosengh übersetzt bald mit *grah,* bald mit *kṛi,* die Bedeutung ergreifen scheint mir die ursprünglichere zu sein.

+ פַּנָאג emporhalten, p. 223.

+ מאם hinzubringen, p. 233, 248.

+ ראַרא emporhalten, p. 252, 263 (entspricht dem altb. *uzgerew*).

+ ראואר wieder machen, p. 244.

נַהוּ (وس) neun, p. 258. Cf. Gr. §. 62.

נַהוּפְתַנְן (ویسشن) verbergen, verdecken.

+ מאם dasselbe, praes. מְאם נַהוּמְבִית (ویسوس) p. 252.

נַדוּמְבָאמְוִיתַנְן (ויוששיוו) i. q. נהופתנן, p. 252. (Diese Form, die nur ein Denominativ sein könnte, ist höchst eigenthümlich, und wie mir scheint unrichtig, doch habe ich sie nicht zu ändern gewagt, da sie durch die Handschriften geschützt wird.)

נַחְווּסְתְ (ויווסיו) der jüngste, p. 205. (Cf. Gr. §. 66.)

נְכָאן oder נִכָאן (ויגיו) eingegraben, verborgen, נכאן כנתנן verbergen, p. 207, 224. (Pârsi [Pârsi] = *nikhâtîkrita*, Yç. IX, 46 = *guptavân*, neup. نگان, altb. *ni* + *kan*, eingraben.)

נְכָאנִינִיתַנְן (ויגיששיוו) eingraben, verbergen, p. 213. (Denom. des vorhergehenden.)

נְכָאנִשׁ (ויגיט) das Verbergen, cf. unter נוסאי.

נִכָאס (ויגיט) aufmerken, נכאס דאשתנן seine Aufmerksamkeit auf etwas richten, in Obacht nehmen, p. 201. (Pârsi und neup. نگاه von der altb. Wurzel *kaç*, cf. אכאס.)

נְכִיגִיתַנְן (ויטשיוו) vorschreiben, p. 232, 250. (Das Wort entspricht dem altb. *diç*, eine Etymologie weiss ich aber nicht anzugeben und bin daher nicht ganz sicher, ob ich auch richtig umschrieben habe. Neriosengh übersetzt das Wort Yç. VIII, 8 *prakaṭam̃ kṛi*; XLII, 11 mit *prârohayati*.)

נְכִיר oder נַכִּיר (ויגל) Aufmerksamkeit, p. 231, 238. (Cf. neup. نگرستن vom altb. und skr. *kere, kṛî, noscere*.)

נְכִירִיתַנְן (ויגלשיוו) aufmerken, p. 212, 249. (Denom. von נכיר.)

\+ מאס dasselbe, p. 245.

\+ אפר übersehen, unachtsam sein, p. 262.

נְכִירַשְׁנְן (ויגלשיו) das Aufmerken, Ansehn = *dareçya* im Altb., daher הורשית נכירשנן נהגננתנן Sonnen-ansehend machen, d. i. dem Anblicke der Sonne aussetzen, p. 250. (Pârsi [Pârsi].)

נְכוּן (ויגו) rückwärts, p. 222, 224, 249. (Cf. Gr. §. 151, np. نگون.)

a. נְתַנְנְתַנְן (ויוויו) warten, p. 257. (Aram. נטר dasselbe.)

a. נְתַנְנַשְׁנִשׁ (ויוויט) das Warten, p. 258.

a. נְתַרַנְנְתַנְן (ויטויו) warten, p. 258. (Cf. נתננתנן B-Gloss. پایدار ماندن.)

נד (וי) 1. bis, p. 203, 206. נד אמת bis dass, p. 212; 2. seitdem als, sobald als, p. 209.

a. נְפִיחַנְנְתַנְן (ושטויוו) blasen, speien (?), p. 248. (Von נפח, wenn ich anders das mir nicht weiter belegbare Wort richtig gelesen habe.)

נְפִיך (ופשו) p. 231, nur in Verbindung mit ידמן, Pestonji Behrâmji (cf. oben p. 8) übersetzt ידמן נפיך mit نقل, Handschrift, Copie. Woher das Wort kommt, kann ich nicht sagen.

a. נְפַרְנְתַנְן (ופלויטון) fallen, stürzen, p. 213, 219, 241, 246, 257, vgl. auch p. 118, Not. (Cf. aram. נפל, B-Gl. افتادن.)

+ דר hinstürzen, niederfallen, p. 241, 252.

נְפִשְׁתַנְן oder נְפִשְׁתַנְן (ופשטיון) schreiben, p. 212, 231, 246. (Neup. نبشتن dasselbe, altp. *nipis* schreiben, von der Wurzel *pis*, cf. auch meine Bemerkungen in der Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft, IX, 179.)

a. נַפְשְׁמַן (ופשמן) 1. selbst, eigen, p. 206, 209, 210, 252 etc. Das Wort wird construirt wie neup. خويش und Pârsi ـوئـ, welchem es vollständig entspricht, daher auch 2. angehörig, verwandt, p. 201, auch נפשמן תנן = ـوئـيـن (cf. Pârsigr. §. 56, Anm.) sich selbst, pron. rec. (Aus aram. נפש, cf. auch בנפשמן.)

a. נַפְשְׁמַנְשׁ (ופשמנש) Angehörigkeit, Eigenthum, p. 209.

נַם (נם) feucht, p. 257. (Neup. نم dasselbe, cf. altb. *naṅmyaṅçu* = *mṛidupallava*, Yç. IX, 52.)

נְמַאז (נמאז) Gebet, Anbetung, p. 202. (Pârsi und neup. نماز altb. *nemô.*)

נְמַת (נמת) Gras oder Gesträuch, p. 255. (Altb. *nimata* oder *nemata*, denn beide Lesarten sind gut bezeugt, wohl verwandt mit gr. *νέμω*, lat. *nemus*, angels. *nimid.* Im Pârsi kenne ich das Wort nicht, aus dem Neup. dürfte wohl نمد, ein grober wollener Teppich, hieher gehören.)

נְמוּתַנְן (נמותנן) 1. zeigen, p. 215, 234, 243; 2. sich zeigen, erscheinen, p. 236. (Pârsi und neup. نمودن dass., altb. *maṅ* + *ni.*)

נְיָאך (ניאך) Grossvater, plur. die Ahnen, Vorfahren, p. 201. (Cf. neup. نيا, altb. *nyâkô.*)

נְיָאז (ניאז) Bedürftigkeit, Elend, p. 243. (Neup. نياز, das Wort kommt, wie ich denke, vom altb. *yaç* verlangen, mit der Präp. *ni*, demnach wäre *niyâç* ursprünglich: verlangen, betteln.)

נְיָאזַבְשׁ (ניאזבש) Bedürfniss, Nothwendigkeit, p. 238. (Von ניאז, das Wort sollte eigentlich ניאזבש geschrieben sein, die im Vajar-Kard vorherrschende defective Schreibart ניזבש ist eigentlich נְאַזַבְשׁ zu umschreiben, doch halte ich diese Schreibart nicht für ganz richtig.)

נִיָאיַשְׁנַן ([illegible]) Preis, Lobpreis, p. 213. (Ich glaube, dass man auch dieses Wort mit ניאז verbinden und auf altb. *ni* + *yâç* zurückführen könnte, *ç* wäre dann in י entartet.)

נִיהָאנַן und נִיהָאן ([illegible] und [illegible]) verborgen, p. 235, 250, 260. (Neup. نهان, altb. wohl *dâ*, i. e. skr. *dhâ* + *ni*.)

נִיהָאנִיתַנְן ([illegible]) verschwinden machen, p. 266.

נִיז ([illegible]) auch, p. 244. (Neup. نیز.)

נִיתוּם ([illegible]) der unterste, p. 205. Cf. auch Gr. §. 66 a, Anm. (Altb. *nitema*.)

נִים ([illegible]) Hälfte, p. 202, 205. (Pârsi [illegible], neup. نیم, altb. *naema*, im ved. Sanskrit *nema*.)

נִימְאַסְף ([illegible]) eigentlich Halbpferd, d. i. Kentaur, Name eines Zeichens des Thierkreises, p. 241. (Cf. oben p. 99 und meine Bemerkungen in der Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft VI, 82 Not.)

נִימַךְ ([illegible]) Gegend, p. 203, 218. (Aus נים mit Suff. ךְ.)

נִימְרוֹז ([illegible]) 1. Mittag, p. 228, 243; 2. die Mittagsgegend, Süden, p. 242. (Von נים und רוז.)

נִירַנְג ([illegible]) religiöser Gebrauch, Ceremonie, p. 252. So steht das Wort oft im Huzvâresch. Cf. Vd. VIII, 28; IX, 6, auch Yç. XXXI, 3,b, wo es Neriosengh mit *nirańga* übersetzt. Da man den religiösen Ceremonien eine magische Kraft zuschrieb, so scheint das Wort nach der Änderung der Religion die Bedeutung eines bösen Zaubermittels und später die eines boshaften Betruges überhaupt erhalten zu haben. In dieser Bedeutung kennen die neupersischen Wörterbücher das Wort نیرنگ und die Literatur bestätigt sie. Cf. Schâhn. p. 44, ed. Mac.

سوی لشکر آفریدون شدند
زنیرنگ ضحاك بیرون شدند

oder ibid. p. 87:

زنیرنگ دشمن نکرد ایچ یاد
حصاری بدان گونه برباد داد

נִירְיוֹסַנְג ([illegible]) Nairyô-çag̃ha, d. i. das männliche Wort, Name eines Genius, der ein Bote Ahura-Mazda's gewesen zu sein scheint

und dessen Function sich am deutlichsten aus Vd. XXII ergibt, p. 201, 237, 265.

נִירוֹך ([illegible]) Kraft, p. 244, 245. (Pârsi [illegible], neup. نيرو die ältere Form ist mir unbekannt.)

נִירוֹך דָאתָאר ([illegible]) Stärke verleihend, p. 242.

נֵיוֹך ([illegible]) gut, p. 203, 206, 209, 215, 223 etc. (Im Pârsi entspricht [illegible] oder [illegible], im Neup. نيك, verwandt ist Pârsi [illegible], neup. نيو. Im Altpersischen ist *niba* zu vergleichen, doch müssen die neueren Formen auf eine Nebenform *naebaka* zurückgeleitet werden.)

נֵיוֹכִשׁ ([illegible]) Güte, p. 209, 212, 250. (Abstr. von ניוך.)

נִיוֹשִׁיתַנְן ([illegible]) hören, p. 262, 265. (Pârsi [illegible], neup. نيوشيدن, cf. meine Bemerkungen in Kuhn's Beiträgen I. 318.)

נִישָׁאן ([illegible]) Zeichen, p. 236. (Neup. نشان.)

נִישָׁאנַך ([illegible]) i. q. נישאן, p. 236. (Neup. نشانه.)

נַר ([illegible]) 1. er, jener; 2. not. dat. zu. (Ursprung ungewiss.)

נַרְם ([illegible]) 1. sanft, weich, p. 213, 247; 2. auswendig, נרם כנתנן auswendig lernen, p. 236. (Neup. نرم. Die zweite Bedeutung ist dem Huzvâresch eigenthümlich, lässt sich aber leicht erweisen. Cf. meine Ausgabe des Neriosengh zu Yaç. IX, 3.)

נַרְמַן ([illegible]) i. q. נר.

נוֹכְנוֹך ([illegible]) immer aufs Neue, p. 250. (Ich deute = נוך, neu, doppelt gesetzt.)

נוּת cf. נוות.

נֵוִידִינִיתַנְן ([illegible] oder [illegible]) benachrichtigen, p. 203, 207, 209. (Cf. neup. نويد fröhliche Botschaft und altb. *nivaedhayêmi* von *vid* + *ni*.)

נוּוַת ([illegible] und [illegible]) neunzig, p. 205, 244. An ersterer Stelle ist fälschlich נות geschrieben. (Neup. نود, Pârsi [illegible]. Cf. Gr. §. 64.)

נוּסָאי und נוּסָא ([illegible] und [illegible]), נְסָאי und נְסָא ([illegible] und [illegible]) der Leichnam eines reinen Wesens, für welches gewisse Todtengebräuche verrichtet werden müssen, p. 214, 215, 247 etc. Leichname, die zur Schöpfung Ahriman's gehören, sind bloss Schmutz הִיהַר, nicht *naçâ*. נסאי נכאנש das Begraben der Todten, p. 235. (Pârsi [illegible] = *nasâmam̃sa*, bei den neueren Parsen نسا, altb. *naçus*, cf. gr. νέκυς.)

נְסָא cf. נוּסָאי.

נְסָאמַן (ܢܫܡܢ) Frau, p. 236, 250. (Wohl verwandt mit syr. ܢܫܐ *uxor.*)

נַסְךְ (ܢܣܟ) Nask oder Nosk, Name der einzelnen Theile des Avesta, p. 207. (Gewöhnlicher ist ܢܣܟܘ, was auch dem altb. *naçka* besser entspricht. Vielleicht stammt das Wort von aram. נסח, cf. meine Bemerkungen in der Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft IX, 191.)

נְסִינִיתַנְן (ܢܣܝܢܝܬܢܢ) untergehen machen, vernichten, p. 232. (Cf. Pârsi ܘܢܣܝܢܝܬ = *vinâçayati*, von diesem Verbum haben wir hier die Causativbildung. Altb. *naç* untergehen.)

נְסוּשׁ oder נַסוּשׁ (ܢܣܘܫ) Naçus, Name eines Dämons, der in Form einer Fliege von den Leichnamen der guten Wesen Besitz nimmt, p. 202, 207, 210, 247. פנאג מן נסוש (= *frânaçus* im Altb.) frei von *naçus*, d. h. von der Berührung mit ihr gereinigt, p. 225. (نسش bei den neueren Parsen.)

נְזָאר (نزار) mager, p. 243. (Neup. نزار dasselbe.)

נַזְדִיךְ (نزدیک) nahe, p. 245. (Pârsi und neup. نزدیك, cf. נזדסת.)

נַזְדִיג (نزدیگ) i. q. נזדיך, p. 231.

נַזְדֵסְתְּ (نزدست) am nächsten. Im Bundehesh und spätern Schriften soviel als: der erste, p. 205, 218, 236, 244, 245. (Cf. Gr. §. 57, Anm. 2. Altb. *nazdista,* der Stamm muss *nazda* heissen, verwandt mit unserm nahe.)

a. נִזְרַנְנְתַנְן (ܢܙܠܢܢ) gehen, fortgehen, p. 201, 245. (Aram. נזל dasselbe.)

+ דר hineingehen, von den Gestirnen: untergehen, p. 225.

+ פנאג hingehen, hinzustürzen, p. 231. (= altb. *frâshnu.*)

+ פרות untergehen (von der Sonne), p. 261.

+ ראדא emporgehen, emporsteigen, zum Vorschein kommen, p. 213, 257.

+ ראואר zurückfliessen, zurückgehen, p. 249, 266.

י

יְ (ܝ) Rel. welcher, welche, welches. Diese Relativbezeichnung ist dann zum Zeichen geworden, dass das darauf folgende Wort zum vorhergehenden im Genitivverhältnisse steht. Cf. Gr. §. 50.

יֵ (ی) ein. Cf. Gr. §. 62.

יָאַגְדַרוּם (טשטשו) der eilfte, p. 245. (Pârsi und neup. یازدهم.)

יָאת (טשו) Ized, Name der niederen Genien in der himmlischen Schöpfung Ormazd's, welche tiefer stehen als die Amschaspands, p. 202, 237. (Die Etymologie führt uns auf *yazatu*, verehrungswürdig, zurück; *z* hat sich dann unregelmässiger Weise in א verwandelt, vielleicht auch dass besser ה umschrieben würde. Ich kenne keine Pluralform יאתאן, als solche scheint יהאן dazu zu gehören.)

יָאתוּך (טשוו) Zauberer, p. 214, 216. (Pârsi [Pârsi] = *râxasa*, neup. جادو, altb. *yâtu*. Ich habe in meiner Übersetzung des Avesta II, p. CXIII, das Wort von *yâ*, gehen, abgeleitet und die in den mendäischen Schriften vorkommenden סוחרין, so wie das arab. سحر damit verglichen; diese Ansicht möchte ich auch jetzt noch festhalten, dagegen will A. Weber in den indischen Studien IV, 399 das Wort an *yat*, ζητέω anschliessen.)

יָאפְתַנְן (טשטשו) erlangen, p. 243. (Neup. یافتن, der Gebrauch dieser Form scheint mir auf spätere Zeit hinzuweisen, die ältere Form ist איאפתנן, [Pahlavi], cf. Yç. XXXI, 12, XLI, 3, im Pârsi [Pârsi] = *abhilâshita*. Diese Formen scheinen sich an altb. *âyapta* anzuschliessen, über welches Burnouf, Yaçna p. 428 Note, schon gesprochen hat.)

יָאן (טו) das Gute, das Glück, p. 210. Neriosengh übersetzt das Wort, dem im altb. *yâna* entspricht, mit *çobhana* oder *kalyâṇa*. Das Wort stammt wohl jedenfalls von *yâ*, gehen, vielleicht ist es: Vehikel, Mittel zum Vorwärtskommen.)

יָאסְמִין (טשטשו) Jasmin, p. 229. (Neup. یاسمین dasselbe.)

יְהָאנְן (טשו) die Yazatas oder Izads, p. 205, 210, 215, 227, 256. Ihân ist auch die traditionelle Lesung des Wortes, ich halte diese für richtig, das Wort ist wohl verstümmelt aus der altbaktrischen Wurzel *yaz*, verehren. Das Pârsi kennt übrigens weder יאת noch יהאן, sondern gebraucht dafür [Pârsi] und plur. [Pârsi], für letztere Form wird im Gegensatze gegen das neup. یزدان in guten Pârsischriften noch die Pluralbedeutung festgehalten, wie ich schon Pârsigr. p. 190 bemerkt habe.

a. יְהַבְנְנְתַנְן (טשטשו), das Wort entspricht der altb. Wurzel *dâ*, folglich den beiden skr. *dâ* und *dhâ* in den verschiedenen Bedeutungen, also 1. geben, p. 206, 208, 212, 215; 2. schaffen, p. 201, 206, 211, 231; 3. machen, p. 231. (Aram. יהב.)

+ בנא niedersetzen, niederlegen (= *nidâ*), p. 214.

+ פנאג schaffen, p. 231.

+ ראדא aufrichten (= *uzdâ*), p. 250.

a. יְהַבְנָנְשְׁנִשׁ (…) das Schaffen, 239, 240. (Von יהבננתנן.)

יַגִּיתַנְן (…) i. q. ישתנן, p. 223.

יַגַּשְׁנְן (…) der Yaçna oder das mit Anbetung verbundene tägliche Opfer der Parsenpriester, p. 201 etc. (Neriosengh umschreibt das Wort mit *ijisnih*, aber im Pârsi wird (…) geschrieben; es frägt sich daher, ob man nicht besser יַזַּשְׁנן punktiren sollte. Das Wort kommt von ישתנן.)

a. יְתִיבַנְנְתַנְן (…) sitzen, p. 207, 208, 210, 257. (Aram. יתב dasselbe. Cf. dazu Gr. §. 94.)

a. יַדְמַן (…) Hand, p. 204, 211, 230, 231 etc. (Aram. יד dasselbe.)

a. יַבְמַן (…) Schlaf oder Traum, p. 234. (Das Wort muss semitisch sein, es ist kaum richtig gelesen, ich vermag es jedoch nicht zu entziffern.)

יַם (…) Yima, der fabelhafte König von Êrân, p. 204, 205, 206 etc. (Pârsi (…), neup. جم, altb. *yima.*)

יַמְשֵׁית (…) i. q. ים, p. 207, 212, 226, 265. (Pârsi und neup. جمشيد, altb. *yimo khshaeta.*)

יוך (…) wie mir scheint ein êrânisches Maass, p. 262.

a. יום (…) Tag, p. 203, 205 etc. Besonders häufig in Verbindung wie יומשפאן oder יומריריאאן, Tag und Nacht, p. 201, 204 etc. (Cf. neup. شبانروز, aram. יום dasselbe.)

יוֹשְׁדָאסַר oder יוֹשְׁדָאסַר (…) gereinigt, rein, p. 203, 211, 215, 225. (Im Mînokhired (…) = *nirmalatama*, in neueren Parsenschriften يوزداثر, altb. *yaozhdâthra.*)

יוֹשְׁדָאסְרָאנִיתַנְן (…) i. q. יושדאסריניתנן p. 252.

יוֹשְׁדָאסַרְכַר (…) Reinigung machend, Reiniger, p. 263.

יוֹשְׁדָאסַרְכַרִשׁ (…) die Reinmachung, das Geschäft eines יושדאסרכר oder Reinigers, p. 209. (Abstr. von יושדאסרכר.)

יוֹשְׁדָאסַרִיתַנְן (…) reinigen, p. 262. (Cf. יושדאסר.)

יוֹשְׁדָאסְרִינִיתַנְן (…) reinigen, p. 204, 214. (Denom. von יושדאסר.)

+ מאם i. q. simpl. p. 224, 227.

יוֹשְׁדָאסְרִשׁ (…) Reinigung, p. 222, 251, 252, 262. (Abstr. von יושדאסר.)

יַסְךְ ([illegible]) Krankheit, p. 204. (i. q. איסך nach Gr. §. 27, cf. unter איסך über die Etymologie des Wortes.)

יַסְן ([illegible]) Yaçn oder Yasht, Name verschiedener Lobgebete auf verschiedene Genien, p. 235. (Aus altb. *yaçna.*)

יַשְׁתְ ([illegible]) Anbetung, Preis, p. 236. (Pârsi [illegible] = *îasti*, bei den neueren Parsen شت, von altb. *yaz, yêsti.*)

יַשְׁתָאר ([illegible]) der Preisende, Anbetende, p. 202. (Von ישתנן.)

יַשְׁתַךְ ([illegible]) geweiht, namentlich vom geweihten Wasser gebraucht, p. 257. (Part. von ישתנן.)

יַשְׁתַנְן ([illegible]) preisen, anbeten, praes. יַנם, cf. p. 201, 202, 230, adj. verb. יַנְשנן, p. 262. (Pârsi [illegible] = *ejitum̃* bei Neriosengh, neup. شتن, altb. *yaz.* Das Wort wechselt häufig mit דזבחננתנן.)

יַזְתְגֶרְתְ ([illegible]) Yezdegert, Name des letzten Sâsânidenkönigs, p. 237. (Die Form ist eine spätere, die gewöhnliche in den bessern Unterschriften — nur in solchen kenne ich das Wort — ist [illegible] = יזתכנת.)

יַזְתְגֶרְתִיךְ ([illegible]) jezdegertisch, p. 237. (Von יזתגרת.)

a. יַזַרְנְנְתַנְן ([illegible]) führen, p. 249. (Das Wort kommt häufig in dieser Bedeutung vor, ich kann aber nicht angeben, welchem semitischen Worte es entspricht, also auch nicht ob ich richtig gelesen habe; doch kann nur über den ersten Buchstaben Zweifel stattfinden. Semitisch ist das Wort wohl jedenfalls, nach seiner Bildung zu schliessen.)

ר

רַ ([illegible]) ich, plur. רַנְמַן ([illegible]) wir, p. 203, 204, 207 etc. (Cf. Gr. §. 71.)

a. רָא ([illegible]) nicht, p. 202, 203 etc. (Aram. לא dasselbe. Cf. Gr. §. 165.)

רָא ([illegible]) p. 219, ist entweder eine verkürzte Form von ראס Weg, wie ich in der Übersetzung angenommen habe, oder es könnte auch ראי = رای Verstand sein, wo dann die Isâfet ausgelassen wäre. Des Sinnes wegen vergl. man zu der Stelle auch p. 163, 165.)

רָאת ([illegible]) Gemahl, Ehemann, p. 208. (Altb. *râdha.* In den Gâthâ's kommt eine Wurzel *râd* vor, in Formen wie *râdeñti, râdaț,* sie scheint eine Erweiterung von *râ* zu sein, von dieser möchte ich

das Wort ableiten. Zweifelhafter scheint mir, ob neup. راد und pârsi [illegible] = *daxiṇâ* bei Neriosengh hieher zu ziehen sind, da sich regelmässiger Weise das schliessende *dh* in *y* aufgelöst haben müsste, doch wage ich die Sache nicht sicher zu entscheiden.)

רָאתוּסְפֵּית ([illegible]) Name einer Völkerschaft, die sonst unbekannt ist, p. 235.

רָאתַשׁ ([illegible]) Darbringung, p. 263. (Pârsi [illegible] = *daxiṇatâ*, von altb. *râiti*, *râ* darbringen.)

רָאם ([illegible]) Râma, Name eines Ized's, des Genius des Geschmackes, so wie des einundzwanzigsten Monatstages, der nach diesem Ized benannt ist, p. 237. (Pârsi [illegible], altb. *râma-qâçtra*.)

רָאמָאִנַסְתַנְן ([illegible]) i. q. ראמסתנן, p. 224.

רָאמִינִיתַנְן ([illegible]) sich freuen, erfreut sein, p. 242, 252. (Denom. von altb. *râmô* Freude, Vergnügen, cf. neup. آرام.)

רָאמֵיסְתַנְן ([illegible]) i. q. ראמסתנן, p. 243.

רָאמֵסְתַנְן ([illegible]) i. q. ראמיניתנן, p. 242.

רָאמִשְׁנְן ([illegible]) Freude, p. 206, 231, 237, 252. (Cf. pârsi [illegible] = *ânanda* bei Neriosengh, altb. Wurzel *ram*.)

רָאנִיתַנְן ([illegible]) treiben, p. 229. (Cf. neup. راندن dasselbe.)

רָאי ([illegible]) wegen, p. 204 etc. (Cf. Gr. §. 51, Anm. 2, und §. 161. Im Altpersischen ist vielleicht *radiy* hieher zu ziehen.)

רָאיאוֹמַנְד ([illegible]) rein, p. 265. (Pârsi [illegible], altb. *raevaṭ*. Cf. Pârsigr. p. 180.)

רָאיִנִיתַנְן ([illegible]) machen, dass etwas vorwärts geht, p. 231. (Im Pârsi ist [illegible] ziemlich häufig und wird von Neriosengh mit *pracarayitum̃*, das Part. [illegible] aber mit *pravartayitâ* übersetzt.)

a. רָאְרָא ([illegible]) auf, empor, entsprechend dem altb. *uç*, p. 202, 222 etc. (Cf. Gr. §. 163.)

a. רָאוָאר ([illegible]) zurück, wieder, p. 206, 215, 222, 225 etc. (Cf. Gr. §. 152.)

רָאס ([illegible]) 1. Weg, p. 203; 2. Art, p. 257. רָאס זַתַנְן ([illegible]) den Weg abschneiden, p. 248. פנן ראס vermittelst, p. 202, 224. (Pârsi und neup. راه, die ältere Form, die auf eine Wurzel *raç*, *rath* oder *raz* zurückgehen muss, vermag ich nicht mit Sicherheit zu bestimmen.)

רָאסְת ([illegible]) 1. gerade, gleich, p. 206, 222, 256; 2. richtig, p. 207, 261. (Pârsi und neup. راست, altpers. *râçta*, altb. *rash-nu*,

raçańçtût, alle wahrscheinlich von einer Wurzel *raz* = *rij* im Sanskrit.)

רָאסְתַך ([Pahlavi]) gerecht, p. 265.

רָאסְפִיך ([Pahlavi], zuweilen auch defectiv [Pahlavi] geschrieben) der Raçpi oder der dienende Priester, p. 211, 247. Über die Functionen desselben, cf. meine Übersetzung des Avesta, Bd. II, p. XVII, XVIII. (Nach meiner Ansicht aus *raethwiskara* entstanden, cf. l. c.)

a. רַחְמָא ([Pahlavi]) Brod, p. 226, 244, 256, 258. (Aram. לחם dass.)

רך ([Pahlavi]) plur. רכום ([Pahlavi]), pron. 2. ps. du, ihr. (Cf. Gr. §. 72.)

רַג ([Pahlavi]) Ader, p. 244. (Neup. رگ dasselbe.)

a. רֶגְרְמַן ([Pahlavi]) Fuss, p. 203, 229, 250. (Aram. רגל dasselbe.)

רֶנַּת ([Pahlavi]) über, darüber hinaus, p. 234. (Das Wort scheint der Abstammung wie der Bedeutung nach mit רנִין identisch und wahrscheinlich auf ein semitisches Wort zurück zu gehen, doch kann ich nicht angeben, welches dies sei.)

רְנִינְן ([Pahlavi]) i. q. רנַת, p. 224. (Cf. Gr. §. 159. רנִין פשש oder רנִין פשוש schlechte Nahrung = *taro pithwa* im altb. — פשוש, wohl von *fshu,* wie oben פשא, entspricht hier dem altb. *pithwa,* das aber sonst mit פתשנן übersetzt wird (cf. Vd. III, 10), was seinerseits Neriosengh wieder mit *samṛiddhi* oder *samṛiddhatvaṁ* wiedergiebt (cf. Yç. IX, 67, XXVIII, 6); *tarôpithwa* oder רנִין פשוש ist demnach eben so gebildet wie altb. *tarô-maiti* oder תרמינשנן, pârsi [Pârsi], was Neriosengh richtig mit *hînamânasatâ* wiedergiebt.)

רַתְו ([Pahlavi]) Herr, Vorgesetzter, p. 206, 207, 214, 253. (Pârsi [Pârsi], neup. رد = *guru* bei Neriosengh, altb. *ratu,* von der Wurzel *ere* gehen, sich erheben.)

רַתַך ([Pahlavi]) i. q. רתו, p. 202. (Cf. Gr. §. 18, Anm. 1.)

רַתְפִישְׁכַר ([Pahlavi]) Racthwiskare, Name eines Priesters, p. 259. (Cf. meine Übersetzung des Avesta Bd. II, p. XVII ff.)

a. רְתַמְמַן ([Pahlavi]) hier, p. 201, 213, 264. (Cf. Gr. §. 151.)

רַתַש ([Pahlavi]) 1. Vorstandschaft, p. 212, 223. (Abstr. von רת, Neriosengh übersetzt es mit *gurutâ.* An vielen Stellen ist aber das Wort mit Zeit zu übersetzen, cf. meine Bemerkungen zu Neriosengh's Yaç. IX, 1.)

רַפְתַנְן ([Pahlavi]) gehen, praes. רפד, p. 216, 225. (Pârsi und neup. رفتن, die ältere Form kann ich nicht belegen, ich glaube aber, dass

wir dafür eine Wurzel *harp* oder *hrap* anzusetzen haben, welche dem skr. *srip* entspricht. Cf. übrigens lat. *repere.*)

+ פנאג dasselbe, p. 260.

רפיתפינן ( ) 1. Mittag, p. 215, 242; 2. Rapithvina, der Genius der Mittagszeit, p. 222. (Das Wort ist aus altb. *rapithwina* entstanden und dieses stammt wieder von altb. *arempithwa,* wie Yaçna XLIII, 5 zeigt.)

רפיתפינתר ( ) mittäglich, südlich, p. 261.

רפיתפינתרון ( ) mittäglich, p. 251. (Aus רפיתפינן.)

a. רבבמן ( ) Herz, p. 203. (Aram. לבב, cf. Gr. §. 44.)

a. רבושש ( ) Kleidung, p. 258. (Das Wort giebt übrigens an dieser Stelle keinen Sinn und ist wohl verschrieben statt רובשש q. v.; sonst ist רבושש von aram. לבש ein gebräuchliches Wort, cf. Vd. IX, 171 = altb. *varena.*)

רמך ( ) die Heerde, p. 214, 227. (Neup. رمه dasselbe.)

רמיתך ( ) p. 256, ein zweifelhaftes Wort, wie ich vermuthe fehlerhaft stets רמיתננתך. Die Bedeutung des neup. رمیدن passt wenigstens an jener Stelle nicht und ich kenne keine weitere, wo das Wort vorkommt.

a. רמיתננתנן ( ) werfen, p. 212, 222, 225, 244, 248. (Aram. רמא dasselbe, B-Gl. = افکندن.)

+ ראדא in die Höhe werfen, abwenden? p. 258. (Aspendiârji hat leider die Stelle nicht besprochen.)

a. רנבינן ( ) i. q. רנין, p. 224.

רי ( ) Unrath, p. 248. (Wurzel *iri,* beschmutzen, cf. רימן.)

ריחתנן ( ), praes. ריבית ( ) ausgiessen, p. 222, 256. (Pârsi ( ), neup. ریختن, *rékhtan,* altb. *ric.*)

רינך oder ריכך (im Original steht ( )) Name eines Stoffes, vielleicht falsche Lesart, p. 244. Cf. die Note 1 zu p. 115. Vielleicht neup. ریگ Sand, damit verwandt.

ריתנן ( ) beschmutzen, mit Koth besudeln, p. 247. (Cf. neup. رِیدن und altb. die Wurzel *iri,* welcher das Wort entspricht.)

רימן oder רימנן (oder) Koth, Unreinigkeit, p. 203, 204, 210 etc. (Pârsi ( ) = *malina* bei Neriosengh, ( ) = *malinatama,* neup. ریمن ist bloss der Eiter, der aus der Wunde fliesst, aber ریمناک ist *sordidus, pollutus.* In den älteren Sprachen kenne ich die

Form nicht, doch glaube ich, dass man *raeman* dafür ansetzen darf, gebildet wie *maeçman*, das Wurzelwort würde die unter ריתנן schon erwähnte altb. Wurzel *iri* sein; *ae* vor Labialen muss in den neuern Dialekten zu *î* herabsinken.

רִימַנִשׁ ([illegible]) i. q. רימן, p. 221, 243. (Abstractbildung von רימן.)

a. רִירְיָא ([illegible]) Nacht, pl. רִירִיאָאָן ([illegible]) p. 202, 204, 206, 228, 243 etc. (Syr. ܠܠܝܐ.)

רִיסְתְ ([illegible]) gestorben, Leichnam, p. 206, 207, 213, 245 etc. (Pârsi [illegible] = *çava*, altb. *iriçta* von *irith*, eigentlich auflösen.)

רִיסְתָאחֵיז ([illegible]) Auferstehung der Leichname oder Auferstehung der Todten, p. 227, 237, 244. (Von ריסת und אחיז, cf. אחיזיתנן, pârsi [illegible] im Mînokhired, in den Patets findet sich auch [illegible], neup. رستاخیز dasselbe.)

רִיסְתַךְ ([illegible]) erwachsen, p. 246. (Der Sinn erfordert diese Bedeutung gebieterisch, aber man sollte eher erwarten רוסתך geschrieben zu finden.)

רֵישׁ ([illegible]) Wunde, p. 233. (Neup. ریش *résh*, altb. *raesha* von *rish, laedere.*)

רֵישְׁתַכְשׁ ([illegible]) die Befleckung, p. 245. (Cf. רישיתנן.)

רֵישְׁתִשׁ ([illegible]) i. q. רישתכש, p. 248, 259.

רֵישִׁיתַנְן ([illegible]) 1. verwunden, p. 217; 2. verwundet, beschädigt werden, p. 210. Die neupersischen Wörterbücher geben bloss das Part. ریشیده in der Bedeutung *vulneratus* an. Im Altbaktrischen kommt die Wurzel *rish, vulnerare* nach Cl. 10 conjugirt vor. Im Huzvâresch findet sich das Verbum öfter.)

a. רוֹאשְׁמַן ([illegible]) 1. Haupt, Kopf, p. 204, 208, 210; 2. Ende, Grund, wie سر, p. 249. רואשמן נהגנוהנן anfangen? p. 251. (Cf. neup. سرکردن, aram. רואש dasselbe.)

רוֹז ([illegible]) Tag, p. 250. (Pârsi [illegible], neup. روز, altb. *rauca*, altb. *raocô.*)

רות ([illegible]) Fluss, p. 227, 235. (Neup. رود, altb. *urudh*, von *rudh* fliessen.)

a. רְוַתְמַן ([illegible]) 1. praep. mit, p. 205, 206, 214 etc. רותמן אי obgleich, p. 203, 224; 2. adverb. mit, zugleich, p. 202, 223, 241, 257. (Cf. Gr. §. 156.)

רוּפָאא ([illegible]) Fuchs, p. 249. (Neup. روباه dasselbe, altb. *urupis* ist nur der Wurzel nach dasselbe, im Texte entspricht dem רופאא altb. *raozha*, das mit gr. λύγξ oder Luchs identisch zu sein scheint.)

רוּבָאבִינִיתַנְן ([illegible]) in den Gang bringen, in Umlauf bringen, p. 214. (Denom. von רובאך, i. e. Pârsi [illegible], neup. روا.)

רוּבָאכִש ([illegible]) die Verbreitung, p. 241. (Cf. רובאכיניתנן.)

רוּבָאן ([illegible]) Seele, im Gegensatze zum Leibe, der empfindende Theil desselben, welcher daher auch den Lohn oder die Strafe für die guten oder bösen Thaten empfängt, p. 201, 208, 216. Über die Functionen derselben, cf. oben p. 172, 174. (Pârsi [illegible], neup. روان, altb. *urvan* dasselbe.)

רוּבָאנִיך ([illegible]) geistig, p. 206, 253. Das Wort wird von Sünden gebraucht, deren Folgen nicht den Leib, sondern die Seele afficiren. Gegensatz ist *tanî* (تنی) körperlich. So findet sich das Wort in den Patets gebraucht. (Von רובאן mit den Suff. יך.)

רוּבִשְׁנְן ([illegible]) das Gehen, der Umlauf, p. 201. (Von רפתנן, cf. neup. رَوِش.)

רוּבִשְׁנִש ([illegible]) das Gehen, das Umlaufen, i. q. רובשנן, p. 211, 235, 241. נד המאי המאך רובשנש immerfort, immerwährend, p. 239. Die Worte entsprechen den *yavaeca. yavaetâitê* des Avesta und dem [illegible], i. e. *sadâ sadâca pravṛittim* bei Neriosengh. Cf. meine Bemerkungen in der Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft I, 260, 261.

רוּבִשְׁנִש ([illegible]) der Kehricht, vom Feuer: die Asche, p. 258. (Wenn diese meine Deutung richtig ist, so muss man dieses Wort von רופתנן, i. e. رُفتن kehren, ableiten, was auch im Huzvâresch vorkommt.)

a. רוּיִן ([illegible]) früher, vor = פיש, p. 204, 211, 212, 213 etc. Cf. Gr. §. 163. (Da das Wort synonym mit פיש ist, so ist es aller Wahrscheinlichkeit nach aus dem Aramäischen entnommen, ich kann aber die Form und also auch die bestimmt richtige Lesung nicht angeben.)

a. רוּיִנִיך ([illegible]) früher, der frühere, p. 226. (Von רוין).

רוּיִיתַנְן ([illegible]) wachsen, p. 217, 250, 252. (Neup. روئیدن, altb. *rudh*.)

רוּסְתָאךְ ([Pahlavi]) Land, namentlich fruchtbares bebautes Land, im Gegensatze zur Stadt, p. 205, 209, 222, 227, 232, 247. (Neup. روستا von der altb. Wurzel *rudh* wachsen; vielleicht auch könnte es sich an *rudh* fliessen anlehnen; das Wort entspricht gewöhnlich dem altb. *shoithra*, mithin skr. *xetra*, B-Gl. = دہ.)

רוּסְתַנְן ([Pahlavi]) wachsen, p. 212, 213, 225. (Neup. رُسْتَن, altb. *rudh*, dasselbe.)

+ מאם hervorwachsen, p. 219, 224.

רוֹשַׁן ([Pahlavi]) 1. leuchtend, klar, p. 201, 221, 238; plur. רוֹשַׁנָאנְן die leuchtenden Himmelskörper, p. 241, 243; 2. Roshan, Name eines Deçtûrs, p. 260. (Pârsi [Pahlavi], neup. روشن, altb. *raokhshna.*)

רוֹשַׁנַךְ ([Pahlavi]) klar, deutlich, p. 229, 252. (Von רושן.)

רוֹשַׁנִיתַנְן ([Pahlavi]) erleuchten, p. 263. (Von רושנן.)

רוֹשַׁנִינִיתַנְן i. q. רושניתנן, p. 264.

רוֹשַׁנִשׁ ([Pahlavi]) die Klarheit, die Helle, p. 227, 230, 239, 241, 263. (Von רושן.)

רַסִיתַנְן ([Pahlavi]) kommen, p. 202, 217, 237. (Neup. رسيدن, altpersisch *raç* dasselbe.)

רַסִינִיתַנְן ([Pahlavi]) kommen lassen, bringen, p. 249. (Causs. von רסיתנן.)

רַסַשְׁנִשׁ cf. מאם רסשנש.

רַשְׁךְ ([Pahlavi]) Neid, p. 229. (Es ist רַשְׁךְ und nicht רִשךְ zu schreiben, = neup. رَشك, eine neuere Form. Cf. ארשך.)

ל

לָא ([Pahlavi]) nicht, i. q. רא, p. 238.

ו

ו (ו) Conj. und. Cf. Gr. §. 174.

וָאהְרָאם ([Pahlavi]) Bahrâm, Name eines Königs, der zur Zeit des Propheten Oshedar erscheinen wird. Sein vollständiger Name ist Bahrâm Varjâvand, d. i. Bahrâm der Glänzende, p. 236, 262. (Die Form ואהראם ist die spätere, besser und älter ist ורארן, doch kommt auch ואהראם schon bald vor. Cf. was über dieses Wort und seine Entwicklung in Bd. I, p. 176 bemerkt ist.)

וָאג̄ ([Pahlavi]) Rede, das leise Gebet der Parsen, p. 243, 247, 250. (In neueren Schriften باژ, cf. oben p. 167, altb. *vaco.*)

וָאג̄ך ([Pahlavi]) Wort, Rede, p. 251, 263. (Cf. ואג̄ und Yç. LII, 2 d, wo es mit *vâkyam̃* übersetzt wird und واجه bei Mohl Fragmens p. 11, درایشا اهو ویریو بیست ویك واجه است.)

וָאגְשְׁת cf. ואזשת.

וָאת ([Pahlavi]) Wind, p. 206, 214, 226, 244, 262 etc.; 2. Name des 22. Monatstages, p. 236. (Pârsi [Pahlavi], neup. باد, altb. *vâtô* dass.)

וָאפְרִיכָאנְן ([Pahlavi]) p. 258, ein sonst mir unbekanntes Wort, von den Parsen Anquetil's mit میوه, Frucht, erklärt. Aspendiârji dagegen übersetzt es durch bekannt (مشهور), wofür spricht, dass es Neriosengh im Yaçna durch *prasiddha* übersetzt.)

וָאמִיתַנְן ([Pahlavi]) speien, p. 247. (Cf. altb. *vam, vomere.*)

וָאנְג ([Pahlavi]) Geschrei, p. 213, 234, 237. (Cf. Pârsi [Pahlavi] = *krandati* und neup. بانگ.)

וָאנִיתַנְן ([Pahlavi]) schlagen, siegreich schlagen, nur von guten Wesen aus der Schöpfung Ormazd's gebraucht, p. 208, 217, 227, 261. (Altb. *van* dasselbe.)

ואי oder וָאיְ ([Pahlavi]) Vogel, p. 217, 218, 247 etc. (Pârsi [Pahlavi], dasselbe altb. *vis,* plur. *vayo.*)

וָאי ([Pahlavi]) Luftraum, der in der Mitte zwischen dem Gebiete Ormazd's und Ahrimans sich befindet, p. 239, 245, 262. (Altb. *vayu,* cf. אנדרואי.)

וָאיְנְדך ([Pahlavi]) Vogel, p. 205. (Pârsi [Pahlavi] dasselbe. Das Wort scheint part. praes. eines mir sonst unbekannten Zeitwortes ואייתן zu sein; dasselbe findet sich in der oben angegebenen Weise geschrieben. Vsp. I, 1.)

וָארָאנְן ([Pahlavi]) Regen, p. 201, 213. (Neup. باران dass., altb. *vâra.*)

וָארָאנִיתַנְן ([Pahlavi]) regnen lassen, p. 204, 210. (Ich habe das Wort als Causs. von ואריתנן nach neupersischer Art und Weise aufgefasst, möglich ist aber auch, dass es blosses Denom. von ואראן wäre und nur regnen bedeutete.)

וָארִיתַנְן ([Pahlavi]) regnen, p. 236, 245. (Neup. باریدن.)

וָארִינִיתַנְן ([Pahlavi]) 1. regnen lassen, p. 214, 252; 2. = altb. *veredh* wachsen machen, p. 217. (Causs. von ואריתנן, cf. altb. *vîvâ-rayêmi.*)

וָאסְתַר (ואסתר) Weide, p. 252. (Altb. *vâçtra* dasselbe.)

וָאסְתְרִיו (ואסתריו) der Ackerbauer, p. 228. (Bloss umschrieben aus altb. *vâçtryô.*)

וָאסְתְרִיוֹשׁ (ואסתריושׁ) i. q. ואסתריו, p. 253, 259.

וָאזִשְׁתְּ (ואזשׁת) das Feuer Vâzista, d. i. das Feuer des Blitzes, p. 217, 266. (Altb. *vâzista* dasselbe.)

וַהְמַן i. q. והומן.

וֹהוּגוּן (והוגון) Vohugaona, Name eines wohlriechenden Holzes, p. 263. (Altb. *vôhu-gaona* dasselbe.)

וַהוּמַן (והומן) 1. Bahman, Name eines Amschaspands, dem die Sorge für die lebenden Wesen obliegt, p. 218, 233, 241; 2. Name des 11. Monates im Kalender der Parsen, p. 203. (Pârsi [illegible]. neup. بهمن, altb. *vôhu-mano* dasselbe.)

וֹהוּחְשַׁתְרַשׁ (והוחשׁתרשׁ) Vohu Khshathra, Name einer Gâthâ, p. 265.

וֹהוּנַזְג (והונזג) der Hund Vohunazgo, p. 253. Die Tradition gibt das Wort mit سگ غریب wieder, sowohl in der Rivâiets, als in der Übersetzung vom A s p e n d i â r j i. Ich glaube, dass man dies mit e i n g e l e h r i g e r H u n d oder e i n a b g e r i c h t e t e r H u n d übersetzen müsse, denn غریب hat im Guzerati selten die Bedeutung „fremd“, sondern heisst theils „arm“ dann „zahm oder gelehrig“. Meiner eigenen Ansicht nach aber heisst das Wort e i n H u n d, d e r a u f's B l u t g e h t, von altb. *vohuna* Blut und Wurzel *zga* oder *zgath* gehen. Darunter mag man wohl einen Jagdhund oder überhaupt einen abgerichteten Hund verstanden haben, das altb. Wort ist hier als term. techn. in's Huzvâresch herüber genommen worden.

וֹהוּשְׁתְּשׁ (והושׁתשׁ) Vohu-isti, Name einer Gâthâ, p. 265.

וַחְשִׁיתַנְן (וחשׁיתנן) wachsen, p. 217, 219. (Altb. *vakhs* wachsen, wohl erweitert aus der Wurzel *vaj* wovon im Skr. *vâjin*, vergl. auch altb. *aojo*, skr. *ojah.*)

+ פנאג hervorwachsen, p. 204, 229, 250.

a. וַכַּד (וכד) Frau, p. 211, 227. (Das Wort ist höchst wahrscheinlich semitisch, aber die Etymologie mir bis jetzt noch unklar, wesswegen ich bloss die traditionelle Schreibung wiedergegeben habe. Am nächsten läge es an נקבה zu denken, allein erstens kommt das Wort meines Wissens in keinem aramäischen Dialekte vor, dann ist es aber auch unzulässig ג mit ב wiederzugeben.)

a. וגדמן cf. וסמן.

וַעְתָאנְן ([Pahlavi]) Kopf, p. 250. (Altb. *vaghdhana*. d. h. wohl eigentlich Behälter der Worte, von *vac* und *dhâ*.)

וְגָארְתַנְן ([Pahlavi]) sterben, p. 259. (Altb. *car* + *vî*.)

וַגָארְתְוַרְס ([Pahlavi]) Name eines bösen Königs, der in den letzten Zeiten erscheinen soll, p. 235.

וְגָארַשְׁנְן ([Pahlavi]) Entscheidung, p. 239, 240. (Von derselben Wurzel *car* + *vî*. וגארתאר = *cazdôghvaṭ*, was Neriosengh mit *vivektâ* übersetzt, z. B. Yç. XLIII, 5.)

וְגָארַשְׁנְאוֹמַנְד ([Pahlavi]) mit Entscheidung begabt, p. 264.

וּגְדַהִינִיתַנְן ([Pahlavi]) in die Höhe gehen, aufgehen lassen, p. 264. (Von וג cf. Gr. p. 96 und דהיניתנן.)

וּגְדַהַשְׁנְשׁ ([Pahlavi]) Aufgehen, Anbrechen, p. 264.

וַגִּיתַנְן ([Pahlavi]) 1. fliegen, gehen, p. 221, 227; 2. fortführen vom Wasser, p. 226. (Cf. neup. وزیدن, altb. *vaz*.)

וַגִּינִיתַנְן ([Pahlavi]) führen, bringen, p. 249. (Caussativum von וגיתנן.)

וַגִּיר ([Pahlavi]) Entscheidung, p. 233, 248. (Altb. *vîciro* von *ci* + *vî* eigentlich das Auseinanderlesen, armen. վճիռ. Sollte arab. وزیر, das nach den Lexikographen auch im Neupersischen als گزیر vorkommt, ein Lehnwort sein und nicht von وزر tragen, abstammen? Häufig genug ist es, dass arabische dreibuchstabige Wurzeln, die als Wurzelwörter gelten sollen, eigentlich Denom. sind. Im vorliegenden Falle jedoch wage ich die Sache nicht zu entscheiden.)

וַגֵּיסְת ([Pahlavi]) Text, Textesstelle, p. 243. (Bei den neueren Parsen heisst das Wort گوجست nach Pârsigr. §. 18 Anm. auch گجست und bei Neriosengh *gujasta*, cf. oben p. 167. Im Altb. entspricht das Wort *vacastasti*.)

וַגַּרְכַּרְת ([Pahlavi]) 1. Entscheidung bringend; 2. Vajar Kart, der Name eines Buches, p. 237. (Aus ([Pahlavi]), neup. وجر, Pârsi [Pahlavi] = *vicaraka* und ([Pahlavi]), neup. کرد, Pârsi [Pahlavi]. Es ist klar, dass die Form jung ist, in guten Huzvâresch-Schriften würde כנת statt כרת gebraucht worden sein.)

וַגַרְתְוַרְס ([Pahlavi]) Vajartvarç, Name eines bösen Königs, der zur Zeit der letzten Dinge erscheinen wird, p. 235, 236.

וַגֵּסְת ([Pahlavi]) i. q. וגיסת, p. 238.

וַת ([Pahlavi]) schlecht, böse, comp. וַתְתַר ([Pahlavi]) p. 230, 238, sup. וַתוּם ([Pahlavi]) p. 203, וַתְתוּם ([Pahlavi]) p. 260. (Pârsi [Pahlavi], neup. بد dass.)

וְתָאחְתַנְן (…) schmelzen, p. 246, 247. (Neup. گداختن, altb. *tac* + *vi*, eigentlich auseinander laufen.)

וְתָאגִּינִיתַנְן (…) schmelzen machen, p. 246. (Causs. von ותאחתנן.)

וְתָארְתַנְן (…) hinausgehen, hinübergehen machen, p. 245, 250, zu ersterer Stelle vergl. jedoch die Note 1 zu p. 117. (Cf. neup. گذاردن, گذاشتن, im Altbaktrischen das Caussativum von *tere* + *vi*. Cf. hierüber J. Müller in den Abhandlungen der k. baier. Akademie der Wissenschaften III, 3, p. 618.)

וְתָארִינִיתַנְן (…) i. q. ותארתנן hinübergehen lassen, von Strafen: erdulden lassen, p. 245, 246.

וַתְתַךְ (…) schlecht laufend, p. 204. (Von ות, böse und תך i. e. neup. تک laufend.)

וְתִירִיתַנְן (…) i. q. ותרתנן sterben, p. 201.

וְתִירַשְׁנִשׁ (…) das Sterben, p. 201, 221, 264.

וַתַרְךְ (…) Furth, Durchgang, Brücke, p. 205. (Pârsi … = *uttâraka*, neup. گذره.)

וְתַרְתַנְן (…) 1. hinübergehen; dann 2. sterben, p. 213, 219, 230. (Pârsi … = *paroxîbhûta*, neup. گذشتن, altb. *tere* + *vî* hinübergehen.)

+ פנאג sterben, p. 204, 219.

וַתְזוּר (…) schlechte Kraft besitzend, p. 204. (Von ות schlecht und זור i. e. زور Kraft.)

וּדְרַךְ (…) Udra, der Biber, p. 226. (Altb. *udra* von *vadh* fliessen, skr. *und* feucht sein, vergl. auch skr. *udra* und das deutsche Otter.)

וְנָאת (…) Venât, Name eines mir unbekannten Baumes, p. 247.

וְנָאס (…) Sünde, p. 206, 207, 212, 227 etc. (Im Pârsi findet sich ebensowohl … als …. im Neup. گناه, das Wort stammt von altb. *naç* + *vi* zu Grunde gehen, cf. pârsi … = *vinâçayati.*)

וְנָאסְכָאר (…) Sünder, p. 247 etc. adv. ונאסכאריהא nach Art der Sünder, auf sündliche Art, p. 221.

וְנָאסְכָארִשׁ (…) Sündhaftigkeit, p. 209, 250. (Von ונאסכאר.)

וַנְדִיתַנְן (…) erlangen, empfangen, p. 250, 260, 261. (Cf. pârsi … = *alabhanta*, … = *labdhi*, altb. *vañd* und *viñd*.

Das Vorkommen des Verbums im Huzvâresch ist sicher, cf. Vd. II, 27, 30, aber die obige Stelle ist etwas fraglich.)

וַנַנְד (ווי) Vanand, Name eines Sternes, p. 242. (Von der altb. Wurzel *van*, cf. oben ואניתנן, eigentlich der Schlagende, pârsi ... Vergl. auch p. 107, Not. 2.)

וַיְה (וט) Endung in אַתַנָן וַיְה, was in der neup. Übersetzung mit ادروه umschrieben wird, p. 231. (Ich denke es ist von ויה, gut, zu trennen und mit dem neup. وه in سیاوه und ähnlichen Wörtern zu identificiren. Ich halte dieses وه aus altb. *vaeço* entstanden: einem Klane angehörig.)

וִיה (וט) gut, p. 236. (In der Gr. §. 24, Anm. 3 habe ich וש gelesen und dies für eine falsche Schreibung statt וס gehalten. Ich ziehe indess jetzt vor, ויה zu lesen und darin eine neuere Form zu finden = به, nur *plene* geschrieben und darum vielleicht וֶיה zu punktiren.)

וִיהְדִין (וטטאי) gutes Gesetz habend, p. 257. (Aus ויה und דין.)

וִיהְרוּת (וטלים) Veh-rût, der Indus, p. 237. (Eigentlich der gute Fluss, auch שפירֲרות ist dasselbe.)

וִיתְש (ושטט) Fruchtbarkeit? p. 235. (Das Wort ist zweifelhaft, doch dürfte es vielleicht mit pârsi ... = *phala* zusammenhängen. Cf. darüber meine Bemerkungen in Kuhn's Zeitschrift V, 320.)

וִידַתְפְשְׁ (ושששט) Vidatfshu, Name eines Késchvars, p. 265.

וִימָאר (ושל) krank, p. 243. (Neup. بیمار, der Ursprung ist unsicher, mit مار Schlange, hat das Wort wohl sicher nichts zu thun, wohl auch nicht mit *mere*, sterben. In den älteren Dialekten ist mir das Wort nicht vorgekommen.)

וִימָארִש (ושלט) Krankheit, p. 202, 206. (Abstr. des vorhergehenden.)

וִינָאך (ויש) sehend, part. praes. von דיתנן p. 222, v. דיתנן.

וִינָאכִש (וישט) der Zustand des Sehens, p. 222. (Abstract. von ויניאך.)

וִינָארְתַנְן (וישלשן) schaffen, wirken, p. 231, 243. (Das Verbum ist nicht selten, Vd. XIII, 165 entspricht es dem altb. *vîdhâto*, cf. auch B. 48, 18 ed. Westergaard. Im Pârsi findet sich ... = *saṁmarjanâ* und ... = *aghaṭayat* und *vinirmita*. In den älteren Sprachen ist mir nichts Entsprechendes bekannt.)

וִיוַנְגְהָאן ([illegible]) Vîvaghâo, der Vater des Jamshêd, p. 205, 212. (Zusammengezogen aus *vivaghâo*, diese Form lautet in neueren Schriften ویونگهان, bei Hamza von Ispâhân p. 31 ed. Gottw. steht dafür unrichtig فونکهان und p. 13 نوجهان.)

וִיר ([illegible]) Mann, p. 225, 227. (Altb. *vîra* dasselbe.)

וִירָאיִשְׁנִש ([illegible]) die Zubereitung, das Zurechtrichten, p. 246. (Von [illegible], pârsi [illegible] = *sam̃marjanâ.*)

וִירָאסְתַנְן ([illegible]) 1. zubereiten, p. 245, besonders mit ראואר wieder auf's Neue zubereiten, p. 209, 236, 242; 2. reinigen, p. 251. (Pârsi [illegible] = *sam̃marjayitum* bei Neriosengh, cf. neup. آراستن, das Wort stammt von der altbaktrischen Wurzel *râdh* + *vî.*)

+ ראורא zubereiten, p. 244. (Vielleicht ist ראורא verschrieben statt ראואר.)

וִירְמַך ([illegible]) Name einer unbekannten Völkerschaft, p. 235. (Vielleicht וִירְמַך und *Jarmak* zu lesen.)

וִירְמַסָאי ([illegible]) von der Grösse, vom Werthe eines Mannes. p. 211. (Von ויר und מסא.)

וִיס ([illegible]) der Clan, p. 228, 250, 262. (Altb. *viç* dasselbe. Cf. skr. *viçaḥ* Menschen und *veçma* Haus, dann οἶκος, *vicus* u. s. w. bei Kuhn in Weber's indische Studien I, 361. Cf. auch oben unter וִיה.)

וִיסְהַוּרְוְו ([illegible]) Viç-haurva, d. i. Clan beschützend, Name eines Hundes, p. 230, 253. (Von altb. *viç* Clan und *haurv* beschützen. Das Wort ist nur aus dem Altbaktrischen umschrieben.)

2. וִיסְמַן ([illegible]) Gebet, p. 264. (Das Wort ist gewiss unrichtig punktirt, entspricht aber sicher der Bedeutung nach dem neup. نماز. Ich möchte, wenn es gienge, am liebsten סגדמן lesen.)

וִיש ([illegible]) Gift, p. 242. Cf. וש.

וֵיש ([illegible]) mehr, p. 203, 204, 258 etc. viel, p. 210. (Neup. بیش, cf. Gr. §. 149.)

וִישַׁך ([illegible]) Wald, p. 256. (Das Wort ist sicher = neup. بیشه, cf. B. 31, 2. Vd. XIII, 23. An der angeführten Stelle scheint jedoch die Bedeutung etwas modificirt werden zu müssen.)

וִיזַרְשׁ ([illegible]) Vizarsh, Name eines Dêv's der die Seelen der sündigen Menschen in die Hölle schleppt, p. 264.

וַר ([illegible]) der Vara, Name verschiedener abgeschlossener Gegenden, deren Namen und Eigenschaften im Bundehesh cap. XXII aufgezählt werden, p. 204, 211, 227, 236. (Altb. *vara*, wohl ursprünglich: Umgränzung, Umzäumung, Graben.)

וָרָאדָנְן ([Pahlavi]) i. q. ואהראם q. v. אתאשי וראראנן das Feuer Bahrâm, das aus allen Hausfeuern gewonnen wird, p. 258. Cf. meine Übersetzung des Avesta II, p. LXX, LXXI.

וַרְאוֹמַנְד ([Pahlavi]) zweifelhaft, p. 248, 265. (Cf. pârsi [Pahlavi] = *aniçcayî* und *bhrântikṛit* bei Neriosengh. Das Wort kommt wohl von altb. *vere* wählen: das was Möglichkeit zu einer Wahl gibt.)

וַרְאוֹמַנְדִש ([Pahlavi]) Zweifelhaftigkeit, p. 251, 254, 257. (Von וראומנד, Yç. XXXI, 1 gibt Neriosengh das Wort mit *samçayatva.*)

וַרַךְ ([Pahlavi]) Widder, Name eines Zeichens im Thierkreise, p. 241. (Neup. بره dasselbe. Cf. skr. *ura* Wolle, *uraṇa* Bock, und die Ausführungen von Kuhn in Weber's indische Studien I, 341 und von M. Müller in Kuhn's Zeitschrift V, 142.)

וַרְגְ ([Pahlavi]) Blatt, p. 248. (Neup. برگ dasselbe, wohl von der Wurzel *vere*, bedecken.)

וַרְנָאךְ ([Pahlavi]) wirkend, arbeitend, p. 242. Ein häufiger Beiname des Stiers. (Eigentlich part. praes. von ורנִיתנן.)

וַרְנָאוַנְד ([Pahlavi] statt [Pahlavi]) Varcâvanṭ, Name eines Königs, cf. unter ואהראם. (Von altb. *vareco* = skr. *varcaḥ* Glanz, mit der Endung אונד, cf. Gr. p. 126, Anm. 1. Das in den Schriften der neueren Parsen öfter vorkommende ورج Glanz, kennt auch Richardson, führt es aber unrichtig als ein arabisches Wort auf. B-Gl. = بزرگی ومرتبه.)

וַרְנַמְכַנְתְ ([Pahlavi]) der Vara, den Yima gemacht hat, p. 214. (Componirt aus ור, נַם und כנת, aber gewöhnlich als ein einziges Wort geschrieben. Ebenso in neueren Schriften ورجمكرد.)

וַרְנִיתַנְן ([Pahlavi]) handeln, thun, p. 204, 207, 240, 245 etc. (Neup. und pârsi ورزيدن, altb. *verez* dasselbe.)

+ מאם 1. thun, p. 212; 2. bearbeiten = altb. *aiwi. verez*, p. 207.

+ פנאג = *fraverez* empormachen, zur That werden lassen, p. 207, 213, 253.

+ ראדא = *uzverez* herausmachen, sühnen, p. 208. Cf. meine Übersetzung des Avesta II, p. CXI.

וַרְתַכְש ([Pahlavi]) die Wendung, der entgegengesetzte Weg, der Irrweg, p. 255. Cf. Vd. XVIII, 31, Yç. VIII, 14, an letzterer Stelle wird das Wort von Neriosengh mit *viparyatâ* übersetzt. (Von ורתיתנן.)

וַרְתִיתַנְן (ולשטוו) 1. wenden, sich wenden; 2. werden, p. 257. Mit vorgesetztem נכון sich zurückhalten, p. 224. (Das Wort ist mit neup. گردیدن identisch, im Pârsi steht — = *paribhramayati* bei Neriosengh.)

וַרְתַשְׁנִיך (ולשטאע) Wendung, p. 244, 261. (Von ורתיתנן.)

וַרְדְאוֹמַנְד (ולטאאי) kreisförmig, rund, p. 214. (Es ist ורד = neup. گرد zusammengesetzt mit dem Suff. אומנד.)

ורוּגַרְשְׁתְ (ולגלטי) Vourujarsti, Name eines Késchvars, p. 265.

ורוּבַרְשְׁתְ (ולנלטי) Vourubarsti, Name eines Késchvars, p. 265.

וַרוּן (ולו) Begiede, p. 243. (Pârsi — = *kâma* oder *kâmacintâ* bei Neriosengh. Von altb. *vere* wählen.)

וַרְסְנֶנָא ein zweifelhaftes Wort, über dessen Schreibung und Bedeutung Gr. p. 81 Note zu vergleichen ist, p. 207.

ווּעַן (ועוי) Vadhaghna, ein Name Dahâks oder irgend eines unbekannten schlechten Herrschers, p. 261.

ווּן (ווו) Baum, p. 225, 234, 247, 252. (Pârsi —, neup. بن in Zusammensetzungen wie گلبن u. s. w. Altb. *vana*, cf. auch skr. *vana*, *vanaspati*.)

וַסְתְרַג (ושלג) Kleid, p. 206, 224, 225, 263. (Pârsi —, neup. گستر, altb. *vaçtra*.)

וַסְתַרְתַנְן (ושלטוו) ausbreiten, hinbreiten. (Neup. گستردن, altbakt. *çtere* + *vi*.)

+ פנאג = *fraçtere*, nach der Tradition: zusammenbinden (*parigrathita* bei Neriosengh) vom Barsom gebraucht, p. 230, 257.

a. וַסְמַן oder וַנְרְמַן (ו—) ein dunkles selten vorkommendes Wort, das dem Zusammenhange nach etwa „Seele" bedeuten muss, p. 209, 242. (Der Ursprung ist unklar. Cf. auch B. 33, 14.)

וְשׁ (וש) Gift, p. 255. Dies ist die richtige Schreibung des Wortes, cf. ausser der angeführten Stelle auch Yç. IX, 35, 93, B. 17, 13; nur einmal in der p. 242 angeführten Stelle steht fälschlich ויש. (Im Altb. entspricht *vis*, cf. meine Bemerkungen in meiner Übersetzung des Avesta I, p. 111.)

וְשָׁאת (ושאש) unbedeckt, daher ושאת דובארשנן eigentlich das Umhergehen ohne bekleidet zu sein, besonders ohne den Kosti zu tragen, p. 259. (Pârsi وشاد und —, cf. neup. گشاده und Pârsigr. p. 202.

וְשְׁכַר ([Pahlavi]) Jagd, p. 256, 263. (Es scheint das neup. شکار zu mit prosthetischem ו, cf. Vd. XVIII, 131. B. 36, 1.)

וִשְׁתָאסְף ([Pahlavi]) Vistâçp, Name des Königs, unter dem Zarathustra lebte, p. 235, 236. (Neup. گشتاسب.)

וַשְׁתַכְשׁ ([Pahlavi]) Befleckung? p. 233. (Cf. neup. گشتگی.)

a. וְשַׁתְמַנְנְתַנְן ([Pahlavi]) essen, p. 203, 204, 205, 216, 219 etc. (Ich halte jetzt die Lesung וְשַׁתְמַנְנְתַנְן für richtiger als וְשְׁתַמַנְנְתַנְן, wie ich früher las. Es ist wohl eine Schaphel-Bildung von aram. טעם.)

\+ פנאן̄ essen, p. 247, 249.

\+ ראואר i. e. simpl. p. 258.

a. וְשְׁמַמַנְנְתַנְן ([Pahlavi]) hören, p. 216. (Aram. שמע.)

וַזַג ([Pahlavi]) Eidechse, p. 243. (Neup. وزغ, altb. *vazaka.*)

וַזַנְד ([Pahlavi]) Schaden, p. 219. (Pârsi [Pahlavi], neup. گزند, altb. *zan* + *vi.*)

וַזַנְדְכָאר ([Pahlavi]) Schaden stiftend, p. 238. (Pârsi [Pahlavi] = *hânikara.*)

ס

סָאךְ ([Pahlavi]) Zweig, p. 252. (Scheint das neup. شاخ, also skr. *çâkhâ*, zu sein.)

סָאחְתַנְן ([Pahlavi]) 1. machen, zubereiten, p. 256; 2. vorübergehen, p. 226. (Die erste Bedeutung ist identisch mit der neup. von ساختن, die zweite schliesst sich an altb. *çac*, vorübergehen, an.)

\+ פנאן̄ machen, p. 242.

סָאנַשְׁנְן ([Pahlavi]) das Machen, סאן̄שנן נהנננתנן zurechtmachen, p. 237. (Von סאחתנן.)

a. סָאתַנְנְתַנְן ([Pahlavi] oder [Pahlavi]) gehen, p. 209, 216. סאתננאנן herangehend, vertritt altb. *âiti*, welches die Erklärer als ein Substantiv, abgeleitet von der Wurzel *i* + *â*, gefasst haben müssen, p. 255. (Cf. aram. סטא dasselbe.)

\+ פנאן̄ vorwärts gehen, p. 217, 247.

\+ מאם herzu gehen, p. 218.

a. סָאתַנְנִינִיתַנְן ([Pahlavi]) gehen machen, p. 204, 255, 263. (Causs. von סאתננתנן.)

סָאם ([Pahlavi]) Çâma, Name eines Geschlechts, zu dem Kereçâçpa gehört, gewöhnlich ist in spätern Schriften Sâm, wo er ohne weitern

Beisatz genannt wird, dieser Kereçâspa selbst, p. 237. (Cf. Yç. IX, 30 ff. und meine Abhandlung über die Çâmsage in der Zeitschr. der deutschen morgenländischen Gesellschaft III, 241 ff.)

סָאמָאנְן (…) von Çâm abstammend, p. 237. (Von סאם.)

סַהְמְכון (…) furchtbar, p. 240. (Cf. Yç. IX, 93 wo das Wort wieder vorkommt und von Neriosengh mit *bhayaṁkara* übersetzt wird und neup. سهمگین.)

סַחְתְ (…) fest, hart, vom Holze gebraucht, p. 217, 247, 260. (Cf. pârsi (…) = *gâḍha* bei Neriosengh, neup. سخت.)

סַחְתַךְ (…) i. q. סחת superl. p. 262.

סַחון (…) Wort, p. 237. (Neup. سخن. Das Wort kommt gewiss von der altpersischen und altbaktrischen Wurzel *thah* oder *çağh*, sprechen, am nächsten scheint mir das Wort mit dem Yç. XXIX, 4 vorkommenden *çaqâre* verwandt zu sein.)

סַגִינְן (…) steinern, 260. (Neup. سنگین dass. altp. *âthañgaina*.)

סַגַסְתָאנְן (…) Segestân, Name einer Gegend im östlichen Erân, p. 231. (Man kann auch סיסתאן lesen, je nachdem man (…) oder (…) punktirt, ich habe die ältere Form vorgezogen.)

סַגָאכִיהָא (…) auf passende Art und Weise, p. 246. (Von סגאך passend, cf. neup. سزد, altb. *çacaiti*. Im Huzvâresch selbst סגית = *yujyate*, Yç. XXVIII, 4 b.)

סַגִיתַנְן (…) vorüber gehen, p. 263. (Altb. *çac* dasselbe.)

סַגַשְנְן (…) das Vorübergehen, p. 264. (Von סגיתנן.)

סַתו (…) das Hundert, das Jahrhundert, p. 226, 235. (Pârsi (…), neup. صد, altb. *çata*.)

סְתָאמְבַכִי (…) Heftigkeit, Tyrannei, p. 231. (Abstr. von סתאמב oder סתהמב, was im Bundehesh soviel als סתהם bedeutet. Cf. סתאמבכתר B. 62, 3 und סתאמבבכתר B. 36, 6.)

סְתָאיךְ (…) p. 259, unbekanntes Wort, scheint gross, Grösse habend, zu bedeuten.

סְתָאיַשְנְן (…) Lobpreisung, p. 209, 218, 224, 246. (Pârsi (…), neup. ستایش von סתותנן.)

סְתָאיַשְנִש (…) i. q. סתאישנן, p. 263.

סְתָאר (…) Stern, p. 204. (Cf. Pârsi (…) = *târâ*.)

סְתָארַךְ (…) Stern, p. 205, 206, 219, 236. (Pârsi (…), neup. ستاره.)

סְתַהְמַךְ (...) heftig, tyrannisch, p. 203. 224. (Pârsi ... = *balâtkâra,* comp. ... = *balishṭhatara*, neup. ستم. Im Altbaktrischen ist *çtakhro* zu vergleichen, die Wurzel zu beiden Wörtern ist *çtak* oder *çtac.*)

סְתַהְמַכִשׁ (...) Heftigkeit, p. 266. (Von סתהם.)

סְתְפַּר (...) stark, dicht, p. 225. (Neup. ستبر dasselbe.

סְתִי (...) die materielle Welt, p. 212, 215, 241. (Das Wort kann den Zeichen nach eben so gut גיתי gelesen werden, doch lesen auch die Parsen סתי oder ستی und das Altbaktrische kennt das Wort *çti* gleichfalls; vielleicht ist noch richtiger סְתֵי zu punktiren.)

סְתִי (...) p. 259 in der dunklen Verbindung סְתִיפַּנְתַךְ (...), die in Vd. VII, 47 ebenso geschrieben wiederkehrt und darum wohl kaum fehlerhaft ist. Das erste Wort סתי übersetzt Deçtûr Dârâb mit سخت, er hat es wohl mit סחת (...) verwechselt, das zweite mit نرم. Die entsprechende Glosse Aspendiârji's ist zu frei, als dass man daraus sehen könnte, wie er die einzelnen Wörter aufgefasst hat.

סְתִיגַר (...) der dritte, p. 205, 249. (Cf. Gr. §. 66.)

סְתֵיזֿ (...) Streit, p. 218, 240. (Pârsi ..., neup. ستیز, altb. Wurzel *çtig.* Cf. Windischmann, Mithra p. 41.)

סְתִינִיךְ (...) bestehend, die Glosse erklärt das Wort mit זיונדיך, lebend, p. 250. (Wohl von altb. *çtâ* stehen, abzuleiten.)

סְתִיר (...) Çtîr, Name einer Münze, die = 4 Dirhems angegeben wird, p. 207, 245. Cf. p. 88, Note 1. (Neup. استیر, von den Lexikographen wird aber der Werth auf 6 Dirhems festgesetzt. Cf. Vullers Lex. s. v.)

סְתַר (...) Stern, p. 225, 263, pl. 241. Auch Yç. I, 34 und sonst findet sich diese Form des Wortes. Cf. סתאר.

סְתַרְת (...) hingestreckt, bestürzt, betroffen, p. 241, 260. (Pârsi ... = *mandah*, altb. *çteretô*, von *çtere, sternere.*)

סְתַרְתִשׁ (...) Bestürzung, p. 218, 241. (Abstr. des vorhergehenden.)

סְתַרַשְׁנְן (...) das Hinstreuen, Hinwerfen, p. 235. (Von altb. *çtere, sternere*, das Wort ist mir nur aus der angeführten Stelle bekannt.)

סַתְוָאסְתְרָאן (...) Çatvâçtrân, Name einer Ebene, p. 245. (Cf. p. 116, Not. 5.)

סתוֹכָאינִיתַנְן ([Pazend]) Jemanden betrübt oder bestürzt machen. p. 244. (Cf. סתוב.)

סְתוֹכִי ([Pazend]) Bestürzung, p. 204, 214. (Cf. סתוב.)

סְתוּתַנְן ([Pazend]) loben, preisen. (Neup. ستودن, altb. *çtu.*)

\+ פנאַז laut, öffentlich preisen, p. 207.

\+ מאם loben, preisen, p. 218, 232, 263.

\+ ראואר = *apaçtu*, rückwärts preisen, d. h. fluchen, p. 208, 217, 227, 261.

סְתוּב ([Pazend]) betrübt, bestürzt, p. 207, 208, 216. (סתוב ist die ältere Form, die im Vd. vorkommt, hiefür kennt der Bundehesh סתוך, welche überleitet auf Pârsi [Pazend] = *khinna*, neup. ستوه. Cf. Gr. §. 21, Anm. 5.)

סְתוּן ([Pazend]) Säule, סתון דסך ([Pazend]) Säulen gleich, p. 243. (Von סתון, neup. ستون, altb. *çtûna*, דסך halte ich für das neup. Suffix دس oder ديس ähnlich. Cf. Vullers Inst. I, p. 163.)

סַתְוֵים ([Pazend]) Çatvéç, Name eines Sternes und eines Genius, p. 242, 251. (Altb. *çatavaeça.*)

סתור oder סתוֹר ([Pazend]) Vieh, namentlich das grössere, p. 203, 213, 226, 232. (Neup. ستور, altb, *çtaora.*)

סְפָאאָן ([Pazend]) Ispâhân, Name einer Stadt, p. 227. (Ebenso wie im Vd. lautet der Name auch im Bundehesh, 25, 9. Ich glaube kaum, dass man das Wort mit אסף Pferd, zusammenstellen darf, so dass ein anlautendes א abgefallen wäre, selbst wenn es sich bestätigt, dass 'Ασπαδάνη bei Ptolemäus Ispâhân bedeutet. Die Wurzel müsste dann im Altpersischen *çpad* gelautet haben, was man vielleicht mit altb. *çpaç* schauen, bewachen, als identisch betrachten kann.)

סְפָאה ([Pazend]) Heer, p. 241. (Neup. سپاه, wohl von altb. *çpaç* schauen, wachen, also identisch mit neup. پاسبان u. A.)

סְפָאהְפַת ([Pazend]) Herr eines Heeres, Heerführer, p. 241, 242. (Aus ספאה und פת Herr.)

סְפָאש ([Pazend]) i. q. ספיהר, p. 262. (Cf. Gr. §. 24, Anm. 4.)

סְפַנְדַנְמַת ([Pazend]) 1. Çpenta-ârmaiti, der (weiblich gedachte) Genius der Erde und der Weisheit, p. 201, 203, 241, 261. 2. Çpentâ, Name einer Gâthâ, p. 265. (Pârsi [Pazend] im Huzvâresch ist, wie oft, *n* für *r* eingetreten.)

סְפֵית ([Pazend]) weiss, p. 207, 245. (Neup. سپيد, altb. *çpaeta.*)

סְפִיתָאמָאן ([Pahlavi]) Nachkomme des Çpitâma, ein gewöhnlicher Beiname des Zarathustra, p. 202, 206, 209, 223. (Wir übersetzen *çpitâma* gewöhnlich mit heilig, doch ist zu beachten, dass schon Ctesias den Namen Σπιθάμης als Eigennamen kennt. Über die Genealogie des Zarathustra vergl. man Bundehesh, c. XXXIII.)

סְפִינָאך ([Pahlavi]) rein, heilig, daher ספינאך מינוי der heilige Unsterbliche, ein Name Ormazd's, im Gegensatze zu גנאך מינוי, p. 229, 233, 246. Im Pârsi wird dafür [Pahlavi] [Pahlavi] geschrieben, י ist daher wie öfter nur scr. plena für *ĕ*.

סְפִיהְר und סְפִיהַר ([Pahlavi]) das Himmelsgewölbe, p. 241, 243, 246. (Ich kenne die Form ספיהר nur aus dem Bundehesh, die ältere Form ist ספאש q. v. Die Form schliesst sich an Pârsi [Pahlavi] = *râçigrâhaka* und neup. سپهر an. Altb. *thwâsha.*)

סְפִיש ([Pahlavi]) Laus, p. 229. (Neup. سپس dasselbe.)

סְפוֹזְגַר ([Pahlavi]) Çpojgar, Name eines Dämons, des Gegners des Blitzfeuers, altb. *Çpeñjaghra*, p. 266.

סְפוֹהְתִיתַנְן ([Pahlavi]) entfernen, p. 250. (Cf. Pârsi [Pahlavi] = *skhalana*, [Pahlavi] = *pratiskhalati* oder *pracchâdayati.*)

סְנָאש ([Pahlavi]) Schlag, p. 212. (Altb. *çnaithis*, das *th* ist in א verwandelt worden.)

סְנְד oder סִינְד ([Pahlavi]) Sind, Gegend in Indien, p. 231.

סַנְדָאר ([Pahlavi]) Herr, Befehlshaber, p. 231. (Neup. سردار, cf. Westergaard, Zend Avesta I, pref. p. 20.)

סַנְדָארִש ([Pahlavi]) Herrschaft, p. 210, 264. (Abstract. des vorhergehenden.)

סַנְפַתִיך ([Pahlavi]) Name einer unbekannten Völkerschaft, p. 235.

סַנְש oder סְנָש ([Pahlavi]) i. q. סנאש, p. 255, 262.

סְיָאך ([Pahlavi]) schwarz, p. 245. (Neup. سیاه, altb. *çyâva.*)

סֵינ ([Pahlavi]) vergänglich, p. 260. (Cf. Pârsi [Pahlavi] = *mṛityumat*. Altb. *ithyêjô* dasselbe.)

סֵינָאוֹמַנְד ([Pahlavi]) i. q. סֵינ, p. 264.

סֵיזְדָהוּם ([Pahlavi]) der dreizehnte, p. 254. (Pârsi [Pahlavi], neup. سیزدهم dasselbe.)

סַר ([Pahlavi]) 1. Kopf, p. 237, 243; 2. Ende, daher סר דהוננתנן = سرآمدن zu Ende gehen, p. 235, 236; סר נהנננתנן dasselbe, p. 203. (Pârsi [Pahlavi], neup. سر, altb. *çara.*)

סְרָאִיתַנְן ([illegible]) recitiren, singen, p. 212. (Neup. سرائیدن, altb. *çrâvayêmi,* causs. von *çru.*)

סַרְתַך ([illegible]) die Art, Abtheilung, Classe, p. 202, 204, 229, 235 etc. (Pârsi [illegible] = *jâti,* altb. *çaredha.*)

a. סַרְיָא ([illegible]) böse, schlecht, p. 240, 245. (Cf. aram. סַרְיָא *foetidum.*)

סַרְיָא ([illegible]) ein undeutliches, kaum richtig gelesenes Wort, das p. 264 vielleicht soviel als Theil bedeutet. Aspendiârji hat leider diese Glosse nicht besprochen.

a. סְרִיתַנְנְתַנְן ([illegible]) besuchen, euphem. für: ein Mädchen beschlafen, p. 208. (Cf. aram. סרא visitavit; Vd. XV, 30 ff. steht das Wort für altb. *upâiti,* Neriosengh übersetzt es an der oben angeführten Stelle mit *parinî.*)

a. סַרִיתַר ([illegible]) sehr schlecht, schlecht, p. 204, 207, 213, 233, 249 etc. (Comp. von סריא.)

סְרִישְׁאָמרות ([illegible]) die Thrishâmrûtas, d. h. solche Gebete, die dreimal recitirt werden müssen, und die man Vd. X, 16 aufgezählt findet, p. 229. (Altb. *thris* und *âmrûta.*)

סְרְוִישׁוּתַך oder סְרִשׁוּתַך ([illegible]) das Drittel, p. 204, 206, 228. (Cf. über dieses Wort Gr. §. 67.)

סְרוּתַנְן ([illegible]) singen, recitiren, p. 236. (Neup. سرودن, altb. *çru* dasselbe.)

+ פנאכ̄ recitiren, hersagen, p. 201, 218, 260.

סרוך ([illegible]) Klaue, p. 265.

סְרוּב ([illegible]) das Wort, das göttliche Wort, p. 224, 252. (Altb. *çravô.*)

סְרוּב גוב oder סְרוּב גוך ([illegible] oder [illegible]) Beiname des Buschyançta oder Boschasp: mit langen Händen, p. 233. (Die Worte entsprechen den altb. *daregho gava,* סרוב i. e. [illegible] ist wohl entschieden falsche Lesart für [illegible] i. e. דירנג lange, גוב oder גוך ist für *gava* Hand oder Glied von bösen Geistern gebraucht. Über *gava,* γύιον, cf. Windischmann: die persische Anâhita, p. 31, Note.)

סַרְוְו ([illegible]) die Cypresse, p. 229, 252. (Neup. سرو dasselbe.)

סְרוּשׁ ([illegible]) 1. Çraosha, Name eines Genius, dessen vorzüglichste Aufgabe es ist, die reine Welt während der Nachtzeit zu beschützen. Sein Gegner ist Aeshma oder Khasm, p. 217, 230, 237 etc.; 2. Name des 17. Tages des Monates, der diesem Genius

geheiligt ist, p. 231. (Pârsi , neup. سروش, altb. *çraosha* dasselbe, letzteres Wort bedeutet ursprünglich das Hören.)

סְרוֹשְׁגַֿרְזְֿ ( ) der Çraoshavareza, oder wie ich glaube der Beichtiger, eigentlich Hörung machend, p. 252, 259. (Das Wort stammt entschieden von Çraoshâvareza und wird auf verschiedene Weise geschrieben, am genauesten an das Altb. schliesst sich die Schreibung i. e. סרושאורזֿ, Vsp. III, 13; häufiger und besser beglaubigt aber ist סרושגֿרזֿ, wo man dann einen abnormen Übergang von *v* in *c* zugeben muss.)

סרשוֹגַֿרְנָאם ( ) Çraoshocarana, wahrscheinlich eine Geldmünze, p. 256. (Altb. *çraoshocarana*, das Wort wird in allen neueren Dialekten nur umschrieben.)

סְרִשְׁךְ ( ) Tropfen, p. 204, 213. (Pârsi , neup. سرشك, cf. altb. Wurzel *çraçc* und *çraçka*.)

סְוָאךְ ( ) 1. Ort, p. 203, 205, 206, 212, 225, 239; 2. Ort, Stelle in einem Buche, p. 263. (Das häufig vorkommende Wort entspricht dem altb. *aço*, die Bedeutung ist sicher. Die traditionelle Aussprache ist *jinâk*, was nichts ist, ich habe statt derselben vorgezogen סואך zu lesen und halte das Wort für verwandt mit neup. سو.)

סַוַהֵי ( ) Çavahe, Name eines Késhvars, p. 265.

סוּחַר ( ) roth, p. 256. (In Parsenschriften سوهر, woher durch Transposition das neup. سرخ entstanden ist. Altb. *çukhra* dasselbe.)

סוּחְתַנְן ( ) brennen, verbrennen, p. 235, 247, 257; adj. verb. p. 248, 257; part. (סוּגָֿאךְ) i. e. سوزا, p. 221. (Neup. سوختن, altb. *çuc*.)

סוֹךְ ( ) Çaoka, Name eines Genius, p. 265.

סוּגַֿנְן ( ) Nadel, p. 243. (Wohl besser סוֹגַֿנְן zu punktiren, da neup. سوزن gleichfalls mit *ô* zu lesen ist, cf. Vullers Lex. pers. s. v. Skr. *sûcî* macht, so nahe die Form auch anklingt, des anlautenden *s* wegen Schwierigkeiten.)

סוּגְֿנִיתַנְן ( ) brennen machen, verbrennen, p. 248, 257. (Causs. von סוחתנן.)

סוּת ( ) Nutzen, p. 203, 237. (Pârsi , neup. سود. Das Wort ist eigentlich Particip von altb. *çu* nützen.)

סוּתְאוֹמַנְד ( ) nützlich, p. 221, 226, 242. (Von סות und Suff. אומנד.)

סוּתַכִשׁ (…) Nachlässigkeit, p. 212. (Die Etymologie und richtige Lesung des Wortes ist mir unbekannt, aber die Bedeutung ist sicher. Neriosengh übersetzt dasselbe mit *pramâda.*)

סוּתִימַנְךְ (…) i. q. סוּתאוּמנד, p. 238. (Die Form ist etwas sonderbar, findet sich aber öfter auch in guten Handschriften.)

סוּתַנְן (…) reiben? p. 243. (Cf. neup. سودن, das Wort ist mir sonst im Huzvâresch nicht wieder vorgekommen.)

סוּתִינִיתַנְן (…) nützen, p. 212. (Denom. von סות.)

סוּפְתְּ (…) Schulter, p. 207. (Neup. سفت, altb. *çupti* dasselbe.)

סוּפְתַנְן (…) durchbohren, p. 226, 243, 244. (Neup. سفتن, altb. wohl *çif.*)

סוּמְבְ (…) Klaue, Huf, p. 237. (Neup. سنب, cf. altb. *çafa.*)

סַוְגְ (…) Çavaghi, Name eines Genius, p. 223.

סוּי (…) Hunger, p. 243. (Altb. *khshûdho.* Es ist schwer zu sagen, ob סוּי oder סֹוי punktirt werden soll. Die altbaktrische Form spricht für וּ, doch wäre es nicht unmöglich, dass der Vocal in den neueren Sprachen zum Ersatz für die Kürzung des Wortes verlängert worden sei. Dafür könnte die oben erwähnte Form אַסוּיִשְׁנְן sprechen.)

סוּר (…) Draona, p. 252. (Vielleicht ist das Wort, welches für altb. *draono* steht, anders zu lesen.)

סוּרָאך (…) Loch, Höhle, p. 249. (Neup. سوراخ dasselbe.)

סוּרִשׁ (…) Salzigkeit, p. 215. (Cf. neup. شور.)

a. סוּסְיָא (…) Pferd. (Aram. סוס dasselbe.)

סֹוּסִיוֹשׁ (…) 1. Çoshios oder Çaoshyanç, der Retter, ein Prophet, der vor der Auferstehung erscheinen soll; 2. Name eines Deçtûr's. (Altb. *çaoshyanç.*)

סַוַּר (…) Çaval oder altb. Çaurva, Name eines Dêvs, Gegner des Schahrêvar, p. 241.

סַזִיתַנְן (…) vorbeigehen, p. 250. Cf. סאחתנן.

ש

שָׁאה (…) der König, p. 235. (Cf. neup. شاه, altp. *khshayathiya.*

שָׁאתִשׁ (…) Fröhlichkeit, p. 231, 237. (Pârsi (…), neup. شاد und شادی, altb. Wurzel *shâ* fröhlich sein, daher *shâista* und *shâo.*)

שאפור ([Pahlavi]) Schâpûr, ein Eigenname, eigentlich: Königssohn, p. 236.

שאיסתנן ([Pahlavi]) können, vermögen, möglich sein, p. 204, 209, 210, 212, 216, 231 etc. אשאית es ist nicht nöthig, p. 205, 258. (Neup. شايستن, altb. *khshi.*)

שכאפתנן ([Pahlavi]) spalten, פר שכאפתנן die Flügel spalten, d. h. die Flügel ausbreiten, p. 234.

שכנא ([Pahlavi]) Bruch, p. 259. (Von שכסתנן.)

שכרף ([Pahlavi]) schön, ausgezeichnet, p. 266. (Neup. شگرف.)

שכננך ([Pahlavi]) Tortur? p. 256. (Cf. neup. شكنجه.)

שכופת oder שכופת ([Pahlavi]) wunderbar, erschrecklich, p. 204, 214, 235, 236. (Pârsi [Pahlavi] = *camatkârin*, [Pahlavi] = *mahâkleçatâ* und neup. شگفت.)

שכסתנן ([Pahlavi]) 1. zerbrechen, p. 233; 2. erschrecken, bestürzt sein, p. 243. (Pârsi [Pahlavi], neup. شكستن, altb. *çkañd*, cf. meine Bemerkungen in Kuhn's Beiträgen I, 270.)

שתנן und שתנן ([Pahlavi]) Stadt, p. 231. (Aus altb. *khshathra* oder *khshoithra*, *n* ist für *r* eingetreten, das Wort ist also neup. شهر Stadt.)

שתננדאר ([Pahlavi]) Statthalter, König, p. 237. (B-Gloss. = شهريار وپادشا.)

שתין ([Pahlavi]) p. 259, unbekanntes Wort, das in der Parallelstelle Vd. VII, 47 wieder ebenso geschrieben vorkommt. Deçtûr Dârâb will dafür שתוינן lesen.

שתרור ([Pahlavi]) Khshathra-vairya, i. q. שתוין, p. 261.

שתוינן ([Pahlavi]) 1. Khshathra-vairya, Name eines Amschaspands, des Beschützers der Metalle, p. 241; 2. Name des sechsten Monates im Kalender der Parsen, p. 203. (Die Form ist dem Huzvâresch eigenthümlich, im Pârsi lautet der Name [Pahlavi], woraus das neuere Schahriver entstanden ist; *khshathra* ist in שת und *vairya* in וינן verstümmelt.)

שף ([Pahlavi]) Nacht, p. 201, 222 etc. (Pârsi [Pahlavi], neup. شب, altb. *khshapan.*)

שפך ([Pahlavi]) i. q. שוך, p. 258, 263.

a. שפיר ([Pahlavi]) schön, gut, p. 202, 203, 207, 212. (Das Wort entspricht dem érân. ויה, aram. שפיר.)

שַׁפִּיר דָאִיתִי ([Pahlavi]) Name eines Flusses, der von Airyanavaeja ausfliessen soll, p. 260. (Auch דאתיך genannt, cf. darüber Bundehesh, 51, pen.)

a. שַׁפִּיר רוּת ([Pahlavi]) i. q. ויהרות q. v., p. 231.

a. שַׁפִּירִשׁ ([Pahlavi]) Güte, p. 239. (Abstr. von שפיר.)

a. שֶׁבָא ([Pahlavi]) sieben, p. 235. (Aram. שבע.)

a. שֵׁם ([Pahlavi]) Name, p. 228, 229, 236. (Aram. שם dasselbe.)

שֵׁמְנַשְׁתִיכְתַר ([Pahlavi]) ganz und gar mit Namen, p. 221. (Comparat. von שמנשתיך, i. q. נאמנישתיך.)

שְׁנָאחְתַנְן ([Pahlavi]) kennen, erkennen, p. 210, 227, 238, 245. (Pârsi [Pahlavi] er kennt, neup. شناختن, altp. *khsnâç*, was wohl nur eine Erweiterung der Wurzel *jñâ*, kennen, ist.)

שְׁנָאִינִיתָאִרִשׁ ([Pahlavi]) Zufriedenstellung, Erfreuung, p. 212, 214, 223. (Cf. שנאיניתנן.)

שְׁנָאִינִיתַנְן ([Pahlavi]) zufriedenstellen, erfreuen, p. 211. (Altb. *khshnu*, *khshnâvayêiti* dasselbe, cf. neup. خشنود. Neriosengh gibt das Wort mit *saṁtush*.)

שְׁנָאִישְׁנִשׁ ([Pahlavi]) Zufriedenstellung, Erfreuung, p. 211, 214. (Cf. Pârsi [Pahlavi] = *mânyatâ*.)

שְׁנָאסִינִיתַנְן ([Pahlavi]) kennen, erkennen, p. 238, 245. (Cf. שנאחתנן.)

a. שַׁנְתְ ([Pahlavi]) Jahr, p. 203, 204, 205 etc. (Aram. שנה, שתא dass.)

a. שַׁנְתִיך ([Pahlavi]) jährlich, p. 227. (Von שנת.)

a. שַׁנְתַך ([Pahlavi]) jährlich, p. 236. (Von שנת gebildet, wie neup. ساله von سال.)

a. שַׁנְתַכִשׁ ([Pahlavi]) die Jährigkeit, das Alter, p. 236. (Abstr. von שנתך.)

שַׁיְכַנְנְתַנְן ([Pahlavi]) 1. hinwerfen, abwerfen, dann (von Sünden) erlassen, vergeben, p. 206; 2. besprengen, p. 258; 3. wegwerfen, verschleudern, p. 259. (Von ܫܚܩ, ich bin der Etymologie nicht ganz sicher, = *herez* im Altb.)

+ מאם 1. hinwerfen, p. 213, 224, 243; 2. vom Wasser: hingiessen, p. 226.

+ פנאג hinwerfen, p. 237, 243, 259.

a. שֵׁידָא ([Pahlavi]) der Dämon, der Dév, pl. שידאאנן ([Pahlavi]), p. 205, 207, 208 etc. (Aram. שד dasselbe.)

שֵׁידָאיָאנַכִשׁ ([Pahlavi]) Verehrung der Dévs, p. 266.

שֵׁיר (…) Löwe, p. 238, 241. (Pârsi (…), neup. شير.)

שִׁיר (…) Milch, p. 219, 244. (Pârsi (…), neup. شير, skr. *xîra*, die altb. und altp. Form dafür ist mir unbekannt.)

שִׁירִינִשׁ (…) die Süssigkeit, 209. (Von (…), milchig, süss.)

שְׂרָם (…) Scham, p. 245. (Neup. شرم, altb. *fsharema*.)

a. שַׁרִיתָא (…) könnend, vermögend, p. 204, 206, 212, 226 etc. (Aram. שליט, der Bedeutung nach ist das Wort im Huzvâresch identisch mit פאתאשא.)

שַׁנַךְ (…) der Zeitraum einer Nacht, שנך 3 der Zeitraum dreier Nächte, p. 204, 258. (شوه = شه bei den neuen Parsen häufig.)

שׁוּם (…) Vergnügen, p. 231, 237. (Das muss dieses Wort, das ich sonst nicht wieder kenne, etwa dem Zusammenhange nach bedeuten; p. 8 ist es mit درود übersetzt. Vielleicht = altb. *khshnaoma*, dann wäre aber שְׁנָם zu lesen.)

שׁוֹי (…) Gatte, p. 214, 216. (Das Wort hängt vielleicht mit *khshudhra*, Samen, zusammen.)

שׁוּסְתְנַן oder שׁוּסְתַנַן (…) waschen, p. 206, 226, 257. (Neup. شستن dasselbe, auch dieses Verbum ist wohl mit altb. *khshudra*, skr. *xodaḥ* Wasser zu verbinden.)

+ פנאג i. q. simpl. p. 206, 211, 228, 234, 263.

שׁוּסַר (…) Same, p. 219, 222. (Altb. *khshudhra* dasselbe.)

שָׁוִשׁ (…) das Sein? p. 248. (Wahrscheinlich fehlerhaft oder doch anders zu lesen.)

שַׁשׁוּם (…) der sechste, p. 205, 226. (Von شش, altb. *khshvash*, sechs.)

ז

זָ (…) pron. rel. Cf. Gr. §. 77.

זָאתַנַן (…) geboren werden, p. 204, 233. (Neup. زادن, altb. *zan*.)

זָאנוּךְ (…) Knie, p. 241. (Neup. زانو dasselbe, die Form kommt übrigens meines Wissens nur an der angezogenen Stelle des Bundehesh vor und ist später, älter und besser ist die Form (…), i. e. שְׁנַךְ Vd. VI, 59; VIII, 195; IX, 91 etc., die sich nach Gr. §. 24, Anm. 5 an altb. *zhenu* anschliesst.)

זָאאֵי und זָאֵי (…) Sieg, Siegeswaffen, p. 209, 242, 261. (Altb. *zaya*, verwandt mit *zi* siegen, *zaena* Siegeswaffen und altp. *di*

hinwegnehmen. Pârsi [Pahlavi] und neupers. زین ist Sattel, doch steht Minokh. p. 215 [Pahlavi] (i. e. زین وزره) = *sannâha* bei Neriosengh. Im Armenischen ist զէն *arma, arme*, զինէմ *armare.*)

זָאיַך ([Pahlavi]) Grösse, Stärke besitzend, p. 204. (Das Wort ist adjectiv gebildet wie שנתך, שפך, cf. Gr. p. 127, und stammt von einem Substantiv זאי, das wohl von dem oben angeführten verschieden ist und wie ich glaube mit neup. افزون zusammenhängt. Diese זאי entspricht Vd. VI, 31 dem altb. *çtavô*, Grösse, Yç. XIX, 15 aber *bańzô*. Hieraus ergibt sich die Bedeutung: Grösse, Stärke und die oben angegebene für das Adjectivum, wie sie denn auch der Zusammenhang überall gebieterisch erfordert. Cf. auch Yç. XIX, 15 und Bundeh. 53, 11.)

זָאיִתַנְן ([Pahlavi]) verlangen, bitten, p. 210. (Entspricht dem altb. *jadh* und ist vielleicht mit neup. جستن identisch.)

זָאיַשְׁנְן ([Pahlavi]) Geburt, p. 262.

זָאיַשְׁנִשׁ ([Pahlavi]) das Geborenwerden, Leben, p. 203, 246, 261. (Pârsi [Pahlavi] = *jananâ*, von זאתנן.)

זָארִיג ([Pahlavi]) Zâric, Name eines Dämons, Gegners des Ameretât, p. 241, 246. (Altb. *zairica.*)

a. זְהַבָאאָנְן ([Pahlavi]) golden, p. 234, 235, 264. (Von aram. דהב Gold. Nur זהבאאן ist die richtige Form.)

זֶהְראוֹמַנְד ([Pahlavi]) giftig, p. 243. (Cf. pârsi [Pahlavi] = *visha*, neup. زهر und das Suff. אומנד.)

זַךְ ([Pahlavi]) dieser. Cf. Gr. §. 81. זכי זכש, das was ihm (ist) was ihm zugehört, p. 262.

זְכָאיַ ([Pahlavi] oder [Pahlavi], [Pahlavi]) ein anderer. Cf. Gr. §. 88.

a. זְכַתַנְנְתַנְן ([Pahlavi]) i. q. זכתרננתנן, p. 254. Cf. G. §. 91, An. 2.

a. זְכַתַרְנְנְתַנְן ([Pahlavi]) tödten, p. 204, 235, 237. (Aram. קטל dasselbe.)

a. זְכַר ([Pahlavi]) Mann, p. 211, 226, 230. (Arm. דְּכַר dasselbe.)

זְתָאר ([Pahlavi]) schlagend, der Schlagende, der Schläger, p. 204, 230. (Von זתנן.)

זְתָארְכָאמַכִי ([Pahlavi]) die Begierde eines Schlägers, p. 239.

זְתָארְכָאמַכִשׁ ([Pahlavi]) i. q. זתארכאמכי, p. 239.

זְתָארִשׁ ([Pahlavi]) das Schlagen, p. 239.

זַתַנְן ([Pahlavi]) schlagen, p. 211, 242, 248, 266. (Neup. زدن, altb. *zan.*)

זַפַּר ([Pahlavi]) Mund, p. 232, 247. (Pârsi [Pârsi], neup. زفر, altb. *jafra*, auch *jañfna* ist von derselben Wurzel: *jap*, *gap*.)

זַפַּרִשׁ ([Pahlavi]) der Zustand des Mund-Seins, p. 247. (Von זפר.)

זְבָאר ([Pahlavi]) 1. Zebâr, Name einer Gattung von Pferden, p. 205; 2. Name eines Berges, auf welchem die Wohnung des Pourushaspa lag, p. 260.

זַם ([Pahlavi]) 1. Winterskälte, Winter; dann übertragen: 2. Jahr, p. 205. (Neup. زم, altb. *zyâo*, gen. *zemô*.)

זַנְגְ ([Pahlavi]) Fuss, p. 245. (Altb. *zağra* und *zañgra*, skr. *jañghâ* dasselbe.)

זַנְד ([Pahlavi]) 1. Wissen; 2. Commentar, Erklärung, p. 208, 212, 231, 235, 237. (Cf. oben p. 10, 11.)

זַנְפָאי ([Pahlavi]) Tiefe, p. 239. (Cf. neup. ژرف, ژرفا.)

זַנְן ([Pahlavi]) Frau, p. 246. (Pârsi und neup. زن, altb. *ghena*.)

זַנִשְׁנִשׁ ([Pahlavi]) das Schlagen, p. 215. (Pârsi [Pârsi] von זתנן.)

זְיָאנְן ([Pahlavi]) der Schaden, p. 211, 228. (Cf. pârsi [Pârsi], neup. زیان und altb. *zyânayaeca*, Yç. XIII, 8. Die Wurzel ist *zyâ* = skr. *hâ*.)

זְיָאנַך ([Pahlavi]) Schaden, p. 257, i. q. זיאנן.

זְיָאנְכָאר ([Pahlavi]) schädlich, schadenthuend, p. 238. (Pârsi [Pârsi], neup. زیانکار dasselbe.)

זִין ([Pahlavi]) Waffe, p. 237. (Cf. oben זאי.)

זִינְדַכְשׁ ([Pahlavi]) Leben, p. 209. (Wohl besser זיונדכש zu schreiben, wie ich p. 242 auch corrigirt habe, cf. jedoch auch neup. زندگی.)

זִינִיתַנְן ([Pahlavi]) loslassen, fortbringen, p. 251. (Wohl von der oben unter זיאן erwähnten Wurzel *zyâ* = *hâ*.)

זְיִיתַנְן ([Pahlavi]) i. q. זאיתנן, p. 264.

זִיוַנְדַך ([Pahlavi]) lebend, p. 207, 212. (Part. von זיוסתנן.)

זִיוַנְדַכְשׁ ([Pahlavi]) Leben, p. 242, 244. (Abstr. von זִיוַנְדַך.)

זִיוַנְדִיך ([Pahlavi]) i. q. זיונדך, p. 251.

זִיוַנְדִיכְשׁ ([Pahlavi]) i. q. זיונדכש, p. 209.

זִיוַסְתַנְן ([Pahlavi]) leben, p. 216, 244. (Pârsi [Pârsi], neup. زیستن, cf. altp. *zivâ*, lebe, und lat. *vivo*.)

זִיוַשְׁנְן ([Pahlavi]) Leben, p. 236. (Von זיוסתנן.)

a. זְרָאנְנְתְנְן ([Pahlavi]) geboren werden, entstehen, p. 204, 210, 236. (Cf. aram. זרע dasselbe. Das Wort ist gleichbedeutend mit זאתנן.)

+ ראדא geboren werden, p. 207.

a. זָאנִנַשְׁנַן (ﮐﻼﻣﻮﻭﻫﻦ) das Geborenwerden, p. 252.

זָרַאי (ﮐﻼﻣﻪ) See, p. 203, 204, 206, 218 etc. (Pârsi ﺯﺭﻳﻪ = *samudra*, neup. ﺯﺭﻩ, cf. Vullers s. v. Nr. 4, altb. *zarayô* oder *zrayô*, altp. *daraya.*)

זַרְתַהוּשְׁתְ (ﮐﻼﻣﻮﻫﺖ) i. q. זרתושת, p. 237. Die Form ist häufig und auch in guten Handschriften beglaubigt, ebenso wie sich auch im Neupersischen زرد هشت findet.

זַרְתוּשְׁתְ (ﮐﻼﻣﻮﺕ) Zarathustra, Name des altéranischen Gesetzgebers, p. 201, 202 etc. (Neup. زرتشت, altb. *zarathustra.*)

זַרְתוּשְׁתָאן (ﮐﻼﻣﻮﺗﺎﻥ) Sohn des Zarathustra, p. 236. (Von זרתושת mit dem Suffix אן.)

זַרְמָאן (ﮐﻼﻣﺎﻥ) der Alte, das Alter, p. 215, 219. (Cf. neup. زرمان und زربان, altb. *zaurv*, für *v* ist *m* eingetreten, wie öfter.)

a. זְרִיתַנְנְתַנְן (ﮐﻼﻣﻮﻫﻦ) bearbeiten, besäen, p. 226, 248. (Cf. זריע part. von זרע B-Gl. = كاشتن.)

+ פנאג = *frakârayôis*, ziehen, machen, p. 222. (Cf. Gram. p. 161.)

+ פיראמון = *pairi karshôit*, rings herum ziehen, p. 228.

זַרִין (ﮐﻼﻣﻦ) golden, p. 222, 263. (Pârsi ﺯﺭﻳﻦ = *suvarṇamaya.*)

זַוָאר (ﮐﻼﺭ) Zaothra, das Weihwasser der Parsen, p. 217, 236, 263.

זַוָארַך (ﮐﻼﺭﻙ) i. q. זואר, p. 201.

זות (ﮐﻮﺕ) Zaota, der Priester, welcher das Avesta recitirt, p. 232, 247, 259. (Altb. *zaota.*)

זות (ﮐﻮﺕ) schnell, p. 211, 221, 233, 247. (Neup. زود dasselbe.)

זוּדַך (ﮐﻮﺩﻙ) Zudaka oder Zuzaka, Name eines Thieres, das im Vendidâd erwähnt und zum Geschlechte der Hunde gerechnet wird, p. 228. Die neuern Parsen verstehen den Igel (خارپشت) darunter.

זוּפַר (ﮐﻮﻓﺮ) tief, p. 238. (Wohl = ژرف, cf. זנפא.)

זוּרִש (ﮐﻮﺭﺵ) Kraft, Stärke, p. 129.

Zusätze und Verbesserungen.

Pag. 5. Ich habe neuerdings Gelegenheit gehabt verschiedene Huzvâresch-Übersetzungen von einzelnen Theilen des Khorda-Avesta zu studiren und habe gefunden, dass sie, mit Ausnahme der Übersetzung des Ormazd-yasht, einer sehr jungen Zeit angehören müssen.

Pag. 7, Z. 19 lies [Pahlavi]

Pag. 8. Ich leite jetzt *hâiti*, das neuere *Hâ*, auf die Sanskrit-Wurzel *so* zurück und gebe dem Worte die Bedeutung: „Ende, Schluss". *Yaçna haptaǧhâiti* heisst demnach „der Yaçna, der sieben Ende- oder Ruhepunkte hat".

Pag. 17. Ich habe es jetzt aufgegeben arm. աղանդ mit dem Worte „Zend" zu vermitteln, dagegen scheint mir ազդ *avviso*, ազդել *avvertire* unzweifelhaft herbeigezogen werden zu müssen.

Pag. 35. Nach meiner jetzigen Ansicht rührt diese Sanskrit-Übersetzung nur bis cap. 46 incl. von Neriosengh her, von da an ist sie von einer andern Hand. Vergl. darüber meine Ausgabe von Neriosengh's Yaçna, Einleitung p. 12 ff.

Pag. 36. Zu Yç. XXX, 3 sind jetzt die Bemerkungen in meiner Ausgabe des Neriosengh zu vergleichen.

Pag. 82. Unter den Kennzeichen, von denen in der Glosse zu Vd. II, 16 die Rede ist, versteht Aspendiârji die gute Disposition, also: „weil (oder: so lange als) Yima dem guten Gesetze ergeben war, da war auch die Disposition zur Frömmigkeit bei den Menschen (seinen Unterthanen) vorhanden".

Pag. 84. Die schwierigen Worte: [Pahlavi] fasst Aspendiârji: „er füllte die Flüsse (oder Flussbette) mit Steinen aus". Der Sinn ist sehr ansprechend, gleichwohl aber machen mich die einzelnen Wörter bedenklich. [Pahlavi] i. e. neup. چکاد müsste hier für Stein überhaupt gebraucht sein, [Pahlavi] würde = جوبار stehen, was mir nicht wahrscheinlich ist. — Die Worte: „dass er die Viehweiden, welche Futter geben, vermehrte" übersetzt Aspendiârji: „dass er das Vieh, welches mager war, fett machte". Hier wäre nun vor Allem nöthig [Pahlavi] statt [Pahlavi] zu lesen, was ich aber in keiner Handschrift finde.

Pag. 91, Z. 3. Nach „kommen" ist noch einzuschalten: „Fleisch ist nicht zu kochen".

Pag. 91, Z. 6. Unter [Pahlavi], was ich im Anschlusse an neup. گرم als „etwas Warmes" übersetzt habe (cf. Yç. XLVIII, 8), versteht Aspendiârji „ein Kleid". Dies ist den Gebräuchen nach allerdings das Richtigste (cf. meine Übersetzung des Avesta II, p. XLI), aber die Richtigkeit dieser Übersetzung zu beweisen, kann ich auch nicht einmal versuchen.

Pag. 99, Z. 5 v. u. ist „Vieh“ statt „Gras“ zu übersetzen. Cf. das Glossar unter כיוא.

Pag. 99, Z. 23 übersetze ich jetzt: „Die ganze Grundschöpfung ist weltbewohnend gemacht“. Cf. das Glossar s. v. מאנש.

Pag. 101, Z. 3 u. 4 übersetze ich jetzt: „der schlechte Ahriman beliebte nicht aufzustehen, wegen seiner Bestürzung durch den reinen Menschen“.

Pag. 106, Z. 4 v. u. lese man כהש statt وني.

Pag. 107, Z. 9. Herr Domcapitular Windischmann schlägt mir vor, statt سيطو ملارك, wie B. 22, 8 steht, lieber ميطو ملارك zu corrigiren, wie 21, 16 gelesen wird, und darunter den Berg Taera zu sehen mit Verweisung auf Yt. 12, 25 ed. W.; demnach würde man zu übersetzen haben: „Tîra-Alburj ist der, an welchem Sonne, Mond und Sterne fortgehen und wieder zurückkommen“.

Pag. 106, Z. 16. Die Lücke möchte ich jetzt, nach einer von Herrn Domcapitular Windischmann mir gütigst mitgetheilten Verbesserung, folgendermassen ausfüllen: „der, welcher von dem rubinartigen Stoffe des Himmels ist“. خونهين wäre *khûnâhîn*, blutfarbig, roth, zu lesen.

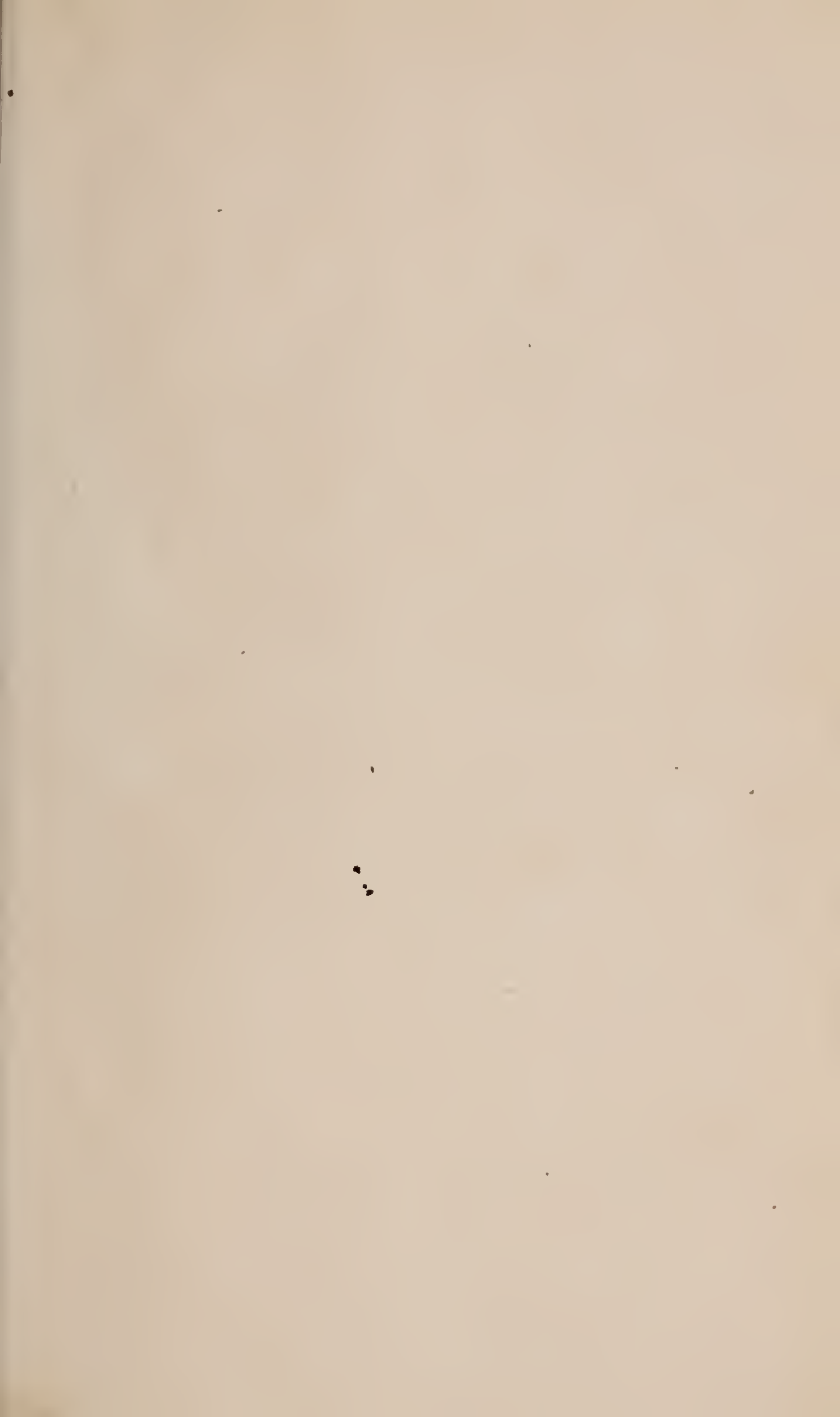
Pag. 109, Z. 8. Statt Çpendyât ist, wie mich Herr Domcapitular Windischmann belehrt, Çpendât zu lesen. Cf. Yt. 19, 6 ed. W. Die Worte Z. 12 ff. sind wahrscheinlich verdorben, doch will ich darüber keine Vermuthungen aufstellen.

Pag. 113 pen. Wahrscheinlicher ist mir jetzt Windischmann's Ansicht, dass مش noch mit dem Vorhergehenden zu verbinden und statt „an manchen Stellen werden diese Fische Arz maia genannt“ zu übersetzen sei: „als Ort dieser Fische wird das Wasser Arz oder Arg angegeben“.

Pag. 117, Z. 18 übersetze ich jetzt: „Gurzshér, der am Himmel befindliche, wenn er wegen der Leere des Mondes auf die Erde fällt, da wird die Erde so leidend sein wie Schafe vor dem Wolfe. Es fällt das Feuer Armustîn, Berge und Metalle schmelzen“ etc.

Pag. 119, Z. 8 nach „Drujas“ ist noch „Armok und Az“ hinzuzufügen.
„ 131, „ 16 add. nach „hersagt“: „das er auswendig gelernt hat“.
„ 201, „ 15. שַׁפָּאנְן statt שַׁפַּאנן.
„ 202, „ 6. נוֹשְׁש statt נוּשְׁש.
Ibid. „ 8. הֲוִיתַנֵּנְד statt הֲוִיתַנַּנד.
Ibid. „ 23. אֲתָאשׁ statt אָתַאשׁ.
„ 203, „ ult. סְתוֹר statt סְתוּר.
„ 210, „ 5 v. u. אָפְו statt אַפְו.
„ 211, „ 13. הַרְתִי statt הַרְתִי.
Ibid. „ 23. תוֹחְמִיהָא statt תוֹחַמִיהָא.
„ 212, „ 12. מַזְנ statt מַנְז.
Ibid. „ 17. אַנָאפִיתָאן statt אַפִיתָאן.
Ibid. „ 19. הוֹם statt הוּם.
„ 213, „ 6 und 21. נַבְנָא statt נַבְנָא und נַבְנָא.
„ 214, „ 13. דְכוֹיֵמְנְנִינְן statt דְכוֹיֵמִינְן.
„ 215, „ 15. תְרָאנוּך statt תְרָאזוּך.
Ibid. „ 21. מַרְנְש statt מַרְנָש.
„ 217, „ 13. וָאזְשְׁתְ statt וָאנְשְׁתְ.

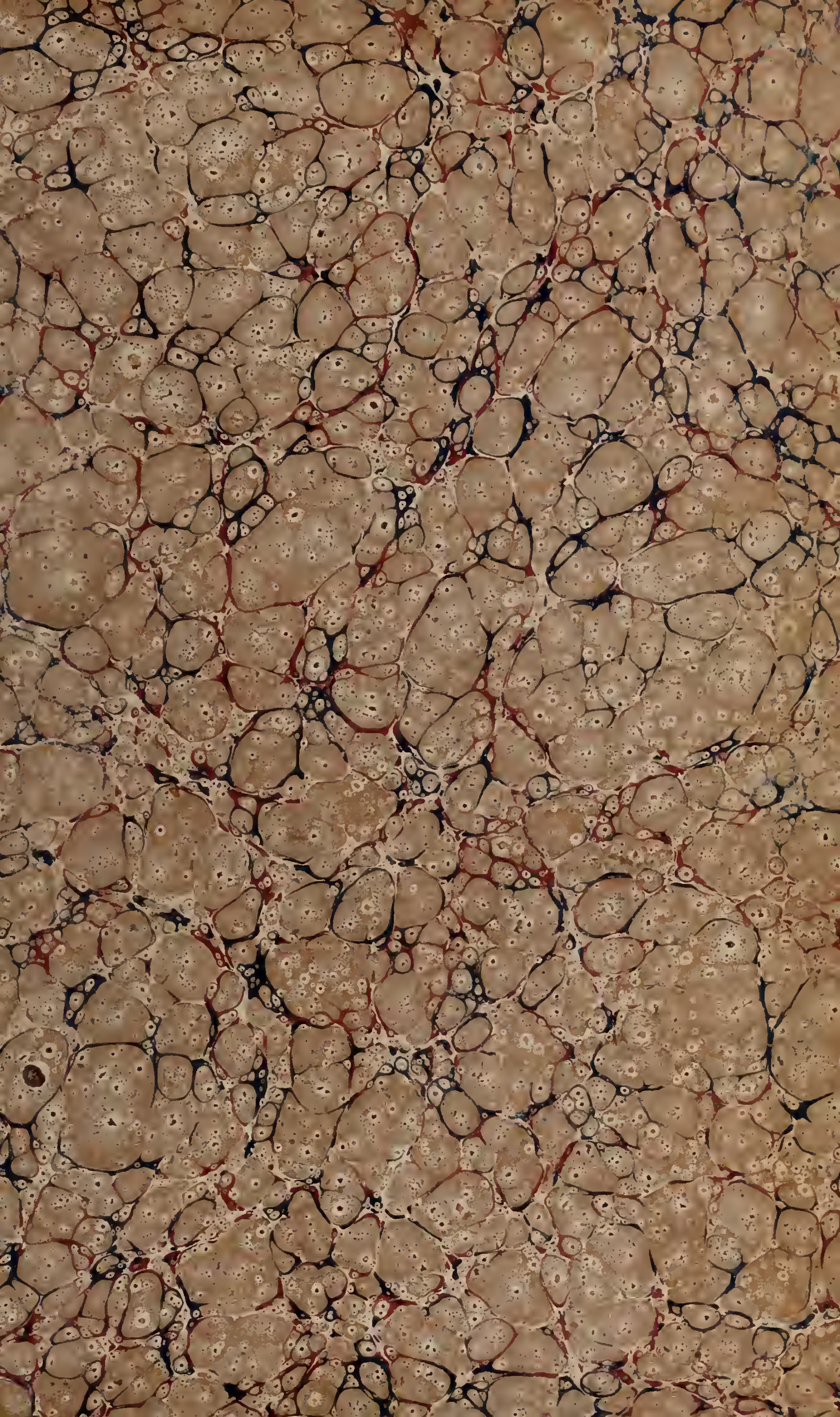
Pag. 219, Z. 1. מְאֹם statt מָאֹם.
Ibid. „ 24. גֵ̄ירְש statt גּ̄ירְש.
„ 220, „ 7 v. u. חָואֹרְש statt הָוֹארְש.
„ 222, „ 1. גּ̄יהַרְאוֹמַנְד statt גַ̄יְהַראוֹמַנְד.
„ 224, „ 16. פְּשֶׁש statt פְּשְׁש.
„ 226, „ 13. אָגָ̄אכִינְד statt אֲגֶ̄אכִינַד.
„ 228, „ 8. וָ̇אסְתְּרִיוֹ statt וָאסְתְּרִיו.
„ 229, „ 14. כּוּנַשְׁנְן statt כּוּנַשְׁנְן.
„ 230, „ 11. דַּרְית statt דַּרִית.
„ 232, „ 3. זוּת statt זוּת.
„ 235, „ 15. דְּהַוַּנַנְד statt דְּחַוַּנַנְד.
Ibid. „ 26. מַרְנ̄ statt מַרְנ̄.
„ 236, „ 15. סוּמְב statt סוּמְף.
Ibid. „ 22. כּוּסְתִי statt כּוּסְתִי.
„ 237, „ 3 v. u. דְּהַוַּנְנְת statt דְּחַוַּנְנְת.
„ 240, „ 1. גֵ̄ירְש statt גּ̄ירְש.
Ibid. „ 6. אֵינְנַך statt אֵינְנַן.
„ 247, „ 11 v. u. גִּ̄ינוּן statt גּ̄ינוֹן.
„ 257, „ 15. הַוִיתַנַנְד statt הַוִיתַנַנְד.

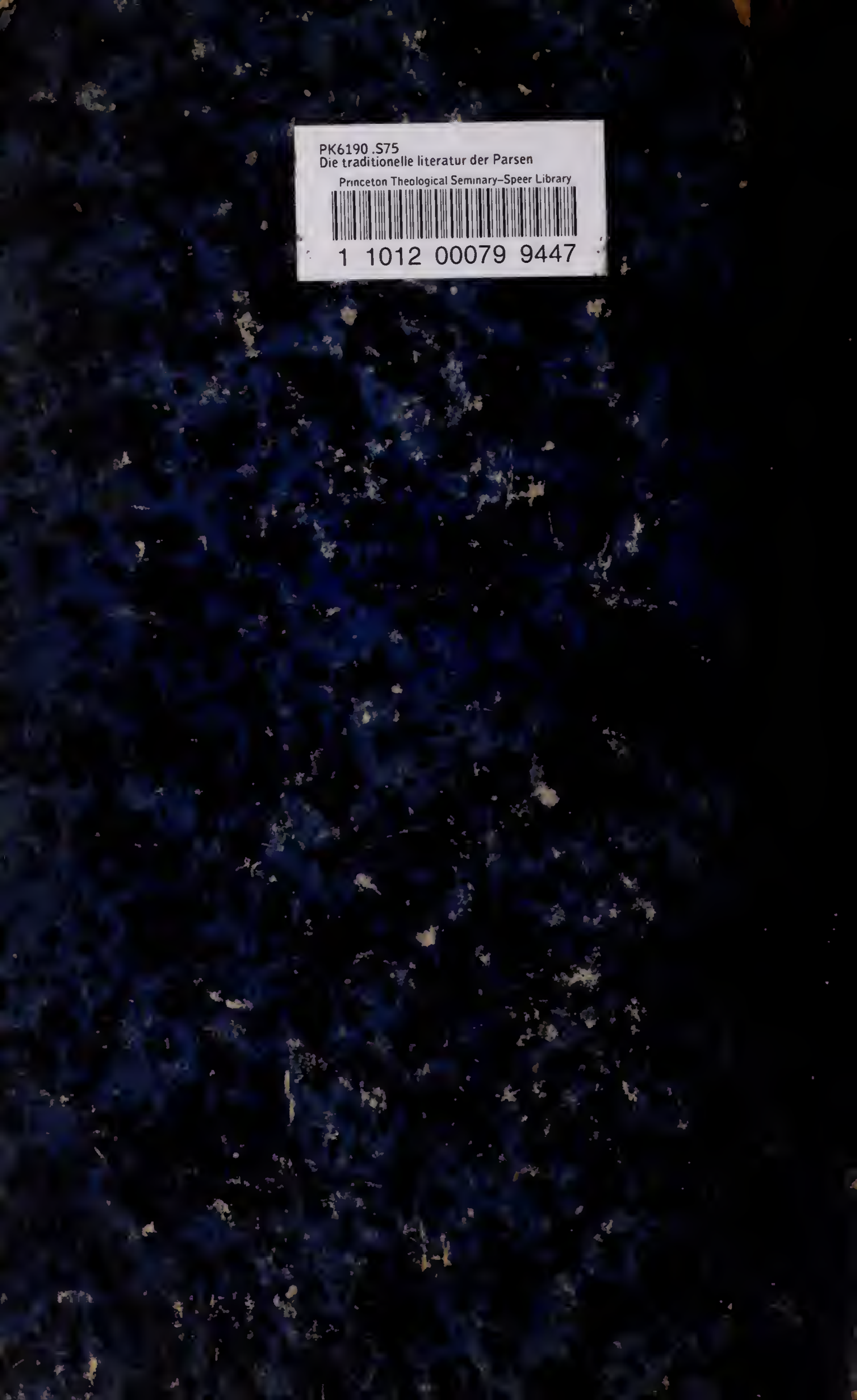











PK6190 .S75
Die traditionelle literatur der Parsen
Princeton Theological Seminary-Speer Library
1 1012 00079 9447